Die Lage

der

arbeitenden Klasse

in

England.

Ex Biblioth. Universitatis Friedr. Guil. Berolin.

Nach eigner Anschauung und authentischen Quellen

von

Friedrich Engels.

Zweite Ausgabe

Leipzig.
Verlag von Otto Wigand
1848.

TO THE WORKING CLASSES

OF

GREAT-BRITAIN.

Working Men!

To you I dedicate a work, in which I have tried to lay before my German Countrymen a faithful picture of your condition, of your sufferings and struggles, of your hopes and prospects. I have lived long enough amidst you to know something about your circumstances; I have devoted to their knowledge my most serious attention, I have studied the various official and non-official documents as far as I was able to get hold of them — I have not been satisfied with this, I wanted more than a mere *abstract* knowledge of my subject, I wanted to see you in your own homes, to observe you in your every-day life, to chat with you on your condition and grievances, to witness your struggles against the social and political power of your oppressors. I have done so: I forsook the company and the dinner-parties, the port-wine and champaign of the middle-classes, and devoted my leisure-hours almost exclusively to the intercourse with plain Working Men; I am both glad and proud of having done so. Glad, because thus I was induced to spend many a happy hour in obtaining a knowledge of the realities of life — many an hour,

which else would have been wasted in fashionable talk and tiresome etiquette; proud, because thus I got an opportunity of doing justice to an oppressed and calumniated class of men who with all their faults and under all the disadvantages of their situation, yet command the respect of every one but an English money-monger; proud, too, because thus I was placed in a position to save the English people from the growing contempt which on the Continent has been the necessary consequence of the brutally selfish policy and general behaviour of your ruling middle-class.

Having, at the same time, ample opportunity to watch the middle-classes, your opponents, I soon came to the conclusion that you are right, perfectly right in expecting no support whatever from them. Their interest is diametrically opposed to yours, though they always will try to maintain the contrary and to make you believe in their most hearty sympathy with your fates. Their doings give them the lie. I hope to have collected more than sufficient evidence of the fact, that — be their words what they please — the middle-classes intend in reality nothing else but to enrich themselves by your labour while they can sell its produce, and to abandon you to starvation as soon as they cannot make a profit by this indirect trade in human flesh. What have they done to prove their professed good-will towards you? Have they ever paid any serious attention to your grievances? Have they done more than paying the expenses of half-a-dozen commissions of inquiry, whose voluminous reports are damned to everlasting slumber among heaps of waste paper on the shelves of the Home-office? Have they even done as much as to compile from those rotting blue-books a single readable book from which every body might easily get some information on the condition of the great majority of "free-born Britons"? Not they indeed, those are things they do not like to speak of — they have left it to a foreigner to inform the civilized world of the degrading situation you have to live in.

A Foreigner to *them*, not to *you*, I hope. Though my English may not be pure, yet, I hope, you will find it *plain* English. No working man in England — nor in France either, by-the-bye — ever treated me as a foreigner. With the greatest pleasure I observed you to be free from that blasting curse, national prejudice and national pride, which after all means nothing but *wholesale selfishness* — I observed you to sympathize with every one who earnestly applies his powers to human progress — may he be an Englishman or not — to admire every thing great and good, whether nursed on your native soil or not — I found you to be more than mere *Englishmen*, members of a single, isolated nation, I found you to be MEN, members of the great and universal family of Mankind, who know their interest and that of all the human race to be the same. And as such, as members of this Family of "One and Indivisible" Mankind, as Human Beings in the most emphatical meaning of the word, as such I, and many others on the Continent, hail your progress in every direction and wish you speedy success. — Go on then, as you have done hitherto. Much remains to be undergone; be firm, be undaunted — your success is certain, and no step you will have to take in your onward march, will be lost to our common cause, the cause of Humanity!

Barmen (Rhenan Prussia)
March 15th, 1845.

FRIEDRICH ENGELS.

Vorwort.

Die nachfolgenden Bogen behandeln einen Gegenstand, den ich anfangs nur als einzelnes Kapitel einer umfassenderen Arbeit über die soziale Geschichte Englands darstellen wollte, dessen Wichtigkeit mich jedoch bald nöthigte, ihm eine selbstständige Bearbeitung zu geben.

Die Lage der arbeitenden Klasse ist der thatsächliche Boden und Ausgangspunkt aller sozialen Bewegungen der Gegenwart, weil sie die höchste, unverhüllteste Spitze unsrer bestehenden sozialen Misere ist. Der französische und deutsche Arbeiterkommunismus sind direkt, der Fourrierismus und der englische Sozialismus, sowie der Kommunismus der deutschen gebildeten Bourgeoisie sind indirekt durch sie erzeugt. Einerseits, um den sozialistischen Theorieen, andrerseits, um den Urtheilen über ihre Berechtigung einen festen Boden zu geben, um allen Schwärmereien und Phantastereien pro et contra ein Ende zu machen, ist die Erkenntniß der proletarischen Zustände deshalb eine unumgängliche Nothwendigkeit. Die proletarischen Zustände existiren aber in ihrer klassischen Form, in ihrer Vollendung nur im britischen Reich, namentlich im eigentlichen England; und zugleich ist nur in England das nöthige Material so vollständig zusammengetragen und durch offizielle Untersuchungen konstatirt, als es

zu einer irgendwie erschöpfenden Darstellung des Gegenstandes nöthig ist.

Ich hatte während einundzwanzig Monaten Gelegenheit, das englische Proletariat, seine Bestrebungen, seine Leiden und Freuden in der Nähe aus persönlicher Anschauung und persönlichem Verkehr kennen zu lernen, und zugleich meine Anschauung durch den Gebrauch der nöthigen authentischen Quellen zu ergänzen. Was ich gesehen, gehört und gelesen habe, ist in vorliegender Schrift verarbeitet. Ich bin darauf vorbereitet, meinen Standpunkt nicht nur, sondern auch die gegebenen Thatsachen von vielen Seiten her angegriffen zu sehen, besonders wenn mein Buch in die Hände von Engländern geräth; ich weiß ebenso gut, daß man mir hier und da eine unbedeutende Unrichtigkeit, wie sie bei dem umfassenden Gegenstande und seinen weitläufigen Voraussetzungen selbst von einem Engländer nicht zu vermeiden wäre, wird um so eher nachweisen können, als selbst in England noch kein einziges Werk existirt, das wie das meinige alle Arbeiter behandelt; aber ich stehe keinen Augenblick an, die englische Bourgeoisie herauszufordern: mir auch nur bei einer einzigen Thatsache, die irgendwie von Bedeutung für den Standpunkt des Ganzen ist, eine Unrichtigkeit nachzuweisen — nachzuweisen mit eben so authentischen Belegen, wie ich sie angeführt habe.

Für Deutschland insbesondere hat die Darstellung der klassischen Proletariatszustände des britischen Reichs — und namentlich im gegenwärtigen Augenblick — große Bedeutung. Der deutsche Sozialismus und Kommunismus ist mehr als jeder andre von theoretischen Voraussetzungen ausgegangen; wir deut-

ſchen Theoretiker kannten von der wirklichen Welt noch viel zu wenig, als daß uns die wirklichen Verhältniſſe unmittelbar zu Reformen dieſer „ſchlechten Wirklichkeit" hätten treiben ſollen. Von den öffentlichen Vertretern ſolcher Reformen iſt wenigſtens faſt kein Einziger anders als durch die Feuerbachſche Auflöſung der Hegelſchen Spekulation zum Kommunismus gekommen. Die wirklichen Lebensumſtände des Proletariats ſind ſo wenig gekannt unter uns, daß ſelbſt die wohlmeinenden „Vereine zur Hebung der arbeitenden Klaſſen", in denen jetzt unſre Bourgeoiſie die ſoziale Frage mißhandelt, fortwährend von den lächerlichſten und abgeſchmackteſten Meinungen über die Lage der Arbeiter ausgehen. Uns Deutſchen vor Allen thut eine Kenntniß der Thatſachen in dieſer Frage noth. Und wenn auch die proletariſchen Zuſtände Deutſchlands nicht zu der Klaſſicität ausgebildet ſind wie die engliſchen, ſo haben wir doch im Grunde dieſelbe ſoziale Ordnung, die über kurz oder lang auf dieſelbe Spitze getrieben werden muß, welche ſie jenſeits der Nordſee bereits erlangt hat — falls nicht bei Zeiten die Einſicht der Nation Maßregeln zu Stande bringt, die dem ganzen ſozialen Syſtem eine neue Baſis geben. Dieſelben Grundurſachen, welche in England das Elend und die Unterdrückung des Proletariats bewirkt haben, ſind in Deutſchland ebenfalls vorhanden und müſſen auf die Dauer dieſelben Reſultate erzeugen. Einſtweilen wird aber das konſtatirte engliſche Elend uns einen Anlaß bieten, auch unſer deutſches Elend zu konſtatiren und einen Maßſtab, woran wir ſeine Ausdehnung und die Größe der — in den ſchleſiſchen und böhmiſchen Unruhen zu Tage gekommenen — Gefahr meſſen können, welche von dieſer Seite der unmittelbaren Ruhe Deutſchlands droht.

Schließlich habe ich noch zwei Bemerkungen zu machen. Erstens, daß ich das Wort Mittelklasse fortwährend im Sinne des englischen middle-class (oder wie fast immer gesagt wird: middle-classes) gebraucht habe, wo es gleich dem französischen bourgeoisie die besitzende Klasse, speciell die von der sogenannten Aristokratie unterschiedene besitzende Klasse bedeutet — die Klasse, welche in Frankreich und England direkt, und in Deutschland als „öffentliche Meinung" indirekt im Besitze der Staatsmacht ist. So habe ich auch die Ausdrücke: Arbeiter (working men) und Proletarier, Arbeiterklasse, besitzlose Klasse und Proletariat fortwährend als gleichbedeutend gebraucht. — Zweitens, daß ich bei den meisten Citaten die Partei meiner Gewährsleute aus dem Grunde angeführt habe, weil fast durchgängig die Liberalen das Elend der Ackerbaudistrikte hervorzuheben, das der Fabrikdistrikte aber wegzuleugnen suchen, während umgekehrt die Konservativen die Noth der Fabrikdistrikte anerkennen, aber von der der Ackerbaugegenden nichts wissen wollen. Aus dieser Ursache habe ich auch, wo mir offizielle Dokumente abgingen, in der Schilderung der Industrie-Arbeiter immer einen liberalen Beleg vorgezogen, um die liberale Bourgeoisie aus ihrem eignen Munde zu schlagen, und überhaupt mich nur dann auf Tories oder Chartisten berufen, wenn ich entweder die Richtigkeit der Sache aus eigner Anschauung kannte, oder von der Wahrheit der Aussage durch den persönlichen oder literarischen Charakter meiner Autoritäten überzeugt sein konnte.

Barmen, den 15. März 1845.

F. Engels.

Einleitung.

Die Geſchichte der arbeitenden Klaſſe in England beginnt mit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, mit der Erfindung der Dampfmaſchine und der Maſchinen zur Verarbeitung der Baumwolle. Dieſe Erfindungen gaben bekanntlich den Anſtoß zu einer induſtriellen Revolution, einer Revolution, die zugleich die ganze bürgerliche Geſellſchaft umwandelte, und deren weltgeſchichtliche Bedeutung erſt jetzt anfängt erkannt zu werden. England iſt der klaſſiſche Boden dieſer Umwälzung, die um ſo gewaltiger war, je geräuſchloſer ſie vor ſich ging, und England iſt darum auch das klaſſiſche Land für die Entwicklung ihres hauptſächlichſten Reſultates, des Proletariats. Das Proletariat kann nur in England in allen ſeinen Verhältniſſen und nach allen Seiten hin ſtudirt werden.

Wir haben es hier einſtweilen nicht mit der Geſchichte dieſer Revolution, nicht mit ihrer ungeheuren Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft zu thun. Dieſe Darſtellung muß einer künftigen, umfaſſenderen Arbeit vorbehalten bleiben. Für den Augenblick müſſen wir uns auf das Wenige beſchränken, das zum Verſtändniß der nachfolgenden Thatſachen, zum Verſtändniß der gegenwärtigen Lage der engliſchen Proletarier nothwendig iſt.

Vor der Einführung der Maſchinen geſchah die Verſpinnung und Verwebung der Rohſtoffe im Hauſe des Arbeiters. Frau und Töchter ſpannen das Garn, das der Mann verwebte oder das ſie verkauften, wenn der Familienvater nicht ſelbſt es verarbeitete. Dieſe Weberfamilien

lebten meiſt auf dem Lande, in der Nähe der Städte, und konnten mit ihrem Lohn ganz gut auskommen, da der heimiſche Markt noch für die Nachfrage nach Stoffen entſcheidend, ja faſt der einzige Markt war, und die mit der Eroberung fremder Märkte, mit der Ausdehnung des Handels ſpäter hereinbrechende Uebermacht der Konkurrenz noch nicht fühlbar auf den Arbeitslohn drückte. Dazu kam eine dauernde Steigerung der Nachfrage im heimiſchen Markt, die mit der langſamen Vermehrung der Bevölkerung Schritt hielt und alſo ſämmtliche Arbeiter beſchäftigte, und dann die Unmöglichkeit einer heftigen Konkurrenz der Arbeiter gegen einander, die aus der ländlichen Vereinzelung ihrer Wohnungen entſtand. So kam es, daß der Weber meiſt im Stande war, etwas zurückzulegen und ſich ein kleines Grundſtück zu pachten, das er in ſeinen Muſeſtunden — und deren hatte er ſo viele als er wollte, da er weben konnte, wann und wie lange er Luſt verſpürte — bearbeitete. Freilich war er ein ſchlechter Bauer und betrieb ſeine Ackerwirthſchaft nachläſſig und ohne viel reellen Ertrag; aber er war doch wenigſtens kein Proletarier, er hatte, wie die Engländer ſagen, einen Pfahl in den Boden ſeines Vaterlandes eingeſchlagen, er war anſäſſig und ſtand um eine Stufe höher in der Geſellſchaft, als der jetzige engliſche Arbeiter.

Auf dieſe Weiſe vegetirten die Arbeiter in einer ganz behaglichen Exiſtenz und führten ein rechtſchaffenes und geruhiges Leben in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit, ihre materielle Stellung war bei weitem beſſer als die ihrer Nachfolger; ſie brauchten ſich nicht zu überarbeiten, ſie machten nicht mehr, als ſie Luſt hatten, und verdienten doch, was ſie brauchten, hatten Muſe für geſunde Arbeit in ihrem Garten oder Felde, eine Arbeit, die ihnen ſelbſt ſchon Erholung war, und konnten außerdem noch an den Erholungen und Spielen ihrer Nachbarn Theil nehmen; und alle dieſe Spiele, Kegel, Ballſpiel u. ſ. w. trugen zur Erhaltung der Geſundheit und zur Kräftigung ihres Körpers bei. Sie waren meiſt ſtarke wohlgebaute Leute, in deren Körperbildung wenig oder gar kein Unterſchied von ihren bäuriſchen Nachbarn zu entdecken war. Ihre Kinder wuchſen in der freien Landluft auf, und wenn ſie

ihren Eltern bei der Arbeit helfen konnten, ſo kam dies doch nur dann und wann vor, und von einer acht- oder zwölfſtündigen täglichen Arbeitszeit war keine Rede.

Was der moraliſche und intellektuelle Charakter dieſer Klaſſe war, läßt ſich errathen. Abgeſchloſſen von den Städten, in die ſie nie hineinkamen, da das Garn und Gewebe an reiſende Agenten gegen Auszahlung des Lohns abgeliefert wurde; ſo abgeſchloſſen, daß alte Leute, die ganz in der Nähe von Städten wohnten, doch nie hingingen, bis ſie endlich durch die Maſchinen ihres Erwerbs beraubt und gezwungen wurden, in den Städten ſich nach Arbeit umzuſehen, ſtanden ſie auf der moraliſchen und intellektuellen Stufe der Landleute, mit denen ſie ohnehin noch durch ihre kleine Pachtung meiſtens unmittelbar verknüpft waren. Sie ſahen ihren Squire — den bedeutendſten Grundherrn der Gegend — für ihren natürlichen Vorgeſetzten an, ſie frugen ihn um Rath, legten ihm ihre kleinen Zwiſte zur Entſcheidung vor, und gaben ihm alle Ehre, die dies patriarchaliſche Verhältniß mit ſich brachte. Sie waren „reſpectable" Leute und gute Familienväter, lebten moraliſch, weil ſie keine Veranlaſſung hatten unmoraliſch zu ſein, da keine Schenken und liederliche Häuſer in ihrer Nähe waren, und weil der Wirth, bei dem ſie dann und wann ihren Durſt löſchten, auch ein reſpectabler Mann und meiſt ein großer Pächter war, der auf gutes Bier, gute Ordnung und frühen Feierabend hielt. Sie hatten ihre Kinder den Tag über im Hauſe bei ſich und erzogen ſie im Gehorſam und der Gottesfurcht; das patriarchaliſche Familienverhältniß blieb ungeſtört, ſo lange die Kinder noch nicht ſelbſt verheirathet waren; die jungen Leute wuchſen in idylliſcher Einfalt und Vertraulichkeit mit ihren Geſpielen heran, bis ſie heiratheten, und wenn auch geſchlechtlicher Verkehr vor der Ehe faſt durchgängig vorkam, geſchah dies doch nur, wo die moraliſche Verpflichtung zur Ehe von beiden Seiten anerkannt war, und die nachfolgende Heirath brachte alles wieder ins Gleiche. Kurz, die damaligen engliſchen Induſtriearbeiter lebten und dachten auf dieſelbe Weiſe, wie man es in Deutſchland noch hie und da findet, in Abgeſchloſſenheit und Zurückge-

zogenheit, ohne geiſtige Thätigkeit und ohne gewaltſame Schwankungen in ihrer Lebenslage. Sie konnten ſelten leſen und noch viel weniger ſchreiben, gingen regelmäßig in die Kirche, politiſirten nicht, konſpirirten nicht, dachten nicht, ergötzten ſich an körperlichen Uebungen, hörten die Bibel mit angeſtammter Andacht vorleſen, und vertrugen ſich bei ihrer anſpruchsloſen Demuth mit den angeſehenern Klaſſen der Geſellſchaft ganz vortrefflich. Dafür aber waren ſie auch geiſtig todt, lebten nur für ihre kleinlichen Privatintreſſen, für ihren Webſtuhl und ihr Gärtchen, und wußten nichts von der gewaltigen Bewegung, die draußen durch die Menſchheit ging. Sie fühlten ſich behaglich in ihrem ſtillen Pflanzenleben, und wären ohne die induſtrielle Revolution nie herausgetreten aus dieſer allerdings ſehr romantiſch-gemüthlichen, aber doch eines Menſchen unwürdigen Exiſtenz. Sie waren eben keine Menſchen, ſondern blos arbeitende Maſchinen im Dienſt der wenigen Ariſtokraten, die bis dahin die Geſchichte geleitet hatten; die induſtrielle Revolution hat auch nur die Konſequenz hiervon durchgeſetzt, indem ſie die Arbeiter vollends zu bloßen Maſchinen machte und ihnen den letzten Reſt ſelbſtſtändiger Thätigkeit unter den Händen wegnahm, ſie aber eben dadurch zum Denken und zur Forderung einer menſchlichen Stellung antrieb. Wie in Frankreich die Politik, ſo war es in England die Induſtrie und die Bewegung der bürgerlichen Geſellſchaft überhaupt, die die letzten in der Apathie gegen allgemein menſchliche Intereſſen verſunkenen Klaſſen in den Strudel der Geſchichte hineinriß. —

Die erſte Erfindung, die in der bisherigen Lage der engliſchen Arbeiter eine durchgreifende Veränderung hervorbrachte, war die Jenny des Webers James Hargreaves zu Standhill bei Blackburn in Nord-Lancaſhire (1764). Dieſe Maſchine war der rohe Anfang der ſpäteren Mule und wurde mit der Hand in Bewegung geſetzt, hatte aber ſtatt einer Spindel, wie das gewöhnliche Handſpinnrad, deren ſechszehn bis achtzehn, die von einem einzigen Arbeiter getrieben wurden. Hierdurch wurde es möglich, bedeutend mehr Garn zu liefern als bisher: während früher, wo ein Weber immer drei Spinnerinnen beſchäftigt hielt, nie

genug Garn da geweſen war, und der Weber oft auf Garn hatte warten müſſen, war jetzt mehr Garn da, als von den vorhandenen Arbeitern verwebt werden konnte. Die Nachfrage nach gewebten Zeugen, die ohnehin im Zuwachs war, ſtieg noch mehr durch den billigeren Preis dieſer Zeuge, der aus den durch die neue Maſchine erniedrigten Produktionskoſten des Garns folgte; es waren mehr Weber nöthig, und der Weblohn ſtieg. Jetzt, da der Weber mehr an ſeinem Stuhl verdienen konnte, ließ er ſeine Ackerbaubeſchäftigung allmälig fallen und legte ſich ganz aufs Weben. Um dieſe Zeit konnte eine Familie von vier Erwachſenen und zwei Kindern, die zum Spulen angehalten wurden, bei täglich zehnſtündiger Arbeit vier Pfund Sterling — acht und zwanzig Thaler Pr. Cour. — in der Woche verdienen, und oft noch mehr, wenn das Geſchäft gut ging, und die Arbeit drängte; es kam oft genug vor, daß ein einzelner Weber an ſeinem Stuhl wöchentlich zwei Pfund verdiente. Nach und nach verſchwand ſo die Klaſſe der ackerbauenden Weber ganz und löſte ſich in die neuentſtehende Klaſſe der bloßen Weber auf, die allein vom Arbeitslohn lebten, gar keinen Beſitz, nicht einmal den Scheinbeſitz einer Pachtung hatten und ſomit Proletarier [Working Men] wurden. Hierzu kam noch, daß auch das alte Verhältniß des Spinners zum Weber aufgehoben wurde. Bisher war, ſoweit dies anging, unter Einem Dach das Garn geſponnen und verwoben worden. Jetzt, wo die Jenny eben ſo gut wie der Webſtuhl eine kräftige Hand erforderte, fingen auch Männer an zu ſpinnen, und ganze Familien lebten von ihr allein, während Andre wiederum das jetzt veraltete und überflügelte Spinnrad bei Seite ſtellen, und wenn ihnen die Mittel zum Ankauf einer Jenny fehlten, allein von dem Webſtuhl des Familienvaters leben mußten. Hiermit fing die in der ſpäteren Induſtrie ſo unendlich ausgebildete Theilung der Arbeit beim Weben und Spinnen an.

Während ſo ſchon mit der erſten noch ſehr unvollkommnen Maſchine das induſtrielle Proletariat ſich entwickelte, gab dieſelbe Maſchine Anlaß zur Entſtehung auch des Ackerbauproletariats. Bisher hatte es eine große Menge kleiner Grundeigenthümer gegeben, die Yeomen

genannt wurden und die in derſelben Stille und Gedankenloſigkeit hinvegetirt hatten, wie ihre Nachbarn, die ackerbauenden Weber. Sie bebauten ihre Fleckchen Land ganz in der alten nachläſſigen Weiſe ihrer Väter und widerſetzten ſich jeder Neuerung mit der Hartnäckigkeit, die ſolchen durch eine Reihe von Generationen ſtabil gebliebenen Gewohnheitsmenſchen eigenthümlich iſt. Unter ihnen gab es auch viele kleine Pächter, aber nicht Pächter im heutigen Sinne des Worts, ſondern Leute, die entweder durch vertragsmäßige Erbpacht oder kraft alter Sitte ihr Fleckchen Land von ihren Vätern und Großvätern überkommen und darauf bisher ſo feſt geſeſſen hatten, als ob es ihnen eigenthümlich gehöre. Jetzt wurden, da ſich die Induſtriearbeiter vom Ackerbau zurückzogen, eine Menge Grundſtücke frei, und auf ihnen niſtete ſich die neue Klaſſe der großen Pächter ein, die fünfzig, hundert, zweihundert und mehr Morgen zuſammen in Pacht nahmen, tenants-at-will waren, d. h. Pächter, deren Pacht jedes Jahr gekündigt werden konnte, und die nun durch beſſeren Ackerbau und großartigere Wirthſchaft den Ertrag der Grundſtücke zu ſteigern wußten. Sie konnten ihre Produkte wohlfeiler verkaufen als der kleine Yeoman, und dieſem blieb nun, da ſein Grundſtück ihn nicht mehr ernährte, nichts übrig, als es zu verkaufen und entweder eine Jenny oder einen Webſtuhl anzuſchaffen, oder ſich als Tagelöhner, Ackerbauproletarier, bei dem großen Pächter zu verdingen. Seine angeſtammte Trägheit und die nachläſſige Art der Bebauung ſeines Grundſtücks, die er von ſeinen Vorfahren überkommen hatte und über die er ſich nicht erheben konnte, ließen ihm nichts andres übrig, als er in die Nothwendigkeit verſetzt wurde, gegen Leute zu konkurriren, die ihre Pacht nach vernünftigeren Prinzipien und mit allen Vortheilen betrieben, die eine große Wirthſchaft und die Anlage von Kapitalien in der Verbeſſerung des Bodens in die Hand geben.

Die Bewegung der Induſtrie blieb indeß hierbei nicht ſtehen. Einzelne Kapitaliſten fingen an, Jennyes in großen Gebäuden aufzuſtellen und durch Waſſerkraft zu treiben, wodurch ſie in den Stand geſetzt wurden, die Arbeiterzahl zu verringern und ihr Garn wohlfeiler zu ver-

kaufen, als die einzelnen Spinner, die bloß mit der Hand die Maschine bewegten. Es fielen fortwährend Verbesserungen der Jenny vor, so daß jeden Augenblick eine Maschine veraltet war und verändert oder gar bei Seite geworfen werden mußte; und wenn der Kapitalist durch Anwendung der Wasserkraft selbst mit älteren Maschinen noch bestehen konnte, so war dies dem einzelnen Spinner auf die Dauer unmöglich. Und wenn schon hierin der Anfang des Fabriksystems lag, so erhielt dies durch die Spinning-Throstle, die Richard Arkwright, ein Barbier aus Preston in Nord-Lancashire 1767 erfand, eine neue Ausdehnung. Diese Maschine, im Deutschen gewöhnlich Kettenstuhl genannt, ist neben der Dampfmaschine die wichtigste mechanische Erfindung des achtzehnten Jahrhunderts. Sie ist von vorn herein auf eine mechanische Triebkraft berechnet und auf ganz neuen Prinzipien basirt. Durch die Vereinigung der Eigenthümlichkeiten der Jenny und des Kettenstuhls brachte Samuel Crompton aus Firwood (Lancashire) 1785 die Mule zu Stande, und da Arkwright um dieselbe Zeit die Cardir- und Vorspinnmaschinen erfand, so war hierdurch für das Spinnen der Baumwolle das Fabriksystem zum allein herrschenden geworden. Allmälig fing man an, diese Maschinen durch einige unbedeutende Veränderungen auf das Spinnen der Wolle und später (im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts) auch des Flachses anwendbar zu machen, und dadurch auch hier die Handarbeit zu verdrängen. Aber auch hierbei blieb es nicht; in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte Dr. Cartwright, ein Landpfarrer, den mechanischen Webstuhl erfunden und gegen 1801 so weit gebracht, daß er erfolgreich gegen die Handweber konkurriren konnte; und alle diese Maschinen erhielten doppelte Wichtigkeit durch James Watt's Dampfmaschine, die um 1761 erfunden und seit 1785 zur Betreibung von Spinnmaschinen angewandt worden war.

Mit diesen Erfindungen, die seitdem noch jedes Jahr verbessert wurden, war der Sieg der Maschinenarbeit über die Handarbeit in den Hauptzweigen der englischen Industrie entschieden, und die

ganze Geſchichte dieſer letzteren berichtet von nun an nur, wie die Handarbeiter aus einer Poſition nach der andern durch die Maſchinen vertrieben wurden. Die Folgen hiervon waren auf der einen Seite raſches Fallen der Preiſe aller Manufakturwaaren, Aufblühen des Handels und der Induſtrie, Eroberung faſt aller unbeſchützten fremden Märkte, raſche Vermehrung der Kapitalien und des Nationalreichthums; auf der andern eine noch viel raſchere Vermehrung des Proletariats, Zerſtörung alles Beſitzes, aller Sicherheit des Erwerbs für die arbeitende Klaſſe, Demoraliſation, politiſche Aufregung und alle die den beſitzenden Engländern ſo höchſt widerwärtigen Thatſachen, die wir in den nachfolgenden Bogen zu betrachten haben werden. Haben wir ſchon oben geſehen, welche Umwälzung in den geſellſchaftlichen Verhältniſſen der unteren Klaſſen eine einzige unbeholfene Maſchine, wie die Jenny, hervorbrachte, ſo wird man ſich nicht mehr über das wundern, was ein vollſtändig in einander greifendes Syſtem fein ausgearbeiteter Maſchinerie bewirkt hat, welches das rohe Material von uns empfängt und uns fertig gewebten Stoff zurückgiebt.

Verfolgen wir indeß die Verwicklung der engliſchen Induſtrie*) etwas genauer und fangen wir mit ihrem Hauptzweige, der **Baumwolleninduſtrie** an. In den Jahren 1771—75 wurden im Durchſchnitt jährlich weniger als fünf Millionen Pfund roher Baumwolle importirt; im Jahre 1841 fünfhundert acht und zwanzig Millionen, und die Einfuhr von 1844 wird mindeſtens ſechshundert Millionen Pfund betragen. 1834 exportirte England 556 Millionen Yards gewebter Baumwollenſtoffe, 76½ Million Pfund Baumwollengarn und für 1,200,000 Pf. St. baumwollne Strumpfwaaren. In demſelben Jahre arbeiteten über acht Millionen Muleſpindeln, 110,000 mechaniſche und 250,000 Handwebſtühle, ungerechnet die Kettenſtuhlſpindeln, im Dienſt der Baumwolleninduſtrie, und nach **Mac Culloch's** Berech-

*) Nach „Porter's Progress of the Nation. London, 1836 I vol., 1838 II vol., 1843 III vol. (aus offiziellen Angaben) und andern meiſt ebenfalls offiziellen Quellen.

nung lebten damals direkt oder indirekt beinahe anderthalb Millionen Menſchen in den drei Reichen von dieſem Induſtriezweige, von denen 220,000 allein in den Fabriken arbeiteten; die Kraft, die von dieſen Fabriken gebraucht wurde, war 33,000 Pferde Dampfkraft und 11,000 Pferde Waſſerkraft. Jetzt reichen alle dieſe Zahlen bei weitem nicht mehr aus, und man wird ruhig annehmen können, daß im Jahre 1845 die Kraft und Zahl der Maſchinen, ſowie die Zahl der Arbeiter um die Hälfte größer ſein wird als 1834. Der Hauptſitz dieſer Induſtrie iſt Lancaſhire, von wo ſie auch ausging; ſie hat dieſe Grafſchaft durch und durch revolutionirt, aus einem obſkuren, ſchlecht bebauten Sumpf in eine belebte, arbeitſame Gegend umgeſchaffen, ihre Bevölkerung in achtzig Jahren verzehnfacht und Rieſenſtädte, wie Liverpool und Manchester, mit zuſammen 700,000 Einwohnern, und ihre Nebenſtädte Bolton (60,000 Einw.), Rochdale (75,000 Einw.), Oldham (50,000 Einw.), Preſton (60,000 Einw.), Aſhton und Aylybridge (40,000 Einw.) und eine ganze Maſſe andere Fabrikſtädte wie mit einem Zauberſchlage aus dem Boden wachſen laſſen. Die Geſchichte von Südlancaſhire weiß von den größten Wundern der neueren Zeit, und doch ſpricht kein Menſch von ihr, und alle dieſe Wunder hat die Baumwolleninduſtrie zu Wege gebracht. Außerdem bildet Glasgow ein zweites Centrum für den Baumwollendiſtrikt Schottlands, Lanarkſhire und Renfrewſhire, und auch hier hat die Bevölkerung der Centralſtadt ſich ſeit der Einführung dieſer Induſtrie von 30,000 auf 300,000 vermehrt. Die Strumpfwirkerei von Nottingham und Derby erhielt durch die erniedrigten Garnpreiſe ebenfalls einen neuen Anſtoß, und einen zweiten durch eine Verbeſſerung des Strumpfſtuhls, wodurch mit einem Stuhl zwei Strümpfe zu gleicher Zeit gewebt werden konnten; die Spitzenfabrikation wurde ſeit 1777, in welchem Jahre die Lace-Maſchine erfunden wurde, ebenfalls ein bedeutender Induſtriezweig; bald darauf erfand Lindley die Point-net-Maſchine und 1809 Heathcote die Bobbin-net-Maſchine, wodurch die Verfertigung von Spitzen mechaniſch verein-

facht und der Verbrauch in Folge der billigen Preise so sehr gesteigert wurde, so daß jetzt mindestens 200,000 Menschen von dieser Fabrikation sich ernähren. Sie hat ihre Hauptsitze in Nottingham, Leicester und dem Westen von England (Wiltshire, Devonshire ꝛc.). Dieselbe Ausdehnung haben die von der Baumwollenindustrie abhängigen Arbeitszweige, das Bleichen, Färben und Drucken erfahren. Die Bleicherei erhielt durch die Anwendung von Chlor statt des Sauerstoffs in der Schnellbleiche, die Färberei und Druckerei durch die rasche Entwicklung der Chemie, und die Druckerei durch eine Reihe der glänzendsten mechanischen Erfindungen außerdem noch einen Aufschwung, der neben der durch die Zunahme der Baumwollenfabrikation bedingten Ausdehnung dieser Geschäftsbranchen sie zu einer vorher nie gekannten Blüthe erhob.

In der Verarbeitung der Wolle entwickelte sich dieselbe Thätigkeit. Sie war bisher der Hauptzweig der englischen Industrie gewesen, aber die Masse der Produktion in jenen Jahren ist nichts gegen das, was heute fabrizirt wird. 1782 lag die ganze Wollerndte der vorher gehenden drei Jahre aus Mangel an Arbeitern noch unverarbeitet da, und hätte liegen bleiben müssen, wenn nicht die neuerfundne Maschinerie zu Hülfe gekommen wäre und sie versponnen hätte. Die Uebertragung dieser Maschinen auf die Wollspinnerei wurde mit dem besten Erfolg durchgeführt. Jetzt trat in den Wollbezirken dieselbe rasche Entwicklung ein, die wir in den Baumwolldistrikten gesehen haben. 1738 waren im Westriding von Yorkshire 75,000 Stück wollne Tuche gemacht worden,. 1817 wurden 490,000 gemacht, und so rasch war die Ausdehnung der Wollenindustrie, daß 1834 schon 450,000 Stück Tuche mehr ausgeführt wurden, als 1825. — 1801 wurden 101 Millionen Pfund Wolle (wovon 7 Millionen importirte) verarbeitet, 1835 180 Millionen Pfund (wovon 42 Millionen importirte). Der Hauptbezirk dieser Industrie ist das Westriding von Yorkshire, wo in Bradford namentlich die lange englische Wolle zu Strickgarnen ꝛc., und in den übrigen Städten, Leeds, Halifax,

Huddersfield ꝛc. die kurze Wolle zu feſtgedrehten Garnen und zur Tuchweberei verarbeitet wird; dann der angränzende Theil von Lancaſhire, die Gegend von Rochdale, wo neben der Baumwollverarbeitung viel Flanell gemacht wird, und der Weſten von England, der die feinſten Tuche fabrizirt. Der Zuwachs der Bevölkerung iſt hier ebenfalls bemerkenswerth;

Bradford	hatte 1801	29,000	und 1831	77,000 Ew.
Halifax	—	63,000	—	110,000
Huddersfield	—	15,000	—	34,000
Leeds	—	53,000	—	123,000
und das ganze West-Riding		564,000	—	980,000

eine Bevölkerung, die ſich ſeit 1831 noch um mindeſtens 20—25 Prozent vermehrt haben muß. Die Wollenſpinnerei beſchäftigte 1835 in den drei Reichen 1313 Fabriken mit 71,300 Arbeitern — letztere ſind übrigens nur ein kleiner Theil der Menge, die direkt und indirekt von der Verarbeitung der Wolle leben, und ſchließen faſt alle Weber aus.

Der Fortſchritt entwickelte ſich in der Leinenindustrie ſpäter, weil hier die natürliche Beſchaffenheit des rohen Materials die Anwendung der Spinnmaſchine ſehr erſchwerte. Zwar wurden ſchon in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in Schottland derartige Verſuche gemacht, indeß erſt 1810 gelang es dem Franzoſen Girard, die Flachsſpinnerei auf eine praktiſche Weiſe einzurichten, und ſelbſt Girard's Maſchinen erlangten erſt durch die Verbeſſerungen, die ſie in England erfuhren und ihre allgemeine Anwendung in Leeds, Dundee und Belfaſt, auf britiſchem Boden die Bedeutung, die ihnen gebührte. Jetzt aber dehnte ſich die engliſche Leinenindustrie raſch aus. 1814 wurden nach Dundee 3000 Tons Flachs importirt*), 1833 an 19,000 Tons Flachs und 3100 Tons Hanf. Die Ausfuhr iriſcher Leinen nach Großbritannien ſtieg von 32 Millionen Yards (1800) auf 53

*) Das engliſche Ton iſt ein Gewicht von 2240 Pfund engliſch, 40 Pfd. engl. = 39 Pfd. preuß.

Millionen (1823), von denen ein großer Theil wieder exportirt wurde; die Ausfuhr englischer und schottischer Leinengewebe stieg von 24 Millionen Yards (1820) auf 51 Millionen (1833). Die Zahl der Flachsspinnereien belief sich 1835 auf 347 mit 33,000 Arbeitern; davon waren die Hälfte im südlichen Schottland, über sechszig im Westriding Yorkshire (Leeds und Umgegend), 25 in Belfast in Irland, und die übrigen in Dorsetshire und Lancashire. Die Weberei wird im südlichen Schottland und hier und da in England, besonders aber in Irland betrieben.

Mit gleichem Erfolge legten sich die Engländer auf die Verarbeitung der Seide. Hier bekamen sie das Material aus Südeuropa und Asien fertig gesponnen und die Hauptarbeit war das Zusammendrehen der feinen Fäden (Tramiren). Bis 1824 hinderte der schwere Zoll auf Rohseide (4 Schill. pr. Pfund) die englische Seidenindustrie sehr, und nur der Markt Englands und seiner Colonien stand ihr durch Schutzzölle zu Gebote. Jetzt wurde der Eingangszoll auf einen Penny herabgesetzt und sogleich vermehrte sich die Zahl der Fabriken bedeutend; in einem Jahre stieg die Anzahl der Doublirspindeln von 780,000 auf 1,180,000, und wenn auch die Handelskrisis von 1826 diesen Industriezweig für einen Augenblick lähmte, so wurde doch schon 1827 mehr fabrizirt als je, da das mechanische Geschick und die Erfahrung der Engländer ihren Tramirmaschinen den Vorrang vor den unbeholfenen Einrichtungen ihrer Konkurrenten sicherte. 1835 besaß das britische Reich 263 Tramirfabriken mit 30,000 Arbeitern, die meisten in Cheshire, Macclesfield, Congleton und Umgegend, Manchester und Somersetshire angelegt waren. Außerdem giebt es noch viele Fabriken zur Bearbeitung des Seidenabfalls von den Cocons, aus denen ein eigner Artikel (Spunsilk) gemacht wird, und mit dem die Engländer selbst die Pariser und Lyoner Webereien versorgen. Das Verweben der so tramirten und gesponnenen Seide geschieht besonders in Schottland (Paisley ꝛc.) und London (Spitalfields), dann aber auch in Manchester und anderswo.

Aber der riesenhafte Aufschwung, den die englische Industrie seit 1760 genommen hat, beschränkt sich nicht auf die Fabrikation der Kleidungsstoffe. Der Anstoß, der einmal gegeben war, verbreitete sich über alle Zweige der industriellen Thätigkeit, und eine Menge Erfindungen, die außer allem Zusammenhang mit den bisher erwähnten standen, erhielten durch ihre Gleichzeitigkeit mit der allgemeinen Bewegung doppelte Wichtigkeit. Zugleich aber wurde nun, nachdem die unermeßliche Bedeutung der mechanischen Kraft in der Industrie einmal praktisch erwiesen war, auch Alles in Bewegung gesetzt, um diese Kraft nach allen Seiten hin auszubeuten und zum Vortheile der einzelnen Erfinder und Fabrikanten auszubeuten; und überdieß setzte die Frage nach Maschinerie, Brenn- und Verarbeitungsmaterial schon direkt eine Masse Arbeiter und Gewerbe in verdoppelte Thätigkeit. Die Dampfmaschine gab den weiten Kohlenlagern Englands erst Bedeutung; die Maschinenfabrikation entstand erst jetzt und mit ihr ein neues Interesse an den Eisenbergwerken, die das rohe Material für die Maschinen lieferten; die vermehrte Consumtion der Wolle hob die englische Schafzucht, und die zunehmende Einfuhr von Wolle, Flachs und Seide rief eine Vergrößerung der englischen Handelsmarine hervor. Vor allem hob sich die Eisenproduktion. Die eisenreichen Berge Englands waren bisher wenig ausgebeutet worden; man hatte das Eisenerz stets mit Holzkohlen geschmolzen, die mit der besseren Bebauung des Bodens und der Ausrottung der Wälder immer theurer und seltner wurden; im vorigen Jahrhundert erst fing man an, geschwefelte Steinkohlen (coke) hierzu anzuwenden, und seit 1780 entdeckte man eine neue Methode, das mit Coke geschmolzene Eisen, das bisher nur als Gußeisen zu gebrauchen gewesen war, auch in brauchbares Schmiedeeisen zu verwandeln. Diese Methode, die in der Entziehung des im Schmelzen dem Eisen sich beimischenden Kohlenstoffs besteht, nennen die Engländer puddling, und durch sie wurde der englischen Eisenproduktion ein ganz neues Feld eröffnet. Die Hochöfen wurden fünfzig Mal größer gemacht, als früher, man vereinfachte das Schmelzen des Erzes durch

heiße Gebläse und konnte dadurch das Eisen so wohlfeil produziren, daß eine Masse Dinge, die früher von Holz oder Stein gemacht worden waren, jetzt von Eisen angefertigt wurden. 1788 errichtete Thomas Paine, der bekannte Demokrat, in Yorkshire die erste eiserne Brücke, der eine Unzahl folgten, so daß jetzt fast alle Brücken, namentlich auf Eisenbahnen, von Gußeisen gemacht werden, und in London sogar eine Brücke über die Themse, die Southwark-Brücke, von diesem Material konstruirt worden ist; eiserne Säulen, Gestelle der Maschinen ꝛc., sind allgemein, und seit der Einführung der Gasbeleuchtung und Eisenbahnen sind der englischen Eisengewinnung neue Abzugsquellen eröffnet. Nägel und Schrauben wurden allmälig auch mit Maschinen gemacht; Huntsman, ein Sheffielder, fand 1790 eine Methode, um Stahl zu gießen, wodurch viele Arbeit überflüssig gemacht und die Anfertigung ganz neuer, wohlfeiler Waaren ermöglicht wurde; und durch die größere Vollkommenheit des ihr zu Gebote stehenden Materials, sowie durch vollkommnere Instrumente, neue Maschinerie und detaillirtere Theilung der Arbeit wurde erst jetzt die Metallwaarenfabrikation von England bedeutend. Die Bevölkerung von Birmingham wuchs von 73,000 (1801) auf 200,000 (1844), die von Sheffield von 46,000 (1801) auf 110,000 (1844) und der Kohlenverbrauch der letzteren Stadt allein belief sich 1836 auf 515,000 Tons. 1805 wurden 1300 Tons Eisenwaaren und 4600 Tons Roheisen, 1834 16,200 Tons Eisenwaaren und 107,000 Tons Roheisen exportirt, und die ganze Eisengewinnung, 1740 nur noch 17,000 Tons betragend, stieg 1834 auf beinahe 700,000 Tons. Die Schmelzung des Roheisens konsumirt allein jährlich über 3 Millionen Tons Kohlen, und welche Wichtigkeit überhaupt die Kohlenbergwerke im Laufe der letzten sechszig Jahre bekommen haben, davon kann man sich keine Vorstellung machen. Alle englischen und schottischen Kohlenlager werden jetzt ausgebeutet, und die Gruben von Northumberland und Durham allein liefern jährlich über 5 Mill. Tons zur Verschiffung und beschäftigen 40—50,000 Arbeiter. Nach dem „Durham Chronicle" waren in den beiden genannten Grafschaften

1753 11 Kohlengruben
1800 40 " "
1836 76 " "
und 1843 130 " "

im Betrieb. Dabei werden alle Gruben jetzt mit viel mehr Thätigkeit ausgebeutet als früher. Eine ähnliche vermehrte Thätigkeit wurde in den Zinn-, Kupfer- und Bleibergwerken angewendet, und neben der Ausdehnung der Glasfabrikation entstand ein neuer Industriezweig in der Anfertigung der Töpferwaaren, die durch Josiah Wedgewood um 1763 Bedeutung erhielt. Dieser reduzirte die ganze Fabrikation des Steinguts auf wissenschaftliche Prinzipien, führte einen besseren Geschmack ein und gründete die Töpfereien (potteries) von Nordstaffordshire, einen Bezirk von acht engl. Meilen im Quadrat, der, früher eine unfruchtbare Wüste, jetzt mit Fabriken und Wohnungen besät ist und über 60,000 Menschen ernährt.

In diesen allgemeinen Strudel der Bewegung wurde Alles hineingerissen. Der Ackerbau erlitt ebenfalls einen Umschwung. Und nicht nur, daß, wie wir oben sahen, das Grundeigenthum in die Hände anderer Besitzer und Bebauer überging, sondern auch auf andre Weise noch wurde der Ackerbau afficirt. Die großen Pächter wandten Kapital an die Verbesserung des Bodens, rissen unnöthige Scheidewände nieder, legten trocken, düngten, wandten bessere Instrumente an und führten eine systematische Abwechselung der Bebauung (cropping by rotation) ein. Auch ihnen half der Fortschritt der Wissenschaften; Sir H. Davy wandte die Chemie mit Erfolg auf den Ackerbau an, und die Entwicklung der Mechanik gab ihnen eine Menge Vortheile an die Hand. Dazu stieg in Folge der vermehrten Bevölkerung die Nachfrage nach Ackerbauprodukten so sehr, daß von 1760 bis 1834 6,840,540 engl. Morgen wüstes Land urbar gemacht wurden und trotzdem England aus einem kornausführenden Lande ein korneinführendes wurde.

Dieſelbe Thätigkeit in der Herſtellung der Kommunikation. Von 1818 bis 1829 wurden in England und Wales 1000 engl. Meilen Chauſſeen von der geſetzlichen Breite von 60 Fuß angelegt, und faſt alle alten nach Mac-Adam's Prinzip erneuert. In Schottland legte die Behörde der öffentlichen Arbeiten ſeit 1803 an neunhundert Meilen Chauſſee und über tauſend Brücken an, wodurch in den Hochlanden das Volk mit einem Male in die Nähe der Civiliſation gebracht wurde. Die Hochländer waren bisher meiſt Wilddiebe und Schmuggler geweſen; jetzt wurden ſie fleißige Ackerbauer und Handwerker, und obwohl gäliſche Schulen zur Erhaltung der Sprache errichtet worden ſind, verſchwindet gäliſch-celtiſche Sitte und Sprache raſch vor dem Anrücken der engliſchen Civiliſation. Ebenſo in Irland. Zwiſchen den Grafſchaften Cork, Limerick und Kerry lag bisher ein wüſter Landſtrich ohne alle fahrbaren Wege, der wegen ſeiner Unzugänglichkeit der Zufluchtsort aller Verbrecher und der Hauptſchutz der celtiſch-iriſchen Nationalität in Süd-Irland war; man durchſchnitt ihn mit Landſtraßen und eröffnete dadurch der Civiliſation Zugänge auch in dieſe wilde Gegend. Das ganze britiſche Reich, namentlich aber England, das vor ſechszig Jahren ebenſo ſchlechte Wege beſaß, wie damals Deutſchland und Frankreich, iſt jetzt mit einem Netze der ſchönſten Chauſſeen überzogen, und auch dieſe ſind, wie faſt Alles in England, das Werk der Privatinduſtrie, da der Staat wenig oder gar nichts dazu gethan hat.

Vor 1755 hatte England faſt gar keine Kanäle. 1755 wurde in Lancaſhire der Kanal von Sankey Brook nach St. Helens angelegt; und 1759 baute James Brindley den erſten bedeutenden Kanal, den des Herzogs von Bridgewater, der von Manchester und den Kohlenbergwerken der Umgegend nach der Mündung des Merſey geht, und bei Barton in einem Aquadukt über den Fluß Irwell geführt wird. Von hier an datirt ſich das engliſche Kanalweſen, dem erſt Brindley Wichtigkeit gegeben hat. Jetzt wurden Kanäle nach allen Richtungen hin angelegt und Flüſſe ſchiffbar gemacht. In England allein ſind 2200 Meilen Kanal und 1800 Meilen ſchiffbarer

Flüſſe; in Schottland wurde der kaledoniſche Kanal, der das Land quer durchſchneidet und in Irland ebenfalls verſchiedene Kanäle angelegt. Auch dieſe Anlagen ſind, wie die Eiſenbahnen und Chauſſeen, faſt alle das Werk von Privatleuten und Kompagnieen.

Die Eiſenbahnen ſind erſt in der neueſten Zeit angelegt. Die erſte größere war die von Liverpool nach Mancheſter (1830 eröffnet); ſeitdem ſind alle großen Städte mit einander durch Schienenwege verbunden worden. London mit Southampton, Brighton, Dover, Colcheſter, Cambridge, Exeter (über Briſtol) und Birmingham; Birmingham mit Gloceſter, Liverpool, Lancaſter (über Newton und Wigan, und über Mancheſter und Bolton), ferner mit Leeds (über Mancheſter und Halifax, und über Leiceſter, Derby und Sheffield); Leeds mit Hull und Newcaſtle (über York). Dazu die vielen kleineren, die im Bau begriffenen und projektirten Linien, die es bald möglich machen werden, von Edinburgh nach London in einem Tage zu reiſen.

Wie der Dampf die Kommunikation zu Lande revolutionirt hatte, ſo gab er auch der zu Waſſer ein neues Anſehen. Das erſte Dampfſchiff fuhr 1807 auf dem Hudſon in Nordamerika; das erſte im britiſchen Reich 1811 auf dem Clyde. Seitdem ſind über ſechshundert in England gebaut worden, und über fünfhundert waren 1836 in britiſchen Häfen in Thätigkeit. —

Das iſt in Kurzem die Geſchichte der engliſchen Induſtrie in den letzten ſechzig Jahren, eine Geſchichte, die ihres Gleichen nicht hat in den Annalen der Menſchheit. Vor ſechzig, achtzig Jahren ein Land wie alle andern, mit kleinen Städten, wenig und einfacher Induſtrie, und einer dünnen, aber verhältnißmäßig großen Ackerbaubevölkerung; und jetzt ein Land wie kein anderes, mit einer Hauptſtadt von drittehalb Millionen Einwohnern, mit koloſſalen Fabrikſtädten, mit einer Induſtrie, die die ganze Welt verſorgt und die faſt Alles mit den komplizirteſten Maſchinen macht, mit einer fleißigen, intelligenten, dichtgeſäeten Bevölkerung, von der zwei Drittel durch die Induſtrie in Anſpruch genommen werden, und die aus ganz andern Klaſſen beſteht, ja, die eine ganz

andre Nation mit andern Sitten und andern Bedürfnissen bildet, als damals. Die industrielle Revolution hat für England dieselbe Bedeutung wie die politische Revolution für Frankreich und die philosophische für Deutschland, und der Abstand zwischen dem England von 1760 und dem von 1844 ist mindestens eben so groß, wie der zwischen dem Frankreich des ancien régime und dem der Julirevolution. Die wichtigste Frucht aber dieser industriellen Umwälzung ist das englische Proletariat.

Wir haben oben gesehen, wie das Proletariat durch die Einführung der Maschinen ins Leben gerufen wurde. Die rasche Ausdehnung der Industrie erforderte Hände; der Arbeitslohn stieg, und in Folge dessen wanderten Schaaren von Arbeitern aus den Ackerbaubezirken nach den Städten. Die Bevölkerung vermehrte sich reißend, und fast aller Zuwachs kam auf die Klasse der Proletarier. Dazu war in Irland erst seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ein geordneter Zustand eingetreten; auch hier vermehrte sich die in den früheren Unruhen durch englische Barbarei mehr als dezimirte Bevölkerung schnell, besonders seitdem der Aufschwung der Industrie anfing, eine Menge Irländer nach England herüberzuziehen. So entstanden die großen Fabrik- und Handelsstädte des britischen Reichs, in denen mindestens drei Viertel der Bevölkerung der Arbeiterklasse angehören, und die kleine Bourgeoisie nur aus Krämern und sehr, sehr wenigen Handwerkern besteht. Denn wie die neue Industrie erst dadurch bedeutend wurde, daß sie die Werkzeuge in Maschinen, die Werkstätten in Fabriken — und dadurch die arbeitende Mittelklasse in arbeitendes Proletariat, die bisherigen Großhändler in Fabrikanten verwandelte; wie also schon hier die kleine Mittelklasse verdrängt und die Bevölkerung auf den Gegensatz von Arbeitern und Kapitalisten reduzirt wurde, so geschah dasselbe außer dem Gebiet der Industrie im engeren Sinne, in den Handwerken und selbst im Handel. An die Stelle der ehemaligen Meister und Gesellen traten große Kapitalisten und Arbeiter, die nie Aussicht hatten, sich über ihre Klasse zu erheben; die Handwerke wurden fabrikmäßig betrieben, die

Theilung der Arbeit streng durchgeführt und die kleinen Meister, die gegen die großen Etablissements nicht konkurriren konnten, in die Klasse der Proletarier herabgedrängt. Zu gleicher Zeit aber wurde dem Arbeiter durch die Aufhebung des bisherigen Handwerksbetriebs, durch die Vernichtung der kleinen Bourgeoisie alle Möglichkeit genommen, selbst Bourgeois zu werden. Bisher hatte er immer die Aussicht gehabt, sich als ansässiger Meister irgendwo niederlassen, später vielleicht Gesellen annehmen zu können; jetzt aber, wo die Meister selbst durch die Fabrikanten verdrängt, wo zum selbstständigen Betrieb einer Arbeit große Kapitalien nöthig wurden, wurde das Proletariat erst eine wirkliche, feste Klasse der Bevölkerung, während es früher oft nur ein Durchgang in die Bourgeoisie war. Wer jetzt als Arbeiter geboren wurde, hatte keine andere Aussicht, als lebenslang Proletarier zu bleiben. Jetzt also erst war das Proletariat im Stande, selbstständige Bewegungen vorzunehmen.

Auf diese Weise wurde die ungeheure Masse von Arbeitern zusammen gebracht, die jetzt das ganze britische Reich erfüllt, und deren soziale Lage sich mit jedem Tage der Aufmerksamkeit der civilisirten Welt mehr und mehr aufdrängt.

Die Lage der arbeitenden Klasse, das heißt die Lage der ungeheuren Majorität des englischen Volks, die Frage: Was soll aus diesen besitzlosen Millionen werden, die heute das verzehren, was sie gestern verdient haben, die mit ihren Erfindungen und ihrer Arbeit Englands Größe geschaffen haben, die täglich ihrer Macht sich mehr und mehr bewußt werden und täglich dringender ihren Antheil an den Vortheilen der gesellschaftlichen Einrichtungen verlangen — diese Frage ist seit der Reformbill die nationale Frage geworden. Alle einigermaßen wichtigen Parlamentsdebatten lassen sich auf sie reduziren; und wenn auch die englische Mittelklasse es sich bis jetzt nicht gestehen will, wenn sie dieser großen Frage auch auszuweichen und sich ihre besondern Interessen als die wahrhaft nationalen hinzustellen sucht, so hilft ihr das doch gar Nichts. Mit jeder Parlamentssession gewinnt die arbeitende Klasse

Terrain, verlieren die Intereſſen der Mittelklaſſen an Bedeutung, und obwohl die Mittelklaſſe die Hauptmacht, ja die einzige Macht des Parlaments iſt, ſo war doch die letzte Seſſion 1844 eine fortwährende Debatte über Arbeiterverhältniſſe (die Armenbill, die Fabrikenbill, die Bill über das Verhältniß von Herren und Dienern) und Thomas Duncombe, der Vertreter der Arbeiterklaſſe im Unterhauſe, war der große Mann der Seſſion; während die liberale Mittelklaſſe mit ihrer Motion wegen Abſchaffung der Korngeſetze und die radikale Mittelklaſſe mit ihrem Antrag auf Steuerverweigerung eine jämmerliche Rolle ſpielten. Selbſt die Debatten über Irland waren im Grunde nur Debatten über die Lage des iriſchen Proletariats und die Mittel, ihm aufzuhelfen. Es iſt aber auch hohe Zeit, daß die engliſche Mittelklaſſe den nicht bittenden, ſondern drohenden und fordernden Arbeitern Konzeſſionen macht, denn in Kurzem möchte es zu ſpät ſein.

Aber bei alledem will die engliſche Mittelklaſſe und namentlich die fabrizirende, die aus der Noth der Arbeiter ſich direkt bereichert, Nichts von dieſer Noth wiſſen. Sie, die ſich als die mächtige, die Nation repräſentirende Klaſſe fühlt, ſchämt ſich, den wunden Fleck Englands den Augen der Welt bloß zu legen; ſie will es ſich nicht geſtehen, daß die Arbeiter elend ſind, weil ſie, die beſitzende, induſtrielle Klaſſe, die moraliſche Verantwortlichkeit für dieſes Elend tragen müßte. Daher das ſpöttiſche Geſicht, was die gebildeten Engländer — und nur dieſe, das heißt die Mittelklaſſe, kennt man auf dem Kontinent — was die gebildeten Engländer aufzuſetzen pflegen, wenn man von der Lage der Arbeiter zu ſprechen anfängt; daher die totale Unwiſſenheit über Alles, was die Arbeiter angeht, bei der ganzen Mittelklaſſe; daher die lächerlichen Böcke, die dieſe Klaſſe in und außer dem Parlament ſchießt, wenn die Verhältniſſe des Proletariats zur Sprache kommen; daher die lächelnde Sorgloſigkeit, in der ſie auf einem Boden lebt, der unter ihren Füßen ausgehöhlt iſt und jeden Tag einſtürzen kann, und deſſen baldiger Einſturz ſo ſicher iſt, wie irgend ein mathematiſches oder mechaniſches Geſetz; daher das Wunder, daß die Engländer noch kein einziges

vollständiges Buch über die Lage ihrer Arbeiter besitzen, obwohl sie um sichen seit wer weiß wie vielen Jahren daran herum untersuchen und herumflicken. Daher aber auch der tiefe Groll der ganzen Arbeiterklasse von Glasgow bis London gegen die Reichen, von denen sie systematisch ausgebeutet und dann gefühllos ihrem Schicksal überlassen wird — ein Groll, der über nicht gar zu lange — man kann sie fast berechnen — in einer Revolution ausbrechen muß, gegen die die erste französische und das Jahr 91 ein Kinderspiel sein wird.

Das industrielle Proletariat.

Die Reihenfolge, nach der wir die verschiedenen Sektionen des Proletariats zu betrachten haben, ergibt sich von selbst aus der vorhergehenden Geschichte seiner Entstehung. Die ersten Proletarier gehörten der Industrie an und wurden direkt durch sie erzeugt; die **industriellen Arbeiter**, diejenigen, die sich mit der Verarbeitung von Rohstoffen beschäftigen, werden also zunächst unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Erzeugung des industriellen Materials, der Roh- und Brennstoffe selbst, wurde erst in Folge des industriellen Umschwungs bedeutend, und konnte so ein neues Proletariat hervorbringen: die **Arbeiter in den Kohlengruben und Metallbergwerken**. In dritter Instanz wirkte die Industrie auf den **Ackerbau** und in vierter auf **Irland** zurück, und demgemäß ist auch den dahin gehörenden Fraktionen des Proletariats ihre Stelle anzuweisen. Wir werden auch finden, daß, etwa mit Ausnahme der Irländer, der Bildungsgrad der verschiedenen Arbeiter genau im Verhältniß zu ihrem Zusammenhange mit der Industrie steht, und daß also die industriellen Arbeiter am meisten, die bergbauenden schon weniger, und die ackerbauenden noch fast gar nicht über ihre Interessen aufgeklärt sind. Wir werden selbst unter den industriellen Proletariern diese Reihenfolge wiederfinden und sehen, wie die Fabrikarbeiter, diese ältesten Kinder der industriellen Revolution, von Anfang an bis jetzt der Kern der Arbeiterbewegung gewesen sind, und wie die übrigen ganz in demselben Maße sich der Bewegung anschlossen, in welchem ihr Handwerk von dem Umschwung der Industrie ergriffen wurde; wir werden sie an dem Beispiele Englands, an dem

gleichen Schritt, den die Arbeiterbewegung mit der industriellen Bewegung hielt, die geschichtliche Bedeutung der Industrie verstehen lernen.

Da aber in diesem Augenblick so ziemlich das ganze industrielle Proletariat von der Bewegung ergriffen ist und die Lage der einzelnen Sektionen, eben weil sie alle industriell sind, viel Gemeinsames hat, so werden wir dies vorweg durchzunehmen haben, damit wir später jede einzelne Verzweigung desto schärfer in ihrer Eigenthümlichkeit betrachten können.

Schon oben wurde angedeutet, wie die Industrie den Besitz in den Händen Weniger centralisirt. Sie erfordert große Kapitalien, mit denen sie kolossale Etablissements errichtet und dadurch die kleine, handwerksmäßige Bourgeoisie ruinirt — und mit denen sie sich die Naturkräfte dienstbar macht, um den einzelnen Handarbeiter aus dem Markte zu schlagen. Die Theilung der Arbeit, die Benutzung der Wasser- und besonders der Dampfkraft und der Mechanismus der Maschinerie — das sind die drei großen Hebel, mit denen die Industrie seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts daran arbeitet, die Welt aus ihren Angeln zu heben. Die kleine Industrie schuf die Mittelklasse, die große schuf die Arbeiterklasse und hob die wenigen Auserwählten der Mittelklasse auf den Thron, aber nur um sie einst desto sicherer zu stürzen. Einstweilen indeß ist es ein nicht geläugnetes und leicht erklärbares Faktum, daß die zahlreiche kleine Mittelklasse der „guten alten Zeit" durch die Industrie zerstört und in reiche Kapitalisten auf der einen und arme Arbeiter auf der andern Seite aufgelöst ist*).

Die centralisirende Tendenz der Industrie bleibt aber hierbei nicht stehen. Die Bevölkerung wird ebenso centralisirt wie das Kapital;

*) Vergl. hierüber meine „Umrisse einer Kritik der Nationalökonomie" in den deutsch-französischen Jahrbüchern. In diesem Aufsatz wird von der „freien Konkurrenz ausgegangen; aber die Industrie ist nur die Praxis der freien Konkurrenz und diese nur das Prinzip der Industrie.

ganz natürlich, denn in der Industrie wird der Mensch, der Arbeiter nur als ein Stück Kapital angesehen, dem der Fabrikant dafür, daß es ihm zur Benutzung sich hingibt, Zinsen, unter dem Namen Arbeitslohn erstattet. Das industrielle große Etablissement erfordert viele Arbeiter, die zusammen in einem Gebäude arbeiten; sie müssen zusammen wohnen, sie bilden schon bei einer mäßigen Fabrik ein Dorf. Sie haben Bedürfnisse, und zur Befriedigung derselben andere Leute nöthig; Handwerker, Schneider, Schuster, Bäcker, Maurer und Schreiner ziehen sich hin. Die Bewohner des Dorfs, namentlich die jüngere Generation, gewöhnt sich an die Fabrikarbeit, wird mit ihr vertraut, und wenn die erste Fabrik, wie sich versteht, nicht Alle beschäftigen kann, so fällt der Lohn, und die Ansiedlung neuer Fabrikanten ist die Folge davon. So wird aus dem Dorf eine kleine Stadt, aus der kleinen Stadt eine große. Je größer die Stadt, desto größer die Vortheile der Ansiedlung. Man hat Eisenbahnen, Kanäle und Landstraßen; die Auswahl zwischen den erfahrnen Arbeitern wird immer größer; man kann neue Etablissements wegen der Konkurrenz unter den Bauleuten und Maschinen-Fabrikanten, die man gleich bei der Hand hat, billiger anlegen als in einer entferntern Gegend, wohin Bauholz, Maschinerie, Bauleute und Fabrikarbeiter erst transportirt werden müssen; man hat einen Markt, eine Börse, an der sich die Käufer drängen; man steht in direkter Verbindung mit den Märkten, die das rohe Material liefern oder die fertige Waare abnehmen. Daher die wunderbar schnelle Vermehrung der großen Fabrikstädte. — Allerdings hat das platte Land dagegen wieder den Vortheil, daß dort gewöhnlich der Lohn billiger ist; das platte Land und die Fabrikstadt bleiben so in fortwährender Konkurrenz, und wenn heute der Vortheil auf Seite der Stadt ist, so sinkt morgen draußen der Lohn wieder soviel, daß neue Anlagen auf dem Lande sich vortheilhafter anbringen lassen. Aber dabei bleibt die centralisirende Tendenz der Industrie doch in voller Kraft, und jede neue Fabrik, die auf dem Lande angelegt wird, trägt den Keim zu einer Fabrikstadt in sich. Wäre es möglich, daß dies tolle Treiben der In-

duſtrie noch ein hundert Jahre ſo vorangingе, ſo würde jeder der indu-ſtriellen Bezirke Englands eine einzige große Fabrikſtadt ſein, und Mancheſter und Liverpool bei Warrington oder Newton ſich begegnen; denn auch im Handel wirkt dieſe Centraliſation der Bevölkerung ganz auf dieſelbe Weiſe, und darum monopoliſiren ein paar große Häfen wie Liverpool, Briſtol, Hull und London faſt ganz den Seehandel des bri-tiſchen Reichs.

Da in dieſen großen Städten die Induſtrie und der Handel am vollſtändigſten zu ihrer Entwicklung kommen, ſo treten alſo auch hier ihre Conſequenzen in Bezug auf das Proletariat am deutlichſten und offenſten hervor. Hier iſt die Centraliſation des Beſitzes auf den höch-ſten Punkt gekommen; hier ſind die Sitten und Verhältniſſe der guten alten Zeit am gründlichſten vernichtet; hier iſt man weit genug gekom-men, um ſich bei dem Namen Old merry England gar nichts mehr den-ken zu können, weil man das Old England ſelbſt nicht einmal aus der Erinnerung und den Erzählungen der Großeltern mehr kennt. Daher gibt es hier auch nur eine reiche und eine arme Klaſſe, denn die kleine Bourgeoiſie verſchwindet mit jedem Tage mehr. Sie, die ſtabilſte Klaſſe früher, iſt jetzt die beweglichſte geworden; ſie beſteht nur noch aus den wenigen Trümmern einer vergangenen Zeit und einer Anzahl von Leu-ten, die ſich gern ein Vermögen machen wollen, kompleten Induſtrie-rittern und Spekulanten, von denen Einer reich wird, wo neunund-neunzig Bankerott machen und wo von dieſen neunundneunzig mehr als die Hälfte nur vom Bankerott[illegible] leben.

Die ungeheure Mehrza[illegible] dieſen Städten bilden aber die Prole-tarier, und wie es dieſen ergeht, welchen Einfluß die große Stadt auf ſie ausübt, werden wir jetzt unterſuchen.

Die groſsen Städte.

So eine Stadt wie London, wo man ſtundenlang wandern kann, ohne auch nur an den Anfang des Endes zu kommen, ohne dem geringſten Zeichen zu begegnen, das auf die Nähe des platten Landes ſchlieſsen lieſse, iſt doch ein eigen Ding. Dieſe koloſſale Centraliſation, dieſe Anhäufung von dritthalb Millionen Menſchen auf Einem Punkt hat die Kraft dieſer dritthalb Millionen verhundertfacht; ſie hat London zur kommerziellen Hauptſtadt der Welt erhoben, die rieſenhaften Docks geſchaffen und die Tauſende von Schiffen verſammelt, die ſtets die Themſe bedecken. Ich kenne nichts Impoſanteres als den Anblick, den die Themſe darbietet, wenn man von der See nach London-Bridge hinaufſährt. Die Häuſermaſſen, die Werfte auf beiden Seiten, beſonders von Woolwich aufwärts, die zahlloſen Schiffe an beiden Ufern entlang, die ſich immer dichter und dichter zuſammenſchlieſsen und zuletzt nur einen ſchmalen Weg in der Mitte des Fluſſes freilaſſen, einen Weg, auf dem hundert Dampfſchiffe an einander vorüberſchieſsen — das Alles iſt ſo groſsartig, ſo maſſenhaft, daſs man gar nicht zur Beſinnung kommt, und daſs man vor der Gröſse Englands ſtaunt, noch ehe man engliſchen Boden betritt.

Aber die Opfer, die Alles das gekoſtet hat, entdeckt man erſt ſpäter. Wenn man ſich ein paar Tage lang auf dem Pflaſter der Hauptſtraſsen herumgetrieben, ſich mit Mühe und Noth durch das Menſchengewühl, die endloſen Reihen von Wagen und Karren durchgeſchlagen, wenn man die „ſchlechten Viertel" der Weltſtadt beſucht hat, dann merkt man erſt, daſs dieſe Londoner das beſte Theil ihrer Menſchheit aufopfern muſsten, um alle die Wunder der Civiliſation zu vollbringen, von denen ihre Stadt wimmelt, daſs hundert Kräfte, die in ihnen ſchlummerten, unthätig blieben und unterdrückt wurden, damit einige Wenige ſich voller entwickeln und durch die Vereinigung mit denen Anderer multiplizirt werden konnten. Schon das Straſsengewühl hat etwas Widerliches, etwas, wogegen ſich die menſchliche Natur empört.

Dieſe Hunderttauſende von allen Klaſſen und aus allen Ständen, die ſich da an einander vorbeidrängen, ſind ſie nicht Alle Menſchen, mit denſelben Eigenſchaften und Fähigkeiten, und mit demſelben Intereſſe, glücklich zu werden? und haben ſie nicht-Alle ihr Glück am Ende doch durch ein und dieſelben Mittel und Wege zu erſtreben? Und doch rennen ſie an einander vorüber, als ob ſie gar Nichts gemein, gar Nichts mit einander zu thun hätten, und doch iſt die einzige Uebereinkunft zwiſchen ihnen die ſtillſchweigende, daß Jeder ſich auf der Seite des Trottoirs hält, die ihm rechts liegt, damit die beiden an einander vorbeiſchießenden Strömungen des Gedränges ſich nicht gegenſeitig aufhalten; und doch fällt es Keinem ein, die Andern auch nur eines Blickes zu würdigen. Die brutale Gleichgültigkeit, die gefühlloſe Iſolirung jedes Einzelnen auf ſeine Privatintereſſen tritt um ſo widerwärtiger und verletzender hervor, je mehr dieſer Einzelnen auf den kleinen Raum zuſammengedrängt ſind; und wenn wir auch wiſſen, daß dieſe Iſolirung des Einzelnen, dieſe berninte Selbſtſucht überall das Grundprinzip unſerer heutigen Geſellſchaft iſt, ſo tritt ſie doch nirgends ſo ſchamlos unverhüllt, ſo ſelbſtbewußt auf, als gerade hier in dem Gewühl der großen Stadt. Die Auflöſung der Menſchheit in Monaden, deren Jede ein apartes Lebensprinzip und einen aparten Zweck hat, die Welt der Atome iſt hier auf ihre höchſte Spitze getrieben.

Daher kommt es denn auch, daß der ſoziale Krieg, der Krieg Aller gegen Alle, hier offen erklärt iſt. Wie Freund Stirner, ſehen die Leute einander nur für brauchbare Subjekte an; Jeder beutet den Andern aus, und es kommt dabei heraus, daß der Stärkere den Schwächeren unter die Füße tritt, und daß die wenigen Starken, das heißt die Kapitaliſten, Alles an ſich reißen, während den vielen Schwachen, den Armen, kaum das nackte Leben bleibt.

Und was von London gilt, das gilt auch von Mancheſter, Birmingham und Leeds, das gilt von allen großen Städten. Ueberall barbariſche Gleichgültigkeit, egoiſtiſche Härte auf der einen und namenloſes Elend auf der andern Seite, überall ſozialer Krieg, das Haus

jedes Einzelnen im Belagerungszuſtand, überall gegenſeitige Plünderung unter dem Schutz des Geſetzes, und das Alles ſo unverſchämt, ſo offenherzig, daß man vor den Konſequenzen unſeres geſellſchaftlichen Zuſtandes, wie ſie hier unverhüllt auftreten, erſchrickt und ſich über nichts wundert, als darüber, daß das ganze tolle Treiben überhaupt noch zuſammenhält.

Da in dieſem ſozialen Kriege das Kapital, der direkte oder indirekte Beſitz der Lebensmittel und Produktionsmittel, die Waffe iſt, mit der gekämpft wird, ſo iſt es einleuchtend, daß alle Nachtheile eines ſolchen Zuſtandes auf den Armen fallen. Kein Menſch kümmert ſich um ihn; hineingeſtoßen in den wirren Strudel, muß er ſich durchſchlagen, ſo gut er kann. Wenn er ſo glücklich iſt, Arbeit zu bekommen, d. h. wenn die Bourgeoiſie ihm die Gnade anthut, ſich durch ihn zu bereichern, ſo wartet ſeiner ein Lohn, der kaum hinreicht, Leib und Seele zuſammen zu halten; bekommt er keine Arbeit, ſo kann er ſtehlen, falls er die Polizei nicht fürchtet, oder verhungern, und die Polizei wird auch hierbei Sorge tragen, daß er auf eine ſtille, die Bourgeoiſie nicht verletzende Weiſe verhungert. Während meiner Anweſenheit in England ſind wenigſtens zwanzig bis dreißig Menſchen unter den empörendſten Umſtänden direkt Hungers geſtorben, und bei der Todtenſchau fand ſich ſelten eine Jury, die den Muth hatte, dies geradezu auszuſprechen. Die Zeugenausſagen mochten noch ſo klar, noch ſo unzweideutig ſein — die Bourgeoiſie, aus der die Jury gewählt war, fand immer eine Hinterthür, durch die ſie dem ſchrecklichen Verdikt: Hungers geſtorben, entgehen konnte. Die Bourgeoiſie *darf* in dieſen Fällen die Wahrheit aber nicht ſagen, ſie ſpräche ja ihr eigen Urtheil aus. Aber auch indirekt ſind Viele — noch viel mehr als direkt — Hungers geſtorben, indem der anhaltende Mangel zureichender Lebensmittel tödtliche Krankheiten hervorrief und ſo ſeine Opfer hinwegraffte; indem er ſie ſo ſchwächte, daß gewiſſe Umſtände, die ſonſt ganz glücklich abgelaufen wären, nothwendig ſchwere Krankheiten und den Tod herbeiführten. Die engliſchen Arbeiter nennen das ſozialen Mord, und klagen die

ganze Gesellschaft an, daß sie fortwährend dies Verbrechen begehe. Haben sie Unrecht?

Allerdings verhungern immer nur Einzelne — aber welche Garantie hat der Arbeiter, daß er nicht morgen auch an die Reihe kommt? Wer sichert ihm seine Stellung? Wer leistet ihm Gewähr, daß, wenn er morgen von seinem Brotherrn aus irgend einem Grunde oder Ungrund entlassen wird, er sich mit den Seinigen so lange durchschlägt, bis er einen Andern findet, der ihm „Brot gibt?" Wer verbürgt dem Arbeiter, daß der gute Wille zur Arbeit hinreichend ist, um Arbeit zu bekommen, daß Ehrlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit und wie die vielen von der weisen Bourgeoisie ihm empfohlenen Tugenden alle heißen, für ihn wirklich der Weg zum Glücke sind? Niemand. Er weiß, daß er heute Etwas hat, und daß es nicht von ihm selbst abhängt, ob er morgen auch noch etwas hat; er weiß, daß jeder Wind, jede Laune des Arbeitgebers, jede schlechte Handelskonjunktur ihn in den wilden Strudel zurückstoßen kann, aus dem er sich temporär gerettet hat, und in dem es schwer, oft unmöglich ist, oben zu bleiben. Er weiß, daß, wenn er heute leben kann, es sehr ungewiß ist, ob er dies auch morgen kann.

Gehen wir indeß zu einer detaillirteren Untersuchung des Zustandes über, in den der soziale Krieg die besitzlose Klasse versetzt. Sehen wir, was für Lohn denn eigentlich die Gesellschaft dem Arbeiter für seine Arbeit in Wohnung, Kleidung und Nahrung erstattet, welch eine Existenz sie denen gewährt, die das Meiste zur Existenz der Gesellschaft beitragen; und nehmen wir zuerst die Wohnungen vor.

Jede große Stadt hat ein oder mehrere „schlechte Viertel", in denen sich die arbeitende Klasse zusammendrängt. Oft freilich wohnt die Armuth in versteckten Gäßchen dicht neben den Palästen der Reichen; aber im Allgemeinen hat man ihr ein apartes Gebiet angewiesen, wo sie, aus den Augen der glücklicheren Klassen verbannt, sich mit sich selbst durchschlagen mag, so gut es geht. Diese schlechten Viertel sind in England in allen Städten ziemlich egal eingerichtet — die schlechtesten Häuser in der schlechtesten Gegend der Stadt; meist zweistöckige oder

einſtöckige Ziegelgebäude in langen Reihen, möglicher Weiſe mit bewohnten Kellerräumen, und faſt überall unregelmäßig angelegt. Dieſe Häuschen von drei bis vier Zimmern und einer Küche werden Cottages genannt und ſind in ganz England — einige Theile von London ausgenommen — die allgemeinen Wohnungen der arbeitenden Klaſſe. Die Straßen ſelbſt ſind gewöhnlich ungepflaſtert, höckerig, ſchmutzig, voll vegetabiliſchen und animaliſchen Abfalls, ohne Abzugskanäle oder Rinnſteine, dafür aber mit ſtehenden, ſtinkenden Pfützen verſehen. Dazu wird die Ventilation durch die ſchlechte, verworrene Bauart des ganzen Stadtviertels erſchwert, und da hier viele Menſchen auf einem kleinen Raume leben, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, welche Luft in dieſen Arbeiterbezirken herrſcht. Die Straßen dienen überdies bei ſchönem Wetter als Trockenplatz: es werden von Haus zu Haus Leinen quer herüber geſpannt und mit naſſer Wäſche behangen.

Nehmen wir einige dieſer ſchlechten Viertel durch. Da iſt zuerſt London*), und in London die berühmte „Rabenheckerei" (rookery), St. Giles, die jetzt endlich durch ein paar breite Straßen durchbrochen und ſo vernichtet werden ſoll. Dies St. Giles liegt mitten im bevölkertſten Theile der Stadt, umgeben von glänzenden, breiten Straßen, in denen die ſchöne Welt Londons ſich herumtreibt — ganz in der Nähe von Oxford Street und Regent Street, von Trafalgar Square und dem Strand. Es iſt eine unordentliche Maſſe von hohen, drei bis vierſtöckigen Häuſern, mit engen, krummen und ſchmutzigen Straßen, auf denen wenigſtens ebenſo viel Leben iſt, wie auf den Hauptrouten durch die Stadt, nur daß man in St. Giles bloß Leute aus der arbeitenden Klaſſe ſieht. Auf den Straßen wird Markt gehalten, Körbe mit Gemüſe und Obſt, natürlich Alles ſchlecht und kaum genießbar, verengen

*) Seitdem ich die nachfolgende Darſtellung geſchrieben, iſt mir ein Artikel über die Arbeiterdiſtricte in London im Illuminated Magazine (October 1844) zu Geſicht gekommen, der mit meiner Schilderung — an vielen Stellen faſt wörtlich, aber auch ſonſt der Sache nach überall vollſtändig übereinſtimmt. Er iſt überſchrieben: The Dwellings of the Poor, from the note-book of an M. D. (Medicinae Doctor).

die Paſſage noch mehr, und von ihnen, wie von den Fleiſcherladen, geht ein abſcheulicher Geruch aus. Die Häuſer ſind bewohnt vom Keller bis hart unter's Dach, ſchmutzig von Außen und Innen, und ſehen aus, daß kein Menſch drin wohnen möchte. Das iſt aber noch Alles Nichts gegen die Wohnungen in den engen Höfen und Gäßchen zwiſchen den Straßen, in die man durch bedeckte Gänge zwiſchen den Häuſern hineingeht, und in denen der Schmutz und die Baufälligkeit alle Vorſtellung übertrifft — faſt keine ganze Fenſterſcheibe iſt zu ſehen, die Mauern bröckelig, die Thürpfoſten und Fenſterrahmen zerbrochen und leie, die Thüren von alten Brettern zuſammengenagelt oder gar nicht vorhanden — hier in dieſem Diebsviertel ſogar ſind keine Thüren nöthig, weil Nichts zu ſtehlen iſt. Haufen von Schmutz und Aſche liegen überall umher, und die vor die Thür geſchütteten ſchmutzigen Flüſſigkeiten ſammeln ſich in ſtinkenden Pfützen. Hier wohnen die Aermſten der Armen, die am ſchlechteſten bezahlten Arbeiter mit Dieben, Gaunern und Opfern der Proſtitution bunt durch einander — die meiſten ſind Irländer oder Abkömmlinge von Irländern, und diejenigen, die ſelbſt noch nicht in dem Strudel moraliſcher Verkommenheit, der ſie umgibt, untergegangen ſind, ſinken doch täglich tiefer, verlieren täglich mehr und mehr die Kraft, den demoraliſirenden Einflüſſen der Noth, des Schmutzes und der ſchlechten Umgebung zu widerſtehen.

Aber St. Giles iſt nicht das einzige „ſchlechte Viertel" Londons. In dem ungeheuren Straßenknäul gibt es Hunderte und Tauſende verborgener Gaſſen und Gäßchen, deren Häuſer zu ſchlecht ſind für Alle, die noch etwas auf menſchliche Wohnung verwenden können — oft dicht neben den glänzenden Häuſern der Reichen findet man ſolche Schlupfwinkel der bitterſten Armuth. So wurde vor Kurzem, bei Gelegenheit einer Todtenſchau, eine Gegend dicht bei Portman Square, einem ſehr anſtändigen öffentlichen Platze, als der Aufenthalt „einer Menge durch Schmutz und Armuth demoraliſirter Irländer" bezeichnet. So findet man in Straßen wie Long-Acre u. ſ. w., die zwar nicht fashionabel, aber doch anſtändig ſind, eine Menge Kellerwohnungen,

aus denen kränkliche Kindergestalten und halbverhungerte, zerlumpte Frauen an's Tageslicht steigen. In der unmittelbaren Nähe des Drury-Lane Theaters — des zweiten von London — sind einige der schlechtesten Straßen der ganzen Stadt — Charles, King und Parker-Streets, deren Häuser ebenfalls von den Kellern an bis unter's Dach von lauter armen Familien bewohnt sind. In den Pfarren St. John und St. Margaret in Westminster wohnten 1840 nach dem Journal der statistischen Gesellschaft 5366 Arbeiterfamilien in 5294 „Wohnungen" — wenn sie dieses Namen verdienen —, Männer, Weiber und Kinder, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht zusammengeworfen, zusammen 26,830 Individuen, und von der obigen Familienzahl hatten drei Viertel nur ein einziges Zimmer. In der aristokratischen Pfarre St. Georg, Hanover-Square, wohnten nach derselben Autorität 1465 Arbeiterfamilien, zusammen an 6000 Personen, in gleichen Verhältnissen — auch hier über zwei Drittel der ganzen Anzahl auf je ein Zimmer für die Familie zusammengedrängt. Und wie wird die Armuth dieser Unglücklichen, bei denen selbst Diebe nichts mehr zu finden hoffen, von den besitzenden Klassen auf gesetzlichem Wege ausgebeutet! Die scheußlichen Wohnungen bei Drurylane, deren eben erwähnt wurde, bezahlen folgende Miethen: zwei Kellerwohnungen 3 Sh. (1 Thlr.), ein Zimmer parterre 4 Sh., eine Treppe hoch 4½ Sh., zwei Treppen hoch 4 Sh., Dachstuben 3 Sh. wöchentlich — so daß allein die ausgehungerten Bewohner der Charlesstreet den Häuserbesitzern einen jährlichen Tribut von 2000 Pfd. St. (14000 Thlr.) und die erwähnten 5366 Familien in Westminster eine jährliche Miethe von zusammen 40,000 Pfd. St. (270,000 Thlr.) bezahlen.

Der größte Arbeiterbezirk liegt indeß östlich vom Tower — in Whitechapel und Bethnal-Green, wo die Hauptmasse der Arbeiter Londons koncentrirt ist. Hören wir, was Hr. G. Alston, der Prediger von St. Philip's, Bethnal-Green, über den Zustand seiner Pfarre sagt: „Sie enthält 1400 Häuser, die von 2795 Familien oder

ungefähr 12,000 Perſonen bewohnt werden. Der Raum, auf dem dieſe große Bevölkerung wohnt, iſt weniger als 400 Yards (1200 Fuß) im Quadrat, und bei ſolch einer Zuſammendrängung iſt es nichts Ungewöhnliches, daß ein Mann, ſeine Frau, vier bis fünf Kinder und zuweilen noch Großvater und Großmutter in einem einzigen Zimmer von zehn bis zwölf Fuß im Quadrat gefunden werden, worin ſie arbeiten, eſſen und ſchlafen. Ich glaube, daß, ehe der Biſchof von London die öffentliche Aufmerkſamkeit auf dieſe ſo höchſt arme Pfarre hinlenkte, man da am Weſtende der Stadt ebenſo wenig von ihr wußte, wie von den Wilden Auſtraliens oder der Südſee-Inſeln. Und wenn wir uns einmal mit den Leiden dieſer Unglücklichen durch eigne Anſchauung bekannt machen, wenn wir ſie bei ihrem kargen Mahle belauſchen und ſie von Krankheit oder Arbeitsloſigkeit gebeugt ſehen, ſo werden wir eine ſolche Maſſe von Hülfloſigkeit und Elend finden, daß eine Nation wie die unſrige über die Möglichkeit derſelben ſich zu ſchämen hat. Ich war Pfarrer bei Huddersfield während der drei Jahre, in denen die Fabriken am ſchlechteſten gingen; aber ich habe nie eine ſo gänzliche Hülfloſigkeit der Armen geſehen, wie ſeitdem in Bethnal-Green. Nicht Ein Familienvater aus Zehnen in der ganzen Nachbarſchaft hat andere Kleider als ſein Arbeitszeug, und das iſt noch ſo ſchlecht und zerlumpt wie möglich; ja Viele haben außer dieſen Lumpen keine andere Decke während der Nacht, und als Bette Nichts als einen Sack mit Stroh und Hobelſpänen.“

Wir ſehen ſchon aus der obigen Beſchreibung, wie es in dieſen Wohnungen ſelbſt auszuſehen pflegt. Zum Ueberfluß wollen wir den engliſchen Behörden, die zuweilen dahin gerathen, noch in einige Proletarierwohnungen folgen.

Bei Gelegenheit einer Todtenſchau, die Hr. Carter, Coroner für Surrey, über die Leiche der 15jährigen Ann Galway am 14. Nov. 1843 abhielt, erzählten die Journale Folgendes von der Wohnung der Verſtorbenen: Sie hatte in Nr. 3, White-Lion-Court, Bermondſey-Street, London, mit ihrem Mann und ihrem 19jährigen Sohne in

einem kleinen Zimmer gewohnt, worin ſich weder Bettſtelle oder Bettzeug, noch ſonſtige Möbel befanden. Sie lag todt neben ihrem Sohn auf einem Haufen Federn, die über ihren faſt nackten Körper geſtreut waren, denn es war weder Decke noch Betttuch vorhanden. Die Federn klebten ſo feſt an ihr über den ganzen Körper, daß der Arzt die Leiche nicht unterſuchen konnte, bevor ſie gereinigt war, und dann fand er ſie ganz abgemagert und über und über von Ungeziefer zerbiſſen. Ein Theil des Fußbodens im Zimmer war aufgeriſſen, und das Loch wurde von der Familie als Abtritt benutzt. —

Montag den 15. Januar 1844 wurden zwei Knaben vor das Polizeigericht von Worſhip-Street, London, gebracht, weil ſie aus Hunger einen halbgekochten Kuhfuß von einem Laden geſtohlen und ſogleich verzehrt hatten. Der Polizeirichter ſah ſich veranlaßt, weiter nachzuforſchen, und erhielt von den Polizeidienern bald folgende Aufklärung: Die Mutter dieſer Knaben war die Wittwe eines alten Soldaten und ſpäteren Polizeidieners, der es ſeit dem Tode ihres Mannes mit ihren neun Kindern ſehr ſchlecht ergangen war. Sie wohnte Nr. 2, Pool's Place, Quaker-Street, Spitalfields, im größten Elende. Als der Polizeidiener zu ihr kam, fand er ſie mit ſechs ihrer Kinder in einem kleinen Hinterſtübchen buchſtäblich zuſammengedrängt, ohne Möbel, ausgenommen zwei alte Binſenſtühle ohne Boden, einen kleinen Tiſch mit zwei zerbrochenen Beinen, eine zerbrochene Taſſe und eine kleine Schüſſel. Auf dem Heerde kaum ein Funken Feuer, und in der Ecke ſo viel alte Lumpen, als eine Frau in ihre Schürze nehmen konnte, die aber der ganzen Familie zum Bette dienten. Zur Decke hatten ſie nichts als ihre ärmliche Kleidung. Die arme Frau erzählte ihm, daß ſie voriges Jahr ihr Bett habe verkaufen müſſen, um Nahrung zu erhalten; ihre Betttücher habe ſie dem Viktualienhändler als Unterpfand für einige Lebensmittel dagelaſſen, und ſie habe überhaupt Alles verkaufen müſſen, um nur Brot zu bekommen. — Der Polizeirichter gab der Frau einen beträchtlichen Vorſchuß aus der Armenbüchſe.

Im Februar 1844 wurde eine Wittwe von ſechzig Jahren, Thereſa Biſhop, mit ihrer ſechsundzwanzigjährigen kranken Tochter der Wohlthätigkeit des Polizeirichters von Marlborough Street empfohlen. Sie wohnte in Nr. 5, Brown Street, Grosvenor Square, in einem kleinen Hinterzimmer, nicht größer als ein Schrank, worin nicht ein einziges Stück Möbel war. In einer Ecke lagen einige Lumpen, auf denen die Beiden ſchliefen; eine Kiſte diente als Tiſch und Stuhl zugleich. Die Mutter verdiente etwas durch Stubenreinigen; ſie hatten, wie der Wirth ſagte, ſeit Mai 1843 in dieſem Zuſtande gelebt, allmählig Alles verkauft oder verſetzt, was ſie noch hatten, und dennoch nie die Miethe bezahlt. — Der Polizeirichter ließ ihnen ein Pfund aus der Armenbüchſe zukommen. —

Es fällt mir nicht ein, zu behaupten, alle Londoner Arbeiter lebten in einem ſolchen Elend, wie die obigen drei Familien; ich weiß wohl, daß Zehn es beſſer haben, wo Einer ſo ganz und gar von der Geſellſchaft mit Füßen getreten wird — aber ich behaupte, daß Tauſende von fleißigen und braven Familien, viel braver, viel ehrenwerther als ſämmtliche Reichen von London, in dieſer eines Menſchen unwürdigen Lage ſich befinden, und daß jeder Proletarier, jeder ohne Ausnahme, ohne ſeine Schuld und trotz allen ſeinen Anſtrengungen, von gleichem Schickſal getroffen werden kann. —

Aber bei alledem ſind diejenigen noch glücklich, die nur noch ein Obdach irgend einer Art haben — glücklich gegen die ganz Obdachloſen. In London ſtehen jeden Morgen funfzig Tauſend Menſchen auf, ohne zu wiſſen, wo ſie für die nächſte Nacht ihr Haupt hinlegen ſollen. Die glücklichſten dieſer Zahl, denen es gelingt, am Abend einen oder ein paar Pence zu erübrigen, gehen in ein ſogenanntes Logirhaus (lodging-house), deren es in allen großen Städten eine Menge gibt, und wo ſie für ihr Geld ein Unterkommen finden. Aber welch ein Unterkommen! Das Haus iſt von oben bis unten mit Betten angefüllt, vier, fünf, ſechs Betten in einer Stube, ſo viel ihrer hineingehen. In jedes Bett werden vier, fünf, ſechs Menſchen geſteckt,

ebenfalls ſo viel ihrer hineingehen — Kranke und Geſunde, Alte und Junge, Männer und Weiber, Trunkene und Nüchterne, wie es gerade kommt, Alles bunt durch einander. Da gibt es denn Streit, Schlägereien und Verwundungen — und wenn ſich die Bettgenoſſen vertragen, ſo iſt das noch ſchlimmer, es werden Diebſtähle verabredet oder Dinge getrieben, deren Beſtialität unſere menſchlicher gewordenen Sprachen nicht in Worten wiedergeben wollen. — Und diejenigen, die kein ſolches Nachtlager bezahlen können? Nun, die ſchlafen, wo ſie Platz finden, in Paſſagen, Arkaden, in irgend einem Winkel, wo die Polizei oder die Eigenthümer ſie ungeſtört ſchlafen laſſen; Einzelne kommen wohl unter in den Zufluchtshäuſern, die hier und dort von der Privatwohlthätigkeit errichtet wurden — Andere ſchlafen in den Parks auf den Bänken, dicht unter den Fenſtern der Königin Viktoria — hören wir, was die Times vom Oktober 1843 ſagen:

„Aus unſerm geſtrigen Polizeibericht geht hervor, daß eine Durchſchnittsanzahl von funfzig menſchlichen Weſen jede Nacht in den Parks ſchlafen, ohne anderen Schutz gegen das Wetter als die Bäume und einige Höhlungen in den Dämmen. Die meiſten derſelben ſind junge Mädchen, die von Soldaten verführt, in die Hauptſtadt gebracht und in die weite Welt hinausgeſtoßen ſind, hinaus in all die Verlaſſenheit der Noth in einer fremden Stadt, in all die wilde Unbekümmertheit frühreifen Laſters.

„Das iſt in Wahrheit ſchrecklich. Arme muß es überall geben. Der Mangel wird überallhin ſeinen Weg finden und ſich mit ſeiner ganzen Scheußlichkeit im Herzen einer großen und üppigen Stadt niederlaſſen. In den tauſend engen Gaſſen und Gäßchen einer volkreichen Metropole muß es immer, fürchten wir, viel Leiden geben, viel, das das Auge beleidigt — viel, das nie an's Tageslicht kommt.

„Aber daß im Kreiſe, den ſich Reichthum, Fröhlichkeit und Glanz gezogen haben, daß nahe an der königlichen Größe von St. James's, hart am ſtrahlenden Palaſt von Bayswater, wo das alte und das neue ariſtokratiſche Viertel ſich begegnen, in einer Gegend, wo das vorſichtige

Raffinement moderner Städtebaukunſt ſich gehütet hat, auch nur die kleinſte Hütte für die Armuth zu errichten, in einer Gegend, die den ausſchließlichſten Genüſſen des Reichthums geweiht zu ſein ſcheint — daß da Noth und Hunger und Krankheit und Laſter mit all ihren verwandten Schrecken einherziehen, verzehrend Leib auf Leib, Seele auf Seele!

„Es iſt in der That ein monſtröſer Zuſtand. Die höchſten Genüſſe, welche körperliche Geſundheit, geiſtige Anregung, unſchuldigere Sinnenfreuden gewähren können, in unmittelbarer Berührung mit dem härteſten Elend! Reichthum, von ſeinen glänzenden Salons herab lachend, mit brutaler Gedankenloſigkeit lachend bei den ungekannten Wunden des Mangels! Freude, unbewußt aber grauſam verhöhnend den Schmerz, der dort unten ſtöhnt! Alle Gegenſätze im Kampf, alle im Widerſtreit, nur nicht das Laſter, das in Verſuchung führt, und das Laſter, das ſich verſuchen läßt — — — Aber alle Menſchen mögen deß gedenken: daß in dem glänzendſten Bezirk der reichſten Stadt auf dieſer Erde, Nacht auf Nacht, Winter auf Winter, Weiber zu finden ſind, Weiber — jung an Jahren, alt an Sünden und Leiden, Ausgeſtoßene der Geſellſchaft, verfaulend in Hunger, Schmutz und Krankheit. Mögen ſie deß gedenken, und lernen, nicht zu theoretiſiren, ſondern zu handeln. Gott weiß, es iſt viel Raum da zum Handeln heutzutage!“

Ich ſprach oben von Zufluchtshäuſern für Obdachloſe. Wie ſehr dieſe überlaufen ſind, mögen uns zwei Beiſpiele lehren. Ein neuer richtetes „Refuge of the Houseless“ in Upper Ogle-Street, das jede Nacht 300 Perſonen beherbergen kann, nahm ſeit ſeiner Eröffnung am 27. Januar bis zum 17. März 1811 2710 Perſonen für eine oder mehrere Nächte auf; und obwohl die Jahreszeit günſtiger wurde, war die Zahl der Applikanten ſowohl in dieſem als in den Aſylen von Whitecroſs-Street und Kapping ſtark im Zunehmen begriffen, und jede Nacht mußten eine Menge Obdachloſer aus Mangel an Raum zurückgewieſen werden. — In einem andern, dem Central-Aſyl von Play-

house-Yard, wurden in den erſten drei Monaten des Jahres 1844 durchſchnittlich jede Nacht 460 Nachtlager gegeben, im Ganzen 6681 Perſonen beherbergt und 96,141 Rationen Brot vertheilt. Dennoch erklärt das leitende Comité, daß auch dieſe Anſtalt dem Andrange der Benöthigten einigermaßen erſt dann genügt habe, als auch das öſtliche Aſyl der Aufnahme von Obdachloſen geöffnet worden ſei.

Verlaſſen wir London, um die übrigen großen Städte der drei Reiche der Reihe nach durchzugehen. Nehmen wir zunächſt Dublin, eine Stadt, deren Einfahrt von der See aus ebenſo reizend, wie die von London impoſant iſt; die Bai von Dublin iſt die ſchönſte des ganzen britiſchen Inſelreichs, und pflegt von den Irländern wohl gar mit der von Neapel verglichen zu werden. Die Stadt ſelbſt hat ebenfalls große Schönheiten, und die ariſtokratiſchen Theile derſelben ſind beſſer und geſchmackvoller angelegt, als die irgend einer andern britiſchen Stadt. Aber dafür gehören auch die ärmeren Bezirke von Dublin zu dem Widerlichſten und Häßlichſten, was man in der Welt ſehen kann. Allerdings hat daran der iriſche Volkscharakter, der ſich unter Umſtänden erſt im Schmutz behaglich fühlt, ſeinen Antheil; aber da wir in jeder großen Stadt Englands und Schottlands auch Tauſende von Irländern finden und jede arme Bevölkerung allmählig in dieſelbe Unreinlichkeit verſinken muß, ſo iſt das Elend in Dublin nichts Spezifiſches, nichts der iriſchen Stadt allein Angehöriges mehr, ſondern Etwas, das allen großen Städten der ganzen Welt gemeinſam iſt. — Die armen Diſtrikte von Dublin ſind überaus ausgedehnt, und der Schmutz, die Unbewohnbarkeit der Häuſer, die Vernachläſſigung der Straßen überſteigen alle Begriffe. Von der Art, wie die Armen hier zuſammengedrängt ſind, kann man ſich eine Vorſtellung machen, wenn man hört, daß 1817 nach dem Bericht der Inſpektoren des Arbeitshauſes*) in Barrall-Street in 52 Häuſern mit 390 Zimmern 1318

*) Citirt in Dr. W. P. Alison, F. R. S. E., fellor et late President of the Royal College of Physicians etc. etc., *Observations on the Management of the*

Perſonen, und im Church-Street und der Umgegend in 71 Häuſern mit 393 Zimmern 1997 Menſchen wohnten; daß „in dieſem und dem anſtoßenden Diſtrikt eine Menge ſtinkender (foul) Gäßchen und Höfe ſind, daß manche Keller ihr Licht nur durch die Thüre empfangen, und in mehreren derſelben die Einwohner auf der nackten Erde ſchlafen, obwohl die Mehrzahl derſelben doch wenigſtens Bettſtellen beſitzt — daß aber z. B. Nicholſon's Court in achtundzwanzig kleinen, elenden Stuben 151 Menſchen in der größten Noth enthält, ſo daß in dem ganzen Hof nur zwei Bettſtellen und zwei Bettdecken zu finden waren." Die Armuth iſt ſo groß in Dublin, daß eine einzige wohlthätige Anſtalt, die der „Mendicity Association," täglich 2500 Perſonen, alſo Ein Prozent der ganzen Bevölkerung — aufnimmt, den Tag über ernährt und Abends wieder entläßt.

Ein Gleiches erzählt uns Dr. Aliſon von Edinburgh — wieder einer Stadt, deren prächtige Lage, die ihr den Namen des modernen Athen verſchafft hat, und deren glänzendes ariſtokratiſches Viertel in der Neuſtadt ſchroff mit dem ſtinkenden Elend der Armen in der Altſtadt kontraſtirt. Aliſon behauptet, dieſer große Stadttheil ſei eben ſo unfläthig und ſcheußlich, wie die ſchlechteſten Diſtrikte von Dublin, und „Mendicity Association" würde in Edinburgh eine ebenſo große Proportion Nothleidender zu unterſtützen haben, wie in der iriſchen Hauptſtadt; ja er ſagt, die Armen in Schottland, namentlich in Edinburgh und Glasgow, ſeien ſchlimmer daran, als in irgend einer andern Gegend des britiſchen Reichs, und die elendeſten ſeien nicht Irländer, ſondern Schotten. Der Prediger der alten Kirche in Edinburgh, Dr. Lee, ſagte 1836 vor der Commission of Religious Instruction aus: „Er habe ſolches Elend, wie in ſeiner Pfarre, nirgends zuvor geſehen. Die Leute ſeien ohne Möbel, ohne Alles; häufig wohnten zwei Ehepaare in Einem Zimmer. An Einem Tage ſei er in ſieben Häuſern geweſen,

Poor in Scotland and its Effects on the Health of Great Towns. Edinb. 1840. — Der Vf. iſt religiöſer Tory und Bruder des Hiſtorikers Arch. Aliſon.

in denen kein Bett — in einigen ſogar kein Stroh geweſen ſei; achtzigjährige Leute hätten auf dem bretternen Boden geſchlafen, faſt Alle brächten die Nacht in ihren Kleidern zu. In einem Kellerraum habe er zwei ſchottiſche Familien vom Lande gefunden; bald nach ihrer Ankunft in der Stadt ſeien zwei Kinder geſtorben, das dritte ſei zur Zeit ſeines Beſuchs im Sterben geweſen — für jede Familie habe ein ſchmutziger Strohhaufen in einem Winkel gelegen, und obendrein habe der Keller, der ſo dunkel geweſen ſei, daß man bei Tage keinen Menſchen darin habe erkennen können, noch einen Eſel beherbergt. — Es müſſe ein Herz von Demant bluten machen, ſolches Elend in einem Lande, wie Schottland, zu ſehen.“ — Aehnliches berichtet Dr. Hennen im Edinburgh Medical and Surgical Journal. — Aus einem Parlamentsberichte*) geht hervor, welche Unreinlichkeit - wie unter ſolchen Umſtänden wohl zu erwarten iſt — in den Häuſern der Edinburgher Armen herrſcht. Auf den Bettpfoſten halten Hühner ihr Nachtlager, Hunde und ſogar Pferde ſchlafen mit den Menſchen in Einem Zimmer, und die natürliche Folge davon iſt, daß ein entſetzlicher Schmutz und Geſtank, ſowie Heere von Ungeziefer aller Art in dieſen Wohnungen exiſtiren. — Die Bauart Edinburghs begünſtigt dieſen ſcheußlichen Zuſtand ſo viel wie möglich. Die Altſtadt iſt an beiden Abhängen eines Hügels gebaut, über deſſen Rücken die Hochſtraße (high-street) läuft. Von dieſer aus laufen nach beiden Seiten eine Menge ſchmaler krummer Gäßchen, von ihren vielen Windungen wynds genannt, den Berg hinab, und dieſe bilden den proletariſchen Stadttheil. Die Häuſer der ſchottiſchen Städte ſind überhaupt hoch, fünf- und ſechsſtöckig, wie in Paris, und im Gegenſatz zu England, wo ſo viel wie möglich Jeder ſein apartes Haus hat, von einer großen Anzahl verſchiedener Familien

*) *Report* to the Home Secretary from the Poor-Law Commissioners, on an Inquiry into the *Sanitary condition of the labouring Classes* of Great Britain. With Appendices. Presented to both Houses of Parliament in July 1842. — 3 vols. in Folio. — Geſammelt und geordnet aus ärztlichen Berichten von Erwin Chadwick, Sekretär der Armengeſetz-Commiſſion.

bewohnt; die Zusammendrängung vieler Menschen auf einer kleinen Fläche wird hierdurch noch vergrößert. „Diese Straßen, sagt ein englisches Journal in einem Artikel über die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter in Städten*) — diese Straßen sind oft so eng, daß man aus dem Fenster des einen Hauses in das des gegenüberstehenden steigen kann, und dabei sind die Häuser so hoch Stock auf Stock gethürmt, daß das Licht kaum in den Hof oder die Gasse, die dazwischen liegt, hineinzudringen vermag. In diesem Theile der Stadt sind weder Kloaken noch sonstige, zu den Häusern gehörende Abzüge oder Abtritte; und daher wird aller Unrath, Abfall und Exkremente von wenigstens 50,000 Personen jede Nacht in die Rinnsteine geworfen, so daß trotz alles Straßenkehrens eine Masse aufgetrockneten Kothes und ein stinkender Dunst entsteht, und dadurch nicht nur Auge und Geruch beleidigt, sondern auch die Gesundheit der Bewohner auf's Höchste gefährdet wird. Ist es zu verwundern, daß in solchen Lokalitäten alle Rücksichten auf Gesundheit, Sitten und selbst den gewöhnlichsten Anstand gänzlich vernachlässigt werden? Im Gegentheil, Alle, die den Zustand der Bewohner näher kennen, werden Zeugniß geben, welchen hohen Grad Krankheit, Elend und Demoralisation hier erreicht haben. Die Gesellschaft ist in diesen Gegenden zu einer unbeschreiblich niedrigen und elenden Stufe herabgesunken. — — Die Wohnungen der ärmeren Klasse sind im Allgemeinen sehr schmutzig und augenscheinlich nie auf irgend eine Weise gereinigt; sie bestehen in den meisten Fällen aus einem einzigen Zimmer, das, bei der schlechtesten Ventilation, dennoch wegen zerbrochener, schlecht passender Fenster kalt ist — zuweilen feucht und theilweise unter der Erde, immer schlecht möblirt und durchaus unwohnlich, so daß ein Strohhaufen oft einer ganzen Familie zum Bette dient, auf dem Männer und Weiber, Junge und Alte in empörender Verwirrung durcheinander liegen. Wasser ist nur bei den öffentlichen Pumpen zu haben, und die Mühe, mit der es herbei-

*) The Artizan 1842. Oktoberheft. — Eine Monatsschrift.

geholt werden muß, begünſtigt natürlich alle möglichen Unſläthereien.“ —

In anderen großen Hafenſtädten ſieht es nicht beſſer aus. Liverpool, mit all ſeinem Handel, Glanz und Reichthum, behandelt dennoch ſeine Arbeiter mit derſelben Barbarei. Ein volles Fünftel der Bevölkerung — alſo über 45,000 Menſchen, wohnen in engen, dunklen, feuchten und ſchlecht ventilirten Kellern, deren es 7862 in der Stadt giebt. Dazu kommen noch 2270 Höfe (courts), d. h. kleine Plätze, die nach allen vier Seiten zugebaut ſind und nur einen ſchmalen, meiſt überwölbten Zugang haben, die alſo gar keine Ventilation zulaſſen, meiſt ſehr ſchmutzig und faſt ausſchließlich von Proletariern bewohnt ſind. Von ſolchen Höfen werden wir mehr zu ſprechen haben, wenn wir zu Mancheſter kommen. In Briſtol wurden bei einer Gelegenheit 2800 Arbeiterfamilien beſucht, und von dieſen hatten ſechs und vierzig pro Cent nur ein einziges Zimmer.

Ganz daſſelbe finden wir in den Fabrikſtädten. In Nottingham ſind im Ganzen 11,000 Häuſer, von denen zwiſchen 7000 und 8000 mit der Rückwand an einander gebaut ſind, ſo daß keine durchgehende Ventilation möglich iſt; dazu iſt meiſtens nur ein gemeinſamer Abtritt für mehrere Häuſer vorhanden. Bei einer vor Kurzem gehaltenen Inſpektion fand man viele Reihen Häuſer über ſeichte Abzugsgräben gebaut, die mit Nichts weiter als den Brettern des Fußbodens bedeckt waren. In Leiceſter, Derby und Sheffield ſieht es nicht anders aus. Von Birmingham berichtet der oben citirte Artikel des „Artizan“: „In den älteren Theilen der Stadt ſind viele ſchlechte Gegenden, ſchmutzig und vernachläſſigt, voll ſtehender Pfützen und Haufen Abfalls. Die Höfe ſind in Birmingham ſehr zahlreich, über zwei Tauſend, und enthalten die größte Zahl der Arbeiterklaſſe. Sie ſind meiſt eng, kothig, ſchlecht ventilirt und mit ſchlechten Abzügen, enthalten von acht bis zu zwanzig Häuſern, die meiſt nur nach einer Seite hin zu lüften ſind, weil ſie die Rückwand mit einem andern Gebäude gemein haben, und im Hintergrunde des Hofs liegt ziemlich allgemein ein Aſchen-

loch oder dergleichen, deſſen Schmutz ſich nicht beſchreiben läßt. Es muß indeß bemerkt werden, daß die neueren Höfe verſtändiger angelegt und anſtändiger gehalten ſind; und ſelbſt in den Höfen ſind die Cottages viel weniger gedrängt als in Manchester und Liverpool, weßhalb denn auch Birmingham während der Herrſchaft epidemiſcher Krankheiten viel weniger Sterbefälle hatte als z. B. Wolverhampton, Dudley und Bilſton, die nur einige Meilen davon liegen. Kellerwohnungen ſind in Birmingham ebenfalls unbekannt, obwohl einige Kellerlokale ungeeigneter Weiſe zu Werkſtätten benutzt werden. Die Logirhäuſer für Proletarier ſind etwas zahlreich (über 100), hauptſächlich in Höfen im Mittelpunkte der Stadt; ſie ſind faſt alle ekelhaft ſchmutzig und dumpfig, die Zufluchtsörter von Bettlern, Landſtreichern (tramperers — über die nähere Bedeutung dieſes Wortes ſpäter), Dieben und Huren, die hier ohne alle Rückſicht auf Anſtand oder Comfort eſſen, trinken, rauchen und ſchlafen in einer nur dieſen degradirten Menſchen erträglichen Atmoſphäre.“ —

Glasgow hat in vieler Beziehung Aehnlichkeit mit Edinburgh — dieſelben Wynds, dieſelben hohen Häuſer. Ueber dieſe Stadt bemerkt der „Artizan“: „Die arbeitende Klaſſe macht hier etwa 78 pro Cent der ganzen Bevölkerung (an 300,000) aus, und wohnt in Stadttheilen, welche in Elend und Scheußlichkeit die niedrigſten Schlupfwinkel von St. Giles und Whitechapel, die Liberties von Dublin, die Wynds von Edinburgh übertreffen. Solche Gegenden giebt es in Menge im Herzen der Stadt — ſüdlich vom Trongate, weſtlich vom Salzmarkt, im Calton, ſeitwärts von der Hochſtraße u. ſ. w. — endloſe Labyrinthe enger Gaſſen oder Wynds, in welche faſt bei jedem Schritt Höfe oder Sackgaſſen münden, die von alten, ſchlecht ventilirten, hochgethürmten, waſſerloſen und verfallenden Häuſern gebildet werden. Dieſe Häuſer ſind förmlich vollgedrängt von Einwohnern; ſie enthalten drei oder vier Familien — vielleicht zwanzig Perſonen — auf jedem Stockwerke, und zuweilen iſt jedes Stockwerk in Schlafſtellen vermiethet, ſo daß fünfzehn bis zwanzig Perſonen in einem einzigen Zimmer auf einander

gepackt, wir mögen nicht ſagen, untergebracht ſind. Dieſe Diſtrikte beherbergen die ärmſten, depravirteſten und werthloſeſten Mitglieder der Bevölkerung, und ſind als die Quellen jener furchtbaren Fieberepidemieen zu betrachten, die von hier aus Verwüſtung über ganz Glasgow verbreiten.“ — Hören wir, wie J. C. Symons, Regierungscommiſſär bei der Unterſuchung über die Lage der Handweber, dieſe Stadttheile beſchreibt*): „Ich habe das Elend in einigen ſeiner ſchlimmſten Phaſen, ſowohl hier als auf dem Continente, geſehen, aber ehe ich die Wynds von Glasgow beſuchte, glaubte ich nicht, daß in irgend einem civiliſirten Lande ſo viel Verbrechen, Elend und Krankheit exiſtiren könne. In den niedrigeren Logirhäuſern ſchlafen zehn, zwölf, zuweilen zwanzig Perſonen von beiden Geſchlechtern und jedem Alter in verſchiedenen Abſtufungen der Nacktheit auf dem Fußboden durch einander. Dieſe Wohnſtätten ſind gewöhnlich (generally) ſo ſchmutzig, feucht und verfallen, daß kein Menſch ſein Pferd darin unterbringen möchte.“ Und an einer andern Stelle: „Die Wynds von Glasgow enthalten eine fluktuirende Bevölkerung von fünfzehn bis dreißig Tauſend Menſchen. Dies Viertel beſteht aus lauter engen Gaſſen und viereckigen Höfen, in deren Mitte jedes Mal ein Miſthaufen liegt. So empörend das äußere Anſehen dieſer Orte war, ſo war ich doch noch wenig vorbereitet auf den Schmutz und das Elend drinnen. In einigen dieſer Schlafſtuben, die wir (der Polizeiſuperintendent Hauptmann Miller und Symons) bei Nacht beſuchten, fanden wir eine vollſtändige Schicht menſchlicher Weſen auf dem Fußboden ausgeſtreckt, oft fünfzehn bis zwanzig, einige bekleidet, andre nackt, Männer und Weiber durcheinander. Ihr Bett war eine Lage modriges Stroh mit einigen Lumpen vermengt. Wenig oder keine Möbel waren da, und das Einzige, was dieſen Löchern etwas wohnlichen Anſchein gab, war ein

*) *Arts and Artizans* at Home and Abroad. By *J. C. Symons*. Edinb. 1839. — Der Verfaſſer, wie es ſcheint, ſelbſt ein Schotte, iſt ein Liberaler und folglich fanatiſch gegen jede ſelbſtſtändige Arbeiterbewegung eingenommen. Die eben citirten Stellen finden ſich p. 116 u. folg.

Feuer im Kamin. Diebſtahl und Proſtitution machen die Haupterwerbsquellen dieſer Bevölkerung aus. Niemand ſchien ſich die Mühe zu geben, dieſen Augiasſtall, dies Pandämonium, dieſen Knäuel von Verbrechen, Schmutz und Peſtilenz im Centrum der zweiten Stadt des Reichs zu fegen. Eine ausgedehnte Beſichtigung der niedrigſten Bezirke andrer Städte zeigte mir nie etwas, das halb ſo ſchlecht geweſen wäre, weder an Intenſität moraliſcher und phyſiſcher Verpeſtung, noch an verhältnißmäßiger Dichtigkeit der Bevölkerung. — In dieſem Viertel ſind die meiſten Häuſer durch den Court of Guild als verfallen und unbewohnbar bezeichnet — aber gerade dieſe ſind am meiſten bewohnt, weil von ihnen nach dem Geſetz keine Miethe gefordert werden kann.“ —

Der große Induſtriebezirk in der Mitte der britiſchen Inſel, der dichtbevölkerte Strich von **Weſt-Yorkſhire** und **Süd-Lancaſhire** giebt mit ſeinen vielen Fabrikſtädten den übrigen großen Städten Nichts nach. Der Wollenbezirk des Weſt-Riding von Yorkſhire iſt eine reizende Gegend, ein ſchönes grünes Hügelland, deſſen Erhöhungen nach Weſten zu immer ſteiler werden, bis ſie in dem ſchroffen Kamm von Blackſtone Edge — der Waſſerſcheide zwiſchen dem iriſchen und deutſchen Meere — ihre höchſte Spitze erreichen. Die Thäler des Aire, an dem Leeds liegt, und des Calder, durch welches die Mancheſter-Leeds Eiſenbahn läuft, gehören zu den anmuthigſten Englands, und ſind überall mit Fabriken, Dörfern und Städten beſäet; die bruchſteinernen, grauen Häuſer ſehen ſo nett und reinlich aus gegen die geſchwärzten Ziegelgebäude von Lancaſhire, daß es eine Luſt iſt. Aber wenn man in die Städte ſelbſt kommt, findet man wenig Erfreuliches. Leeds liegt, wie der Artizan (a. a. O.) es ſchildert und wie ich es beſtätigt fand, „an einem ſanften Abhange, der in das Thal des Aire hinabläuft. Dieſer Fluß durchſchlängelt die Stadt auf einer Länge von ungefähr anderthalb Meilen*), und iſt während des Thauwetters oder

*) Ueberall, wo von Meilen ohne nähere Bezeichnung die Rede iſt, ſind engliſche

heftiger Regengüsse starken Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die höher gelegenen, westlichen Stadttheile sind für eine so große Stadt reinlich, aber die niedrigeren Gegenden um den Fluß und seine tributären Bäche (becks) sind schmutzig, eng, und schon an und für sich hinreichend, um das Leben der Einwohner — besonders kleiner Kinder — zu verkürzen; hierzu noch gerechnet den ekelhaften Zustand der Arbeiter-Bezirke um Kirkgate, Marsh-Lane, Croß-Street und Richmond-Road, der sich hauptsächlich von ungepflasterten und abflußlosen Straßen, unregelmäßiger Bauart, den vielen Höfen und Sackgassen und der gänzlichen Abwesenheit auch der gewöhnlichsten Reinlichkeitsmittel herschreibt — das Alles zusammengenommen, und wir haben Ursachen genug, um uns die übergroße Sterblichkeit in diesen unglücklichen Regionen des schmutzigsten Elends zu erklären. — In Folge der Ueberschwemmungen des Aire („der, wie hinzugefügt werden muß, gleich allen der Industrie dienstbaren Flüssen am einen Ende klar und durchsichtig in die Stadt hinein, und am andern dick, schwarz und stinkend von allem möglichen Unrath wieder herausfließt") werden die Wohnhäuser und Keller häufig so voll Wasser, daß dies auf die Straße hinaus gepumpt werden muß; und zu solchen Zeiten steigt das Wasser, selbst wo Kloaken sind, aus denselben in die Keller*), erzeugt miasmatische, stark mit Schwefelwasserstoffgas vermischte Ausdünstungen und hinterläßt einen ekelhaften, der Gesundheit höchst nachtheiligen Rückstand. Während der Frühjahrsüberschwemmung von 1839 waren die Wirkungen einer solchen Verstopfung der Kloaken so nachtheilig, daß nach dem Bericht des Civilstandsregistrators in diesem Stadttheil, während des Quartals auf zwei Geburten drei Todesfälle kamen, wo in demselben Quartal alle andren Stadttheile drei Geburten auf zwei Todesfälle hatten. — Andre

gemeint, deren 69½ auf den Grad des Aequators und also etwa fünf auf die deutsche Meile gehen.

*) Man vergesse nicht, daß diese „Keller" keine Rumpelkammern, sondern Wohnungen für Menschen sind.

dicht bevölkerte Bezirke sind ohne alle Abzüge oder so schlecht damit versehen, daß sie keinen Vortheil davon haben. In einigen Häuserreihen sind die Keller selten trocken; in andern Bezirken sind mehrere Straßen mit fußtiefem, weichem Koth bedeckt. Die Einwohner haben sich vergebens bemüht, diese Straßen von Zeit zu Zeit mit Schaufeln Asche zu repariren; aber trotzdem stehen Mistjauche und aus den Häusern weggeschüttetes, schmutziges Wasser in allen Löchern, bis Wind und Sonne es vertrocknet haben (vergl. Bericht des Stadtraths im Statistical Journal vol. 2. p. 101). — Eine gewöhnliche Cottage in Leeds bedeckt nicht mehr Grundfläche als fünf Yards im Quadrat, und besteht gewöhnlich aus einem Keller, einem Wohnzimmer und einer Schlafstube. Diese engen, Tag und Nacht von Menschen gefüllten Wohnungen sind ein anderer, der Sittlichkeit wie dem Gesundheitszustande der Einwohner gefährlicher Punkt.“ Und wie sehr diese Wohnungen gedrängt sind, erzählt der oben citirte Bericht über den Gesundheitszustand der arbeitenden Klasse: „In Leeds fanden wir Brüder und Schwestern, und Kostgänger beider Geschlechter, die dasselbe Schlafzimmer mit den Eltern theilten; daraus entstehen denn Folgen, vor deren Betrachtung das menschliche Gefühl zurückschaudert.“

Ebenso Bradford, das nur sieben Meilen von Leeds, im Mittelpunkte mehrerer zusammenstoßenden Thäler an einem kleinen, pechschwarzen, stinkenden Flusse liegt. Die Stadt bietet an einem schönen Sonntage, denn an Werktagen wird sie von einer grauen Wolke Kohlenrauch verhüllt — von den umliegenden Höfen einen prächtigen Anblick dar; aber drinnen herrscht derselbe Schmutz und dieselbe Unwohnlichkeit wie in Leeds. Die älteren Stadttheile sind an steilen Abhängen eng und unregelmäßig gebaut; in den Gassen, Sackgassen und Höfen liegt Schmutz und Schutt angehäuft; die Häuser sind verfallen, unsauber und unwohnlich, und in der unmittelbaren Nähe des Flusses und der Thalsohle fand ich manche, deren unteres, halb in den Bergabhang hinein vergrabenes Stockwerk ganz unbewohnbar war. Ueberhaupt sind die Stellen der Thalsohle, an denen sich Arbeiterwohnungen

zwiſchen die hohen Fabriken gedrängt haben, die am ſchlechteſten gebauten und unreinlichſten der ganzen Stadt. In den neueren Gegenden dieſer, wie jeder andern Fabrikſtadt, ſind die Cottages regelmäßiger, in Reihen angelegt, theilen aber auch hier alle Uebelſtände, die mit der hergebrachten Art, die Arbeiter unterzubringen, verknüpft ſind, und von denen wir bei Gelegenheit von Mancheſter näher ſprechen werden. — Ein Gleiches gilt von den übrigen Städten des Weſt-Riding, namentlich **Barnsley**, **Halifax** und **Huddersfield**. Letzteres, bei ſeiner reizenden Lage und modernen Bauart bei Weitem die ſchönſte aller Fabrikſtädte von Yorkſhire und Lancaſhire, hat dennoch auch ſeine ſchlechten Bezirke; denn ein von einer Bürgerverſammlung zur Beſichtigung der Stadt ernanntes Comité berichtete am 5. Aug. 1844: „es ſei notoriſch, daß in Huddersfield ganze Straßen und viele Gaſſen und Höfe weder gepflaſtert noch mit Kloaken oder ſonſtigen Abzügen verſehen ſeien; daß hier Abfall, Unrath und Schmutz jeder Art aufgehäuft liege, in Gährung und Fäulniß übergehe, und faſt überall ſtehendes Waſſer in Pfützen ſich anſammle, daß in Folge deſſen die anſchießenden Wohnungen nothwendig ſchlecht und ſchmutzig ſeien, ſo daß an ſolchen Orten Krankheiten ſich erzeugten und die Geſundheit der ganzen Stadt bedrohten.“

Gehen wir über, oder mit der Eiſenbahn mitten durch Blackſtone-Edge, ſo kommen wir auf den klaſſiſchen Boden, auf dem die engliſche Induſtrie ihr Meiſterwerk vollbracht hat und von dem alle Bewegungen der Arbeiter ausgehen, nach **Südlancaſhire** mit ſeiner Centralſtadt **Mancheſter**. Wieder haben wir ein ſchönes Hügelland, das ſich von der Waſſerſcheide weſtwärts nach dem iriſchen Meere zu ſanft abdacht, mit den reizenden grünen Thälern des Ribble, Irwell und Merſey und ihrer Nebenflüſſe; ein Land, das vor hundert Jahren noch zum größten Theile bloßer Sumpf und wenig bevölkert, jetzt mit Städten und Dörfern überſäet und der bevölkertſte Landſtrich von England iſt. In Lancaſhire, und namentlich in Mancheſter, findet die Induſtrie des britiſchen Reichs, wie ihren Ausgangspunkt, ſo ihr Centrum; die Börſe

von Manchester' iſt das Thermometer für alle Schwankungen des industriellen Verkehrs, die moderne Kunſt der Fabrikation hat in Manchester ihre Vollendung erreicht. In der Baumwollen Industrie von Süd-Lancashire erſcheint die Benutzung der Elementarkräfte, die Verdrängung der Handarbeit durch Maſchinerie (beſonders im mechaniſchen Webſtuhl und der Self-Acter-Mule), und die Theilung der Arbeit auf ihrer höchſten Spitze, und wenn wir in dieſen drei Elementen das Charakteriſtiſche der modernen Induſtrie erkannten, ſo müſſen wir geſtehen, daß auch in ihnen die Baumwollenverarbeitung allen übrigen Induſtriezweigen von Anfang an bis jetzt voraus geblieben iſt. Zu gleicher Zeit indeß mußten hier auch die Folgen der modernen Induſtrie für die arbeitende Klaſſe ſich am vollſtändigſten und reinſten entwickeln, und das induſtrielle Proletariat in ſeiner vollſten Klaſſicität zur Erſcheinung kommen; die Erniedrigung, in welche der Arbeiter durch die Anwendung von Dampfkraft, Maſchinerie und Arbeitstheilung verſetzt wird, und die Verſuche des Proletariats, ſich aus dieſer entwürdigenden Lage zu erheben, mußten hier ebenfalls auf die höchſte Spitze getrieben werden und am klarſten zum Bewußtſein kommen. Deßhalb alſo, weil Manchester der klaſſiſche Typus der modernen Induſtrieſtadt iſt, und dann auch, weil ich es ſo genau wie meine eigne Vaterſtadt — genauer, als die meiſten Einwohner kenne, werden wir uns hier etwas länger aufzuhalten haben.

Die Städte um Manchester herum weichen in Beziehung auf die Arbeitsbezirke wenig von der Centralſtadt ab — nur daß in ihnen die Arbeiter wo möglich einen noch größeren Theil der Bevölkerung bilden, als dort. Dieſe Orte nämlich ſind rein induſtriell und laſſen alle commerziellen Geſchäfte in und durch Manchester beſorgen; ſie hängen in jeder Beziehung von Manchester ab, und ſind daher nur von Arbeitern, Fabrikanten und untergeordneten Krämern bewohnt — während Manchester doch noch eine ſehr bedeutende commerzielle Bevölkerung, namentlich Commiſſions- und angeſehene Detailhäuſer beſitzt. Daher ſind Bolton, Preſton, Wigan, Bury, Rochdale, Middleton,

Heywood, Oldham, Aſhton, Stalybridge, Stockport u. ſ. w. — obwohl faſt Alles Städte von dreißig, fünfzig, ſiebenzig bis neunzig Tauſend Einwohnern, faſt lauter große Arbeiterviertel, nur von Fabriken und einigen Hauptſtraßen, deren Fronten von Läden gebildet werden, unterbrochen, und mit einigen Chauſſeezugängen verſehen, an denen die Gärten und Häuſer der Fabrikanten wie Villen angebaut ſind. Die Städte ſelbſt ſind ſchlecht und unregelmäßig gebaut, mit ſchmutzigen Höfen, Gaſſen und Hintergäßchen, voll Kohlenrauch, und haben ein beſonders unwohnliches Ausſehen von dem urſprünglich hochrothen, mit der Zeit aber ſchwarz gerauchten Ziegel, der hier das allgemeine Baumaterial iſt. Kellerwohnungen ſind hier allgemein; wo es irgend angeht, werden dieſe unterirdiſchen Löcher angelegt, und ein ſehr bedeutender Theil der Bevölkerung wohnt in ihnen.

Zu den ſchlechteſten dieſer Städte gehört nächſt Preſton und Oldham Bolton, elf Meilen nordweſtlich von Mancheſter gelegen. Es hat, ſo viel ich bei meiner mehrmaligen Anweſenheit bemerken konnte, nur eine und noch dazu ziemlich ſchmutzige Hauptſtraße, Deansgate, die zugleich als Markt dient, und iſt bei dem ſchönſten Wetter immer noch ein finſteres, unanſehnliches Loch, trotzdem, daß es außer den Fabriken nur ein- und zweiſtöckige niedrige Häuſer hat. Wie überall, iſt der ältere Theil der Stadt beſonders verfallen und unwohnlich. Ein ſchwarzes Waſſer, von dem man zweifelt, ob es ein Bach oder eine lange Reihe ſtinkender Pfützen iſt, fließt hindurch und trägt das Seinige dazu bei, die ohnehin nicht reine Luft vollends zu verpeſten.

Da iſt ferner Stockport, das zwar auf der Cheſhire-Seite des Merſey liegt, aber doch zum induſtriellen Bezirk von Mancheſter gehört. Es liegt in einem engen Thal den Merſey entlang, ſo daß auf der einen Seite die Straße ſteil bergab und auf der andern eben ſo ſteil wieder bergauf führt, und die Eiſenbahn von Mancheſter nach Birmingham auf einem hohen Viadukt über die Stadt und das ganze Thal hinweggeht. Stockport iſt im ganzen Bezirk als eins der finſterſten und räu-

cherigſten Neſter bekannt, und ſieht in der That, beſonders vom Viadukt herab, äußerſt unfreundlich aus. Aber noch viel unfreundlicher ſehen die Cottages und Kellerwohnungen der Proletarier aus, die in langen Reihen ſich durch alle Theile der Stadt, von der Thalſohle bis auf die Krone der Hügel hinziehen. Ich erinnere mich nicht, in irgend einer andern Stadt dieſes Bezirks verhältnißmäßig ſo viele bewohnte Keller geſehen zu haben.

Wenige Meilen nordöſtlich von Stockport liegt **Aſhton-under-Lyne**, einer der neueſten Fabrikorte der Gegend. Es liegt am Abhange eines Hügels, an deſſen Fuß der Kanal und der Fluß Tame ſich hinziehen, und iſt im allgemeinen nach dem neueren, regelmäßigeren Syſtem gebaut. Fünf oder ſechs lange Parallel-Straßen ziehen ſich quer den Hügel entlang und werden rechtwinklig von andern, ins Thal hinabführenden Straßen durchſchnitten. Die Fabriken werden durch dieſe Bauart alle aus der eigentlichen Stadt heraus verdrängt, auch wenn nicht die Nähe des Waſſers und der Waſſerſtraße ſie ſämmtlich unten ins Thal hinabgezogen hätte, wo ſie dicht zuſammengedrängt ſtehen und aus ihren Schornſteinen dicken Rauch ergießen. Dadurch bekommt Aſhton ein viel freundlicheres Ausſehen, als die meiſten andern Fabrikſtädte; die Straßen ſind breit und reinlicher, die Cottages ſehen neu, friſchreth und wohnlich aus. Aber das neue Syſtem, Cottages für die Arbeiter zu bauen, hat auch ſeine ſchlechten Seiten; jede Straße hat ihre verſteckte Hintergaſſe, zu der ein enger Seitenweg führt, und die dafür deſto ſchmutziger iſt. Und auch in Aſhton — obwohl ich kein Gebäude, außer einigen am Eingange, geſehen habe, das mehr als fünfzig Jahre alt ſein könnte — auch in Aſhton giebt es Straßen, in denen die Cottages ſchlecht und alt werden, in deren Mauerecken die Ziegel nicht mehr halten wollen und ſich verſchieben, in denen die Wände riſſig werden und den inwendig aufgeweißten Kalk abbröckeln laſſen; Straßen, deren unreinliches und ſchwarz geräuchertes Ausſehen den übrigen Städten des Bezirks Nichts nachgiebt — nur daß dieß in Aſhton Ausnahme und nicht Regel iſt.

Eine Meile weiter öſtlich liegt Stalybridge, ebenfalls am Tame. Wenn man von Aſhton über den Berg kommt, hat man eben auf der Spitze rechts und links ſchöne, große Gärten mit villenartigen, prächtigen Häuſern in der Mitte — meiſt im „eliſabetheiſchen" Styl gebaut, der ſich zum gothiſchen genau ſo verhält, wie die apoſtoliſche römiſch-katholiſche Religion zur proteſtantiſch-anglikaniſchen. Einhundert Schritt weiter, und Stalybridge zeigt ſich im Thal — aber ein ſchroffer Gegenſatz gegen die prächtigen Landſitze, ſchroff ſogar noch gegen die beſcheidenen Cottages von Aſhton! Stalybridge liegt in einer engen, gewundenen Thalſchlucht, noch viel enger als das Thal bei Stockport, deren beide Abhänge mit einem unordentlichen Gewirre von Cottages, Häuſern und Fabriken beſetzt ſind. Wenn man hineingeht, ſo ſind gleich die erſten Cottages eng, räucherig, alt und verfallen, und wie die erſten Häuſer, ſo die ganze Stadt. Wenige Straßen liegen in der ſchmalen Thalſohle; die meiſten laufen kreuz und quer durcheinander, bergauf und bergab, faſt in allen Häuſern iſt wegen dieſer abſchüſſigen Lage das Erdgeſchoß halb in die Erde vergraben, und welche Maſſen von Höfen, Hintergaſſen und abgelegenen Winkeln aus dieſer konfuſen Bauart entſtehen, kann man von den Bergen ſehen, von denen aus man die Stadt hier und da faſt in der Vogelperſpektive unter ſich hat. Dazu den entſetzlichen Schmutz gerechnet — und man begreift den widerlichen Eindruck, den Stalybridge trotz ſeiner hübſchen Umgebung macht.

Doch genug über dieſe kleineren Städte. Sie haben alle ihr Apartes, aber im Ganzen leben die Arbeiter in ihnen gerade wie in Mancheſter; darum habe ich auch nur ihre eigenthümliche Bauart beſonders geſchildert, und bemerke nur, daß alle allgemeineren Bemerkungen über den Zuſtand der Arbeiterwohnungen in Mancheſter auch auf die umliegenden Städte ihre volle Anwendung finden. Gehen wir nun zur Centralſtadt ſelbſt über.

Mancheſter liegt am Fuße des ſüdlichen Abhangs einer Hügelkette, die ſich von Oldham her zwiſchen die Thäler des Irwell und des

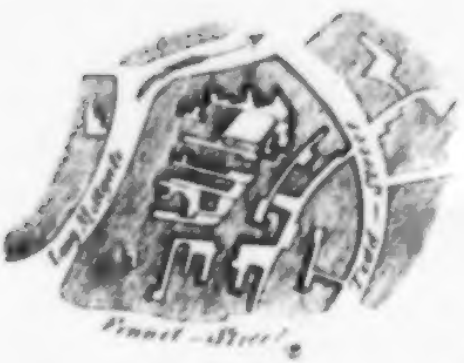
Medlock drängt, und deren letzte Spitze Kersall Moor, die Rennbahn und zugleich der Mons sacer von Manchester, bildet. Das eigentliche Manchester liegt auf dem linken Ufer des Irwell, zwischen diesem Flusse und den beiden kleineren, Irk und Medlock, die sich hier in den Irwell ergießen. Auf dem rechten Irwellufer und eingefaßt von einer starken Biegung dieses Flusses, liegt Salford, weiter westlich Pendleton; nördlich vom Irwell liegen Higher und Lower Broughton, nördlich vom Irk Cheetham Hill; südlich vom Medlock liegt Hulme, weiter östlich Chorlton on Medlock, noch weiter, ziemlich im Osten von Manchester, Ardwick. Der ganze Häuserkomplex wird im gewöhnlichen Leben Manchester genannt und faßt eher über als unter viermalhundert Tausend Menschen. Die Stadt selbst ist eigenthümlich gebaut, so daß man Jahre lang in ihr wohnen und täglich hinein und herausgehen kann, ohne je in ein Arbeiterviertel oder nur mit Arbeitern in Berührung zu kommen — so lange man nämlich eben nur seinen Geschäften nach oder spazieren geht. Das kommt aber hauptsächlich daher, daß durch unbewußte, stillschweigende Uebereinkunft, wie durch bewußte, ausgesprochne Absicht, die Arbeiterbezirke von den der Mittelklasse überlassenen Stadttheilen aufs schärfste getrennt oder, wo dies nicht geht, mit dem Mantel der Liebe verhüllt werden. Manchester enthält in seinem Centrum einen ziemlich ausgedehnten commerziellen Bezirk, etwa eine halbe Meile lang und eben so breit, der fast nur aus Comptoiren und Waarenlagern (ware-houses) besteht. Fast der ganze Bezirk ist unbewohnt und während der Nacht einsam und öde — nur wachthabende Polizeidiener streichen mit ihren Blendlaternen durch die engen, dunkeln Gassen. Diese Gegend wird von einigen Hauptstraßen durchschnitten, auf denen sich der ungeheure Verkehr drängt, und in denen die Erdgeschosse mit brillanten Läden besetzt sind; in diesen Straßen finden sich hier und da bewohnte Oberräume, und hier ist auch bis spät Abends ziemlich viel Leben auf der Straße. Mit Ausnahme dieses commerziellen Distrikts ist das ganze eigentliche Manchester, ganz Salford und Hulme, ein bedeutender Theil von Pendleton und Chorlton,

zwei Drittel von Ardwick, und einzelne Striche von Cheetham Hill und Broughton — Alles lauter Arbeiterbezirk, der ſich wie ein durchſchnittlich anderthalb Meilen breiter Gürtel um das commerzielle Viertel zieht. Draußen, jenſeits dieſes Gürtels, wohnt die höhere und mittlere Bourgeoiſie — die mittlere in regelmäßigen Straßen in der Nähe der Arbeiterviertel, namentlich in Chorlton und den tiefer liegenden Gegenden von Cheetham Hill, die höhere in den entfernteren villenartigen Gartenhäuſern von Chorlton und Ardwick, oder auf den luftigen Höhen von Cheetham Hill, Broughton und Pendleton — in einer freien, geſunden Landluft, in prächtigen, bequemen Wohnungen, an denen halbſtündlich oder viertelſtündlich die nach der Stadt fahrenden Omnibuſſe vorbeikommen. Und das Schönſte bei der Sache iſt, daß dieſe reichen Geldariſtokraten mitten durch die ſämmtlichen Arbeiterviertel auf dem nächſten Wege nach ihren Geſchäftslokalen in der Mitte der Stadt kommen können, ohne auch nur zu merken, daß ſie in die Nähe des ſchmutzigſten Elends gerathen, das rechts und links zu finden iſt. Die Hauptſtraßen nämlich, die von der Börſe nach allen Richtungen aus der Stadt hinausführen, ſind an beiden Seiten mit einer faſt ununterbrochenen Reihe von Läden beſetzt, und ſo in den Händen der mittleren und kleineren Bourgeoiſie, die ſchon um ihres Vortheils willen auf anſtändigeres und reinliches Ausſehen hält und halten kann. Allerdings haben dieſe Läden immerhin einige Verwandtſchaft mit den Diſtrikten, die hinter ihnen liegen, ſind alſo im commerziellen Viertel und der Nähe der Bourgeoiſiebezirke eleganter als da, wo ſie ſchmutzige Arbeitercottages verdecken; aber ſie ſind immerhin hinreichend, um vor den Augen der reichen Herren und Damen mit ſtarkem Magen und ſchwachen Nerven das Elend und den Schmutz zu verbergen, die das ergänzende Moment zu ihrem Reichthum und Luxus bilden. So iſt z. B. Deansgate, das von der alten Kirche in gerader Richtung nach Süden führt, anfangs mit Waarenlagern und Fabriken, dann mit Läden zweiten Ranges und einigen Bierhäuſern, weiter ſüdlich, wo es das commerzielle Viertel verläßt, mit unanſehnlicheren Läden, die, je weiter man kommt,

deſto ſchmutziger und mehr und mehr von Schenken und Schnapshäuſern unterbrochen werden, bebaut, bis am ſüdlichen Ende das Ausſehen der Läden keinen Zweifel darüber läßt, daß die Arbeiter und nur Arbeiter ihre Kunden ſind. So Market-Street, von der Börſe ſüdöſtlich laufend; anfangs brillante Läden erſten Ranges, und in den höheren Stockwerken Comptoire und Waarenlager; weiterhin in der Fortſetzung (Piccadilly) koloſſale Hotels und Waarenlager; in der weiteren Fortſetzung (London Road) in der Gegend des Medlock Fabriken, Schenken, Läden für niedere Bougeoiſie und Arbeiter, dann an Artwick Green Wohnungen für höhere und mittlere Bourgeoiſie, und von da an große Gärten und Landhäuſer für die reicheren Fabrikanten und Kaufleute. Auf dieſe Weiſe kann man wohl, wenn man Manchester kennt, von den Hauptſtraßen aus auf die anſchießenden Bezirke ſchließen, aber man iſt ſehr ſelten im Stande, von ihnen aus die wirklichen Arbeiterbezirke ſelbſt zu Geſicht zu bekommen. — Ich weiß ſehr wohl, daß dieſe heuchleriſche Bauart mehr oder weniger allen großen Städten gemein iſt; ich weiß ebenfalls, daß die Detailhändler ſchon wegen der Natur ihres Geſchäfts die großen durchführenden Straßen für ſich in Beſchlag nehmen müſſen; ich weiß, daß man überall an ſolchen Straßen mehr gute als ſchlechte Häuſer hat, und daß in ihrer Nähe der Grundwerth höher iſt als in abgelegenen Gegenden; aber ich habe zugleich eine ſo ſyſtematiſche Abſperrung der Arbeiterklaſſe von den Hauptſtraßen, eine ſo zartfühlende Verhüllung alles deſſen, was das Auge und die Nerven der Bourgeoiſie beleidigen könnte, nirgends gefunden als in Manchester. Und doch iſt gerade Manchester ſonſt weniger planmäßig oder nach Polizeivorſchriften, und dagegen mehr durch den Zufall gebaut, als irgend eine andre Stadt; und wenn ich die eifrigen Betheuerungen der Mittelklaſſe, daß es den Arbeitern ganz vortrefflich gehe, dabei erwäge, ſo will es mich doch dünken, als ſeien die liberalen Fabrikanten, die „big Whigs" von Manchester nicht ſo ganz unſchuldig an dieſer ſchamhaften Bauart. —

Ich erwähne noch eben, daß die Fabrikanlagen ſich faſt alle dem

Lauf der drei Flüſſe oder der verſchiedenen Kanäle, die ſich durch die Stadt verzweigen, anſchließen, und gehe dann zur Schilderung der Arbeiterbezirke ſelbſt über. Da iſt zuerſt die Altſtadt von Mancheſter, die zwiſchen der Nordgrenze des commerziellen Viertels und dem Irk liegt. Hier ſind die Straßen, ſelbſt die beſſeren, eng und krumm — wie Todd-Street, Long-Millgate, Withy Grove und Shude Hill, — die Häuſer ſchmutzig, alt und baufällig, und die Bauart der Nebenſtraßen vollends abſcheulich. Wenn man von der alten Kirche in Long Millgate hineingeht, ſo hat man gleich rechts eine Reihe altmodiſcher Häuſer, an denen keine einzige Frontmauer ſenkrecht geblieben iſt; es ſind die Reſte des alten, vorinduſtriellen Mancheſter, deren frühere Einwohner ſich mit ihren Nachkommen in beſſer gebaute Bezirke gezogen, und die Häuſer, die ihnen zu ſchlecht waren, einer ſtark mit iriſchem Blut vermiſchten Arbeiterrace überlaſſen haben. Man iſt hier wirklich in einem faſt unverhüllten Arbeiterviertel, denn ſelbſt die Läden und Kneipen der Straße nehmen ſich nicht die Mühe, etwas reinlich auszuſehen. Aber das iſt all noch Nichts gegen die Gaſſen und Höfe, die dahinter liegen, und zu denen man nur durch enge, überbaute Zugänge gelangt, in denen keine zwei Menſchen an einander vorbei können. Von der unordentlichen, aller vernünftigen Baukunſt Hohn ſprechenden Zuſammenwürfelung der Häuſer, von der Gedrängtheit, mit der ſie hier förmlich an einander gepackt ſind, kann man ſich keine Vorſtellung machen. Und es ſind nicht nur die aus der alten Zeit Mancheſters hinterlaſſenen Gebäude, die die Schuld davon tragen; die Verwirrung iſt in neuerer Zeit erſt auf die Spitze getrieben worden, indem überall, wo die ganze Bauart der früheren Epoche noch ein Fleckchen Raum ließ, ſpäter nachgebaut und angeflickt wurde, bis endlich zwiſchen den Häuſern kein Zoll breit Platz blieb, der ſich noch hätte verbauen laſſen. Zur Beſtätigung zeichne ich ein kleines Fleckchen aus dem Plane von Mancheſter hier ab — es iſt nicht das ſchlimmſte Stück und nicht der zehnte Theil der ganzen Altſtadt.



Dieſe Zeichnung wird hinreichen, um die wahnſinnige Bauart des ganzen Bezirks, namentlich des in der Nähe des Irk, zu charakteriſiren. Das Ufer des Irk iſt hier auf der Südſeite ſehr ſteil und zwiſchen fünfzehn und dreißig Fuß hoch; an dieſe abſchüſſige Bergwand ſind meiſt noch drei Reihen Häuſer hingepflanzt, deren niedrigſte ſich unmittelbar aus dem Fluſſe erhebt, während die Vorderwand der höchſten auf dem Niveau der Hügelkrone in Long Millgate ſteht. Dazwiſchen ſtehen noch Fabriken am Fluſſe — kurz die Bauart iſt hier eben ſo eng und unordentlich, wie im unteren Theil von Long Millgate. Rechts und links führen eine Menge überbauter Zugänge von der Hauptſtraße in die vielen Höfe ab, und wenn man hinein geht, ſo geräth man in einen Schmutz und eine ekelhafte Unſauberkeit, die ihres Gleichen nicht hat — namentlich in den Höfen, die nach dem Irk hinabführen, und die unbedingt die ſcheußlichſten Wohnungen enthalten, welche mir bis jetzt vorgekommen ſind. In einem dieſer Höfe ſteht gleich am Eingange, wo der bedeckte Gang aufhört, ein Abtritt, der keine Thür hat und ſo ſchmutzig iſt, daß die Einwohner nur durch eine ſtagnirende Pfütze von faulem Urin und Excrementen, die ihn umgiebt, in den Hof oder heraus können; es iſt der erſte Hof am Irk oberhalb Ducie Bridge, wenn Jemand Luſt haben ſollte, nachzuſehen; unten am Fluſſe ſtehen mehrere Gerbereien, die die ganze Umgegend mit animaliſchem Verweſungsgeruch erfüllen. In die Höfe unterhalb Ducie Bridge ſteigt man meiſt auf engen, ſchmutzigen Treppen hinab, und gelangt nur über Haufen von Schutt und Unrath an die Häuſer. Der erſte Hof unterhalb Ducie Bridge heißt Allen's Court, und war zur Cholerazeit in einem ſolchen Zuſtande, daß die Geſundheitspolizei ihn ausräumen, fegen und mit Chlor ausräuchern ließ; Dr. Kay giebt in einer Pro-

chüre*) eine ſchreckenerregende Beſchreibung von der damaligen Lage dieſes Hofes. Seitdem ſcheint er theilweiſe abgebrochen und neu erbaut worden zu ſein — von Ducie Bridge herab ſieht man wenigſtens noch mehrere Mauerruinen und hohe Schutthaufen neben einigen Häuſern neueren Baues. Die Ausſicht von dieſer Brücke — zartfühlender Weiſe von einer mannshohen gemauerten Bruſtwehr den kleineren Sterblichen verhüllt — iſt überhaupt charakteriſtiſch für den ganzen Bezirk. In der Tiefe fließt oder vielmehr ſtagnirt der Irk, ein ſchmaler, pechſchwarzer, ſtinkender Fluß, voll Unrath und Abfall, den er ans rechte, flachere Ufer anſpült; bei trockenem Wetter bleibt an dieſem Ufer eine lange Reihe der ekelhafteſten ſchwarzgrünen Schlammpfützen ſtehen, aus deren Tiefe fortwährend Blaſen miasmatiſcher Gaſe aufſteigen und einen Geruch entwickeln, der ſelbſt oben auf der Brücke, vierzig oder fünfzig Fuß über dem Waſſerſpiegel, noch unerträglich iſt. Der Fluß ſelbſt wird dazu noch alle Fingerlang durch hohe Wehre aufgehalten, hinter denen ſich der Schlamm und Abfall in dicken Maſſen abſetzt und verfault. Oberhalb der Brücke ſtehen hohe Gerbereien, weiter hinauf Färbereien, Knochenmühlen und Gaswerke, deren Abflüſſe und Abfälle ſammt und ſonders in den Irk wandern, der außerdem noch den Inhalt der anſchießenden Kloaken und Abtritte aufnimmt. Man kann ſich alſo denken, welcher Beſchaffenheit die Reſiduen ſind, die der Fluß hinterläßt. Unterhalb der Brücke ſieht man in die Schutthaufen, den Unrath, Schmutz und Verfall der Höfe auf dem linken, ſteilen Ufer; ein Haus ſteht immer dicht hinter dem andern, und wegen der Steigerung des Ufers ſieht man von jedem ein Stück — alle ſchwarz geraucht, bröckelig, alt, mit zerbrochnen Fenſterſcheiben und Fenſterrahmen. Den Hintergrund bilden kaſernenartige, alte Fabrikgebäude. — Auf dem

*) The Moral and Physical Condition of the Working Classes, employed in the Cotton Manufacture in Manchester. By James Ph. Kay, Dr. Med. 2nd edit. 1832. — Verwechſelt die Arbeiterklaſſe im Allgemeinen mit der Fabrikarbeiterklaſſe, ſonſt vortrefflich. —

rechten, flacheren Ufer ſteht eine lange Reihe Häuſer und Fabriken — gleich das zweite Haus iſt eine Ruine ohne Dach, mit Schutt angefüllt, und das dritte ſteht ſo niedrig, daß das unterſte Stockwerk unbewohnbar und in Folge deſſen ohne Fenſter und Thüren iſt. Den Hintergrund bildet hier der Armenkirchhof, die Bahnhöfe der Liverpooler und Leedſer Eiſenbahnen, und dahinter das Arbeitshaus, die „Armengeſetz-Baſtille" von Mancheſter, das wie eine Citadelle von einem Hügel hinter hohen Mauern und Zinnen drohend auf das gegenüberliegende Arbeiterviertel herabſchaut.

Oberhalb Ducie Bridge wird das linke Ufer flacher und das rechte dagegen ſteiler, der Zuſtand der Wohnungen auf beiden Seiten des Irk indeſſen eher ſchlimmer als beſſer. Wenn man hier von der Hauptſtraße — noch immer Long Millgate — links abgeht, ſo iſt man verloren; man geräth aus Einem Hof in den andern, das geht um lauter Ecken, durch lauter enge, ſchmutzige Winkel und Gänge, bis man nach wenig Minuten alle Richtung verloren hat und gar nicht mehr weiß, wohin man ſich wenden ſoll. Ueberall halb oder ganz verfallene Gebäude — einzelne ſind wirklich unbewohnt, und das will hier viel heißen — in den Häuſern ſelten ein bretterner oder ſteinerner Fußboden, dagegen faſt immer zerbrochene, ſchlecht paſſende Fenſter und Thüren, und ein Schmutz! — Schutthaufen, Abfall und Unflath überall; ſtehende Pfützen ſtatt der Rinnſteine, und ein Geruch, der es allein jedem einigermaßen civiliſirten Menſchen unerträglich machen würde, in einem ſolchen Diſtrikt zu wohnen. Die neuerbaute Verlängerung der Leedſer Eiſenbahn, welche hier den Irk überſchreitet, hat einen Theil dieſer Höfe und Gäßchen weggefegt, dagegen andre wieder erſt recht dem Blicke offen gelegt. So iſt unmittelbar unterhalb der Eiſenbahnbrücke ein Hof, der an Schmutz und Scheußlichkeit alle andern weit übertrifft, eben weil er bisher ſo abgeſchloſſen, ſo zurückgezogen war, daß man nur mit Mühe hinein gelangen konnte; ich ſelbſt hätte ihn ohne die durch den Eiſenbahnviadukt geſchaffne Lücke nie gefunden, obwohl ich dieſe ganze Gegend genau zu kennen glaubte. Man gelangt über ein

holpriges Ufer, zwiſchen Pfählen und Waſchleinen hindurch in dies Chaos kleiner, einſtöckiger und einſtubiger Hütten, von denen die meiſten ohne allen künſtlichen Fußboden ſind — Küche, Wohn- und Schlafzimmer, Alles vereinigt. In einem ſolchen Loche, das kaum ſechs Fuß lang und fünf breit war, ſah ich zwei Betten — und was für Bettſtellen und Betten — die nebſt einer Treppe und einem Heerd gerade hinreichten, um das ganze Zimmer zu füllen. In mehreren andern ſah ich gar Nichts, obwohl die Thür weit offen ſtand und die Einwohner an ihr lehnten. Vor den Thüren überall Schutt und Unrath; daß eine Art von Pflaſter darunter ſei, war nicht zu ſehen, ſondern bloß hie und da mit den Füßen herauszufühlen. Der ganze Haufen menſchenbewohnter Viehſtälle war auf zwei Seiten von Häuſern und einer Fabrik, auf der dritten vom Fluß begränzt, und außer dem ſchmalen Uferſteig führte nur noch ein enger Thorweg hinaus — in ein andres, faſt eben ſo ſchlecht gebautes und gehaltenes Labyrinth von Wohnungen.

Genug davon! In dieſer Weiſe iſt die ganze Irkſeite bebaut, ein planlos zuſammengewürfeltes Chaos von Häuſern, die der Unbewohnbarkeit mehr oder weniger nahe ſtehen, und deren unreinliches Innere der unfläthigen Umgebung vollkommen entſpricht. Wie ſollen die Leute auch reinlich ſein! Nicht einmal für die Befriedigung der allernatürlichſten und alltäglichſten Bedürfniſſe giebt es geeignete Gelegenheit. Die Abtritte ſind hier ſo rar, daß ſie entweder alle Tage voll werden oder den Meiſten zu entlegen ſind. Wie ſollten ſich die Leute waſchen, wo ſie nur das ſchmutzige Irkwaſſer nahebei haben, und Waſſerleitungen und Pumpen erſt in honetten Stadttheilen vorkommen! Wahrhaftig, man kann es dieſen Heloten der modernen Geſellſchaft nicht zurechnen, wenn ihre Wohnungen nicht reinlicher ſind, als die Schweineſtälle, die hier und da mitten dazwiſchen ſtehen! Schämen ſich doch die Hausbeſitzer nicht, Wohnungen zu vermiethen, wie die ſechs oder ſieben Keller am Quai, gleich unterhalb Scotland Bridge, deren Fußboden mindeſtens zwei Fuß unter dem Waſſerſpiegel — bei niedrigem Waſſer

— des nicht ſechs Fuß davon fließenden Irk liegt — oder wie das obere Stock im Eckhaus auf dem entgegengeſetzten Ufer gleich oberhalb der Brücke, deſſen Erdgeſchoß unbewohnbar, ohne alle Ausfüllung für Thür und Fenſterlöcher — doch das iſt ja ein Fall, der in dieſer ganzen Gegend nicht ſelten vorkommt, wobei dann gewöhnlich dies offene untere **Stockwerk von der ganzen Nachbarſchaft aus Mangel an andern Lokalitäten als Abtritt benutzt wird!**

Verlaſſen wir den Irk, um auf der entgegengeſetzten Seite von Long Millgate wieder in die Mitte der Arbeiterwohnungen zu dringen, ſo kommen wir in ein etwas neueres Viertel, das ſich von der St. Michaelis Kirche bis Withy Grove und Shudehill erſtreckt. Hier iſt wenigſtens etwas mehr Ordnung; ſtatt der chaotiſchen Bauart finden wir hier wenigſtens lange, gerade Gaſſen und Sackgaſſen oder abſichtlich gebaute, meiſt viereckige Höfe; aber wenn früher jedes einzelne Haus, ſo iſt hier wenigſtens jede Gaſſe und jeder Hof willkührlich und ohne alle Rückſicht auf die Lage der übrigen angebaut. Bald läuft eine Gaſſe in dieſer, bald in jener Richtung, alle Fingerlang geräth man in einen Sack oder um eine zugebaute Ecke, die gerade wieder dahin führt, von wo man ausgegangen iſt — wer nicht in dieſem Labyrinth eine gute Zeit lang gewohnt hat, findet ſich gewiß nicht hindurch. Die Ventilation der Straßen — wenn ich das Wort von dieſem Diſtrikt gebrauchen darf — und Höfe wird dadurch eben ſo unvollkommen, wie die der Irkgegend — und wenn dennoch dieſer Bezirk etwas vor dem Irkthale voraus haben ſollte — die Häuſer ſind allerdings neuer, die Straßen haben wenigſtens zuweilen Rinnſteine — ſo hat er dagegen auch wieder faſt unter jedem Hauſe eine Kellerwohnung, was ſich im Irkthale eben wegen des größeren Alters und der nachläſſigeren Bauart der Häuſer ſelten findet. Im Uebrigen iſt der Schmutz, die Schutt- und Aſchenhaufen, die Pfützen auf den Straßen beiden Vierteln gemeinſam, und in dem Diſtrikt, von dem wir jetzt reden, finden wir außerdem noch einen andern Umſtand, der für die Reinlichkeit der Einwohner ſehr nachtheilig iſt, nämlich die Maſſe Schweine, die hier überall auf den

Gaſſen umherſpaziren, den Unrath durchſchnüffeln, oder in den Höfen in kleinen Ställen eingeſperrt ſind. Die Schweinemäſter miethen ſich hier, wie in den meiſten Arbeitsbezirken von Mancheſter, die Höfe und ſetzen Schweineſtälle hinein; faſt in jedem Hofe iſt ein ſolcher abgeſperrter Winkel oder gar mehrere, in welche die Bewohner des Hofs allen Abfall und Unrath hinein werfen — dabei werden die Schweine fett, und die ohnehin in dieſen nach allen vier Seiten verbauten Höfen eingeſperrte Luft vollends ſchlecht von den verweſenden vegetabiliſchen und animaliſchen Stoffen. Man hat durch dieſen Bezirk eine breite, ziemlich honette Straße — Miller's Street — gebrochen und den Hintergrund mit ziemlichem Erfolge verdeckt; wenn man ſich aber von der Neugier in einen der zahlreichen Gänge, die in die Höfe führen, verleiten läßt, ſo kann man dieſe buchſtäbliche Schweinerei alle zwanzig Schritt wiederholt ſehen.

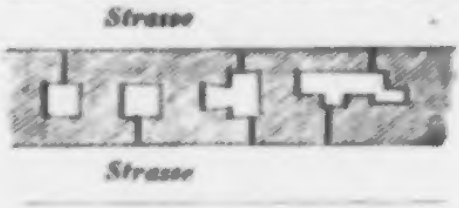
Das iſt die Altſtadt von Mancheſter — und wenn ich meine Schilderung noch einmal durchleſe, ſo muß ich bekennen, daß ſie, ſtatt übertrieben zu ſein, noch lange nicht grell genug iſt, um den Schmutz, die Verkommenheit und Unwohnlichkeit, die allen Rückſichten auf Reinlichkeit, Ventilation und Geſundheit Hohn ſprechende Bauart dieſes, mindeſtens zwanzig bis dreißig Tauſend Einwohner faſſenden Bezirks anſchaulich zu machen. Und ein ſolches Viertel exiſtirt im Centrum der zweiten Stadt Englands, der erſten Fabrikſtadt der Welt! Wenn man ſehen will, wie wenig Raum der Menſch zum Bewegen, wie wenig Luft — und welche Luft! — er zum Athmen im Nothfall zu haben braucht, mit wie wenig Civiliſation er exiſtiren kann, dann hat man nur hieher zu kommen. Es iſt freilich die Altſtadt — und darauf berufen ſich die Leute hier, wenn man ihnen von dem ſcheußlichen Zuſtande dieſer Hölle auf Erden ſpricht — aber was will das ſagen? Alles, was unſren Abſcheu und unſre Indignation hier am heftigſten erregt, iſt neueren Urſprungs, gehört der induſtriellen Epoche an. Die paar hundert Häuſer, die dem alten Mancheſter angehören, ſind von ihren urſprünglichen Bewohnern längſt verlaſſen; nur die Induſtrie

hat ſie mit den Schaaren von Arbeitern vollgepfropft, die jetzt in ihnen beherbergt werden; nur die Induſtrie hat jedes Fleckchen zwiſchen dieſen alten Häuſern verbaut, um Obdach zu gewinnen für die Maſſen, die ſie ſich aus den Ackerbaugegenden und aus Irland verſchrieb; nur die Induſtrie geſtattet es den Beſitzern dieſer Viehſtälle, ſie an Menſchen für hohe Miethe zur Wohnung zu überlaſſen, die Armuth der Arbeiter auszubeuten, die Geſundheit von Tauſenden zu untergraben, damit nur ſie ſich bereichern — nur die Induſtrie hat es möglich gemacht, daß der kaum aus der Leibeigenſchaft befreite Arbeiter wieder als ein bloßes Material, als Sache gebraucht werden konnte, daß er ſich in eine Wohnung ſperren laſſen muß, die Jedem Andern zu ſchlecht, und die er nun für ſein theures Geld das Recht hat, vollends verfallen zu laſſen. Das hat nur die Induſtrie gethan, die ohne dieſe Arbeiter, ohne die Armuth und Knechtſchaft dieſer Arbeiter nicht hätte leben können. Es iſt wahr, die urſprüngliche Anlage dieſes Viertels war ſchlecht, man konnte nicht viel Gutes daraus machen — aber haben die Grundbeſitzer, hat die Verwaltung Etwas gethan, um das beim Nachbau zu verbeſſern? Im Gegentheil, wo noch ein Winkelchen frei war, iſt ein Haus hingeſetzt, wo noch ein überflüſſiger Ausgang, iſt er zugebaut worden; der Grundwerth ſtieg mit dem Aufblühen der Induſtrie, und je mehr er ſtieg, deſto toller wurde darauf los gebaut, ohne Rückſicht auf die Geſundheit und Bequemlichkeit der Einwohner — *es iſt keine Baracke ſo ſchlecht, es findet ſich immer ein Armer, der keine beſſere bezahlen kann* — nur mit Rückſicht auf den größtmöglichen Gewinn. Doch es iſt einmal die Altſtadt, und damit beruhigt ſich die Bourgeoiſie; ſehen wir denn, wie die Neuſtadt (the new town) ſich anläßt.

Die Neuſtadt, auch die Iriſche Stadt (the Irish Town) genannt, zieht ſich jenſeits der Altſtadt einen Lehmhügel zwiſchen dem Irk und St. George's Road hinauf. Hier hört alles ſtädtiſche Ausſehen auf; einzelne Reihen Häuſer oder Straßencomplexe ſtehen wie kleine Dörfer hier und da auf dem nackten, nicht einmal mit Gras bewachſenen Lehm

boden; die Häuſer oder vielmehr Cottages ſind in ſchlechtem Zuſtande, nie reparirt, ſchmutzig, mit feuchten und unreinen Kellerwohnungen verſehen; die Gaſſen ſind weder gepflaſtert, noch haben ſie Abzüge, dagegen zahlreiche Kolonieen von Schweinen, die in kleinen Höfen und Ställen abgeſperrt ſind oder ungenirt an der Halde ſpazieren gehen. Der Koth auf den Wegen iſt hier ſo groß, daß man nur bei äußerſt trocknem Wetter Ausſicht hat, durch zu kommen, ohne bei jedem Schritt bis über die Knöchel zu verſinken. In der Nähe von St. George's Road ſchließen ſich die einzelnen bebauten Flecken dichter an einander, man geräth in eine fortlaufende Reihe Gaſſen, Sackgaſſen, Hintergaſſen und Höfe, die je gedrängter und unordentlicher werden, je näher man dem Centrum der Stadt kommt. Dafür ſind ſie freilich auch öfter gepflaſtert oder wenigſtens mit gepflaſterten Fußwegen und Rinnſteinen verſehen; der Schmutz, die ſchlechte Beſchaffenheit der Häuſer, und beſonders der Keller bleibt aber derſelbe.

Es wird am Orte ſein, hier einige allgemeine Bemerkungen über die in Mancheſter übliche Bauart der Arbeiterviertel zu machen. Wir haben geſehen, wie in der Altſtadt meiſt der reine Zufall über die Gruppirung der Häuſer verfügte. Jedes Haus iſt ohne Rückſicht auf die übrigen gebaut, und die winkligen Zwiſchenräume der einzelnen Wohnungen werden in Ermangelung eines andern Namens Höfe (courts) genannt. In den etwas neueren Theilen deſſelben Viertels und in andren Arbeitervierteln, die aus den erſten Zeiten der aufblühenden Induſtrie herrühren, finden wir ein etwas planmäßigeres Arrangement. Der Zwiſchenraum zwiſchen zwei Straßen wird in regelmäßigere, meiſt viereckige Höfe getheilt, etwa ſo:



die von vorn herein ſo angelegt wurden und zu denen verdeckte Gänge

von den Straßen führen. Wenn die ganz planlose Bauart der Gesundheit der Bewohner durch Verhinderung der Ventilation schon sehr nachtheilig war, so ist es diese Art, die Arbeiter in Höfe einzusperren, die nach allen Seiten von Gebäuden umschlossen sind, noch viel mehr. Die Luft kann hier plattterdings nicht heraus; die Schornsteine der Häuser selbst sind, so lange Feuer angehalten wird, die einzigen Abzüge für die eingesperrte Luft des Hofes*). Dazu kommt noch, daß die Häuser um solche Höfe meist doppelt, je zwei mit der Rückwand zusammengebaut sind, und schon das ist hinreichend, um alle gute, durchgehende Ventilation zu verhindern. Und da die Straßenpolizei sich nicht um den Zustand dieser Höfe bekümmert, da Alles ruhig liegen bleibt, was hinein geworfen wird, so darf man sich nicht über den Schmutz und die Haufen von Asche und Unrath wundern, die man hier findet. Bin ich doch in Höfen gewesen — sie liegen an Millers Street — die mindestens einen halben Fuß tiefer lagen als die Hauptstraße, und die auch nicht den mindesten Abfluß für das bei Regenwetter sich in ihnen ansammelnde Wasser hatten! — In späterer Zeit hat man eine andre Bauart angefangen, die jetzt die allgemeine ist. Die Arbeitercottages werden jetzt nämlich fast nie einzeln, sondern immer dutzend-, ja schockweise gebaut — ein einziger Unternehmer baut gleich eine oder ein paar Straßen. Diese werden dann auf folgende Weise angelegt: Die eine Front — vergl. die Zeichnung unten — bilden Cottages ersten Ranges, die so glücklich sind, eine Hinterthür und einen kleinen Hof zu besitzen, und die die höchste Miethe bringen. Hinter den Hofmauern dieser Cottages ist eine schmale Gasse, die Hintergasse (back-street), die an beiden Enden zugebaut ist, und in die entweder ein schmaler Weg oder ein bedeck-

*) Und doch behauptet einmal ein weiser englischer Liberaler — im Bericht der 'Children's Empl. Comm.' — diese Höfe seien das Meisterstück der Städtebaukunst, weil sie, gleich einer Anzahl kleiner öffentlicher Plätze, die Ventilation und den Luftzug verbesserten! Freilich, wenn jeder Hof zwei oder vier breite, eben offene, gegenüberstehende Zugänge hätte, wodurch die Luft streichen könnte — aber sie haben nie zwei, sehr selten einen, und fast Alle nur schmale, überbaute Einlässe.

ter Gang von der Seite her führt. Die Cottages, die auf dieſe Gaſſe führen, bezahlen am wenigſten Miethe und ſind überhaupt am meiſten vernachläſſigt. Sie haben die Rückwand gemeinſam mit der dritten Reihe Cottages, die nach der entgegengeſetzten Seite hin auf die Straße gehen und weniger Miethe als die erſte, dagegen mehr als die zweite Reihe tragen. Die Anlage der Straßen iſt alſo etwa ſo:

Durch dieſe Bauart wird zwar für die erſte Reihe Cottages eine ziemlich gute Ventilation gewonnen, und die der dritten Reihe wenigſtens nicht gegen die der entſprechenden in der früheren Bauart verſchlechtert; dagegen iſt die Mittelreihe mindeſtens eben ſo ſchlecht ventilirt, wie die Häuſer in den Höfen, und die Hintergaſſe ſelbſt ſtets in demſelben ſchmutzigen und unanſehnlichen Zuſtande wie jene. Die Unternehmer ziehen dieſe Bauart vor, weil ſie ihnen Raum ſpart und Gelegenheit giebt, die beſſer bezahlten Arbeiter durch höhere Miethe in den Cottages der erſten und dritten Reihe deſto erfolgreicher auszubeuten. — Dieſe dreierlei Formen des Cottagebaues findet man in ganz Mancheſter, ja in ganz Lancaſhire und Yorkſhire wieder, oft vermengt, aber meiſt hinreichend geſchieden, um hieraus ſchon auf das verhältnißmäßige Alter der einzelnen Stadttheile ſchließen zu können. Das dritte Syſtem, das der Hintergaſſen, iſt das in dem großen Arbeiterbezirk öſtlich von St. George's Road, zu beiden Seiten von Oldham Road und Great Ancoats Street, entſchieden vorherrſchende, und findet ſich auch in den übrigen Arbeiterbezirken von Mancheſter und ſeinen Vorſtädten am häufigſten.

In dem erwähnten großen Bezirk, den man unter dem Namen Ancoats begreift, ſind die meiſten und größten Fabriken von Mancheſter

an den Kanälen angelegt — koloſſale ſechs bis ſiebenſtöckige Gebäude, die mit ihren ſchlanken Rauchfängen hoch über die niedrigen Arbeitercottages emporragen. Die Bevölkerung des Bezirks ſind daher hauptſächlich Fabrikarbeiter und, in den ſchlechteſten Straßen, Handweber. Die Straßen, die dem Centrum der Stadt am nächſten liegen, ſind die älteſten und daher die ſchlechteſten, doch ſind ſie gepflaſtert und mit Abzügen verſehen; ich rechne hierzu die nächſten Parallelſtraßen von Oldham Road und Great Ancoats Street. Weiterhin nach Nordoſten findet man manche neugebaute Straße; hier ſehen die Cottages nett und reinlich aus, die Thüren und Fenſter ſind neu und friſch angeſtrichen, die inneren Räume rein geweißt; die Straßen ſelbſt ſind luſtiger, die leeren Bauplätze zwiſchen ihnen größer und häufiger. Aber das läßt ſich nur von der kleineren Zahl der Wohnungen ſagen; dazu kommt dann noch, daß Kellerwohnungen faſt unter jeder Cottage eingerichtet, daß viele Straßen ungepflaſtert und ohne Abzüge ſind, und vor Allem, daß dieſes nette Ausſehen doch nur Schein iſt, Schein, der nach den erſten zehn Jahren ſchon verſchwunden iſt. Die Bauart der einzelnen Cottages ſelbſt iſt nämlich nicht weniger verwerflich, als die Anlage der Straßen. Solche Cottages ſehen alle anfangs nett und ſolide aus, die maſſiven Ziegelmauern beſtechen das Auge, und wenn man durch eine neugebaute Arbeiterſtraße geht, ohne ſich um die Hintergaſſen oder die Bauart der Häuſer ſelbſt näher zu bekümmern, ſo ſtimmt man in die Behauptung der liberalen Fabrikanten ein, daß nirgends die Arbeiter ſo gut wohnen wie in England. Aber wenn man näher zuſieht, ſo findet man, daß die Mauern dieſer Cottages ſo dünn ſind, wie es nur möglich iſt, ſie zu machen. Die äußeren Mauern, die das Kellerſtockwerk, das Erdgeſchoß und das Dach tragen, ſind höchſtens einen ganzen Ziegel [illegible] — ſo daß in jeder wagerechten Schicht die Ziegel mit der langen Seite aneinander gefugt werden (▯▯▯▯▯); ich habe aber manche Cottage von derſelben Höhe — einige ſogar noch im Bau — geſehen, bei denen die äußern Mauern nur einen halben Ziegel dick waren, und die Ziegel alſo nicht der

Breite, ſondern der Länge nach gelegt waren, ſo daß ſie mit der ſchmalen Seite an einander ſtießen (═══). Dies geſchieht theilweiſe, um Material zu ſparen, theilweiſe aber auch, weil die Bauunternehmer nie die Eigenthümer des Bodens ſind, ſondern ihn nach engliſcher Sitte nur auf zwanzig, dreißig, vierzig, funfzig oder neunundneunzig Jahre gemiethet haben, nach welcher Zeit er mit Allem, was darauf iſt, dem urſprünglichen Beſitzer wieder zufällt, ohne daß dieſer für gemachte Anlagen etwas zu vergüten hätte. Die Anlagen werden alſo vom Pächter darauf berechnet, daß ſie nach Ablauf der kontraktlichen Zeit ſo werthlos wie möglich ſind; und da ſolche Cottages oft nur zwanzig oder dreißig Jahre vor dieſem Zeitpunkte errichtet werden, ſo iſt es leicht zu begreifen, daß die Unternehmer nicht zu viel darauf verwenden werden. Dazu kommt noch, daß dieſe Unternehmer, meiſt Maurer und Zimmerleute oder Fabrikanten, theils um den Miethertrag nicht zu verringern, theils wegen herannahenden Rückfalls des Baulaßes, wenig oder gar nichts auf Reparaturen verwenden, daß wegen Handelskriſen und der darauf folgenden Brotloſigkeit oft ganze Straßen leer ſtehen, und daß in Folge hiervon die Cottages ſehr raſch verfallen und in unbewohnbaren Zuſtand gerathen. Man rechnet wirklich allgemein, daß Arbeiterwohnungen durchſchnittlich nur vierzig Jahre bewohnbar bleiben; das klingt wunderbar genug, wenn man die ſchönen, maſſiven Mauern neuerbauter Cottages dabei ſieht, die eine Dauer von ein paar Jahrhunderten zu verſprechen ſcheinen — aber es iſt dennoch ſo, die Knickerei der urſprünglichen Anlage, die Vernachläſſigung aller Reparaturen, das häufige Leerſtehen, der fortwährende ſchnelle Wechſel der Bewohner und dazu die Verwüſtungen, die die Einwohner während der letzten zehn Jahre der Bewohnbarkeit, meiſt Irländer, anrichten, indem ſie das Holzwerk oft genug aufbrechen und zur Heizung gebrauchen — Alles das macht dieſe Cottages nach vierzig Jahren zu Ruinen. Daher kommt es denn auch, daß der Diſtrikt von Ancoats, der erſt ſeit dem Aufblühen der Induſtrie, ja meiſt erſt in dieſem Jahrhundert erbaut wurde, dennoch eine Menge alter und verfallender Häuſer zählt, ja daß

die größere Zahl der Häuſer ſchon jetzt in dem letzten Stadium der Bewohnbarkeit ſich befindet. Ich will nicht davon reden, wie viel Kapital auf dieſe Weiſe verſchwendet wird, mit wie wenig mehr urſprünglicher Anlage und ſpäterer Reparatur dieſer ganze Bezirk lange Jahre hindurch reinlich, anſtändig und wohnlich gehalten werden könnte — mich geht hier nur die Lage der Häuſer und ihrer Bewohner an, und da muß allerdings geſagt werden, daß es kein ſchädlicheres und demoraliſirenderes Syſtem, die Arbeiter unterzubringen, gibt, als gerade dieſes. Der Arbeiter iſt gezwungen, ſolche verkommene Cottages zu bewohnen, weil er keine beſſeren bezahlen kann oder weil keine beſſeren in der Nähe ſeiner Fabrik liegen, vielleicht auch gar, weil ſie dem Fabrikanten gehören, und dieſer ihn nur dann in Arbeit nimmt, wenn er eine ſolche Wohnung bezieht. Natürlich wird es mit den vierzig Jahren ſo genau nicht gehalten, denn wenn die Wohnungen in einem ſtark bebauten Stadttheil liegen, und alſo bei theurem Grundpacht viel Ausſicht da iſt, ſtets Miether für jene zu finden, thun die Unternehmer auch wohl etwas, um ſie über vierzig Jahre hinaus einigermaßen in bewohnbarem Zuſtande zu erhalten; aber auch gewiß nicht mehr, als das Allernöthigſte, und dieſe reparirten Wohnungen ſind dann gerade die allerſchlechteſten. Zuweilen, bei drohenden Epidemieen, wird das ſonſt ſehr ſchläfrige Gewiſſen der Geſundheitspolizei etwas aufgeregt, und dann unternimmt ſie Streifzüge in die Arbeiterdiſtrikte, ſchließt ganze Reihen von Kellern und Cottages, wie dies z. B. mit mehreren Gaſſen in der Nähe von Oldham Road geſchehen iſt; aber das dauert nicht lange, die geächteten Wohnungen finden bald wieder Inſaſſen, und die Eigenthümer ſtehen ſich beſſer dabei, wenn ſie ſich wieder Miether ſuchen — man weiß ja, daß die Geſundheitspolizei ſobald nicht wieder kommt!

Dieſe öſtliche und nordöſtliche Seite von Mancheſter iſt die einzige, an welcher ſich die Bourgeoiſie nicht angebaut hat — aus dem Grunde, weil der hier zehn oder elf Monate im Jahr herrſchende Weſt- und Südweſtwind den Rauch aller Fabriken — und der iſt nicht gering —

ſtets nach dieſer Seite hinüber treibt. Den können die Arbeiter allein einnehmen.

Südlich von Great Ancoats Street liegt ein großer halbbebauter Arbeiterbezirk — ein hügeliger, nackter Strich Landes, mit einzelnen unordentlich angelegten Häuſerreihen oder Carrés beſetzt. Dazwiſchen leere Bauplätze, uneben, lehmig, ohne Gras und daher bei feuchtem Wetter kaum zu paſſiren. Die Cottages ſind alle ſchmutzig und alt, liegen oft in tiefen Löchern und erinnern überhaupt an die Neuſtadt. Die von der Birminghamer Eiſenbahn durchſchnittene Strecke iſt die am dichteſten bebaute, alſo auch die ſchlechteſte. - Hier fließt in unzähligen Krümmungen der Medlock durch ein Thal, das ſtellenweiſe mit dem des Irk auf gleicher Stufe ſteht. Zu beiden Seiten des wieder pechſchwarzen, ſtagnirenden und ſinkenden Fluſſes, von ſeinem Eintritt in die Stadt bis zu ſeiner Vereinigung mit dem Irwell, zieht ſich ein breiter Gürtel von Fabriken und Arbeiterwohnungen, welche letzteren alle in dem ſchlechteſten Zuſtande ſind. Das Ufer iſt meiſt abſchüſſig und bis in den Fluß hinein bebaut, gerade wie wir es am Irk geſehen haben, und die Anlage der Häuſer und Straßen iſt gleich ſchlecht, ob ſie auf der Seite von Mancheſter oder der von Ardwick, Chorlton oder Hulme angelegt ſind. Der abſcheulichſte Fleck — wenn ich alle die einzelnen Flecke detailliren wollte, würde ich nicht zu Ende kommen — liegt aber auf der Mancheſter-Seite, gleich ſüdweſtlich von Orford Road und heißt Klein-Irland (Little Ireland). In einem ziemlich tiefen Loche, das in einem Halbkreis vom Medlock und an allen vier Seiten von hohen Fabriken, hohen bebauten Ufern oder Aufſchüttungen umgeben iſt, liegen in zwei Gruppen etwa 200 Cottages, meiſt mit gemeinſchaftlichen Rückwänden für je zwei Wohnungen, worin zuſammen an 4000 Menſchen, faſt lauter Irländer, wohnen. Die Cottages ſind alt, ſchmutzig und von der kleinſten Sorte, die Straßen uneben, holperig und zum Theil ungepflaſtert und ohne Abflüſſe; eine Unmaſſe Unrath, Abfall und ekelhafter Koth liegt zwiſchen ſtehenden Lachen überall

herum, die Atmoſphäre iſt durch die Ausdünſtungen derſelben verpeſtet und durch den Rauch von einem Dutzend Fabrikſchornſteinen verfinſtert und ſchwer gemacht — eine Menge zerlumpter Kinder und Weiber treibt ſich hier umher, eben ſo ſchmutzig wie die Schweine, die ſich auf den Aſchenhaufen und in den Pfützen wohl ſein laſſen — kurz, das ganze Neſt gewährt einen ſo unangenehmen, ſo zurückſtoßenden Anblick wie kaum die ſchlechteſten Höfe am Irk. Das Geſchlecht, das in dieſen verfallenden Gelaſſen, hinter den zerbrochenen und mit Oelleinwand verklebten Fenſtern, den riſſigen Thüren und abfaulenden Pfoſten oder gar in den finſtern naſſen Kellern, zwiſchen dieſem grenzenloſen Schmutz und Geſtank in dieſer wie abſichtlich eingeſperrten Atmoſphäre lebt — das Geſchlecht muß wirklich auf der niedrigſten Stufe der Menſchheit ſtehen — das iſt der Eindruck und die Schlußfolgerung, die Einem bloß die Außenſeite dieſes Bezirks aufdrängt. Aber was ſoll man ſagen, wenn man hört*), daß in jedem dieſer Häuschen, das allerhöchſtens zwei Zimmer und den Dachraum, vielleicht noch einen Keller hat, durchſchnittlich zwanzig Menſchen wohnen, daß in dem ganzen Bezirk nur auf etwa 120 Menſchen ein — natürlich meiſt ganz unzugänglicher — Abtritt kommt, und daß trotz alles Predigens der Aerzte, trotz der Aufregung, in die zur Cholerazeit die Geſundheitspolizei über den Zuſtand von Klein-Irland gerieth, dennoch Alles heute im Jahr der Gnade 1844 faſt in demſelben Zuſtande iſt wie 1831? — Dr. Kay erzählt, daß nicht nur die Keller, ſondern ſogar die Erdgeſchoſſe aller Häuſer in dieſem Bezirk feucht ſeien; daß früher eine Anzahl Keller mit Erde aufgefüllt worden, allmälig aber wieder ausgeleert und jetzt von Irländern bewohnt würden — daß in einem Keller das Waſſer — da der Boden des Kellers tiefer lag als der Fluß — fortwährend aus einem mit Lehm verſtopften Verſenkloch herausgequollen ſei, ſo daß der Bewohner, ein Handweber, jeden Morgen ſeinen Keller habe trocken ſchöpfen und das Waſſer auf die Straße gießen müſſen!

*) Dr. Kay, a. a. O.

Weiter abwärts liegt auf der linken Seite des Medlock Irwell, das eigentlich nur ein großes Arbeiterviertel iſt, und deſſen Zuſtand faſt ganz mit dem des Bezirks von Ancoats übereinſtimmt. Die dichter bebauten Bezirke meiſt ſchlecht und dem Verfall nahend, die weniger bevölkerten von neuerer Bauart, luftiger, aber meiſt im Koth verſunken. Feuchte Lage der Cottages allgemein, ebenſo die Bauart mit Hintergaſſen und Kellerwohnungen. — Auf der gegenüberliegenden Seite des Medlock, im eigentlichen Mancheſter, liegt ein zweiter großer Arbeiterdiſtrikt, der ſich zu beiden Seiten von Deansgate bis an das kommerzielle Viertel erſtreckt und theilweiſe der Altſtadt nichts nachgibt. Namentlich in der unmittelbaren Nähe des kommerziellen Viertels, zwiſchen Bridge-Street und Quay-Street, Princeß-Street und Peter-Street, übertrifft die Gedrängtheit der Bauart ſtellenweiſe die engſten Höfe der Altſtadt. Hier findet man lange ſchmale Gaſſen, zwiſchen denen enge, winklige Höfe und Paſſagen ſich befinden, deren Aus- und Eingänge ſo unordentlich angelegt ſind, daß man in dieſem Labyrinth alle Augenblicke in einem Sack feſtrennt oder an der ganz verkehrten Stelle herauskommt, wenn man nicht jede Paſſage und jeden Hof genau kennt. In dieſen engen, verfallenen und ſchmutzigen Gegenden wohnt nach Dr. Kay die demoraliſirteſte Klaſſe von ganz Mancheſter, deren Handwerk Diebſtahl oder Proſtitution iſt, und allem Anſcheine nach hat er, auch jetzt noch, darin Recht. Als auch hier die Geſundheitspolizei 1831 ihren Streifzug machte, fand ſie in dieſem Bezirk die Unreinlichkeit ebenſo groß wie am Irk oder in Little-Ireland (daß es damit jetzt noch nicht viel beſſer ſteht, kann ich bezeugen), und unter Anderem in Parliament Street für drei hundert und achtzig Menſchen und in Parliament Paſſage für dreißig ſtarkbevölkerte Häuſer nur einen einzigen Abtritt.

Gehen wir über den Irwell nach Salford, ſo finden wir auf einer von dieſem Fluſſe gebildeten Halbinſel eine Stadt, die achtzig Tauſend Einwohner zählt, und eigentlich nur ein großer, von einer einzigen breiten Straße durchſchnittener Arbeiterbezirk iſt. Salford, früher be-

deutender als Mancheſter, war damals der Hauptort des umliegenden Diſtrikts und gibt ihm noch den Namen (Salford Hundred). Daher kommt es, daß ſich auch hier ein ziemlich alter und folglich jetzt ſehr ungeſunder, ſchmutziger und verfallener Bezirk vorfindet, der der alten Kirche von Mancheſter gegenüber liegt und in ebenſo ſchlechtem Zuſtande iſt, wie die Altſtadt auf der andern Seite des Irwell. Weiter vom Fluſſe ab liegt ein neuerer Diſtrikt, der aber ebenfalls ſchon über vierzig Jahre und daher baufällig genug iſt. Ganz Salford iſt in Höfen oder ſchmalen Gaſſen gebaut, die ſo eng ſind, daß ſie mich an die engſten erinnerten, die ich geſehen habe, nämlich an die ſchmalen Gäßchen von Genua. In dieſer Beziehung iſt die durchſchnittliche Bauart von Salford noch bedeutend ſchlechter als die von Mancheſter, und ebenſo iſt es mit der Reinlichkeit. Wenn in Mancheſter die Polizei wenigſtens von Zeit zu Zeit — alle ſechs bis zehn Jahre einmal — ſich in die Arbeiterbezirke begab, die ſchlechteſten Wohnungen ſchloß, die ſchmutzigſten Stellen dieſes Augiasſtalles ſegen ließ, ſo ſcheint ſie in Salford gar Nichts gethan zu haben. Die engen Seitengaſſen und Höfe von Gravel-Street, Greengate und Gravel-Lane ſind gewiß ſeit ihrer Erbauung nicht gereinigt worden — jetzt geht die Liverpooler Eiſenbahn auf einem hohen Viadukt mitten dadurch und hat manchen der ſchmutzigſten Winkel weggenommen, aber was hilft das? Wenn man über dieſen Viadukt fährt, ſo ſieht man noch Schmutz und Elend genug von oben herab, und wenn man ſich die Mühe nimmt, dieſe Gäßchen zu durchſtreichen, durch die offenen Thüren und Fenſter in die Keller und Häuſer hineinzublicken, ſo kann man ſich jeden Augenblick überzeugen, daß die Arbeiter von Salford in Wohnungen leben, in denen Reinlichkeit und Bequemlichkeit unmöglich ſind. Ganz daſſelbe finden wir in den entfernter gelegenen Strichen von Salford, in Islington, an Regent Road und hinter der Boltoner Eiſenbahn. Die Arbeiterwohnungen zwiſchen Oldfield Road und Groß Lane, wo ſich zu beiden Seiten von Hope Street eine Menge von Höfen und Gaſſen im ſchlechteſten Zuſtande finden, wetteifern an Schmutz und gedrängter

Einwohnerſchaft mit der Altſtadt von Mancheſter; in dieſer Gegend fand ich einen Mann, der dem Ausſehen nach ſechzig Jahre alt war, in einem Kuhſtall wohnend — er hatte ſich den fenſterloſen, weder gedielten noch gepflaſterten viereckigen Kaſten mit einer Art Rauchfang verſehen, eine Bettſtelle hineingebracht und wohnte darin, obwohl der Regen durch das ſchlechte, verfallene Dach troff. Der Mann war zu alt und zu ſchwach zur regelmäßigen Arbeit, und ernährte ſich durch Miſtfahren u. ſ. w. mit ſeiner Schubkarre; die Miſtpfütze ſtieß dicht an ſeinen Stall.

Das ſind die verſchiedenen Arbeiterbezirke von Mancheſter, wie ich ſie ſelbſt während zwanzig Monaten zu beobachten Gelegenheit hatte. Faſſen wir das Reſultat unſrer Wanderung durch dieſe Gegenden zuſammen, ſo müſſen wir ſagen, daß dreihundertfünfzig Tauſend Arbeiter von Mancheſter und ſeinen Vorſtädten faſt alle in ſchlechten, feuchten und ſchmutzigen Cottages wohnen, daß die Straßen, die ſie einnehmen, meiſt in dem ſchlechteſten und unreinſten Zuſtande ſich befinden und ohne alle Rückſicht auf Ventilation, bloß mit Rückſicht auf den dem Erbauer zufließenden Gewinn angelegt worden ſind — mit Einem Wort, daß in den Arbeiterwohnungen von Mancheſter keine Reinlichkeit, keine Bequemlichkeit, alſo auch keine Häuslichkeit möglich iſt; daß in dieſen Wohnungen nur eine entmenſchte, degradirte, intellektuell und moraliſch zur Beſtialität herabgewürdigte, körperlich kränkliche Race ſich behaglich und heimiſch fühlen kann. Und ich bin nicht der Einzige, der das behauptet; wir haben geſehen, daß Dr. Kay ganz dieſelbe Beſchreibung gibt, und zum Ueberfluß will ich noch die Worte eines Liberalen, einer anerkannten und ſehr geſchätzten Autorität der Fabrikanten, eines fanatiſchen Gegners aller ſelbſtſtändigen Arbeiterbewegungen, die Worte des Hrn. Senior herſetzen*): „Als ich durch die Wohnungen

*) *Nassau W. Senior, Letters on the Factory Act* to the Rt. Hon. the President of the Board of Trade (Chas. Poulett Thomson Esq.). London 1837. — p. 21.

der Fabrikarbeiter in der iriſchen Stadt, Ancoats und Klein-Irland ging, erſtaunte ich nur darüber, daß es möglich ſei, in ſolchen Wohnungen eine erträgliche Geſundheit zu bewahren. Dieſe Städte — denn das ſind ſie in Ausdehnung und Einwohnerzahl — ſind errichtet worden mit der äußerſten Rückſichtsloſigkeit gegen Alles, ausgenommen unmittelbaren Nutzen für die ſpekulirenden Erbauer. Ein Zimmermann und ein Maurer vereinigen ſich, eine Reihe Bauplätze zu kaufen" (d. h. auf eine Anzahl Jahre zu miethen) „und dieſe mit ſogenannten Häuſern zu bedecken; an einer Stelle fanden wir eine ganze Straße, die dem Laufe eines Grabens folgte, damit man ohne die Koſten der Ausgrabung tiefere Keller bekam — Keller, nicht zu Rumpelkammern und Niederlagen, ſondern zu Wohnungen für Menſchen. **Kein einziges Haus in dieſer Straße entging der Cholera.** Und im Allgemeinen ſind die Straßen in dieſen Vorſtädten ungepflaſtert, mit einem Düngerhaufen oder einer Lache in der Mitte, die Häuſer mit der Rückwand zuſammengebaut und ohne Ventilation oder Trockenlegung, und ganze Familien ſind auf den Winkel eines Kellers oder einer Dachſtube beſchränkt."

Ich erwähnte ſchon eben einer ungewöhnlichen Thätigkeit, die die Geſundheitspolizei zur Cholerazeit in Mancheſter entwickelte. Als nämlich dieſe Epidemie herannahte, befiel ein allgemeiner Schrecken die Bourgeoiſie dieſer Stadt; man erinnerte ſich auf Ein Mal der ungeſunden Wohnungen der Armuth, und zitterte bei der Gewißheit, daß jedes dieſer ſchlechten Viertel ein Centrum für die Seuche bilden würde, von wo aus ſie ihre Verwüſtungen nach allen Richtungen in die Wohnſitze der beſitzenden Klaſſe ausbreite. Sogleich wurde eine Geſundheitskommiſſion ernannt, um dieſe Bezirke zu unterſuchen und über ihren Zuſtand genau an den Stadtrath zu berichten. Dr. Kay, ſelbſt Mitglied der Kommiſſion, die jeden einzelnen Polizeidiſtrikt, mit Ausnahme des elften, ſpeziell beſichtigte, gibt aus ihrem Bericht einzelne Auszüge. Es wurden im Ganzen 6951 Häuſer — natürlich nur im eigentlichen Mancheſter, mit Ausſchluß von Salford und den übrigen Vor-

ſtädten — inſpicirt; davon hatten 2565 dringend einen inneren Kalkanſtrich nöthig, an 960 waren nothwendige Reparaturen vernachläſſigt (were out of repair), 939 waren ohne hinreichende Abflüſſe, 1435 waren feucht, 452 ſchlecht ventilirt, 2221 ohne Abtritte. Von den inſpicirten 687 Straßen waren 248 ungepflaſtert, 53 nur theilweiſe gepflaſtert, 112 ſchlecht ventilirt, 352 enthielten ſtehende Pfützen, Haufen von Unrath, Abfall u. dgl. — Natürlich einen ſolchen Augiasſtall vor der Ankunft der Cholera zu ſegen, war platterdings unmöglich; daher begnügte man ſich mit der Reinigung einiger der ſchlechteſten Winkel, und ließ ſonſt Alles beim Alten — es verſteht ſich, daß an den gereinigten Stellen, wie Klein-Irland beweiſt, nach ein paar Monaten die alte Unflätherei wieder hergeſtellt war. Und über den inneren Zuſtand dieſer Wohnungen berichtet dieſelbe Kommiſſion Aehnliches, wie wir von London, Edinburgh und anderen Städten hörten: „Oft iſt eine ganze iriſche Familie in Einem Bett zuſammengedrängt; oft verbirgt ein Haufen ſchmutziges Stroh und Decken von altem Sackleinen Alle in einem ununterſcheidbaren Haufen, wo Jeder durch Mangel, Stumpfſinn und Liederlichkeit gleich erniedrigt iſt. Oft fanden die Inſpektoren in einem Hauſe mit zwei Zimmern zwei Familien; in dem einen Zimmer ſchliefen ſie Alle, das andere war gemeinſames Eßzimmer und Küche; und oft wohnte mehr als eine Familie in einem einſtubigen feuchten Keller, in deſſen peſtilenzialiſcher Atmoſphäre zwölf bis ſechszehn Menſchen zuſammengedrängt waren; zu dieſen und anderen Quellen von Krankheiten kamen noch, daß Schweine darin gehalten wurden und andere Ekelhaftigkeiten der empörendſten Art ſich vorfanden*).“ Wir müſſen hinzufügen, daß viele Familien, die ſelbſt nur ein Zimmer haben, darin Koſtgänger und Schlafgenoſſen für eine Entſchädigung aufnehmen, daß ſolche Koſtgänger von beiden Geſchlechtern nicht ſelten ſogar mit dem Ehepaar in einem und demſelben Bette ſchlafen, und daß z. B. der einzige Fall, daß ein Mann, ſeine Frau

*) Rep. a. a. O. p. 32.

und ſeine erwachſene Schwiegerin in Einem Bette ſchliefen, nach dem „Bericht über den Geſundheitszuſtand der Arbeiterklaſſe", in Manchester ſechs oder mehrmal vorgefunden wurde. Die gemeinen Logirhäuſer ſind auch hier ſehr zahlreich; Dr. Kay gibt ihre Zahl 1831 auf 267 im eigentlichen Manchester an, und ſeitdem muß ſie ſich ſehr vermehrt haben. Dieſe nehmen jedes zwiſchen zwanzig und dreißig Gäſte auf und beherbergen alſo zuſammen jede Nacht zwiſchen fünf und ſieben Tauſend Menſchen; der Charakter der Häuſer und ihrer Kunden iſt derſelbe, wie in den andern Städten. Fünf bis ſieben Betten liegen in jedem Zimmer ohne Bettſtellen auf der Erde, und darauf werden ſoviel Menſchen gelegt, wie ſich finden, und Alles durch einander. Welche phyſiſche und moraliſche Atmoſphäre in dieſen Höhlen des Laſters herrſcht, brauche ich wohl nicht zu ſagen. Jedes dieſer Häuſer iſt ein Focus des Verbrechens und der Schauplatz von Handlungen, die die Menſchlichkeit empören, und vielleicht ohne dieſe gewaltſame Centraliſation der Unſittlichkeit nie zur Ausführung gekommen wären*). — Die Anzahl der in Kellerwohnungen lebenden Individuen gibt Gaskell für das eigentliche Manchester auf 20,000 an. Das „Weekly Dispatch" gibt die Anzahl „nach offiziellen Berichten" auf 12 Prozent der Arbeiterklaſſe an, was damit ſtimmen würde — die Anzahl der Arbeiter zu 175,000 angenommen, ſind 12 % gleich 21,000. Die Kellerwoh-

*) P. Gaskell, the Manufacturing Population of England, its Moral, Social and Physical Condition, and the changes, which have arisen from the Use of Steam Machinery. With an Examination of Infant Labour. „Fiat Justitia" — 1833 Hauptſächlich die Lage der Arbeiter in Lancaſhire ſchildernd. Der Verf. iſt ein Liberaler, ſchrieb aber zu einer Zeit, wo es noch nicht zum Liberalismus gehörte, das „Glück" der Arbeiter zu preiſen. Daher iſt er noch unbefangen und hat noch Augen haben für die Uebel des jetzigen Zuſtandes, und namentlich des Fabrikſyſtems. Dafür ſchrieb er aber auch vor der Factories Inquiry Commission, und entnimmt aus zweideutigen Quellen manche, ſpäter durch den Kommiſſionsbericht widerlegte Behauptung. Das Werk, obwohl im Ganzen gut, iſt daher, und weil er wie Kay die Arbeiterklaſſe überhaupt mit der Fabrikarbeiterklaſſe im Beſondern verwechſelt, in Einzelheiten nur mit Vorſicht zu gebrauchen. — Die in der Einleitung gegebene Entwicklungsgeſchichte des Proletariats iſt hauptſächlich aus dieſem Werke genommen. —

nungen in den Vorſtädten ſind mindeſtens ebenſo zahlreich, und ſo wird die Zahl der in Mancheſter im weiteren Sinne in Kellern wohnenden Perſonen nicht unter 40 — 50,000 betragen. Soviel über die Wohnungen der Arbeiter in den großen Städten. Die Befriedigung des Bedürfniſſes für Obdach wird einen Maßſtab abgeben für die Art, in welcher alle übrigen Bedürfniſſe befriedigt werden. Daß in dieſen ſchmutzigen Löchern nur eine zerlumpte, ſchlecht genährte Einwohnerſchaft ſich aufhalten kann, läßt ſich ſchon ſchließen. Und ſo iſt es auch. Die Kleidung der Arbeiter iſt bei der ungeheuren Majorität in ſehr ſchlechtem Zuſtande. Schon die Stoffe, die dazu genommen werden, ſind nicht die geeignetſten; Leinen und Wolle ſind aus der Garderobe beider Geſchlechter faſt verſchwunden und an ihre Stelle iſt Baumwolle getreten. Die Hemden ſind von gebleichtem oder buntem Kattun, ebenſo die Kleider der Frauenzimmer meiſt gedruckter Kattun, wollene Unterröcke ſieht man ebenfalls ſelten auf den Waſchleinen. Die Männer haben meiſt Beinkleider von Baumwollenſammt oder anderen ſchweren baumwollenen Stoffen, und Röcke oder Jacken von demſelben Zeuge. Der Baumwollenſammt (fustian) iſt ſogar ſprichwörtlich die Tracht der Arbeiter geworden — fustian-jackets, ſo werden die Arbeiter genannt und nennen ſich ſelbſt ſo im Gegenſatz zu den Herren in wollenem Tuch (broad cloth), welches Letztere ebenfalls als Bezeichnung für die Mittelklaſſe gebraucht wird. Als Feargus O'Conner, der Chartiſtenchef, während der Inſurrektion von 42 nach Mancheſter kam, erſchien er unter dem raſendſten Beifall der Arbeiter in einem baumwollenſammtnen Anzuge. — Hüte ſind in England die allgemeine Tracht auch der Arbeiter, Hüte der verſchiedenſten Formen, runde, kegelförmige oder cylindriſche, breitrandig, ſchmalrandig oder randlos — nur jüngere Leute tragen in den Fabrikſtädten Mützen. Wer keinen Hut hat, faltet ſich von Papier eine niedrige, viereckige Kappe. — Die ganze Bekleidung der Arbeiter — auch vorausgeſetzt, daß ſie in gutem Zuſtande iſt — iſt wenig in Einklang mit dem Klima. Die feuchte Luft Englands, die mit ihren ſchnellen Witterungswechſeln mehr als jede andere Erkäl-

tungen hervorruft, nöthigt faſt die ganze Mittelklaſſe, Flanell auf der bloßen Haut des Oberkörpers zu tragen; flanellne Halsbinden, Jacken und Leibbinden ſind faſt allgemein im Gebrauch. Die arbeitende Klaſſe entbehrt nicht nur dieſer Vorſorge, ſondern iſt auch faſt nie im Stande, überhaupt einen Faden Wolle zur Kleidung zu verwenden. Die ſchweren Baumwollenzeuge aber, obwohl dicker, ſteifer und ſchwerer als wollenes Tuch, halten dennoch Kälte und Näſſe viel weniger ab als dieſes, bleiben wegen ihrer Dicke und wegen der Natur des Materials länger feucht, und haben überhaupt nicht die Dichtigkeit des gewalkten Wollentuchs. Und wenn der Arbeiter ſich einmal einen wollenen Rock für den Sonntag anſchaffen kann, ſo muß er in einen der „billigen Läden" gehen, wo er ſchlechtes, ſogenanntes „devil's dust"-Tuch bekommt, das „nur auf's Verkaufen, nicht auf's Tragen" gemacht iſt, und nach vierzehn Tagen reißt oder fadenſcheinig wird — oder er muß ſich beim Trödler einen halbverſchliſſenen alten Rock kaufen, deſſen beſte Zeit vorüber iſt, und der ihm nur für wenige Wochen gute Dienſte leiſtet. Dazu kommt aber noch bei den Meiſten der ſchlechte Zuſtand ihrer Garderobe und von Zeit zu Zeit die Nothwendigkeit, die beſſeren Kleidungsſtücke in's Pfandhaus zu tragen. Bei einer ſehr, ſehr großen Anzahl aber, beſonders denen iriſchen Bluts, ſind die Kleider wahre Lumpen, die oft gar nicht mehr flickfähig ſind, oder bei denen man vor lauter Flicken die urſprüngliche Farbe gar nicht mehr erkennt. Die Engländer oder die Anglo-Iren flicken doch noch und haben es in dieſer Kunſt merkwürdig weit gebracht — Wolle oder Sackleinen auf Baumwollenſammt oder umgekehrt, das macht ihnen gar nichts aus — aber die ächten, eingewanderten Irländer flicken faſt nie, nur im höchſten Nothfalle, wenn das Kleid ſonſt in zwei Stücke reißt; gewöhnlich hangen die Lumpen des Hemdes durch die Riſſe des Rocks oder der Hoſen heraus; ſie tragen, wie Thomas Carlyle*) ſagt, „einen Anzug von Fetzen, die aus-

*) *Thomas Carlyle, Chartism.* London 1840. — p. 28. — Ueber Thomas Carlyle ſiehe unten.

und anzuziehen eine der ſchwierigſten Operationen iſt, und nur an Feſttagen und zu beſonders günſtigen Zeiten vorgenommen wird.“ Die Irländer haben auch das früher in England unbekannte Barfußgehen mit herübergebracht. Jetzt ſieht man in allen Fabrikſtädten eine Menge Leute, namentlich Kinder und Weiber, barfuß umhergehen, und dies findet allmälig auch bei den ärmeren Engländern Eingang.

Wie mit der Kleidung, ſo mit der Nahrung. Die Arbeiter bekommen das, was der beſitzenden Klaſſe zu ſchlecht iſt. In den großen Städten Englands kann man Alles auf's Beſte haben, aber es koſtet theures Geld; der Arbeiter, der mit ſeinen paar Groſchen Haus halten muß, kann ſoviel nicht anlegen. Dazu bekommt er ſeinen Lohn meiſt erſt Samſtag Abends ausgezahlt — man hat angefangen, ſchon Freitag zu bezahlen, aber dieſe ſehr gute Einrichtung iſt noch lange nicht allgemein — und ſo kommt er Samſtag Abends um vier, fünf oder ſieben Uhr erſt auf den Markt, von dem während des Vormittags ſchon die Mittelklaſſe ſich das Beſte ausgeſucht hat. Des Morgens ſtrotzt der Markt von den beſten Sachen, aber wenn die Arbeiter kommen, iſt das Beſte fort, und wenn es auch noch da wäre, ſo würden ſie es wahrſcheinlich nicht kaufen können. Die Kartoffeln, die der Arbeiter kauft, ſind meiſt ſchlecht, die Gemüſe verwelkt, der Käſe alt und von geringer Qualität, der Speck ranzig, das Fleiſch mager, alt, zäh, von alten, oft kranken oder verreckten Thieren — oft ſchon halb faul. Die Verkäufer ſind meiſtens kleine Höker, die ſchlechtes Zeug zuſammenkaufen und es eben wegen ſeiner Schlechtigkeit ſo billig wieder verkaufen können. Die ärmſten Arbeiter müſſen noch einen andern Kunſtgriff gebrauchen, um mit ihrem wenigen Gelde ſelbſt bei der ſchlechteſten Qualität der einzukaufenden Artikel auszukommen. Da nämlich um zwölf Uhr am Sonnabend Abend alle Läden geſchloſſen werden müſſen und am Sonntag Nichts verkauft werden darf, ſo werden zwiſchen zehn und zwölf Uhr diejenigen Waaren, die bis zum Montag Morgen verderben würden, zu Spottpreiſen losgeſchlagen. Was aber um zehn Uhr noch liegen geblieben iſt, davon ſind neun Zehntel am Sonntag Morgen

nicht mehr genießbar, und gerade dieſe Waaren bilden den Sonntagstiſch der ärmſten Klaſſe. Das Fleiſch, was die Arbeiter bekommen, iſt ſehr häufig ungenießbar — weil ſie's aber einmal gekauft haben, ſo müſſen ſie es eſſen. Am 6. Januar (wenn ich nicht ſehr irre) 1844 war Marktgericht (court leet) in Mancheſter, wobei elf Fleiſchverkäufer geſtraft wurden, weil ſie ungenießbares Fleiſch verkauft hatten. Jeder derſelben hatte ein ganzes Rind oder Schwein, oder mehrere Schafe, oder 50 — 60 Pfund Fleiſch, die alle in dieſem Zuſtande konfiszirt worden waren. Bei einem derſelben wurden 64 gefüllte Weihnachtsgänſe mit Beſchlag belegt, die zu Liverpool nicht verkauft und in Folge deſſen nach Mancheſter transportirt worden waren, wo ſie faul und ſtinkend auf den Markt kamen. Die ganze Geſchichte mit Namen und Strafbetrag wurde damals im Mancheſter Guardian erzählt. In den ſechs Wochen vom 1. Juli bis 11. Auguſt berichtet daſſelbe Blatt drei Fälle derſelben Art; nach der Nummer vom 3. Juli wurde zu Heywood ein Schwein von 200 Pfund, das todt und faul gefunden, bei einem Schlächter zerhackt und zum Verkauf ausgeſtellt war, konfiszirt; nach der vom 31. Juli wurden zwei Schlächter zu Wigan, deren Einer ſchon früher ſich deſſelben Vergehens ſchuldig gemacht hatte, wegen Ausſtellung von ungenießbarem Fleiſch in 2 Pfd. St. und 1 Pfd. St. Strafe genommen, und laut Nummer vom 10. Auguſt bei einem Krämer zu Bolton 26 ungenießbare Schinken mit Beſchlag belegt, öffentlich verbrannt und der Krämer im Betrage von 20 Sh. geſtraft. Das ſind aber lange noch nicht alle Fälle, noch nicht einmal ein Durchſchnitt für die Zeit von ſechs Wochen, wonach der Jahresdurchſchnitt zu berechnen wäre — es kommen oft Zeiten, wo jede Nummer des zweimal wöchentlich erſcheinenden Guardian einen ſolchen Fall aus Mancheſter oder dem umliegenden Fabrikdiſtrikt bringt — und wenn man bedenkt, wie viele Fälle bei den ausgedehnten Märkten, die ſich an allen Hauptſtraßenfronten entlang ziehen, und bei der wenigen Aufſicht den Marktinſpektoren entgehen müſſen — wie iſt ſonſt auch die Frechheit erklärlich, mit der ganze Stücke Vieh zum Verkauf gebracht werden?

wenn man bedenkt, wie groß die Versuchung bei den oben angegebenen unbegreiflich niedrigen Strafbeträgen sein muß — wenn man bedenkt, in welchem Zustande ein Stück Fleisch schon sein muß, um von den Inspektoren als total ungenießbar konfiszirt werden zu können, so kann man unmöglich glauben, daß die Arbeiter im Durchschnitt gutes und nahrhaftes Fleisch bekommen. Aber sie werden auch auf noch andere Weise von der Geldgier der Mittelklasse geprellt. Die Krämer und Fabrikanten verfälschen alle Nahrungsmittel auf eine unverantwortliche Weise, und mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen die Gesundheit derer, die sie verzehren sollen. Wir ließen oben den Manchester Guardian sprechen, hören wir jetzt ein anderes Blatt der Mittelklasse — ich liebe es, meine Gegner zu Zeugen zu nehmen — hören wir den „Liverpool Mercury": „Gesalzene Butter wird für frische verkauft, entweder indem die Klumpen mit einem Ueberzuge von frischer Butter bedeckt, oder indem ein frisches Pfund zum Schmecken oben hin gelegt und nach dieser Probe die gesalzenen Pfunde verkauft werden, oder indem das Salz ausgewaschen und die Butter dann für frische verkauft wird. — Unter den Zucker wird gestoßener Reis oder andere wohlfeile Sachen gemischt und zum vollen Preise verkauft. Der Abfall der Seifensiedereien wird ebenfalls mit andern Stoffen vermischt und als Zucker verkauft. Unter gemahlnen Kaffee wird Cicherie oder anderes wohlfeiles Zeug gemischt, ja sogar unter ungemahlnen, wobei die Mischung in die Form von Kaffeebohnen gebracht wird. — Cacao wird sehr häufig mit feiner brauner Erde versetzt, die mit Hammelfett gerieben ist und sich dann mit dem ächten Cacao leichter vermischt. — Thee wird mit Schlehenblättern und anderem Unrath vermischt, oder ausgebrauchte Theeblätter werden getrocknet, auf kupfernen heißen Platten geröstet, damit sie wieder Farbe bekommen, und so für frisch verkauft. Pfeffer wird mit Staub von Hülsen u. s. w. verfälscht; Portwein wird geradezu fabrizirt (aus Farbstoffen, Alkohol ꝛc.), da es notorisch ist, daß in England allein mehr davon getrunken wird als in ganz Portugal wächst, und Tabak wird mit ekelhaften Stoffen aller

Art vermiſcht in allen möglichen Formen, die dieſem Artikel gegeben werden.“ (Ich kann hinzuſetzen, daß wegen der allgemeinen Tabaksverfälſchung mehrere der angeſehenſten Tabakshändler von Mancheſter im vorigen Sommer öffentlich erklärten, kein derartiges Geſchäft könne ohne Verfälſchung beſtehen, und daß keine einzige Cigarre, die weniger als 3 Pence koſtet, ganz aus Tabak beſteht.) Natürlich bleibt es nicht bei den Betrügereien in Nahrungsmitteln, deren ich noch ein Dutzend — unter Andern die Niederträchtigkeit, Gyps oder Kreide unter das Mehl zu miſchen — anführen könnte; in allen Artikeln wird betrogen, Flanell, Strümpfe ꝛc. werden gereckt, um größer zu erſcheinen, und laufen nach der erſten Wäſche ein, ſchmales Tuch wird für anderthalb oder drei Zoll breiteres verkauft, Steingut wird ſo dünn glaſirt, daß die Glaſur ſo gut wie keine iſt und gleich ſpringt, und hundert andere Schändlichkeiten. — Tout comme chez nous — aber wer die üblen Folgen der Betrügerei am meiſten zu tragen hat, das ſind die Arbeiter. Der Reiche wird nicht betrogen, weil er die theuren Preiſe der großen Läden bezahlen kann, die auf guten Ruf halten müſſen und ſich ſelbſt am meiſten ſchaden würden, wenn ſie ſchlechte, verfälſchte Waare hielten; der Reiche iſt verwöhnt durch gute Koſt, und merkt den Betrug leichter mit ſeiner feinen Zunge. Aber der Arme, der Arbeiter, bei dem ein paar Pfennige Viel ausmachen, der für wenig Geld viel Waaren haben muß, der auf die Qualität ſo genau nicht ſehen darf und kann, weil er nie Gelegenheit hatte, ſeinen Geſchmacksſinn zu verfeinern, der bekommt all die verfälſchte, ja oft vergiftete Waare; er muß zu kleinen Krämern gehen, muß vielleicht ſogar auf Kredit kaufen, und dieſe Krämer, die wegen ihres kleinen Kapitals und der größeren Geſchäftsunkoſten bei gleicher Qualität gar nicht einmal ſo wohlfeil verkaufen können wie die bedeutenden Detailliſten, müſſen ſchon um der von ihnen verlangten niedrigeren Preiſe und um der Konkurrenz der Uebrigen willen verfälſchte Waare wiſſentlich oder unwiſſentlich anſchaffen. Dazu, wenn ein bedeutender Detailliſt, der großes Kapital in ſeinem Geſchäft ſtecken hat, bei einem entdeckten Betrug

durch ſeinen ruinirten Kredit mit ruinirt iſt — was verſchlägt es einem Winkelkrämer, der eine einzige Straße mit Waaren verſorgt, ob man ihm Betrügereien nachweiſt? Traut man ihm in Ancoats nicht mehr, ſo zieht er nach Chorlton oder Hulme, wo ihn Niemand kennt und wo er wieder von vorn anfängt zu betrügen; und geſetzliche Strafen ſtehen auf den wenigſten Verfälſchungen, es ſei denn, daß ſie zugleich einen Acciſe-Unterſchleif involvirten. — Aber nicht nur in der Qualität, ſondern auch in der Quantität der Waaren wird der engliſche Arbeiter betrogen; die kleinen Krämer haben großentheils falſche Maße und Gewichte, und eine unglaubliche Menge Straffälle wegen ſolcher Vergehen ſind täglich in den Polizeiberichten zu leſen. Wie allgemein dieſe Art Betrügerei in den Fabrikdiſtrikten iſt, mögen ein paar Auszüge aus dem Mancheſter Guardian lehren; ſie erſtrecken ſich nur über einen kurzen Zeitraum, und ſelbſt hier liegen mir nicht alle Nummern vor:

Guard. 16. Juni 1844. Rochdaler Seſſionen — vier Krämer wegen zu leichter Gewichte in 5 bis 10 Sh. geſtraft. — Stockporter Seſſionen 2 Krämer mit 1 Sh. beſtraft — einer davon hatte ſieben leichte Gewichte und eine falſche Wagſchale, und Beide waren vorher gewarnt.

Guard. 19. Juni. Rochdaler Seſſionen — ein Krämer mit 5 und zwei Bauern mit 10 Sh. Strafe belegt.

Guard. 22. Juni. Mancheſter Friedensgericht — 19 Krämer von 2½ Sh. bis 2 Pfd. geſtraft.

Guard. 26. Juni. Aſhtoner Seſſionen — 14 Krämer und Bauern von 2½ Sh. bis 1 Pfd. St. beſtraft. — Hyder kleine Seſſion — 9 Bauern und Krämer in die Koſten und 5 Sh. Strafe verurtheilt.

Guard. 9. Juli. Mancheſter, 16 Krämer verurtheilt in die Koſten und Strafen bis zu 10 Sh.

Guard. 13. Juli. Mancheſter, 9 Krämer von 2½ bis 20 Sh. beſtraft.

Guard. 21. Juli. Rochdaler, 4 Krämer von 10 bis 20 Sh. beſtraft.

Guard. 27. Juli. Bolton, 12 Krämer und Wirthe verurtheilt in die Koſten.

Guard. 3. Aug. Bolton, drei deßgleichen zu 2½ bis 5 Sh. Strafe.

Guard. 10. Aug. Bolton, ein deßgleichen zu 5 Sh. Strafe.

Und aus denſelben Gründen, aus denen der Betrug in der Qualität der Waaren hauptſächlich auf die Arbeiter fiel, aus denſelben fällt auch der quantitative Betrug auf ſie.

Die gewöhnliche Nahrung der einzelnen Arbeiter ſelbſt iſt natürlich nach dem Arbeitslohn verſchieden. Die beſſer bezahlten Arbeiter, beſonders ſolche Fabrikarbeiter, bei denen jedes Familienglied im Stande iſt, etwas zu verdienen, haben, ſo lange das dauert, gute Nahrung, täglich Fleiſch und Abends Speck und Käſe. Wo weniger verdient wird, findet man nur Sonntags oder zwei bis dreimal wöchentlich Fleiſch, dafür mehr Kartoffeln und Brot; gehen wir allmälig tiefer, ſo finden wir die animaliſche Nahrung auf ein wenig unter die Kartoffeln geſchnittenen Speck reduzirt — noch tiefer verſchwindet auch dieſes, es bleibt nur Käſe, Brot, Hafermehlbrei (porridge) und Kartoffeln, bis auf der tiefſten Stufe, bei den Irländern, nur Kartoffeln die Nahrung bilden. Dazu wird allgemein ein dünner Thee, vielleicht mit etwas Zucker, Milch oder Branntwein vermiſcht, getrunken; der Thee gilt in England und ſelbſt in Irland für ein eben ſo nothwendiges und unerläßliches Getränk wie bei uns der Kaffee, und wo kein Thee mehr getrunken wird, da herrſcht immer die bitterſte Armuth. — Alles das aber unter der Vorausſetzung, daß der Arbeiter beſchäftigt iſt; wenn er keine Arbeit hat, ſo iſt er ganz dem Zufall überlaſſen, und ißt, was er geſchenkt bekommt, ſich zuſammenbettelt oder — ſtiehlt; und wenn er Nichts bekommt, ſo verhungert er eben, wie wir vorhin geſehen haben. Es verſteht ſich überhaupt, daß die Quantität der Nahrung ſich wie die Qualität nach dem Lohne richtet, und daß bei den ſchlechter

bezahlten Arbeitern, wenn sie noch gar eine starke Familie haben, auch während voller Beschäftigung Hungersnoth herrscht; und die Zahl dieser schlechter bezahlten Arbeiter ist sehr groß. Namentlich in London, wo die Konkurrenz der Arbeiter in demselben Maße steigt wie die Bevölkerung, ist diese Klasse sehr zahlreich, aber auch in allen andern Städten finden wir sie. Da werden denn allerlei Auskunftsmittel gesucht, Kartoffelschalen, Gemüseabfall, faulende Vegetabilien*) aus Mangel an anderer Nahrung gegessen und Alles begierig herbeigeholt, was vielleicht noch ein Atom Nahrungsstoff enthalten könnte. Und wenn der Wochenlohn vor dem Ende der Woche verzehrt ist, so kommt es oft genug vor, daß die Familie in den letzten Tagen derselben gar nichts oder nur so viel Nahrung bekommt, als dringend nöthig ist, sie vor dem Verhungern zu schützen. Eine solche Lebensweise kann natürlich nur Krankheiten in Masse erzeugen, und wenn diese eintreten, wenn vollends der Mann, von dessen Arbeit die Familie hauptsächlich lebt und dessen angestrengte Thätigkeit am meisten Nahrung erfordert, der also auch am ersten unterliegt — wenn dieser vollends krank wird, so ist die Noth erst groß, so tritt die Brutalität, mit der die Gesellschaft ihre Mitglieder gerade dann verläßt, wenn sie ihrer Unterstützung am meisten bedürfen, erst recht grell hervor.

Fassen wir nun zum Schluß die angeführten Thatsachen nochmals kurz zusammen: Die großen Städte sind hauptsächlich von Arbeitern bewohnt, da im günstigsten Falle ein Bourgeois auf zwei, oft auch drei, hier und da auf vier Arbeiter kommt; diese Arbeiter haben selbst durchaus kein Eigenthum und leben von dem Arbeitslohn, der fast immer aus der Hand in den Mund geht; die in lauter Atome aufgelöste Gesellschaft kümmert sich nicht um sie, überläßt es ihnen, für sich und ihre Familien zu sorgen, und gibt ihnen dennoch nicht die Mittel an die Hand, dies auf eine wirksame und dauernde Weise thun zu

*) Weekly Dispatch, April oder Mai 1844, nach einem Berichte des Dr. Southwood Smith über die Lage der Armen in London.

können; jeder Arbeiter, auch der beste, ist daher stets der Brotlosigkeit, das heißt dem Hungertode ausgesetzt und Viele erliegen ihm; die Wohnungen der Arbeiter sind durchgehends schlecht gruppirt, schlecht gebaut, in schlechtem Zustande gehalten, schlecht ventilirt, feucht und ungesund; die Einwohner sind auf den kleinsten Raum beschränkt, und in den meisten Fällen schläft wenigstens Eine Familie in Einem Zimmer; die innere Einrichtung der Wohnungen ist ärmlich in verschiedenen Abstufungen bis zum gänzlichen Mangel auch der nothwendigsten Möbel; die Kleidung der Arbeiter ist ebenfalls durchschnittlich kärglich und bei einer großen Menge zerlumpt; die Nahrung im Allgemeinen schlecht, oft fast ungenießbar, und in vielen Fällen wenigstens zeitweise in unzureichender Quantität, so daß im äußersten Falle Hungertod eintritt. — Die Arbeiterklasse der großen Städte bietet uns so eine Stufenleiter verschiedener Lebenslagen dar — im günstigsten Falle eine temporär erträgliche Existenz, für angestrengte Arbeit guten Lohn, gute Wohnung und gerade keine schlechte Nahrung — Alles natürlich vom Arbeiterstandpunkt aus gut und erträglich — im schlimmsten bitteres Elend, das sich bis zur Obdachlosigkeit und dem Hungertode steigern kann; der Durchschnitt liegt aber dem schlimmsten Falle weit näher als dem besten. Und diese Stufenleiter theilt sich nicht etwa bloß in fire Klassen, so daß man sagen könnte: dieser Fraktion der Arbeiter geht es gut, jener schlecht, und so bleibt es und so ist es schon von jeher gewesen; sondern, wenn das auch hier und da der Fall ist, wenn einzelne Arbeitszweige im Ganzen einen Vorzug vor Andern genießen, so schwankt doch auch die Lage der Arbeiter in jeder Branche so sehr, daß ein jeder einzelne Arbeiter in den Fall kommen kann, die ganze Stufenleiter zwischen verhältnißmäßigem Comfort und dem äußersten Mangel, ja dem Hungertode durchzumachen — wie denn auch fast jeder englische Proletarier von bedeutenden Glückswechseln zu erzählen weiß. Die Ursachen davon wollen wir jetzt etwas näher betrachten.

Die Konkurrenz.

Wir haben in der Einleitung geſehen, wie die Konkurrenz gleich im Anfange der induſtriellen Bewegung das Proletariat ſchuf, indem ſie bei vermehrter Nachfrage nach gewebten Stoffen den Weblohn ſteigerte und dadurch die webenden Bauern veranlaßte, ihre Ackerwirthſchaft dran zu geben, um am Webſtuhl deſto mehr verdienen zu können; wir haben geſehen, wie ſie die kleinen Bauern durch das Syſtem der Bewirthſchaftung im Großen verdrängte, ſie zu Proletariern herabſetzte und dann theilweiſe in die Städte zog; wie ſie ferner die kleine Bourgeoiſie zum größten Theil ruinirte und ebenfalls zu Proletariern herabdrückte, wie ſie das Kapital in den Händen Weniger und die Bevölkerung in den großen Städten centraliſirte. Das ſind die verſchiedenen Wege und Mittel, durch welche die Konkurrenz, wie ſie in der modernen Induſtrie zur vollen Erſcheinung und zur freien Entwicklung ihrer Konſequenzen kam, das Proletariat ſchuf und ausdehnte. Wir werden jetzt ihren Einfluß auf das ſchon beſtehende Proletariat zu betrachten haben. Und hier haben wir zuerſt die Konkurrenz der einzelnen Arbeiter unter ſich in ihren Folgen zu entwickeln. —

Die Konkurrenz iſt der vollkommenſte Ausdruck des in der modernen bürgerlichen Geſellſchaft herrſchenden Kriegs Aller gegen Alle. Dieſer Krieg, ein Krieg um das Leben, um die Exiſtenz, um Alles, alſo auch im Nothfalle ein Krieg auf Leben und Tod, beſteht nicht nur zwiſchen den verſchiedenen Klaſſen der Geſellſchaft, ſondern auch zwiſchen den einzelnen Mitgliedern dieſer Klaſſen; Jeder iſt dem Andern im Wege, und Jeder ſucht daher auch Alle, die ihm im Wege ſind, zu verdrängen und ſich an ihre Stelle zu ſetzen. Die Arbeiter konkurriren unter ſich, wie die Bourgeois unter ſich konkurriren. Der mechaniſche Weber konkurrirt gegen den Handweber, der unbeſchäftigte oder ſchlecht bezahlte Handweber gegen den beſchäftigten oder beſſer bezahlten, und ſucht ihn zu verdrängen. Dieſe Konkurrenz der Arbeiter

gegen einander iſt aber die ſchlimmſte Seite der jetzigen Verhältniſſe für den Arbeiter, die ſchärfſte Waffe gegen das Proletariat in den Händen der Bourgeoiſie. Daher das Streben der Arbeiter, dieſe Konkurrenz durch Aſſociationen aufzuheben, daher die Wuth der Bourgeoiſie gegen dieſe Aſſociationen, und ihr Triumph über jede dieſen beigebrachte Schlappe.

Der Proletarier iſt hülflos; er kann für ſich ſelbſt nicht einen einzigen Tag leben. Die Bourgeoiſie hat ſich das Monopol aller Lebensmittel im weiteſten Sinne des Worts angemaßt. Was der Proletarier braucht, kann er nur von dieſer Bourgeoiſie, die durch die Staatsgewalt in ihrem Monopol geſchützt wird, erhalten. Der Proletarier iſt alſo rechtlich und thatſächlich der Sklave der Bourgeoiſie; ſie kann über ſein Leben und ſeinen Tod verfügen. Sie bietet ihm ihre Lebensmittel an, aber für ein „Aequivalent", für ſeine Arbeit; ſie läßt ihm ſogar noch den Schein, als ob er aus freiem Willen handelte, mit freier, zwangloſer Einwilligung, als mündiger Menſch einen Vertrag mit ihr abſchlöſſe. Schöne Freiheit, wo dem Proletarier keine andere Wahl bleibt, als die Bedingungen, die ihm die Bourgeoiſie ſtellt, zu unterſchreiben oder — zu verhungern, zu erfrieren, ſich nackt bei den Thieren des Waldes zu betten! Schönes „Aequivalent", deſſen Betrag ganz im Belieben der Bourgeoiſie ſteht! — Und iſt der Proletarier ein ſolcher Narr, lieber verhungern zu wollen, als ſich in die „billigen" Vorſchläge der Bourgeois, ſeiner „natürlichen Vorgeſetzten"*), zu fügen — je nun, es findet ſich leicht ein Anderer, es gibt Proletarier genug in der Welt, und nicht Alle ſind ſo verrückt, nicht Alle ziehen den Tod dem Leben vor.

Da haben wir die Konkurrenz der Proletarier unter einander. Wenn alle Proletarier nur den Willen ausſprächen, lieber verhungern als für die Bourgeoiſie arbeiten zu wollen, ſo würde dieſe ſchon von ihrem Monopol abſtehen müſſen; aber das iſt nicht der Fall.

*) Lieblingsausdruck der engliſchen Fabrikanten.

das iſt ſogar ein ziemlich unmöglicher Fall, und daher iſt die Bourgeoiſie noch immer guter Dinge. Nur Eine Schranke hat dieſe Konkurrenz der Arbeiter — kein Arbeiter wird für weniger arbeiten wollen, als er zu ſeiner Exiſtenz nöthig hat; wenn er einmal verhungern ſoll, ſo wird er lieber faul, als arbeitend verhungern wollen. Freilich iſt dieſe Schranke relativ; der Eine braucht mehr als der Andere, der Eine iſt an mehr Bequemlichkeit gewöhnt als der Andere — der Engländer, der noch etwas civiliſirt iſt, braucht mehr als der Irländer, der in Lumpen geht, Kartoffeln ißt und in einem Schweineſtall ſchläft. Aber das hindert den Irländer nicht, gegen den Engländer zu konkurriren und allmälig den Lohn und mit ihm den Civiliſationsgrad des engliſchen Arbeiters auf das Niveau des iriſchen herabzudrücken. Gewiſſe Arbeiten erfordern einen beſtimmten Civiliſationsgrad, und dahin gehören faſt alle induſtriellen; daher muß der Lohn hier ſchon im Intereſſe der Bourgeoiſie ſelbſt ſo hoch ſein, daß er dem Arbeiter möglich macht, ſich in dieſer Sphäre zu erhalten. Der friſcheingewanderte, im erſten beſten Stalle kampirende Irländer, der ſelbſt in einer erträglichen Wohnung jede Woche auf die Straße geſetzt wird, weil er Alles verſäuft und die Miethe nicht bezahlen kann, der würde ein ſchlechter Fabrikarbeiter ſein; daher muß den Fabrikarbeitern ſo viel gegeben werden, daß ſie ihre Kinder zu regelmäßiger Arbeit erziehen können — aber auch nicht mehr, damit ſie nicht den Lohn ihrer Kinder entbehren können und ſie etwas Anderes werden laſſen, als bloße Arbeiter. Auch hier iſt die Schranke, das Minimum des Lohns, relativ; wo Jeder in der Familie arbeitet, braucht der Einzelne um ſo viel weniger zu erhalten, und die Bourgeoiſie hat die Gelegenheit zur Beſchäftigung und Nutzbarmachung der Weiber und Kinder, die ihr in der Maſchinenarbeit gegeben wurde, zur Herabdrückung des Lohns weidlich benutzt. Natürlich iſt nicht in jeder Familie Jeder arbeitsfähig, und eine ſolche Familie würde ſich ſchlecht ſtehen, wenn ſie zu dem auf eine ganz arbeitsfähige Familie berechneten Minimum des Lohns arbeiten wollte; daher ſtellt ſich der Lohn hier auf einen

Durchſchnitt, bei dem es der ganz arbeitsfähigen Familie ziemlich gut, der wenig arbeitsfähige Mitglieder zählenden ziemlich ſchlecht geht. Aber im ſchlimmſten Falle wird jeder Arbeiter lieber das Bischen Luxus oder Civiliſation aufgeben, an das er gewöhnt war, um nur die nackte Exiſtenz zu friſten; er wird lieber einen Schweinestall als gar kein Obdach, lieber Lumpen als gar keine Kleider, lieber nur Kartoffeln haben wollen als verhungern. Er wird lieber, in Ausſicht auf beſſere Zeiten, mit halbem Lohn zufrieden ſein, als ſich ſtill auf die Straße ſetzen und vor den Augen der Welt ſterben, wie ſo mancher Proletier es gethan hat. Dies Bischen alſo, dies Etwas mehr als Nichts, iſt das Minimum des Lohns. Und wenn mehr Arbeiter da ſind, als die Bourgeoiſie zu beſchäftigen für gut hält, wenn alſo am Ende des Konkurrenzkampfs doch noch eine Zahl übrig bleibt, die keine Arbeit findet, ſo muß dieſe Zahl eben verhungern; denn der Bourgeois wird ihnen doch wahrſcheinlich keine Arbeit geben, wenn er die Produkte ihrer Arbeit nicht mit Nutzen verkaufen kann.

Wir ſehen hieraus, was das Minimum des Lohns iſt. Das Maximum wird durch die Konkurrenz der Bourgeois gegen einander feſtgeſtellt. Denn wir ſahen, wie auch dieſe konkurriren. Der Bourgeois kann ſein Kapital nur durch Handel oder Induſtrie vergrößern, und zu beiden Zwecken braucht er Arbeiter. Selbſt wenn er ſein Kapital auf Zinſen legt, braucht er ſie indirekt, denn ohne Handel und Induſtrie würde ihm Niemand Zinſen dafür geben, würde Niemand es benutzen können. So braucht allerdings der Bourgeois den Proletarier, aber nicht zum unmittelbaren Leben — er könnte ja von ſeinem Kapitale zehren — ſondern wie man einen Handelsartikel oder ein Laſtthier braucht, zur Bereicherung. Der Proletarier verarbeitet dem Bourgeois die Waaren, die dieſer mit Nutzen verkauft. Wenn alſo die Nachfrage nach dieſen Waaren wächſt, ſo daß die gegen einander konkurrirenden Arbeiter alle beſchäftigt werden, vielleicht einige zu wenig da ſind, ſo fällt die Konkurrenz der Arbeiter weg, und die Bourgeois fangen an, gegen einander zu konkurriren. Der Arbeiter ſuchende Kapitaliſt weiß

ſehr wohl, daß er bei den in Folge der vermehrten Nachfrage ſteigenden Preiſen größeren Gewinn macht, alſo auch lieber etwas mehr Lohn bezahlt, als ſich den ganzen Gewinn entgehen läßt; er wirft mit der Wurſt nach dem Schinken, und wenn er nur dieſen bekommt, gönnt er dem Proletarier gern die Wurſt. So jagt ein Kapitaliſt dem andern die Arbeiter ab, und der Lohn ſteigt. Aber nur ſo hoch, wie die ſteigende Nachfrage erlaubt. Wenn der Kapitaliſt, der wohl von ſeinem außerordentlichen Gewinn etwas aufopferte, auch von ſeinem ordentlichen, d. h. Durchſchnittsgewinn etwas opfern ſollte, ſo hütet er ſich wohl, höheren als Durchſchnittslohn zu zahlen.

Hieraus können wir den Durchſchnittslohn beſtimmen. Unter Durchſchnittsverhältniſſen, d. h. wenn weder Arbeiter noch Kapitaliſten Grund haben, beſonders gegen einander zu konkurriren, wenn gerade ſo viel Arbeiter da ſind, als beſchäftigt werden können, um die gerade verlangten Waaren zu verfertigen, wird der Lohn etwas mehr als das Minimum betragen. Wie ſehr er das Minimum überſteigen wird, wird von den Durchſchnittsbedürfniſſen und dem Civiliſationsgrad der Arbeiter abhängen. Wenn die Arbeiter gewohnt ſind, wöchentlich mehrere Male Fleiſch zu eſſen, ſo werden ſich die Kapitaliſten bequemen müſſen, den Arbeitern ſo viel Lohn zu bezahlen, daß dieſen eine ſolche Nahrung erſchwinglich wird. Nicht weniger, weil die Arbeiter nicht unter ſich konkurriren, alſo auch keine Urſache haben, mit weniger vorlieb zu nehmen; nicht mehr, weil der Mangel der Konkurrenz unter den Kapitaliſten dieſen keine Veranlaſſung giebt, die Arbeiter durch außerordentliche Begünſtigungen an ſich zu ziehen.

Dies Maß der durchſchnittlichen Bedürfniſſe und der durchſchnittlichen Civiliſation der Arbeiter iſt durch die komplizirten Verhältniſſe der heutigen engliſchen Induſtrie ein ſehr verwickeltes und für verſchiedene Arbeiterklaſſen verſchiedenes geworden, wie ſchon oben angedeutet wurde. Die meiſten induſtriellen Arbeiten erfordern indeß eine gewiſſe Geſchicklichkeit und Regelmäßigkeit, und für dieſe, die dann auch einen gewiſſen Civiliſationsgrad erfordern, muß dann auch der Durchſchnitts-

lohn ſo ſein, daß er den Arbeiter veranlaßt, ſich dieſe Geſchicklichkeit anzueignen und dieſer Regelmäßigkeit der Arbeit ſich zu unterwerfen. Daher kommt es, daß der Lohn der Induſtriearbeiter durchſchnittlich höher iſt, als der der bloßen Laſtträger, Tagelöhner u. ſ. w., namentlich höher als der der Arbeiter auf dem Lande, wozu freilich noch die Vertheurung der Lebensmittel in den Städten ihr Theil beiträgt. — Oder deutſch geſprochen: der Arbeiter iſt rechtlich und faktiſch Sklave der beſitzenden Klaſſe, der Bourgeoiſie, ſo ſehr ihr Sklave, daß er wie eine Waare verkauft wird, wie eine Waare im Preiſe ſteigt und fällt. Steigt die Nachfrage nach Arbeitern, ſo ſteigen die Arbeiter im Preiſe: fällt ſie, ſo fallen ſie im Preiſe; fällt ſie ſo ſehr, daß eine Anzahl Arbeiter nicht verkäuflich ſind, „auf Lager bleiben," ſo bleiben ſie eben liegen, und da ſie vom bloßen Liegen nicht leben können, ſo ſterben ſie Hungers. Denn, um in der Sprache der Nationalökonomen zu ſprechen, die auf ihren Unterhalt verwendeten Koſten würden ſich nicht „reproduziren," würden weggeworfnes Geld ſein, und dazu giebt kein Menſch ſein Kapital her. Und ſo weit hat Herr Malthus mit ſeiner Populationstheorie vollkommen Recht. Der ganze Unterſchied gegen die alte, offenherzige Sklaverei iſt nur der, daß der heutige Arbeiter frei zu ſein ſcheint, weil er nicht auf einmal verkauft wird, ſondern ſtückweiſe, pro Tag, pro Woche, pro Jahr, und weil nicht ein Eigenthümer ihn dem andern verkauft, ſondern er ſich ſelbſt auf dieſe Weiſe verkaufen muß, da er ja nicht der Sklave eines Einzelnen, ſondern der ganzen beſitzenden Klaſſe iſt. Für ihn bleibt die Sache im Grunde dieſelbe, und wenn dieſer Schein der Freiheit ihm auch einerſeits einige wirkliche Freiheit geben muß, ſo hat er auf der andern Seite auch den Nachtheil, daß ihm kein Menſch ſeinen Unterhalt garantirt, daß er von ſeinem Herrn, der Bourgeoiſie, jeden Augenblick zurückgeſtoßen und dem Hungertode überlaſſen werden kann, wenn die Bourgeoiſie kein Intereſſe mehr an ſeiner Beſchäftigung, an ſeiner Exiſtenz hat. Die Bourgeoiſie dagegen ſteht ſich bei dieſer Einrichtung viel beſſer als bei der alten Sklaverei — ſie kann ihre Leute abdanken, wenn ſie Luſt hat,

ohne daß ſie dadurch ein angelegtes Kapital verlöre, und bekommt überhaupt die Arbeit viel wohlfeiler gethan, als es ſich durch Sklaven thun läßt, wie dies Adam Smith*) ihr zu Troſte vorrechnet.

Hieraus folgt denn auch, daß Adam Smith ganz recht hat, wenn er (a. a. O.) den Satz aufſtellt: „daß die Nachfrage nach Arbeitern gerade wie die Nachfrage nach irgend einem andern Artikel, die Produktion von Arbeitern, die Quantität der erzeugten Menſchen regulirt, dieſe Produktion beſchleunigt, wenn ſie zu langſam geht, ſie aufhält, wenn ſie zu raſch fortſchreitet.“ Ganz wie mit jedem andern Handelsartikel — iſt zu wenig da, ſo ſteigen die Preiſe, d. h. der Lohn, es geht den Arbeitern beſſer, die Heirathen vermehren ſich, es werden mehr Menſchen erzeugt, es wachſen mehr Kinder heran, bis genug Arbeiter produzirt ſind; iſt zu viel da, ſo fallen die Preiſe, es tritt Brotloſigkeit, Elend, Hungersnoth und in Folge davon Seuchen ein, und raffen die „überflüſſige Bevölkerung“ weg. Und Malthus, der obigen Smith'ſchen Satz weiter ausführt, hat ebenfalls in ſeiner Weiſe Recht, wenn er behauptet, es ſei ſtets überflüſſige Bevölkerung da, es ſeien immer zu viel Menſchen in der Welt; er hat nur dann Unrecht, wenn er behauptet, es ſeien mehr Menſchen da, als von den vorhandenen Lebensmitteln ernährt werden könnten. Die überflüſſige Bevölkerung wird vielmehr durch die Konkurrenz der Arbeiter unter ſich erzeugt, die jeden einzelnen Arbeiter zwingt, täglich ſo viel zu arbeiten,

*) „Man hat geſagt, daß der Verſchleiß eines Sklaven auf Koſten ſeines Herrn vor ſich gehe, während der eines freien Arbeiters für Rechnung dieſes Arbeiters geſchehe. Aber der Verſchleiß des Letzteren iſt ebenfalls für Rechnung des Herrn. Der den Taglöhnern, Dienern u. ſ. w. von jeglicher Art bezahlte Lohn muß ſo hoch ſein, daß er dieſe in den Stand ſetzt, die Race der Taglöhner und Diener in der Weiſe fortzupflanzen, wie es die zunehmende, ſtationäre oder abnehmende Nachfrage der Geſellſchaft nach ſolchen Leuten gerade verlangt. Aber obgleich der Verſchleiß eines freien Arbeiters ebenfalls auf Koſten des Herrn vor ſich geht, ſo koſtet er ihm doch in der Regel viel weniger, als der eines Sklaven. Der Fonds, der dazu beſtimmt iſt, den Verſchleiß eines Sklaven zu repariren oder zu erſetzen, wird gewöhnlich von einem nachläſſigen Herrn oder unaufmerkſamen Aufſeher verwaltet ꝛc.“ — A. Smith, Wealth of Nations, I. 8. p. 133 ff.: M'Culloch'ſchen vierbändigen Ausg.

als ſeine Kräfte ihm nur eben geſtatten. Wenn ein Fabrikant täglich zehn Arbeiter neun Stunden lang beſchäftigen kann, ſo kann er, wenn die Arbeiter zehn Stunden täglich arbeiten, nur neun beſchäftigen, und der zehnte wird brotlos. Und wenn der Fabrikant zu einer Zeit, wo die Nachfrage nach Arbeitern nicht ſehr groß iſt, die neun Arbeiter durch die Drohung, ſie zu entlaſſen, zwingen kann, für denſelben Lohn täglich eine Stunde mehr, alſo zehn Stunden zu arbeiten, ſo entläßt er den zehnten und ſpart deſſen Lohn. Wie hier im Kleinen, ſo geht es bei einer Nation im Großen. Die durch die Konkurrenz der Arbeiter unter ſich auf ihr Maximum geſteigerten Leiſtungen jedes Einzelnen, die Theilung der Arbeit, die Einführung von Maſchinerie, die Benutzung der Elementarkräfte werfen eine Menge Arbeiter außer Brot. Dieſe brotloſen Arbeiter kommen aber aus dem Markte; ſie können nichts mehr kaufen, alſo die früher von ihnen verlangte Quantität Handelswaaren wird jetzt nicht mehr verlangt, braucht alſo nicht mehr angefertigt zu werden, die früher mit deren Verfertigung beſchäftigten Arbeiter werden alſo wieder brotlos, treten vom Markte ebenfalls ab, und ſo geht es immer weiter, immer denſelben Kreislauf durch — oder vielmehr, ſo würde es gehen, wenn nicht andre Umſtände dazwiſchen träten. Die Einführung der oben angeführten induſtriellen Mittel, die Produktion zu vermehren, führt nämlich auf die Dauer niedrigere Preiſe der produzirten Artikel und in Folge davon einen vermehrten Konſum herbei, ſo daß ein großer Theil der außer Brot geſetzten Arbeiter in neuen Arbeitszweigen und freilich nach langen Leiden endlich doch wieder unterkommt. Tritt hierzu noch, wie es in England während der letzten ſechszig Jahre geſchah, die Eroberung fremder Märkte, ſo daß die Nachfrage nach Manufakturwaaren fortwährend und raſch ſteigt, ſo ſteigt auch die Nachfrage nach Arbeitern und mit ihr die Bevölkerung in demſelben Verhältniſſe. Stan alſo anzunehmen, hat ſich die Einwohnerzahl des britiſchen Reichs [illegible] ſo ſehr vermehrt, vermehrt ſich noch fortwährend — und bei all der ſteigenden Ausdehnung der Induſtrie, bei all der im Ganzen und Großen ſteigenden Nachfrage nach

Arbeitern hat England, nach dem Geſtändniſſe aller offiziellen Parteien (d. h. der Tories, Whigs und Radikalen) dennoch fortwährend überzählige und überflüſſige Bevölkerung, iſt dennoch fortwährend im Ganzen die Konkurrenz unter den Arbeitern größer als die Konkurrenz um Arbeiter.

Woher kommt dieſer Widerſpruch? Aus dem Weſen der Induſtrie und Konkurrenz und den darin begründeten Handelskriſen. Bei der heutigen regelloſen Produktion und Vertheilung der Lebensmittel, die nicht um der unmittelbaren Befriedigung der Bedürfniſſe, ſondern um des Geldgewinns willen unternommen wird, bei dem Syſtem, wonach Jeder auf eigne Fauſt arbeitet und ſich bereichert, muß alle Augenblicke eine Stockung entſtehen. England z. B. verſorgt eine Menge Länder mit den verſchiedenſten Waaren. Wenn nun auch der Fabrikant weiß, wie viel von jedem Artikel in jedem einzelnen Lande jährlich gebraucht wird, ſo weiß er doch nicht, wie viel zu jeder Zeit die Vorräthe dort betragen, und noch viel weniger, wie viel ſeine Konkurrenten dorthin ſchicken. Er kann nur aus den ewig ſchwankenden Preiſen einen unſichern Schluß auf den Stand der Vorräthe und der Bedürfniſſe machen, er muß aufs Geradewohl ſeine Waaren hinausſchicken; alles geſchieht blindlings ins Blaue hinein, mehr oder weniger nur unter der Aegide des Zufalls. Auf die geringſten günſtigen Berichte hin ſchickt Jeder, was er kann — und nicht lange, ſo iſt ein ſolcher Markt überfüllt mit Waaren, der Verkauf ſtockt, die Kapitalien bleiben aus, die Preiſe fallen, und die engliſche Induſtrie hat keine Beſchäftigung für ihre Arbeiter mehr. Im Anfange der induſtriellen Entwicklung beſchränkten ſich dieſe Stockungen auf einzelne Fabrikationszweige und einzelne Märkte; aber durch die centraliſirende Wirkung der Konkurrenz, die die Arbeiter, die in einem Arbeitszweige brotlos werden, auf die am leichteſten erlernbaren aus den übrigen, und die in einem Markte nicht mehr unterzubringenden Waaren auf die übrigen Märkte wirft, und dadurch allmälig die einzelnen kleinen Kriſen näher zuſammenrückt, ſind dieſe nach und nach in eine einzige Reihe von periodiſch wieder kehren-

den Kriſen vereinigt worden. Eine ſolche Kriſis pflegt alle fünf Jahre auf eine kurze Periode der Blüthe und des allgemeinen Wohlbefindens zu folgen; der heimiſche Markt, wie alle fremden Märkte, liegen voll engliſcher Fabrikate und können dieſe letzteren nur langſam konſumiren; die induſtrielle Bewegung ſtockt in faſt allen Zweigen; die kleineren Fabrikanten und Kaufleute, die das Ausbleiben ihrer Kapitalien nicht überſtehen können, falliren, die größeren hören während der Dauer der ſchlimmſten Epoche auf, Geſchäfte zu machen, ſetzen ihre Maſchinen ſtill oder laſſen nur „kurze Zeit" arbeiten, d. h. etwa nur halbe Tage; der Lohn fällt durch die Konkurrenz der Brotloſen, die Verringerung der Arbeitszeit und den Mangel an gewinnbringenden Waarenverkäufen; allgemeines Elend verbreitet ſich unter den Arbeitern, die etwaigen kleinen Erſparniſſe Einzelner ſind raſch verzehrt, die wohlthätigen Anſtalten werden überlaufen, die Armenſteuer verdoppelt, verdreifacht ſich und reicht doch nicht aus, die Zahl der Verhungernden vermehrt ſich, und auf einmal tritt die ganze Menge der „überflüſſigen" Bevölkerung in ſchreckenerregender Anzahl hervor. Das dauert dann eine Zeitlang; die „Ueberflüſſigen" ſchlagen ſich durch, ſo gut es geht, oder ſchlagen ſich auch nicht durch; die Wohlthätigkeit und die Armengeſetze helfen Vielen zu einer mühſamen Friſtung ihrer Exiſtenz; Andre finden hier und da in ſolchen Arbeitszweigen, die der Konkurrenz weniger offen gelegt worden ſind, die der Induſtrie ferner ſtehen, eine kümmerliche Lebenserhaltung — und mit wie Wenigem kann der Menſch ſich nicht für eine Zeitlang durchſchlagen! — Allmälig wird der Stand der Dinge günſtiger; die aufgehäuften Waarenvorräthe werden konſumirt, die allgemeine Niedergeſchlagenheit der Handels- und Induſtriemänner hindert ein zu raſches Auffüllen der Lücken, bis endlich ſteigende Preiſe und günſtige Berichte von allen Seiten die Thätigkeit wieder herſtellen. Die Märkte liegen meiſt weit entfernt; bis die erſten neuen Zufuhren hingelangen können, ſteigt die Nachfrage fortwährend und mit ihr die Preiſe; man reißt ſich um die zuerſt ankommenden Waaren, die erſten Verkäufe beleben den Verkehr noch mehr, die noch

erwarteten Zufuhren verſprechen noch höhere Preiſe, man fängt in Erwartung eines ferneren Aufſchlags an, auf Spekulation zu kaufen, und ſo die für den Konſum beſtimmten Waaren gerade zur nöthigſten Zeit dem Konſum zu entziehen — die Spekulation ſteigert die Preiſe noch mehr, da ſie Andre zum Kaufen ermuthigt und neue Zufuhren vorweg nimmt — Alles das wird nach England berichtet, die Fabrikanten fangen wieder flott an zu arbeiten, neue Fabriken werden errichtet, alle Mittel aufgeboten, um die günſtige Epoche auszubeuten; die Spekulation tritt auch hier ein, ganz mit derſelben Wirkung, wie auf den fremden Märkten, die Preiſe ſteigernd, die Waaren dem Konſum wegnehmend, durch beides die induſtrielle Produktion zur höchſten Kraftanſtrengung treibend — dann kommen die „unſoliden" Spekulanten, die mit fictivem Kapital arbeiten, vom Kredit leben, die ruinirt ſind, wenn ſie nicht gleich flott verkaufen können, und ſtürzen ſich in dies allgemeine, unordentliche Wettrennen nach Geldgewinn, vermehren die Unordnung und Haſt durch ihre eigne zügelloſe Leidenſchaft, welche Preiſe und Produktion bis zum Wahnſinn ſteigert — es iſt ein tolles Treiben, das auch den Ruhigſten und Erfahrenſten ergreift, es wird gehämmert, geſponnen, gewoben, als gälte es die ganze Menſchheit neu zu equipiren, als wären ein paar Tauſend Millionen neuer Konſumenten auf dem Monde entdeckt worden. Auf Einmal fangen drüben die unſoliden Spekulanten, die Geld haben müſſen, zu verkaufen an — unter dem Marktpreiſe, verſteht ſich, denn die Sache hat Eile — dem Einen Verkauf folgen mehrere, die Preiſe wanken, die Spekulanten werfen erſchreckt ihre Waaren in den Markt, der Markt iſt in Unordnung, der Kredit iſt erſchüttert, ein Haus nach dem Andern ſtellt die Zahlungen ein, Bankerott folgt auf Bankerott, und man findet, daß drei Mal mehr Waare am Platze und unterwegs iſt, als der Konſum erfordern würde. Die Nachrichten kommen nach England, wo in der Zwiſchenzeit noch immer mit aller Gewalt fabrizirt worden — ein paniſcher Schrecken ergreift auch hier die Gemüther, die Falliſſements von drüben ziehen andre in England nach ſich, die Stok-

kung ſtürzt dazu noch eine Menge Häuſer, in der Angſt werden auch hier alle Vorräthe gleich an den Markt gebracht, und der Schrecken dadurch noch übertrieben. Das iſt der Anfang der Kriſis, die dann wieder genau denſelben Verlauf nimmt, wie die vorige, und ſpäter wieder in eine Periode der Blüthe umſchlägt. So geht es in Einem fort, Blüthe, Kriſis, Blüthe, Kriſis, und dieſer ewige Kreislauf, in dem ſich die engliſche Induſtrie bewegt, pflegt ſich, wie geſagt, in je fünf oder ſechs Jahren zu vollenden.

Hieraus geht hervor, daß zu allen Zeiten, ausgenommen in den kurzen Perioden höchſter Blüthe, die engliſche Induſtrie eine unbeſchäftigte Reſerve von Arbeitern haben muß, um eben während der am meiſten belebten Monate die im Markte verlangten Maſſen von Waaren produziren zu können. Dieſe Reſerve iſt mehr oder minder zahlreich, je nachdem die Lage des Marktes minder oder mehr die Beſchäftigung eines Theiles derſelben veranlaßt. Und wenn auch bei dem höchſten Blüthenſtande des Marktes wenigſtens zeitweiſe die Ackerbaudiſtrikte, Irland und die weniger von dem Aufſchwung ergriffenen Arbeitszweige eine Anzahl Arbeiter liefern können, ſo bilden dieſe einerſeits doch eine Minderzahl, und gehören andrerſeits ebenfalls zur Reſerve, nur mit dem Unterſchiede, daß der jedesmalige Aufſchwung es erſt zeigt, daß ſie dazu gehören. Man ſchränkt ſich, wenn ſie zu den belebteren Arbeitszweigen übertreten, daheim ein, um den Ausfall weniger zu merken, arbeitet länger, beſchäftigt Weiber und jüngere Leute, und wenn ſie beim Eintritt der Kriſis entlaſſen zurückkommen, finden ſie, daß ihre Stellen beſetzt und ſie überflüſſig ſind — wenigſtens großentheils. Dieſe Reſerve, zu der während der Kriſis eine ungeheure Menge, und während der Zeitabſchnitte, die man als Durchſchnitt von Blüthe und Kriſis annehmen kann, noch immer eine gute Anzahl gehören — das iſt die „überzählige Bevölkerung“ Englands, die durch Betteln und Stehlen, durch Straßenkehren, Einſammeln von Pferdemiſt, Fahren mit Schubkarren oder Eſeln, Herumhökern, oder einzelne gelegentliche kleine Arbeiten eine kümmerliche Exiſtenz friſtet. Man ſieht in allen

großen Städten eine Menge ſolcher Leute, die ſo durch kleine gelegentliche Verdienſte „Leib und Seele zuſammenhalten," wie die Engländer ſagen. Es iſt merkwürdig, zu welchen Erwerbszweigen dieſe „überflüſſige Bevölkerung" ihre Zuflucht nimmt. Die Londoner Straßenkehrer (cross sweeps) ſind weltbekannt; bisher wurden aber nicht nur dieſe Kreuzwege, ſondern auch in andern großen Städten die Hauptſtraßen von Arbeitsloſen gekehrt, die von der Armen- oder Straßenverwaltung dazu angenommen wurden — jetzt hat man eine Maſchine, die täglich durch die Straßen raſſelt und den Arbeitsloſen dieſen Erwerbszweig verdorben hat. Auf den großen Routen, die in die Städte führen, und auf denen viel Wagenverkehr iſt, ſieht man eine Menge Leute mit kleinen Karren, die den friſchgefallnen Pferdemiſt mit Lebensgefahr zwiſchen den vorbei rollenden Kutſchen und Omnibuſſen wegſcharren und zum Verkauf einſammeln — dafür müſſen ſie oft noch wöchentlich ein paar Shillinge an die Straßenverwaltung bezahlen, und an vielen Orten iſt es ganz verboten, weil ſonſt die Straßenverwaltung ihren zuſammen gekehrten Koth, der nicht den gehörigen Antheil Pferdemiſt enthielt, nicht als Dünger verkaufen konnte. Glücklich ſind diejenigen „Ueberflüſſigen," die ſich eine Schubkarre verſchaffen und damit Fuhren thun können, noch glücklicher diejenigen, denen es gelingt, Geld für einen Eſel nebſt Karre zu bekommen — der Eſel muß ſich ſein Futter ſelbſt ſuchen oder erhält ein wenig zuſammen geſuchten Abfall, und kann doch einiges Geld einbringen. — Die meiſten „Ueberflüſſigen" werfen ſich aufs Hökern. Namentlich Samſtag Abends, wenn die ganze Arbeiterbevölkerung auf den Straßen iſt, ſieht man die Menge zuſammen, die davon lebt. Schnürriemen, Hoſenträger, Litzen, Orangen, Kuchen, kurz alle möglichen Artikel werden von zahlloſen Männern, Frauen und Kindern ausgeboten — und auch ſonſt ſieht man alle Augenblicke ſolche Höker mit Orangen, Kuchen, Ginger-beer oder Nettle-beer*) in den Straßen ſtehen oder umherziehen. Zum Holz-

*) Zwei kühlende und mouſſirende Getränke, das erſte von Waſſer, Zucker und

chen und derartige Dinge, Siegellack, Patent-Kompoſitionen zum Feueranzünden, u. ſ. w. bilden ebenfalls Handelsartikel für dieſe Leute. Andre — ſogenannte jobbers — gehen in den Straßen umher und ſehen ſich nach gelegentlichen kleinen Arbeiten um; Manchem derſelben gelingt es, ſich ein Tagewerk zu verſchaffen, Viele ſind nicht ſo glücklich. „An den Thoren aller Londoner Docks," erzählt der Revd. W. Champney, Prediger im öſtlichen Diſtrikt von London, „erſcheinen jeden Morgen im Winter ſchon vor Tagesanbruch Hunderte von Armen, die in der Hoffnung, ein Tagewerk zu erlangen, auf die Öffnung der Thore warten, und wenn die jüngſten und ſtärkſten, und die am meiſten bekannten engagirt worden ſind, gehen noch Hunderte niedergeſchlagen von getäuſchter Hoffnung zu ihren ärmlichen Wohnungen zurück." Was bleibt dieſen Leuten, wenn ſie keine Arbeit finden und ſich nicht gegen die Geſellſchaft auflehnen wollen, anders übrig, als zu betteln? Und da kann man ſich nicht über die Menge von Bettlern, die meiſt arbeitsfähige Männer ſind, wundern, mit denen die Polizei fortwährend zu kämpfen hat. Die Bettelei dieſer Männer hat aber einen eigenthümlichen Charakter. Solch ein Mann pflegt mit ſeiner Familie umherzuziehen, in den Straßen ein bittendes Lied zu ſingen oder in einem Vortrage die Mildthätigkeit der Nachbarn anzuſprechen. Und es iſt auffallend, daß man dieſe Bettler faſt nur in Arbeiterbezirken findet, daß es faſt nur Gaben von Arbeitern ſind, von denen ſie ſich erhalten. Oder die Familie ſtellt ſich ſchweigend an eine belebte Straße und läßt, ohne ein Wort zu ſagen, den bloßen Anblick der Hülfloſigkeit wirken. Auch hier rechnen ſie nur auf die Theilnahme der Arbeiter, die aus Erfahrung wiſſen, wie der Hunger thut, und jeden Augenblick in die gleiche Lage kommen können; denn man findet dieſe ſtumme, und doch ſo höchſt ergreifende Anſprache faſt nur an ſolchen Straßen, die von Arbeitern frequentirt, und zu ſolchen Stunden, in denen ſie von Arbeitern

etwas Ingwer, das andre von Waſſer, Zucker und Neſſeln bereitet, und bei den Arbeitern, namentlich Mäßigkeitsmännern, beliebt.

paſſirt werden; namentlich aber Sonnabend Abends, wo überhaupt die „Geheimniſſe" der Arbeiterbezirke in den Hauptſtraßen ſich enthüllen, und die Mittelklaſſe ſich von dieſen ſo verunreinigten Gegenden ſo viel wie möglich zurückzieht. Und wer von den Ueberflüſſigen Muth und Leidenſchaft genug hat, ſich der Geſellſchaft offen zu widerſetzen, und auf den verſteckten Krieg, den die Bourgeoiſie gegen ihn führt, mit dem offnen Krieg gegen die Bourgeoiſie zu antworten, der geht hin, ſtiehlt und raubt und mordet.

Dieſer Ueberflüſſigen giebt es nach den Berichten der Armengeſetz-Kommiſſäre durchſchnittlich anderthalb Millionen in England und Wales, in Schottland läßt ſich die Zahl wegen Mangel an Armengeſetzen nicht beſtimmen, und von Irland werden wir ſpeziell zu ſprechen haben. Dieſe anderthalb Millionen ſchließen übrigens nur Diejenigen ein, die wirklich die Armenverwaltung um Hülfe anſprechen; die große Menge, die ſich ohne dies letzte, ſo ſehr geſcheute Auskunftsmittel anzuwenden, forthilft, iſt darin nicht eingeſchloſſen; dafür fällt aber auch ein guter Theil der obigen Zahl auf die Ackerbaudiſtrikte und kommt hier alſo nicht in Betracht. Während einer Kriſis vermehrt ſich dieſe Zahl natürlich um ein Bedeutendes, und die Noth ſteigt auf den höchſten Grad. Nehmen wir z. B. die Kriſis von 1812, die, weil die letzte, auch die heftigſte war — denn die Intenſität der Kriſen wächſt mit jeder Wiederholung, und die nächſte, die wohl 1847 ſpäteſtens eintreten wird, wird allem Anſcheine nach noch heftiger und dauernder ſein. Während dieſer Kriſis ſtieg die Armenſteuer in allen Städten auf einen nie gekannten Höhenpunkt. Unter andern mußten in Stockport von jedem Pfund, das an Hausmiethe bezahlt wurde, acht Shill. Armenſteuer bezahlt werden, ſo daß die Steuer allein 40 pro Cent vom Miethbetrage der ganzen Stadt ausmachte; dazu ſtanden ganze Straßen leer, ſo daß mindeſtens 20,000 Einwohner weniger als gewöhnlich da waren und man an die Thüren der leerſtehenden Häuſer geſchrieben fand: Stockport to let — Stockport zu vermiethen. In Bolton, wo in gewöhnlichen Jahren der Armenſteuer zahlende Miethertrag durchſchnittlich

86,000 Pfd. St. betrug, ſank er auf 36,000 Pfd. St.; dagegen ſtieg die Anzahl der zu unterſtützenden Armen auf 14,000, alſo über 20 pro Cent der ganzen Einwohnerzahl. In Leeds hatte die Armenverwaltung einen Reſervefonds von 10,000 Pfd. St. — dieſer, ſo wie eine Kollekte von 7000 Pfd. St. wurde ſchon, ehe die Kriſis ihren Höhepunkt erreichte, vollſtändig erſchöpft. So war es überall; ein Bericht, den ein Comité der Anti Kornzeſetz Ligue im Januar 1843 über den Zuſtand der Induſtriebezirke im Jahre 1842 erſtattete, und der auf ausführlichen Angaben der Fabrikanten beruhte, ſagt aus, daß die Armenſteuer durchſchnittlich doppelt ſo hoch geweſen ſei, als 1839, und die Zahl der Unterſtützungsbedürftigen ſich ſeit jener Zeit verdreifacht, ja verfünffacht habe; daß eine Menge Applikanten einer Klaſſe angehörten, die bis jetzt nie um Unterſtützung angehalten hätten u. ſ. w.; daß die arbeitende Klaſſe über zwei Drittel weniger Lebensmittel zu verfügen habe, als 1834 36; daß die Konſumtion von Fleiſch bedeutend geringer geweſen ſei — an einigen Orten 20 pro Cent, an andern bis zu 60 pr. Ct.; daß ſelbſt die gewöhnlichen Handwerker, Schmiede, Maurer u. ſ. w., die ſonſt in den gedrückteſten Perioden noch volle Beſchäftigung hatten, ebenfalls viel an Mangel an Arbeit und Lohnherabſetzung gelitten hätten — und daß ſelbſt jetzt, im Januar 1843, der Lohn noch fortwährend im Fallen ſei. Und das ſind Berichte von Fabrikanten! — Die brotloſen Arbeiter, deren Fabriken ſtill ſtanden, deren Brotherren ihnen keine Arbeit geben konnten, ſtanden überall auf den Straßen, bettelten einzeln oder in Haufen, belagerten ſchaarenweiſe die Chauſſeen und ſprachen die Vorüberkommenden um Unterſtützung an — ſie baten aber nicht kriechend, wie gewöhnliche Bettler, ſondern drohend durch ihre Zahl, ihre Geberden und Worte. So ſah es in allen Induſtriebezirken aus, von Leiceſter bis Leeds und von Mancheſter bis Birmingham. Hier und da brachen einzelne Unruhen aus, ſo im Juli in den Töpfereien von Nord-Staffordſhire; die fürchterlichſte Gährung herrſchte unter den Arbeitern, bis ſie endlich im Auguſt in der allgemeinen Inſurrektion der Fabrikdiſtrikte zum Ausbruche kam. Als ich Ende

November 1842 nach Mancheſter kam, ſtanden noch überall eine Menge Arbeitsloſer an den Straßenecken, und viele Fabriken ſtanden noch ſtill; in den nächſten Monaten bis Mitte 1843 verloren ſich die unfreiwilligen Eckenſteher allmälig, und die Fabriken kamen wieder in Betrieb.

Was hier für eine Maſſe von Elend und Noth unter dieſen Arbeitsloſen während einer ſolchen Kriſis herrſcht, brauche ich wohl nicht erſt zu ſagen. Die Armenſteuer reicht nicht aus — bei weitem nicht; die Wohlthätigkeit der Reichen iſt ein Schlag ins Waſſer, deſſen Wirkung in einem Augenblick verſchwunden iſt; die Bettelei kann, wo ſo Viele ſind, nur Wenigen helfen. Wenn nicht die kleinen Krämer den Arbeitern zu ſolchen Zeiten auf Kredit verkauften, ſo lange ſie können — ſie laſſen ſich freilich auch tüchtig dafür nachzahlen — und wenn nicht die Arbeiter unter ſich einander unterſtützten, ſo lange ſie können, ſo würde jede Kriſis allerdings Maſſen von „Ueberflüſſigen" durch Hungersnoth wegraffen. So aber, da die gedrückteſte Epoche doch nur kurz iſt, ein Jahr, höchſtens zwei oder dritthalb Jahre dauert, kommen die Meiſten doch noch mit dem nackten Leben und ſchweren Entbehrungen davon. Daß indirekt, durch Krankheiten u. ſ. w. jeder Kriſis eine Menge Opfer fallen, werden wir ſehen. Einſtweilen wenden wir uns zu einer andern Urſache der Erniedrigung, der die engliſchen Arbeiter anheim gegeben ſind, einer Urſache, die noch fortwährend daran arbeitet, jene Klaſſe immer tiefer und tiefer herab zu drücken.

Die iriſche Einwanderung.

Wir erwähnten ſchon mehrere Male gelegentlich der Irländer, die ſich nach England hinübergeſiedelt haben, und werden die Urſachen und Wirkungen dieſer Einwanderung jetzt näher zu erörtern haben.

Die raſche Ausdehnung der engliſchen Induſtrie hätte nicht ſtattfinden können, wenn England nicht an der zahlreichen und armen Bevölkerung von Irland eine Reſerve gehabt hätte, über die es verfügen konnte. Der Irländer hatte daheim nichts zu verlieren, in England Viel zu gewinnen, und ſeit der Zeit, daß es in Irland bekannt wurde, auf der Oſtſeite des Georgskanals ſei ſichre Arbeit und guter Lohn für ſtarke Arme zu finden, ſind jedes Jahr Schaaren von Irländern herüber gekommen. Mac. rechnet, daß bis jetzt über eine Million auf dieſe Weiſe eingewandert ſind, und jährlich noch an fünfzig Tauſend einwandern, die ſich faſt alle auf die Induſtriebezirke, namentlich die großen Städte werfen, und dort die niedrigſte Klaſſe der Bevölkerung bilden. So ſind in London 120,000, in Manchester 40,000, in Liverpool 34,000, Briſtol 24,000, Glasgow 40,000, Edinburg 29,000 arme Irländer*). Dieſe Leute, faſt ohne alle Civiliſation aufgewachſen, an Entbehrungen aller Art von Jugend auf gewöhnt, roh, trunkſüchtig, unbekümmert um die Zukunft, kommen ſo herüber und bringen alle ihre brutalen Sitten mit herüber in eine Klaſſe der engliſchen Bevölkerung, die wahrlich wenig Reiz zur Bildung und Moralität hat. Laſſen wir Thomas Carlyle**) ſprechen: „Die wilden miteſiſchen Geſichter***), die nach falſcher Schlauheit, Schlechtigkeit, Unver-

*) *Archibald Alison*, High Sheriff of Lanarkshire, *The Principles of Population*, and their connection with Human Happiness. 2 vols. 1840. — Dieſer Aliſon iſt der Geſchichtſchreiber der franz. Revolution, und wie ſein Bruder, der Dr. W. P. Aliſon, religiöſer Tory. —

**) Chartism, p. 29, 31 u. ſ. w.

***) Miles iſt der Name der alten celtiſchen Könige von Irland.

munft, Elend und Spötterei ausſehen, grüßen Euch an allen unſren Haupt- und Nebenſtraßen. Der engliſche Kutſcher, wie er vorbeirollt, ſchlägt mit der Peitſche nach dem Mileſier; dieſer verflucht ihn mit ſeiner Zunge, hält den Hut hin und bettelt. Er iſt das ſchlimmſte Uebel, mit dem dies Land zu kämpfen hat. Mit ſeinen Lumpen und ſeinem verwilderten Lachen, iſt er bei der Hand, alle Arbeit zu thun, die nur ſtarke Arme und einen ſtarken Rücken erfordert — für einen Lohn, der ihm Kartoffeln kauft. Er braucht nur Salz zur Würze; er ſchläft ganz vergnügt im erſten beſten Schweineſtall oder Hundeſtall, niſtet ſich in Scheunen ein, und trägt einen Anzug von Fetzen, die aus- und anzuziehen eine der ſchwierigſten Operationen iſt, die nur an Feſttagen und zu beſonders günſtigen Zeiten vorgenommen wird. Der ſächſiſche Mann, der auf ſolche Bedingungen nicht arbeiten kann, wird brotlos. Der uncivilisirte Irländer, nicht durch ſeine Kraft, ſondern durch das Gegentheil davon, treibt den ſächſiſchen Eingebornen aus und nimmt von ſeiner Stelle Beſitz. Da wohnt er in ſeinem Schmutz und ſeiner Unbekümmertheit, in ſeiner betrunkenen Gewaltſamkeit und Falſchheit, der fertige Nucleus von Degradation und Unordnung. Wer ſich noch zu ſchwimmen, noch an der Oberfläche ſich zu halten abmüht, der kann hier ein Beiſpiel ſehen, wie der Menſch exiſtiren kann, nicht ſchwimmend, ſondern untergeſunken. — — — Daß die Lage der niedrigen Maſſe der engliſchen Arbeiter immer näher kommt der der iriſchen, die mit ihnen in allen Märkten konkurriren; daß alle Arbeit, die mit bloßer Körperſtärke ohne viel Geſchicklichkeit abgethan werden kann, nicht für engliſchen Lohn gethan wird, ſondern für eine Annäherung an iriſchen Lohn, d. h. für etwas mehr als „halbſatt von Kartoffeln ſchlechteſter Sorte für dreißig Wochen im Jahr“ — für etwas mehr, aber mit der Ankunft jedes neuen Dampfboots von Irland dieſem Endziel näher rückend — wer ſieht das nicht?“

Carlyle hat hierin — wenn wir die übertriebene und einſeitige Verwerfung des iriſchen Nationalcharakters ausnehmen — vollkommen

Recht. Dieſe iriſchen Arbeiter, die für vier Pence (3½ Sgr.) nach England herüber fahren — auf dem Verdeck der Dampfſchiffe, wo ſie oft ſo gedrängt ſtehen wie Vieh — niſten ſich überall ein. Die ſchlechteſten Wohnungen ſind übrigens gut genug für ſie; ihre Kleider machen ihnen wenig Müh, ſo lange ſie nur noch mit einem Faden zuſammen halten, Schuhe kennen ſie nicht; ihre Nahrung ſind Kartoffeln und nur Kartoffeln — was ſie drüber verdienen, vertrinken ſie, was braucht ein ſolches Geſchlecht viel Lohn? Die ſchlechteſten Viertel aller großen Städte ſind von Irländern bewohnt; überall, wo ein Bezirk ſich durch beſondern Schmutz und beſondern Verfall auszeichnet, kann man darauf rechnen, vorzugsweiſe dieſe celtiſchen Geſichter anzutreffen, die man auf den erſten Blick von den ſächſiſchen Phyſiognomieen der Eingebornen unterſcheidet, und die ſingende, aſpirirte iriſche Brogue zu hören, die der ächte Irländer nie verlernt. Zuweilen habe ich ſogar iriſch-celtiſch in den dichteſtbevölkerten Theilen von Manchester ſprechen hören. Die Mehrzahl der Familien, die in Kellern wohnen, ſind faſt überall iriſchen Urſprungs. Kurz, die Irländer haben es herausgefunden, wie Dr. Kay ſagt, was das Minimum der Lebensbedürfniſſe iſt, und lehren es nun den engliſchen Arbeitern. Auch den Schmutz und die Trunkſucht haben ſie mitgebracht. Dieſe Unreinlichkeit, die auf dem Lande, wo die Bevölkerung zerſtreut lebt, nicht ſo viel ſchadet, die aber dem Irländer zur andern Natur geworden iſt, wird hier in den großen Städten durch ihre Konzentration erſt ſchreckenerregend und Gefahr bringend. Wie es der Mileſier zu Hauſe gewohnt war, ſchüttet er auch hier allen Unrath und Abfall vor die Hausthüre, und bringt dadurch die Pfützen und Kothhaufen zuſammen, die die Arbeiterviertel verunzieren und ihre Luft verpeſten. Wie zu Hauſe, baut er ſich ſeinen Schweinſtall ans Haus, und wenn er das nicht kann, ſo läßt er ſein Schwein bei ſich im Zimmer ſchlafen. Dieſe neue abnorme Art von Viehzucht in den großen Städten iſt ganz iriſchen Urſprungs; der Irländer hängt an ſeinem Schwein, wie der Araber an ſeinem Pferd, nur daß er's verkauft, wenn es zum Schlachten fett genug iſt — ſonſt aber

ißt er mit ihm und ſchläft mit ihm, ſeine Kinder ſpielen mit ihm, und reiten darauf und wälzen ſich mit ihm im Koth, wie man das in allen großen Städten Englands Tauſende von Malen ſehen kann. Und was dabei für ein Schmutz, für eine Unwohnlichkeit in den Häuſern ſelbſt herrſcht, davon kann man ſich keine Vorſtellung machen. Möbel iſt der Irländer nicht gewohnt — ein Haufen Stroh, ein paar Lumpen, die zu Kleidern total verdorben ſind, das iſt genug für ſein Nachtlager. Ein Stück Holz, ein zerbrochner Stuhl, eine alte Kiſte ſtatt des Tiſches, mehr braucht er nicht; ein Theekeſſel, einige Töpfe und Scherben, das reicht hin, um ſeine Küche, die zugleich Schlaf- und Wohnzimmer iſt, auszurüſten. Und wenn es ihm an Feuerung mangelt, ſo wandert alles Brennbare in ſeinem Bereich, Stühle, Thürpfoſten, Geſimſe, Dielen, wenn ſie ja da ſein ſollten, in den Kamin. Dazu — was braucht er viel Raum? Drüben, in ſeiner Lehmhütte, war nur ein innerer Raum für alle häuslichen Zwecke; mehr als ein Zimmer braucht die Familie auch in England nicht. So iſt auch dieſe Zuſammendrängung Vieler in einem einzigen Zimmer, die jetzt ſo allgemein ſich findet, hauptſächlich durch die iriſche Einwanderung hereingebracht. Und da der arme Teufel doch Einen Genuß haben muß, und von allen andern ihn die Geſellſchaft ausgeſchloſſen hat — ſo geht er hin und trinkt Branntwein. Der Branntwein iſt das Einzige, was dem Irländer das Leben der Mühe werth macht — der Branntwein und allenfalls ſein ſorgloſes, heiteres Temperament, und daher ſchwelgt er auch im Branntwein bis zur brutalſten Betrunkenheit. Der ſüdliche, leichtſinnige Charakter des Irländers, ſeine Rohheit, die ihn wenig über einen Wilden ſtellt, ſeine Verachtung aller menſchlicheren Genüſſe, deren er eben wegen dieſer Rohheit unfähig iſt, ſein Schmutz und ſeine Armuth, Alles das begünſtigt bei ihm die Trunkſucht — die Verſuchung iſt zu groß, er kann ihr nicht widerſtehen, und ſo wie er Geld bekommt, muß er's durch die Kehle jagen. Wie ſollte er auch anders? Wie will die Geſellſchaft, die ihn in eine Lage verſetzt, in der er faſt nothwendig ein Säufer werden muß, die ihn in Allem vernachläſſigt

und verwildern läßt — wie will ſie ihn hernach verklagen, wenn er wirklich ein Trunkenbold wird?

Mit einem ſolchen Konkurrenten hat der engliſche Arbeiter zu kämpfen — mit einem Konkurrenten, der auf der niedrigſten Stufe ſteht, die in einem civiliſirten Lande überhaupt möglich iſt, und der deßhalb auch weniger Lohn braucht, als irgend ein andrer. Daher iſt es gar nicht anders möglich, als daß, wie Carlyle ſagt, der Lohn des engliſchen Arbeiters in allen Zweigen, in denen der Irländer mit ihm konkurriren kann, immer tiefer und tiefer herabgedrückt wird. Und dieſer Arbeitszweige ſind viele. Alle diejenigen, die wenig oder gar keine Geſchicklichkeit erfordern, ſtehen dem Irländer offen. Freilich für Arbeiten, die eine lange Lehrzeit oder regelmäßig anhaltende Thätigkeit erfordern, ſteht der liederliche, wankelmüthige und verſoffene Irländer zu tief. Um Mechaniker (mechanic iſt im Engliſchen jeder zur Verfertigung von Maſchinerie gebrauchter Arbeiter), um Fabrikarbeiter zu werden, müßte er erſt engliſche Civiliſation und engliſche Sitten annehmen, kurz, erſt der Sache nach Engländer werden. Aber wo es eine einfache, weniger exakte Arbeit gilt, wo es mehr auf Stärke als auf Geſchicklichkeit ankommt, da iſt der Irländer eben ſo gut, wie der Engländer. Daher ſind auch dieſe Arbeitszweige vor Allen von Irländern überlaufen; die Handweber, Maurergeſellen, Laſtträger und Jobbers u. dergl. zählen Maſſen von Irländern, und die Eindrängung dieſer Nation hat hier ſehr viel zur Erniedrigung des Lohnes und der Arbeiterklaſſe ſelbſt beigetragen. Und wenn auch die in andre Arbeitszweige eingedrungenen Irländer civiliſirter werden mußten, ſo blieb doch immer noch genug von der alten Wirthſchaft hängen, um auch hier — neben dem Einfluſſe, den die Umgebung von Irländern überhaupt hervor bringen mußte — degradirend auf die engliſchen Arbeitsgenoſſen einzuwirken. Denn wenn faſt in jeder großen Stadt ein Fünftel oder ein Viertel der Arbeiter Irländer oder in iriſchem Schmutz aufgewachſene Kinder von Irländern ſind, ſo wird man ſich nicht darüber wundern, daß das Leben der ganzen Arbeiterklaſſe, ihre Sitten, ihre intel-

lektuelle und moraliſche Stellung, ihr ganzer Charakter einen bedeutenden Theil von dieſem iriſchen Weſen angenommen hat, ſo wird man begreifen können, wie die ſchon durch die moderne Induſtrie und ihre nächſten Folgen hervorgerufene indignirende Lage der engliſchen Arbeiter auf eine hohe Stufe der Entwürdigung geſteigert werden konnte.

Reſultate.

Wenn wir jetzt die Verhältniſſe, unter denen die engliſche Arbeiterklaſſe der Städte lebt, in ziemlicher Ausführlichkeit betrachtet haben, ſo wird es nun an der Zeit ſein, aus dieſen Thatſachen weitere Schlüſſe zu ziehen, und dieſe wiederum mit dem Thatbeſtande zu vergleichen. Sehen wir denn zu, was unter ſolchen Umſtänden aus den Arbeitern ſelbſt geworden iſt, was für Leute wir an ihnen haben, wie ihr körperlicher, intellektueller und moraliſcher Zuſtand beſchaffen iſt.

Wenn ein Einzelner einem Andern körperlichen Schaden thut, und zwar ſolchen Schaden, der dem Beſchädigten den Tod zuzieht, ſo nennen wir das Todtſchlag; wenn der Thäter im Voraus wußte, daß der Schaden tödtlich ſein würde, ſo nennen wir ſeine That einen Mord. Wenn aber die Geſellſchaft*) Hunderte von Proletariern in eine ſolche

*) Wenn ich in dem Sinne, wie hier und anderwärts, von der Geſellſchaft als einer verantwortlichen Geſammtheit ſpreche, die ihre Rechte und Pflichten hat, ſo verſteht es ſich, daß ich damit die Macht der Geſellſchaft meine, diejenige Klaſſe alſo, die gegenwärtig die politiſche und ſoziale Herrſchaft beſitzt, und damit zugleich auch die Verantwortlichkeit für die Lage derer trägt, denen ſie keinen Theil an der Herrſchaft giebt. Dieſe herrſchende Klaſſe iſt in England, wie in allen andern civiliſirten Ländern die Bourgeoiſie. Daß aber die Geſellſchaft und ſpeziell die Bourgeoiſie die Pflicht hat, jedes Geſellſchaftsglied mindeſtens in ſeinem Leben zu ſchützen, dafür z. B. zu ſorgen, daß Niemand verhungert — dieſen Satz brauch' ich meinen deutſchen Leſern nicht erſt zu beweiſen. Schrieb ich für die engliſche Bourgeoiſie, da wäre das freilich anders.

Lage verſetzt, daß ſie nothwendig einem vorzeitigen, unnatürlichen Tode verfallen, einem Tode, der eben ſo gewaltſam iſt, wie der Tod durchs Schwert oder die Kugel — wenn ſie Tauſenden die nöthigen Lebensbedingungen entzieht, ſie in Verhältniſſe ſtellt, in welchen ſie nicht leben können, wenn ſie ſie durch den ſtarken Arm des Geſetzes zwingt, in dieſen Verhältniſſen zu bleiben, bis der Tod eintritt, der die Folge dieſer Verhältniſſe ſein muß; wenn ſie weiß, nur zu gut weiß, daß dieſe Tauſende ſolchen Bedingungen zum Opfer fallen müſſen, und doch dieſe Bedingungen beſtehen läßt — ſo iſt das eben ſo gut Mord, wie die That des Einzelnen, nur verſteckter, heimtückiſcher Mord, ein Mord, gegen den ſich Niemand wehren kann, der kein Mord zu ſein ſcheint, weil man den Mörder nicht ſieht, weil Alle und doch wieder Niemand dieſer Mörder iſt, weil der Tod des Schlachtopfers wie ein natürlicher ausſieht, und weil er weniger eine Begehungsſünde, als eine Unterlaſſungsſünde iſt. Aber er bleibt Mord. Ich werde nun zu beweiſen haben, daß die Geſellſchaft in England dieſen von den engliſchen Arbeiterzeitungen mit vollem Rechte als ſolchen bezeichneten ſozialen Mord täglich und ſtündlich begeht; daß ſie die Arbeiter in eine Lage verſetzt hat, in der dieſe nicht geſund bleiben und nicht lange leben können, daß ſie ſo das Leben dieſer Arbeiter ſtückweiſe, allmälig untergräbt, und ſie ſo vor der Zeit ins Grab bringt; ich werde ferner beweiſen müſſen, daß die Geſellſchaft weiß, wie ſchädlich eine ſolche Lage der Geſundheit und dem Leben der Arbeiter iſt, und daß ſie doch nichts thut, um dieſe Lage zu verbeſſern. Daß ſie um die Folgen ihrer Einrichtungen weiß, daß ihre Handlungsweiſe alſo nicht bloßer Todtſchlag, ſondern Mord iſt, habe ich ſchon bewieſen, wenn ich offizielle Dokumente, Parlaments- und Regierungsberichte als Autorität für das Faktum des Todtſchlags anführen kann.

Daß eine Klaſſe, welche in den eben geſchilderten Verhältniſſen lebt und ſo ſchlecht mit den allernothwendigſten Lebensbedürfniſſen verſehen iſt, nicht geſund ſein und kein hohes Alter erreichen kann, verſteht ſich von vorn herein von ſelbſt. Gehen wir indeß die einzelnen

Umſtände nochmals und in ſpezieller Beziehung auf den Geſundheitszuſtand der Arbeiter durch. Schon die Centraliſation der Bevölkerung in großen Städten äußert ungünſtigen Einfluß; die Atmoſphäre von London kann nie ſo rein, ſo ſauerſtoffhaltig ſein wie die eines Landdiſtrikts; drittehalb Millionen Lungen und drittehalb hunderttauſend Feuer auf drei bis vier geographiſchen Quadratmeilen zuſammengedrängt, verbrauchen eine ungeheure Menge Sauerſtoff, der ſich nur mit Schwierigkeit wieder erſetzt, da die ſtädtiſche Bauart an und für ſich die Ventilation erſchwert. Das durch Athmen und Brennen erzeugte kohlenſaure Gas bleibt vermöge ſeiner ſpezifiſchen Schwere in den Straßen, und der Hauptzug des Windes ſtreicht über den Dächern der Häuſer hinweg. Die Lungen der Einwohner erhalten nicht das volle Quantum Sauerſtoff, und die Folge davon iſt körperliche und geiſtige Erſchlaffung und Niederhaltung der Lebenskraft. Aus dieſem Grunde ſind die Einwohner großer Städte zwar den akuten, beſonders entzündlichen Krankheiten weit weniger ausgeſetzt als die Landleute, die in einer freien, normalen Atmoſphäre leben, leiden aber dafür deſto mehr an chroniſchen Uebeln. Und wenn ſchon das Leben in großen Städten an und für ſich der Geſundheit nicht zuträglich iſt, wie groß muß dieſer nachtheilige Einfluß einer abnormen Atmoſphäre erſt in den Arbeiterbezirken derſelben ſein, wo, wie wir ſahen, Alles vereinigt iſt, was die Atmoſphäre verſchlechtern kann. Auf dem Lande mag es unſchädlich genug ſein, dicht neben dem Hauſe eine Miſtpfütze zu haben, weil hier die Luft von allen Seiten freien Zutritt hat; aber mitten in einer großen Stadt, zwiſchen verbauten, allem Luftzuge abgeſchnittenen Gaſſen und Höfen, iſt es ganz etwas Anderes. Aller verfaulende animaliſche und vegetabiliſche Stoff entwickelt Gaſe, die der Geſundheit entſchieden ſchädlich ſind, und wenn dieſe Gaſe keinen freien Abzug haben, ſo müſſen ſie die Atmoſphäre verpeſten. Der Unrath und die ſtehenden Pfützen in den Arbeitervierteln der großen Städte ſind daher von den ſchlimmſten Folgen für die öffentliche Geſundheit, weil ſie gerade die krankheiterzeugenden Gaſe hervorbringen; ebenſo die Aus-

dünſtungen der verunreinigten Flüſſe. Aber das iſt noch lange nicht Alles. Es iſt wirklich empörend, wie die große Menge der Armen von der heutigen Geſellſchaft behandelt wird. Man zieht ſie in die großen Städte, wo ſie eine ſchlechtere Atmoſphäre als in ihrer ländlichen Heimath einathmen. Man verweiſt ſie in Bezirke, die nach ihrer Bauart ſchlechter ventilirt ſind als alle übrigen. Man entzieht ihnen alle Mittel zur Reinlichkeit, man entzieht ihnen das Waſſer, indem man nur gegen Bezahlung Röhren legt, und die Flüſſe ſo verunreinigt, daß ſie zu Reinlichkeitszwecken nicht mehr taugen; man zwingt ſie, allen Abfall und Kehricht, alles ſchmutzige Waſſer, ja oft allen ekelhaften Unrath und Dünger auf die Straße zu ſchütten, indem man ihnen alle Mittel nimmt, ſich ſeiner ſonſt zu entledigen; man zwingt ſie dadurch, ihre eignen Diſtrikte zu verpeſten. Damit noch nicht genug. Alle möglichen Uebel werden auf das Haupt der Armen gehäuft. Iſt die Bevölkerung der Stadt überhaupt ſchon zu dicht, ſo werden ſie erſt recht auf einen kleinen Raum zuſammengedrängt. Nicht damit zufrieden, die Atmoſphäre in der Straße verdorben zu haben, ſperrt man ſie dutzendweiſe in ein einziges Zimmer, ſo daß die Luft, die ſie Nachts athmen, vollends zum Erſticken wird. Man gibt ihnen feuchte Wohnungen, Kellerlöcher, die von unten, oder Dachkammern, die von oben nicht waſſerdicht ſind. Man baut ihre Häuſer ſo, daß die dumpfige Luft nicht abziehen kann. Man gibt ihnen ſchlechte, zerlumpte oder zerlumpende Kleider und ſchlechte, verfälſchte und ſchwer verdauliche Nahrungsmittel. Man ſetzt ſie den aufregendſten Stimmungswechſeln, den heftigſten Schwankungen von Angſt und Hoffnung aus — man hetzt ſie ab wie das Wild und läßt ſie nicht zur Ruhe und zum ruhigen Lebensgenuß kommen. Man entzieht ihnen alle Genüſſe, außer dem Geſchlechtsgenuß und dem Trunk, arbeitet ſie dagegen täglich bis zur gänzlichen Abſpannung aller geiſtigen und phyſiſchen Kräfte ab, und reizt ſie dadurch fortwährend zum tollſten Uebermaß in den beiden einzigen Genüſſen, die ihnen zu Gebote ſtehen. Und wenn das Alles nicht hilft, wenn ſie das Alles überſtehen, ſo

fallen ſie der Brotloſigkeit einer Kriſis zum Opfer, in der ihnen auch das Wenige entzogen wird, was man ihnen bisher noch gelaſſen hatte.

Wie iſt es möglich, daß unter ſolchen Umſtänden die ärmere Klaſſe geſund ſein und lange leben kann? Was läßt ſich da Anderes erwarten, als eine übermäßige Proportion von Sterbefällen, eine fortwährende Exiſtenz von Epidemieen, eine ſicher fortſchreitende körperliche Schwächung der arbeitenden Generation? Sehen wir zu, wie die Thatſachen ſtehen.

Daß die Wohnungen der Arbeiter in den ſchlechten Stadttheilen, vereinigt mit der ſonſtigen Lebenslage dieſer Klaſſe, eine Menge Krankheiten hervorrufen, wird uns von allen Seiten her bezeugt. Der oben citirte Artikel des Artizan behauptet mit vollem Recht, daß Lungenkrankheiten die nothwendige Folge von ſolchen Einrichtungen ſein müßten und wirklich beſonders häufig unter den Arbeitern vorkämen. Daß die ſchlechte Atmoſphäre Londons und beſonders der Arbeitergegenden die Ausbildung der Schwindſucht im höchſten Grade begünſtigt, zeigt das hektiſche Ausſehen ſo vieler Leute, denen man auf der Straße begegnet. Wenn man Morgens früh um die Zeit, wo Alles an die Arbeit geht, ein wenig durch die Straßen ſtreicht, ſo erſtaunt man über die Menge halb oder ganz ſchwindſüchtig ausſehender Leute, denen man begegnet. Selbſt in Mancheſter ſehen die Menſchen ſo nicht aus; dieſe bleichen, hochaufgeſchoſſenen, engbrüſtigen und hohlängigen Geſpenſter, an denen man jeden Augenblick vorüber kommt, dieſe ſchlaffen, kraftloſen, aller Energie unfähigen Geſichter hab' ich nur in London in ſo auffallender Menge geſehen — obwohl auch in den Fabrikſtädten des Nordens die Schwindſucht eine Menge Opfer jährlich hinwegrafft. Mit der Schwindſucht konkurrirt noch, außer anderen Lungenkrankheiten und dem Scharlachfieber, vor Allen die Krankheit, die die fürchterlichſten Verwüſtungen unter den Arbeitern anrichtet — der Typhus. Dies allgemein verbreitete Uebel wird von dem offiziellen Bericht über den Geſundheitszuſtand der Arbeiterklaſſe direkt aus dem ſchlechten Zu

ſtande der Wohnungen in Beziehung auf Ventilation, Trockenlegung und Reinlichkeit abgeleitet. Dieſer Bericht — der, nicht zu vergeſſen, von den erſten Medizinern Englands auf die Angaben von anderen Medizinern hin ausgearbeitet iſt — dieſer Bericht behauptet, daß ein einziger ſchlechtventilirter Hof, eine einzige Sackgaſſe ohne Abzüge, beſonders wenn die Bewohner gedrängt wohnen und organiſche Stoffe in der Nähe ſich zerſetzen, im Stande iſt, Fieber zu erzeugen, und es faſt immer erzeugt. Dies Fieber hat faſt überall denſelben Charakter und entwickelt ſich beinahe in allen Fällen zum ausgebildeten Typhus. In den Arbeiterbezirken aller großen Städte, ſelbſt in einzelnen ſchlecht gebauten und gehaltenen Straßen kleinerer Orte findet es ſich, und ſeine größte Verbreitung erhält es in den ſchlechten Vierteln, obwohl es natürlich auch in den beſſeren Bezirken einzelne Opfer aufſucht. In London hat es ſeit geraumer Zeit geherrſcht; ſeine außerordentliche Heftigkeit im Jahre 1837 veranlaßte den erwähnten offiziellen Bericht. Nach dem Jahresbericht des Dr. Southwood Smith über das Londoner Fieberhospital im Jahre 1843 war die Zahl der verpflegten Kranken 1462, um 118 höher als in irgend einem frühern Jahr. In den feuchten und ſchmutzigen Gegenden des Oſt-, Nord- und Südbiſtrikts von London hatte dieſe Krankheit außerordentlich heftig gewüthet. Viele der Patienten waren eingewanderte Arbeiter vom Lande, die unterwegs und nach ihrer Ankunft die härteſten Entbehrungen ausgeſtanden, an den Straßen halbnackt und halbverhungert geſchlafen, keine Arbeit gefunden hatten, und ſo dem Fieber verfallen waren. Dieſe Leute wurden ſo ſchwach in's Hospital geliefert, daß eine ungewöhnlich große Quantität von Wein, Cognac, Ammoniumpräparaten und anderen ſtimulirenden Mitteln angewandt werden mußte. Von ſämmtlichen Kranken ſtarben 16½ Prozent. Auch in Mancheſter iſt dies bösartige Fieber zu finden; in den ſchlechteren Arbeitervierteln der Altſtadt, Ancoats, Little Ireland u. ſ. w. iſt es faſt nie erloſchen, doch herrſcht es hier, wie überhaupt in den engliſchen Städten, nicht in der Ausdehnung, die man erwarten ſollte. In Schottland und

Irland dagegen graſſirt der Typhus mit einer Heftigkeit, die alle Begriffe überſteigt; in Edinburgh und Glasgow trat er 1817 nach der Theurung, 1826 und 1837 nach den Handelskriſen mit beſonderer Wuth auf, und ließ jedesmal, nachdem er etwa drei Jahre lang gewüthet, für eine Zeitlang etwas nach; in Edinburgh waren während der Epidemie von 1817 an 6000, in der von 1837 an 10,000 Perſonen vom Fieber ergriffen worden, und nicht nur die Zahl der Kranken, ſondern auch die Heftigkeit der Krankheit und die Proportion der Sterbefälle vermehrte ſich mit jeder neuen Wiederholung der Epidemie*). Aber die Wuth der Krankheit ſcheint in allen früheren Perioden ein Kinderſpiel gegen ihr Auftreten nach der Kriſis von 1812 geweſen zu ſein. Ein Sechstel aller Armen in ganz Schottland wurde vom Fieber ergriffen und das Uebel durch wandernde Bettler mit reiſender Schnelligkeit von einem Ort zum andern getragen; es erreichte die mittleren und höheren Klaſſen der Geſellſchaft nicht — in zwei Monaten waren mehr Fieberkranke als in zwölf Jahren vorher. In Glasgow erkrankten im Jahre 1843 zwölf Prozent der Bevölkerung, 32,000 Menſchen am Fieber, von denen 32 Prozent ſtarben, während die Sterblichkeit in Mancheſter und Liverpool gewöhnlich nur acht Prozent beträgt. Die Krankheit hatte ihre Kriſen am ſiebenten und funfzehnten Tage; an dieſem letzteren wurde der Patient gewöhnlich gelb, was unſere Autorität für einen Beweis hält, daß die Urſache des Uebels auch in geiſtiger Aufregung und Angſt zu ſuchen ſei**). — In Irland ſind dieſe epidemiſchen Fieber ebenfalls heimiſch. Während 21 Monaten der Jahre 1817—18 gingen 39,000 Fieberkranke, und in einem ſpäteren Jahr nach Sheriff Aliſon (im zweiten Bande der Principles of Population) ſogar 60,000 Fieberkranke durch das Dubliner Hospital. In Cork hatte das Fieberſpital 1817—18 den ſiebenten

*) Dr. *Alison*, Manag. of Poor in Scotland.

**) Dr. Aliſon, in einem Artikel, vorgeleſen vor der British Association for the Advancement of Science in York, Oktober 1844.

Theil der Bevölkerung aufzunehmen, in Limerick war zu derſelben Zeit ein Viertel und im ſchlechten Viertel von Waterford neunzehn Zwanzigſtel der Einwohner fieberkrank *).

Wenn man ſich die Umſtände in's Gedächtniß zurückruft, unter denen die Arbeiter leben, wenn man bedenkt, wie gedrängt ihre Wohnungen ſind, wie vollgepfropft jeder Winkel von Menſchen iſt, wie Kranke und Geſunde in Einem Zimmer, auf einem Lager ſchlafen, ſo wird man ſich noch wundern, daß eine anſteckende Krankheit, wie dies Fieber, ſich nicht noch mehr verbreitet. Und wenn man bedenkt, wie wenig mediziniſche Hülfe den Erkrankten zu Gebote ſteht, wie Viele von allem ärztlichen Rathe verlaſſen und mit den gewöhnlichſten diätariſchen Vorſchriften unbekannt bleiben, ſo erſcheint die Sterblichkeit noch gering. Dr. Aliſon, der dieſe Krankheit genau kennt, führt ſie geradezu auf die Noth und die elende Lage der Armen zurück, wie der citirte Bericht; er behauptet, daß Entbehrungen und ungenügende Befriedigung der Lebensbedürfniſſe den Körper für die Anſteckung zugänglich und überhaupt die Epidemie erſt furchtbar mache und raſch verbreite. Er beweiſt, daß jedesmal eine Periode der Entbehrung — eine Handelskriſis oder eine Mißernte — in Schottland wie in Irland das epidemiſche Auftreten des Typhus hervorgebracht hat, und daß die Wuth der Krankheit faſt ausſchließlich auf die arbeitende Klaſſe gefallen iſt. Es iſt bemerkenswerth, daß nach ſeiner Ausſage die Mehrzahl der dem Typhus erliegenden Individuen Familienväter ſind, alſo gerade diejenigen, welche von den Ihrigen am wenigſten entbehrt werden können; daſſelbe ſagen mehrere von ihm citirte iriſche Aerzte aus.

Eine andere Reihe von Krankheiten hat weniger in der Wohnung, als in der Nahrung der Arbeiter ihre unmittelbare Urſache. Die an und für ſich ſchon ſchwerverdauliche Koſt der Arbeiter iſt vollends für kleine Kinder ungeeignet; und doch fehlen dem Arbeiter die Mittel und die Zeit, ſeinen Kindern paſſendere Nahrung zu verſchaffen. Dazu

*) Dr. *Alison*, Manag. of Poor in Scotland

kommt noch die sehr verbreitete Sitte, den Kindern Branntwein oder gar Opium zu geben, und aus alledem entstehen unter Mitwirkung der übrigen für die körperliche Entwicklung schädlichen Lebensverhältnisse die verschiedensten Krankheiten der Verdauungsorgane, die ihre Spuren für das ganze Leben zurücklassen. Fast alle Arbeiter haben einen mehr oder weniger schwachen Magen, und sind trotzdem gezwungen, fortwährend bei der Diät zu bleiben, die die Ursache ihres Uebels war. Wie sollten sie's auch wissen, was daran Schuld ist — und wenn sie's wüßten, wie sollten sie eine passendere Diät halten können, so lange sie nicht in eine andere Lebenslage versetzt und anders gebildet werden? — Aber aus dieser schlechten Verdauung entwickeln sich schon während der Kindheit neue Krankheiten. Skropheln sind fast allgemein unter den Arbeitern verbreitet, und skrophulöse Aeltern haben skrophulöse Kinder, besonders wenn die ursprüngliche Ursache der Krankheit wiederum auf die geerbte skrophulöse Anlage dieser Letzteren wirkt. Eine zweite Folge dieser ungenügenden Ernährung des Körpers während der Entwicklung ist Rachitis (englische Krankheit, knotige Auswüchse an den Gelenken), die sich ebenfalls sehr häufig an den Kindern der Arbeiter findet. Die Verhärtung der Knochen wird verzögert, der Knochenbau überhaupt in seiner Ausbildung gehemmt, und neben den gewöhnlichen rachitischen Affektionen findet man oft genug Verkrümmung der Beine und des Rückgrats. Wie sehr alle diese Uebel durch die Wechselfälle verschlimmert werden, denen die Arbeiter durch die Schwankungen des Handels, die Brotlosigkeit und den knappen Lohn der Krisen ausgesetzt sind, brauch' ich wohl nicht erst zu sagen. Der temporäre Mangel an zureichender Nahrung, dem fast jeder Arbeiter wenigstens ein Mal in seinem Leben eine Zeitlang ausgesetzt wird, trägt nur dazu bei, die Folgen der schlechten, aber doch zureichenden Nahrung zu verschlimmern. Kinder, die gerade zu der Zeit, wo sie die Nahrung am nöthigsten hätten, nur halbsatt zu essen bekommen — und wie Viele gibt es deren während jeder Krisis, ja noch in den besten Perioden des Verkehrs — solche Kinder müssen nothwendig schwach, skrophulös und rachitisch in

hohem Grade werden. Und daß ſie's werden, zeigt der Augenſchein. Die Vernachläſſigung, zu der die große Maſſe der Arbeiterkinder verurtheilt wird, hinterläßt unvertilgbare Spuren, und hat die Schwächung der ganzen arbeitenden Generation zur Folge. Dazu noch die ungeeignete Kleidung dieſer Klaſſe und die hier geſteigerte Unmöglichkeit, ſich vor Erkältungen zu ſchützen, dann die Nothwendigkeit, zu arbeiten, ſo lange die Unpäßlichkeit eben erlaubt, die im Krankheitsfall geſteigerte Noth der Familie, die nur zu gewöhnliche Entbehrung alles ärztlichen Beiſtandes gerechnet — ſo wird man ſich ungefähr vorſtellen können, was der Geſundheitszuſtand der engliſchen Arbeiter iſt. Die ſchädlichen Folgen, welche einzelnen Arbeitszweigen, wie ſie jetzt betrieben werden, eigen ſind, will ich hier noch gar nicht erwähnen.

Dazu kommen noch andere Einflüſſe, die die Geſundheit einer großen Zahl von Arbeitern ſchwächen. Vor Allem der Trunk. Alle Lockungen, alle möglichen Verſuchungen vereinigen ſich, um die Arbeiter zur Trunkſucht zu bringen. Der Branntwein iſt ihnen faſt die einzige Freudenquelle, und Alles vereinigt ſich, um ſie ihnen recht nahe zu legen. Der Arbeiter kommt müde und erſchlafft von ſeiner Arbeit heim; er findet eine Wohnung ohne alle Wohnlichkeit, feucht, unfreundlich und ſchmutzig; er bedarf dringend einer Aufheiterung, er muß *etwas* haben, das ihm die Arbeit der Mühe werth, die Ausſicht auf den nächſten ſauren Tag erträglich macht; ſeine abgeſpannte, unbehagliche und hypochondriſche Stimmung, die ſchon aus ſeinem ungeſunden Zuſtande, namentlich aus der Indigeſtion entſteht, wird durch ſeine übrige Lebenslage, durch die Unſicherheit ſeiner Exiſtenz, durch ſeine Abhängigkeit von allen möglichen Zufällen und ſein Unvermögen, ſelbſt etwas zur Sicherſtellung ſeiner Lage zu thun, bis zur Unerträglichkeit geſteigert; ſein geſchwächter Körper, geſchwächt durch ſchlechte Luft und ſchlechte Nahrung, verlangt mit Gewalt nach einem Stimulus von Außen her; ſein geſelliges Bedürfniß kann nur in einem Wirthshauſe befriedigt werden, er hat durchaus keinen andern Ort, wo er ſeine Freunde treffen könnte — und bei alledem ſollte der Arbeiter nicht

die ſtärkſte Verſuchung zur Trunkſucht haben, ſollte im Stande ſein, den Lockungen des Trunks zu widerſtehen? Im Gegentheil, es iſt die moraliſche und phyſiſche Nothwendigkeit vorhanden, daß unter dieſen Umſtänden eine ſehr große Menge der Arbeiter dem Trunk verfallen muß. Und abgeſehen von den mehr phyſiſchen Einflüſſen, die den Arbeiter zum Trunk antreiben, wirkt das Beiſpiel der großen Menge, die vernachläſſigte Erziehung, die Unmöglichkeit, die jüngeren Leute vor der Verſuchung zu ſchützen, in vielen Fällen der direkte Einfluß trunkſüchtiger Aeltern, die ihren Kindern ſelbſt Branntwein geben, die Gewißheit, im Rauſch wenigſtens für ein paar Stunden die Noth und den Druck des Lebens zu vergeſſen, und hundert andere Umſtände ſo ſtark, daß man den Arbeitern ihre Vorliebe für den Branntwein wahrlich nicht verdenken kann. Die Trunkſucht hat hier aufgehört, ein Laſter zu ſein, für das man den Laſterhaften verantwortlich machen kann, ſie wird ein Phänomen, die nothwendige, unvermeidliche Folge gewiſſer Bedingungen auf ein, wenigſtens dieſen Bedingungen gegenüber, willenloſes Objekt. Diejenigen, die den Arbeiter zum bloßen Objekt gemacht haben, mögen die Verantwortlichkeit tragen. Aber mit derſelben Nothwendigkeit, mit der eine große Menge der Arbeiter dem Trunk verfallen, mit derſelben Nothwendigkeit äußert der Trunk ſeine zerſtörenden Wirkungen auf Geiſt und Körper ſeiner Opfer. Alle Krankheitsanlagen, die aus den Lebensverhältniſſen der Arbeiter entſpringen, werden durch ihn gefördert, die Entwicklung von Lungen- und Unterleibskrankheiten, ſowie die Entſtehung und Verbreitung des Typhus werden im höchſten Grade durch ihn begünſtigt.

Eine andere Urſache körperlicher Uebel liegt für die arbeitende Klaſſe in der Unmöglichkeit, ſich in Krankheitsfällen den Beiſtand geſchickter Aerzte zu verſchaffen. Es iſt wahr, daß eine Menge wohlthätiger Anſtalten dieſem Mangel abzuhelfen ſuchen, daß z. B. das Krankenhaus in Mancheſter jährlich an 22,000 Kranke theils aufnimmt, theils mit ärztlichem Rath und Arznei unterſtützt — aber was

iſt das Alles in einer Stadt, wo nach Gaskell's Berechnung*) drei Viertel der Einwohner jährlich ärztlicher Hülfe bedürfen? Die engliſchen Aerzte rechnen hohe Gebühren, und die Arbeiter ſind nicht im Stande, dieſe zu bezahlen. Sie können alſo entweder gar Nichts thun, oder ſie ſind gezwungen, wohlfeile Quackſalber und Quackarzneien zu gebrauchen, mit denen ſie ſich auf die Dauer mehr ſchaden als nützen. Eine überaus große Anzahl ſolcher Quackſalber treiben ihr Weſen in allen engliſchen Städten, und verſchaffen ſich durch Annoncen, Maueranſchläge und ſonſtige Kniffe eine Kundſchaft aus den ärmeren Klaſſen. Außerdem aber werden noch eine Menge ſogenannter Patent-Arzneien (patent medicines) für alle möglichen und unmöglichen Uebel verkauft, Morriſon's Pillen, Parr's Lebenspillen, Dr. Mainwaring's Pillen und tauſend andere Pillen, Eſſenzen und Balſame, die alle die Eigenſchaft haben, ſämmtliche Krankheiten in der Welt zu kuriren. Dieſe Arzneien enthalten zwar ſelten geradezu ſchädliche Dinge, wirken aber doch ſehr häufig, wenn oft und viel genoſſen, auf den Körper nachtheilig, und da den unkundigen Arbeitern in allen Annoncen vorgepredigt wird, man könne nicht zu viel davon nehmen, ſo darf man ſich nicht wundern, wenn dieſe fortwährend, mit und ohne ſonſtige Veranlaſſung, große Quantitäten verſchlucken. Es iſt nichts Ungewöhnliches, daß der Verfertiger der Parr'ſchen Lebenspillen in einer Woche 20 bis 25,000 Schachteln von dieſen heilſamen Pillen verkauft — und ſie werden eingenommen, von Dieſem gegen Verſtopfung, von Jenem gegen Diarrhöe, gegen Fieber, Schwäche und alle möglichen Uebel. Wie unſere deutſchen Bauern zu gewiſſen Jahreszeiten ſich ſchröpfen oder zur Ader ließen, ſo nehmen jetzt die engliſchen Arbeiter ihre Patentmedizin, um ſich ſelbſt dadurch zu ſchaden und dem Fabrikanten derſelben ihr Geld in die Taſche zu jagen. Eins der ſchädlichſten von dieſen Patentmitteln iſt ein Trank, der von Opiaten, beſonders Laudanum, bereitet und unter dem Namen: Godfrey's Cordial verkauft

*) Manufacturing Population of England, p. 8.

wird. Frauen, die zu Hause arbeiten und eigne oder fremde Kinder zu verwahren haben, geben ihnen diesen Trank, damit sie ruhig sein und, wie Viele meinen, kräftiger werden sollen. Sie fangen oft schon gleich nach der Geburt an und mediziniren, ohne die schädlichen Folgen dieser „Herzstärkung" zu kennen, so lange, bis die Kinder sterben. Je stumpfer der Organismus des Kindes gegen die Wirkungen des Opiums wird, desto größere Quantitäten werden ihm davon gegeben. Wenn das Cordial nicht mehr zieht, wird auch wohl unvermischtes Laudanum gereicht, oft 15 bis 20 Tropfen auf Einmal. Der Coroner von Nottingham bezeugte einer Regierungskommission*), daß Ein Apotheker nach eigner Aussage dreizehn Centner Syrup in einem Jahre zu „Godfrey's Cordial" verarbeitet habe. Man kann sich leicht denken, was die Folgen für die so behandelten Kinder sind. Sie werden blaß, welk und schwach, und sterben meist, ehe sie zwei Jahre alt sind. Die Anwendung dieser Medizin ist in allen großen Städten und Industriebezirken des Reichs sehr verbreitet.

Die Folge von allen diesen Einflüssen ist eine allgemeine Schwächung des Körpers bei den Arbeitern. Man findet wenig starke, wohlgebaute und gesunde Leute unter ihnen — wenigstens unter den Industriearbeitern, die meist in geschlossenen Räumen arbeiten, und von diesen nur ist hier die Rede. Sie sind fast Alle schwächlich, von eckigem, aber nicht kräftigem Knochenbau, mager, bleich und mit Ausnahme der bei ihrer Arbeit besonders angestrengten Muskel schlaff von Fiber. Fast Alle leiden an schlechter Verdauung, und sind in Folge

*) *Report of Commission of Inquiry into the Employment of Children and Young Persons in Mines and Collieries and in the Trades and Manufactures* in which Numbers of them work together, not being included under the terms of the factories Regulation Act. First and Second Reports. Grainger's Rept., second Rept. Gewöhnlich als „Children's Employment Commission's Rept." citirt — einer der besten offiziellen Berichte, der eine Unmasse der werthvollsten, aber auch der schreckenerregendsten Thatsachen enthält. Der erste Bericht kam 1841, der zweite zwei Jahre später heraus. —

deſſen mehr oder weniger hypochondriſch und von trüber, unbehaglicher Gemüthsſtimmung. Ihr geſchwächter Körper iſt nicht im Stande, einer Krankheit Widerſtand zu leiſten, und wird daher bei jeder Gelegenheit davon ergriffen. Daher altern ſie früh und ſterben jung. Die Sterblichkeitstabellen liefern dafür einen unwiderſprechlichen Beweis.

Nach dem Berichte des General-Regiſtrators G. Graham iſt die Sterblichkeit von ganz England und Wales jährlich etwas unter 2½ Prozent, d. h. aus 45 Menſchen ſtirbt jedes Jahr Einer*). Wenigſtens war dies der Durchſchnitt der Jahre 1839 40 — im nächſten Jahre nahm die Sterblichkeit etwas ab, und war nur einer aus 46. In den großen Städten aber ſtellt ſich das Verhältniß ganz anders. Mir liegen (im Manchester Guard. 31. Juli 1841) offizielle Sterblichkeitstabellen vor, nach denen ſich die Sterblichkeit einiger großen Städte ſo berechnet: In Manchester, incluſive Salford und Chorlton 1 aus 32,72, und excluſive Salford und Chorlton 1 aus 30,75; in Liverpool inclu. West-Derby (Vorſtadt) 31,99 und excluſ. West-Derby 29,99, während der Durchſchnitt ſämmtlicher angegebenen Diſtrikte von Cheſhire, Lancaſhire und Yorkſhire — und dieſe ſchließen eine Menge ganz oder halb ländlicher Diſtrikte ein, dazu viele kleine Städte — mit einer Bevölkerung von 2,172,506 Menſchen eine Sterblichkeit von 1 aus 39,80 ergibt. Wie ungünſtig die Arbeiter in den Städten geſtellt ſind, zeigt die Sterblichkeit von Prescott in Lancaſhire — einem von Kohlgruben-Arbeitern bewohnten und, da die Arbeit in den Gruben keine ſehr geſunde iſt, an Geſundheit noch unter den Ackerbaubezirken ſtehenden Diſtrikt. Aber die Arbeiter wohnen auf dem Lande, und die Sterblichkeit ſtellt ſich auf 1 in 47,51, alſo beinahe 2½ vortheilhafter als der Durchſchnitt von ganz England. Sämmtliche Angaben beruhen auf den Sterblichkeitstabellen von 1841. Noch höher iſt das Verhältniß der Sterblichkeit in den ſchottiſchen

*) Fifth Annual Report of Reg. Gen. of Births, Deaths and Marriages

Städten; in Edinburgh 1838/39 1 aus 29, ja 1831 in der Altſtadt allein 1 aus 22; in Glasgow nach Dr. Cowan (Vital Statistics of Glasgow) durchſchnittlich ſeit 1830 1 aus 30, in einzelnen Jahren 1 aus 22 bis 24. — Daß dieſe enorme Verkürzung der durchſchnittlichen Lebensdauer hauptſächlich auf die arbeitende Klaſſe fällt, ja daß der Durchſchnitt aller Klaſſen durch die geringere Sterblichkeit der höheren und mittleren Klaſſen noch verbeſſert wird, wird uns von allen Seiten bezeugt. Eins der neueſten Zeugniſſe iſt das des Arztes P. H. Holland in Mancheſter, der in offiziellem Auftrage*) die Vorſtadt von Mancheſter, Chorlton-on-Medlock, unterſuchte. Er klaſſifizirt Häuſer und Straßen in je drei Klaſſen, und fand folgende Unterſchiede der Sterblichkeit:

Erſte Straßenklaſſe:	Häuſer	I.	Klaſſe,	Sterblichkeit	1 aus 51.
„ „	„	II.	„	1 „	45.
„ „	„	III.	„	1 „	36.
Zweite „	„	I.	„	1 „	33.
„ „	„	II.	„	1 „	38.
„ „	„	III.	„	1 „	35.
Dritte „	„	I.	„	fehlen.	
„ „	„	II.	„	Sterblichkeit 1 „	35.
„ „	„	III.	„	1 „	25.

Aus mehreren andern von Holland gegebenen Tabellen geht hervor, daß die Sterblichkeit in den Straßen zweiter Klaſſe 18 Prozent und dritter Klaſſe 68 Prozent größer iſt, als in denen erſter Klaſſe; daß die Sterblichkeit in den Häuſern zweiter Klaſſe 31 Prozent und dritter Klaſſe 78 Prozent größer iſt, als denen erſter Klaſſe; daß die Sterblichkeit in den ſchlechten Straßen, die verbeſſert wurden, ſich um 25 Prozent vermindert hat. Er ſchließt mit der, für einen engliſchen Bourgeois ſehr offenen Bemerkung: „Wenn wir finden, daß die

*) Vgl. Report of Commission of Inquiry into the State of large towns and populous Districts, first Report, 1844, Appendix.

Sterblichkeit in einigen Straßen viermal so hoch ist als in anderen und in ganzen Straßenklassen doppelt so hoch ist als in andern Klassen, wenn wir ferner finden, daß sie so gut wie unveränderlich hoch ist in den Straßen, die in schlechtem Zustande sind, und so gut wie unveränderlich niedrig in gutkonditionirten Straßen, so können wir dem Schluß nicht widerstehen, daß Massen unserer Mitmenschen, Hunderte unserer nächsten Nachbarn jährlich getödtet (destroyed) werden aus Mangel an den allergewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln.“ — Der Bericht über den Gesundheitszustand der arbeitenden Klassen enthält eine Angabe, die dasselbe Faktum beweist. In Liverpool war 1840 die durchschnittliche Lebensdauer der höheren Klassen (gentry, professional men etc.) 35, der Geschäftsleute und bessergestellten Handwerker 22 Jahre, der Arbeiter, Taglöhner und der dienenden Klasse überhaupt nur 15 Jahre. Die Parlamentsberichte enthalten noch eine Menge ähnlicher Thatsachen. —

Die Sterblichkeitslisten werden hauptsächlich durch die vielen Todesfälle unter den kleinen Kindern der Arbeiterklasse so hoch gesteigert. Der zarte Körper eines Kindes widersteht den ungünstigen Einflüssen einer niedrigen Lebenslage am wenigsten; die Vernachlässigung, der es oft ausgesetzt ist, wenn beide Aeltern arbeiten oder einer von beiden todt ist, rächt sich sehr bald, und so darf man sich nicht wundern, wenn z. B. in Manchester, laut dem letzterwähnten Bericht, über 57 Prozent der Arbeiterkinder vor dem fünften Jahre sterben, während von den Kindern der höheren Klassen nur 20 Prozent und im Durchschnitt aller Klassen in Landdistrikten von allen Kindern unter dem fünften Jahre nicht volle 32 Prozent *) sterben. Der mehrerwähnte Artikel des „Artizan“ gibt uns hierüber genauere Nachweisungen, indem er die Proportionen der Sterbefälle bei einzelnen Kinderkrankheiten in den

*) Factories Inquiry Commission's Report, 3rd rep. Report of Dr Hawkins on Lancashire, wo Dr. Roberton, „die Hauptautorität für die Statistik in Manchester“, als Gewährsmann angeführt wird.

Städten denen auf dem Lande gegenüberſtellt, und ſo beweiſt, daß Epidemieen im Allgemeinen in Mancheſter und Liverpool dreimal tödtlicher ſind als in Landdiſtrikten; daß Krankheiten des Nervenſyſtems in den Städten verfünffacht und Magenübel mehr als verdoppelt werden, während die Todesfälle in Folge von Lungenkrankheiten in Städten ſich zu denen auf dem Lande verhalten wie $2^1/_2$ zu 1. Todesfälle von kleinen Kindern in Folge von Pocken, Maſern, Stickhuſten und Scharlachfieber vervierfachen ſich; die in Folge von Waſſer im Gehirn verdreifachen, und in Folge von Krämpfen verzehnfachen ſich in Städten. — Um noch eine ſchlagende Autorität aufzuführen, gebe ich hier eine Tabelle, die Dr. Wade in ſeiner History of the Middle and Working Classes (London, 1835, 3rd edit.) nach dem Bericht des parlamentariſchen Fabrikcomités vom Jahre 1832 gibt. Von 10000 Menſchen ſterben

	Unt. 5 J.	5—19	20—39	40—59	60—69	70—79	80—89	90—99	100 u. drüber
In der Grafschaft Rutland — gemischter Agrikulturdistrikt	2865	891	1275	1299	1189	1428	938	112	3
Der Grafschaft Devon — marschiger Agrikulturdistrikt	3159	1110	1526	1413	963	1019	630	177	3
Der Stadt Carlile 1779—87, vor Einführung der Fabriken	4408	921	1006	1201	940	826	533	153	22
Der Stadt Carlile nach Einführung der Fabriken . .	4738	930	1261	1134	677	727	432	80	1
Der Stadt Preston, Fabrikstadt . . .	4917	1136	1379	1114	553	532	298	38	3
Der Stadt Leeds, Fabrikstadt . . .	5286	927	1228	1198	593	512	225	29	2

Außer dieſen verſchiedenen Krankheiten, die die nothwendige Folge der jetzigen Vernachläſſigung und Unterdrückung der ärmeren Klaſſe ſind, gibt es aber noch andere Einflüſſe, die zur Vermehrung der Sterblichkeit unter kleinen Kindern beitragen. In vielen Familien arbeitet die Frau ſo gut wie der Mann außer dem Hauſe, und die Folge davon iſt die gänzliche Vernachläſſigung der Kinder, die entweder eingeſchloſſen oder zum Verwahren ausgemiethet werden. Da iſt es denn kein Wunder, wenn Hunderte von ſolchen Kindern durch allerlei Unglücksfälle das Leben verlieren. Nirgends werden ſo viel Kinder überfahren und überritten, nirgends fallen ſo viele zu Tode, ertrinken oder verbrennen, als in den groſſen Städten Englands. Namentlich ſind Todesfälle in Folge von Brandwunden oder Uebergießung mit heißem Waſſer häufig — in Mancheſter während der Wintermonate faſt jede Woche ein Mal, in London ebenfalls häufig, doch ſieht man dort ſelten etwas davon in den Blättern; mir iſt nur eine Angabe im Weekly Dispatch vom 15. Dezember 1844 zur Hand, wonach in der Woche vom 1.—7. Dezember ſechs derartige Fälle vorgekommen waren. Dieſe armen Kinder, die auf eine ſo fürchterliche Weiſe um's Leben kommen, ſind rein die Opfer unſerer geſellſchaftlichen Unordnung und der bei der Erhaltung dieſer Unordnung intereſſirten beſitzenden Klaſſe — und doch weiß man nicht, ob nicht ſelbſt dieſer ſchreckliche, qualvolle Tod eine Wohlthat für die Kinder war, indem er ſie vor einem langen Leben voll Mühe und Elend, reich an Leiden und arm an Genüſſen, bewahrte. So weit iſt es gekommen in England — und die Bourgeoiſie lieſt das Alles täglich in den Zeitungen und kümmert ſich nicht drum. Sie wird ſich aber auch nicht beklagen können, wenn ich ſie nach den angeführten offiziellen und nicht-offiziellen Zeugniſſen, die ſie kennen muß, geradezu des ſozialen Mordes beſchuldige. Entweder ſorge ſie dafür, daß dieſem entſetzlichen Zuſtande abgeholfen werde — oder ſie trete die Verwaltung der allgemeinen Intereſſen an die arbeitende Klaſſe ab. Und zu Letzterem hat ſie keine Luſt, während ſie zu Erſterem — ſo lange ſie Bourgeoiſie und

in Bourgeoisievorurtheilen befangen bleibt — nicht die Kraft beſitzt; denn wenn ſie jetzt endlich, nachdem Hunderttauſende von Schlachtopfern gefallen ſind, einige kleinliche Vorſorge für die Zukunft trifft, einen „Metropolitan Buildings Act“ erläßt, wonach wenigſtens die rückſichtsloſeſte Zuſammendrängung von Wohnungen etwas beſchränkt wird — wenn ſie mit Maßregeln prunkt, die, weit entfernt, auf die Wurzel des Uebels einzugehen, noch lange nicht an die Anordnungen der allergewöhnlichſten Geſundheitspolizei reichen, ſo wird ſie ſich dadurch doch nicht von der Anklage reinigen können. Die engliſche Bourgeoiſie hat nur die Wahl, entweder mit der unwiderlegbaren Anklage des Mordes auf ihren Schultern und trotz dieſer Anklage fortzuregieren — oder zu Gunſten der Arbeiterklaſſe abzudanken. Bis jetzt hat ſie das Erſtere vorgezogen.

Gehen wir von der phyſiſchen auf die geiſtige Lage der Arbeiter über. Wenn die Bourgeoiſie ihnen vom Leben ſoviel läßt, als eben nöthig iſt, ſo dürfen wir uns nicht wundern, wenn ſie ihnen auch nur ſoviel Bildung gibt, als im Intereſſe der Bourgeoiſie liegt. Und das iſt ſo viel wahrlich nicht. Die Bildungsmittel ſind in England unverhältnißmäßig gering gegen die Volkszahl. Die wenigen der arbeitenden Klaſſe zu Gebote ſtehenden Wochenſchulen können nur von den Wenigſten beſucht werden, und ſind außerdem ſchlecht — die Lehrer, ausgediente Arbeiter und ſonſtige untaugliche Leute, die nur, um leben zu können, Schulmeiſter wurden, ſind großentheils ſelbſt in den nothdürftigſten Elementarkenntniſſen unerfahren, ohne die dem Lehrer ſo nöthige ſittliche Bildung und ohne alle öffentliche Kontrole. Auch hier herrſcht die freie Konkurrenz, und wie immer haben die Reichen den Nutzen, und die Armen, für die die Konkurrenz eben nicht frei iſt, die nicht die gehörigen Kenntniſſe haben, um urtheilen zu können, haben den Schaden. Ein Schulzwang exiſtirt nirgends, in den eigentlichen Fabriken, wie wir ſehen werden, nur dem Namen nach, und als in der Seſſion von 1843 die Regierung dieſen ſcheinbaren Schulzwang in

Kraft treten laſſen wollte, opponirte die fabrizirende Bourgeoiſie aus Leibeskräften, obwohl die Arbeiter ſich entſchieden für den Schulzwang ausſprachen. Ohnehin arbeitet eine groſſe Menge Kinder die ganze Woche über in Fabriken und zu Hauſe, und kann deßhalb die Schule nicht beſuchen. Denn die Abendſchulen, wohin diejenigen gehen ſollen, die des Tages beſchäftigt ſind, werden faſt gar nicht und ohne Nutzen beſucht. Es wäre auch wirklich gar zu viel verlangt, wenn junge Arbeiter, die ſich zwölf Stunden lang abgeplagt haben, nun noch von acht bis zehn Uhr in die Schule gehen ſollten. Und diejenigen, die es thun, ſchlafen dort meiſtens ein, wie durch den Children's Empl. Repl. in Hunderten von Ausſagen konſtatirt iſt. Allerdings hat man Sonntagsſchulen eingerichtet, die aber ebenfalls höchſt mangelhaft mit Lehrern beſetzt ſind, und nur Denen, die ſchon in der Wochenſchule etwas gelernt haben, nützen können. Der Zeitraum von einem Sonntage zum andern iſt zu lang, als daß ein ganz ungebildetes Kind in der zweiten Lektion das nicht wieder vergeſſen haben ſollte, was es in der erſten acht Tage früher gelernt hat. Der Bericht der Children's Employment Commission liefert Tauſende von Beweiſen, und die Kommiſſion ſelbſt ſpricht ſich auf's Entſchiedenſte dahin aus, daß weder die Wochen- noch die Sonntagsſchulen dem Bedürfniß der Nation auch nur im Entfernteſten entſprechen. Dieſer Bericht liefert Beweiſe von Unwiſſenheit unter der arbeitenden Klaſſe Englands, die man nicht aus einem Lande wie Spanien und Italien erwarten ſollte. Es kann aber nicht anders ſein; die Bourgeoiſie hat wenig zu hoffen, aber manches zu fürchten von der Bildung der Arbeiter; die Regierung hat in ihrem ganzen koloſſalen Budget von 55,000,000 Pfd. St. nur einen einzigen winzigen Poſten von 40,000 Pfd. St. für öffentlichen Unterricht; und wenn nicht der Fanatismus der religiöſen Sekten wäre, der wenigſtens ebenſoviel verdirbt, als er hier und da beſſert, ſo würden die Unterrichtsmittel noch viel elender ſein. Aber ſo errichtet die Hochkirche ihre National Schools, und jede Sekte ihre Schulen, einzig in der Abſicht, die Kinder ihrer Glaubensgenoſſen in ihrem Schooß zu

behalten und wo möglich hier und da den andern Sekten eine arme Kinderſeele abzujagen. Die Folge davon iſt, daß die Religion und gerade die unfruchtbarſte Seite der Religion, die Polemik zum vorzüglichſten Unterrichtsgegenſtande erhoben und das Gedächtniß der Kinder mit unverſtändlichen Dogmen und theologiſchen Diſtinktionen vollgepfropft, daß der Sektenhaß und die fanatiſche Bigotterie ſo früh wie möglich geweckt und alle vernünftige, geiſtige und ſittliche Bildung ſchändlich vernachläſſigt wird. Die Arbeiter haben oft genug eine rein weltliche öffentliche Erziehung, die Religion den Geiſtlichen jeder Sekte überlaſſend, vom Parlament gefordert — ſie haben bis jetzt noch kein Miniſterium gefunden, das ihnen etwas Aehnliches bewilligt hätte. Natürlich. Der Miniſter iſt der gehorſame Knecht der Bourgeoiſie, und dieſe theilt ſich in zahlloſe Sekten; jede Sekte aber gönnt dem Arbeiter nur dann die ſonſt gefährliche Erziehung, wenn er das Gegengift der ſpeziell dieſer Sekte angehörigen Dogmen mit in den Kauf nehmen muß. Und da ſich dieſe Sekten noch bis heute um die Oberherrſchaft zanken, ſo bleibt die Arbeiterklaſſe einſtweilen ohne Bildung. Zwar rühmen ſich die Fabrikanten, der großen Mehrzahl das Leſen beigebracht zu haben, aber es iſt auch ein Leſen danach — wie der Bericht der Children's Employment Commission zeigt. Wer das Alphabet kennt, ſagt er, könne leſen, und dabei beruhigen ſich die Fabrikanten. Und wenn man die konfuſe engliſche Orthographie bedenkt, bei der das Leſen eine wahre Kunſt iſt und nur nach langem Unterricht gelernt werden kann, ſo findet man dieſe Unwiſſenheit begreiflich. Schreiben vollends können ſehr Wenige — orthographiſch ſchreiben ſelbſt ſehr viele „Gebildete" nicht. Die Sonntagsſchulen der Hochkirche, der Quäker und ich glaube noch mehrerer andern Sekten lehren gar kein Schreiben, „weil dies eine zu weltliche Beſchäftigung für den Sonntag ſei." Wie es ſonſt mit der Bildung, die den Arbeitern geboten wird, ſteht, ſollen ein paar Beiſpiele zeigen. Sie ſind aus dem Ch. Empl. Commiss.-Bericht, der ſich leider nicht auf die eigentliche Fabrikinduſtrie ausdehnt.

In Birmingham, ſagt Commiſſär Grainger, ſind die von mir geprüften Kinder in ihrer Geſammtheit gänzlich ohne Alles, was auch nur im Entfernteſten eine nützliche Erziehung genannt werden könnte. Obwohl faſt in allen Schulen nur Religionsunterricht gegeben wird, zeigten ſie doch im Allgemeinen auch hierüber die gröbſte Unwiſſenheit. — In Wolverhampton, erzählt Commiſſär Horne, fand ich unter Andern folgende Beiſpiele: Ein Mädchen, 11 Jahre, war in einer Wochen- und Sonntagsſchule geweſen, „hatte nie von einer andern Welt, vom Himmel oder einem andern Leben gehört.“ Ein andrer, 17 Jahre alt, wußte nicht, wie viel zwei mal zwei machten, wie viel Farthings (¼ Penny) in 2 Pence ſeien, ſelbſt als man das Geld ihm in die Hand legte. Einige Knaben hatten nie von London oder ſelbſt von Willenhall gehört, obwohl Letzteres nur eine Stunde von ihrem Wohnort entfernt liegt, und fortwährend in Kommunikation mit Wolverhampton ſteht. Einige hatten nie den Namen der Königin, oder Namen, wie Nelſon, Wellington, Buonaparte gehört. Aber es war bemerkenswerth, daß diejenigen, die ſelbſt von Sanct Paulus, Moſes oder Salomon nie gehört hatten, über Leben, Thaten und Charakter Dick Turpin's des Straßenräubers, und beſonders Jack Sheppard des Diebs und Gefängnißbrechers ſehr wohl unterrichtet waren. — Ein Junge, 16 Jahre alt, wußte nicht, wie viel zwei mal zwei machten, oder wie viel vier Farthings machten — ein Junge von 17 Jahren behauptete, zehn Farthings ſeien zehn halbe Pence, und ein Dritter, 17 Jahre alt, antwortete kurz auf einige ſehr einfache Fragen: „er wiſſe Nichts von gar Nichts (he was ne judge o' nothin')“ (Horne, Rept., App. Part II; Q. 18, No. 216, 217, 226, 233 etc.). Dieſe Kinder, die vier bis fünf Jahre hindurch mit religiöſen Dogmen geplagt werden, wiſſen am Ende ſo viel wie vorher. Ein Kind „iſt fünf Jahre lang regelmäßig zur Sonntagsſchule gegangen; weiß nicht, wer Jeſus Chriſtus war, hat den Namen aber gehört; hat nie von den zwölf Apoſteln, Simſon, Moſes, Aaron ꝛc. gehört“ (ibid. Evid. p. 9. 39, l. 33). Ein andres „ſechs Jahre regelmäßig zur Sonntags-

ſchule gegangen. Weiß, wer Jeſus Chriſtus war, er ſtarb am Kreuz, ſein Blut zu vergießen, um unſern Erlöſer zu erlöſen; hat nie von St. Petrus oder Paulus gehört" (ibid. p. 9. 36, l. 46). Ein Drittes: „ſieben Jahre in verſchiednen Sonntagsſchulen geweſen, kann nur in den dünnen Büchern leſen, leichte einſylbige Wörter; hat von den Apoſteln gehört, weiß nicht, ob St. Peter einer war, oder St. Johann, es müßte denn Sankt Johann Wesley (Stifter der Methodiſten) ſein ꝛc." (ibid. p. 9. 34, l. 58), auf die Frage, wer Jeſus Chriſtus ſei, erhielt Horne u. A. noch folgende Antworten: „er war Adam;" „er war ein Apoſtel;" „er war der Sohn des Herrn des Erlöſers (he was the Saviour's Lord's Son)," und von einem ſechszehnjährigen Jungen: „er war ein König von London vor langer, langer Zeit." — In Sheffield ließ Commiſſär Symons die Sonntagsſchüler leſen; ſie waren nicht im Stande, zu ſagen, was ſie geleſen hatten, oder was für Leute die Apoſtel geweſen ſeien, von denen ſie ſo eben geleſen hatten. Nachdem er ſie Alle nach der Reihe wegen der Apoſtel befragt hatte, ohne eine richtige Antwort zu erhalten, rief ein kleiner ſchlau ausſehender Junge mit großer Zuverſicht aus: „Ich weiß es, Herr, es waren die Ausſätzigen!" (Symon's Rep. App. Part I. pp. K 22 sqq.) Aus den Töpfereibezirken und aus Lancaſhire wird Aehnliches berichtet.

Man ſieht, was die Bourgeoiſie und der Staat für die Erziehung und Ausbildung der arbeitenden Klaſſe gethan haben. Glücklicher Weiſe ſind die Verhältniſſe, in denen dieſe Klaſſe lebt, der Art, daß ſie ihr eine praktiſche Bildung geben, welche nicht nur den Schulkram erſetzt, ſondern auch die mit ihm verbundenen verworrenen religiöſen Vorſtellungen unſchädlich macht, und die Arbeiter ſogar an die Spitze der nationalen Bewegung Englands ſtellt. Noth lehrt beten, und, was mehr heißen will, denken und handeln. Der engliſche Arbeiter, der kaum leſen und noch weniger ſchreiben kann, weiß dennoch ſehr gut, was ſein eignes Intereſſe und das der ganzen Nation iſt — er weiß auch, was das ſpezielle Intereſſe der Bourgeoiſie iſt, und was er

von dieſer Bourgeoiſie zu erwarten hat. Kann er nicht ſchreiben, ſo kann er doch ſprechen, öffentlich ſprechen; kann er nicht rechnen, ſo kann er doch mit national-ökonomiſchen Begriffen ſo viel kalkuliren, als dazu gehört, einen korngeſetzabſchaffenden Bourgeois zu durchſchauen und zu widerlegen; bleiben ihm trotz aller Mühe der Pfaffen die himmliſchen Fragen ſehr unklar, ſo weiß er deſto beſſer Beſcheid in irdiſchen, politiſchen und ſozialen Fragen. Wir werden davon noch weiter zu reden haben, und gehen jetzt zur ſittlichen Charakteriſirung unſerer Arbeiter über.

Daß der Moralunterricht, der in allen Schulen Englands mit dem religiöſen vereinigt iſt, von keiner beſſeren Wirkung ſein kann, als dieſer, iſt ziemlich klar. Die einfachen Prinzipien, welche für den Menſchen das Verhältniß des Menſchen zum Menſchen regeliren, Prinzipien, die ſchon durch den ſozialen Zuſtand, den Krieg Aller gegen Alle, in die gräulichſte Verwirrung gerathen, müſſen dem ungebildeten Arbeiter vollends unklar und fremd bleiben, wenn ſie mit religiöſen, unverſtändlichen Lehrſätzen vermiſcht, und in der religiöſen Form eines willkührlichen, unbegründeten Befehls vorgetragen werden. Die Schulen tragen nach dem Geſtändniß aller Autoritäten, namentlich der Child. Empl. Comm., zur Sittlichkeit der arbeitenden Klaſſe faſt gar Nichts bei. So rückſichtslos, ſo dumm bornirt iſt die engliſche Bourgeoiſie in ihrem Egoismus, daß ſie ſich nicht einmal die Mühe giebt, den Arbeitern die heutige Moral einzuprägen, eine Moral, welche die Bourgeoiſie ſich doch in ihrem eignen Intereſſe und zu ihrem eignen Schutz zuſammengeſtümpert hat! Selbſt dieſe Sorge für ſich ſelbſt macht der ſchlaff werdenden, trägen Bourgeoiſie zu viel Mühe, ſelbſt das ſcheint ihr überflüſſig. Die Zeit wird freilich kommen, wo ſie ihr Verſäumniß zu ſpät bereuen wird. Aber beklagen darf ſie ſich nicht, wenn die Arbeiter von dieſer Moral nichts wiſſen, und ſich nicht nach ihr richten.

So ſind die Arbeiter, wie körperlich und intellektuell, auch moraliſch von der machthabenden Klaſſe ausgeſtoßen und vernachläſſigt.

Die einzige Rückſicht, die man noch für ſie hat, iſt das Geſetz, das ſich an ſie anklammert, ſobald ſie der Bourgeoiſie zu nahe treten — wie gegen die unvernünftigen Thiere wendet man nur Ein Bildungsmittel auf ſie an — die Peitſche, die brutale, nicht überzeugende, nur einſchüchternde Gewalt. Es iſt alſo auch nicht zu verwundern, wenn die ſo wie Thiere behandelten Arbeiter entweder wirklich zu Thieren werden, oder ſich nur durch den glühendſten Haß, durch fortwährende innere Empörung gegen die machthabende Bourgeoiſie das Bewußtſein [illegible] Gefühl ihrer Menſchheit bewahren können. Sie ſind nur Menſchen, ſo lange ſie den Zorn gegen die herrſchende Klaſſe fühlen; ſie werden Thiere, ſobald ſie ſich geduldig in ihr Joch fügen, und ſich nur das Leben im Joch angenehm zu machen ſuchen, ohne das Joch ſelbſt brechen zu wollen.

Das iſt alſo Alles, was die Bourgeoiſie zur Bildung der arbeitenden Klaſſe gethan hat — und wenn wir die übrigen Umſtände erwägen, in denen dieſe letztere lebt, ſo werden wir ihr den Ingrimm, den ſie gegen die herrſchende Klaſſe hegt, vollends nicht verübeln können. — Die ſittliche Bildung, die dem Arbeiter in der Schule nicht gereicht wird, wird ihm auch in ſeinen ſonſtigen Lebensverhältniſſen nicht geboten — wenigſtens die ſittliche Bildung nicht, die in den Augen der Bourgeoiſie etwas gilt. Seine ganze Stellung und Umgebung enthält die ſtärkſten Neigungen zur Immoralität. Er iſt arm, das Leben hat keinen Reiz für ihn, faſt alle Genüſſe ſind ihm verſagt, die Strafen des Geſetzes haben nichts Fürchterliches mehr für ihn — was ſoll er ſich alſo in ſeinen Gelüſten geniren, weßhalb ſoll er den Reichen im Genuß ſeiner Güter laſſen, ſtatt ſich ſelbſt einen Theil davon anzueignen? Was für Gründe hat der Proletarier, *nicht* zu ſtehlen? Es iſt all recht ſchön, und klingt den Bourgeois angenehm genug ins Ohr, wenn man von der „Heiligkeit des Eigenthums" ſpricht — aber für den, der kein Eigenthum hat, hört die Heiligkeit des Eigenthums von ſelber auf. Das Geld iſt der Gott dieſer Welt. Der Bourgeois nimmt dem Proletarier ſein Geld, und macht ihn dadurch zum prakti-

ſchen Atheiſten. Kein Wunder alſo, wenn der Proletarier ſeinen Atheismus bewährt und die Heiligkeit und die Macht des irdiſchen Gottes nicht mehr reſpektirt. Und wenn die Armuth des Proletariers bis zum wirklichen Mangel der nöthigſten Lebensbedürfniſſe, bis zum Elend und zur Brotloſigkeit geſteigert wird, ſo ſteigt der Reiz zur Nichtachtung aller geſellſchaftlichen Ordnung noch mehr. Das wiſſen auch die Bourgeois großentheils ſelbſt. Symons bemerkt*), daß die Armuth dieſelbe zerrüttende Wirkung auf den Geiſt ausübe, wie die Trunkſucht auf den Körper, und vollends Sheriff Alison erzählt den Beſitzenden ganz genau, was die Folgen der ſozialen Unterdrückung für die Arbeiter ſein müſſen**). Das Elend läßt dem Arbeiter nur die Wahl, langſam zu verhungern, ſich raſch zu tödten, oder ſich zu nehmen, was er nöthig hat, wo er es findet, auf Deutſch, zu ſtehlen. Und da werden wir uns nicht wundern dürfen, wenn die Meiſten den Diebſtahl dem Hungertode oder dem Selbſtmorde vorziehen. Es giebt freilich auch unter den Arbeitern eine Anzahl, die moraliſch genug ſind, um nicht zu ſtehlen, ſelbſt wenn ſie aufs Aeußerſte gebracht werden, und dieſe verhungern oder tödten ſich. Der Selbſtmord, der ſonſt das beneidenswerthe Privilegium der höheren Klaſſen war, iſt in England auch unter den Proletariern Mode geworden, und eine Menge armer Leute tödten ſich, um dem Elend zu entgehen, aus dem ſie ſich ſonſt nicht zu retten wiſſen.

Aber noch viel demoraliſirender als die Armuth wirkt auf die engliſchen Arbeiter die Unſicherheit der Lebensſtellung, die Nothwendigkeit, vom Lohn aus der Hand in den Mund zu leben, kurz das, was ſie zu Proletariern macht. Unſre kleinen Bauern in Deutſchland ſind großentheils auch arm, und leiden oft Mangel, aber ſie ſind weniger abhängig vom Zufall, ſie haben wenigſtens etwas Feſtes. Aber der Proletarier, der gar nichts hat, als ſeine beiden Hände, der heute verzehrt, was er

*) Arts and Artizans.
**) Princ. of Popul. vol. II, p. 196, 197.

geſtern verdiente, der von allen möglichen Zufällen abhängt, der nicht die geringſte Garantie für ſeine Fähigkeit, ſich die nöthigſten Lebensbedürfniſſe zu erwerben, beſitzt — jede Kriſis, jede Laune ſeines Meiſters kann ihn brotlos machen — der Proletarier iſt in die empörendſte, unmenſchlichſte Lage verſetzt, die ein Menſch ſich denken kann. Dem Sklaven iſt wenigſtens ſeine Exiſtenz durch den Eigennutz ſeines Herrn geſichert, der Leibeigne hat doch ein Stück Land, wovon er lebt, ſie haben wenigſtens für das nackte Leben eine Garantie — aber der Proletarier iſt allein auf ſich ſelbſt angewieſen, und doch zugleich außer Stand geſetzt, ſeine Kräfte ſo anzuwenden, daß er auf ſie rechnen kann. Alles, was der Proletarier zur Verbeſſerung ſeiner Lage ſelbſt thun kann, verſchwindet wie ein Tropfen am Eimer gegen die Fluthen von Wechſelfällen, denen er ausgeſetzt iſt, und über die er nicht die geringſte Macht hat. Er iſt das willenloſe Objekt aller möglichen Kombinationen von Umſtänden, und kann vom Glück noch ſagen, wenn er nur auf kurze Zeit das nackte Leben rettet. Und wie ſich das von ſelbſt verſteht, richtet ſich ſein Charakter und ſeine Lebensweiſe wieder nach dieſen Umſtänden. Entweder ſucht er ſich in dieſem Strudel eben zu halten, ſeine Menſchheit zu retten, und das kann er wieder nur in der Empörung*) gegen die Klaſſe, die ihn ſo ſchonungslos ausbeutet und dann ſeinem Schickſal überläßt, die ihn zu zwingen ſucht, in dieſer, eines Menſchen unwürdigen Lage zu bleiben, gegen die Bourgeoiſie — oder er giebt den Kampf gegen ſeine Lage als fruchtlos auf, und ſucht ſo viel er kann von den günſtigen Momenten zu profitiren. Sparen nützt ihm zu Nichts, denn er kann ſich höchſtens ſo viel ſammeln, als er braucht, um ſich ein paar Wochen lang zu ernähren — und wird er einmal brotlos, ſo bleibt es nicht bei ein paar Wochen. Sich auf die Dauer Eigenthum erwerben kann er nicht, und könnte er's, ſo müßte er dann ja aufhören, Arbeiter zu ſein, und ein Andrer träte an

*) Wir werden ſpäter ſehen, wie die Empörung des Proletariers gegen die Bourgeoiſie in England durch das Recht der freien Aſſociation geſetzlich legitimirt iſt —

ſeine Stelle. Was kann er alſo Beſſeres thun, wenn er guten Lohn bekommt, als gut davon leben? Der engliſche Bourgeois wundert und ſkandaliſirt ſich aufs Höchſte über das ſtette Leben der Arbeiter während der Zeit, daß der Lohn hoch iſt — und doch iſt es nicht nur ganz natürlich, ſondern ſogar ganz vernünftig von den Leuten, daß ſie das Leben genießen, wenn ſie können, ſtatt Schätze zu ſammeln, die ihnen nichts nützen, und die am Ende doch wieder die Motten und der Roſt, d. h. die Bourgeois freſſen. Aber ſolch ein Leben iſt demoraliſirend, wie kein andres. Was Carlyle von den Baumwollſpinnern ſagt, gilt von allen engliſchen Induſtriearbeitern: „Bei ihnen iſt das Geſchäft heute blühend, morgen welk — ein fortwährendes Hazardſpiel, und ſo leben ſie auch wie Spieler, heute im Luxus, morgen im Hunger. Schwarze meuteriſche Unzufriedenheit verzehrt ſie, das elendeſte Gefühl, das in des Menſchen Bruſt wohnen kann. Der engliſche Handel mit ſeinen weltweiten Konvulſionen und Schwankungen, mit ſeinem unermeßlichen Dampfpreteus hat alle Pfade für ſie unſicher gemacht, wie ein Zauberbann; Nüchternheit, Feſtigkeit, ruhige Dauer, die erſten Segnungen des Menſchen ſind ihnen fremd. — — Dieſe Welt iſt für ſie kein heimathlich Haus, ſondern ein dumpfiges Gefängniß voll toller, fruchtloſer Plage, Rebellion, Groll, Ingrimm gegen ſich ſelbſt und alle Menſchen. Iſt es eine grüne, blumige Welt, gemacht und regiert von einem Gott — oder iſt es ein düſter-brodelndes Tophet voll Vitriolrauch, Baumwollſtaub, Schnapslärm, Wuth und Arbeitsqual, gemacht und regiert von einem Teufel*)?“ Und weiter p. 40: „Wenn Ungerechtigkeit, Untreue gegen Wahrheit, Thatſache und Ordnung der Natur das einzige Uebel unter der Sonne iſt, und das Bewußtſein, Unrecht, Ungerechtigkeit zu ertragen, das einzige unerträgliche ſchmerzliche Gefühl, ſo wäre unſre große Frage wegen der Lage der Arbeiter dieſe: Iſt dies gerecht? Und vor Allem: Was halten ſie ſelbſt von der Gerechtigkeit der Sache? — Ihre Worte ſind Antwort genug, ihre

*) Chartism, p. 34 ff.

Thaten noch mehr. Empörung, plötzlicher tadelsüchtiger Trieb zur Empörung gegen die höheren Klassen, abnehmende Achtung gegen die Befehle ihrer weltlichen Obern, abnehmender Glaube gegen die Lehren ihrer geistlichen Obern wird mehr und mehr die allgemeine Stimmung der niederen Klassen. Diese Stimmung mag getadelt, mag bestraft werden, aber Alle müssen sie als dort wirklich existirend anerkennen, müssen wissen, daß es traurig ist und, wo nicht geändert, unheilbringend sein wird.“

Carlyle hat in den Thatsachen ganz Recht, und nur darin Unrecht, daß er die wilde Leidenschaft der Arbeiter gegen die höheren Klassen tadelt. Diese Leidenschaft, dieser Zorn ist vielmehr der Beweis, daß die Arbeiter das Unmenschliche ihrer Lage fühlen, daß sie sich nicht zum Thier herabdrängen lassen wollen, und daß sie dereinst sich aus der Knechtschaft der Bourgeoisie befreien werden. Wir sehen es ja an Denen, die diesen Zorn nicht theilen — entweder unterwerfen sie sich in Demuth dem Geschick, das sie trifft, leben als ehrliche Privatleute, so gut es geht, kümmern sich nicht um den Gang der Welt, helfen der Bourgeoisie, die Ketten der Arbeiter fester zu schmieden, und stehen auf dem geistig todten Standpunkte der verdummtesten Periode — oder sie lassen sich vom Schicksal werfen und spielen mit ihm, verlieren auch innerlich den festen Halt, den sie schon äußerlich verloren haben, leben in den Tag hinein, trinken Schnaps und laufen den Mädeln nach — in beiden Fällen sind sie Thiere. Diese Letzteren tragen denn auch hauptsächlich zu der „schnellen Vermehrung des Lasters“ bei, über die die sentimentale Bourgeoisie so entsetzt ist, nachdem sie selbst die Ursachen derselben in Bewegung gesetzt hat.

Eine andre Quelle der Demoralisation unter den Arbeitern ist die Verdammung zur Arbeit. Wenn die freiwillige produktive Thätigkeit der höchste Genuß ist, den wir kennen, so ist die Zwangsarbeit die härteste, entwürdigendste Qual. Nichts ist fürchterlicher, als alle Tage von Morgens bis Abends etwas thun zu müssen, was Einem widerstrebt. Und je menschlicher der Arbeiter fühlt, desto mehr muß ihm

ſeine Arbeit verhaßt ſein, weil er den Zwang, die Zweckloſigkeit für ihn ſelbſt fühlt, die in ihr liegen. Weßhalb arbeitet er denn? Aus Luſt am Schaffen? Aus Naturtrieb? Keineswegs. Er arbeitet um des Geldes, um einer Sache willen, die mit der Arbeit ſelbſt gar Nichts zu ſchaffen hat, er arbeitet, weil er muß, und arbeitet noch dazu ſo lange und ſo ununterbrochen einförmig, daß ſchon aus dieſem Grunde allein ihm die Arbeit in den erſten Wochen zur Qual werden muß, wenn er noch irgend menſchlich fühlt. Die Theilung der Arbeit hat die verthierenden Wirkungen der Zwangsarbeit überhaupt noch vervielfacht. In den meiſten Arbeitszweigen iſt die Thätigkeit des Arbeiters auf eine kleinliche, rein mechaniſche Manipulation beſchränkt, die ſich Minute für Minute wiederholt und Jahr aus Jahr ein dieſelbe bleibt*). Wer von Kindesbeinen an jeden Tag zwölf Stunden und drüber Nadelknöpfe gemacht oder Kammräder abgefeilt und außerdem in den Verhältniſſen eines engliſchen Proletariers gelebt hat, wie viel menſchliche Gefühle und Fähigkeiten mag der in ſein dreißigſtes Jahr hinüberretten? Daſſelbe iſt's mit der Einführung der Dampfkraft und der Maſchinen. Die Thätigkeit des Arbeiters wird leicht, die Anſtrengung der Muskel wird geſpart, und die Arbeit ſelbſt unbedeutend, aber eintönig im höchſten Grade. Sie gewährt ihm kein Feld für geiſtige Thätigkeit, und nimmt doch ſeine Aufmerkſamkeit gerade ſo viel in Anſpruch, daß er, um ſie gut zu beſorgen, an nichts Andres denken darf. Und eine Verurtheilung zu einer ſolchen Arbeit — einer Arbeit, die alle disponible Zeit des Arbeiters in Anſpruch nimmt, ihm kaum Zeit zum Eſſen und Schlafen, nicht einmal zu körperlicher Bewegung in freier Luft, zum Genuß der Natur, geſchweige zu geiſtiger Thätigkeit läßt — eine ſolche Verurtheilung ſoll den Menſchen nicht zum Thier herabwürdigen! Der Arbeiter hat wieder nur die Alternative, ſich in ſein Schickſal zu

*) Soll ich auch hier Beurgeriſſezeugniſſe für mich ſprechen laſſen? Ich wähle nur eins, das Jeder nachleſen kann, in Adam Smith's Wealth of Nations. (citirte Ausg.) vol. 3, book 5, cap. 3, pag. 297.

ergeben, ein „guter Arbeiter" zu werden, das Interesse des Bourgeois „treulich" wahrzunehmen — und dann verthiert er ganz gewiß — oder sich zu sträuben, für seine Menschheit zu kämpfen, so lange es geht, und das kann er nur im Kampf gegen die Bourgeoisie.

Und wenn alle diese Ursachen eine Masse von Demoralisation unter der arbeitenden Klasse erzeugt haben, dann tritt eine neue Ursache hinzu, um diese Demoralisation weiter zu verbreiten und auf den höchsten Gipfel zu treiben — die Centralisation der Bevölkerung. Die englischen Schriftsteller der Bourgeoisie schreien Zeter über die entsittlichenden Wirkungen der großen Städte — diese umgekehrten Jeremiasse weinen Klagelieder nicht über die Zerstörung, sondern über den Aler derselben. Sheriff Alison schiebt fast Alles, und Dr. Vaughan, Verfasser eines Buches: „The Age of great Cities," noch viel mehr auf diese Ursache. Natürlich. Bei den übrigen Ursachen, die auf Körper und Geist der Arbeiter zerstörend wirken, kommt das Interesse der besitzenden Klasse zu direkt ins Spiel. Sagten sie: die Armuth, die Unsicherheit der Stellung, die Ueberarbeitung und Zwangsarbeit sei die Hauptursache — so würde Jeder, so würden sie sich selbst antworten müssen: also geben wir den Armen Eigenthum, garantiren wir ihnen ihre Existenz, erlassen wir Gesetze gegen Ueberarbeitung — und das darf die Bourgeoisie nicht zugeben. Aber die großen Städte sind so ganz von selbst herangewachsen, die Leute sind ganz freiwillig hineingezogen, und der Schluß, daß einzig die Industrie und die von ihr profitirende Mittelklasse diese großen Städte geschaffen habe, liegt so fern, daß es der herrschenden Klasse gar zu leicht einfallen muß, alles Unheil auf diese anscheinend unvermeidliche Ursache zu wälzen — wo doch die großen Städte nur dem wenigstens im Keime schon existirenden Unheil eine schnellere und reifere Entwicklung geben können. Alison ist wenigstens noch so human, daß er dies anerkennt — er ist kein vollständig ausgebildeter, industrieller und liberaler, sondern nur ein halbentwickelter, torystischer Bourgeois, und hat deßhalb hie und da offne Augen, wo die wahren Bourgeois stockblind sind. Ihn wollen wir hier reden

laſſen: „Es iſt in den großen Städten, daß das Laſter ſeine Verſuchungen, die Wolluſt ihre Netze ausbreiten, daß die Schuld durch die Hoffnung der Strafloſigkeit, und die Trägheit durch häufiges Beiſpiel angeſpornt wird. Hieher zu dieſen großen Stapelplätzen menſchlicher Verderbenheit fliehen die Schlechten und Liederlichen von der Einfachheit des Landlebens, hier finden ſie Opfer für ihre Schlechtigkeit, und Gewinn als Lohn für die Gefahren, in die ſie ſich begeben. Die Tugend wird in Dunkelheit gehüllt und unterdrückt, die Schuld reift in der Schwierigkeit der Entdeckung, Ausſchweifungen werden durch unverzüglichen Genuß belohnt. Wer bei Nacht durch St. Giles, durch die engen gedrängten Gäßchen von Dublin, die ärmeren Viertel von Glasgow geht, wird dies beſtätigt finden, wird ſich nicht wundern, daß ſo viel, ſondern daß ſo wenig Verbrechen in der Welt iſt. — — Die große Urſache der Verderbtheit der großen Städte iſt die anſteckende Natur des böſen Beiſpiels und die Schwierigkeit, der Verführung des Laſters aus dem Wege zu gehen, wenn ſie in nahe und tägliche Berührung mit der heranwachſenden Generation gebracht werden. Die Reichen ſind eo ipso nicht beſſer, auch ſie können in derſelben Lage der Verſuchung nicht widerſtehen; das beſondre Unglück der Armen iſt, daß ſie überall den verlockenden Geſtalten des Laſters und den Verführungen verbotner Genüſſe begegnen müſſen. — — Die erwieſene Unmöglichkeit, die Reize des Laſters vor dem jüngeren Theile der Armen in großen Städten zu verbergen, iſt die Urſache der Demoraliſation.“ Nach einer längeren Sittenſchilderung fährt unſer Autor fort: „Alles das kommt nicht von außerordentlicher Depravation des Charakters, ſondern von der faſt unwiderſtehlichen Natur der Verſuchung, denen die Armen ausgeſetzt ſind. Die Reichen, die das Betragen der Armen tadeln, würden dem Einfluß ähnlicher Urſachen wohl eben ſo raſch nachgeben. Es giebt einen Grad des Elends, ein Sich-Aufdrängen der Sünde, denen entgegen zu treten die Tugend ſelten fähig iſt, und der beſonders die Jugend gewöhnlich nicht widerſtehen kann. Der Fortſchritt des Laſters in ſolchen Umſtänden iſt faſt ſo gewiß und oft

eben ſo raſch, wie der der phyſiſchen Anſteckung.“ Und an einer ſpäteren Stelle: „Wenn die höheren Klaſſen die Arbeiter für ihren Vortheil in großen Maſſen auf einen engen Raum zuſammengezogen haben, wird die Anſteckung des Verbrechens reißend ſchnell und unvermeidlich. Die niederen Klaſſen, wie ſie jetzt in Beziehung auf religiöſen und moraliſchen Unterricht geſtellt ſind, ſind häufig kaum mehr dafür zu tadeln, daß ſie den auf ſie eindringenden Verſuchungen nachgeben, als dafür, daß ſie dem Typhus zum Opfer fallen*).“ —

Genug! Der Halbbourgeois Aliſon verräth uns, wenn auch in verhüllter Ausdrucksweiſe, die ſchlimmen Folgen der großen Städte für die ſittliche Entwicklung der Arbeiter. Ein anderer, ganzer Bourgeois, ein Mann nach dem Herzen der Antikornzeſetzligue, der Doktor Andrew Ure**), verräth uns die andre Seite. Er erzählt uns, daß das Leben in großen Städten Kabalen unter den Arbeitern erleichtere und dem Plebs Macht gebe. Wenn hier die Arbeiter nicht erzogen (d. h. zum Gehorſam gegen die Bourgeoiſie erzogen) ſeien, ſo würden ſie die Dinge einſeitig, vom Standpunkte einer ſiniſtren Selbſtſucht anſehen und ſich leicht von ſchlauen Demagogen verführen laſſen — ja, ſie ſeien kapabel, ihren beſten Wohlthäter, den frugalen und unternehmenden Kapitaliſten, mit einem eiferſüchtigen und feindſeligen Auge anzuſehen.“ Hier könne nur gute Erziehung helfen, ſonſt müſſe Nationalbankerott und andre Schrecken folgen, da eine Revolution der Arbeiter ſonſt nicht ausbleiben könne. Und unſer Bourgeois hat ganz Recht mit ſeinen Befürchtungen. Wenn die Centraliſation der Bevölkerung ſchon auf die beſitzenden Klaſſen anregend und entwickelnd wirkt, ſo treibt ſie die Entwicklung der Arbeiter noch weit raſcher vorwärts. Die Arbeiter fangen an, ſich als Klaſſe in ihrer Geſammtheit zu fühlen, ſie werden gewahr, daß ſie, obwohl einzeln ſchwach, doch zuſammen eine

*) Princ. of Population, vol. II, p. 76 & p. 133. —

**) Philosophy of Manufactures. London, 1835. — Wir werden von dieſem ſaubern Buche noch mehr zu ſprechen haben. Die angeführten Stellen ſtehen p. 306 ff.

Macht ſind; die Trennung von der Bourgeoiſie, die Ausbildung den Arbeitern und ihrer Lebensſtellung eigenthümlicher Anſchauungen und Ideen wird befördert, das Bewußtſein, unterdrückt zu werden, ſtellt ſich ein, und die Arbeiter bekommen ſoziale und politiſche Bedeutung. Die großen Städte ſind der Heerd der Arbeiterbewegung, in ihnen haben die Arbeiter zuerſt angefangen, über ihre Lage nachzudenken und gegen ſie anzukämpfen, in ihnen kam der Gegenſatz zwiſchen Proletariat und Bourgeoiſie zuerſt zur Erſcheinung, von ihnen ſind Arbeiterverbindungen, Chartismus und Sozialismus ausgegangen. Die großen Städte haben die Krankheit des ſozialen Körpers, die auf dem Lande in chroniſcher Form auftritt, in eine akute verwandelt, und dadurch das eigentliche Weſen derſelben und zugleich die rechte Art, ſie zu heilen, an den Tag gebracht. Ohne die großen Städte und ihren treibenden Einfluß auf die Entwicklung der öffentlichen Intelligenz wären die Arbeiter lange nicht ſo weit, als ſie jetzt ſind. Dazu haben ſie die letzte Spur des patriarchaliſchen Verhältniſſes zwiſchen den Arbeitern und den Brotherren zerſtört, wozu auch die große Induſtrie durch Vervielfachung der von einem einzigen Bourgeois abhängigen Arbeiter beitrug. Die Bourgeoiſie jammert freilich darüber, und ſie hat Recht — denn unter dieſem Verhältniß war der Bourgeois ziemlich ſicher vor einer Auflehnung der Arbeiter. Er konnte ſie nach Herzensluſt ausbeuten und dominiren, und erhielt noch Gehorſam, Dank und Zuneigung in den Kauf von dem dummen Volke, wenn er ihm außer dem Lohn etwas Freundlichkeit, die ihm Nichts koſtete, und vielleicht einige kleine Vortheile zukommen ließ — Alles zuſammen anſcheinend aus purer überflüſſiger aufopfernder Herzensgüte, und doch noch lange nicht den zehnten Theil ſeiner Schuldigkeit. Als einzelner Bourgeois, der in Verhältniſſe geſtellt war, die er ſelbſt nicht geſchaffen hatte, that er allerdings ſeine Schuldigkeit wenigſtens theilweiſe, aber als Mitglied der regierenden Klaſſe, die ſchon dadurch, daß ſie regiert, für die Lage der ganzen Nation verantwortlich iſt, und die Wahrung des allgemeinen Intereſſes übernimmt, that er gar Nichts von dem, was er mit ſeiner

Stellung übernahm, ſondern beutete noch obendrein die ganze Nation zu ſeinem eignen Privatvortheil aus. In dem patriarchaliſchen Verhältniß, das die Sklaverei der Arbeiter heuchleriſch verdeckte, mußte der Arbeiter geiſtig todt, über ſeine eignen Intereſſen total unwiſſend, ein bloßer Privatmenſch bleiben. Erſt als er ſeinem Brotherrn entfremdet, als es offenbar wurde, daß er mit dieſem nur durch das Privatintereſſe, nur durch den Geldgewinn zuſammenhänge, als die ſcheinbare Zuneigung, die nicht die geringſte Probe aushielt, gänzlich wegfiel, erſt da fing der Arbeiter an, ſeine Stellung und ſeine Intereſſen zu erkennen und ſich ſelbſtſtändig zu entwickeln; erſt da hörte er auf, auch in ſeinen Gedanken, Gefühlen und Willensäußerungen der Sklave der Bourgeoiſie zu ſein. Und dazu hat hauptſächlich die Induſtrie im großen Maßſtabe und die großen Städte gewirkt.

Ein anderes Moment, das von bedeutendem Einfluß auf den Charakter der engliſchen Arbeiter war, bildet die iriſche Einwanderung, von der auch ſchon in dieſem Sinn die Rede war. Sie hat allerdings, wie wir ſehen, einerſeits die engliſchen Arbeiter degradirt, ſie der Civiliſation entriſſen und ihre Lage verſchlimmert — aber auch andrerſeits dadurch zur Ausdehnung der Kluft zwiſchen Arbeitern und Bourgeoiſie, und ſo zur Beſchleunigung der herannahenden Kriſis beigetragen. Denn der Verlauf der ſozialen Krankheit, an der England leidet, iſt derſelbe wie der einer phyſiſchen Krankheit; ſie entwickelt ſich nach gewiſſen Geſetzen und hat ihre Kriſen, deren letzte und heftigſte über das Schickſal des Kranken entſcheidet. Und da die engliſche Nation bei dieſer letzten Kriſis doch nicht untergehen kann, ſondern erneut und wiedergeboren aus ihr hervorgehen muß, ſo kann man ſich nur über Alles freuen, was die Krankheit auf die Spitze treibt. Und dazu trägt die iriſche Einwanderung außerdem noch bei durch das leidenſchaftliche, lebendige iriſche Weſen, welches ſie in England einbürgert und in die engliſche Arbeiterklaſſe bringt. Irländer und Engländer verhalten ſich in vielen Beziehungen wie Franzoſen und Deutſche, und die Miſchung des leichteren, erregbaren, heißen iriſchen Temperaments mit dem ruhi-

gen, ausdauernden, verſtändigen engliſchen kann auf die Dauer nur für beide Theile günſtig ſein. Der ſchroffe Egoismus der engliſchen Bourgeoiſie würde weit mehr in der Arbeiterklaſſe ſitzen geblieben ſein, wenn nicht das bis zur Wegwerfung großmüthige, vorwiegend vom Gefühl beherrſchte iriſche Weſen hinzugekommen, und einerſeits durch Stammverſchmelzung, andrerſeits durch den gewöhnlichen Verkehr den rein verſtändigen, kalten engliſchen Charakter gemildert hätte. —

Wir werden uns nach alle dem nicht mehr darüber wundern, daß die arbeitende Klaſſe allmälig ein ganz andres Volk geworden iſt, als die engliſche Bourgeoiſie. Die Bourgeoiſie hat mit allen andern Nationen der Erde mehr Verwandtes, als mit den Arbeitern, die dicht neben ihr wohnen. Die Arbeiter ſprechen andre Dialekte, haben andre Ideen und Vorſtellungen, andre Sitten und Sittenprinzipien, andre Religion und Politik als die Bourgeoiſie. Es ſind zwei ganz verſchiedene Völker, ſo verſchieden, wie ſie der Unterſchied der Race nur machen kann, und von denen wir bisher auf dem Continent nur das eine, die Bourgeoiſie gekannt haben. Und doch iſt gerade das andre, aus den Proletariern beſtehende Volk das für die Zukunft Englands bei weitem wichtigſte.

Von dem öffentlichen Charakter der engliſchen Arbeiter, wie er ſich in Aſſociationen und politiſchen Prinzipien ausſpricht, werden wir noch weiter zu ſprechen haben — hier wollen wir nur die Reſultate der eben zuſammengeſtellten Urſachen erwähnen, inſofern dieſe auf den Privatcharakter der Arbeiter wirken. — Der Arbeiter iſt bei weitem humaner im gewöhnlichen Leben als der Bourgeois. Ich erwähnte ſchon oben, daß die Bettler faſt nur an Arbeiter zu appelliren pflegen, und überhaupt mehr von Seiten der Arbeiter für die Erhaltung der Armen gethan wird, als von Seiten der Bourgeoiſie. Dieſe Thatſache — man kann ſie übrigens alle Tage beſtätigt ſehen — beſtätigt u. A. auch Hr. Parkinſon, Canonikus von Manchester: „Die Armen geben einander mehr, als die Reichen den Armen geben. Ich kann meine Verſicherung durch das Zeugniß eines unſerer älteſten, geſchickteſten, beobach-

tendſten und humanſten Aerzte, des Dr. Bardsley, beſtätigen. Dieſer hat oft öffentlich erklärt, daß die Geſammtſumme, welche die Armen jährlich einander geben, diejenige übertrifft, welche die Reichen in derſelben Zeit beiſteuern*).“ — Auch ſonſt tritt die Humanität der Arbeiter überall erfreulich hervor. Sie haben ſelbſt harte Schickſale erfahren, und können daher für diejenigen Mitgefühl hegen, denen es ſchlecht geht; für ſie iſt jeder Menſch ein Menſch, während der Arbeiter dem Bourgeois weniger als ein Menſch iſt; daher ſind ſie umgänglicher, freundlicher, und obwohl ſie das Geld nöthiger haben, als die Beſitzenden, dennoch weniger darauf erpicht, weil ihnen das Geld nur um deſſentwillen Werth hat, was ſie dafür kaufen, während es für den Bourgeois einen beſondern, inhärenten Werth, den Werth eines Gottes hat, und den Bourgeois ſo zum gemeinen, ſchmutzigen „Geldmenſchen“ macht. Der Arbeiter, der dies Gefühl der Ehrfurcht vor dem Gelde nicht kennt, iſt daher nicht ſo habgierig, wie der Bourgeois, der Alles nur thut, um Geld zu verdienen, der ſeinen Lebenszweck im Anhäufen von Geldſäcken ſieht. Darum iſt der Arbeiter auch viel unbefangener, hat viel offnere Augen für Thatſachen, als der Bourgeois, und ſieht nicht Alles durch die Brille des Eigennutzes an. Vor religiöſen Vorurtheilen ſchützt ihn ſeine mangelhafte Erziehung; er verſteht Nichts davon und plagt ſich nicht damit herum, er kennt den Fanatismus nicht, der die Bourgeoiſie befangen hält, und wenn er ja etwas Religion haben ſollte, ſo iſt ſie nur nominell, nicht einmal theoretiſch praktiſch lebt er nur für dieſe Welt, und ſucht ſich in ihr einzubürgern. Alle Schriftſteller der Bourgeoiſie ſtimmen darin überein, daß die Arbeiter keine Religion haben und die Kirche nicht beſuchen. Allenfalls die Irländer und auszunehmen und einige ältere Leute, dann die Halbbourgeois, die Aufſeher, Werkmeiſter und dergl. Aber unter der Maſſe

*) On the present Condition of the Labouring Poor in Manchester etc. by the Rev. Ed. Parkinson, Canon of Manchester. 3rd edit. London et Manchester, 1841 Pamphlet —

findet man faſt überall eine gänzliche Indifferenz gegen die Religion, und wenn es hoch kommt, ein Bischen Deismus, das zu unentwickelt iſt, um zu etwas mehr als zu Redensarten dienen zu können, oder etwas mehr als einen vagen Schrecken vor Ausdrücken wie: infidel (Ungläubiger) und atheist hervorzurufen. Die Geiſtlichkeit aller Sekten ſteht ſehr ſchlecht bei den Arbeitern angeſchrieben, obwohl ſie ihren Einfluß auf dieſe erſt in der letzten Zeit verloren hat; jetzt ſteht ſie aber ſo, daß der bloße Ruf: he is a parson — er iſt ein Pfaff! oft genug im Stande iſt, einen Geiſtlichen von der Tribune öffentlicher Verſammlungen zu verjagen. Und wie ſchon die Lebenslage überhaupt, ſo trägt auch der Mangel an religiöſer und ſonſtiger Bildung dazu bei, die Arbeiter unbefangener, freier von überkommenen ſtabilen Grundſätzen und vorgefaßten Meinungen zu halten, als der Bourgeois dies iſt. Dieſer ſitzt in ſeinen Klaſſenvorurtheilen, in den ihm von Jugend auf eingetrichterten Prinzipien bis über die Ohren eingerammt; mit ihm iſt nichts anzufangen, er iſt weſentlich, wenn auch in liberaler Form, konſervativ, ſein Intereſſe mit dem Beſtehenden verwachſen, er iſt aller Bewegung abgeſtorben. Er tritt ab von der Spitze der hiſtoriſchen Entwicklung, die Arbeiter treten erſt rechtlich und dereinſt auch faktiſch an ſeine Stelle.

Dies und die daraus folgende öffentliche Thätigkeit der Arbeiter, die wir ſpäter erledigen werden, ſind die günſtigen Seiten des Charakters dieſer Klaſſe; die ungünſtigen ſind eben ſo raſch zuſammengefaßt, und folgen eben ſo natürlich aus den angegebenen Urſachen. Trunkſucht, Regelloſigkeit des geſchlechtlichen Verkehrs, Rohheit und Mangel an Achtung für das Eigenthum ſind die Hauptpunkte, die der Bourgeois ihr vorwirft. Daß die Arbeiter ſtark trinken, iſt nicht anders zu erwarten. Sheriff Aliſon behauptet, daß in Glasgow jeden Sonnabend Abend an dreißig Tauſend Arbeiter berauſcht ſind, und die Zahl iſt gewiß nicht zu gering; daß in dieſer Stadt 1830 auf zwölf Häuſer, und 1840 auf je zehn Häuſer eine Branntweinſchenke kam, daß in Schottland 1823 für 2,300,000 Gallonen, 1837 für

6,620,000 Gall., und in England 1823 für 1,976,000 Gall., 1837 für 7,873,000 Gall. Branntwein Accisabgabe bezahlt wurde *). Die Bierakte von 1830, welche die Errichtung von Bierhäusern, sogenannten Jerry-Sheys erleichterte — deren Besitzer zum Verkauf von Bier, to be drunk on the premises (das im Hause selbst getrunken werden darf), konzessionirt ist — diese Akte erleichterte auch die Ausbreitung der Trunksucht, indem sie Jedem die Schenke fast vor die Thüre brachte. Fast in jeder Straße findet man mehrere dieser Bierhäuser, und wo auf dem Lande zwei oder drei Häuser zusammen stehen, so ist ganz gewiß ein Jerry-Shey darunter. Außerdem giebt es noch Huh-Sheys, d. h. heimliche Schenken, die nicht konzessionirt sind, in Menge, und eben so viele Branntweinbrennereien, die mitten in den großen Städten, in abgelegenen, von der Polizei selten besuchten Vierteln große Quantitäten dieses Getränks produziren. Gaskell (a. a. O.) schlägt die Zahl dieser letzteren in Manchester allein auf über hundert und ihre jährliche Produktion auf mindestens 156,000 Gallonen an. In Manchester sind außerdem über tausend Schenken, also im Verhältniß zur Häuserzahl wenigstens eben so viele als in Glasgow. In allen andern großen Städten sieht es eben so aus. Und wenn man nun noch außer den gewöhnlichen Folgen der Trunksucht bedenkt, daß Männer und Weiber von jedem Alter, selbst Kinder, oft Mütter mit ihren Kleinen auf dem Arme, hier mit den am tiefsten gesunkenen Opfern des Bourgeoisregime's, mit Dieben, Betrügern und prostituirten Mädchen zusammenkommen, wenn man bedenkt, daß manche Mutter dem Säugling, den sie auf den Armen trägt, Branntwein zu trinken giebt, so wird man die demoralisirende Wirkung des Besuchs solcher Orte allerdings zugeben. Namentlich Samstag Abends, wenn der Lohn ausbezahlt ist und etwas früher als gewöhnlich Feierabend gemacht wird, wenn die ganze arbeitende Klasse aus ihren schlechten Vierteln sich in die Hauptstraßen ergießt, kann man die Trunkenheit in ihrer

*) Pamp. of Popul., passim.

ganzen Brutalität ſehen. Ich bin ſelten an einem ſolchen Abend aus Mancheſter herausgekommen, ohne einer Menge ſchwankender oder in den Rinnſteinen liegender Betrunkener zu begegnen. Am Sonntag Abend pflegt ſich dieſelbe Scene, nur weniger lärmend, zu wiederholen. Und wenn das Geld auf iſt, ſo gehen die Trinker zum erſten beſten Pfandhaus, deren in jeder großen Stadt eine Menge ſind — in Mancheſter über ſechszig, und in einer einzigen Straße von Salford (Chapel-Street) zehn bis zwölf — und verſetzen, was ſie noch haben. Möbel, Sonntagskleider, wo ſie exiſtiren, Geſchirre werden jeden Sonnabend Abend in Maſſen aus den Pfandhäuſern abgeholt, um faſt immer vor dem nächſten Mittwoch wieder hinein zu wandern, bis zuletzt irgend ein Zufall die Einlöſung unmöglich macht und ein Stück nach dem andern dem Wucherer verfällt, oder bis dieſer auf die verſchliſſene und ausgenutzte Waare keinen Heller mehr vorſchießen will. Wenn man die Verbreitung der Trunkſucht unter den Arbeitern in England ſelbſt geſehen hat, ſo glaubt man gern der Behauptung Lord Aſhley's *), daß dieſe Klaſſe jährlich an fünfundzwanzig Millionen Pfund Sterling für geiſtige Getränke ausgibt, und welche Verſchlechterung der äußeren Lage, welche furchtbare Zerrüttung der geiſtigen und körperlichen Geſundheit, welche Zerſtörung aller häuslichen Verhältniſſe daraus entſteht, kann ſich Jeder leicht denken. Die Mäßigkeitsvereine haben allerdings viel gethan, aber was verſchlagen ein paar Tauſend „Teatotallers" auf die Millionen Arbeiter? Wenn Father Mathew, der iriſche Mäßigkeitsapoſtel, durch die engliſchen Städte reiſt, ſo nehmen oft dreißig bis ſechszig Tauſend Arbeiter die „pledge" (das Gelübde), aber nach vier Wochen iſt das bei den Meiſten wieder vergeſſen. Wenn man z. B. die Maſſen zuſammenzählt, die in den letzten drei bis vier Jahren in Mancheſter das Mäßigkeitsgelübde abgelegt haben, ſo kommen mehr Leute heraus, als überhaupt in der Stadt wohnen — und doch merkt man nicht, daß der Trunk abnimmt.

*) Unterhausſitzung v. 28. Febr. 1843

Neben der Zügelloſigkeit im Genuß geiſtiger Getränke bildet die Zügelloſigkeit des geſchlechtlichen Verkehrs eine Hauptneigung vieler engliſchen Arbeiter. Auch dieſe folgt mit eiſerner Konſequenz, mit unumgänglicher Nothwendigkeit aus der Lage einer Klaſſe, die ſich ſelbſt überlaſſen wird, ohne die Mittel zu beſitzen, von dieſer Freiheit geeigneten Gebrauch zu machen. Die Bourgeoiſie hat ihr nur dieſe beiden Genüſſe gelaſſen, während ſie ihr eine Menge von Mühen und Leiden auferlegt hat, und die Folge davon iſt, daß die Arbeiter, um doch Etwas vom Leben zu haben, alle Leidenſchaft auf dieſe beiden Genüſſe konzentriren, und ſich ihnen im Uebermaß und auf die regelloſeſte Weiſe ergeben. Wenn man die Leute in eine Lage verſetzt, die nur dem Thier zuſagen kann, ſo bleibt ihnen Nichts übrig, als ſich zu empören oder in der Beſtialität unterzugehen. Und wenn obendrein noch die Bourgeoiſie ſelbſt ihr redlich Theil zur direkten Hebung der Proſtitution beiträgt — wie viele von den 50,000 Freudenmädchen, die jeden Abend die Straßen von London füllen *), leben von der tugendhaften Bourgeoiſie? — wie viele von ihnen haben es der Verführung eines Bourgeois zu danken, daß ſie ihren Körper den Vorübergehenden feil bieten müſſen, um zu leben? — ſo hat ſie wahrlich am wenigſten das Recht, den Arbeitern ihre ſexuale Brutalität vorzuwerfen.

Die Fehler der Arbeiter laſſen ſich überhaupt alle auf Zügelloſigkeit der Genußſucht, Mangel an Vorherſicht und an Fügſamkeit in die ſoziale Ordnung, überhaupt auf die Unfähigkeit, den augenblicklichen Genuß dem entfernteren Vortheil aufzuopfern, zurückführen. Aber wie iſt das zu verwundern? Eine Klaſſe, die wenig und nur die ſinnlichſten Genüſſe ſich für ſaure Arbeit erkaufen kann, muß ſich die nicht toll und blind auf dieſe Genüſſe werfen? Eine Klaſſe, um deren Bildung ſich Niemand kümmert, die allen möglichen Zufällen

*) Alexis Monn. Prost. et Popul. vol. II.

unterworfen iſt, die gar keine Sicherheit der Lebenslage kennt, was für Gründe, was für ein Intereſſe hat die, Vorherſicht zu üben, ein „ſolides" Leben zu führen, und, ſtatt von der Gunſt des Augenblicks zu profitiren, auf einen entfernteren Genuß zu denken, der gerade für ſie und ihre ewig ſchwankende, ſich überſchlagende Stellung noch ſehr ungewiß iſt? Eine Klaſſe, die alle Nachtheile der ſozialen Ordnung zu tragen hat, ohne ihre Vortheile zu genießen, eine Klaſſe, der dieſe ſoziale Ordnung nur feindſelig erſcheint, von der verlangt man noch, daß ſie dieſe ſoziale Ordnung reſpektiren ſoll? Das iſt wahrlich zu viel. Aber die Arbeiterklaſſe kann der ſozialen Ordnung, ſo lange dieſe beſteht, nicht entrinnen, und wenn der einzelne Arbeiter gegen ſie aufſteht, ſo fällt der größte Schaden auf ihn. So macht die ſoziale Ordnung dem Arbeiter das Familienleben faſt unmöglich; ein unwohnliches ſchmutziges Haus, das kaum zum nächtlichen Obdach gut genug, ſchlecht möblirt und oft nicht regendicht und nicht geheizt iſt, eine dumpfige Atmoſphäre im menſchengefüllten Zimmer erlaubt keine Häuslichkeit; der Mann arbeitet den ganzen Tag, vielleicht auch die Frau und die älteren Kinder, Alle an verſchiedenen Orten, ſehen ſich nur Morgens und Abends — dazu die ſtete Verſuchung zum Branntweintrinken; wo kann dabei das Familienleben exiſtiren? Dennoch kann der Arbeiter der Familie nicht entrinnen, er muß in der Familie leben, und die Folge davon ſind fortwährende Familienzerrüttungen und häusliche Zwiſte, die ſowohl auf die Eheleute wie namentlich auf ihre Kinder im höchſten Grade demoraliſirend wirken. Vernachläſſigung aller häuslichen Pflichten, Vernachläſſigung beſonders der Kinder iſt nur zu häufig unter den engliſchen Arbeitern, und wird nur zu ſehr durch die beſtehenden Einrichtungen der Geſellſchaft hervorgebracht. Und Kinder, die auf dieſe Weiſe wild, in der demoraliſirendſten Umgebung, zu der oft genug die Aeltern ſelbſt gehören, heranwachſen, die ſollen nachher noch fein moraliſch werden? Es iſt wirklich zu naiv, welche Forderungen der ſelbſtzufriedene Bourgeois an den Arbeiter ſtellt.

Die Nichtachtung der ſozialen Ordnung tritt am deutlichſten in ihrem Extrem, im Verbrechen auf. Wirken die Urſachen, die den Arbeiter demoraliſiren, ſtärker, konzentrirter als gewöhnlich, ſo wird er mit derſelben Gewißheit Verbrecher, mit der das Waſſer bei 80 Grad Réaumur aus dem tropfbaren in den luftförmigen Aggregatzuſtand übergeht. Der Arbeiter wird durch die brutale und brutaliſirende Behandlung der Bourgeoiſie gerade ein ſo willenloſes Ding wie das Waſſer, und iſt gerade mit derſelben Nothwendigkeit den Geſetzen der Natur unterworfen — bei ihm hört auf einem gewiſſen Punkte alle Freiheit auf. Mit der Ausdehnung des Proletariats hat daher auch das Verbrechen in England zugenommen, und die britiſche Nation iſt die verbrecheriſchſte der Welt geworden. Aus den jährlich veröffentlichten „Kriminal-Tabellen" des Miniſteriums des Innern geht hervor, daß in England die Vermehrung des Verbrechens mit unbegreiflicher Schnelligkeit vor ſich gegangen iſt. Die Anzahl der Verhaftungen für Kriminalverbrechen betrug

im Jahre	1805	4,605
„	1810	5,146
„	1815	7,898
„	1820	13,710
„	1825	14,437
„	1830	18,107
„	1835	20,731
„	1840	27,187
„	1841	27,760
„	1842	31,309

in England und Wales allein; alſo verſiebenfachten ſich die Verhaftungen in 37 Jahren. Von dieſen Verhaftungen kommen allein auf Lancaſhire im Jahre 1842 — 4497, alſo über 14 %, und auf Middleſex (einſchließlich London) 4094, alſo über 13 %. So ſehen wir, daß zwei Diſtrikte, die große Städte mit viel Proletariat einſchließen, allein über den vierten Theil des geſammten Verbrechens

hervorbringen, obgleich ihre Gesammtbevölkerung lange nicht den vierten Theil der des ganzen Landes ausmacht. Die Kriminaltabellen beweisen auch noch direkt, daß fast alles Verbrechen auf das Proletariat fällt, denn 1842 konnten von jeden 100 Verbrechern durchschnittlich 32,35 nicht lesen und schreiben, 58,32 unvollkommen lesen und schreiben, 6,77 gut lesen und schreiben, 0,22 hatten noch höhere Bildung genossen, und von 2,34 konnte die Bildung nicht angegeben werden. In Schottland hat das Verbrechen noch viel schneller zugenommen. Hier waren 1819 nur 89, und 1837 schon 3176, 1842 sogar 4189 Kriminalverhaftungen vorgekommen. In Lanarkshire, wo Sheriff Alison selbst den offiziellen Bericht abfaßte, hat sich die Bevölkerung in 30 Jahren, das Verbrechen alle 5½ Jahre verdoppelt, also sechsmal rascher als die Bevölkerung zugenommen. — Die Verbrechen selbst sind, wie in allen civilisirten Ländern, bei Weitem der Mehrzahl nach Verbrechen gegen das Eigenthum, also solche, die in Mangel dieser oder jener Art ihren Grund haben, denn was Einer hat, stiehlt er nicht. Das Verhältniß der Verbrechen gegen Eigenthum zur Volkszahl, das sich in den Niederlanden wie 1:7140, in Frankreich wie 1:1804 stellt, stand zur Zeit, als Gaskell schrieb, in England wie 1:799; das der Verbrechen gegen Personen zur Volkszahl in den Niederlanden wie 1:28,904, in Frankreich wie 1:17,573, in England wie 1:23,395; das des Verbrechens überhaupt zur Volkszahl in Ackerbaudistrikten wie 1:1043, in Fabrikdistrikten wie 1:840*); in ganz England stellt sich dies jetzt kaum auf 1:660**), und es sind kaum zehn Jahre, seit Gaskell's Buch erschien!

Diese Thatsachen sind wahrlich mehr als hinreichend, um Jeden, selbst einen Bourgeois, zur Besinnung und zum Nachdenken über die Folgen eines solchen Zustandes zu bringen. Wenn sich die Demora-

*) Manuf. Popul. of Engl. chapt. 10. —

**) Die Zahl der überführten Verbrecher (22,733) verhält sich zu der Volkszahl (etwa 15 Millionen).

liſation und die Verbrechen noch zwanzig Jahre lang in dieſem Maße vermehren — und wenn die engliſche Induſtrie in dieſen zwanzig Jahren weniger glücklich iſt als bisher, ſo muß die Progreſſion des Verbrechens ſich nur noch beſchleunigen — was wird dann das Reſultat ſein? Wir ſehen ſchon jetzt die Geſellſchaft in voller Auflöſung begriffen, wir können keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne in den ſchlagendſten Thatſachen die Lockerung aller ſozialen Bande leſen zu müſſen. Ich greife auf's Gerathewohl in den Haufen engliſcher Zeitungen, die vor mir liegen; da iſt ein Mancheſter Guardian (30. Okt. 1844), der über drei Tage berichtet; er giebt ſich gar nicht mehr die Mühe, über Mancheſter genaue Nachrichten zu geben, und erzählt bloß die intereſſanteſten Fälle, daß in einer Fabrik die Arbeiter, um höheren Lohn zu erlangen, die Arbeit eingeſtellt hätten, und vom Friedensrichter zu ihrer Wiederaufnahme gezwungen ſeien; daß in Salford ein paar Knaben Diebſtähle verübt und ein bankerotter Kaufmann ſeine Gläubiger habe betrügen wollen. Ausführlicher ſind die Nachrichten aus den Nebenorten: in Aſhton zwei Diebſtähle, ein Einbruch, ein Selbſtmord, in Bury ein Diebſtahl, in Bolton zwei Diebſtähle, ein Aceiſebetrug, in Leigh ein Diebſtahl, in Oldham Arbeitseinſtellung wegen Lohn, ein Diebſtahl, eine Schlägerei zwiſchen Irländerinnen, ein nicht zur Arbeiterverbindung gehörender Hutmacher von den Mitgliedern der Verbindung mißhandelt, eine Mutter von ihrem Sohn geſchlagen, in Rochdale eine Reihe Schlägereien, ein Angriff auf die Polizei, ein Kirchenraub, in Stockport Unzufriedenheit der Arbeiter mit dem Lohn, ein Diebſtahl, ein Betrug, Schlägerei, ein Mann, der ſeine Frau mißhandelt, in Warrington ein Diebſtahl und eine Schlägerei, in Wigan ein Diebſtahl und ein Kirchenraub. Die Berichte der Londoner Zeitungen ſind noch viel ſchlimmer; Betrügereien, Diebſtähle, Raubanfälle, Familienzerwürfniſſe drängen eins das andere; mir fällt gerade eine Times (12. September 1844), die nur die Vorfälle Eines Tages berichtet, in die Hand, die von einem Diebſtahl, einem Angriff auf die Polizei, einem Alimentationsurtheil gegen den Vater eines unehelichen

Kindes, der Aussetzung eines Kindes durch seine Aeltern und der Vergiftung eines Mannes durch seine Frau erzählt. Aehnliches ist in allen englischen Zeitungen zu finden. In diesem Lande ist der soziale Krieg vollständig ausgebrochen; Jeder steht für sich selbst und kämpft für sich selbst gegen alle Andern, und ob er allen Andern, die seine erklärten Feinde sind, Schaden zufügen soll oder nicht, hängt nur von einer selbstsüchtigen Berechnung über das ab, was ihm am vortheilhaftesten ist. Es fällt Keinem mehr ein, sich auf friedlichem Wege mit seinen Nebenmenschen zu verständigen; alle Differenzen werden durch Drohungen, Selbsthülfe oder die Gerichte abgemacht. Kurz, Jeder sieht im Andern einen Feind, den er aus dem Wege zu räumen, oder höchstens ein Mittel, das er zu seinen Zwecken auszubeuten hat. Und dieser Krieg wird, wie die Kriminaltabellen beweisen, von Jahr zu Jahr heftiger, leidenschaftlicher, unversöhnlicher; die Feindschaft theilt sich allmälig in zwei große Lager, die gegen einander streiten: die Bourgeoisie hier und das Proletariat dort. Dieser Krieg Aller gegen Alle und des Proletariats gegen die Bourgeoisie darf uns nicht wundern, denn er ist nur die konsequente Durchführung des schon in der freien Konkurrenz enthaltenen Prinzips; aber wohl darf es uns wundern, daß die Bourgeoisie, gegen die sich tagtäglich neue und drohende Gewitterwolken zusammenziehen, bei alledem so ruhig und gelassen bleibt, wie sie diese Sachen täglich in den Zeitungen lesen kann, ohne, wir wollen nicht sagen Indignation über den sozialen Zustand, sondern nur Furcht vor seinen Folgen, vor einem allgemeinen Ausbruch dessen, was im Verbrechen einzeln zu Tage kommt, zu empfinden. Aber dafür ist sie gerade Bourgeoisie, und kann von ihrem Standpunkte aus nicht einmal die Thatsachen, geschweige ihre Konsequenzen, wahrnehmen. Nur das ist staunenswerth, daß Klassenvorurtheile und eingetrommelte vorgefaßte Meinungen eine ganze Menschenklasse mit einem so hohen, ich möchte sagen so wahnsinnigen Grade von Blindheit schlagen können. Die Entwicklung der Nation geht indeß ihren Gang, die Bourgeois mögen Augen für sie haben oder nicht, und wird eines schö-

nen Morgens die beſitzende Klaſſe mit Dingen überraſchen, von denen ſich ihre Weisheit nichts träumen läßt.

Die einzelnen Arbeitszweige.

Die Fabrikarbeiter im engeren Sinne.

Wenn wir jetzt auf die einzelnen wichtigeren Zweige des engliſchen Induſtrieproletariats näher eingehen ſollen, ſo werden wir, dem oben (S. 20) aufgeſtellten Prinzip zufolge, mit den Fabrikarbeitern, d. h. denen, die unter dem Fabrikakt ſtehen, anzufangen haben. Dies Geſetz regulirt die Arbeitszeit der Fabriken, in denen Wolle, Seide, Baumwolle und Flachs mit Hülfe von Waſſer- oder Dampfkraft geſponnen oder gewoben wird, und erſtreckt ſich deßhalb auf die bedeutendſten Zweige der engliſchen Induſtrie. Die von ihnen lebende Klaſſe iſt die zahlreichſte, älteſte, intelligenteſte und energiſchſte, daher aber auch die unruhigſte und der Bourgeoiſie am meiſten verhaßte von allen engliſchen Arbeitern; ſie ſteht, und ſpeziell die Baumwollfabrikarbeiter ſtehen an der Spitze der Arbeiterbewegung, wie ihre Brotherren, die Fabrikanten, namentlich von Lancaſhire, an der Spitze der Bourgeoiſie-Agitation.

Wir ſahen ſchon in der Einleitung, wie die in den genannten Artikeln arbeitende Bevölkerung auch zuerſt durch neue Maſchinen aus ihren bisherigen Verhältniſſen geriſſen wurde. Es darf uns daher nicht wundern, wenn der Fortſchritt der mechaniſchen Erfindung auch in ſpäteren Jahren gerade ſie am meiſten und anhaltendſten berührte. Die Geſchichte der Baumwollenfabrikation, wie wir ſie bei Ure*), Bai-

*) The Cotton Manufacture of Great Britain. By Dr. A. Ure. 1836.

nes*) u. A. leſen, weiß auf jeder Seite von neuen Verbeſſerungen zu erzählen, und in den übrigen der genannten Induſtriezweige ſind die meiſten derſelben ebenfalls eingebürgert worden. Faſt überall iſt die Handarbeit durch Maſchinenarbeit erſetzt, faſt alle Manipulationen werden durch die Kraft des Waſſers oder Dampfs gethan, und noch jedes Jahr bringt neue Verbeſſerungen.

In einem geordneten ſozialen Zuſtande wären ſolche Verbeſſerungen nur erfreulich; im Zuſtande des Kriegs Aller gegen Alle reißen Einzelne den Vortheil an ſich und bringen dadurch die Meiſten um die Mittel der Exiſtenz. Jede Verbeſſerung der Maſchinerie wirft Arbeiter außer Brot, und je bedeutender die Verbeſſerung, deſto zahlreicher die arbeitslos gewordene Klaſſe; jede bringt demnach auf eine Anzahl Arbeiter die Wirkung einer Handelskriſis hervor, erzeugt Noth, Elend und Verbrechen. Nehmen wir einige Beiſpiele. Da gleich die erſte Erfindung, die Jenny (ſ. oben), von Einem Arbeiter getrieben, wenigſtens das Sechsfache von dem lieferte, was das Spinnrad in gleicher Zeit machen konnte, ſo wurden durch jede neue Jenny fünf Spinner brotlos. Die Throſtle, die wiederum bedeutend mehr lieferte als die Jenny, und ebenfalls nur einen Arbeiter brauchte, machte noch mehr brotlos. Die Mule, die wieder weniger Arbeiter im Verhältniß zum Produkt nöthig hatte, hatte dieſelbe Wirkung, und jede Verbeſſerung der Mule, d. h. jede Vermehrung der Spindelzahl an der Mule, verminderte wiederum die Zahl der benöthigten Arbeiter. Dieſe Vermehrung der Spindelzahl an der Mule iſt aber ſo bedeutend, daß dadurch ganze Schaaren von Arbeitern brotlos geworden ſind; denn wenn früher ein „Spinner“ mit ein paar Kindern (piecers) 600 Spindeln in Bewegung ſetzte, ſo konnte er nun 1400 bis 2000 Spindeln auf zwei Mules beaufſichtigen — zwei erwachſene Spinner und ein Theil der von ihnen beſchäftigten Piecer wurden dadurch brotlos. Und ſeitdem bei einem ſehr bedeutenden Theile der Muleſpinnereien die ſelf-

*) History of the Cotton Manufacture of Great Britain. By E. Baines, Esq.

actors eingeführt ſind, fällt die Rolle des Spinners ganz weg und wird von der Maſchine gethan. Mir liegt ein Buch vor*), das von dem anerkannten Führer der Chartiſten in Manchester, James Leach, herrührt. Der Mann hat in verſchiedenen Induſtriezweigen, in Fabriken und Kohlenbergwerken Jahrelang gearbeitet, und iſt mir perſönlich als brav, zuverläſſig und tüchtig bekannt. Ihm ſtanden, ſeiner Parteiſtellung zufolge, die ausgedehnteſten Details über die verſchiedenen Fabriken, die von den Arbeitern ſelbſt geſammelt wurden, zu Gebote, und er giebt nun Tabellen, aus denen hervorgeht, daß 1829 in 35 Fabriken 1060 Muleſpinner mehr angeſtellt waren als 1841, obwohl die Anzahl der Spindeln in dieſen 35 Fabriken ſich um 99,239 vermehrt hat. Er führt 5 Fabriken auf, in denen gar keine Spinner mehr ſind, da dieſe Fabriken nur self-actors beſitzen. Während die Zahl der Spindeln ſich um 10 Prozent vermehrte, nahm die der Spinner um mehr als 60 Prozent ab. — Und, fügt Leach hinzu, ſeit 1841 ſind ſo viele Verbeſſerungen, durch Verdopplung der Spindelreihen (double decking) und ſonſt, eingeführt worden, daß in einigen der genannten Fabriken ſeit 1841 wieder die Hälfte der Spinner entlaſſen werden ſind; in einer Fabrik allein, wo vor Kurzem 80 Spinner waren, ſind noch 20, die übrigen ſind weggeſchickt oder müſſen Kinderarbeit für Kinderlohn thun. Gleiches berichtet Leach aus Stockport, wo 1833 — 800 Spinner und 1843 nur 140 Spinner beſchäftigt geweſen ſeien, obwohl die Induſtrie Stockports in den letzten 8—9 Jahren bedeutend zugenommen hat. In der Kardirmaſchinerie ſind jetzt ähnliche Verbeſſerungen gemacht, wodurch die Hälfte der Arbeiter brotlos wird. In einer Fabrik ſind verbeſſerte Doublirſtühle aufgeſetzt, die von acht Mädchen vier brotlos machten — außerdem ſetzte der Fabrikant den Lohn der übrigen vier von 8 auf 7 Sh. herab. Aehnlich iſt es mit

*) Stubborn Facts from the Factories, by a Manchester Operative. Published and dedicated to the working Classes, by Wm. Rashleigh, M. P. London, Ollivier. 1841. p. 28 ff.

der Weberei gegangen. Der mechaniſche Webſtuhl hat einen Zweig der Handweberei nach dem andern in Beſchlag genommen, und da er viel mehr produzirt als der Handwebſtuhl, und ein Arbeiter zwei mechaniſche Stühle beaufſichtigen kann, ſo ſind eine Menge Arbeiter auch hier brotlos geworden. Und in allen Arten der Fabrikation, in der Flachs- und Wollenſpinnerei, beim Tramiren der Seide iſt es ebenſo; ſelbſt der mechaniſche Webſtuhl fängt an, einzelne Zweige der Wollen- und Leinenweberei an ſich zu reißen; in Rochdale allein ſind mehr mechaniſche als Handwebſtühle bei der Flanell- und ſonſtigen Wollenweberei beſchäftigt. — Die Bourgeoiſie pflegt hierauf zu antworten, daß Verbeſſerungen in den Maſchinen, indem ſie die Produktionskoſten verringerten, die fertige Waare zu einem niedrigeren Preiſe liefern, und daß durch dieſen niedrigeren Preis eine ſolche Vermehrung der Konſumtion entſteht, daß die brotlos gewordenen Arbeiter bald wieder an den neuerſtehenden Fabriken Beſchäftigung vollauf fänden. Gewiß, die Bourgeoiſie hat ganz Recht darin, daß unter gewiſſen, für die allgemeine induſtrielle Entwicklung vortheilhaften Verhältniſſen jede Preiserniedrigung einer ſolchen Waare, bei der das rohe Material *wenig* koſtet, die Konſumtion ſehr ſteigert und neue Fabriken hervorruft; aber ſonſt iſt jedes Wort ihrer Behauptung eine Lüge. Sie ſchlägt es für Nichts an, daß es Jahrelang dauert, bis dieſe Folgen der Preiserniedrigung eingetreten, bis die neuen Fabriken gebaut ſind; ſie verſchweigt uns, daß alle Verbeſſerungen der Maſchinen die eigentliche, anſtrengende Arbeit mehr und mehr auf die Maſchine werfen und ſo die Arbeit erwachſener Männer in eine bloße Aufſicht verwandeln, die ein ſchwaches Weib oder gar ein Kind eben ſo gut thun kann und auch für halben oder Drittel-Lohn thut; daß alſo die erwachſenen Männer immer mehr aus der Induſtrie verdrängt und durch die vermehrte Fabrikation *nicht wieder* beſchäftigt werden; ſie verſchweigt uns, daß ganze Arbeitszweige dadurch wegfallen oder ſo verändert werden, daß ſie neu gelernt werden müſſen, und hütet ſich wohl, hier das zu geſtehen, worauf ſie ſonſt pocht, wenn die Arbeit kleiner

Kinder verboten werden ſoll — nämlich daß Fabrikarbeit in der frühe-ſten Jugend und vor dem zehnten Jahre gelernt werden müſſe, um ſie ordentlich zu lernen (vgl. z. B. Factories Inq. Comm. Rept. an ver-ſchiedenen Stellen); ſie ſagt nicht dabei, daß der Prozeß der Maſchi-nenverbeſſerung fortwährend vor ſich geht, und dem Arbeiter, ſobald er ſich, wenn es einmal wirklich der Fall wäre, in einem neuen Arbeits-zweige eingebürgert hat, ihm auch dieſer wieder genommen und dadurch der letzte Reſt von Sicherheit der Lebensſtellung entriſſen wird, den er noch hatte. Aber die Bourgeoiſie zieht den Vortheil von der Verbeſſe-rung der Maſchinerie, ſie hat während der erſten Jahre, wo noch viele alte Maſchinen arbeiten, und die Verbeſſerung noch nicht allgemein durchgeführt iſt, die ſchönſte Gelegenheit zum Geldanhäufen, und es wäre zu viel verlangt, wenn ſie auch für die Nachtheile der verbeſſerten Maſchinen Augen haben ſollte.

Daß die verbeſſerten Maſchinen den Lohn herabdrücken, iſt eben-falls von der Bourgeoiſie heftig beſtritten worden, während die Arbeiter es fort und fort behauptet haben. Die Bourgeoiſie beſteht darauf, daß, obwohl mit der erleichterten Produktion der Stücklohn gefallen, dennoch der Wochenlohn im Ganzen eher geſtiegen als gefallen ſei, und die Lage der Arbeiter ſich eher verbeſſert als verſchlimmert habe. Es iſt ſchwer, der Sache auf den Grund zu kommen, da die Arbeiter ſich meiſt auf den Fall des Stücklohns berufen; indeſſen iſt ſo viel ge-wiß, daß auch der Wochenlohn in verſchiedenen Arbeitszweigen durch die Maſchinerie niedriger geſtellt worden iſt. Die ſogenannten Fein-ſpinner (die feines Mule-Garn ſpinnen) beziehen allerdings hohen Lohn, 30 bis 40 Sh. wöchentlich, weil ſie eine ſtarke Aſſociation zur Aufrechthaltung des Spinngeldes haben und ihre Arbeit mühſam er-lernt werden muß; die Grobſpinner aber, welche gegen die für feines Garn nicht anwendbaren ſelbſtthätigen Maſchinen (self-actors) zu konkurriren haben, und deren Aſſociation durch die Einführung dieſer Maſchinen entkräftet wurde, haben dagegen ſehr niedrigen Lohn. Mir ſagte ein Mulefpinner, daß er nicht über 14 Sh. wöchentlich verdiene,

und damit ſtimmen die Ausſagen von Leach, daß in verſchiedenen Fabriken die Grobſpinner unter 16½ Sh. wöchentlich verdienen, und daß ein Spinner, der vor drei Jahren 30 Sh. verdiente, jetzt kaum 12½ Sh. aufbringen könne, und im letzten Jahre auch durchſchnittlich nicht mehr verdient habe. Der Lohn für Weiber und Kinder mag allerdings weniger gefallen ſein, aber auch nur deßhalb, weil er von Anfang an nicht hoch geſtellt war. Ich kenne mehrere Frauen, die Wittwen ſind und Kinder haben, und mühſam genug acht bis neun Shillinge wöchentlich verdienen, und daß ſie mit Familie davon nicht ordentlich leben können, wird mir Jeder zugeben, der die Preiſe der nöthigſten Lebensbedürfniſſe in England kennt. Daß aber der Lohn überhaupt durch die verbeſſerte Maſchinerie gedrückt worden ſei, iſt die einſtimmige Ausſage aller Arbeiter; daß die Behauptung der fabrizirenden Bourgeoiſie, als habe ſich die Lage der arbeitenden Klaſſen durch die Maſchinenfabrikation verbeſſert, von dieſer Klaſſe ſelbſt auf's lauteſte Lügen geſtraft wird, kann man in jeder Arbeiterverſammlung in den Fabrikdiſtrikten hören. Und ſelbſt wenn es wahr wäre, daß nur der relative Lohn, der Stücklohn gefallen, und der abſolute, die Summe des wöchentlich zu Erwerbenden ſtehen geblieben ſei, was folgt daraus? Daß die Arbeiter es haben ruhig mit anſehen müſſen, wie die Herren Fabrikanten ihre Beutel füllten und von jeder Verbeſſerung Nutzen zogen, ohne ihnen auch nur den kleinſten Theil davon abzugeben. Die Bourgeoiſie vergißt, wenn ſie gegen die Arbeiter kämpft, auch die gewöhnlichſten Prinzipien ihrer eignen Nationalökonomie. Sie, die ſonſt auf Malthus ſchwört, wirft in ihrer Angſt den Arbeitern ein: Woher hätten ohne Maſchinerie die vielen Millionen, um die ſich Englands Volkszahl vermehrt hat, Arbeit finden wollen*)? Dummheit, als ob die Bourgeoiſie nicht ſelbſt gut genug wüßte, daß ohne die Maſchinery und den durch dieſe hervorgebrachten Induſtrieaufſchwung dieſe „Millionen" gar nicht erzeugt und herangewachſen wären! Was

*) So fragt z. B. Herr Symons in Arts et Artizans.

die Maſchinerie den Arbeitern genützt hat, iſt einfach Das, daß ſie ihnen die Nothwendigkeit einer ſozialen Reform, durch die die Maſchinen nicht mehr gegen, ſondern für die Arbeiter arbeiten, beigebracht hat. Die weiſen Herren Bourgeois mögen einmal die Leute fragen, die in Manchester und anderswo Straßen kehren (das iſt freilich jetzt vorbei, da auch hierfür Maſchinen erfunden und eingeführt ſind) oder Salz, Zündhölzchen, Aprilſinnen und Schnürriemen auf den Straßen verkaufen, oder betteln gehen müſſen, was ſie früher geweſen ſeien — und bei wie Vielen wird die Antwort ſein: Durch Maſchinerie brotlos gewordener Fabrikarbeiter. Die Folgen der Maſchinenverbeſſerungen für den Arbeiter ſind in den jetzigen ſozialen Verhältniſſen nur ungünſtig und oft im äußerſten Grade drückend; jede neue Maſchine bringt Brotloſigkeit, Elend und Noth hervor — und in einem Lande wie England, wo ohnehin faſt immer „überzählige Bevölkerung", iſt die Entlaſſung aus der Arbeit in den meiſten Fällen das Schlimmſte, was den Arbeiter betreffen kann. Und auch abgeſehen davon, welch' einen erſchlaffenden, entnervenden Einfluß muß dieſe Ungewißheit der Lebensſtellung, die aus dem unaufhörlichen Fortſchritt der Maſchinerie und mit ihr der Brotloſigkeit hervorgeht, auf die ohnehin ſchon ſchwankend geſtellten Arbeiter ausüben! Um der Verzweiflung zu entgehen, ſtehen auch hier dem Arbeiter nur zwei Wege offen: die innere und äußere Empörung gegen die Bourgeoiſie — oder der Trunk, die Liederlichkeit überhaupt. Und zu Beiden pflegen die engliſchen Arbeiter ihre Zuflucht zu nehmen. Die Geſchichte des engliſchen Proletariats erzählt von Hunderten von Emeuten gegen die Maſchinen und die Bourgeoiſie überhaupt, und von der Liederlichkeit haben wir ſchon geſprochen. Dieſe iſt ſelbſt freilich nur eine andere Art der Verzweiflung.

Am gedrücktesten leben diejenigen Arbeiter, die gegen eine ſich Bahn brechende Maſchine zu konkurriren haben. Der Preis des von ihnen fabrizirten Artikels richtet ſich nach dem des gleichen Maſchinenfabrikats, und da die Maſchine billiger arbeitet, ſo hat der mit ihr konkurrirende Arbeiter den ſchlechteſten Lohn. Dies Verhältniß tritt ein

bei jedem Arbeiter, der an einer alten, mit ſpäteren, verbeſſerten Maſchinen konkurrirenden Maſchine arbeitet. Natürlich, wer anders ſollte den Schaden tragen? Der Fabrikant will ſeine Maſchine nicht fortwerfen, er will auch den Schaden nicht tragen; an die todte Maſchine hat er keinen Rekurs, alſo hält er ſich an den lebenden Arbeiter, den allgemeinen Sündenbock der Geſellſchaft. Von dieſen mit Maſchinen konkurrirenden Arbeitern ſind die am meiſten mißhandelten die Handweber der Baumwollen-Induſtrie. Dieſe Leute bekommen den geringſten Lohn, und ſind bei voller Arbeit nicht im Stande, ſich über 10 Sh. wöchentlich zu verdienen. Eine Gattung Weberei nach der andern wird ihnen von dem mechaniſchen Webſtuhl ſtreitig gemacht, und außerdem iſt die Handweberei die letzte Zuflucht aller in andern Branchen brotlos gewordenen Arbeiter, ſo daß ſie ſtets überfüllt iſt. Daher kommt es, daß in Durchſchnittsperioden der Handweber ſich glücklich ſchätzt, wenn er 6 bis 7 Sh. wöchentlich verdienen kann, und ſelbſt um dieſe Summe zu erringen, muß er 14 — 18 Stunden täglich hinter ſeinem Webſtuhl ſitzen. Die meiſten Gewebe erfordern ohnehin ein feuchtes Arbeitslokal, damit der Einſchlagsfaden nicht jeden Augenblick reißt, und theils daher, theils wegen der Armuth der Arbeiter, die keine beſſere Wohnung bezahlen können, ſind die Werkſtätten der Handweber meiſt ohne bretternen oder gepflaſterten Fußboden. Ich war in vielen Wohnungen von Handwebern — in abgelegenen, ſchlechten Höfen und Gaſſen, gewöhnlich in Kellern. Oft wohnten ein halb Dutzend dieſer Handweber, von denen einige verheirathet waren, in einer Cottage, die ein oder zwei Arbeitszimmer und ein großes Schlafzimmer für Alle hatte, zuſammen. Ihre Nahrung beſteht faſt einzig aus Kartoffeln, vielleicht etwas Haferbrei, ſelten Milch, und faſt nie Fleiſch; eine große Anzahl von ihnen ſind Irländer oder iriſcher Abkunft. Und dieſe armen, von jeder Kriſis am erſten erreichten und am letzten verlaſſenen Handweber müſſen der Bourgeoiſie zur Handhabe dienen, um gegen die Angriffe auf das Fabrikſyſtem Stand halten zu können! Seht, ruft die Bourgeoiſie triumphirend aus, ſeht, wie dieſe

armen Weber darben müſſen, während es den Fabrikarbeitern gut geht, und dann urtheilt über das Fabrikſyſtem*)! Als ob nicht gerade das Fabrikſyſtem und die dazu gehörige Maſchinerie die Handweber ſo ſchmählich tief herabgedrückt hätte — als ob die Bourgeoiſie dies ſelbſt nicht eben ſo gut wüßte, wie wir! Aber die Bourgeoiſie iſt intereſſirt, und da kommt es ihr auf ein paar Lügen und Heucheleien nicht an.

Faſſen wir die Eine Thatſache, daß die Maſchinerie die Arbeit des erwachſenen männlichen Arbeiters mehr und mehr verdrängt, etwas näher in's Auge. Die Arbeit an den Maſchinen, ſowohl beim Spinnen als Weben, beſteht hauptſächlich im Zuſammenknüpfen gebrochener Fäden, da ſonſt die Maſchine Alles thut; dieſe Arbeit erfordert keine Kraft, aber größere Gelenkigkeit der Finger. Männer ſind dazu alſo nicht nur unnöthig, ſondern wegen der ſtärkeren Muskel- und Knochenentwicklung ihrer Hände ſogar weniger geeignet als Weiber und Kinder, und ſo natürlicher Weiſe faſt ganz von dieſer Art Arbeit verdrängt. Je mehr alſo die Thätigkeit der Arme, die Kraftanſtrengung, durch Einführung von Maſchinen auf die Waſſer- oder Dampfkraft geworfen wird, deſto weniger Männer brauchen beſchäftigt zu werden — und da Weiber und Kinder ohnehin billiger und, wie geſagt, in dieſen Arbeitszweigen beſſer als Männer arbeiten, ſo werden ſie beſchäftigt. In den Spinnereien findet man bei den Throſtles nur Weiber und Mädchen, bei den Mules einen Spinner, einen erwachſenen Mann (der bei den self-actors wegfällt) und mehrere Piecer zum Anknüpfen der Fäden, meiſt Kinder oder Weiber, zuweilen junge Männer von 18—20 Jahren, hie und da einen alten, brotlos gewordenen Spinner**). Bei den

*) Z. B. Dr. Ure in der „Philos. of Manuf.“

**) „Der Stand der Dinge in Beziehung auf Arbeitslohn iſt augenblicklich ſehr verdreht in einigen Zweigen der Baumwollfabrikation in Lancaſhire; es giebt Hunderte von jungen Männern, zwiſchen 20 und 30 Jahren, die als Piecer und ſonſt beſchäftigt ſind, und nicht mehr als 8 oder 9 Shillinge wöchentlich erhalten, während unter demſelben Dach Kinder von 13 Jahren 5 Sh. und junge Mädchen

mechaniſchen Webſtühlen arbeiten meiſt Weiber von 15—20 Jahren und drüber, auch einige Männer, die aber ſelten über ihr einundzwanzigſtes Jahr bei dieſer Beſchäftigung bleiben. An den Vorſpinnmaſchinen findet man ebenfalls nur Weiber, allenfalls einige Männer zum Schärfen und Reinigen der Kardirmaſchinen. Außer allen Dieſen beſchäftigen die Fabriken eine Anzahl Kinder zum Abnehmen und Aufſetzen der Spulen (doffers) und einige erwachſene Männer als Aufſeher in den Zimmern, einen Mechaniker und einen Maſchiniſten für die Dampfmaſchine, auch wohl Schreiner, Portier ꝛc. Die eigentliche Arbeit aber wird von Weibern und Kindern gethan. Die Fabrikanten läugnen auch Dies, und haben im vorigen Jahre bedeutende Tabellen veröffentlicht, welche beweiſen ſollten, daß die Maſchinen die Männer nicht verdrängten. Aus dieſen Tabellen geht hervor, daß von allen Fabrikarbeitern etwas über die Hälfte (52 %) weiblichen und etwa 48 % männlichen Geſchlechts, und daß von dieſen Arbeitern mehr als die Hälfte über 18 Jahre alt waren. Soweit ganz gut. Die Herren Fabrikanten hüteten ſich aber wohl, uns zu ſagen, wie viele der Erwachſenen männlichen und wie viele weiblichen Geſchlechts waren. Das iſt aber eben der Punkt. Ohnehin haben ſie offenbar Mechaniker, Schreiner und alle erwachſenen Männer, die irgendwie mit ihren Fabriken im Zuſammenhange ſtanden, vielleicht gar Schreiber ꝛc. mitgezählt, und doch haben ſie nicht den Muth, den ganzen Thatbeſtand auszuſprechen. Dieſe Angaben wimmeln überhaupt von Falſchheiten und verdrehten, ſchiefen Auffaſſungen, Durchſchnittsberechnungen, die für den Unkundigen Viel, für den Kundigen Nichts beweiſen, von Verheimlichungen gerade der wichtigſten Punkte, und beweiſen nur die ſelbſtſüchtige Verblendung und Unredlichkeit dieſer Fabrikanten. Wir wollen der Rede, mit der Lord Aſhley am 15. März 1844 im Unterhauſe die Zehnſtunden-Motion machte, einige Angaben über das Ver-

zwiſchen 16 und 20 Jahren 10 bis 12 Sh. wöchentlich verdienen." Bericht des Fabrikinſp. L. Horner, Oktober 1841.

hältniß der Alter und Geſchlechter entnehmen, die von den Fabrikanten, deren Data ſich ohnehin nur auf einen Theil der engliſchen Fabrikinduſtrie beziehen, nicht widerlegt worden ſind. Von den 419,560 Fabrikarbeitern des britiſchen Reichs (1839) waren 192,887, alſo beinahe die Hälfte, unter 18 Jahren, und 242,296 weiblichen Geſchlechts, von denen 112,192 unter 18 Jahren waren. Sonach bleiben 80,695 männliche Arbeiter unter 18 Jahren und 96,569 männliche erwachſene Arbeiter oder 23 Prozent, alſo kein volles Viertel der ganzen Zahl. In den Baumwollfabriken waren 56½, in den Wollenfabriken 69½, Seidenfabriken 70½, Flachsſpinnereien 70½ Prozent ſämmtlicher Arbeiter weiblichen Geſchlechts. Dieſe Zahlen reichen hin, um die Verdrängung männlicher erwachſener Arbeiter nachzuweiſen. Man braucht aber auch nur in die erſte beſte Fabrik zu gehen, um dies beſtätigt zu ſehen. Daraus folgt nun nothwendig jene Umkehrung der beſtehenden ſozialen Ordnung, die eben, weil ſie eine gezwungene iſt, für die Arbeiter die verderblichſten Folgen hat. Die Arbeit der Weiber löſt vor allen Dingen die Familie gänzlich auf; denn wenn die Frau den Tag über 12—13 Stunden in der Fabrik zubringt, und der Mann ebendaſelbſt oder an einem andern Orte arbeitet, was ſoll da aus den Kindern werden? Sie wachſen wild auf wie Unkraut, ſie werden zum Verwahren ausgemiethet für einen oder anderthalb Shilling die Woche, und welch' eine Behandlung ihnen da wird, läßt ſich denken. Daher vermehren ſich auch in den Fabrikdiſtrikten die Unglücksfälle, denen kleine Kinder wegen Mangel an Aufſicht zum Opfer fallen, auf eine ſchreckenerregende Weiſe. Die Liſten des Todtenſchaubeamten von Mancheſter hatten (laut Bericht des Fact. Inq. Comm., Rept. of Dr. Hawkins, p. 3) in 9 Monaten 69 durch Verbrennung, 56 durch Ertrinken, 23 durch Fallen, 77 durch andere Unglücksfälle Getödtete, alſo im Ganzen 225 Unglücksfälle aufzuweiſen *), während in dem nichtfabrizirenden Liverpool während zwölf

*) 1843 waren unter den Unglücksfällen, die dem Krankenhauſe in Mancheſter

Monaten nur 146 tödtliche Unglücksfälle vorkamen. Die Unglücksfälle in den Kohlengruben sind bei beiden Städten ausgeschlossen, und es ist zu bedenken, daß der Coroner von Manchester keine Autorität in Salford hat, so daß die Bevölkerung der beiden Distrikte ziemlich gleich ist. — Der Manchester Guardian berichtet fast in jeder Nummer von einer oder mehreren Verbrennungen. Daß die allgemeine Sterblichkeit kleiner Kinder ebenfalls durch die Arbeit der Mütter gehoben wird, versteht sich von selbst, und ist durch Thatsachen außer allen Zweifel gesetzt. Die Frauen kommen oft schon drei bis vier Tage nach der Niederkunft wieder in die Fabrik, und lassen ihren Säugling natürlich zurück; in den Freistunden müssen sie eilig nach Hause laufen, um das Kind zu stillen und nebenbei selbst etwas zu genießen — was das für eine Stillung sein muß, ist klar. Lord Ashley giebt die Aussagen einiger Arbeiterinnen: „M. H., zwanzig Jahre alt, hat zwei Kinder, das jüngste ein Säugling, das von dem andern etwas älteren verwahrt wird — sie geht Morgens bald nach fünf Uhr in die Fabrik, und kommt um acht Uhr Abends zurück; den Tag über fließt die Milch aus ihrer Brust, daß ihr die Kleider triefen. — H. W. hat drei Kinder, geht um fünf Uhr Montags von Hause, und kommt erst Sonnabend Abends um sieben wieder — hat dann so viel für ihre Kinder zu besorgen, daß sie vor drei Uhr Morgens nicht zu Bett gehen kann. Oft förmlich bis auf die Haut vom Regen durchnäßt, und genöthigt, in dieser Lage zu arbeiten. „„Meine Brüste haben mir die schrecklichsten Schmerzen gemacht, und ich bin triefend naß von Milch gewesen.““ Die Anwendung von narkotischen Arzneien, um die Kinder ruhig zu halten, wird durch dies infame System nur begünstigt, und ist wirklich in den Fabrikdistrikten auf einen hohen Grad der Verbreitung gestiegen; Dr. Johns, Oberregistrator des Manchester-Distrikts, ist der Meinung, daß diese Sitte die Hauptursache der häufigen Todesfälle durch

---

zugeführt wurden, 189, sage Hundert neun und achtzig Verbrennungen. Wie viele tödtlich, wird nicht gesagt. —

Krämpfe sei. Die Beschäftigung der Frau in der Fabrik löst die Familie nothwendig gänzlich auf, und diese Auflösung hat in dem heutigen Zustande der Gesellschaft, der auf der Familie beruht, die demoralisirendsten Folgen, sowohl für die Eheleute wie für die Kinder. Eine Mutter, die nicht die Zeit hat, sich um ihr Kind zu bekümmern, ihm während der ersten Jahre die gewöhnlichsten Liebesdienste zu erweisen, eine Mutter, die ihr Kind kaum zu sehen bekommt, kann diesem Kinde keine Mutter sein, sie muß nothwendig gleichgültig dagegen werden, es ohne Liebe, ohne Fürsorge behandeln wie ein ganz fremdes Kind; und Kinder, die in solchen Verhältnissen aufgewachsen, sind später für die Familie gänzlich verdorben, können nie in der Familie, die sie selber stiften, sich heimisch fühlen, weil sie nur ein isolirtes Leben kennen gelernt haben, und müssen deßhalb zur ohnehin schon allgemeinen Untergrabung der Familie bei den Arbeitern beitragen. Eine ähnliche Auflösung der Familie wird durch die Arbeit der Kinder herbeigeführt. Wenn diese so weit sind, daß sie mehr verdienen, als ihren Eltern die Beköstigung zu stehen kommt, so fangen sie an, den Aeltern ein Gewisses für Kost und Logis zu geben, und den Rest für sich selbst zu verbrauchen. Dies geschieht oft schon mit dem vierzehnten und funfzehnten Jahr (Power, Rept. on Leeds, passim, Tufnell, Rept. on Manchester p. 17 etc. im Fabrikbericht). Mit einem Wort, die Kinder emanzipiren sich und betrachten das elterliche Haus als ein Kosthaus, das sie auch oft genug, wenn es ihnen nicht gefällt, mit einem andern vertauschen.

In vielen Fällen wird die Familie durch das Arbeiten der Frau nicht ganz aufgelöst, sondern auf den Kopf gestellt. Die Frau ernährt die Familie, der Mann sitzt zu Hause, verwahrt die Kinder, kehrt die Stuben und kocht. Dieser Fall kommt sehr, sehr häufig vor; in Manchester allein ließe sich manches Hundert solcher Männer, die zu häuslichen Arbeiten verdammt sind, zusammenbringen. Man kann sich denken, welche gerechte Entrüstung diese thatsächliche Kastration bei den Arbeitern hervorruft, und welche Umkehrung aller Verhältnisse der

Familie, während doch die übrigen gesellschaftlichen Verhältnisse dieselben bleiben, dadurch entsteht. Mir liegt ein Brief eines englischen Arbeiters, Robert Pounder, Baron's Buildings, Woodhouse Moor-Side, in Leeds (die Bourgeoisie mag ihn da aufsuchen, um ihretwillen geb' ich die genaue Adresse), vor, den dieser an Oastler richtete, und dessen Naivität ich nur halb wiedergeben kann; die Orthographie läßt sich allenfalls, der Yorkshirer Dialekt aber gar nicht im Deutschen nachmachen. Er erzählt darin, wie ein anderer Arbeiter seiner Bekanntschaft einmal auf einer Wanderung, um Arbeit zu suchen, in St. Helens in Lancashire einen alten Freund getroffen habe. „Nun, Herr, er fand ihn, und als er zu seiner Baracke kam, was war es, denkt Ihr, nun ein feuchter niedriger Keller, die Beschreibung, die er von den Möbeln gab, war wie folgt — zwei alte Stühle, ein runder 3Beiniger tisch eine Kiste Kein bett aber ein Hauffen Altes Stro in einem Eck mit ein paar schmutzige bet Tücher eben drauf un 2 stücke Holtz an das Kamien Und als mein Arme freund herein ging da sas der Arme jack Am feuer auff das Holz und Was taht Er denckt Ir? Er sas und Steppfte seiner frau Ire strümfe mit der Stepf Natel und sobalt Er Sein alten Freund an den TürPosten Sahe, Verfügte Er es zu Verberrgen Aber Joe so Heist Mein bekanter Hatte es Doch gesceen und Sachte jack Zum Teuffel was Magst Du doch wo Ist deine frau waß ist Daß deine Arbeid der Arme jack Schämde sig Und Sagde nein Ig weis daß Ist nig Mein arbbeid abber mein arme FFrau Is in der fabrikk sie mus Um $^1/_2$6 ur gen Und Arbeid biß 8 ur Abenß und Sieh ist so Ab Das Sie Nigt Duhn Can Wen sie nag Hauße Komd so Mus ig alLes Führ Ir Duhn Waß ich Can Den ig hab Kein arBeid und Kein Gehapd Zeid Meer alz 3 Jar Und Ig krich Mein Leeben Kein meer, und Dan Weinette Er ein Dike trehne nein Joe Sagte er Es ist arbeid Gnucht vor weibsLeute Und kindern Hir Inn der Gegent Aber Kein vor mannsLeut du Kanst eer Hundert Fundt Auff der straße Finden Alz arbeid aber Ig Hette nig Geglaubed Das du Oderr Sonst jemandt mir Geseeen Hette Das ig Meiner frau

Ire ſtrümffe Steyde, Den es iſt Schlegte arbeid Aber Sieh Can beiNa nig Meer auff Ire ſüſe Steeen ig Bin Bange Sie wirt Gans Krand Und Dan weis Jg nig Was ſol Auß mg Werden Den ſieh Jſt ſchoen Lange Der man Jm hauß Geweßen. Und ig Die frau es Jſt Schlime Arbeid joe Und weinde Biterlig Und Sagte es Jſt nigt Jmer ſoo Ge weſſen Nein Jack Sagte Joe Und Wen du Haſt Kein arbeid Gehabt al Die zeid Wie haſt du dir Am leben Erhalden ig wil dir Sagen Joe So gud alz Es gink Aber Es gink ſchlegt Gnucht du Weiſt alz Jg Heiratete Da Hate ig arbeid Gnucht Und du Weiſt ig Wahr Nicht Faul nein Daß wareſt du Nigt. und Wihr Haten ein Gutes Mehlirtes Hauß Und Mary Braugte nicht zu arbeidn ig Kente Ver mg beiden Arbeidn aber Jetzd iſt Die verKehrte weld Mary Muß arbeidn Und ig Mus Hirbleibben Die kinder ferwaren Und Keren und Waſſchen Baken Und ſtiken Den wen Die arme frau Rag hauſe Komd am abent Dan Jſt Sieh müde Und Kapput du Weiſt joe Daß Jſt Hard ver einem Der Anders Gewond wahr joe Sagte. Ja junge Er is Hard Und Dan ſienk Jack Wider abn Zu weinen Und Er Wolde er Hete ni Ge Heirad Und were Ni GeBoren aber Er hete nig Gedagt Alz er Die Mary Heiratten Das es Jm So Ergeen werde. ig Had offt Gnugt Drüber GeHeult Sagde Der jack nun herr Alz Joe Daß Hörete Sagde Er Mich Das Er Hätte Verſtugd Und verDamd Die fabriken Und die Fabrikkandn und Die Regirung Mit allen ſtügen Die Er von jugent Auff in Der fabrikk Gelernd Hate.“

Kann man ſich einen verrückteren, unſinnigeren Zuſtand denken, als den in dieſem Brief geſchilderten? Und doch iſt dieſer Zuſtand, der den Mann entmannt und dem Weibe ſeine Weiblichkeit nimmt, ohne im Stande zu ſein, dem Manne wirkliche Weiblichkeit und dem Weibe wirkliche Männlichkeit zu geben, dieſer, beide Geſchlechter und in ihnen die Menſchheit aufs Schändlichſte entwürdigende Zuſtand die letzte Folge unſerer hochgelobten Civiliſation, das letzte Reſultat aller der Anſtrengungen, die Hunderte von Generationen zur Verbeſſerung ihrer eignen Lage und der ihrer Nachkommen gemacht haben! Wir müſſen

entweder an der Menschheit und ihrem Wollen und Laufen geradezu verzweifeln, wenn wir alle unsre Mühe und Arbeit in den Resultaten selbst so zum Kinderspott gemacht gesehen, oder wir müssen zugeben, daß die menschliche Gesellschaft ihr Glück bisher auf einem falschen Wege gesucht hat; wir müssen zugeben, daß eine so totale Umkehrung der Stellung der Geschlechter nur daher kommen kann, daß die Geschlechter von Anfang an falsch gegen einander gestellt worden sind. Ist die Herrschaft der Frau über den Mann, wie sie durch das Fabriksystem nothwendig hervorgerufen wird, unmenschlich, so muß auch die ursprüngliche Herrschaft des Mannes über die Frau unmenschlich sein. Kann jetzt die Frau, wie früher der Mann, seine Herrschaft darauf basiren, daß sie das Meiste, ja Alles in die Gütergemeinschaft der Familie legt, so folgt nothwendig, daß diese Gütergemeinschaft keine wahre, vernünftige ist, weil Ein Familienglied noch auf den größeren Betrag der Einlage pocht. Wird die Familie der jetzigen Gesellschaft aufgelöst, so zeigt sich eben in dieser Auflösung, daß im Grunde nicht die Familienliebe, sondern das in der verkehrten Gütergemeinschaft nothwendig konservirte Privatinteresse das haltende Band der Familie war*). Dasselbe Verhältniß findet auch wohl bei den Kindern statt, die ihre arbeitslosen Eltern unterhalten, wenn sie nicht, wie eben erwähnt, den Eltern Kostgeld geben. Dr. Hawkins bezeugt im Fabrikbericht, daß dies Verhältniß oft genug vorkommt, und es ist in Manchester überhaupt notorisch. Wie die Frau, so sind in diesem Fall die Kinder die Herren im Haus, wovon Lord Ashley in seiner Rede (Unterhaussitzung v. 15. März 1844) ein Beispiel giebt. Ein Mann schalt seine beiden Töchter aus, weil sie in einem Wirthshaus gewesen waren, und diese

*) Wie zahlreich die in Fabriken arbeitenden verheiratheten Frauen sind, geht aus einer von den Fabrikanten selbst gemachten Angabe hervor: in 412 Fabriken in Lancashire arbeiteten ihrer 10,721; von ihren Männern hatten nur 5315 gleichfalls in Fabriken Arbeit, 3927 waren sonst beschäftigt, 821 arbeitslos und über 639 fehlten die Notizen. Also auf jede Fabrik durchschnittlich zwei, wo nicht gar drei Männer, die von ihrer Frauen Arbeit leben.

erklärten, ſie ſeien das Regiertwerden leid: Damn you, we have you to keep, und wollten dann auch etwas von ihrer Arbeit haben; ſie zogen aus dem elterlichen Hauſe und überließen Vater und Mutter ihrem Schickſal.

Die unverheiratheten Frauenzimmer, die in Fabriken aufwachſen, ſind nicht beſſer dran, als die verheiratheten. Es verſteht ſich ganz von ſelbſt, daß ein Mädchen, das ſeit dem neunten Jahre in der Fabrik gearbeitet hat, nicht im Stande war, ſich mit häuslichen Arbeiten bekannt zu machen, und daher kommt es, daß alle Fabrikarbeiterinnen darin gänzlich unerfahren und durchaus nicht zu Hausfrauen geeignet ſind. Sie können nicht nähen und ſtricken, kochen oder waſchen, ſie ſind mit den gewöhnlichſten Verrichtungen einer Hausfrau unbekannt, und wie ſie mit kleinen Kindern umzugehen haben, davon wiſſen ſie vollends gar Nichts. Der Bericht der Fact. Inq. Comm. giebt Dutzende von Beiſpielen für dieſe Thatſache, und Dr. Hawkins, der Kommiſſär für Lancaſhire, ſpricht ſeine Anſicht folgendermaßen aus (p. 4 des Berichts): „Die Mädchen heirathen früh und unüberlegt, ſie haben weder die Mittel, noch die Zeit, noch die Gelegenheit, die gewöhnlichen Pflichten des häuslichen Lebens zu lernen, und wenn ſie alles das hätten, ſo würden ſie in der Ehe keine Zeit zur Ausübung dieſer Pflichten haben. Die Mutter iſt von ihrem Kinde über zwölf Stunden täglich abweſend; das Kind wird von einem Mädchen oder einer alten Frau, der es vermiethet wird, verwahrt; dazu iſt nur zu oft die Wohnung der Fabrikleute kein heimathlich Haus (home), oft ein Keller, der kein Koch- oder Waſchgeräth, Nichts zum Nähen und Ausbeſſern enthält, dem Alles fehlt, was das Leben angenehm und civiliſirt und den heimiſchen Heerd anziehend machen könnte. Ich kann nach dieſen und andern Gründen, beſonders um der größeren Lebenschancen für kleine Kinder willen, nur wünſchen und hoffen, daß eine Zeit kommen möge, in der die verheiratheten Frauen von den Fabriken ausgeſchloſſen ſind.“ — Einzelne Beiſpiele und Ausſagen vergl. Fact. Inq. Comm. Report, Cowell, evid. p. 37. 38. 39. 72. 77. 50. Tufnell, evid. p. 9. 15. 45. 51 etc.

Das ist Alles, aber noch das Wenigste. Die moralischen Folgen der Arbeit von Weibern in Fabriken sind noch viel schlimmer. Die Vereinigung beider Geschlechter und aller Alter in einem Arbeitssaale, die unvermeidliche Annäherung zwischen ihnen, die Anhäufung von Leuten, denen weder intellektuelle, noch sittliche Bildung gegeben worden ist, auf einem engen Raume ist eben nicht geeignet, von günstigen Folgen für die Entwicklung des weiblichen Charakters zu sein. Der Fabrikant kann, selbst wenn er darauf sieht, nur dann einschreiten, wenn wirklich einmal etwas Skandalöses passirt; die dauernde, weniger auffallende Einwirkung lockerer Charaktere auf die moralischeren und namentlich die Jüngeren kann er nicht erfahren, also auch nicht verhüten. Diese Einwirkung ist aber gerade die schädlichste. Die Sprache, die in den Fabriken geführt wird, ist den Fabrikkommissären von 1833 von vielen Seiten als „unanständig," „schlecht," „schmutzig" u. s. w. geschildert worden (Cowell, evid. p. 35, 37, und an vielen andern Stellen). Die Sache ist dieselbe im Kleinen, wie wir sie in den großen Städten im Großen sahen. Die Centralisation der Bevölkerung hat dieselben Wirkungen auf dieselben Leute, mag sie nun auf diese in einer großen Stadt oder in einer kleineren Fabrik wirken. Ist die Fabrik kleiner, so ist die Annäherung größer und der Umgang unvermeidlicher. Die Folgen davon bleiben nicht aus. Ein Zeuge in Leicester sagt: er würde seine Tochter lieber betteln, als in die Fabrik gehen lassen — das seien wahre Höllenlöcher, die meisten Freudenmädchen in der Stadt hätten es den Fabriken zu verdanken (Power, evid. p. 8), ein andrer in Manchester „hat keinen Anstand, zu behaupten, daß drei Viertel der jungen Fabrikarbeiterinnen von 14 bis 20 Jahren unkeusch seien" (Cowell, evid. p. 57). Kommissär Cowell spricht sich überhaupt dahin aus, daß die Sittlichkeit der Fabrikarbeiter etwas unter dem Durchschnitt der arbeitenden Klasse stehe (p. 82), und Dr. Hawkins sagt (Rept. p. 4): „Eine Abschätzung der sexualen Sittlichkeit läßt sich nicht gut in Zahlen reduziren, aber wenn ich meinen eignen Beobachtungen und der allgemeinen Ansicht derer,

mit denen ich ſprach, ſowie der ganzen Haltung der mir abgelegten Zeugniſſe trauen darf, ſo bietet ſich eine höchſt niederſchlagende Anſicht von dem Einfluß des Fabriklebens auf die Sittlichkeit der weiblichen Jugend dar.“ Es verſteht ſich übrigens, daß die Fabrikdienſtbarkeit wie jede andre, und noch mehr, dem Brotherrn das Jus primae noctis ertheilt. Der Fabrikant iſt auch in dieſer Beziehung Herr über den Leib und die Reize ſeiner Arbeiterinnen. Die Entlaſſung iſt Strafe genug, um in neun Fällen aus zehnen, wo nicht in neunundneunzig aus hundert, alles Widerſtreben bei Mädchen, die ohnehin keine große Veranlaſſung zur Keuſchheit haben, niederzuſchlagen. Iſt der Fabrikant gemein genug — und der Kommiſſionsbericht erzählt von mehreren Fällen — ſo iſt ſeine Fabrik zugleich ſein Harem; und daß nicht alle Fabrikanten Gebrauch von ihrem Rechte machen, verändert die Sachlage in Beziehung auf die Mädchen durchaus nicht. Im Anfange der Fabrikinduſtrie, wo die meiſten Fabrikanten Emporkömmlinge ohne Bildung und ohne Rückſicht auf die geſellſchaftliche Heuchelei waren, ließen ſie ſich auch durch Nichts in der Ausübung ihres „wohlerworbenen“ Rechtes ſtören.

Um die Folgen der Fabrikarbeit auf den phyſiſchen Zuſtand des weiblichen Geſchlechts richtig zu beurtheilen, wird es nöthig ſein, vorher die Arbeit der Kinder und die Art der Arbeit ſelbſt in Betracht zu ziehen. Von Anfang der neuen Induſtrie an wurden Kinder in den Fabriken beſchäftigt; anfangs wegen der Kleinheit der — ſpäter vergrößerten — Maſchinen faſt ausſchließlich, und zwar nahm man die Kinder aus den Armenhäuſern, die ſchaarenweiſe als „Lehrlinge“ bei den Fabrikanten auf längere Jahre vermiethet wurden. Sie wurden gemeinſchaftlich logirt und bekleidet, und waren natürlich die vollſtändigen Sklaven ihrer Brotherren, von denen ſie mit der größten Rückſichtsloſigkeit und Barbarei behandelt wurden. Schon 1796 ſprach ſich der öffentliche Unwille über dies empörende Syſtem durch Dr. Percival und Sir R. Peel (Vater des jetzigen Miniſters und ſelbſt Baumwollfabrikant) ſo energiſch aus, daß das Parlament 1802 eine Appren-

tice-bill (Lehrlingsgesetz) passirte, wodurch die schreiendsten Mißbräuche abgestellt wurden. Allmälig trat die Konkurrenz freier Arbeiter ein und verdrängte das ganze Lehrlingssystem. Die Fabriken wurden allmälig mehr in den Städten errichtet, die Maschinen vergrößert und die Lokale luftiger und gesunder angelegt; allmälig fand sich auch mehr Arbeit für Erwachsene und junge Leute, und so nahm die relative Zahl der arbeitenden Kinder etwas ab, und das Alter, in dem die Arbeit angefangen wurde, stieg etwas. Man beschäftigte wenig Kinder unter 8—9 Jahren mehr. Später trat, wie wir sehen werden, die gesetzgebende Gewalt noch mehrere Male zum Schutz der Kinder gegen die Geldwuth der Bourgeoisie auf. —

Die große Sterblichkeit unter den Kindern der Arbeiter und speziell der Fabrikarbeiter ist Beweis genug von der Ungesundheit der Lage, in der sie ihre ersten Jahre verbringen. Diese Ursachen wirken auch auf diejenigen Kinder, welche am Leben bleiben, nur natürlich nicht ganz so stark, wie auf die, welche ihnen zum Opfer fallen. Die Wirkung derselben ist also im gelindesten Fall eine Krankheitsanlage oder eine gehemmte Entwicklung, und daher eine geringere Körperstärke als die normale. Das neunjährige Kind eines Fabrikarbeiters, das unter Mangel, Entbehrung und wechselnden Verhältnissen, in Nässe, Kälte und ungenügender Kleidung und Wohnung aufgewachsen ist, hat bei weitem nicht die Arbeitsfähigkeit des in gesunderer Lebenslage erzogenen Kindes. Mit dem neunten Jahre wird es in die Fabrik geschickt, arbeitet täglich $6^1/_2$ Stunden (früher 8, noch früher 12—14, ja 16 Stunden) bis zum dreizehnten Jahre, von da an bis zum achtzehnten Jahre 12 Stunden. Die schwächenden Ursachen dauern fort, und die Arbeit tritt noch hinzu. Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß ein neunjähriges Kind, allenfalls auch das eines Arbeiters, eine tägliche Arbeit von $6^1/_2$ Stunden aushalten könne, ohne daß sichtlicher und offenbar hierauf zu reduzirender Schaden an seiner Entwicklung geschehe; aber keinenfalls trägt der Aufenthalt in der dumpfigen, feuchten, oft feuchtheißen Fabrikatmosphäre zu seiner Gesundheit bei. Unver-

antwortlich aber bleibt es unter allen Umſtänden, die Zeit von Kindern, die rein der körperlichen und geiſtigen Entwicklung gewidmet ſein ſollte, der Habgier einer gefühlloſen Bourgeoiſie zu opfern, die Kinder der Schule und der freien Luft zu entziehen, um ſie zum Vortheil der Herren Fabrikanten auszubeuten. Allerdings ſagt die Bourgeoiſie: wenn wir die Kinder nicht in den Fabriken beſchäftigen, ſo bleiben ſie in Verhältniſſen, die ihrer Entwicklung nicht günſtig ſind — und das iſt im Ganzen richtig — aber was heißt das, auf ſeinen wahren Werth reduzirt, als: erſt ſetzt die Bourgeoiſie die Arbeiterkinder in ſchlechte Verhältniſſe, und beutet dann dieſe ſchlechten Verhältniſſe noch zu ihrem Vortheil aus — ſie beruft ſich auf Etwas, was eben ſo wohl ihre Schuld iſt, wie das Fabrikſyſtem, ſie entſchuldigt die Sünde, die ſie heute thut durch die, welche ſie geſtern gethan hat. Und wenn das Fabrikgeſetz nicht wenigſtens einigermaßen ihnen die Hände feſſelte, wie würden dieſe „wohlwollenden," „humanen" Bourgeois, die ihre Fabriken eigentlich nur zum Wohl der Arbeiter errichtet haben, die Intereſſen dieſer Arbeiter wahrnehmen! Hören wir, wie ſie es getrieben haben, ehe ihnen der Fabrikinſpektor auf den Fersen ſaß: ihr eignes anerkanntes Zeugniß, der Bericht der Fabrikkommiſſion von 1833 ſoll ſie ſchlagen.

Der Bericht der Centralkommiſſion erzählt, daß die Fabrikanten Kinder ſelten mit fünf, häufig mit ſechs, ſehr oft mit ſieben, meiſt mit acht bis neun Jahren zu beſchäftigen anfingen, daß die Arbeitszeit oft 14—16 Stunden (außer Freiſtunden zu Mahlzeiten) täglich daure, daß die Fabrikanten es zuließen, daß die Aufſeher die Kinder ſchlugen und mißhandelten, ja oft ſelbſt thätige Hand anlegten; ein Fall wird ſogar erzählt, wo ein ſchottiſcher Fabrikant einem entlaufenen ſechszehnjährigen Arbeiter nachritt, ihn zwang, ſo raſch wie das Pferd trabte, vor ihm her zurückzulaufen, und fortwährend mit einer langen Peitſche auf ihn loshieb! (Stuart, evid. p. 35.) In den großen Städten, wo die Arbeiter ſich mehr widerſetzten, fiel dergleichen allerdings weniger

vor. — Aber ſelbſt dieſe lange Arbeitszeit genügte der Habſucht der Kapitaliſten nicht. Es galt, das in Gebäuden und Maſchinen ſteckende Kapital mit allen möglichen Mitteln rentbar zu machen, es ſo ſtark wie möglich arbeiten zu laſſen. Die Fabrikanten führten daher das ſchänkliche Syſtem des Nachtarbeitens ein; bei Einigen waren zwei ſtehende Klaſſen von Arbeitern, jede ſo ſtark, um die ganze Fabrik beſetzen zu können, und die eine Klaſſe arbeitete die zwölf Tages-, die andre die zwölf Nachtſtunden. Man kann ſich leicht denken, welche Folgen eine ſolche dauernde Beraubung der Nachtruhe, die durch keinen Tagesſchlaf zu erſetzen iſt, auf die körperliche Lage, namentlich kleiner und größerer Kinder und ſelbſt Erwachſener, haben mußte. Aufreizung des ganzen Nervenſyſtems, verbunden mit allgemeiner Schwächung und Erſchlaffung des ganzen Körpers, waren die nothwendigen Reſultate. Dazu die Beförderung und Aufreizung der Trunkſucht, des regelloſen Geſchlechtsverkehrs; ein Fabrikant bezeugt (Tufnell, evid. p. 91), daß während zwei Jahren, wo in ſeiner Fabrik Nachts gearbeitet wurde, die doppelte Zahl unehelicher Kinder geboren und überhaupt eine ſolche Demoraliſation produzirt wurde, daß er das Nachtarbeiten habe aufgeben müſſen. — Andre Fabrikanten verfuhren noch barbariſcher, ließen viele Arbeiter 30—40 Stunden durcharbeiten, und das wöchentlich mehrere Male, indem ihre Erſatzmannſchaft nicht vollzählig war, ſondern nur den Zweck hatte, immer einen Theil der Arbeiter zu erſetzen und ihm ein paar Stunden Schlaf zu erlauben. Die Berichte der Kommiſſion über dieſe Barbarei und ihre Folgen übertreffen Alles, was mir ſonſt in dieſem Fach bekannt iſt. Solche Scheußlichkeiten, wie hier erzählt werden, finden ſich nirgends wieder — und wir werden ſehen, daß die Bourgeoiſie das Zeugniß der Kommiſſion fortwährend als zu ihren Gunſten in Anſpruch nimmt. Die Folgen hiervon traten bald genug hervor: die Kommiſſäre erzählen von einer Menge Krüppel, die ihnen vorgekommen ſeien, und die entſchieden der langen Arbeitszeit ihre Verkrüppelung zu verdanken hätten. Dieſe Verkrüppelung beſteht gewöhnlich aus Verkrümmung des Rückgrats und der

Beine, und wird von Francis Sharp, M. R. C. S. (Mitglied des königl. Kollegiums der Wundärzte) in Leeds folgendermaßen beschrieben: Ich sah die eigenthümliche Verdrehung der untern Enden des Schenkelknochens nie, bevor ich nach Leeds kam. Anfangs glaubte ich, es sei Rhachitis, aber die Menge der sich im Spital präsentirenden Patienten und das Vorkommen der Krankheit in einem Alter (8—14 Jahre), in welchem Kinder gewöhnlich nicht mehr der Rhachitis unterworfen sind, sowie der Umstand, daß das Uebel erst angefangen hatte, seitdem die Kinder in der Fabrik arbeiteten, bewogen mich bald, meine Meinung zu ändern. Ich habe bis jetzt ungefähr hundert solcher Fälle gesehen, und kann aufs Entschiedenste aussprechen, daß sie die Folge von Ueberarbeitung sind; so viel ich weiß, waren es alles Fabrikkinder, und sie selbst schreiben das Uebel jener Ursache zu. — Die Anzahl der mir vorgekommenen Fälle von verkrümmtem Rückgrat, offenbar der Folge von zu langem Aufrechtstehen, wird nicht geringer als dreihundert sein (Dr. London, evid. p. 12, 13). — Ebenso Dr. Kay in Leeds, 18 Jahre lang Arzt am Krankenhause: „Verbildungen des Rückgrats sehr häufig unter den Fabrikleuten. Einige die Folgen bloßer Ueberarbeitung, andere die Wirkung von langer Arbeit auf eine ursprünglich schwache oder durch schlechte Nahrung geschwächte Konstitution. — — Verkrüppelungen schienen häufiger zu sein, als diese Krankheiten; die Kniee waren nach Innen gebeugt, die Bänder der Knöchel sehr häufig aufgelockert und erschlafft, und die langen Knochen der Beine gebogen. Besonders waren die dicken Enden dieser langen Knochen verdreht und übermäßig entwickelt, und diese Patienten kamen von den Fabriken, in welchen häufig sehr lange gearbeitet wurde" (Dr. London, evid. p. 16). Dasselbe sagen die Wundärzte Beamont und Sharp von Bradford aus. Die Berichte der Kommissäre Drinkwater, Power und Dr. Loudon enthalten eine Menge, die von Tufnell und Dr. Sir David Barry, die sich weniger auf diesen Punkt richten, einzelne Beispiele solcher Verkrümmungen (Drinkwater, evid. p. 69 zwei Brüder, p. 72, 80, 146, 148, 150 zwei Brüder, 155 und viele andere; Power, evid. p. 63,

66, 67 zweimal, 68 dreimal, 69 zweimal; in Leeds p. 29, 31, 40, 43, 53 ff.; Dr. London, evid. p. 4, 7 viermal, 8 mehrere Male ꝛc.; Sir D. Barry, p. 6, 8, 13, 21, 22, 44, 55 dreimal ꝛc.; Tufnell. p. 5, 16 ꝛc.). Die Kommiſſäre für Lancaſhire, Cowell, Tufnell und Dr. Harkins, haben dieſe Seite der mediziniſchen Reſultate des Fabrikſyſtems faſt ganz vernachläſſigt, obwohl dieſer Diſtrikt vollkommen mit Yorkſhire in der Anzahl von Krüppeln wetteifern kann. Ich bin ſelten durch Mancheſter gegangen, ohne drei bis vier Krüppeln zu begegnen, die gerade an denſelben Verkrümmungen des Rückgrats und der Beine litten, wie die beſchriebenen, und ich habe oft genug gerade hierauf geachtet und achten können. Ich kenne ſelbſt einen Krüppel, der genau der obigen Beſchreibung von Dr. Haw entſpricht, und der ſich ſeinen Zuſtand in der Fabrik des Herrn Douglas in Pendleton, die überhaupt bei den Arbeitern wegen der früheren langen, Nächte hindurch fortgeſetzten Arbeitszeit noch im ſchönſten Rufe ſteht, geholt hat. Man ſieht es auch dieſer Art von Krüppeln gleich an, woher ihre Verbildung kommt, ſie ſehen alle ganz gleich aus, die Knie ſind einwärts und rückwärts, die Füße einwärts gebogen, die Gelenke mißgeſtaltet und dick, und oft das Rückgrat vorwärts oder ſeitwärts gekrümmt. Am ärgſten aber ſcheinen es die menſchenfreundlichen Fabrikanten im Seidendiſtrikt von Macclesfield getrieben zu haben, was mit daher kommt, daß in dieſen Fabriken ſehr junge Kinder, von fünf und ſechs Jahren, arbeiteten. In den nachträglichen Zeugniſſen des Kommiſſärs Tufnell finden wir die Ausſagen eines Fabrikdirigenten Wright (p. 26), deſſen beide Schweſtern aufs Schändlichſte verkrüppelt wurden, und der einmal die Anzahl von Krüppeln in mehreren Straßen, einige darunter die reinlichſten und nettеſten von Macclesfield, gezählt hatte; er fand in Townleyſtreet zehn, Georgeſtreet fünf, Charlotteſtreet vier, Watercots funfzehn, Bank Top drei, Lordſtreet ſieben, Mill Lane zwölf, Great George-Street zwei, im Armenhauſe zwei, Park-Green einen, Pickfordſtreet zwei Krüppel, deren Familien alle einſtimmig erklärten, daß dieſe durch übermäßige Arbeit in den Seidenmanufakturen ver-

wachsen seien. P. 27 wird ein Knabe vorgeführt, der so verwachsen war, daß er keine Treppe hinauf kommen konnte, und Beispiele von Mädchen erwähnt, die in Rücken und Hüften verkrüppelt seien.

Andere Verbildungen sind ebenfalls aus dieser Ueberarbeitung hervorgegangen, besonders Plattfüßigkeit, die dem Sir D. Barry häufig vorkam (z. B. p. 21 zweimal ff.) und ebenfalls von den Aerzten und Wundärzten in Leeds (London, p. 13, 16 ꝛc.) als häufig vorkommend angegeben wird. In den Fällen, wo eine stärkere Konstitution, eine bessere Nahrung und sonstige Umstände den jungen Arbeiter befähigten, diesen Einwirkungen einer barbarischen Ausbeutung zu widerstehen, finden wir wenigstens Schmerzen in Rücken, Hüften und Beinen, geschwollene Knöchel, varicose Adern oder große, hartnäckige Geschwüre an den Schenkeln und Waden. Diese Uebel sind fast allgemein bei den Arbeitern gefunden worden; die Berichte Stuart's, Mackintosh's, Sir D. Barry's enthalten Hunderte von Beispielen, ja sie wissen fast von Keinem, der nicht an irgend einem dieser Uebel litte; und in den übrigen Berichten wird das Vorkommen derselben Folgen wenigstens von vielen Aerzten bezeugt. Die Berichte über Schottland stellen es außer Zweifel durch zahllose Beispiele, daß dreizehnstündige Arbeit noch bei 18—22jährigen männlichen und weiblichen Arbeitern wenigstens diese Folgen hervorbringt, und zwar sowohl in den Flachsspinnereien von Dundee und Dunfermlin, wie in den Baumwollfabriken von Glasgow und Lanark.

Alle diese Uebel erklären sich leicht aus der Natur der Fabrikarbeit, die allerdings, wie die Fabrikanten sagen, sehr „leicht" ist, aber eben wegen ihrer Leichtigkeit erschlaffender als irgend eine andere. Die Arbeiter haben wenig zu thun, müssen aber die ganze Zeit stehen, ohne sich setzen zu können. Wer sich etwa auf eine Fensterbank oder einen Korb setzt, wird gestraft; und diese dauernde aufrechte Stellung, dieser fortwährende mechanische Druck des Oberkörpers auf Rückgrat, Hüften und Beine bringt ganz nothwendig die erwähnten Folgen hervor. Dies Stehen ist allerdings nicht nothwendig zur Arbeit, wie denn auch

in Nottingham in den Doublirzimmern wenigſtens Sitze eingeführt ſind (die Folge davon war die Abweſenheit jener Uebel, und folglich die Willigkeit der Arbeiterinnen, lange Arbeitszeit mitzumachen), aber in einer Fabrik, wo der Arbeiter nur für den Bourgeois arbeitet und wenig Intereſſe daran hat, ſeine Arbeit gut zu thun, würde er allerdings wahrſcheinlich mehr Gebrauch davon machen, als dem Fabrikanten angenehm und vortheilhaft wäre — und damit dem Bourgeois etwas weniger rohes Material verdorben wird, müſſen die Arbeiter die Geſundheit ihrer Glieder opfern*). Dieſe lang anhaltende aufrechte Stellung bringt aber außerdem noch in Verbindung mit der meiſt ſchlechten Atmoſphäre der Fabriken eine bedeutende Erſchlaffung aller Körperkräfte und in deren Gefolge allerlei andere weniger lokale als generelle Uebel hervor. Die Atmoſphäre der Fabriken iſt gewöhnlich zu gleicher Zeit feucht und warm, meiſt wärmer, als nöthig iſt, und bei nicht ſehr guter Ventilation ſehr unrein, dumpfig und von geringem Sauerſtoffgehalt, angefüllt mit Staub und dem Dunſt des Maſchinenöls, das faſt überall den Boden beſchmutzt, in ihn hereinzieht und ranzig wird; die Arbeiter ſelbſt ſind ſchon wegen der Wärme nicht zu dicht bekleidet, und würden ſich daher bei Ungleichmäßigkeit der Temperatur im Zimmer nothwendig erkälten; der Luftzug iſt ihnen in der Wärme unangenehm, die allmälige Erſchlaffung, die über alle körperlichen Funktionen ſchleicht, verringert die animaliſche Wärme, die von Außen her aufrecht erhalten werden muß, und ſo iſt dem Arbeiter ſelbſt Nichts lieber, als wenn er bei gänzlich geſchloſſenen Fenſtern in ſeiner warmen Fabrikluft bleiben kann. Hierzu tritt dann noch die Wirkung des häufigen plötzlichen Temperaturwechſels beim Herausgehen aus der heißen Fabrikatmoſphäre in die froſtkalte oder naßkalte freie Luft, die Unfähigkeit der Arbeiter, ſich genügend gegen Regen zu ſchützen oder die naſſen Kleider mit trocknen zu vertauſchen, Alles Umſtände, die fortwährend Erkältungen produziren. — Und wenn man bedenkt, daß bei alledem faſt kein

*) Auch im Spinnſaal einer Fabrik in Leeds waren Sitze eingeführt, Bowdwater evid. p. 80.

einziger Muskel des Körpers wirklich angestrengt, wirklich in Thätigkeit gesetzt wird, außer etwa denen der Beine, daß der erschlaffenden, abspannenden Wirkung der genannten Umstände gar Nichts entgegentritt, sondern daß alle Uebung fehlt, die den Muskeln Kraft, den Fibern Elastizität und Konsistenz geben könnte, daß von Jugend auf den Arbeitern alle Zeit zur Bewegung in freier Luft abgeht, so wird man sich nicht mehr über die fast einstimmige Aussage der Mediziner im Fabrikbericht wundern, daß sie bei Fabrikarbeitern ganz besonders eine große Widerstandslosigkeit gegen Krankheitsanfälle, eine allgemeine Depression aller Lebensthätigkeiten, eine fortwährende Abspannung aller geistigen und körperlichen Kräfte gefunden hätten. Hören wir zuerst Sir D. Barry: „Die ungünstigen Einflüsse der Fabrikarbeit auf die Arbeiter sind folgende: 1) die unumgängliche Nothwendigkeit, ihre körperlichen und geistigen Anstrengungen zu einem gleichen Schritt mit den Bewegungen einer durch gleichmäßige und unaufhörliche Kraft bewegten Maschinerie zu zwingen; 2) die Ausdauer in einer aufrechten Stellung während unnatürlich langer und zu schnell auf einander folgender Zeiträume; 3) die Beraubung des Schlafs (durch lange Arbeitszeit, Schmerzen in den Beinen und allgemeineres körperliches Unwohlsein). Hierzu kommen oft noch niedrige, gedrängte, staubige oder feuchte Arbeitszimmer, unreine Luft, erhitzte Atmosphäre, fortwährender Schweiß. Daher verlieren besonders Knaben, mit sehr wenigen Ausnahmen, sehr bald die rosige Frische der Kindheit und werden blässer und dünner als andere Knaben. Selbst der Schuljunge des Handwebers, der mit nackten Füßen auf dem Lehmfußboden seiner Webstube steht, behält ein besseres Aussehen, weil er zuweilen etwas an die freie Luft geht. Aber das Fabrikkind hat keinen Augenblick frei, außer zum Essen, und kommt nie in die freie Luft, außer wenn es essen geht. Alle erwachsenen männlichen Spinner sind blaß und dünn, sie leiden an kapriciösem Appetit und Unverdaulichkeit, und da sie alle von Jugend auf in der Fabrik erzogen und wenig oder gar keine hochgewachsene, athletische Männer unter ihnen sind, so ist der Schluß gerechtfertigt, daß ihre Beschäf-

tigung ſehr ungünſtig für die Entwicklung der männlichen Konſtitution iſt. Weiber ertragen die Arbeit weit beſſer" (ganz natürlich, wir werden aber ſehen, daß auch ſie ihre Krankheiten haben). (General Report by Sir D. Barry) Ebenſo Power: „Ich kann geradezu ſagen, daß das Fabrikſyſtem in Bradford eine ſehr große Menge Krüppel erzeugt hat — — und daß die Wirkung langanhaltender Arbeit auf den Körper nicht allein als wirkliche Verkrüppelung, ſondern auch viel allgemeiner noch als unentwickeltes Wachsthum, Erſchlaffung der Muskeln und zarte Körperbildung hervortritt" (Power, Rept. p. 74). Ferner der ſchon citirte Wundarzt*) F. Sharp in Leeds: „Als ich von Scarborough nach Leeds hinüberzog, fiel es mir gleich auf, daß das allgemeine Ausſehen der Kinder hier viel bleicher und die Faſer derſelben weit weniger ſtraff war, als in Scarborough und der Umgegend. Ich fand ebenfalls, daß viele Kinder für ihr Alter außerordentlich klein waren — — Mir ſind zahlloſe Fälle von Skropheln, Lungenkrankheiten, meſenteriſchen Affektionen und Unverdaulichkeit vorgekommen, bei denen ich, als Mediziner, nicht den geringſten Zweifel habe, daß ſie durch Arbeiten in den Fabriken entſtanden ſind. Ich bin der Anſicht, daß die nervöſe Energie des Körpers durch die lange Arbeit geſchwächt und der Grund vieler Krankheiten gelegt wird; wenn nicht fortwährend Leute vom Lande hereinzögen, ſo würde die Race der Fabrikarbeiter bald ganz ausarten." Desgleichen Beaumont, Wundarzt in Bradford: „Meiner Anſicht nach bringt das Syſtem, nach dem hier in den Fabriken gearbeitet wird, eine eigenthümliche Schlaffheit des ganzen Organismus hervor und macht dadurch Kinder im höchſten Grade für Epidemieen ſowohl, wie für zufällige Krankheiten empfänglich. — — Ich halte die Abweſenheit aller geeigneten Vorſchriften wegen Ventilation und Reinlichkeit in Fabriken ganz entſchieden für eine Haupturſache

*) Die ſogenannten Wundärzte (surgeons) ſind ſtudirte Mediziner, gerade ſo gut, wie die promovirten Aerzte (physicians) und haben deßhalb auch allgemein ſowohl ärztliche wie wundärztliche Praxis. Sie werden im Allgemeinen aus verſchiedenen Gründen ſogar den physicians vorgezogen.

jener eigenthümlichen Tendenz oder Empfänglichkeit für krankhafte Affektionen, die ich in meiner Praxis so oft gefunden habe.“ — Ebenso Dr. Haw bezeugt: 1) „daß ich Gelegenheit gehabt habe, die Wirkungen des Fabriksystems auf die Gesundheit von Kindern unter den vortheilhaftesten Umständen (in der Fabrik von Wood in Bradford, der besteingerichteten des Orts, wo er Fabrikarzt war) zu beobachten; 2) daß diese Wirkung ganz entschieden und in sehr ausgedehntem Maße selbst unter diesen günstigen Verhältnissen schädlich ist; 3) daß im Jahre 1842 ½ sämmtlicher in Wood's Fabrik beschäftigten Kinder von mir medizinisch behandelt wurden; 4) daß die schädlichste Wirkung nicht das Verkrüppelter, sondern geschwächter und krankhafter Konstitutionen ist; 5) daß sich das Alles sehr gebessert hat, seit die Arbeitszeit der Kinder von Wood auf zehn Stunden herabgesetzt wurde.“ — Der Kommissär Dr. Loudon selbst, der diese Zeugnisse anführt, sagt: „Ich denke, es ist klar genug bewiesen worden, daß Kinder unvernünftig und unbarmherzig lange haben arbeiten und selbst Erwachsene ein Quantum Arbeit übernehmen müssen, das kaum irgend ein menschliches Wesen aushalten kann. Die Folge davon ist, daß Viele vor der Zeit gestorben, Andere lebenslänglich mit einer fehlerhaften Konstitution behaftet worden sind, und die Befürchtung einer durch die erschütterten Konstitutionen der Ueberlebenden geschwächten Nachkommenschaft ist, physiologisch gesprochen, nur zu gegründet.“ Und endlich Dr. Hawkins über Manchester: „Ich glaube, den meisten Reisenden fällt die Kleinheit und Zartheit der Natur und die Blässe auf, die man so allgemein in Manchester und vor Allen bei den Fabrikarbeitern findet. Ich bin nie in irgend einer Stadt Großbritanniens oder Europas gewesen, worin die Ausartung der Gestalt und Farbe vom nationalen Normalmaßstabe so augenscheinlich war. Den verheiratheten Weibern fehlen ganz auffallend alle charakteristischen Eigenthümlichkeiten der englischen Frau ꝛc. — — Ich muß gestehen, daß die mir vorgeführten Knaben und Mädchen aus den Fabriken von Manchester allgemein ein gedrücktes Aussehen und eine bleiche Farbe hatten; in dem Aus-

druck ihrer Geſichter lag Nichts von der gewöhnlichen Beweglichkeit, Lebhaftigkeit und Heiterkeit der Jugend. Viele erklärten mir, daß ſie gar keinen Zug verſpürten, Sonnabend Abends und Sonntags im Freien ſich herumzutummeln, ſondern daß ſie vorzögen, ruhig zu Hauſe zu bleiben.“ — Fügen wir hier gleich eine andre Stelle aus Hawkin's Bericht ein, die zwar nur halb hieher gehört, aber eben deßhalb eben ſo gut hier als anders wo ſtehen kann: „Unmäßigkeit, Ausſchweifungen und Mangel an Vorſorge für die Zukunft ſind die Hauptuntugenden der Fabrikbevölkerung, und dieſe Uebelſtände laſſen ſich leicht auf Sitten zurückführen, die unter dem heutigen Syſtem gebildet werden und beinahe unvermeidlich daraus entſpringen. Es iſt allgemein zugegeben, daß Unverdaulichkeit, Hypochondrie und generelle Schwäche dieſe Klaſſe in ſehr großer Ausdehnung affiziren; nach zwölf Stunden monotoner Arbeit iſt es nur zu natürlich, ſich nach einem Reizmittel dieſer oder jener Art umzuſehen, aber wenn vollends die obigen Krankheitszuſtände hinzukommen, ſo wird man raſch und immer von Neuem Zuflucht zu geiſtigen Getränken nehmen.“

Für alle dieſe Ausſagen der Aerzte und Kommiſſäre bietet der Bericht ſelbſt Hunderte von Beweisfällen. Daß der Wuchs der jungen Arbeiter durch die Arbeit gehemmt wird, bezeugen Hunderte von Angaben deſſelben; unter Andern giebt Gowell die Gewichte von 16 Knaben, alle 17 Jahre alt und aus einer Sonntagsſchule an, von denen 26 in Fabriken beſchäftigte durchſchnittlich 104,5 engl. Pfund, und 20 nicht in Fabriken arbeitende, aber der Arbeiterklaſſe angehörige durchſchnittlich 117,7 engl. Pfund wogen. Einer der bedeutendſten Fabrikanten von Mancheſter und Anführer der Oppoſition von Seiten der Fabrikanten gegen die Arbeiter — ich glaube Robert Hyde Greg, ſagt ſelbſt einmal, wenn das ſo fortginge, ſo würden die Fabrikleute von Lancaſhire bald ein Geſchlecht von Pygmäen werden*). Ein Rekrutirungslieutenant (Tufnell, p. 59) ſagt aus, daß die Fabrikarbeiter ſich wenig

*) Dieſe Ausſage iſt nicht dem Fabrikbericht entnommen.

für den Militärdienst eignen; sie sähen kümmerlich und schwächlich aus und würden oft von den Aerzten als untauglich zurückgewiesen. In Manchester könne er kaum Leute von 5 Fuß 8 Zoll bekommen, die Leute hätten fast alle nur 6—7 Zoll, während in den Ackerbaudistrikten die meisten Rekruten 8 Zoll hätten (der Unterschied des engl. Maßes gegen das preußische beträgt auf 5 Fuß etwa 2 Zoll, die das englische kleiner ist).

Die Männer sind in Folge dieser Einflüsse sehr bald aufgerieben. Die meisten sind mit vierzig Jahren arbeitsunfähig, einige wenige halten sich bis zum fünfundvierzigsten, fast gar keine bis zum funfzigsten Jahre. Dies wird, außer durch allgemeine Körperschwäche, zum Theil auch noch durch eine Schwächung des Gesichts hervorgebracht, welche die Folge des Mulespinnens ist, wobei der Arbeiter seine Augen auf eine lange Reihe feiner, paralleł laufender Fäden heften und sie dadurch sehr anstrengen muß. Aus 1600 Arbeitern, die in mehreren Fabriken in Harpur und Lanark beschäftigt wurden, waren nur 10 über 45 Jahren; aus 22,094 Arbeitern in verschiedenen Fabriken in Stockport und Manchester nur 143 über 45 Jahren. Von diesen 143 waren 16 aus besonderer Gunst noch beibehalten, und Einer that Kinderarbeit. Eine Liste von 131 Spinnern enthielt nur sieben über 45 Jahren, und doch waren alle 131 wegen „zu hohen Alters" von den Fabrikanten, bei welchen sie um Arbeit anhielten, abgewiesen. Von 50 ausrangirten Spinnern in Bolton waren nur zwei über 50, und der Rest im Durchschnitt noch nicht 40 Jahre alt — und Alle waren wegen zu hohen Alters brotlos! Herr Ashworth, ein bedeutender Fabrikant, giebt in einem Briefe an Lord Ashley selbst zu, daß gegen das 40. Lebensjahr die Spinner nicht mehr die gehörige Quantität Garn aufzubringen vermögen, und deshalb „zuweilen" entlassen werden; er nennt die vierzigjährigen Arbeiter „alte Leute"*)! Ebenso spricht der Kommissär

*) Alles der Akte von Lord Ashley (Unterhausbefragung vom 13. März 1844) entnommen.

Mackintosh im Bericht von 1833: „Obgleich ich durch die Art, wie Kinder beschäftigt werden, schon vorbereitet war, so wurde es mir doch schwer, den ältern Arbeitern ihre Angaben wegen ihres Alters zu glauben, so sehr früh altern diese Leute.“ Wundarzt Smellie in Glasgow, der hauptsächlich Fabrikarbeiter behandelt, sagt ebenfalls, daß bei ihnen vierzig Jahre schon hohes Alter (old age) seien (Stuart, evid. p. 101). Gleichlautende Zeugnisse finden sich Tufnell, evid. p. 3, 9, 15. Hawkins, Rept. p. 4, evid. p. 14 etc. etc. In Manchester ist dies frühe Altern der Arbeiter so allgemein, daß man fast jeden Vierziger für zehn bis funfzehn Jahre älter ansieht, während die wohlhabenden Klassen, sowohl Männer als Frauen, ihr Aussehen sehr gut serviren, wenn sie nicht zu viel trinken.

Die Wirkung der Fabrikarbeit auf den weiblichen Körper ist ebenfalls ganz eigner Art. Die Verbildungen, die die Folge langer Arbeitszeit sind, werden beim Weibe noch viel ernsthafter; Verbildungen des Beckens, theils durch unrichtige Lage und Entwicklung der Beckenknochen selbst, theils durch Verkrümmung des unteren Theils der Wirbelsäule werden häufig durch diese Ursache hervorgebracht. „Obgleich,“ sagt Dr. Loudon in seinem Bericht, „kein Beispiel von einem verbildeten Becken und einigen andern Uebeln mir vorkam, so sind doch diese Dinge der Art, daß jeder Mediziner sie als wahrscheinliche Folge einer solchen Arbeitszeit bei Kindern hinstellen muß, und außerdem verbürgt von Männern von der höchsten medizinischen Glaubwürdigkeit.“ — Daß Fabrikarbeiterinnen schwerer gebären als andere Frauen, wird von mehreren Hebammen und Geburtshelfern bezeugt, ebenso, daß sie häufiger abortiren, z. B. Dr. Hawkins, evid. p. 11 et 13. Dazu kommt noch, daß die Weiber an der allen Fabrikarbeitern gemeinsamen allgemeinen Schwäche leiden, und wenn sie schwanger sind, bis zur Stunde der Entbindung in den Fabriken arbeiten — natürlich, wenn sie zu früh aufhören, so müssen sie fürchten, daß ihre Stellen besetzt und sie selbst entlassen werden — auch verlieren sie den Lohn. Es kommt sehr häufig vor, daß Frauen, die den Abend noch arbeiteten,

den nächſten Morgen entbunden ſind, ja es iſt nicht allzu ſelten, daß ſie in den Fabriken ſelbſt, zwiſchen den Maſchinen niederkommen. Und wenn auch die Herren Bourgeois darin nichts Beſondres finden, ſo werden mir doch ihre Frauen vielleicht zugeben, daß es eine Grauſamkeit, eine infame Barbarei iſt, ein ſchwangeres Weib indirekt zu zwingen, bis zum Tage ihrer Niederkunft täglich zwölf bis dreizehn (früher noch mehr) Stunden arbeitend, in ſtehender Poſitur, bei häufigem Bücken, zuzubringen. Das iſt aber noch nicht Alles. Wenn die Frauen nach der Niederkunft vierzehn Tage nicht zu arbeiten brauchen, ſo ſind ſie froh und halten es für lange. Manche kommen ſchon nach acht, ja nach drei bis vier Tagen wieder in die Fabrik, um die volle Arbeitszeit durchzumachen — ich hörte einmal, wie ein Fabrikant einen Aufſeher frug: iſt die und die noch nicht wieder hier? — Nein. — Wie lang iſt ſie entbunden? — Acht Tage. — Die hätte doch wahrhaftig längſt wiederkommen können. Jene da pflegt nur drei Tage zu Hauſe zu bleiben. — Natürlich; die Furcht, entlaſſen zu werden, die Furcht vor der Brotloſigkeit treibt ſie, trotz ihrer Schwäche, trotz ihrer Schmerzen in die Fabrik; das Intereſſe des Fabrikanten leidet es nicht, daß ſeine Arbeiter krankheitswegen zu Hauſe bleiben, ſie dürfen nicht krank werden, ſie dürfen ſich nicht unterſtehen, ins Wochenbett zu kommen — ſonſt müßte er ja ſeine Maſchinen ſtillſetzen oder ſeinen allerhöchſten Kopf mit der Einrichtung einer temporären Abänderung plagen; und ehe er das thut, entläßt er ſeine Leute, wenn ſie ſich unterfangen, unwohl zu ſein. Hört (Cowell, evid. p. 77): Ein Mädchen, fühlt ſich ſehr krank, kann kaum ihre Arbeit thun. — Warum ſie nicht um Urlaubniß frage, nach Hauſe zu gehen? — Ach, Herr, der „Herr" iſt ſehr eigen darin, wenn wir einen Vierteltag abweſend ſind, ſo riskiren wir, weggeſchickt zu werden." Oder (Sir H. Barry, evid. p. 44): Thomas Mac Dutt, Arbeiter, hat gelindes Fieber: „kann nicht zu Hauſe bleiben, wenigſtens nicht länger als vier Tage, weil er ſonſt fürchten muß, ſeine Arbeit zu verlieren." Und ſo geht es in faſt allen Fabriken. — Die Arbeit junger Mädchen bringt in der Entwicklungs-

periode derſelben noch eine Menge ſonſtiger Unregelmäßigkeiten hervor. Bei einigen, beſonders den beſſergenährten, treibt die Hitze der Fabriken die Entwicklung raſcher voran, als gewöhnlich, ſo daß einzelne Mädchen von 12 bis 14 Jahren vollkommen ausgebildet ſind; Roberton, der ſchon erwähnte, wie der Fabrikbericht ſagt, „eminente" Geburtshelfer in Mancheſter erzählt im North of England medical et surgical Journal, daß ihm ein elfjähriges Mädchen vorgekommen, die nicht nur ein vollkommen ausgebildetes Weib, ſondern ſogar ſchwanger geweſen ſei, und daß es gar nichts Seltnes in Mancheſter ſei, wenn Frauenzimmer von 15 Jahren niederkämen. In ſolchen Fällen wirkt die Wärme der Fabriken gerade wie die Hitze tropiſcher Klimate, und, wie in ſolchen Klimaten, rächt ſich die übermäßig frühe Entwicklung auch durch früh eintretendes Alter und Erſchlaffung. — Oft jedoch findet ſich eine zurückgehaltene feruale Entwicklung des weiblichen Körpers; die Brüſte bilden ſich ſpät oder gar nicht aus, wovon Gewell, p. 35, Beiſpiele giebt, die Menſtruation tritt in vielen Fällen erſt mit dem ſiebzehnten oder achtzehnten, zuweilen erſt mit dem zwanzigſten Jahre ein und bleibt oft ganz aus (Dr. Hawkins, evid. p. 11, Dr. London, p. 14 etc., Sir D. Barry, p. 5 etc.). Unregelmäßige Menſtruation, mit vielen Schmerzen und Uebeln verbunden, namentlich Bleichſucht ſehr häufig, worüber die mediziniſchen Berichte einſtimmig ſind.

Die von ſolchen Frauen, beſonders wenn ſie während der Schwangerſchaft arbeiten müſſen, gebornen Kinder können nicht ſtark ſein. Im Gegentheil, namentlich von Mancheſter aus, werden ſie im Bericht als ſehr ſchwächlich geſchildert, und nur Barry behauptet, daß ſie geſund ſeien — ſagt aber auch, daß in Schottland, wo er inſpizirte, faſt gar keine verheiratheten Frauen arbeiteten; dazu liegen die meiſten Fabriken dort, mit Ausnahme von Glasgow, auf dem Lande, und das trägt ſehr viel zur Stärkung der Kinder bei: Die Arbeiterkinder in der nächſten Umgebung von Mancheſter ſind faſt Alle blühend und friſch, während ſie in der Stadt bleich und ſkrophulös ausſehen; aber

mit dem neunten Jahre verliert ſich die Farbe plötzlich, weil ſie dann in die Fabrik geſchickt werden, und bald kann man ſie nicht mehr von Stadtkindern unterſcheiden.

Außerdem aber giebt es noch einige Zweige in der Fabrikarbeit, die beſonders nachtheilige Folgen haben. In vielen Zimmern der Baumwoll- und Flachsſpinnereien fliegt eine Menge faſeriger Staub umher, der namentlich in den Kardir- und Hechelzimmern Bruſtbeſchwerden erzeugt. Einige Konſtitutionen können ihn ertragen, andere nicht. Aber der Arbeiter hat keine Wahl, er muß das Zimmer nehmen, wo er Arbeit findet, ſeine Bruſt mag gut ſein oder nicht. Die gewöhnlichſten Folgen dieſes eingeathmeten Staubes ſind Blutſpeien, ſchwerer pfeifender Athem, Schmerzen in der Bruſt, Huſten, Schlafloſigkeit, kurz alle Symptome von Aſthma, die im ſchlimmſten Falle in der Auszehrung endigen (vergl. Stuart, p. 13, 70, 101, Mackintosh, p. 21 etc., Power Rept. on Nottingham, on Leeds, Cowell, p. 33 etc., Barry, p. 12 [fünf in einer Fabrik] p. 17, 44, 52, 60 etc.; ebenſo in deſſen Bericht; London, p. 13 etc. etc.). Beſonders ungeſund iſt aber das Naßſpinnen des Leinengarns, das von jungen Mädchen und Kindern gethan wird. Das Waſſer ſpritzt ihnen von den Spindeln auf den Leib, ſo daß die vordere Seite ihrer Kleider fortwährend bis auf die Haut durchnäßt iſt und fortwährend Waſſer auf dem Boden ſteht. In geringerem Maße findet dies auch in den Doublirzimmern der Baumwollfabriken ſtatt, und die Folge davon ſind fortwährende Erkältungen und Affektionen der Bruſt. Eine heiſere, rauhe Sprache iſt allen Fabrikarbeitern gemein, vor Allen aber den Naßſpinnern und Doublirern. Stuart, Mackintoſh und Sir D. Barry ſprechen ſich in den ſtärkſten Ausdrücken über die Ungeſundheit dieſer Arbeit und die geringe Rückſicht der meiſten Fabrikanten für die Geſundheit der dieſe Arbeit verrichtenden Mädchen aus. Eine andre Wirkung des Flachsſpinnens ſind eigenthümliche Verdrehungen der Schulter, namentlich Vorſpringen des rechten Schulterblatts, die aus der Natur der Arbeit folgen. Dieſe Art zu ſpinnen, ſowie das Throſtleſpinnen der

Baumwolle bringen oft auch Krankheiten der Knieſcheibe hervor, die zum Aufhalten der Spindel während der Anheftung zerriſſener Fäden angewandt wird. Das häufige Bücken bei dieſen beiden Arbeitszweigen und die Niedrigkeit der Maſchinen haben überhaupt einen mangelhaften Wuchs zur Folge. In dem Threſtlezimmer der Baumwollfabrik zu Mancheſter, in welcher ich beſchäftigt war, erinnere ich mich nicht ein einziges gut und ſchlank gewachſenes Mädchen geſehen zu haben; ſie waren alle klein, ſchlecht gewachſen, und eigenthümlich gedrängten Bau's, entſchieden häßlich in ihrer ganzen Körperbildung. Außer allen dieſen Krankheiten und Verkrüppelungen haben die Arbeiter aber noch auf eine andere Weiſe an ihren Gliedern Schaden zu leiden. Die Arbeit zwiſchen den Maſchinen veranlaßt eine Menge Unglücksfälle, die mehr oder weniger ernſter Natur ſind und für den Arbeiter noch dazu die Folge haben, daß ſie ihn theilweiſe oder ganz zu ſeiner Arbeit unfähig machen. Am häufigſten kommt es vor, daß ein einzelnes Glied von einem Finger abgequetſcht wird, ſeltner ſchon, daß ganze Finger, eine halbe oder ganze Hand, ein Arm u. ſ. w. von den Rädern ergriffen und zermalmt wird. Sehr häufig tritt nach dieſen, ſelbſt den geringeren Unfällen Maulſperre ein und zieht den Tod nach ſich. Man ſieht in Mancheſter außer den vielen Krüppeln auch eine große Anzahl Verſtümmelter umhergehen; dem Einen fehlt der ganze oder halbe Arm, dem Andern der Fuß, dem Dritten das halbe Bein; man glaubt unter einer Armee zu leben, die eben aus dem Feldzuge zurückkommt. Die gefährlichſten Stellen der Maſchinerie ſind aber die Riemen, welche die Triebkraft vom Schaft auf die einzelnen Maſchinen leiten, beſonders wenn ſie Schnallen haben, die man indeß ſelten mehr findet. Wer von dieſen Riemen ergriffen wird, den reißt die treibende Kraft pfeilſchnell mit ſich herum, ſchlägt ihn oben gegen die Decke und unten gegen den Fußboden mit ſolcher Gewalt, daß ſelten ein Knochen am Körper ganz bleibt, und augenblicklicher Tod erfolgt. Zwiſchen dem 12. Juni und 3. Auguſt 1843 berichtete der Mancheſter Guardian über folgende ernſtliche Unglücksfälle — die leichteren erwähnt er gar

nicht: 12. Juni — ein Knabe ſtarb in Mancheſter an der Mundklemme, in Folge einer zwiſchen Rädern zerquetſchten Hand. — 16. Juni, ein Junge in Saddleworth, von einem Rade ergriffen und mitgeriſſen, ſtarb, ganz zerſchmettert. 29. Juni, ein junger Mann in Greenacres Moor bei Mancheſter, der in einer Maſchinenfabrik arbeitete, gerieth unter einen Schleifſtein, der ihm zwei Rippen zerbrach und ihn ſehr zerfleiſchte. — 21. Juli, ein Mädchen in Oldham ſtarb, von einem Riemen funfzig Mal mit herumgeriſſen, kein Knochen blieb ganz. 27. Juli, in Mancheſter gerieth ein Mädchen in den Blower (die erſte Maſchine, welche die rohe Baumwolle aufnimmt) und ſtarb an den erlittenen Verſtümmelungen. — 3. Auguſt, ein Spulendrechsler ſtarb, von einem Riemen fortgeriſſen, in Dukinfield — alle Rippen waren zerbrochen. — Das Krankenhaus von Mancheſter hatte im Jahre 1843 allein 962 Verwundungen und Verſtümmelungen durch Maſchinerie zu heilen, während die Anzahl aller übrigen Unglücksfälle im Bereich des Krankenhauſes auf 2126 ſich beliefen, ſo daß auf fünf Unglücksfälle aus allen andern Urſachen zwei durch Maſchinerie kamen. Die in Salford vorgekommenen Unfälle ſind hier nicht eingeſchloſſen, eben ſo wenig die, welche von Privatärzten geheilt wurden. — Die Fabrikanten bezahlen bei ſolchen Unglücken, ſie mögen arbeitsunfähig machen oder nicht, höchſtens den Arzt, und wenn es ſehr hoch kommt, den Lohn während der Dauer der Kur — wohin der Arbeiter ſpäter geräth, wenn er nicht arbeiten kann, iſt ihnen gleichgültig.

Der Fabrikbericht ſagt über dieſen Gegenſtand: In allen Fällen müſſe der Fabrikant verantwortlich gemacht werden: denn Kinder könnten ſich nicht in Acht nehmen und Erwachſene würden ſich in ihrem eignen Intereſſe ſchon in Acht nehmen. Aber es ſind Bourgeois, die den Bericht ſchreiben, und daher müſſen ſie ſich widerſprechen, und nachher allerlei Salbaderei über „ſündliche Verwegenheit" (culpable temerity) der Arbeiter verführen. Einerlei. Die Sache iſt dieſe: Wenn Kinder ſich nicht in Acht nehmen können, ſo muß die Arbeit von Kindern

verboten werden. Wenn Erwachsene sich nicht gehörig in Acht nehmen, so müssen sie entweder Kinder sein, auf einer Bildungsstufe stehen, die ihnen nicht erlaubt, die Gefahr in ihrer ganzen Größe zu erkennen — und wer ist daran Schuld als die Bourgeoisie, die sie in einer Lage erhält, in der sie sich nicht bilden können? — oder die Maschinen sind schlecht arrangirt und müssen mit Brustwehren oder Verschlägen umgeben werden, was auch dem Bourgeois zur Last fällt — oder der Arbeiter hat Motive, die die drohende Gefahr überwiegen, er muß rasch arbeiten, um Geld zu verdienen, und hat keine Zeit, sich in Acht zu nehmen ꝛc. — auch daran ist der Bourgeois Schuld. Viele Unglücksfälle kommen z. B. vor, wenn die Arbeiter Maschinen reinigen wollen, während diese in Bewegung sind. Weßhalb? Weil der Bourgeois die Arbeiter zwingt, während der Freistunden, wenn sie still stehen, die Maschinen zu putzen, und der Arbeiter natürlich keine Lust hat, sich von seiner freien Zeit etwas abnagen zu lassen. So viel ist dem Arbeiter jede freie Stunde werth, daß er sich oft lieber zweimal wöchentlich in Lebensgefahr begiebt, als sie dem Bourgeois opfert. Laßt die Fabrikanten die zum Putzen der Maschinen nöthige Zeit von der Arbeitszeit nehmen, und es wird keinem Arbeiter mehr einfallen, laufende Maschinerie zu putzen. Kurz in allen Fällen fällt die letzte Schuld auf den Fabrikanten, von dem im gelindesten Falle die lebenslängliche Unterstützung des arbeitsunfähig gewordenen Arbeiters oder bei Todesfällen seiner Familie zu verlangen wäre. In den ersten Zeiten der Industrie waren die Unfälle verhältnißmäßig viel zahlreicher als jetzt, weil die Maschinen schlechter, kleiner, gedrängter und fast gar nicht verschlagen waren. Wie aber obige Angaben beweisen, ist ihre Zahl noch immer groß genug, um ernste Bedenken über einen Zustand rege zu machen, der erlaubt, daß so viele Verstümmelungen und Verwundungen zum Besten einer einzigen Klasse vorkommen, und so mancher fleißige Arbeiter durch ein Unglück, das er im Dienst und durch Verschulden der Bourgeoisie erlitt, der Noth und dem Hunger preisgegeben wird.

Eine ſchöne Reihe Krankheiten, bloß durch die ſchenßliche Geldgier der Bourgeoiſie erzeugt! Weiber zum Gebären unfähig gemacht, Kinder verkrüppelt, Männer geſchwächt, Glieder zerquetſcht, ganze Generationen verdorben, mit Schwäche und Siechthum inſizirt, bloß um der Bourgeoiſie die Beutel zu füllen! Und wenn man erſt die Barbarei der einzelnen Fälle lieſt, wie die Kinder von den Aufſehern nackt aus dem Bette geholt, mit den Kleidern auf dem Arm unter Schlägen und Tritten in die Fabriken gejagt (z. B. Stuart p. 39 und ſonſt) wurden, wie ihnen der Schlaf mit Schlägen vertrieben, wie ſie trotzdem über der Arbeit eingeſchlafen, wie ein armes Kind noch im Schlaf, und nachdem die Maſchine ſtillgeſetzt war, auf den Zuruf des Aufſehers aufſprang und mit geſchloſſenen Augen die Handgriffe ſeiner Arbeit durchmachte, wenn man lieſt, wie die Kinder, zu müde, nach Hauſe zu gehen, ſich im Trockenzimmer unter der Wolle verbargen, um dort zu ſchlafen, und nur mit dem Riemen aus der Fabrik getrieben werden konnten, wie viele Hunderte jeden Abend ſo müde nach Hauſe kamen, daß ſie vor Schläfrigkeit und Mangel an Appetit ihr Abendbrot nicht verzehren konnten, daß ihre Aeltern ſie knieend vor dem Bette fanden, wo ſie während des Gebets eingeſchlafen waren; wenn man das Alles und noch hundert andere Infamieen und Schändlichkeiten in dieſem Einen Berichte lieſt, alle auf den Eid bezeugt, durch mehrere Zeugen beſtätigt, von Männern ausgeſagt, die die Kommiſſäre ſelbſt für glaubwürdig erklären, wenn man bedenkt, daß es ein „liberaler" Bericht iſt, ein Bourgeoiſiebericht, um den früheren der Tories umzuſtoßen und die Herzensreinheit der Fabrikanten herzuſtellen, daß die Kommiſſäre ſelbſt auf Seiten der Bourgeoiſie ſind und Alles das wider Willen berichten — ſo ſoll man nicht entrüſtet, nicht ingrimmig werden über dieſe Klaſſe, die ſich mit Menſchenfreundlichkeit und Aufopferung brüſtet, während es ihr einzig auf die Füllung ihrer Börſen à tout prix ankommt? Hören wir indeß die Bourgeoiſie, wie ſie durch den Mund ihres auserwählten Knechts, des Doktor Ure, ſpricht:

Man habe, erzählt dieſer in ſeiner Philosophy of Manufactures,

pag. 277 u. folg., den Arbeitern vorgesagt, ihr Lohn stehe in keinem Verhältniß zu ihren Opfern, und habe dadurch das gute Vernehmen zwischen Herren und Arbeitern gestört. Statt dessen hätten die Arbeiter sich durch Fleiß und Aufmerksamkeit empfehlen und über den Nutzen ihrer Herren freuen sollen, dann wären sie auch Aufseher, Geschäftsführer und endlich Associés geworden und hätten dadurch (o Weisheit, Du sprichst wie eine Taube!) „zugleich die Nachfrage nach Arbeit im Markte vermehrt!!" — „Wenn die Arbeiter nicht so unruhig wären, so würde das Fabriksystem sich noch viel wohlthätiger entwickelt haben." Darauf folgt denn eine lange Jeremiade über die vielen Widersetzlichkeiten der Arbeiter und bei Gelegenheit einer Arbeitseinstellung der bestbezahlten Arbeiter, der Feinspinner, folgender naive Ausspruch: „Ja, es war ihr hoher Lohn, der es ihnen möglich machte, ein besoldetes Comité zu halten, und sich in nervöse Hypertrophie durch eine Diät hineinzumästen, die für ihre Arbeit viel zu kräftig und aufregend war!" (p. 298.) Hören wir, wie der Bourgeois die Arbeit der Kinder schildert: „Ich habe manche Fabrik besucht, in Manchester und der Umgegend, und nie Kinder mißhandelt, körperlich gezüchtigt oder nur übel gelaunt gesehen. Sie schienen alle heiter (cheerful) und alert, an dem leichten Spiel ihrer Muskel sich erfreuend (taking pleasure), die ihrem Alter natürliche Beweglichkeit in vollem Maße genießend. Die Scene der Industrie, weit entfernt, traurige Emotionen in meinem Gemüth hervorzubringen, war mir stets aufheiternd. Es war entzückend (delightful), die Hurtigkeit zu beobachten, mit der sie die zerrissenen Fäden wieder vereinigten, so wie der Mule-Wagen zurückging, und sie in Muße zu sehen, wie sie, nachdem ihre zarten Fingerchen ein paar Sekunden in Thätigkeit gewesen waren, sich in allen erdenklichen Stellungen amüsirten, bis das Ausziehen und Aufwinden wieder fertig war. Die Arbeit dieser flüchtigen (lively) Elfen schien einem Spiel zu gleichen, worin ihnen ihre Uebung eine gefällige Gewandtheit gab. Ihrer Geschicklichkeit sich bewußt, freuten sie sich, sie vor jedem Fremden zu zeigen. Von Er-

ſchöpfung keine Spur, denn wenn ſie aus der Fabrik kamen, fingen ſie auf dem nächſten Spielplatz ſogleich an, ſich herumzutummeln mit derſelben Lebhaftigkeit, wie Jungen, die eben aus der Schule kommen.“ (Natürlich, als ob nicht die Bewegung aller Muskel ein unmittelbares Bedürfniß für den ſteif und zugleich ſchlaff gewordenen Körper wäre! Aber Ure hätte warten ſollen, ob nicht dieſe augenblickliche Aufregung nach ein paar Minuten verſchwunden ſei. Und ohnehin konnte Ure dies doch nur Mittags, nach fünf- bis ſechsſtündiger Arbeit, aber nicht Abends ſehen!) (pag. 301.) — Was die Geſundheit der Arbeiter betrifft, ſo hat der Bourgeois die gränzenloſe Frechheit, den, eben an tauſend Stellen citirten und excerpirten, Bericht von 1833 als Zeugniß für die ausgezeichnete Geſundheit dieſer Leute anzuführen, durch einzelne herausgeriſſene Citate beweiſen zu wollen, daß ſich bei ihnen keine Spur von Skropheln finde und, was ganz richtig iſt, das Fabrikſyſtem ſie von allen akuten Krankheiten befreie (daß ſie dafür alle chroniſchen an den Hals bekommen, verſchweigt er natürlich). Man muß wiſſen, daß der Bericht aus drei dicken Foliobänden beſteht, die durchzuſtudiren einem engliſchen wohlgenährten Bourgeois nicht einfällt, um die Frechheit begreifen zu können, mit der unſer Freund Ure dem engliſchen Publikum die gröbſten Lügen aufheftet. Hören wir noch, wie er ſich über das Fabrikgeſetz von 1834 ausſpricht, das von der liberalen Bourgeoiſie gegeben wurde, und dem Fabrikanten nur die nothdürftigſten Beſchränkungen auflegt, wie wir ſehen werden. Dies Geſetz, namentlich der Schulzwang, ſei eine abſurde und deſpotiſche Maßregel gegen die Fabrikanten. Alle Kinder unter zwölf Jahren ſeien dadurch arbeitslos geworden, und was ſei die Folge? Die Kinder, ſo von ihrer leichten und nützlichen Arbeit entlaſſen, bekämen nun gar keine Erziehung; *aus dem warmen Spinnſaal in die kalte Welt hinausgeſtoßen*, exiſtirten ſie nur durch Betteln und Stehlen — ein Leben, traurig kontraſtirend mit ihrer ſtets ſich verbeſſernden Lage in der Fabrik und ihrer Sonntagsſchule! Dies Geſetz erſchwere unter der Maske der Philanthropie die Leiden der Armen, und werde

den gewiſſenhaften Fabrikanten in ſeiner nützlichen Arbeit äußerſt hemmen, wo nicht ganz aufhalten (p. 405, 406 ff.). —

Die zerſtörenden Wirkungen des Fabrikſyſtems fingen ſchon früh an, allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Von dem Lehrlingsgeſetz von 1802 ſprachen wir ſchon. Später, gegen 1817, fing der nachherige Stifter des engliſchen Sozialismus, damals Fabrikant in Neu-Lanark (Schottland), Robert Owen, an, durch Petitionen und Denkſchriften der vollziehenden Gewalt die Nothwendigkeit geſetzlicher Garantieen für die Geſundheit der Arbeiter, beſonders der Kinder, vorzuhalten. Der verſtorbene Sir R. Peel, ſowie andere Philanthropen ſchloſſen ſich ihm an, und erwirkten nach einander die Fabrikgeſetze von 1818, 1825 und 1831, von denen die beiden erſten gar nicht, das letzte nur hier und da befolgt wurden. Dies Geſetz von 1831, auf den Antrag von Sir J. C. Hobhouſe baſirt, ſetzte feſt, daß in keiner Baumwollenfabrik Leute unter 21 Jahren Nachts, d. h. zwiſchen Abends halb Acht und Morgens halb ſechs Uhr, arbeiten, und in allen Fabriken junge Leute unter 18 Jahren höchſtens 12 Stunden täglich und 9 Stunden Sonnabends arbeiten ſollten. Da aber die Arbeiter nicht gegen ihre Brotherren zeugen durften, ohne entlaſſen zu werden, ſo half dies Geſetz wenig. In großen Städten, wo die Arbeiter unruhiger waren, kam allenfalls eine Uebereinkunft der bedeutenderen Fabrikanten zu Stande, ſich dem Geſetz fügen zu wollen, aber ſelbſt hier gab es Viele, die ſich, wie die Fabrikanten auf dem Lande, gar nicht um das Geſetz kümmerten. Unterdeß war unter den Arbeitern das Verlangen nach einer Zehnſtundenbill rege geworden, d. h. einem Geſetz, was allen jungen Leuten unter dem achtzehnten Jahre verböte, länger als zehn Stunden zu arbeiten; die Arbeiterafſociationen erhoben dieſen Wunſch durch Agitation zum allgemeinen der Fabrikbevölkerung, die humane Sektion der Torypartei, damals von Michael Sadler angeführt, griff dieſen Plan auf und brachte ihn vor das Parlament. Sadler erhielt ein Parlamentcomité zur Unterſuchung des Fabrikſyſtems bewilligt, und dies gab in der Seſſion von 1832 ſeinen Bericht ab.

Dieſer Bericht war entſchieden parteiiſch, von lauter Feinden des Fabrikſyſtems und zu einem Parteizweck verfaßt. Sadler ließ ſich durch ſeine edle Leidenſchaft zu den ſchiefſten und unrichtigſten Behauptungen verleiten, er lockte ſchon durch die Art ſeiner Fragen den Zeugen Antworten ab, die zwar Wahres, aber in verkehrter, ſchiefer Form enthielten. Die Fabrikanten, über einen Bericht entſetzt, der ſie als Ungeheuer ſchilderte, baten nun ſelbſt um eine offizielle Unterſuchung; ſie wußten, daß ein genauer Bericht ihnen jetzt nur nützen könne, ſie wußten, daß Whigs, ächte Bourgeois am Staatsruder ſaßen, mit denen ſie ſich gut ſtanden, deren Prinzipien einer Beſchränkung der Induſtrie entgegen waren; ſie erhielten richtig eine Kommiſſion von lauter liberalen Bourgeois, deren Bericht derſelbe war, den ich bisher ſo häufig citirte. Der Bericht kommt der Wahrheit etwas näher, als der des Sadler'ſchen Comités, ſeine Abweichungen von ihr ſind aber auf der entgegengeſetzten Seite. Er zeigt auf jeder Seite Sympathie für die Fabrikanten, Mißtrauen gegen den Sadler'ſchen Bericht, Abneigung gegen die ſelbſtthätigen Arbeiter und die Unterſtützer der Zehnſtundenbill; er erkennt nirgends das Recht der Arbeiter zu einer menſchlichen Exiſtenz, zu eigner Thätigkeit und eignen Meinungen an; er macht es ihnen zum Vorwurf, daß ſie bei der Zehnſtundenbill nicht nur an die Kinder, ſondern auch an ſich ſelbſt dächten, er nennt die agitirenden Arbeiter Demagogen, Böswillige, Uebelgeſinnte u. ſ. w., kurz, er ſteht auf Seiten der Bourgeoiſie — und doch kann er die Fabrikanten nicht weiß waſchen, und doch bleibt eine ſolche Menge von Schändlichkeiten nach ſeinem eignen Geſtändniß auf den Schultern der Fabrikanten laſten, daß ſelbſt nach dieſem Bericht die Zehnſtundenbill-Agitation, der Haß der Arbeiter gegen die Fabrikanten und die härteſten Bezeichnungen des Comités gegen die Letzteren vollſtändig gerechtfertigt ſind. Nur mit dem Unterſchiede, daß, während der Sadler'ſche Bericht den Fabrikanten offne, unverhüllte Brutalität vorwirft, es ſich jetzt zeigte, daß dieſe Brutalität meiſt unter der Maske der Civiliſation und Menſchlichkeit betrieben wurde. Erklärt ſich doch

Dr. Hawkins, der mediziniſche Kommiſſär für Lancaſhire, ſelbſt entſchieden für die Zehnſtundenbill, gleich in der erſten Zeile ſeines Berichts! Und der Kommiſſär Mackintoſh erklärt ſelbſt, daß ſein Bericht nicht die volle Wahrheit enthalte, da die Arbeiter nur ſehr ſchwer dahin zu bringen ſeien, gegen ihre Brotherren zu zeugen, und die Fabrikanten — ohnehin ſchon durch die Aufregung unter den Arbeitern zu größerer Nachgiebigkeit gegen dieſe gezwungen — oft genug ſich auf den Beſuch der Fabrikanten präparirt, die Fabriken geſegt, die Schnelligkeit der Maſchinenbewegung verringert hätten ꝛc. Namentlich in Lancaſhire brauchten ſie den Kniff, der Kommiſſion die Aufſeher der Arbeitsſäle als „Arbeiter" vorzuführen, um dieſe für die Humanität der Fabrikanten, die geſunde Wirkung der Arbeit und die Gleichgültigkeit, ja Abneigung der Arbeiter gegen die Zehnſtundenbill zeugen zu laſſen. Aber dieſe Aufſeher ſind keine ächten Arbeiter mehr, ſie ſind Deſerteurs ihrer Klaſſe, die ſich für höheren Lohn in den Dienſt der Bourgeoiſie begeben haben und im Intereſſe der Kapitaliſten gegen die Arbeiter kämpfen. Ihr Intereſſe iſt das der Bourgeoiſie, und daher ſind ſie den Arbeitern faſt mehr verhaßt wie die Fabrikanten ſelbſt. Und dennoch iſt der Bericht vollkommen genügend, um die ſchändlichſte Rückſichtsloſigkeit der fabrizirenden Bourgeoiſie gegen ihre Arbeiter, die ganze Infamie des induſtriellen Ausbeutungsſyſtems in ihrer vollen Unmenſchlichkeit zu zeigen. Nichts iſt empörender, als hier in dieſem Bericht auf der einen Seite die langen Regiſter von Krankheiten und Verkrüppelungen durch Ueberarbeitung der kalten, berechnenden Nationalökonomie des Fabrikanten auf der andern gegenübergeſtellt zu ſehen, wo Dieſer mit Zahlen zu beweiſen ſucht, daß er und ganz England mit ihm zu Grunde gehen müßte, wenn man ihm nicht mehr erlaube, jährlich ſo und ſo viele Kinder zu Krüppeln zu machen — nur die ſchamloſe Sprache des Herrn Ure, die ich eben angeführt habe, würde noch empörender ſein, wenn ſie nicht zu lächerlich wäre.

Die Folge dieſes Berichts war das Fabrikgeſetz von 1834, das die Arbeit von Kindern unter neun Jahren verbot (mit Ausnahme der

Seidenfabriken, die Arbeitszeit der Kinder zwiſchen 9 und 13 Jahren auf 48 Stunden wöchentlich oder höchſtens 9 an einem Tage, die von jungen Leuten zwiſchen dem 14. und 18. Lebensjahre auf 69 wöchentlich oder 12 höchſtens an einem Tage beſchränkte, ein Minimum von 1½ Stunden Zwiſchenzeit für Mahlzeiten feſtſetzte und das Nachtarbeiten für Alle unter 18 Jahren nochmals verbot. Zugleich wurde ein täglich zweiſtündiger zwangsmäßiger Schulbeſuch für alle Kinder unter 11 Jahren eingeführt, und der Fabrikant für ſtraffällig erklärt, wenn er Kinder ohne Altersceritifikat vom Fabrikarzte oder ohne Schulbeſuchsceritifikat vom Lehrer beſchäftige. Dafür durfte er wöchentlich einen Penny für den Lehrer vom Lohne des Kindes zurückbehalten. Außerdem wurden Fabrikärzte und Inſpektoren ernannt, die zu jeder Zeit in die Fabrik gehen, die Arbeiter eidlich verhören durften und auf die Beachtung des Geſetzes durch Klage beim Friedensgericht zu halten hatten. Das iſt das Geſetz, worüber Dr. Ure ſo gränzenlos ſchimpft!

Die Folge des Geſetzes und namentlich der Ernennung von Inſpektoren war, daß die Arbeitszeit durchſchnittlich auf zwölf bis dreizehn Stunden herabgeſetzt und die Kinder ſo gut erſetzt wurden, als es ging. Damit verſchwanden einige der ſchreiendſten Uebel faſt gänzlich; Verkrüppelungen kamen nur noch bei ſehr ſchwachen Konſtitutionen vor, die Wirkungen der Arbeit traten weniger eklatant an's Tageslicht. Indeß haben wir im Fabrikbericht Zeugniſſe genug, daß die gelinderen Uebel, Anſchwellung der Fußgelenke, Schwäche und Schmerzen in Beinen, Hüften und Rückgrat, varicoſe Adern, Geſchwüre an den unteren Extremitäten, allgemeine Schwäche, beſonders Schwächung des Unterleibs, Neigung zum Erbrechen, Mangel an Appetit abwechſelnd mit Heißhunger, ſchlechte Verdauung, Hypochondrie, dann die Bruſtübel in Folge des Staubes und der ſchlechten Atmoſphäre der Fabriken u. ſ. w. u. ſ. w., alle auch in den Fabriken und bei denjenigen Individuen vorkamen, die nach den Vorſchriften von Sir J. C. Hobhouſe's Geſetz — alſo zwölf bis höchſtens dreizehn Stunden arbeiteten. Die

Berichte aus Glasgow und Mancheſter ſind hier namentlich zu vergleichen. Dieſe Uebel ſind auch nach dem Geſetz von 1834 geblieben, und fahren bis auf den heutigen Tag fort, die Geſundheit der arbeitenden Klaſſe zu untergraben. Man hat dafür geſorgt, daß die brutale Gewinnſucht der Bourgeoiſie eine heuchleriſche, civiliſirte Form annahm, daß die Fabrikanten, durch den Arm des Geſetzes von allzukraſſen Niederträchtigkeiten abgehalten, deſto mehr ſcheinbaren Grund haben, ihre erlogene Humanität ſelbſtgefällig auszukramen — das iſt Alles. Wenn heute eine neue Fabrikkommiſſion ausginge, ſie würde das Meiſte beim Alten finden. Was den extemporirten Schulzwang betrifft, ſo blieb dieſer ganz wirkungslos, da die Regierung nicht zu gleicher Zeit für gute Schulen ſorgte. Die Fabrikanten ſtellten ausgediente Arbeiter an, zu denen ſie die Kinder zwei Stunden täglich ſchickten, und ſo dem Buchſtaben des Geſetzes genügten — die Kinder lernten Nichts. — Und ſelbſt die Berichte der Fabrikinſpektoren, die ſich nur auf Das beſchränken, was ihres Amts iſt, nämlich die Befolgung des Fabrikgeſetzes, geben Material genug, um daraus das nothwendige Fortbeſtehen der erwähnten Uebel ſchließen zu können. Inſpektoren Horner und Saunders, in ihren Berichten vom Oktober und Dezember 1841, erzählen, daß eine Menge Fabrikanten in denjenigen Arbeitszweigen, wo die Arbeit von Kindern entbehrt oder durch ſonſt brotlos gewordene Erwachſene erſetzt werden kann, 14—16 Stunden und drüber arbeiten laſſen. Darunter ſeien namentlich viele junge Leute, die eben dem Geſetz entwachſen ſeien. Andere verletzen das Geſetz geradezu, verkürzen die Freiſtunden, laſſen Kinder länger arbeiten als erlaubt iſt, und laſſen es auf eine Anklage ankommen, da die etwaige Strafe doch ſehr gering iſt gegen den Nutzen, den ſie von der Uebertretung haben. Namentlich jetzt, wo das Geſchäft beſonders gut geht, haben die Fabrikanten große Verſuchung dazu.

Unter den Arbeitern hörte indeß die Zehnſtunden-Agitation nicht auf; 1839 war ſie wieder in vollem Zuge, und an des verſtorbenen Sadler's Stelle trat im Unterhauſe Lord Aſhley und außer demſelben

Richard Oaſtler, Beide Tories. Oaſtler namentlich, der fortwährend in den Arbeiterdiſtrikten agitirte und ſchon zu Sadler's Zeiten agitirt hatte, ward der ſpezielle Günſtling der Arbeiter. Sie nannten ihn nur ihren „guten alten König", den „König der Fabrikkinder", und in den ganzen Fabrikdiſtrikten iſt kein Kind, das ihn nicht kennt und verehrt, das ihm nicht, wenn er in die Stadt kommt, mit den Andern in Prozeſſion entgegenzieht. Oaſtler opponirte auch ſehr energiſch gegen das neue Armengeſetz, und wurde deßhalb von einem Herrn Thornley, einem Whig, auf deſſen Gut er Verwalter war und dem er eine Summe ſchuldete, wegen Schulden gefangen geſetzt. Die Whigs boten ihm mehrmals an, ſeine Schuld zu bezahlen, ihn ſonſt zu begünſtigen, wenn er ſeine Oppoſition gegen das Armengeſetz aufgeben wolle. Vergebens. Er blieb im Gefängniß und ſchickte von da aus ſeine „Fleet-papers" gegen das Fabrikſyſtem und das Armengeſetz.

Die Tory-Regierung von 1841 wandte wieder ihre Aufmerkſamkeit auf die Fabrikgeſetze. Der Miniſter des Innern, Sir James Graham, ſchlug 1843 eine Bill vor, wodurch die Arbeitszeit der Kinder auf 6½ Stunden beſchränkt und der Schulzwang verſchärft wurde; die Hauptſache dabei war aber die Errichtung beſſerer Schulen. Dieſe Bill ſcheiterte indeß an der Eiferſucht der Diſſenters; obwohl der Zwang für Diſſenterkinder nicht auf den Religionsunterricht ausgedehnt wurde, ſo war doch die Schule überhaupt unter die Aufſicht der Staatskirche geſtellt, und da die Bibel das allgemeine Leſebuch bilden, die Religion alſo dem ganzen Unterricht zu Grunde liegen ſollte, ſo fanden ſich die Diſſenter bedroht. Die Fabrikanten und überhaupt die Liberalen ſchlugen ſich zu ihnen, die Arbeiter waren wegen der kirchlichen Frage getheilt und deßhalb unthätig, die Oppoſition gegen die Bill brachte, obwohl ſie in den großen Fabrikſtädten, z. B. Salford und Stockport, geſchlagen wurde, und in andern, wie Mancheſter, nur einige Punkte der Bill aus Furcht vor den Arbeitern angreifen konnte, dennoch an zwei Millionen Unterſchriften für ihre Petitionen zuſammen, und Graham ließ ſich ſo weit einſchüchtern, daß er die ganze Bill

zurücknahm. Im nächſten Jahre ließ er die Beſtimmungen wegen der Schulen weg, und ſchlug bloß vor, ſtatt der bisherigen Vorſchriften die Arbeit von Kindern zwiſchen acht und dreizehn Jahren auf 6½ Stunden täglich und zwar ſo, daß ſie entweder den Vormittag oder den Nachmittag ganz frei hätten, die von jungen Leuten zwiſchen dreizehn und achtzehn Jahren und die aller Weiber auf zwölf Stunden feſtzuſtellen, und außerdem einige Beſchränkungen der bisher häufigen Umgehung des Geſetzes einzuführen. Kaum war er damit aufgetreten, ſo begann die Zehnſtunden-Agitation heftiger als je. Oaſtler wurde frei, eine Anzahl ſeiner Freunde und eine Kollekte unter den Arbeitern hatten ſeine Schuld bezahlt — und mit voller Kraft warf er ſich in die Bewegung. Die Vertreter der Zehnſtundenbill im Unterhauſe hatten zugenommen, die Maſſen von Petitionen, die von allen Seiten für die Zehnſtundenbill einkamen, führten ihnen neue Unterſtützer zu — am 19. März 1844 ſetzte Lord Aſhley durch eine Majorität von 179 gegen 170 den Beſchluß durch, daß der Ausdruck: „Nacht" in der Fabrikbill die Zeit zwiſchen ſechs Uhr Abends und ſechs Uhr Morgens ausdrücken ſolle, wodurch alſo bei dem Verbot der Nachtarbeit die Arbeitszeit incluſive Freiſtunden auf 12, und der Sache nach, excluſive Freiſtunden auf 10 geſetzt wurde. Aber das Miniſterium war damit nicht einverſtanden. Sir James Graham begann mit einem Rücktritt des Kabinets zu drohen — und bei der nächſten Abſtimmung über einen Paragraphen der Bill verwarf das Haus mit kleinen Majoritäten ſowohl zehn als zwölf Stunden! Graham und Peel erklärten nun, daß ſie eine neue Bill einbringen würden, und wenn dieſe nicht paſſirte, ſo würden ſie abtreten; die neue Bill war genau die alte Zwölfſtundenbill, nur mit Abänderungen der Form — und daſſelbe Unterhaus, das im März dieſe Bill in ihren Hauptpunkten verworfen, nahm ſie jetzt im Mai mit Haut und Haaren an! Die Urſache davon war, daß die meiſten Unterſtützer der Zehnſtundenbill Tories waren, die lieber die Bill als das Miniſterium fallen ließen; aber mögen die Motive geweſen ſein, welche ſie wollen, das Unterhaus hat ſich durch dieſe Ab-

ſtimmungen, deren Eine die Andere umwirft, bei allen Arbeitern in die gröſte Verachtung gebracht und die von den Chartiſten behauptete Nothwendigkeit ſeiner Reform ſelbſt auf's Glänzendſte bewieſen. Drei Mitglieder, die früher gegen das Miniſterium geſtimmt hatten, ſtimmten ſpäter dafür, und retteten es dadurch. Bei allen Abſtimmungen ſtimmte die Maſſe der Oppoſition für und die Maſſe der Miniſteriellen gegen das Kabinet*). Die obigen Vorſchläge Graham's wegen reſpektive 6½ſtündiger und 12ſtündiger Arbeit der beiden Arbeiterklaſſen ſind alſo jetzt geſetzlich feſtgeſtellt, und hierdurch, ſowie durch Beſchränkung des Nachholens für verlorne Zeit (wenn Maſchinerie zerbrach oder die Waſſerkraft wegen Froſt oder Dürre zu gering wurde) und andere kleinere Beſchränkungen iſt eine längere als zwölfſtündige Arbeitszeit faſt unmöglich gemacht. Es unterliegt indeß keinem Zweifel, daß in ſehr kurzer Zeit die Zehnſtundenbill wirklich durchgehen wird. Die Fabrikanten ſind natürlich faſt Alle dagegen, es giebt vielleicht keine Zehn, die dafür ſind; ſie haben alle ehrlichen und unehrlichen Mittel gegen dieſen ihnen verhaßten Vorſchlag aufgeboten, aber das hilft ihnen zu Nichts, als daß ſie ſich den Haß der Arbeiter immer mehr und mehr zuziehen. Die Bill geht doch durch, was die Arbeiter wollen, das können ſie, und daß ſie die Zehnſtundenbill wollen, haben ſie im vorigen Frühjahr bewieſen. Die nationalökonomiſchen Argumente der Fabrikanten, daß eine Zehnſtundenbill die Produktionskoſten ſteigere, daß ſie dadurch die engliſche Induſtrie unfähig mache, gegen auswärtige Konkurrenz zu kämpfen, daß der Arbeitslohn nothwendig fallen müſſe u. ſ. w., ſind allerdings halb wahr, aber ſie beweiſen Nichts, als daß die induſtrielle Gröſe Englands nur durch barbariſche Behandlung der Arbeiter, nur durch Zerſtörung der Geſundheit, durch ſoziale, phyſiſche und geiſtige Vernachläſſigung ganzer Generationen aufrecht

*) Bekanntlich blamirte ſich das Unterhaus in derſelben Seſſion noch einmal auf dieſe Weiſe in der Zuckerfrage, wo es zuerſt gegen, ſpäter, nach Anwendung der „Regierungspeitſche", für die Miniſter entſchied.

erhalten werden kann. Natürlich, wäre die Zehnſtundenbill eine definitive Maßregel, ſo würde England dabei ruinirt; weil ſie aber nothwendig andere Maßregeln nach ſich zieht, die England auf eine ganz andere als die bisher befolgte Bahn lenken müſſen, deßhalb wird ſie ein Fortſchritt ſein.

Wenden wir uns nun zu einer andern Seite des Fabrikſyſtems, die weniger, als die daraus folgenden Krankheiten, durch geſetzliche Vorſchriften zu beſeitigen iſt. Wir ſprachen ſchon im Allgemeinen von der Art der Arbeit, und wir ſprachen ausführlich genug, um aus dem Gegebenen weitere Schlüſſe ziehen zu können. Die Beaufſichtigung von Maſchinen, das Anknüpfen zerriſſener Fäden iſt keine Thätigkeit, die das Denken des Arbeiters in Anſpruch nimmt, und auf der andern Seite wieder der Art, daß ſie den Arbeiter hindert, ſeinen Geiſt mit andern Dingen zu beſchäftigen. Zu gleicher Zeit ſahen wir, daß dieſe Arbeit ebenfalls den Muskeln, der körperlichen Thätigkeit keinen Spielraum bietet. Auf dieſe Weiſe iſt es eigentlich keine Arbeit, ſondern die reine Langeweile, das Ertödtendſte, Abmattendſte, was es giebt — der Fabrikarbeiter iſt dazu verurtheilt, ſeine körperlichen und geiſtigen Kräfte gänzlich in dieſer Langeweile verkommen zu laſſen, er hat den Beruf, ſich von ſeinem achten Jahre an den ganzen Tag zu langweilen. Dazu kann er keinen Augenblick abkommen — die Dampfmaſchine geht den ganzen Tag, die Räder, Riemen und Spindeln ſchnurren und raſſeln ihm in Einem fort in die Ohren, und wenn er nur einen Augenblick ruhen will, ſo hat er gleich den Aufſeher mit dem Strafenbuch hinter ſich. Dieſe Verdammung zum Lebendigbegrabenwerden in der Fabrik, zum ſteten Achtgeben auf die unermüdliche Maſchine wird von den Arbeitern als die härteſte Tortur empfunden. Sie wirkt aber auch im höchſten Grade abſtumpfend, wie auf den Körper, ſo auch auf den Geiſt des Arbeiters. Man kann wirklich keine beſſere Methode zur Verdummung erfinden als die Fabrikarbeit, und wenn dennoch die Fabrikarbeiter nicht nur ihren Verſtand gerettet, ſondern auch mehr als Andere ausgebildet und geſchärft haben, ſo war dies

wieder nur durch die Empörung gegen ihr Schicksal und gegen die Bourgeoisie möglich — das Einzige, was sie allenfalls noch bei der Arbeit denken und fühlen konnten. Und wenn diese Indignation gegen die Bourgeoisie nicht zum vorherrschenden Gefühl beim Arbeiter wird, so ist die nothwendige Folge der Trunk und überhaupt alles das, was man gewöhnlich Demoralisation nennt. Schon die körperliche Abspannung und die in Folge des Fabriksystems allgemein gewordenen Krankheiten waren dem offiziellen Kommissär Hawkins hinreichend, um aus ihnen die Nothwendigkeit dieser Demoralisation abzuleiten — wie viel mehr noch, wenn auch die geistige Abspannung noch hinzutritt, und die schon erwähnten Umstände, die jeden Arbeiter zur Demoralisation verlocken, hier auch ihre Einflüsse fühlbar machen! Wir dürfen uns daher auch gar nicht darüber wundern, daß namentlich in den Fabrikstädten die Trunksucht und die geschlechtliche Ausschweifung die Höhe erreicht hat, die ich früher schon geschildert habe*).

Weiter. Die Sklaverei, in der die Bourgeoisie das Proletariat gefesselt hält, kommt nirgends deutlicher an's Tageslicht als im Fabriksystem. Hier hört alle Freiheit rechtlich und faktisch auf. Der Arbeiter muß Morgens um halb sechs in der Fabrik sein — kommt er

*) Hören wir noch einen kompetenten Richter: „Wenn das Beispiel der Jeländer in Verbindung mit der unablässigen Arbeit der ganzen baumwollfabrizirenden Klasse betrachtet wird, so werden wir uns über ihre schreckliche Demoralisation weniger wundern. Anhaltende und erschöpfende Arbeit Tag für Tag, Jahr für Jahr fortgesetzt, ist nicht berechnet, die intellektuellen und moralischen Fähigkeiten des Menschen zu entwickeln. Der traurige Schlendrian einer endlosen Arbeitsqual (schwerer), worin derselbe mechanische Prozeß immer wieder durchgemacht wird, gleicht der Qual des Sisyphus: die Last der Arbeit, gleich dem Felsen, fällt immer wieder auf den abgemarterten Arbeiter zurück. Der Geist erlangt weder Kenntnisse noch Denkthätigkeit durch die einzige Arbeit derselben Muskeln; der Verstand schlummert ein in stumpfer Trägheit, aber der edelste Theil unserer Natur erhält eine üppige Entwicklung. Den Menschen zu solcher Arbeit zu verkommen, heißt die thierischen Anlagen in ihm kultiviren. Er wird gleichgültig, er verschmäht die seine Gattung auszeichnenden Trieb und Sitten. Er vernachlässigt die Bequemlichkeiten und feineren Genüsse des Lebens, er lebt in schmutzigem Elend, bei magerer Nahrung, und vergeudet den Rest seines Erwerbs in Ausschweifungen." — Dr J. P. Kay, a. a. O.

ein paar Minuten zu ſpät, ſo wird er geſtraft, kommt er zehn Minuten zu ſpät, ſo wird er gar nicht hineingelaſſen, bis das Frühſtück vorüber iſt, und verliert einen Vierteltag am Lohn (obgleich er nur $2^1/_2$ Stunden von 12 nicht arbeitet). Er muß auf Kommando eſſen, trinken und ſchlafen. Er hat zur Befriedigung der allerdringendſten Bedürfniſſe die allergeringſte Zeit, die zu ihrer Abmachung nöthig iſt. Ob ſeine Wohnung von der Fabrik eine halbe oder ganze Stunde weit abliegt, kümmert den Fabrikanten nicht. Die despotiſche Glocke ruft ihn aus dem Bette, ruft ihn vom Frühſtück und Mittagstiſch.

Und wie geht es ihm gar erſt in der Fabrik! Hier iſt der Fabrikant abſoluter Geſetzgeber. Er erläßt Fabrikregulationen, wie er Luſt hat; er ändert und macht Zuſätze an ſeinem Kodex, wie es ihm beliebt; und wenn er das tollſte Zeug hineinſetzt, ſo ſagen doch die Gerichte dem Arbeiter: „Ihr wart ja Euer eigner Herr, Ihr brauchtet ja einen ſolchen Kontrakt nicht einzugehen, wenn Ihr nicht Luſt hattet; jetzt aber, da Ihr unter dieſen Kontrakt Euch freiwillig begeben habt, jetzt müßt Ihr ihn auch befolgen" — und ſo hat der Arbeiter noch den Spott des Friedensrichters, der ſelbſt ein Bourgeois iſt, und des Geſetzes, das von der Bourgeoiſie gegeben wurde, in den Kauf. Solche Entſcheidungen ſind oft genug gegeben worden. Im Oktober 1844 ſtellten die Arbeiter des Fabrikanten Kennedy in Mancheſter die Arbeit ein. Kennedy verklagte ſie auf Grund einer in der Fabrik angeſchlagenen Vorſchrift: daß aus jedem Zimmer nie mehr als zwei Arbeiter auf einmal kündigen dürften! und das Gericht gab ihm Recht, und den Arbeitern die obige Antwort. (Mancheſter Guardian 30. Oktober.) Und wie ſind dieſe Regeln gewöhnlich! Hört: 1) Die Fabrikthüre wird 10 Minuten nach dem Anfange der Arbeit geſchloſſen, und Niemand bis zum Frühſtück hereingelaſſen. Wer während dieſer Zeit abweſend iſt, verwirkt für jeden Webſtuhl 3d. Strafe. 2) Jeder (Maſchinenſtuhl-) Weber, der während einer andern Zeit, während die Maſchine in Bewegung iſt, abweſend gefunden wird, verwirkt für jede Stunde und jeden Webſtuhl, den er zu beaufſichtigen hat, 3d. Wer

während der Arbeitszeit ohne Erlaubniß des Aufsehers das Zimmer verläßt, wird ebenfalls 3d. gestraft. 3) Weber, die keine Scheere bei sich haben, verwirken für jeden Tag 1d. 4) Alle Weberschiffchen, Bürsten, Oelkannen, Räder, Fenster ꝛc., die zerbrochen werden, müssen von dem Weber bezahlt werden. 5) Kein Weber darf ohne Aufkündigung, die eine Woche vorher geschehen muß, aus dem Dienst treten. Der Fabrikant kann jeden Arbeiter ohne Kündigung für schlechte Arbeit oder unziemliches Betragen entlassen. 6) Jeder Arbeiter, der mit einem Andern sprechend, der singend oder pfeifend betroffen wird, entrichtet 6d. Strafe. Wer während der Arbeit von seinem Platze geht, ebenfalls 6d. *). — Mir liegt noch ein anderes Fabrikreglement vor, nach welchem Jedem, der drei Minuten zu spät kommt, eine Viertelstunde, und Jedem, der zwanzig Minuten zu spät kommt, ein Viertelstag am Lohn abgehalten wird. Wer vor dem Frühstück ganz wegbleibt, 1 Sh. am Montag und 6d. an jedem andern Tage ꝛc. ꝛc. Dies Letztere ist das Reglement der Phönix Werke, in Jersey-Street, Manchester. — Man wird mir sagen, solche Regeln seien nothwendig, um in einer großen, geordneten Fabrik das nöthige Ineinandergreifen der verschiedenen Manipulationen zu haben; man wird sagen, eine solche strenge Disziplin sei hier ebenso nothwendig wie bei der Armee — gut, es mag sein, aber was ist das für eine soziale Ordnung, die ohne solche schändliche Tyrannei nicht bestehen kann? Entweder heiligt der Zweck das Mittel, oder der Schluß von der Schlechtigkeit des Mittels auf die Schlechtigkeit des Zwecks ist ganz gerechtfertigt. Und wer Soldat gewesen ist, weiß, was es heißt, auch nur für kurze Zeit unter militärischer Disziplin zu stehen; diese Arbeiter sind aber dazu verdammt, vom neunten Jahre an bis zu ihrem Tode unter der geistigen und körperlichen Knechtschaft zu leben, sie sind ärgere Sklaven als die Schwarzen in Amerika, weil sie schärfer beaufsichtigt werden — und dabei wird noch verlangt, daß sie menschlich

*) Stockdales Fact., p. 96

leben, menſchlich denken und fühlen ſollen! Wahrlich, ſie können es wieder nur im glühendſten Haß gegen ihre Unterdrücker und gegen die Ordnung der Dinge, die ſie in eine ſolche Lage verſetzt, die ſie zu Maſchinen herabwürdigt! Es iſt aber noch viel ſchändlicher, daß es nach der allgemeinen Ausſage der Arbeiter eine Menge Fabrikanten giebt, die die den Arbeitern auferlegten Geldſtrafen mit der herzloſeſten Strenge eintreiben, um aus den den beſitzloſen Proletariern geraubten Pfennigen ihren Gewinn zu vergrößern. Auch Leach behauptet, daß die Arbeiter oft Morgens die Uhr der Fabrik um eine Viertelſtunde vorgerückt und in Folge deſſen bei ihrer Ankunft die Thür verſchloſſen finden, während der Schreiber mit dem Strafbuch drinnen durch die Zimmer geht und die große Menge der Fehlenden aufſchreibt. Leach will ſelbſt einmal 95 ſolcher ausgeſchloſſenen Arbeiter gezählt haben vor einer Fabrik, deren Uhr Abends eine Viertelſtunde hinter und Morgens eine Viertelſtunde vor den öffentlichen Uhren der Stadt ging. Der Fabrikbericht erzählt ähnliche Dinge. In einer Fabrik wurde die Uhr während der Arbeitszeit zurückgeſetzt, ſo daß länger gearbeitet wurde als die richtige Zeit, und der Arbeiter doch nicht mehr Lohn bekam; in einer andern wurde geradezu eine Viertelſtunde länger gearbeitet, in einer dritten war eine gewöhnliche Uhr, und eine Maſchinenuhr, welche die Anzahl der Umdrehungen des Hauptſchafts anzeigte; ging die Maſchinerie langſam, ſo wurde nach der Maſchinenuhr gearbeitet, bis die für 12 Stunden berechnete Anzahl Umdrehungen voll war; ging die Arbeit gut, ſo daß dieſe Zahl vor der rechten Zeit voll war, ſo mußten die Arbeiter dennoch bis zum Ende der zwölften Stunde fortarbeiten. Der Zeuge fügt hinzu, er habe einige Mädchen gekannt, die in guter Arbeit waren und Extrastunden arbeiteten, die aber doch lieber ſich der Proſtitution in die Arme geworfen, als daß ſie ſich dieſe Tyrannei hätten gefallen laſſen (Drinkw. evid. p. 80). — Leach erzählt, um auf die Geldſtrafen zurückzukommen, er habe zu wiederholten Malen geſehen, wie hochſchwangere Frauen, die ſich einen Augenblick bei ihrer Arbeit geſetzt hätten, um auszuruhen, für dies

Vergehen um 6d. gestraft wurden. — Die Strafen wegen schlechter Arbeit werden vollends willkürlich auferlegt; die Waare wird im Lager nachgesehen, und hier schreibt der nachsehende Lagermeister die Strafen auf eine Liste, ohne den Arbeiter auch nur herbeizurufen; dieser erfährt erst, daß er gestraft worden ist, wenn ihm der Aufseher den Lohn ausbezahlt, und die Waare vielleicht schon verkauft und jedenfalls auf die Seite gebracht ist. Leach besitzt eine solche Strafliste, die zusammengeheftet zehn Fuß lang ist und sich auf Pfd. St. 35-17-10d. beläuft. Er erzählt, daß in der Fabrik, wo diese Liste aufgesetzt, ein neuer Lagermeister entlassen worden sei, weil er zu wenig strafe, und so dem Fabrikanten fünf Pfund (31 Thaler) wöchentlich zu wenig einbringe (Stubborn facts, p. 13—17). Und ich wiederhole nochmals, daß ich Leach als einen durchaus zuverlässigen und einer Lüge unfähigen Mann kenne.

Aber auch außerdem ist der Arbeiter der Sklave seines Brotherrn. Wenn dem reichen Herrn die Frau oder Tochter des Arbeiters gefällt — so hat er nur zu verfügen, nur zu winken, und sie muß ihm ihre Reize opfern. Wenn der Fabrikant eine Petition zum Schutz der Bourgeoisie-Interessen mit Unterschriften zu bedecken wünscht — er braucht sie nur in seine Fabrik zu schicken. Will er eine Parlamentswahl durchsetzen — er schickt seine stimmfähigen Arbeiter in Reih' und Glied an die Stimmbuden, und sie müssen wohl für den Bourgeois stimmen, sie mögen wollen oder nicht. Will er in einer öffentlichen Versammlung eine Majorität haben — er entläßt sie eine halbe Stunde früher als gewöhnlich und besorgt ihnen Plätze dicht an der Tribüne, wo er sie gehörig überwachen kann.

Dazu kommen aber noch zwei Einrichtungen, die ganz besonders dazu beitragen, den Arbeiter in die Botmäßigkeit des Fabrikanten zu zwingen — das Truckſystem und das Cottagesystem. Truck heißt bei den Arbeitern das Bezahlen des Lohns in Waaren, und dieser Zahlmodus war früher ganz allgemein in England. Der Fabrikant

errichtete, „zur Bequemlichkeit der Arbeiter und um sie vor den hohen Preisen der Krämer zu schützen", einen Laden, in dem für seine Rechnung Waaren aller Art verkauft wurden; und damit der Arbeiter nicht etwa in andere Läden gehe, wo er die Waaren billiger haben konnte — die Truckwaaren des „Tommy-Shop" pflegten 25 bis 30 Prozent theurer zu sein als anderswo — gab man ihm auch wohl eine Anweisung auf den Laden für den Betrag seines Lohns anstatt des Geldes. Der allgemeine Unwille über dies infame System veranlaßte 1831 den Truck-Akt, wodurch die Bezahlung in Lohn für die meisten Arbeiter für ungültig und ungesetzlich erklärt und mit Strafen belegt wurde; indeß hat dies Gesetz, wie die meisten englischen Gesetze, nur hier und da faktische Kraft erhalten. In den Städten freilich ist es ziemlich genau durchgeführt, auf dem Lande aber ist das directe und indirecte Truckſystem noch in voller Blüthe. Auch in der Stadt Leicester kommt es sehr häufig vor. Mir liegen ungefähr ein Dutzend Fälle von Verurtheilungen wegen dieses Vergehens vor, die von November 1843 bis Juni 1844 verfallen und theils im Manchester Guardian, theils im Northern Star berichtet werden. Natürlich wird dies System jetzt nicht mehr so offen getrieben; der Arbeiter bekommt sein Geld meistens ausbezahlt, aber der Fabrikant hat Mittel genug, ihn zu zwingen, daß er seine Waaren in dem Truckladen und nirgends anderswo kauft. Daher ist den Truckfabrikanten selten beizukommen, denn jetzt können sie ihr Unwesen unter dem Schutze des Gesetzes treiben, sobald sie nur dem Arbeiter das Geld wirklich in die Hände geben. Der Northern Star vom 27. April 1843 giebt einen Brief eines Arbeiters in Holmfirth bei Huddersfield in Yorkshire, dessen Orthographie ich wiedergeben will, soviel es möglich ist, und der sich auf einen Fabrikanten Bowers bezieht: „Es ist vast Deferent Zu denken Daß Daß verfluchte Truk Sistim Besteehn Solte in Solger ausDemung Alz Es thut zu Holmfirth Und niemannt grunden Werden Der Die Kurrafe Had Den Fabrikanten 1 stek Dafer zu Stehen. hier Leeden 1 groose menage erliger hank Werder Durg Disem Verrlugten Sistim Hier

ist 1 probe auß fielen Der EdelMütigen Frey Handelsklike*) Jst 1 vabrickant Welger hat Auff im Den flug Der Ganßen gezenkt Wegen Seine Abscheuligs betragen gegen Seinen Armen weebern wen Sie ein stük Vertig Haben so 34 oder 36 Schiling Magt Gipt er Sie 20 Shi. Jn gelt Und Das übrige in Tug Oder KleyderZeug Und 40 oder 50 pro Zend teuerer Alz bey Den andern Verkeuffern Und wi offt Sein Die waren oben Darein nog vaul. aber Wie sagd Der Frey Handels Merkur**) Sie sein Nigt ferpligtet Sie an zu Nemen Es Stet ganz in Jrem beliben O Ja aber Sie Müsen Sie Entweder an Nemen oder ferHungeren. Wen sie Mer Als die 20 Shil. Jn Geldt haben Wolen So Können Sie 8 oder 14 täge auf eine kete Wartten Aber nemen Sie Die 20 Shi. Und Die waren So ist imer 1 Kete vor sie Zu haben. Das Jst verver Handel. lord Brohem (Brougham) sagt wir Selden Etwas zu Rüklegen in ünseren Junge Täge Auff Das wir Nigt die armen Casse bedürfen wen wir Alt sein sollen wir Die vaule waren zu Rüklegen. wen dis Nigt keme von einen Lord so solte Mann sagen Das sein geHirn Eben So vaul were Als Die waren wo mit wir unsere arbeid bezalt krigen. als die Ungestempelten Zeitungen Aufkamen taten Da war Ein Menge so dis Der polizei anzeigten in Helmfirth Da waren die Blyths, die Eshwoods Und s. w. etcet. Aber wo sein Sie jetz aber Es ist etwas Anderes unser trukVabrikand gehört zu die Fromme Vreihandels Leute Er get 2 mal in Die kirge Jeden sontag Und sagt Dem pfarren Andegtig Nag wir Haben unter Laßen Die Dinge so wir Haten tun selen Und wir Haben getan Die dinge so Wir heten unter Laßen solen und in Uns ist kein gut Aber schohne unser guter Gott (Worte der anglikanischen Litanei) ja schohne unser bis Morgen so bezalen wir wider Unsern Webern in vaule Waren." —

---

*) Die Anhänger der Anti-Korngesetz-Ligue.

**) Der Leeds Mercury — bourgeoisie-radikales Blatt.

Das Cottage-System sieht viel unschuldiger aus und ist auch auf eine viel unschuldigere Weise entstanden, obwohl es dieselben knechtenden Wirkungen für den Arbeiter hat. In der Nähe der Fabriken auf dem Lande fehlt es oft an Wohnungen für die Arbeiter; der Fabrikant ist oft genöthigt, solche Wohnungen zu bauen, und thut es gern, da sie ihm reichlichen Nutzen auf sein ausgelegtes Kapital einbringen. Wenn die Eigenthümer von Arbeitercottages etwa 6 pr. Ct. jährlich von ihrem Kapital bekommen, so kann man rechnen, daß die Cottages dem Fabrikanten das Doppelte eintragen, da er, so lange seine Fabrik nicht gänzlich still steht, immer Miether hat, und zwar solche Miether, die stets bezahlen. Er ist also von den beiden Hauptnachtheilen frei, die die übrigen Hausbesitzer treffen: er hat nie Cottages leer stehen und läuft keinen Risiko. Die Miethe einer Cottage ist aber darnach berechnet, daß sie diese Nachtheile deckt, und wenn der Fabrikant also dieselbe Miethe nimmt, wie die Uebrigen, so macht er mit 12—14 pr. Ct. ein brillantes Geschäft auf Unkosten der Arbeiter. Denn es ist offenbar Unrecht, daß er, wenn er im Häuservermiethen Geschäfte macht, einen größeren, ja den doppelten Nutzen bezieht, wie seine Konkurrenten, und zu gleicher Zeit ihnen alle Möglichkeit nimmt, mit ihm zu konkurriren. Doppeltes Unrecht aber ist es, daß er diesen Nutzen aus der Tasche der besitzlosen Klasse bezieht, die über jeden Pfennig haushalten muß — doch das ist er ja gewohnt, dessen ganzer Reichthum auf Unkosten seiner Arbeiter erworben ist. Aber das Unrecht wird zur Infamie, wenn der Fabrikant, wie es oft genug geschieht, die Arbeiter, die bei Strafe der Entlassung in seinen Häusern wohnen müssen, zur Bezahlung einer höheren als der gewöhnlichen Miethe, oder gar dazu zwingt, Miethe für ein Haus zu bezahlen, das sie gar nicht bewohnen! Der Halifax Guardian, citirt im liberalen „Sun," behauptet, daß Hunderte von Arbeitern in Ashton-under-Lyne, Oldham und Rochdale u. s. w. von ihren Brotherren genöthigt seien, Miethe für Häuser zu bezahlen, gleich viel, ob sie diese Häuser bewohnten oder nicht*). Das

*) Sun (Londoner Tagblatt) vom 6ten November 1844.

Cottage-Syſtem iſt allgemein in den ländlichen Fabrikdiſtrikten; es hat ganze Ortſchaften hervorgerufen, und meiſtens hat der Fabrikant wenig oder gar keine Konkurrenz mit ſeinen Häuſern, ſo daß er ſeine Miethe gar nicht nach den Forderungen Andrer einzurichten braucht, ſondern ſie anſetzen kann, wie er will. Und welche Macht giebt das Cottage-Syſtem erſt dem Fabrikanten bei Zerwürfniſſen mit den Arbeitern! Stellen dieſe die Arbeit ein, ſo hat er ihnen nur die Miethe zu kündigen, und die Kündigungsfriſt iſt nur eine Woche; nach Verlauf derſelben ſind die Arbeiter nicht nur brotlos, ſondern auch obdachlos, Vagabunden, dem Geſetz verfallen, das ſie ohne Gnade einen Monat auf die Zwingmühle ſchickt.

Das iſt das Fabrikſyſtem, ſo ausführlich geſchildert, wie es mein Raum erlaubt, und ſo unparteiiſch, wie es die Heldenthaten der Bourgeoiſie gegen wehrloſe Arbeiter, Thaten, bei denen man unmöglich gleichgültig bleiben kann, bei denen Gleichgültigkeit ein Verbrechen wäre, erlauben. Vergleichen wir doch einmal die Lage des freien Engländers von 1845 mit der des leibeignen Sachſen unter der Geiſſel des normänniſchen Barons von 1145. Der Leibeigne war gebunden adscriptus, an die Scholle gefeſſelt; der freie Arbeiter iſt es auch — durch das Cottage-Syſtem; der Leibeigne ſchuldete dem Pretherrn das jus primae noctis, das Recht der erſten Nacht — der freie Arbeiter ſchuldet ſeinem Herrn nicht nur Das, ſondern ſogar das Recht jeder Nacht. Der Leibeigne konnte kein Eigenthum erwerben, alles, was er erwarb, durfte ihm der Grundherr nehmen — der freie Arbeiter hat ebenfalls kein Eigenthum, kann keins erwerben durch den Druck der Konkurrenz; und was ſelbſt der Normanne nicht that, das thut der Fabrikant: durch das Truckſyſtem maßt er ſich täglich die Verwaltung Deſſen an, worein der Arbeiter ſeinen unmittelbaren Lebensunterhalt hat. Das Verhältniß des Leibeignen zum Grundherrn war durch Geſetze geregelt, die befolgt wurden, weil ſie den Sitten entſprachen, ſowie auch durch die Sitten ſelbſt; des freien Arbeiters Verhältniß zu ſeinem Herrn iſt durch Geſetze geregelt, die nicht befolgt werden, weil ſie wi-

der den Sitten nach dem Intereſſe des Herrn entſprechen; der Grundherr konnte den Leibeignen nicht von der Schelle losreißen, ihn nicht ohne ſie, und da faſt Alles Majorat und nirgends Kapital war, ihn überhaupt nicht verkaufen; die moderne Bourgeoiſie zwingt den Arbeiter, ſich ſelbſt zu verkaufen. Der Leibeigne war Sklave des Grundſtücks, auf dem er geboren war; der Arbeiter iſt Sklave der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe und des Geldes, mit dem er ſie zu kaufen hat — Beide ſind Sklaven der Sache. Der Leibeigne hat eine Garantie für ſeine Exiſtenz an der feudalen Geſellſchaftsordnung, in der Jeder ſeine Stelle hat; der freie Arbeiter hat gar keine Garantie, weil er nur dann eine Stelle in der Geſellſchaft hat, wenn die Bourgeoiſie ihn braucht — ſonſt wird er ignorirt, als gar nicht vorhanden betrachtet. Der Leibeigne opfert ſich ſeinem Herrn im Kriege — der Fabrikarbeiter im Frieden. Der Herr des Leibeignen war ein Barbar, er betrachtete ſeinen Knecht wie ein Stück Vieh; der Herr des Arbeiters iſt civiliſirt, er betrachtet dieſen wie eine Maſchine. Kurz die Beiden ſtehen ſich in Allem ſo ziemlich gleich, und wenn auf einer Seite Nachtheil iſt, ſo iſt es auf der des freien Arbeiters. Sklaven ſind ſie Beide, nur daß die Knechtſchaft des Einen ungeheuchelt, offen, ehrlich iſt, und die des Andern heuchleriſch, hinterliſtig verheimlicht vor ihm ſelbſt und allen Andern, eine theologiſche Leibeigenſchaft, die ſchlimmer iſt als die alte. Die humanen Tories hatten Recht, als ſie den Fabrikarbeitern den Namen: white Slaves, weiße Sklaven, gaben. Aber die heuchleriſche, ſich verſteckende Knechtſchaft erkennt wenigſtens das Recht auf Freiheit dem Scheine nach an; ſie beugt ſich der freiheitliebenden öffentlichen Meinung, und darin liegt der hiſtoriſche Fortſchritt gegen die alte Sklaverei, daß wenigſtens das Prinzip der Freiheit durchgeſetzt iſt — und die Unterdrückten werden ſchon dafür ſorgen, daß dies Prinzip auch durchgeführt werde. — Zum Schluß ein paar Strophen eines Gedichts, das die Anſicht der Arbeiter ſelbſt über das Fabrikſyſtem ausſpricht. Es iſt von Edward P. Mead in Birmingham, und der richtige Ausdruck der unter den Arbeitern herrſchenden Geſinnung.

Ein König lebt, ein grimmiger Fürst,
Nicht des Dichters geträumtes Königsbild,
Ein Tyrann, den der weiße Sklave kennt,
Und der Dampf ist der König wild.

Er hat einen Arm, einen eisernen Arm,
Und obgleich er nur Einen trägt:
In dem Arme schafft eine Zauberkraft,
Die Millionen schlägt.

Wie der Moloch grimm, sein Ahn, der einst
Im Thale Hinnom saß,
Ist Feuersgluth sein Eingeweid',
Und Kinder sind sein Fraß.

Seine Priesterschaar, der Menschheit baar,
Voll Blutdurst, Stolz und Wuth,
Sie lenken — o Schand'! — seine Riesenhand
Und zaubern Geld aus Blut.

Sie treten in Staub das Menschenrecht
Für das schnöde Geld, ihren Gott,
Des Weibes Schmerz ist ihnen Scherz,
Des Mannes Thrän' ihr Spott.

Musik ist ihrem Ohr das Schrei'n
Der Armen im Todeskampf;
Skelette von Jungfrau'n und Knaben füll'n
Die Höllen des König Dampf.

Die Höll'n auf Erd'! sie verbreiten Tod,
Seit der Dampf herrscht, rings im Reich,
Denn des Menschen Leib und Seele wird
Gemordet d'rin zugleich.

Drum nieder den Dampf, den Moloch wild,
Arbeitende Tausende, all',
Bind't ihm die Hand, oder unser Land
Bringt er über Nacht zu Fall!

Und seine Vögte grimm, die Mill-Lords stolz,
Goldstrotzend und blutigroth,
Stürzen muß sie des Volkes Zorn,
Wie das Scheusal, ihren Gott*)!

*) Ich habe weder Zeit noch Raum, mich weitläufig auf die Entgegnungen der

Die übrigen Arbeitszweige.

Wenn wir bei der Schilderung des Fabrikſyſtems uns länger aufgehalten hatten, weil es eine ganz neue Schöpfung der induſtriellen

---

Fabrikanten auf die gegen ſie ſeit zwölf Jahren gerichteten Anklagen einzulaſſen. Die Leute ſind nun einmal nicht zu bekehren, weil ihr vermeintliches Intereſſe ſie blendet. Da ohnehin in Obigem manche ihrer Gemeinſprüche ſchon gelegentlich beſeitigt ſind, ſo bleibt mir nur Folgendes zu ſagen. —

Ihr kommt nach Manchester, Ihr wollt die engliſchen Zuſtände kennen lernen. Ihr habt gute Empfehlungen an „reſpectable“ Leute, natürlich. Ihr laßt einige Aeußerungen über die Lage der Arbeiter fallen. Man macht Euch mit ein paar der erſten liberalen Fabrikanten bekannt, etwa Robert Hyde Greg, Edmund Ashworth, Thomas Ashton, oder ſo. Man erzählt ihnen von ſeinen Abſichten. Der Fabrikant verſteht Euch, er weiß, was er zu thun hat. Er führt mit Euch auf ſeine Fabrik auf's Land — Herr Greg nach Quarry Bank in Cheshire, Herr Ashworth nach Turton bei Bolton, Herr Ashton nach Hyde. Er führt Euch durch ein prächtiges, wohleingerichtetes, vielleicht mit Ventilatoren verſehenes Gebäude, er macht Euch auf die hohen, luftigen Räume, die ſchönen Maſchinen, hier und da auf geſundausſehende Arbeiter aufmerkſam. Er giebt Euch ein gutes Frühſtück und ſchlägt Euch vor, die Wohnungen der Arbeiter zu beſuchen — er führt Euch an die Cottages, die neu, reinlich und nett ausſehen, und geht mit Euch in dieſe und jene ſelbſt hinein. Natürlich, nur zu den Aufſehern, Mechanikern u. ſ. w., damit Ihr „Familien ſeht, die ganz von der Fabrik leben.“ Bei den andern dürftet Ihr ja finden, daß nur Frau und Kinder arbeiten und der Mann Strümpfe ſtopft. Die Gegenwart des Fabrikanten hindert Euch, unliebſame Fragen zu thun: Ihr findet die Leute Alle gut bezahlt, comfortabel, von wegen der Lauluft verhältnißmäßig geſund, Ihr fangt an, Euch von Euern überſpannten Ideen vom Elend und Hungertuch zu bekehren. Daß aber das Cottage-Syſtem die Arbeiter zu Sklaven macht, daß vielleicht ein Irrenhaus in der Nähe iſt, das erfahrt Ihr nicht, daß die Leute den Fabrikanten haſſen, das zeigen ſie Euch nicht, weil er dabei iſt. Er hat wohl gar auch Schule, Kirche, Leſezimmer ꝛc. errichtet. Daß er die Schule dazu gebraucht, die Kinder an die Subordination zu gewöhnen, daß er im Leſezimmer nur ſolche Sachen duldet, in denen das Intereſſe der Bourgeoiſie vertreten wird, daß er ſeine Leute wegſchickt, wenn ſie chartiſtiſche und ſozialiſtiſche Blätter und Bücher leſen — das iſt Euch all verborgen. Ihr ſeht ein behagliches patriarchaliſches Verhältniß, Ihr ſeht das Leben der Aufſeher, Ihr ſeht, was die Bourgeoiſie den Arbeitern verſpricht, wenn ſie auch gnädig ihre Sklaven werden wollen. Dieſe „ländliche Fabriken“ ſind von je her das Steckenpferd der Fabrikanten geweſen, weil hier die Nachtheile des Fabrikſyſtems, beſonders die ſanitariſchen, ſpeziell durch die freie Luft und Umgebung aufgehoben werden, und weil

Zeit iſt, ſo werden wir uns bei den übrigen Arbeitern deſto kürzer faſſen können, indem hier entweder das, was von den induſtriellen Proletariern überhaupt, oder was vom Fabrikſyſtem im Beſondern geſagt iſt, ganz oder theilweiſe ſeine Anwendung findet. Wir werden alſo nur zu berichten haben, in wie fern namentlich das Fabrikſyſtem bei den einzelnen Arbeitszweigen ſich einzudrängen gewußt hat, und was ſich ſonſt Eigenthümliches bei ihnen vorfindet.

Die vier Arbeitszweige, auf die ſich das Fabrikgeſetz erſtreckt, bezwecken die Anfertigung von Stoffen zur Kleidung. Wir werden am beſten thun, hier gleich diejenigen Arbeiter folgen zu laſſen, welche ihr Material aus dieſen Fabriken erhalten, und zwar zuerſt die Strumpfwirker von Nottingham, Derby und Leiceſter. Ueber dieſe Arbeiter berichtet der Child. Empl. Rept., daß die lange Arbeitszeit (die durch niedrigen Lohn erzwungen wird) vereint mit der ſitzenden Lebensart und der Anſtrengung der Augen, welche aus der Natur der Arbeit ſelbſt hervorgeht, gewöhnlich den Körper im Allgemeinen kränklich und beſonders die Augen ſchwach macht. Ohne ſehr ſtarkes Licht kann bei Abend nicht gearbeitet werden, und ſo wenden die Weber gewöhnlich Glaskugeln an, um das Licht zu konzentriren, was die Augen ſehr angreift. Im vierzigſten Jahre müſſen faſt Alle eine Brille gebrauchen. Die Kinder, welche dabei mit Spulen und Nähen (Säumen) beſchäftigt werden, leiden gewöhnlich an ihrer Geſundheit und Konſtitution bedeu-

hier die patriarchaliſche Anechtſchaft der Arbeiter ſich am längſten erhält. Dr. Ure ſingt einen Dithyrambus darauf. Aber wehe, wenn die Arbeiter ſich einfallen laſſen, ſelbſt zu denken und Ehrenſachen zu werden — da hört die väterliche Zuneigung des Fabrikanten mit Einem Male auf. — Uebrigens, wollt Ihr etwa durch die Arbeiterviertel von Manchester geführt werden, wollt Ihr die Ausbildung des Fabrikſyſtems in einer Fabrikſtadt ſehen — ja, da könnt Ihr lange warten, bis Euch dieſe reichen Pfeffersäcke dabei behülflich ſind! Die Herren wiſſen nicht, was ihre Arbeiter wollen und in welcher Lage ſie ſind, und ſie wollen, ſie dürfen es nicht wiſſen, weil ſie immer fürchten müßten, Dinge zu erfahren, bei denen ſie unruhig werden oder gar ihrem Intereſſe zuwiderhandeln müßten. Iſt auch höchſt gleichgültig — was die Arbeiter durchzuführen haben, setzen ſie ſchon allein durch

tenden Schaden. Sie arbeiten vom ſechſten, ſiebenten oder achten Jahre an in kleinen, dumpfigen Zimmern zehn bis zwölf Stunden. Viele werden bei der Arbeit ohnmächtig, zu ſchwach für die gewöhnlichſte Hausarbeit, und ſo kurzſichtig, daß ſie ſchon während der Kindheit Brillen tragen müſſen. Viele wurden von den Kommiſſären mit allen Symptomen ſkrophulöſer Konſtitution gefunden, und die Fabrikanten weigern ſich mindeſtens wegen der Schwäche der Mädchen, die ſo gearbeitet haben, ſie in der Fabrik zu beſchäftigen. Der Zuſtand dieſer Kinder wird als „ein Schandfleck für ein chriſtliches Land" bezeichnet, und der Wunſch nach geſetzlichem Schutz ausgeſprochen (Grainger, Rept. App. Pt. 1, p. F. 15, ss. 132—142). Der Fabrikbericht ſetzt hinzu, daß die Strumpfwirker die am ſchlechteſten bezahlten Arbeiter in Leiceſter ſeien — ſie verdienten 6 Shill. und bei großer Anſtrengung 7 Shill. wöchentlich durch täglich 16 bis 18ſtündige Arbeit. Früher verdienten ſie 20 bis 21 Shill., aber die Einführung der vergrößerten Stühle habe ihr Geſchäft verdorben, die große Majorität arbeite noch auf den älteren, einfachen Stühlen und konkurrire mühſelig gegen den Fortſchritt der Maſchinerie. Alſo auch hier jeder Fortſchritt ein Rückſchritt für den Arbeiter! Aber trotz alledem, erzählt Kommiſſär Power, ſeien die Strumpfwirker ſtolz darauf, daß ſie frei ſeien und keine Fabrikglocke hätten, die ihnen die Zeit zum Eſſen, Schlafen und Arbeiten zumeſſe. Die Lage dieſer Arbeiterklaſſe iſt in Beziehung auf den Lohn noch nicht beſſer als 1833, wo die Fabrikkommiſſion die obigen Angaben machte — die Konkurrenz der ſächſiſchen Strumpfwirker, die ſelbſt kaum etwas zu beißen haben, ſorgt dafür. Sie ſchlägt die Engländer auf faſt allen fremden und in den geringen Qualitäten ſogar im engliſchen Markt — muß es nicht eine Freude für den deutſchen patriotiſchen Strumpfwirker ſein, durch ſeinen Hunger die engliſchen Strumpfwirker auch brotlos zu machen, und wird er nicht zum größeren Ruhme der deutſchen Induſtrie ſtolz und freudig forthungern, da doch Deutſchlands Ehre es fordert, daß ſeine Schüſſel nur halb voll ſei? O es iſt eine ſchöne Sache um die Konkurrenz und den „Wettlauf der Natio-

nen!“ Im Morning Chronicle — wieder ein liberales Blatt, das Blatt der Bourgeoisie par excellence — finden sich im December 1843 einige Briefe von einem Strumpfwirker in Hinckley über die Lage seiner Arbeitsgenossen. Er berichtet unter Andern von 50 Familien, zusammen 321 Personen, die von 109 Webstühlen lebten; jeder Webstuhl trug durchschnittlich 5½ Shill. ein, jede Familie verdiente durchschnittlich wöchentlich 11 Shill. 4 Pence. Davon gingen ab für Hausmiethe, Strumpfstuhlmiethe, Kohlen, Licht, Seife, Nadeln zusammen 5 Shill. 10 Pence, so daß für Nahrung auf jeden Kopf täglich 1½ Pence — 15 Pfennige preuß. — übrig blieben, und für Kleidung gar Nichts. „Kein Auge, sagt der Strumpfwirker, hat gesehen, kein Ohr gehört und kein Herz fassen können die Hälfte der Leiden, die diese armen Leute erdulden.“ Betten fehlten ganz oder zur Hälfte, die Kinder liefen zerlumpt und barfuß umher; die Männer sagten mit Thränen in den Augen: Wir haben lange, lange kein Fleisch gehabt, wir haben fast vergessen, wie es schmeckt — und zuletzt arbeiteten Einige des Sonntags, obwohl die öffentliche Meinung Alles eher verzeiht als Das, und obwohl der rasselnde Lärm des Webstuhls in der ganzen Nachbarschaft gehört wird. „Aber,“ sagte Einer, „sehe doch meine Kinder an, und laß das Fragen. Meine Armuth zwingt mich dazu; ich kann und will meine Kinder nicht ewig um Brot schreien hören, ohne das letzte Mittel zu versuchen, durch das ich mir ehrlich Brot erwerben kann. Vorigen Montag stand ich um zwei Uhr auf und arbeitete bis beinahe Mitternacht, die übrigen Tage von sechs Uhr Morgens bis zwischen elf und zwölf in der Nacht. Ich bin es leid, ich will mich nicht ins Grab bringen. Jetzt höre ich jeden Abend um zehn Uhr auf und hole die verlorne Zeit Sonntags nach.“ — Der Lohn ist weder in Leicester noch in Derby und Nottingham gestiegen gegen 1833, und was das Schlimmste ist, in Leicester herrscht das Truckſystem, wie schon früher gesagt, in großer Ausdehnung. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß die Wirker dieser Gegend an allen Arbeiterbewegungen sehr lebhaften Antheil genommen haben, und um so thätiger

und wirkſamer, da die Stühle ſelbſt meiſtens von Männern in Bewegung geſetzt werden.

In derſelben Gegend, wo die Strumpfwirker leben, iſt auch der Hauptſitz der Spitzenfabrikation. In den genannten drei Grafſchaften ſind im Ganzen 2760 Spitzenmaſchinen im Gange, während im übrigen Theile von England nur 786 exiſtiren. Die Spitzenfabrikation iſt durch eine ſtreng durchgeführte Theilung der Arbeit ſehr verwickelt geworden und hat eine Menge Zweige. Zuerſt muß das Garn geſpult werden, was von Mädchen von 14 Jahren aufwärts geſchieht (winders); dann werden die Spulen von Knaben (threaders) vom achten Jahre aufwärts auf die Maſchine geſetzt und der Faden durch ſeine Oeffnungen, deren jede Maſchine durchſchnittlich 1800 hat, eingefädelt und ſeiner Beſtimmung entgegen geleitet; dann macht der Arbeiter die Spitzen, die wie ein breites Tuch aus der Maſchine kommen und von ganz kleinen Kindern durch Herausziehen der verbindenden Fäden in ihre einzelnen Stücke zerlegt werden — dies heißt running oder drawing lace, und die Kinder ſelbſt lace-runners. Dann werden die Spitzen zum Verkauf fertig gemacht. — Die winders wie die threaders haben keine beſtimmte Arbeitszeit, da ſie in Anſpruch genommen werden, ſobald die Spulen einer Maſchine abgelaufen ſind, und da die Arbeiter auch Nachts weben, ſo können ſie zu jeder Zeit in die Fabrik oder Arbeitsſtube des Webers gerufen werden. Dieſe Unregelmäßigkeit der Beſchäftigung, das häufige Nachtarbeiten, die unordentliche Lebensart, die daraus folgt, erzeugt eine Menge phyſiſcher und moraliſcher Uebel, beſonders regelloſen und frühen geſchlechtlichen Verkehr, worüber alle Zeugen einig ſind. Die Arbeit ſelbſt iſt dem Auge ſehr nachtheilig — obwohl ein dauernder Nachtheil bei den Threaders nicht allgemein ausgemacht iſt, ſo erzeugt ſie doch Augenentzündungen, und während des Einfädelns ſelbſt Schmerzen, Thränenfluß, momentane Unklarheit des Geſichts ꝛc. Bei den Winders iſt es aber ausgemacht, daß ihre Arbeit die Augen ernſtlich angreift und außer den häufigen Entzündungen der Hornhaut auch den grauen und ſchwarzen Staar nicht ſelten hervor-

bringt. — Die Arbeit der Wirker ſelbſt iſt ſehr ſchwer, da die Maſchinen mit der Zeit immer breiter gemacht worden ſind, ſo daß es jetzt faſt nur ſolche giebt, die von drei Männern bearbeitet werden, von denen Jeder nach vier Stunden den Andern ablöſt, ſo daß ſie zuſammen alle 24 Stunden und Jeder acht Stunden täglich arbeiten. Hieraus wird klar, weßhalb die Winder und Threader ſo oft Nachts an die Arbeit müſſen, damit die Maſchine nicht zu lange ſtillſtehe. Das Einfädeln der Spulen in 1800 Oeffnungen nimmt ohnehin drei Kindern zwei Stunden Zeit weg. Manche Maſchinen werden auch durch Dampfkraft getrieben und dadurch die Arbeit der Männer verdrängt, und da der Ch. E. Repl. immer nur von „Spitzenfabriken" ſpricht, wohin die Kinder gerufen würden, ſo ſcheint hieraus zu folgen, daß neuerdings entweder die Arbeit der Wirker in große Fabrikſäle verlegt, oder die Anwendung der Dampfwirkerei ziemlich allgemein geworden iſt. In beiden Fällen Fortſchritt des Fabrikſyſtems. — Am ungeſundeſten iſt aber die Arbeit der Runner, die meiſt Kinder von ſieben, ja fünf oder vier Jahren ſind. Kommiſſär Grainger fand ſogar ein Kind von zwei Jahren mit dieſer Arbeit beſchäftigt. Das Verfolgen eines und deſſelben Fadens, der aus einem künſtlich verſchlungenen Gewebe mit der Nadel herausgenommen wird, iſt dem Auge ſehr ſchädlich, beſonders wenn die Arbeit, wie dies gewöhnlich, vierzehn bis ſechszehn Stunden fortgeſetzt wird. Im gelindeſten Falle tritt Kurzſichtigkeit in ſehr hohem Grade, im ſchlimmſten, der oft genug vorkommt, unheilbare Erblindung durch den ſchwarzen Staar ein. Außerdem aber werden die Kinder durch das fortwährende Krummſitzen ſchwächlich, engbrüſtig und in Folge ſchlechter Verdauung ſkrophulös; Störungen der Funktionen des Uterus bei Mädchen ſind faſt allgemein, und ebenſo die Verkrümmung des Rückgrats, ſo daß „man die Runner alle an ihrem Gange kennen kann." Dieſelben Folgen hat ſowohl für die Augen wie für die ganze Konſtitution das Sticken der Spitzen. Die mediziniſchen Zeugen ſind alle darüber einig, daß die Geſundheit aller beim Spitzenmachen beſchäftigten Kinder bedeutend leidet, daß dieſe Kinder blaß, zart, ſchwach,

zu klein für ihr Alter, und weit ſeltener als andre fähig ſind, einer Krankheit zu widerſtehen. Ihre gewöhnlichen Uebel ſind: allgemeine Schwäche, häufige Ohnmachten, Schmerzen im Kopf, Seiten, Rücken und Hüften, Herzklopfen, Uebelkeit, Erbrechen und Mangel an Appetit, Verkrümmung des Rückgrats, Skrepheln und Auszehrung. Beſonders wird die Geſundheit des weiblichen Körpers fortwährend und tief untergraben; über Bleichſucht, ſchwere Geburten und Abortion wurde allgemein geklagt (Grainger, Report durchgängig). Dazu berichtet derſelbe Unterbeamte der Child. Empl. Comm., daß die Kinder ſehr häufig ſchlecht und zerlumpt gekleidet ſeien und ungenügende Nahrung, meiſt nur Brot und Thee, oft Monate lang kein Fleiſch bekämen. — Was den ſittlichen Zuſtand derſelben betrifft, ſo berichtet er: „Alle Einwohner von Nottingham, Polizei, Geiſtlichkeit, Fabrikanten, Arbeiter und die Eltern der Kinder ſelbſt ſind der einhelligen Ueberzeugung, daß das gegenwärtige Syſtem der Arbeit eine höchſt fruchtbare Quelle der Immoralität iſt. Die Threader, meiſt Knaben, und die Winder, meiſt Mädchen, werden zu gleicher Zeit in der Fabrik verlangt — oft mitten in der Nacht, und da ihre Eltern nicht wiſſen können, wie lange ſie dort gebraucht werden, ſo haben ſie die ſchönſte Gelegenheit, ungehörige Verbindungen zu ſchließen und ſich nach der Arbeit zuſammen herumzutreiben. Das hat in keinem geringen Grade zu der Immoralität beigetragen, welche in Nottingham, laut der öffentlichen Stimme, in einer ſchrecklichen Ausdehnung exiſtirt. Ohnehin wird die häusliche Ruhe und Bequemlichkeit der Familien, zu denen die Kinder und jungen Leute gehören, dieſem höchſt unnatürlichen Stand der Dinge gänzlich geopfert.“

Ein anderer Zweig der Spitzenfabrikation, das Spitzenklöppeln, wird in den ſonſt ackerbauenden Grafſchaften Northampton, Oxford, Bedford und Buckingham betrieben, und zwar meiſt von Kindern und jungen Leuten, die allgemein über ſchlechte Nahrung klagen, und ſelten Fleiſch zu eſſen bekommen. Die Arbeit ſelbſt iſt höchſt ungeſund. Die Kinder arbeiten in kleinen, ſchlecht ventilirten und dumpfigen Zimmern,

ſtets ſitzend und krumm gebeugt über das Klöppelkiſſen. Um den Körper in dieſer anſtrengenden Stellung zu unterſtützen, tragen die Mädchen eine Schnürbruſt mit hölzernem Blankſcheit, das bei dem zarten Alter der Meiſten, in dem die Knochen noch ſehr weich ſind, und bei der gebückten Stellung das Bruſtbein und die Rippen gänzlich verrückt und allgemein Engbrüſtigkeit veranlaßt. Die Meiſten ſterben daher, nachdem ſie in Folge der ſitzenden Arbeit und ſchlechten Atmoſphäre eine Zeit lang an den ſchmerzlichſten (severest) Wirkungen ſchlechter Verdauung gelitten haben, an der Schwindſucht. Sie genießen faſt gar keine Bildung, am wenigſten ſittliche, lieben den Putz, und in Folge von Beidem iſt ihr ſittlicher Zuſtand ſehr beklagenswerth und Proſtitutionen unter ihnen faſt epidemiſch (Ch. Empl. Comm., Burns, Report).

Das iſt der Preis, um den die Geſellſchaft den ſchönen Damen der Bourgeoiſie das Vergnügen erkauft, Spitzen zu tragen — und iſt es nicht ein ſehr billiger Preis? Nur ein paar Tauſend blinde Arbeiter, nur einige ſchwindſüchtige Proletariertöchter, nur eine ſieche Generation der pöbelhaften Maſſe, die ihr Siechthum auf ihre gleich pöbelhaften Kinder und Kindeskinder vererben wird — was iſt das Alles? Nichts, gar Nichts, unſere engliſche Bourgeoiſie wird den Bericht der Regierungskommiſſion gleichgültig bei Seite legen und ihre Frauen und Töchter nach wie vor mit Spitzen ſchmücken. Es iſt doch eine ſchöne Sache um die Gemüthsruhe eines engliſchen Bourgeois!

Eine große Anzahl Arbeiter werden in Lancaſhire, Derbyſhire und dem Weſten von Schottland in den Kattundruckereien beſchäftigt. In keiner Branche der engliſchen Induſtrie hat die Mechanik ſo glänzende Reſultate hervorgebracht, aber auch in keiner hat ſie den Arbeiter ſo gedrückt, wie in dieſer. Die Anwendung von dampfgetriebenen gravirten Cylindern, die Erfindung, mit ſolchen Cylindern vier bis ſechs Farben zu gleicher Zeit zu drucken, hat die Handarbeit ſo vollkommen verdrängt, wie die Maſchinen beim Spinnen und Weben der Baumwolle dies thaten, und dieſe neuen Einrichtungen haben in den Druckereien noch viel

mehr Arbeiter verdrängt, als dies beim Anfertigen der Stoffe geschah. Ein Mann, von einem Kinde unterstützt, thut mit der Maschine die Arbeit, die früher von 200 Arbeitern mit der Hand gethan werden mußte; eine einzige Maschine liefert jede Minute 28 Yards (80 Fuß) bedrucktes Tuch. In Folge dessen sind die Kattundrucker in einer sehr schlimmen Lage; die Grafschaften Lancaster, Derby und Chester lieferten (laut Petition der Drucker ans Unterhaus) im Jahre 1812 elf Millionen Stück gedruckten Kattun; von diesen wurden 100,000 durch Handarbeit allein, 900,000 theilweise durch Maschinen mit Nachhülfe von Handdruck, und 10 Millionen allein durch Maschinerie mit von einer bis zu sechs Farben bedruckt. Da die Maschinen meist neueren Datums sind und noch stets verbessert werden, so ist die Zahl der Handdrucker viel zu groß für das disponible Arbeitsquantum, und natürlich sind Viele — in der Petition wird gesagt, ein Viertel der ganzen Zahl — ganz brotlos, während die Uebrigen durchschnittlich nur einen oder zwei, höchstens drei Tage in der Woche beschäftigt sind und schlecht bezahlt werden. Leach behauptet von einer Druckerei (Deeply Dale, bei Bury in Lancashire), daß die Handdrucker dort durchschnittlich nicht mehr als 5 Shill. verdienten (Stubb. Facts. p. 47), während er allerdings wohl weiß, daß die an den Maschinen Arbeitenden ziemlich gut bezahlt werden. Die Druckereien sind also dem Fabrikſyſtem vollständig beigetreten, aber ohne unter den diesem auferlegten gesetzlichen Beschränkungen zu stehen. Sie fabriziren einen Modeartikel, und haben daher keine regelmäßige Arbeitszeit. Haben sie wenig Aufträge, so arbeiten sie die halbe Zeit; thun sie mit einem Muster einen guten Treffer und geht das Geschäft flott, so wird bis zehn, zwölf Uhr, ja die ganze Nacht durch gearbeitet. In der Nähe meiner Wohnung bei Manchester war eine Druckerei, die manches Mal bis tief in der Nacht, wenn ich nach Hause kam, noch erleuchtet war, und ich habe oft gehört, daß dort die Kinder zuweilen so lange zu arbeiten hätten, daß sie auf den steinernen Treppen und im Vorhause in den Winkeln ein paar Augenblicke Ruhe und Schlaf zu erhaschen suchten. Ich weiß nicht juriſtiſch ge-

wiß, ob es wahr iſt, ſonſt würde ich die Firma nennen. Der Bericht der Ch. E. Comm. iſt hier ſehr flüchtig, er berichtet bloß, daß in England wenigſtens die Kinder meiſt ziemlich gut gekleidet und genährt ſind (dies iſt relativ, je nachdem ihre Eltern viel verdienen oder nicht), daß ſie gar keine Bildung haben und moraliſch wenig taugen. Wir brauchen bloß zu bedenken, daß dieſe Kinder unter dem Fabrikſyſtem ſtehen, und können dann, auf das hierüber Geſagte weiſend, weiter gehen.

Von den übrigen, mit der Fabrikation von Kleiderſtoffen beſchäftigten Arbeitern bleibt uns wenig zu ſagen; die Bleicher haben eine ſehr ungeſunde Arbeit, bei der ſie fortwährend Chlor, einen der für die Lunge nachtheiligſten Stoffe, einzuathmen haben; die Arbeit der Färber iſt ſchon geſunder, in vielen Fällen ſehr geſund, da ſie Anſtrengung des ganzen Körpers erfordert; wie dieſe Klaſſen bezahlt werden, darüber hört man wenig, und das iſt Urſache genug zu dem Schluß, daß ſie nicht unter dem Durchſchnittslohn bekommen, weil ſie ſich ſonſt ſchon beſchweren würden. Die Sammtſcheerer, die bei dem großen Verbrauch von Baumwollenſammt ziemlich zahlreich ſind und ſich auf 3— 1000 belaufen, haben indirekt ſehr hart durch den Einfluß des Fabrikſyſtems gelitten. Die Waare, die früher mit Handwebſtühlen gemacht wurde, war nicht ganz egal gewebt und erforderte eine geübte Hand im Aufſchneiden der einzelnen Fadenreihen; ſeitdem ſie mit mechaniſchen Stühlen gemacht, laufen die Reihen ganz egal, jeder Einſchlagsfaden iſt genau dem vorhergehenden parallel, und das Aufſchneiden iſt keine große Kunſt mehr. Die durch Maſchinerie brotlos gewordenen Arbeiter werfen ſich auf das Sammtſcheeren und drücken den Lohn durch ihre Konkurrenz; die Fabrikanten entdeckten, daß ſie Weiber und Kinder zum Sammtſcheeren gebrauchen konnten — und der Lohn ſank auf den von Weibern und Kindern, während Hunderte von Männern verdrängt wurden; die Fabrikanten entdeckten, daß ſie die Arbeit in ihrem Fabriklokal billiger thun laſſen konnten, als in der Werkſtatt des Arbeiters, für die ſie doch die Miethe indirekt bezahlten; ſeitdem ſtehen die zu

Scheerzimmern eingerichteten, niedrigen Oberſtockwerke vieler Cottages leer oder werden als Wohnungen vermiethet, während der Sammtſcherrer die Freiheit der Wahl ſeiner Arbeitsſtunden verloren hat und unter die Botmäßigkeit der Fabrikglocke gebracht iſt. Mir ſagte ein Sammtſcherrer, der 45 Jahre alt ſein mochte, er könne ſich der Zeit erinnern, wo er für dieſelbe Arbeit, die er jetzt für 1d. die Yard thun müſſe, 8d. erhalten habe; allerdings könne er das egalere Gewebe raſcher ſcheeren, als das frühere, aber er könne in der Stunde lange nicht das Doppelte von dem thun, was er früher in derſelben Zeit gethan — ſo daß ſein Wochenlohn auf weniger als $^1/_4$ ſeines früheren geſunken iſt. Leach giebt (Stubb. F. p. 35) eine Liſte der Löhne, die 1827 und 1843 für verſchiedene Stoffe bezahlt wurden, woraus hervorgeht, daß die Artikel, welche 1827 4d., $2^1/_2$d., $2^1/_4$d., 1d. per Yard bezahlt wurden, im Jahre 1843 nur $1^1/_2$d., $^3/_4$d., 1d. und $^3/_8$d. per Yard Scheerlohn erhielten. Das Verhältniß des durchſchnittlichen wöchentlichen Verdienſtes ſtellt ſich nach Leach ſo: 1827 Pfd. St. 1-6-6d., Pfd. St. 1-2-6d., Pfd. St. 1-—-—, Pfd. St. 1-6-6d., und für gleiche Waaren 1843 Pfd. St.—-10-6d., Pfd. St.—-7-6d., Pfd. St.—-6-8d., Pfd. St. —-10-—, und es giebt Hunderte von Arbeitern, die zu dieſen letzten Lohnſätzen nicht einmal ankommen können. — Von den Handwebern der Baumwollen-Induſtrie haben wir ſchon geſprochen; die übrigen Webeſtoffe werden faſt ausſchließlich durch Handweber verfertigt, die meiſt auf dieſelbe Weiſe, wie die Sammtſcherrer, durch Eindringen der durch Maſchinen verdrängten Arbeiter gelitten haben, und außerdem, wie die Fabrikarbeiter, unter einem ſtrengen Strafgeſetz wegen ſchlechter Arbeit ſtehen. Nehmen wir die Seidenweber. Der Seidenfabrikant Brocklehurſt, einer der bedeutendſten von ganz England, hat einem Parlaments-Comité Liſten aus ſeinen Büchern vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß er für dieſelben Artikel, für die er 1821 30 Sh., 14 Sh., $3^1/_2$ Sh., $^3/_4$ Sh., $1^1/_{12}$ Sh., 10 Sh. Lohn bezahlte, 1831 nur 9 Sh., $7^1/_2$ Sh., $2^1/_4$ Sh., $^1/_2$ Sh., $^1/_2$ Sh., $6^1/_4$ Sh. bezahlt, während doch hier keine Verbeſſerungen der Ma-

ſchinerie eingetreten waren. Was Hr. Brocklehurſt aber thut, kann wohl als Norm für ganz England angenommen werden. Aus denſelben Liſten geht hervor, daß der Durchſchnittsverdienſt ſeiner Weber nach allen Abzügen 1821 wöchentlich 16½ Sh., und 1831 nur 6 Sh. betrug. Seitdem iſt der Lohn noch mehr gefallen — die Gewebe, die 1831 ½ Sh. oder 4 Pence Weblohn per Yard brachten, bezahlen 1843 nur 2½ Pence (es ſind die single sarsnets) — und eine große Anzahl von Webern auf dem Lande können ſich nur Arbeit verſchaffen, wenn ſie dieſe Gewebe für 1½–2 Pence annehmen. Dazu kommt die willkührliche Lohnverkürzung. Jeder Weber, der eine Kette holt, bekommt eine Karte dazu, worauf gewöhnlich ſteht: daß zu dieſen oder jenen Tagesſtunden die Arbeit angenommen wird, daß ein Weber, der Krankheitshalber nicht arbeiten kann, dies innerhalb drei Tagen am Comptoir muß anzeigen laſſen, ſonſt gilt Krankheit für keine Entſchuldigung; daß es nicht als genügende Entſchuldigung angenommen wird, wenn der Weber ſagt, er habe auf Garn für den Einſchlag warten müſſen, daß für gewiſſe Verſehen an der Arbeit (wenn z. B. auf eine gewiſſe Länge des Stoffs mehr Einſchlagsfäden kommen, als vorgeſchrieben ꝛc.) nicht weniger als der halbe Lohn abgezogen werden ſoll, und daß, wenn der Stoff nicht in der beſtimmten Zeit fertig iſt, für jede Yard des aufgegebenen Stücks ein Penny deducirt wird. — Die Lohnverkürzungen in Folge dieſer Karten ſind ſo bedeutend, daß z. B. ein Mann, der zweimal wöchentlich nach Leigh in Lancaſhire kommt, um die Gewebe anzunehmen, ſeinem Fabrikanten mindeſtens funfzehn Pfund (100 Thaler preuß.) an Strafgeldern jedes Mal mitbringt. So ſagt er ſelbſt — und er gilt für einen der Toleranteſten. Früher wurden dergleichen Sachen durch Schiedsrichter entſchieden, aber da die Arbeiter meiſt entlaſſen wurden, wenn ſie darauf drangen, ſo iſt dies jetzt ganz abgekommen, und der Fabrikant verfährt ganz willkührlich, iſt Ankläger, Zeuge, Richter, Geſetzgeber und Vollſtrecker, Alles in einer Perſon. Und geht der Arbeiter zum Friedensrichter, ſo heißt es: dadurch, daß Ihr die Karte annahmt, ſeid Ihr einen Kontrakt

eingegangen, und den müßt Ihr jetzt erfüllen. Gerade wie bei den Fabrikarbeitern. Ohnehin läßt der Fabrikant den Arbeiter jedesmal ein Dokument unterzeichnen, worin dieser erklärt, er „willige in die gemachten Abzüge." Und sperrt er sich, so wissen gleich alle Fabrikanten der Stadt, daß er ein Mann ist, der, wie Leach sagt, der „durch Karten verbrieften Ordnung und Gesetzlichkeit widerstrebt und die Frechheit hat, an der Weisheit Derer zu zweifeln, die, wie er wissen müßte, doch seine Vorgesetzten in der Gesellschaft sind" (Stubb. Facts., p. 37—40). Natürlich, die Weber sind vollkommen frei, der Fabrikant zwingt sie ja nicht, seine Ketten und Karten zu nehmen, aber er sagt ihnen, wie Leach es in gutes Englisch übersetzt: „wollt Ihr nicht in meiner Schmerpfanne gebraten werden, so könnt Ihr auch geradezu ins Feuer spazieren" (if you don't like to be frizelled in my frying-pan, you can take a walk into the fire). — Die Seidenweber von London, in Spitalfields namentlich, haben seit geraumer Zeit periodisch im größten Elend gelebt, und daß sie auch jetzt noch mit ihrer Lage keine Ursache haben zufrieden zu sein, folgt daraus, daß sie einen höchst thätigen Antheil an allen englischen und namentlich Londoner Arbeiterbewegungen nehmen. Die unter ihnen herrschende Noth war die Ursache des Fiebers, das im östlichen Theile von London ausbrach und die Kommission zur Untersuchung der sanitärischen Verhältnisse der Arbeiterklasse veranlaßte. Wir sehen aber aus dem jüngsten Bericht des Londoner Fieberhospitals, daß dies Fieber noch immer fortwüthet. —

Nach den Kleiderstoffen sind vor allen andern die Metallwaaren die wichtigste Klasse der durch die englische Industrie produzirten Artikel. Diese Fabrikation hat ihre Hauptsitze in Birmingham, wo feinere Metallwaaren aller Art, in Sheffield, wo sämmtliche Messerwaaren, und Staffordshire, namentlich Wolverhampton, wo die gröberen Artikel, Schlösser, Nägel ꝛc., gemacht werden. Fangen wir bei Schilderung der Lage der in diesen Industriezweigen beschäftigten Arbeiter mit Birmingham an. — Die Einrichtung der Arbeit hat in

Birmingham, wie überhaupt in den meiſten Orten, wo Metalle verarbeitet werden, etwas von dem alten handwerksmäßigen Charakter behalten; die kleinen Meiſter beſtehen noch fort, und arbeiten mit ihren Lehrlingen entweder in der Werkſtatt zu Hauſe oder, wo ſie Dampfkraft gebrauchen, in großen Fabrikgebäuden, die in kleine, einzeln an die Meiſter vermiethete Werkſtätten eingetheilt und in allen Zimmern mit einem durch die Dampfmaſchine bewegten Schaft verſehen ſind, durch den ſich wiederum andere Maſchinerie treiben läßt. Léon Faucher (Verfaſſer einer Reihe Artikel über engliſche Arbeiterverhältniſſe in der Revue des deux Mondes, die wenigſtens Studium verrathen, und jedenfalls beſſer ſind, als was bis jetzt ſowohl Engländer wie Deutſche darüber geſchrieben haben) bezeichnet dies Verhältniß im Gegenſatz zu der großen Fabrikation von Lancaſhire und Yorkſhire mit dem Namen der Démocratie industrielle und bemerkt, daß dies keine ſehr günſtigen Reſultate auf die Lage der Meiſter wie der Geſellen habe. Dieſe Bemerkung iſt ganz richtig, denn die vielen kleinen Meiſter, auf die ſich der von der Konkurrenz geregelte, ſonſt von einem einzigen großen Fabrikanten abſorbirte Gewinn vertheilt, können nicht gut dabei beſtehen. Die centraliſirende Tendenz des Kapitals hält ſie niedergedrückt, für Einen, der ſich bereichert, werden Zehn ruinirt, und Hundert durch den Druck des Einen Reichen, der billiger verkaufen kann als ſie, ſchlechter geſtellt als vorher. Und in den Fällen, wo ſie von vorn herein gegen große Kapitaliſten zu konkurriren haben, verſteht es ſich von ſelbſt, daß ſie gegen dieſe Konkurrenz nur mühſam ankommen können. Die Lehrlinge haben es, wie wir ſehen werden, bei den kleinen Meiſtern wenigſtens ebenſo ſchlecht als bei den Fabrikanten, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie ſpäter ſelbſt Meiſter werden und ſo eine gewiſſe Selbſtſtändigkeit erhalten — d. h. ſie werden von der Bourgeoiſie weniger direkt als in den Fabriken ausgebeutet. So ſind dieſe kleinen Meiſter weder rechte Proletarier, da ſie theilweiſe von der Arbeit der Lehrlinge leben, und nicht die Arbeit ſelbſt, ſondern das fertige Produkt verkaufen — noch rechte Bourgeois, da es der

Hauptſache nach immer ihre eigne Arbeit iſt, die ſie erhält. Dieſe eigenthümliche, vermittelnde Stellung der Arbeiter von Birmingham iſt Schuld daran, daß ſie ſich ſehr ſelten der engliſchen Arbeiterbewegung ganz und unverhohlen angeſchloſſen haben. Birmingham iſt eine politiſch-radikale, aber keine entſchieden chartiſtiſche Stadt. — Indeß beſtehen auch eine Menge größerer Fabriken für Rechnung von Kapitaliſten, und in dieſen herrſcht das Fabrikſyſtem vollkommen — die Theilung der Arbeit, die hier bis in's Allereinzelnſte (z. B. in der Nadelfabrikation) durchgeführt iſt, ſowie die Dampfkraft erlaubt die Beſchäftigung einer großen Menge Weiber und Kinder, und wir finden hier (im Ch. E. Rept.) ganz dieſelben Züge wieder, die uns der Fabrikbericht gab — Arbeit der Frauen bis zur Stunde der Niederkunft, Unfähigkeit, der Haushaltung vorzuſtehen, Vernachläſſigung des Hauſweſens und der Kinder, Gleichgültigkeit, ja Abneigung gegen das Familienleben, und Demoraliſation — ferner Verdrängung der Männer von der Arbeit, fortwährende Maſchinenverbeſſerung, frühe Emanzipation der Kinder, Männer, die von den Frauen und Kindern ernähret werden ꝛc. ꝛc. — Die Kinder werden als halbverhungert und zerlumpt geſchildert — die Hälfte ſoll nicht wiſſen, was ſatt werden heißt, Viele leben den ganzen Tag von ſo viel Brot, als ſie für einen Penny (10 Pf. preuß.) bekommen, oder erhalten vor dem Mittageſſen keine Nahrung; ja, es kamen Beiſpiele vor, daß Kinder von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends Nichts zu eſſen bekamen. Die Kleidung ſehr häufig kaum hinreichend, ihre Blöße zu bedecken; Viele ſelbſt im Winter barfuß. Daher ſind ſie Alle klein und ſchwach für ihr Alter, und entwickeln ſich ſelten irgendwie kräftig; und wenn man bedenkt, daß bei dieſen wenigen Mitteln zur Reproduktion der phyſiſchen Kräfte noch harte, langanhaltende Arbeit in geſchloſſenen Räumen kommt, ſo wird man ſich nicht darüber wundern, daß ſich wenig erwachſene Leute in Birmingham finden, die für den Militärdienſt paſſen. „Die Arbeiter, ſagt ein Rekrutirungsarzt, ſind klein, ſchmächtig und von ſehr geringer Körperſtärke — viele obendrein in Bruſt oder Rückgrat ver-

wachſen.“ Nach der Angabe eines rekrutirenden Unteroffiziers ſind die Leute in Birmingham kleiner als irgendwo anders, meiſt 5 Fuß 4 bis 5 Zoll groß, und aus 613 angeworbenen Rekruten wurden nur 238 tauglich befunden. Was die Bildung betrifft, ſo wurde ſchon oben (S. 112) eine Reihe von Ausſagen und Beiſpielen hierüber aus den Metallbezirken gegeben, auf die ich hier verweiſe; übrigens geht aus dem Ch. E. Rept. hervor, daß in Birmingham über die Hälfte der Kinder zwiſchen 5 und 15 Jahren keine Schule irgend einer Art beſuchen, daß die ſchulbeſuchenden Kinder oft wechſeln, ſo daß ihnen unmöglich irgend eine nachhaltige Bildung gegeben werden kann, und daß die Kinder alle ſehr früh aus der Schule weggenommen und an die Arbeit geſetzt werden. Was für Lehrer dabei angewandt werden, geht ebenfalls aus dieſem Bericht hervor; eine Lehrerin antwortete auf die Frage, ob ſie auch Unterricht in der Moral gebe: Nein, für 3 Pence wöchentlich Schulgeld ſei das nicht zu verlangen; mehrere andere verſtanden ſelbſt dieſe Frage nicht, und andere hielten dies durchaus nicht für einen Theil ihrer Pflicht. Eine Lehrerin ſagte, Moral lehre ſie nicht, aber ſie bemühte ſich, den Kindern gute Prinzipien beizubringen, und dabei machte ſie einen derben Sprachſchnitzer. In den Schulen ſelbſt fand der Kommiſſär fortwährenden Lärm und Unordnung. Daher iſt der ſittliche Zuſtand der Kinder ſelbſt im höchſten Grade beklagenswerth; die Hälfte aller Verbrecher iſt unter 15 Jahren alt, und in Einem Jahre wurden allein 90 zehnjährige Verbrecher, unter denen 44 Kriminalfälle, verurtheilt. Ungeregelter Geſchlechtsverkehr ſcheint nach der Anſicht der Kommiſſäre faſt allgemein und zwar ſchon in ſehr jugendlichem Alter vorzukommen. — (Grainger, Rept. et evid.)

In dem Eiſendiſtrikt von Staffordſhire ſieht es noch ſchlimmer aus. Bei den groben Eiſenwaaren, die hier gemacht werden, iſt weder viel Theilung der Arbeit (mit gewiſſen Ausnahmen) noch Dampfkraft und Maſchinerie anzuwenden. Hier — in Wolverhampton, Willenhall, Bilſton, Sedgley, Wednesfield, Darlaſton, Dudley, Walſall, Wednesbury ꝛc. — giebt es daher weniger Fabriken, aber deſto mehr

kleine Schmieden, in denen die kleinen Meiſter einzeln mit einem oder mehreren Lehrlingen, die ihnen bis zum einundzwanzigſten Jahre dienſtbar ſind, arbeiten. Die kleinen Meiſter ſind ungefähr in derſelben Lage wie die von Birmingham, aber die Lehrlinge haben es meiſt weit ſchlechter. Sie bekommen faſt nur das Fleiſch von kranken, gefallenen Thieren, oder faules Fleiſch und faule Fiſche zu eſſen, desgleichen zu früh geworfene Kälber und auf der Eiſenbahn erſtickte Schweine. Und dies thun nicht nur kleine Meiſter, ſondern auch größere Fabrikanten, die 30—40 Lehrlinge haben. Dies ſcheint in Wolverhampton wirklich allgemein zu ſein. Die natürliche Folge davon ſind häufige Unterleibs- und andere Krankheiten. Dazu bekommen die Kinder meiſt nicht ſatt zu eſſen, und haben ſelten andere Kleider als ihr Arbeitszeug, ſo daß ſie ſchon deßhalb nicht in die Sonntagsſchule gehen. Die Wohnungen ſind ſchlecht und ſchmutzig, oft in ſo hohem Grade, daß Krankheiten daraus entſtehen, und trotz der ſonſt meiſtens geſunden Arbeit ſind die Kinder deßhalb klein, ſchlecht gewachſen, ſchwach und in vielen Fällen arg verkrüppelt. In Willenhall z. B. ſind unzählige Leute, die von dem ewigen Feilen am Schraubſtock einen Buckel und ein krummes Bein — das Hinterbein, hind-leg, wie ſie's nennen — haben, ſo daß die Beine die Form eines K haben; dazu ſoll mindeſtens der dritte Theil der dortigen Arbeiter einen Bruch haben. Hier ſowohl wie in Wolverhampton fanden ſich zahlloſe Beiſpiele zurückgehaltener Pubertät ſowohl bei Mädchen — auch dieſe arbeiten in den Schmieden! — als Knaben ſelbſt bis zum neunzehnten Jahr. — In Sedgley und der Umgegend, wo faſt nur Nägel geſchmiedet werden, wohnen und arbeiten die Leute in erbärmlichen ſtallähnlichen Hütten, die an Schmutz ihres Gleichen ſuchen. Mädchen und Knaben führen vom zehnten oder zwölften Jahre an den Hammer und gelten erſt dann für voll ausgebildete Arbeiter, wenn ſie tauſend Nägel jeden Tag liefern. Für 1200 Nägel iſt der Lohn 5¾ Pence oder nicht ganz 5 Silbergr. Jeder Nagel bekommt zwölf Schläge, und da der Hammer 1¼ Pfd. wiegt, ſo muß der Arbeiter 18,000 Pfund heben, bis er dieſen elenden

Lohn verdient hat. Bei dieſer ſchweren Arbeit und der ungenügenden Nahrung müſſen die Kinder einen ſchlecht ausgebildeten, kleinen, ſchwachen Körper bekommen, wie dies auch durch die Angaben der Kommiſſäre beſtätigt wird. Ueber den Stand der Bildung auch in dieſem Diſtrikte ſind oben ſchon Data gegeben worden. Die Bildung ſteht in dieſem Bezirk wirklich unglaublich niedrig, die Hälfte aller Kinder beſucht nicht einmal eine Sonntagsſchule, und die andre Hälfte thut dies auch nur ſehr unregelmäßig; ſehr wenige im Vergleich mit andern Diſtrikten können leſen, und mit dem Schreiben iſts noch viel ſchlechter beſtellt. Natürlich, denn zwiſchen dem ſiebenten und zehnten Jahre werden die Kinder an die Arbeit geſtellt, gerade wenn ſie *eben* fähig werden, eine Schule mit Nutzen zu beſuchen, und die Sonntagsſchullehrer — Schmiede oder Grubenleute — können oft kaum leſen, und nicht einmal ihren Namen ſchreiben. Der moraliſche Zuſtand iſt dieſen Erziehungsmitteln entſprechend. In Willenhall, behauptet Kommiſſär Horne — und liefert reichliche Belege dazu — exiſtirt durchaus kein ſittliches Gefühl unter den Arbeitern. Ueberhaupt fand er, daß die Kinder weder Pflichten gegen ihre Eltern kannten, noch Zuneigung für ſie fühlten. Sie waren ſo wenig fähig, zu überlegen, was ſie ſagten, ſo abgeſtumpft, ſo thieriſch dumm, daß ſie oft behaupteten, ſie würden gut behandelt, es ginge ihnen vortrefflich, wenn ſie zwölf bis vierzehn Stunden arbeiten mußten, in Lumpen gingen, nicht ſatt zu eſſen bekamen und geſchlagen wurden, daß ſie es einige Tage nachher noch fühlten. Sie wußten von keiner andern Lebensweiſe, als von Morgens bis Abends ſich abzuplagen, bis man ihnen erlaubte, aufzuhören, und verſtanden nicht einmal die, ihnen unerhörte Frage: ob ſie müde ſeien (Horne, Rept. and evid.).

In Sheffield iſt der Lohn beſſer und daher mit ihm auch die äußere Lage der Arbeiter. Dagegen ſind hier einige Arbeitszweige wegen ihrer außerordentlich nachtheiligen Wirkung auf die Geſundheit zu bemerken. Gewiſſe Operationen bedingen den fortwährenden Druck von Werkzeugen gegen die Bruſt und erzeugen häufig die Schwindſucht,

andere, z. B. Feilenhauen, hindern die allgemeine Entwicklung des Körpers und bringen Unterleibsbeschwerden hervor; das Knochenschneiden (zu Messerheften) zieht Kopfschmerzen, Gallenübel, und bei Mädchen, deren viele dabei beschäftigt sind, Bleichsucht nach sich. Bei weitem die ungesundeste Arbeit ist aber das Schleifen der Klingen und Gabeln, das, besonders wenn es auf trocknen Steinen geschieht, unfehlbar einen frühen Tod nach sich zieht. Die Ungesundheit dieser Arbeit liegt theils in der gebückten Stellung, bei der die Brust und der Magen gedrückt wird, besonders aber in der Menge scharfkantigen, metallischen Staubes, der beim Schleifen abspringt, die Atmosphäre füllt und nothwendig eingeathmet wird. Die Trockenschleifer werden durchschnittlich kaum 35, die Naßschleifer selten über 45 Jahre alt. Dr. Knight in Sheffield sagt: „Ich kann die Schädlichkeit dieser Beschäftigung nur dadurch einigermaßen deutlich machen, daß ich die stärksten Trinker unter den Schleifern für die langlebigsten unter ihnen erkläre, weil sie am meisten von ihrer Arbeit abwesend sind. Im Ganzen sind etwa 2500 Schleifer in Sheffield. Ungefähr 150 (80 Männer und 70 Knaben) sind Gabelschleifer — diese sterben zwischen dem 28. und 32. Lebensjahre; die Rasirmesserschleifer, die sowohl naß als trocken schleifen, sterben zwischen 40 und 45 Jahren, und die Tischmesserschleifer, die naß schleifen, sterben zwischen 40 und 50 Jahren.“ — Derselbe Arzt giebt folgende Schilderung des Verlaufs ihrer Krankheit, des sogenannten Schleifer-Asthma: „Sie fangen ihre Arbeit gewöhnlich mit dem vierzehnten Jahre an, und wenn sie eine gute Konstitution haben, so spüren sie vor dem zwanzigsten Jahre selten viel Beschwerden. Dann fangen die Symptome ihrer eigenthümlichen Krankheit an, sich zu zeigen; der Athem geht ihnen bei der geringsten Anstrengung, beim Treppen- oder Bergsteigen, gleich aus, sie halten die Schultern hoch, um die beständige und zunehmende Athemsnoth zu erleichtern, sie beugen sich nach vorn und scheinen überhaupt sich in der gedrückten Stellung, in der sie arbeiten, am behaglichsten zu fühlen; ihre Gesichtsfarbe wird schmutziggelb, ihre Gesichtszüge drücken Angst

aus, ſie klagen über Beklommenheit auf der Bruſt; ihre Stimme wird rauh und heiſer, ſie huſten laut, wie wenn die Luft durch eine hölzerne Röhre getrieben würde. Von Zeit zu Zeit expektoriren ſie bedeutende Quantitäten Staub, entweder mit Schleim vermengt oder in kugel- oder cylinderförmigen Maſſen, mit einem dünnen Ueberzuge von Schleim. Blutſpeien, Unfähigkeit zu liegen, Nachtſchweiß, kolliquative Diarrhöe, ungewöhnliche Abmagerung mit allen gewöhnlichen Symptomen der Lungenſchwindſucht raffen ſie endlich hin, nachdem ſie Monate, ja oft Jahre lang geſiecht haben, unfähig, ſich und die Ihrigen durch Arbeit zu ernähren. Ich muß hinzufügen, daß alle Verſuche, die bis jetzt gemacht wurden, das Schleifer-Aſthma zu verhindern oder zu heilen, gänzlich fehlgeſchlagen ſind.“ Dies ſchrieb Knight vor zehn Jahren; ſeitdem hat ſich die Zahl der Schleifer und die Wuth der Krankheit vermehrt, man hat aber auch Verſuche gemacht, durch verdeckte Schleifſteine und Ableitung des Staubes durch Zug der Krankheit zuvorzukommen. Dieſe ſind wenigſtens theilweiſe gelungen, aber die Schleifer ſelbſt wollen ihre Anwendung nicht und haben ſie ſogar hier und da zerſchlagen — weil ſie glauben, daß dadurch mehr Arbeiter in ihr Geſchäft kommen und ihren Lohn drücken würden; ſie ſind für „ein kurzes Leben, aber ein luſtiges.“ Dr. Knight hat oft Schleifern, die mit den erſten Symptomen des Aſthma zu ihm kamen, geſagt: ihr holt euch den Tod, wenn ihr wieder zurück zum Schleifſtein geht. Aber es hat nie geholfen; wer einmal Schleifer war, der war auch verzweifelt, als ob er ſich dem Teufel verkauft hätte. — Die Bildung iſt in Sheffield auf einer ſehr niedrigen Stufe; ein Geiſtlicher, der ſich viel mit der Statiſtik der Erziehung beſchäftigt hatte, war der Anſicht, daß aus 16,500 Kindern der arbeitenden Klaſſe, die im Stande ſeien, eine Schule zu beſuchen, kaum 6500 leſen könnten; dies kommt daher, daß die Kinder ſchon mit dem ſiebenten und allerſpäteſtens mit dem zwölften Jahre aus der Schule genommen werden, und daß die Schulmeiſter nichts taugen (einer von ihnen war ein überführter Dieb, der nach ſeiner Entlaſſung aus dem Gefängniß kein anderes Mittel fand,

ſich zu ernähren, als die Schulmeiſterei!). Die Immoralität ſcheint in Sheffield unter der Jugend größer zu ſein, als irgend wo anders (man weiß freilich kaum, welcher Stadt man den Preis zuerkennen ſoll, und wenn man die Berichte lieſt, ſo glaubt man von jeder, ſie verdiene ihn). Die jungen Leute liegen Sonntags den ganzen Tag auf der Straße, werfen Geld auf oder hetzen Hunde auf einander, gehen fleißig in die Branntweinſchenken und ſitzen dort mit ihren Schätzchen zuſammen, bis ſie ſpät Abends paarweiſe einſame Promenaden machen. In einer Kneipe, die der Kommiſſär beſuchte, ſaßen 40—50 junge Leute beiderlei Geſchlechts, faſt alle unter 17 Jahren, jeder Junge bei ſeinem Mädel. Hier und da wurde Karten geſpielt, in andern geſungen oder getanzt, überall getrunken. Dazwiſchen ſaßen erklärte Freudenmädchen von Profeſſion. Kein Wunder alſo, daß, wie alle Zeugen ausſagen, der frühe regelloſe Geſchlechtsverkehr, jugendliche Proſtitution, ſchon bei Individuen von 11 bis 15 Jahren, außerordentlich häufig in Sheffield iſt. — Verbrechen, und zwar von ſehr wilder, verzweifelter Art, ſind gäng und gebe; ein Jahr vor Ankunft des Kommiſſärs wurde eine Bande, meiſt junger Leute, gefangen genommen, als ſie eben im Begriff war, die Stadt in Brand zu ſtecken; ſie waren mit Lanzen und Brennſtoffen vollkommen equipirt. Wir werden ſpäter ſehen, daß die Arbeiterbewegung in Sheffield denſelben wilden Charakter hat (Symons, Rept. and evid.).

Außer dieſen Hauptſtapelplätzen der Metallverarbeitung giebt es noch Stecknadelfabriken in Warrington (Lancaſhire), wo ebenfalls unter den Arbeitern, beſonders den Kindern, viel Elend, Immoralität und Unwiſſenheit herrſcht, und eine Anzahl Nagelſchmieden in der Gegend von Wigan (Lancaſhire) und im Oſten von Schottland; die Berichte aus dieſen letzteren Diſtrikten ſtimmen faſt ganz mit denen aus Staffordſhire überein. Es bleibt uns nun noch ein einziger Zweig dieſer Induſtrie — die Maſchinenfabrikation, die namentlich in den Fabrikdiſtrikten, beſonders in Lancaſhire betrieben wird, und bei der das Eigenthümliche die Verfertigung von Maſchinen durch Maſchinen iſt,

wodurch den ſonſt verdrängten Arbeitern die letzte Zufluchtsſtätte, die Beſchäftigung bei der Fabrikation der Maſchinen, durch welche ſie brotlos wurden, wieder genommen wurde. Maſchinen zum Hobeln und Bohren, Maſchinen, die Schrauben, Räder, Schraubenmuttern u. ſ. w. ſchneiden, mechaniſche Drehbänke, haben auch hier eine Menge Arbeiter, die früher zu gutem Lohn regelmäßig beſchäftigt waren, brotlos gemacht, und wer Luſt hat, kann deren in Mancheſter eine Menge ſehen.

Nördlich von dem Eiſendiſtrikt von Staffordſhire liegt ein induſtrieller Bezirk, zu dem wir uns jetzt wenden wollen: die **Töpfereien** (potteries), deren Hauptſitz die Gemeinde (borough) Stoke iſt, welche die Ortſchaften Henley, Burslem, Lane End, Lane Delph, Etruria, Coleridge, Langport, Tunſtall und Golden-Hill mit zuſammen 60,000 Einwohnern umfaßt. Der Ch. E. Rept. berichtet hierüber: In einigen Zweigen dieſer Fabrikation — von Steingut — haben die Kinder eine leichte Beſchäftigung in warmen, luftigen Sälen; in andern dagegen wird von ihnen eine harte, anſtrengende Arbeit verlangt, während ſie weder hinreichende Nahrung noch gute Kleidung erhalten. Viele Kinder klagen: „Habe nicht genug zu eſſen, bekomme meiſt Kartoffeln und Salz, nie Fleiſch, nie Brot, geh' nicht in die Schule, hab' keine Kleider nicht.“ — „Habe heute gar nichts zu Mittag gehabt, zu Hauſe haben ſie nie ein Mittageſſen, bekomme meiſt Kartoffeln und Salz, zuweilen Brot.“ — „Dies ſind alle Kleider, die ich habe, kein Sonntagszeug zu Hauſe.“ Unter den Kindern, deren Arbeit beſonders nachtheilig iſt, ſind die mould-runners zu bemerken, die die fertig geformte Waare mit der Form in die Trockenſtube zu tragen haben und nachher, wenn die erſtere gehörig getrocknet iſt, die leere Form zurück bringen. Sie müſſen ſo den ganzen Tag unter einem für ihr Alter ſchweren Gewicht ab und zu gehen, und die hohe Temperatur, in der ſie dies zu thun haben, vermehrt ihre Abmattung noch bedeutend. Dieſe Kinder ſind, mit kaum einer einzigen Ausnahme, mager, blaß, ſchwächlich, klein und ſchlecht gewachſen; ſie leiden faſt alle an Magenübeln, Erbrechen, Mangel an Appetit, und viele von ihnen ſterben an

der Auszehrung. Faſt eben ſo ſchwächlich ſind die Knaben, die mit dem Namen jiggers bezeichnet werden, nach dem Rad (jigger), das ſie zu drehen haben. Am ſchädlichſten aber iſt bei Weitem die Arbeit derer, die die fertige Waare in eine Flüſſigkeit, welche große Quantitäten Blei und häufig auch viel Arſenik enthält, eintauchen oder die friſcheingetauchte Waare in die Hände zu nehmen haben. Die Hände und Kleider dieſer Arbeiter — Männer und Kinder — ſind immer naß von dieſer Flüſſigkeit, die Haut wird weich und löſt ſich bei dem fortwährenden Anfaſſen rauher Gegenſtände ab, ſo daß die Finger oft bluten, und fortwährend in einem Zuſtande ſind, der die Abſorption dieſer gefährlichen Stoffe im höchſten Grade begünſtigt. Die Folgen davon ſind heftige Schmerzen und ernſtliche Krankheiten des Magens und der Eingeweide, hartnäckige Konſtipation, Kolik, zuweilen Auszehrung und am allerhäufigſten Epilepſie bei Kindern. Bei Männern tritt gewöhnlich theilweiſe Lähmung der Handmuskeln, colica pictonum und Lähmung ganzer Glieder ein. Ein Zeuge erzählt, daß zwei Knaben, die mit ihm arbeiteten, bei der Arbeit in Krämpfen geſtorben ſeien; ein anderer, der zwei Jahre als Knabe beim Eintauchen geholfen, erzählt, er habe anfangs heftige Unterleibsbeſchwerden gehabt, dann einen Krampf, in Folge deſſen er zwei Monate bettlägerig war, ſeitdem Krämpfe immer häufiger, jetzt alle Tage, oft zehn bis zwanzig epileptiſche Anfälle an einem Tage. Seine rechte Seite ſei gelähmt, und wie die Aerzte ihm ſagten, werde er nie den Gebrauch ſeiner Glieder wieder erhalten. In einer Fabrik im Eintauchhauſe vier Männer, alle epileptiſch und an heftiger Kolik leidend, und elf Knaben, von denen auch ſchon einige epileptiſch. Kurz dieſe fürchterliche Krankheit tritt in Folge dieſer Beſchäftigung ganz allgemein ein, und auch das zum größeren Geldgewinn der Bourgeoiſie! — In den Zimmern, in denen das Steingut geſcheuert wird, iſt die Atmoſphäre mit fein pulveriſirtem Kieſelſtaub angefüllt, deſſen Einathmung eben ſo ſchädlich wirkt, wie die des Stahlſtaubes bei den Sheffielder Schleifern. Den Arbeitern geht der Athem aus, ſie können nicht ruhig liegen, leiden an wunder

Kehle, heftigem Huſten und bekommen eine ſo leiſe Stimme, daß man ſie kaum hören kann. Sie ſterben auch alle an der Schwindſucht. — In den Potteries ſollen verhältnißmäßig viele Schulen ſein, die den Kindern Gelegenheit zum Unterricht bieten, aber da ſie ſo früh in die Fabriken geſchickt werden und ſo lange arbeiten müſſen (meiſt zwölf und oft mehr Stunden), ſo ſind ſie nicht im Stande, die Schulen zu benutzen, und daher konnten drei Viertel der vom Kommiſſär geprüften Kinder weder leſen noch ſchreiben, und der ganze Diſtrikt war in der tiefſten Unwiſſenheit. Kinder, die Jahre lang Sonntagsſchulen beſucht haben, waren nicht im Stande, einen Buchſtaben vom andern zu unterſcheiden, und im ganzen Diſtrikt ſteht außer der intellektuellen auch die ſittliche und religiöſe Bildung auf einer ſehr niedrigen Stufe (Scriven, Rept. and evid.).

Auch in der Glasfabrikation kommen Arbeiten vor, die zwar Männern wenig zu ſchaden ſcheinen, aber dennoch von Kindern nicht ertragen werden können. Die harte Arbeit, die Unregelmäßigkeit der Arbeitszeit, das häufige Nachtarbeiten und beſonders die große Hitze der Arbeitslokale (300 bis 330 ° Fahrenheit) erzeugen bei Kindern allgemeine Schwäche und Krankheit, ſchlechten Wuchs, und beſonders Augenübel, Unterleibskrankheiten und bronchitiſche und rheumatiſche Affektionen. Viele Kinder ſind blaß, haben rothe, oft Wochen lang erblindete Augen, leiden an heftiger Uebelkeit, Erbrechen, Huſten, Erkältungen und Rheumatismus. Bei dem Herausnehmen der Waare aus den Oefen müſſen die Kinder häufig in eine ſolche Hitze hineingehen, daß ihnen die Bretter, auf denen ſie ſtehen, unter den Füßen in Brand gerathen. Die Glasbläſer ſterben meiſt früh an Schwäche und Bruſtleiden. — (Leifchild, Rept. App. Pt. II. p. I. 2. ss. 11, 12; Franks, Rept. App. Pt. II. p. K 7. s. 18; Tancred, Evid. App. Pt. II. p. i 76 etc., Alle im Ch. E. Rept.)

Im Allgemeinen bezeugt derſelbe Bericht in allen Zweigen der Induſtrie das allmälige, aber ſichere Eindrängen des Fabrikſyſtems, das ſich beſonders durch die Beſchäftigung von Weibern und Kindern zu er-

kennen giebt. Ich habe es nicht für nöthig gehalten, überall die Fortschritte der Maschinerie und die Verdrängung der erwachsenen Männer weiter zu verfolgen. Wer mit dem Industriewesen einigermaßen bekannt ist, wird sich dies leicht selbst ergänzen können, während mir hier der Raum mangelt, diese bei Gelegenheit des Fabrikſyſtems in ihren Resultaten entwickelte Seite des jetzigen Produktionssystems in ihren Einzelheiten zu verfolgen. Ueberall wendet man Maschinen an und vernichtet dadurch die letzte Spur der Unabhängigkeit des Arbeiters. Ueberall löst sich durch die Arbeit der Frau und der Kinder die Familie auf, oder wird gar durch die Brotlosigkeit des Mannes auf den Kopf gestellt; überall liefert die Unvermeidlichkeit der Maschinerie dem grossen Kapitalisten das Geschäft und mit ihm die Arbeiter in die Hände. Die Centralisation des Besitzes schreitet unaufhaltsam vorwärts, die Trennung der Gesellschaft in große Kapitalisten und besitzlose Arbeiter wird täglich schärfer, die industrielle Entwicklung der Nation rückt mit Riesenschritten auf eine unausbleibliche Krisis los. —

Ich erwähnte schon oben, daß in den Handwerken die Macht des Kapitals und mitunter auch die Theilung der Arbeit dasselbe Resultat herbeigeführt, die kleine Bourgeoisie verdrängt und an ihre Stelle große Kapitalisten und besitzlose Arbeiter gesetzt haben. Ueber diese Handwerker ist im Grunde wenig zu sagen, da Alles, was auf sie Bezug hat, bereits da seine Stelle gefunden hat, wo von dem industriellen Proletariat im Allgemeinen die Rede war; auch hat sich hier in der Art der Arbeit und ihrem Einflusse auf die Gesundheit seit dem Eintritt der industriellen Bewegung wenig verändert. Aber die Berührung mit den eigentlichen Industriearbeitern, der Druck der großen Kapitalisten, der viel fühlbarer wurde, als der der kleinen Meister, zu denen der Geſell doch noch in einem persönlichen Verhältnisse stand, die Einflüsse großstädtischen Lebens, und der fallende Lohn haben fast alle Handwerker zu thätigen Theilnehmern der Arbeiterbewegungen gemacht. Wir werden hierüber sogleich zu reden haben, und wenden uns inzwischen zu einer Klasse der arbeitenden Bevölkerung von London, die wegen der

außerordentlichen Parvenei, mit welcher sie von der Geldgier der Bourgeoisie ausgebeutet wird, besonderer Beachtung verdient. Ich meine die Putzmacherinnen und Näherinnen.

Es ist eigenthümlich, daß gerade die Verfertigung derjenigen Artikel, welche zum Schmuck der Damen von der Bourgeoisie dienen, mit den traurigsten Folgen für die Gesundheit der dabei beschäftigten Arbeiter verknüpft ist. Wir sahen dies schon oben bei der Spitzenfabrikation, und haben jetzt wieder die Putzmacherladen von London zum Beweise für diese Angabe. Diese Etablissements beschäftigen eine Menge junger Mädchen — es sollen ihrer im Ganzen 15000 sein — welche im Hause wohnen und essen, meist vom Lande herkommen und so die vollständigen Sklaven der Brotherrschaft sind. Während der fashionablen Saison, die etwa vier Monate im Jahre dauert, sind selbst in den besten Etablissements die Arbeitsstunden täglich funfzehn, und wenn dringende Geschäfte vorkommen, achtzehn; in den meisten Läden indeß wird während dieser Zeit ohne alle feste Zeitbestimmung gearbeitet, so daß die Mädchen nie mehr als sechs, oft nur drei oder vier, ja zuweilen nur zwei Stunden in vierundzwanzig zur Ruhe und zum Schlaf frei haben, und neunzehn bis zweiundzwanzig Stunden gearbeitet wird, wenn sie nicht, was oft genug vorkommt, die ganze Nacht durcharbeiten müssen! Die einzige Gränze, die ihrer Arbeit gesetzt wird, ist die positive physische Unfähigkeit, die Nadel auch nur eine Minute länger zu führen. Es kommen Fälle vor, wo diese hülflosen Geschöpfe neun Tage lang hinter einander nicht aus den Kleidern kamen, und nur gelegentlich dann und wann ein paar Augenblicke auf einer Matratze ausruhen konnten, wo man ihnen das Essen kleingeschnitten vorsetzte, damit sie es in der kürzestmöglichen Zeit verschlucken könnten; kurz, diese unglücklichen Mädchen werden durch die moralische Sklavenpeitsche — die Drohung der Entlassung — in einer so anhaltenden und unablässigen Arbeit erhalten, wie sie kein starker Mann, geschweige denn zarte Mädchen von 14—20 Jahren ertragen können. Dazu die dumpfige Luft der Arbeitszimmer und ebenfalls der Schlafsäle, die gebückte Stel-

tung, die oft ſchlechte, ſchwerverdauliche Koſt — alles Das, aber vor Allem die lange Arbeit und Abſperrung von der freien Luft, erzeugt die traurigſten Reſultate für die Geſundheit der Mädchen. Mattigkeit und Erſchlaffung, Schwäche, Verluſt des Appetits, Schmerzen in den Schultern, dem Rücken und den Hüften, beſonders aber Kopfſchmerzen treten ſehr bald ein; dann Verkrümmung des Rückgrats, hohe, verwachſene Schultern, Abmagerung, geſchwollene, fließende und ſchmerzhafte Augen, die bald kurzſichtig werden, Huſten, Engbrüſtigkeit und kurzer Athem, ſowie alle weiblichen Entwicklungskrankheiten. Die Augen leiden in vielen Fällen ſo ſtark, daß unheilbare Blindheit, gänzliche Desorganiſation des Auges eintritt, und wenn das Geſicht gut genug bleibt, um eine Fortſetzung der Arbeit möglich zu machen, ſo endigt gewöhnlich die Schwindſucht das kurze, traurige Leben dieſer Putzmacherinnen. Selbſt bei denjenigen, die dieſe Arbeit früh genug verlaſſen, bleibt die körperliche Geſundheit für immer zerſtört, die Kraft der Konſtitution gebrochen; ſie ſind fortwährend, beſonders in der Ehe, ſiech und ſchwächlich und bringen kränkliche Kinder zur Welt. Alle Aerzte, die von dem Kommiſſär (der Ch. Empl. Comm.) befragt wurden, äußerten ſich einſtimmig dahin, daß keine Lebensweiſe erfunden werden könne, die mehr als dieſe dahin ziele, die Geſundheit zu vernichten und einen frühen Tod herbeizuführen.

Mit derſelben Grauſamkeit, nur etwas mehr indirekt, werden die Nähterinnen überhaupt in London ausgebeutet. Die Mädchen, welche ſich mit der Anfertigung von Schnürleibchen beſchäftigen, haben eine harte, mühſame, das Auge anſtrengende Arbeit, und was iſt der Lohn, den ſie bekommen? Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß der Unternehmer, der Bürgſchaft für das ihm überlieferte Material geben muß und die Arbeit an die einzelnen Nähterinnen vertheilt, 1½ Penny, 15 Pfennige preuß. für das Stück erhält. Davon geht ſein Nutzen noch ab, und der iſt mindeſtens ½ Penny — höchſtens alſo 1 Penny geht in die Taſche des armen Mädchens. Die Mädchen, welche Halsbinden nähen, müſſen ſich zu ſechszehnſtündiger Arbeit ver-

pflichten, und erhalten wöchentlich 1½ Shill. — 1½ Thaler preuß., wofür sie etwa so viel kaufen können, wie für 20 Silbergroschen in der theuersten Stadt Deutschlands*). Am schlimmsten aber ergeht es Denen, die Hemden nähen. Sie bekommen für ein gewöhnliches Hemd 1½ Pence — früher bekamen sie 2 bis 3 Pence, aber seitdem das Armenhaus von St. Pankras, das von einer bourgeoisie-radikalen Behörde verwaltet wird, anfing zu 1½ Pence Arbeit zu übernehmen, mußten die armen Frauenzimmer es auch thun. Für feine, verzierte Hemden, die bei achtzehnstündiger Arbeit in einem Tage fertig gemacht werden können, wird 6 Pence, 5 Silbergr. bezahlt. Der Lohn dieser Nähterinnen beträgt hiernach und nach vielseitigen Aussagen von Arbeiterinnen und Uebernehmern, bei sehr angestrengter, tief in die Nacht hinein fortgesetzter Arbeit wöchentlich 2½ bis 3 Shillinge! Und was dieser schändlichen Barbarei die Krone aufsetzt, ist, daß die Nähterinnen den Betrag der ihnen anvertrauten Materialien theilweise deponiren müssen, was sie natürlich nicht anders können, als wenn sie — wie dies auch die Eigenthümer wissen — einen Theil derselben verpfänden und entweder mit Verlust einlösen, oder, wenn sie die Stoffe nicht auslösen können, vor das Friedensgericht wandern müssen, wie dies einer Nähterin im November 1843 geschah. Ein armes Mädchen, das in diesem Falle war, und nicht wußte, was es anfangen sollte, ertränkte sich im August 1844 in einem Kanal. Diese Nähterinnen leben gewöhnlich in kleinen Dachstübchen im größten Elende, wo sich ihrer so viele in einem Zimmer zusammendrängen, als der Raum nur eben erlaubt, und wo im Winter meist die animalische Wärme der Anwesenden das einzige Heizungsmittel ist. Dort sitzen sie über ihre Arbeit gebückt und nähen von Morgens vier oder fünf bis Mitternacht, verwüsten ihre Gesundheit in ein paar Jahren und bringen sich in ein frühes Grab, ohne sich auch nur die allerdringendsten Bedürfnisse verschaffen zu können**),

*) Vergl. Weekly Dispatch, 16. März 1844.

**) Thomas Hood, der talentvollste aller jetzigen englischen Humoristen, und wie

während unten zu ihren Füßen die glänzendsten Karossen der hohen Bourgeoisie vorbei rollen, und während vielleicht zehn Schritt weiter ein erbärmlicher Dandy an einem Abend mehr Geld im Pharo verliert, als sie sich im ganzen Jahre erwerben können.

Das ist die Lage des englischen industriellen Proletariats. Ueberall, wohin wir uns wenden, finden wir dauerndes oder temporäres Elend, Krankheiten, die aus der Lage oder der Arbeit entstehen, Demoralisation; überall Vernichtung, langsame, aber sichere Untergrabung der menschlichen Natur in körperlicher wie geistiger Beziehung. — Ist das ein Zustand, der dauern kann?

Dieser Zustand kann und wird nicht dauern. Die Arbeiter, die große Majorität des Volks, wollen es nicht. Sehen wir zu, was sie von diesem Zustande sagen.

Arbeiterbewegungen.

Man wird mir zugeben, selbst wenn ich es nicht so oft im Einzelnen nachgewiesen hätte, daß die englischen Arbeiter sich in dieser Lage nicht glücklich fühlen können; daß die ihrige keine Lage ist, in der ein Mensch oder eine ganze Klasse von Menschen menschlich denken, fühlen und leben können. Die Arbeiter müssen sich also bestreben, aus dieser

alle Humoristen, voll menschlichen Gefühls, aber ohne alle geistige Energie, veröffentlichte im Anfange des Jahres 1844, als das Elend der Nähterinnen alle Zeitungen füllte, ein schönes Gedicht: the song of the shirt, das Lied vom Hemde, das manche mitleidige, aber nutzlose Thräne den Augen der Bourgeoistöchter entlockte. Ich habe nicht Raum genug, um es hier wiedergeben zu können; es stand ursprünglich im Punch und machte dann die Runde durch die Zeitungen. Da die Lage der Nähterinnen damals in allen Zeitungen besprochen wurde, sind spezielle Citate überflüssig. —

verthierenden Lage herauszukommen, ſich eine beſſere, menſchlichere Stellung zu verſchaffen, und dies können ſie nicht thun, ohne gegen das Intereſſe der Bourgeoiſie als ſolcher, das eben in der Ausbeutung der Arbeiter beſteht, anzukämpfen, die Bourgeoiſie aber vertheidigt ihr Intereſſe mit allen Kräften, die ſie durch den Beſitz und die ihr zu Gebote ſtehende Staatsmacht aufzuwenden im Stande iſt. Sowie der Arbeiter ſich aus der jetzigen Lage der Dinge herausarbeiten will, wird der Bourgeois ſein erklärter Feind.

Der Arbeiter merkt es aber außerdem jeden Augenblick, daß die Bourgeoiſie ihn wie eine Sache, wie ihr Eigenthum behandelt, und ſchon deßhalb tritt er als Feind der Bourgeoiſie auf. Ich habe eben an hundert Beiſpielen nachgewieſen und hätte an hundert andern nachweiſen können, daß unter den jetzigen Verhältniſſen der Arbeiter ſeine Menſchheit nur durch den Haß und die Empörung gegen die Bourgeoiſie retten kann. Und daß er mit der heftigſten Leidenſchaft gegen die Tyrannei der Beſitzenden proteſtiren kann, dafür ſorgt ſeine Erziehung oder vielmehr Erziehungsloſigkeit, und das viele heiße iriſche Blut, das in die engliſche Arbeiterklaſſe übergegangen iſt. — Der engliſche Arbeiter iſt kein Engländer mehr, kein kalkulirender Geldmenſch, wie ſein beſitzender Nachbar, er hat voller entwickelte Gefühle, ſeine angeborne nordiſche Kälte wird durch die Ungebundenheit, in der ſeine Leidenſchaften ſich ausbilden und die Herrſchaft über ihn erringen konnten, aufgewogen. Die Verſtandesbildung, die die ſelbſtſüchtige Anlage des engliſchen Bourgeois ſo bedeutend entwickelt, die die Selbſtſucht zu ſeiner herrſchenden Leidenſchaft gemacht und alle Gefühlskraft auf den einen Punkt der Geldgier konzentrirt hat, fehlt dem Arbeiter, und dafür ſind ſeine Leidenſchaften ſtark und mächtig wie beim Ausländer. Die engliſche Nationalität iſt im Arbeiter vernichtet.

Wenn, wie wir ſahen, dem Arbeiter kein einziges Feld für die Bethätigung ſeiner Menſchheit gelaſſen iſt, als die Oppoſition gegen ſeine ganze Lebenslage, ſo iſt es natürlich, daß gerade in dieſer Oppoſition die Arbeiter am liebenswürdigſten, am edelſten, am menſchlichſten

erſcheinen müſſen. Wir werden ſehen, daß alle Kraft, alle Thätigkeit der Arbeiter ſich auf dieſen einen Punkt richtet, und daß ſelbſt die Bemühungen, ſich ſonſtige humane Bildung zu erwerben, alle in direkter Verbindung mit ihm ſtehen. Wir werden allerdings von einzelnen Gewaltſamkeiten und ſelbſt Brutalitäten zu berichten haben, aber es iſt immer zu bedenken, daß der ſoziale Krieg in England offen beſteht, und daß, wenn es das Intereſſe der Bourgeoiſie iſt, dieſen Krieg heuchleriſch, unter dem Scheine des Friedens und ſelbſt der Philanthropie zu führen, dem Arbeiter nur eine Offenlegung der wahren Verhältniſſe, eine Zerſtörung dieſer Heuchelei dienen kann; daß alſo ſelbſt die gewaltſamſten Feindſeligkeiten der Arbeiter gegen die Bourgeoiſie und ihre Diener nur der offene, unverholene Ausdruck Deſſen ſind, was die Bourgeoiſie den Arbeitern verſtohlen und heimtückiſch anthut.

Die Empörung der Arbeiter gegen die Bourgeoiſie hat bald nach der induſtriellen Entwicklung angefangen und verſchiedene Phaſen durchgemacht. Es iſt hier nicht der Ort, die hiſtoriſche Bedeutung dieſer Phaſen für die Entwicklung des engliſchen Volks näher darzulegen; dies muß ich mir für eine ſpätere Arbeit vorbehalten und mich einſtweilen auf die bloßen Thatſachen, ſo weit ſie zur Charakteriſtik der Lage des engliſchen Proletariats dienen, beſchränken.

Die erſte, rohſte und unfruchtbarſte Form dieſer Empörung war das Verbrechen. Der Arbeiter lebte in Noth und Elend, und ſah, daß andere Leute es beſſer hatten als er. Seinem Verſtande leuchtete nicht ein, weßhalb er gerade, der doch mehr für die Geſellſchaft that, als der reiche Faulenzer, unter dieſen Umſtänden leiden ſollte. Die Noth beſiegte noch dazu den angeſtammten Reſpekt vor dem Eigenthum — er ſtahl. Wir ſahen, wie mit der Ausdehnung der Induſtrie das Verbrechen zunahm, wie die jährliche Zahl der Verhaftungen im ſteten Verhältniß zu der der konſumirten Baumwollballen ſteht.

Aber die Arbeiter ſahen bald ein, daß dies nichts half. Die Verbrecher konnten nur einzeln, nur als Individuen durch ihren Diebſtahl

gegen die bestehende Gesellschaftsordnung protestiren; die ganze Macht der Gesellschaft warf sich auf Jeden einzeln und erdrückte ihn mit einer ungeheuren Uebermacht. Zudem war der Diebstahl die ungebildetste, bewußtloseste Form der Protestation, und schon deshalb nie der allgemeine Ausdruck für die öffentliche Meinung der Arbeiter, obwohl sie ihn im Stillen billigen mochte. Die Arbeiterklasse ergriff erst Opposition gegen die Bourgeoisie, als sie sich gewaltsam der Einführung von Maschinerie widersetzte, wie dies gleich im Anfange der industriellen Bewegung geschah. Die ersten Erfinder, Arkwright u. s. w. wurden schon auf diese Weise verfolgt und ihre Maschinen zerschlagen; später kamen eine Menge von Aufständen gegen Maschinerie vor, bei denen es fast genau so zuging, wie bei den böhmischen Truckler Unruhen im Juni 1844; die Fabriken wurden demolirt und die Maschinen zertrümmert.

Auch diese Art der Opposition war nur vereinzelt, auf gewisse Lokalitäten beschränkt und richtete sich nur gegen eine einzige Seite der jetzigen Verhältnisse. War der augenblickliche Zweck erreicht, so fiel die volle Wucht der gesellschaftlichen Macht auf die wieder wehrlosen Uebelthäter und züchtigte sie nach Herzenslust, während die Maschinerie dennoch eingeführt wurde. Man mußte eine neue Form für die Opposition finden.

Hierzu half ein Gesetz, das vom alten, unreformirten, oligarchisch-torystischen Parlament erlassen wurde, ein Gesetz, das später, als durch die Reformbill der Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat gesetzlich sanktionirt und die Bourgeoisie zur herrschenden Klasse erhoben wurde, nie mehr das Unterhaus passirt hätte. Dies Gesetz ging im Jahre 1824 durch und hob alle Akte auf, durch welche bisher Verbindungen zwischen Arbeitern zu Arbeiterzwecken verboten gewesen waren. Die Arbeiter bekamen das bisher nur der Aristokratie und Bourgeoisie gehörende Recht der freien Association. Geheime Verbindungen hatten zwar schon bisher immer unter den Arbeitern bestanden, hatten es aber nie zu großen Resultaten bringen können. In Schottland

hatte unter Andern, wie Symonds (Arts and Artizans, p. 137 ff.) erzählt, ſchon 1812 unter den Webern in Glasgow eine allgemeine Arbeitseinſtellung ſtattgefunden, die durch eine geheime Aſſociation zu Stande gebracht wurde. Sie wiederholte ſich 1822, und bei dieſer Gelegenheit wurde zweien Arbeitern, die ſich der Aſſociation nicht anſchließen wollten, und in Folge deſſen von den Aſſocirten als Verräther an ihrer Klaſſe betrachtet wurden, Vitriolöl ins Geſicht geſchüttet, wodurch ſie den Gebrauch der Augen verloren. Ebenſo war 1818 die Aſſociation der ſchottiſchen Grubenarbeiter mächtig genug, um eine allgemeine Arbeitseinſtellung durchſetzen zu können. Dieſe Aſſociationen ließen ihre Mitglieder einen Eid der Treue und Verſchwiegenheit ablegen, hatten regelmäßige Liſten, Kaſſen, Buchführung und lokale Verzweigungen. Aber die Heimlichkeit, mit der Alles getrieben wurde, lähmte ihre Entwicklung. Als dagegen die Arbeiter 1824 das freie Aſſociationsrecht erhielten, wurden dieſe Verbindungen ſehr bald über ganz England ausgedehnt und mächtig. In allen Arbeitszweigen bildeten ſich ſolche Vereine (trades'-unions) mit der unverholenen Abſicht, den einzelnen Arbeiter gegen die Tyrannei und Vernachläſſigung der Bourgeoiſie zu ſchützen. Ihre Zwecke waren: den Lohn feſtzuſtellen und en masse, als Macht mit den Arbeitgebern zu unterhandeln, den Lohn nach dem Nutzen des Arbeitgebers zu reguliren, ihn zu erhöhen, wenn gelegene Zeit kam, und ihn in jedem einzelnen Handwerke überall gleich hoch zu erhalten; deßhalb pflegten ſie mit den Kapitaliſten wegen einer allgemein zu beobachtenden Lohnſkala zu unterhandeln und jedem einzelnen, der ſich weigerte, dieſer Skala beizutreten, die Arbeit aufzukündigen. Ferner, durch Beſchränkung der Annahme von Lehrlingen die Nachfrage nach Arbeitern immer lebhaft und dadurch den Lohn hoch zu halten, der hinterliſtigen Lohnverkürzung der Fabrikanten durch Einführung von neuen Maſchinen und Werkzeugen ꝛc., ſo viel wie möglich entgegen zu arbeiten; und endlich, brotloſe Arbeiter durch Geldmittel zu unterſtützen. Dies geſchieht entweder direkt aus der Vereinskaſſe, oder durch eine Karte, worauf die nöthige Legitimation verzeichnet ſteht

und auf die hin der Arbeiter von einem Orte zum andern wandert, von seinen Gewerksgenossen unterstützt und über die beste Gelegenheit, Arbeit zu erhalten, unterrichtet wird. Diese Wanderschaft heißt bei den Arbeitern the tramp, und der so Wandernde ein tramper. Um diese Zwecke zu erreichen, wird ein Präsident und Sekretär mit Gehalt — da zu erwarten steht, daß kein Fabrikant solche Leute beschäftigen werde — sowie ein Komité ernannt, das die wöchentlichen Beiträge erhebt und über deren Verwendung zu den Zwecken der Association wacht. Wenn es möglich war und sich vortheilhaft erwies, so vereinigten sich die Handwerksgenossen einzelner Distrikte auch wohl zu einer föderirten Verbindung und hielten zu bestimmten Zeiten Versammlungen von Delegirten. In einzelnen Fällen ist es versucht worden, die Genossen Eines Gewerks über ganz England zu einer großen Verbindung zu vereinigen und mehrere Male — zuerst 1830 — eine allgemeine Arbeiter-Association des ganzen Reichs, mit besonderer Organisation jedes Gewerks in sich, zu vereinigen. Diese Associationen hielten sich indeß nie lange und kamen selten auch nur für den Augenblick zu Stande, da nur eine außerordentliche allgemeine Aufregung im Stande ist, eine solche Verbindung möglich und wirksam zu machen.

Die Mittel, die diese Verbindungen zur Erreichung ihrer Zwecke anzuwenden pflegen, sind folgende. Weigert sich ein einzelner oder mehrere Meister, den von der Association festgesetzten Lohn zu bezahlen, so wird ihm eine Deputation geschickt, oder eine Petition (man sieht, die Arbeiter wissen die Gewalt des absoluten Fabrikherrn in seinem kleinen Staate anzuerkennen) eingereicht; hilft das nicht, so befiehlt die Association, die Arbeit einzustellen, und alle Arbeiter gehen nach Hause. Diese Arbeitseinstellung (turn-out oder strike) ist entweder partial, wenn einer oder einige, oder allgemein, wenn sämmtliche Arbeitgeber des Gewerks sich weigern, den Lohn nach den Vorschlägen der Association zu regeln. Soweit gehen die gesetzlichen Mittel der Verbindung, falls nämlich die Arbeitseinstellung, was nicht immer der Fall ist, unter vorheriger Kündigung geschieht. Aber diese gesetzlichen Mittel sind

eben ſehr ſchwach, ſobald es noch Arbeiter gibt, die außer der Aſſociation ſtehen oder ſich von ihr durch augenblickliche, vom Bourgeois gebotene Vortheile trennen laſſen. Namentlich bei partialen Arbeitseinſtellungen kann ſich der Fabrikant leicht aus dieſen räuhigen Schafen (Knobſticks genannt) rekrutiren, und dadurch die Anſtrengungen der vereinigten Arbeiter fruchtlos machen. Gewöhnlich werden dieſe Knobſticks dann von den Verbindungsgliedern bedroht, geſchelten, geſchlagen oder ſonſt gemißhandelt, kurz auf jede Weiſe eingeſchüchtert; eine Klage folgt, und da die geſetzliebende Bourgeoiſie bis jetzt noch die Macht hat, ſo iſt die Kraft der Aſſociation durch den erſten geſetzwidrigen Akt, durch die erſte gerichtliche Klage gegen ihre Mitglieder faſt jedesmal gebrochen.

Die Geſchichte dieſer Verbindungen iſt eine lange Reihe von Niederlagen der Arbeiter, unterbrochen von wenigen einzelnen Siegen. Es iſt natürlich, daß alle dieſe Anſtrengungen das Geſetz der Oekonomie nicht ändern können, daß ſich der Lohn durch das Verhältniß der Nachfrage zum Angebot im Arbeitsmarkte richtet. Daher ſind dieſe Verbindungen gegen alle *großen* Urſachen, die auf dies Verhältniß wirken, ohnmächtig, in einer Handelskriſis muß die Aſſociation den Lohn ſelbſt herabſetzen oder ſich gänzlich auflöſen, und bei einer bedeutenden Steigerung der Nachfrage nach Arbeit kann ſie den Lohn nicht höher ſtellen, als es ohnehin von ſelbſt durch die Konkurrenz der Kapitaliſten geſchehen würde. Aber gegen kleinere, einzeln wirkende Urſachen ſind ſie allerdings mächtig. Hätte der Fabrikant von den Arbeitern keine konzentrirte, maſſenhafte Oppoſition zu erwarten, ſo würde er um ſeines Nutzens willen allmälig den Lohn immer mehr und mehr drücken; der Kampf der Konkurrenz, den er gegen die andern Fabrikanten zu beſtehen hat, würde ihn ſogar dazu zwingen, und der Lohn bald auf ſein Minimum ſinken. Dieſe Konkurrenz der Fabrikanten *unter ſich* wird aber *in Durchſchnittsverhältniſſen* allerdings durch die Oppoſition der Arbeiter gehemmt. Jeder Fabrikant weiß, daß die Folge einer nicht durch Umſtände, denen auch ſeine Konkurrenten unterworfen ſind, gerechtfertigten Lohnverkürzung ein Strike ſein würde, der ihm ſichern

Schaden bringt, weil ſein Kapital für die Dauer deſſelben müßig ſtehen, ſeine Maſchinerie verroſten würde, während es in einem ſolchen Falle allerdings noch ſehr ungewiß iſt, ob er ſeine Lohnverkürzung durchſetzt, und er die Gewißheit hat, daß ſowie ſie ihm gelingt, ſeine Konkurrenten ihm folgen, die Preiſe des Fabrikats drücken und ihm dadurch den Nutzen derſelben wieder entziehen werden. Dann bringen die Verbindungen allerdings öfter eine ſchnellere Erhöhung des Lohnes nach einer Kriſis hervor, als dieſe ſonſt eintreten würde; der Fabrikant hat ja das Intereſſe, den Lohn nicht früher zu erhöhen, als die Konkurrenz ſeiner Mitfabrikanten ihn dazu zwingt, während jetzt die Arbeiter ſelbſt einen höheren Lohn fordern, wenn der Markt ſich beſſert und ſie den Fabrikanten unter ſolchen Umſtänden wegen geringerer Auswahl von Arbeitern oft durch eine Arbeitseinſtellung zur Lohnerhöhung zwingen können. Aber wie geſagt, gegen bedeutendere Urſachen, die den Arbeitsmarkt verändern, ſind die Verbindungen wirkungslos. In ſolchen Fällen treibt der Hunger die Arbeiter allmälig dazu, zu jeden Bedingungen die Arbeit wieder anzutreten, und wenn erſt Einige wieder eingetreten ſind, ſo iſt die Macht der Aſſociation gebrochen, weil dieſe wenigen Knobſticks mit den noch im Markte befindlichen Waarenvorräthen die Bourgeoiſie in den Stand ſetzen, die ſchlimmſten Folgen der Geſchäftsſtörung zu beſeitigen. Die Fonds der Aſſociation werden durch die Menge der zu Unterſtützenden bald erſchöpft, der Kredit, den die Krämer gegen hohe Zinſen geben, wird auf die Dauer verweigert, und die Noth zwingt die Arbeiter, in das Joch der Bourgeoiſie zurückzukehren. Weil aber die Fabrikanten in ihrem eignen Intereſſe — freilich iſt es nur durch die Oppoſition der Arbeiter ihr Intereſſe geworden — alle unnöthigen Lohnverkürzungen vermeiden müſſen, während die Arbeiter in jeder, durch die Handelsverhältniſſe bedingten, Herabſetzung des Lohns eine Verſchlechterung ihrer Lage fühlen, gegen die ſie ſich möglichſt zu wahren haben, deßhalb fallen die meiſten Turnouts zum Nachtheil der Arbeiter aus. Man wird fragen, weßhalb denn die Arbeiter in ſolchen Fällen, wo doch die Nutzloſigkeit der Maßregel auf der Hand liegt, die Arbeit einſtellen? Ein-

ſach, weil ſie gegen die Herabſetzung des Lohns, und ſelbſt gegen die Nothwendigkeit dieſer Herabſetzung proteſtiren müſſen, weil ſie erklären müſſen, daß ſie, als Menſchen, nicht nach den Verhältniſſen ſich zu ſchicken, ſondern daß die Verhältniſſe ſich nach ihnen, den Menſchen, zu richten haben: weil ihr Stillſchweigen eine Anerkennung dieſer Verhältniſſe, eine Anerkennung ſein würde des Rechtes der Bourgeoiſie, während guter Handelsperioden die Arbeiter auszubeuten und ſie in ſchlechten Zeiten verhungern zu laſſen. Die Arbeiter müſſen dagegen proteſtiren, ſo lange ſie noch nicht alles menſchliche Gefühl verloren haben, und daß ſie ſo und nicht anders proteſtiren, kommt daher, weil ſie Engländer, praktiſche Leute ſind, die ihren Proteſt durch eine That einlegen, und nicht wie die deutſchen Theoretiker ruhig ſchlafen gehen, ſobald ihr Proteſt gehörig protokollirt und ad acta gelegt iſt, um dort ebenſo ruhig zu ſchlafen wie die Proteſtirenden. Der thatſächliche Proteſt des Engländers dagegen hat ſeine Wirkung, er hält die Geldgier der Bourgeoiſie in gewiſſen Schranken, und erhält die Oppoſition der Arbeiter gegen die geſellſchaftliche und politiſche Allmacht der beſitzenden Klaſſe lebendig, während er ihnen allerdings auch das Geſtändniß abzwingt, daß etwas mehr als Arbeiterverbindungen und Turnouts nöthig iſt, um die Herrſchaft der Bourgeoiſie zu brechen. Was aber dieſen Aſſociationen und den aus ihnen hervorgehenden Turnouts die eigentliche Wichtigkeit gibt, iſt das, daß ſie der erſte Verſuch der Arbeiter ſind, die Konkurrenz aufzuheben. Sie ſetzen die Einſicht voraus, daß die Herrſchaft der Bourgeoiſie nur auf der Konkurrenz der Arbeiter unter ſich beruht, d. h. auf der Zerſplitterung des Proletariats, aus der Entgegenſetzung der einzelnen Arbeiter gegen einander. Und gerade weil ſie ſich, wenn auch nur einſeitig, nur auf beſchränkte Weiſe gegen die Konkurrenz, gegen den Lebensnerv der jetzigen ſozialen Ordnung richten, gerade deßhalb ſind ſie dieſer ſozialen Ordnung ſo gefährlich. Der Arbeiter kann die Bourgeoiſie, und mit ihr die ganze beſtehende Einrichtung der Geſellſchaft an keinem wunderen Fleck angreifen als an dieſem. Iſt die Konkurrenz der Arbeiter unter ſich geſtört, ſind alle

Arbeiter entſchließen, ſich nicht mehr durch die Bourgeoiſie ausbeuten zu laſſen, ſo iſt das Reich des Beſitzes am Ende. Der Arbeitslohn iſt ja bloß deßhalb von dem Verhältniſſe von Nachfrage und Angebot, von der zufälligen Lage des Arbeitsmarktes abhängig, weil die Arbeiter ſich bisher gefallen ließen, als Sache, die man kauft und verkauft, behandelt zu werden. Beſchließen die Arbeiter, ſich nicht mehr kaufen und verkaufen zu laſſen, treten ſie bei der Beſtimmung, was denn eigentlich der Werth der Arbeit ſei, als Menſchen auf, die neben der Arbeitskraft auch einen Willen haben, ſo iſt es aus mit der ganzen heutigen Nationalökonomie und den Geſetzen des Lohns. Die Geſetze des Lohns würden allerdings auf die Dauer ſich wieder geltend machen, wenn die Arbeiter bei der Aufhebung der Konkurrenz unter ſich ſelbſt ſtehen bleiben; aber das können ſie nicht, ohne ihre ganze bisherige Bewegung aufzugeben, ohne dieſe Konkurrenz der Arbeiter unter ſich wiederherzuſtellen, d. h. ſie können es überhaupt nicht. Die Nothwendigkeit zwingt ſie dazu, nicht nur einen Theil der Konkurrenz, ſondern die Konkurrenz überhaupt aufzuheben — und das werden ſie auch thun. Die Arbeiter ſehen es ſchon jetzt täglich mehr ein, was ſie an der Konkurrenz haben, ſie ſehen beſſer ein als die Bourgeois, daß auch die Konkurrenz der Beſitzenden unter ſich, indem ſie die Handelskriſen hervorbringt, auf den Arbeiter drückt, und daß auch dieſe zu beſeitigen iſt. Sie werden es bald einſehen, wie ſie dies anzufangen haben. —

Daß dieſe Verbindungen ſehr dazu beitragen, den Haß und die Erbitterung der Arbeiter gegen die beſitzende Klaſſe zu nähren, braucht wohl nicht erſt geſagt zu werden. Von dieſen Verbindungen gehen daher — mit oder ohne Mitwiſſen der leitenden Mitglieder — in Zeiten ungewöhnlicher Aufregung einzelne Handlungen aus, die nur durch einen bis zur Verzweiflung geſteigerten Haß, durch eine wilde, alle Schranken durchbrechende Leidenſchaft zu erklären ſind. Dieſer Art ſind die oben erwähnten Fälle von Uebergießung mit Vitriolöl, und eine Reihe anderer, von denen ich einige erzählen will. 1831 wurde während einer heftigen Arbeiterbewegung der junge Ashton, Fabrikant in

Hyde bei Manchester, eines Abends, als er durch die Felder ging, erschossen, und nie eine Spur des Thäters entdeckt. Es ist kein Zweifel, daß es eine That der Rache von Arbeitern war. — Brandstiftungen und Sprengungsversuche sind sehr häufig. Freitag 29. Sept. 1843 wurde ein Versuch gemacht, die Werkstatt des Sägenfabrikanten Padgin in Howard-Street, Sheffield, in die Luft zu sprengen. Eine eiserne, mit Pulver gefüllte und zugekeilte Röhre war das Mittel dazu — der Schade war beträchtlich. Am folgenden Tag, den 30. Sept., fiel ein ähnlicher Versuch in der Messer- und Feilenfabrik von Ibbetson, Shales Moor bei Sheffield, vor. Herr Ibbetson hatte sich durch thätige Theilnahme an Bourgeoisie-Bewegungen, durch niedrigen Lohn, ausschließliche Beschäftigung von Knobsticks, und Ausbeutung der Armengesetze zu seinem Vortheil (indem er während der Krisis 1842 die Arbeiter dadurch zur Annahme niedrigen Lohns zwang, daß er die Weigernden der Armenverwaltung als solche, die Arbeit bekommen könnten, aber nicht wollten, und also keine Unterstützung verdienten, namhaft machte) verhaßt gemacht. Ziemlicher Schaden wurde durch die Explosion angerichtet, und alle Arbeiter, die ihn zu besehen kamen, bedauerten nur, „daß nicht die ganze Geschichte in die Luft gesprengt sei.“ — Freitag den 6. Oktober 1843 ein Brandstiftungsversuch in der Fabrik von Ainsworth und Crompton in Bolton, richtete keinen Schaden an — es war der dritte oder vierte Versuch in einer sehr kurzen Zeit und in derselben Fabrik. — In der Sitzung des Stadtraths von Sheffield am Mittwoch 10. Januar 1844 legte der Polizeikommissär eine eigends zum Sprengen gemachte Maschine von Gußeisen vor, die, mit 4 Pfd. Pulver gefüllt und mit einer angebrannten, aber erloschenen Lunte versehen, in der Fabrik des Herrn Kitchen, Earl-Street, Sheffield gefunden war. — Sonntag 20. Januar 1844 fiel eine Explosion in der Sägemühle von Bentley und White, Bury, Lancash. vor, die, durch hineingeworfene Pulverpackete verursacht, bedeutenden Schaden anrichtete. — Donnerstag den 1. Februar 1844 wurden die Soho Wheel Works in Sheffield in Brand gesteckt und ein Raub der Flam-

men. — Das ſind ſechs derartige Fälle in vier Monaten, die alle nur in der Erbitterung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber ihren Grund haben. Welch ein ſozialer Zuſtand derjenige ſein muß, in dem ſolche Dinge nur möglich ſind, brauche ich wohl nicht zu ſagen. Dieſe Thatſachen ſind Beleg genug, daß in England, ſelbſt in flotten Geſchäftsperioden, wie Ende 1843, der ſoziale Krieg erklärt iſt und offen gehandhabt wird — und doch beſinnt ſich die engliſche Bourgeoiſie noch immer nicht! — Aber der Fall, der am lauteſten ſpricht, iſt der der Thugs von Glasgow*), der vor den Aſſiſen dieſer Stadt vom 3. bis 11. Januar 1838 verhandelt wurde. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Aſſociation der Baumwollſpinner, die hier ſeit 1816 exiſtirte, eine ſeltene Organiſation und Kraft beſaß. Die Mitglieder waren durch Eid an die Beſchlüſſe der Majorität gebunden, und hatten während jedes Turnout ein geheimes Komité, das der großen Menge der Mitglieder nicht bekannt war und unbeſchränkt über die Gelder verfügen konnte. Dies Komité ſtellte Preiſe auf die Köpfe von Knobſticks, verhaßten Fabrikanten, und auf Brandſtiftungen in Fabriken. Eine Fabrik wurde ſo in Brand geſteckt, in welcher weibliche Knobſticks anſtatt der Männer zum Spinnen beſchäftigt wurden; eine Frau Mac Pherſon, Mutter eines dieſer Mädchen, ermordet, und die beiden Mörder für Rechnung der Aſſociation nach Amerika geſchafft. — 1820 ſchon war auf einen Knobſtick, Namens Mac-Quarry, geſchoſſen und dieſer verwundet worden, wofür der Thäter fünfzehn Pfund Sterling von der Aſſociation bekam. Später wurde ebenfalls auf einen gewiſſen Graham geſchoſſen; der Thäter erhielt 20 Pfund, wurde aber entdeckt und auf Lebenszeit transportirt. 1837 endlich, im Mai, fielen in Folge eines Turnout bei den Catrail und Wile End Fabriken Unruhen vor, wobei etwa ein Dutzend Knobſticks mißhandelt wurden; im Juli

*) Thugs wurden dieſe Räuber nach dem oſtindiſchen, bekannten Volksſtamm genannt, deſſen einziges Gewerbe der Meuchelmord aller Fremden iſt, die ihm in die Hände fallen.

deſſelben Jahres dauerten die Unruhen noch fort und ein gewiſſer Smith, ein Knobſtick, wurde ſo mißhandelt, daß er ſtarb. Jetzt wurde das Komité verhaftet, die Unterſuchung begonnen, und in Folge derſelben der Präſident und die Hauptmitglieder der Theilnahme an ungeſetzlichen Verbindungen, der Mißhandlung der Knobſtick's, und der Brandſtiftung in der Fabrik von James und Francis Wood ſchuldig befunden und für 7 Jahre transportirt. — Was ſagen unſere guten Deutſchen zu dieſer Geſchichte?*).

Die beſitzende Klaſſe und namentlich der fabrizirende Theil derſelben, der unmittelbar mit den Arbeitern in Berührung kommt, eifert mit der größten Heftigkeit gegen dieſe Verbindungen und ſucht den Arbeitern fortwährend die Nutzloſigkeit derſelben mit Gründen zu beweiſen, die nationalökonomiſch ganz richtig, aber eben deßwegen theilweiſe falſch und für einen Arbeiterverſtand ganz und gar wirkungslos ſind. Schon der Eifer der Bourgeoiſie beweiſt, daß ſie nicht unintereſſirt bei der Sache iſt, und abgeſehen von dem unmittelbaren Schaden eines Turnouts ſtehen die Sachen hier ſo, daß das, was in die Taſchen des Fabrikanten geht, nothwendig aus der des Arbeiters gehen muß. Und wüßten ſelbſt die Arbeiter nicht zu gut, daß die Verbindungen die wetteifernde Lohnkürzungsluſt ihrer Brotherrn wenigſtens einigermaßen im Zaume halten, ſo würden ſie ſchon deßhalb dabei bleiben, weil ſie den Fabrikanten, ihren Gegnern, dadurch ſchaden. Im Kriege iſt der Scha-

*) Was für eine Art „wilder Gerechtigkeit" (wild-justice) muß es geweſen ſein in den Herzen dieſer Männer, die ſie antreibt, mit kalter Ueberlegung, im Konklave verſammelt, ihren arbeitenden Mitbruder als Deſerteur von ſeinem Stande und von der Sache ſeines Standes zum Tode eines Verräthers und Deſerteurs zu verurtheilen, ihn hinzurichten, da ein öffentlicher Richter und Henker es nicht thut, durch einen heimlichen Henker, gleich dem alten Vehmgericht und geheimen Tribunal der Ritterzeit, das plötzlich in dieſer Weiſe ſich erneuert, mehr als ein Mal plötzlich vor das erſtaunte Auge der Leute tritt, nicht in Panzerhemden, ſondern in Sammetjacken gekleidet, nicht in weſtfäliſchen Wäldern ſich verſammelnd, ſondern im gepflaſterten Gallowgate von Glasgow! — — Solch ein Gefühl muß weit verbreitet ſein, und ſtark unter der Menge, wenn es auch nur in ſeiner höchſten Spitze eine ſolche Geſtalt in Wenigen annehmen kann!" — Carlyle, Chartism, p. 10.

den einer Partei der Nutzen der andern, und da die Arbeiter gegen ihre Fabrikherrn auf dem Kriegsfuße ſtehen, ſo iſt das nur daſſelbe, was die hohen Potentaten auch thun, wenn ſie ſich gegenſeitig in die Haare gerathen. — Der alten andern Bourgeois iſt wieder unſer Freund, der Doktor Ure, der wüthendſte Feind aller Arbeiterverbindungen. Er ſchäumt vor Entrüſtung über die „geheimen Tribunale" der Baumwollſpinner, der mächtigſten Arbeiterſektion, Tribunale, die ſich rühmen, jeden ungehorſamen Fabrikanten paralyſiren zu können, „und ſo den Mann ruiniren, der ihnen Jahre lang Unterhalt gab." Er ſpricht von einer Zeit, „wo das erfinderiſche Haupt und das belebende Herz der Induſtrie durch die unruhigen unteren Glieder in Knechtſchaft erhalten wurden," — ſchade daß die engliſchen Arbeiter ſich nicht ſo leicht durch Deine Fabel beſchwichtigen laſſen, wie die römiſchen Plebejer, neuer Menenius Agrippa! — und erzählt endlich folgende ſchöne Geſchichte: Die Mule-Grobſpinner hätten auch einmal ihre Kräfte bis zur Unerträglichkeit gemißbraucht. Hoher Lohn, anſtatt zu dankbarem Sinne gegen den Fabrikanten und geiſtiger Ausbildung (in unſchädlichen, der Bourgeoiſie wohl gar nützlichen Wiſſenſchaften verſteht ſich) zu führen, habe in vielen Fällen Stolz hervorgebracht und Gelder zur Unterſtützung des widerſpenſtigen Geiſtes in Striks herbeigeſchafft, mit denen eine Anzahl von Fabrikanten nach der andern ganz willkührlich heimgeſucht werden ſei. Während eines unglückſeligen Lärms dieſer Art in Hyde, Dukinfield und den umliegenden Ortſchaften hätten ſich die Fabrikanten der Gegend, beſorgt, von den Franzoſen, Belgiern und Amerikanern aus dem Markte vertrieben zu werden, an die Maſchinenfabrik von Sharp, Roberts und Comp. mit der Bitte gewandt, das erfinderiſche Talent des Herrn Sharp auf die Konſtruktion einer automatiſchen Mule zu lenken, um „das Geſchäft von vergällender Sklaverei und drohendem Ruin zu retten." — „In wenig Monaten war eine Maſchine fertig, die dem Anſcheine nach mit dem Denkvermögen, Gefühl und Takt des erfahrnen Arbeiters begabt war. So ſprang der eiſerne Mann, wie die Arbeiter ſie nennen, aus den Händen des

modernen Prometheus auf das Gebot der Minerva — ein Geſchöpf, beſtimmt, unter den induſtriellen Klaſſen die Ordnung wiederherzuſtellen und den Engländern die Herrſchaft der Induſtrie zu ſichern. Die Nachricht von dieſem herkuliſchen Wunder verbreitete Entſetzen in der Arbeiterverbindung, und ſelbſt ehe es, ſo zu ſagen, die Wiege verließ, erwürgte es die Hydra der Anarchie.“ So beweiſt Ure ferner, daß die Erfindung der Maſchine, womit vier und fünf Farben zu gleicher Zeit gedruckt werden, eine Folge der Unruhen unter den Kattun-Druckern geweſen ſei, daß Widerſetzlichkeiten der Kettenſchlichter in den Maſchinenwebereien eine neue vervollkommnete Maſchine zum Schlichten hervorgerufen hätten, und noch andere dergleichen Fälle*). Derſelbe Ure plagt ſich kurz vorher, mehrere Bogen lang zu beweiſen, daß Maſchinerie den Arbeitern vortheilhaft ſei! — Ure iſt übrigens nicht der Einzige; im Fabrikbericht läßt Herr Aſhworth, der Fabrikant, und mancher Andre ſich keine Gelegenheit entgehen, ſeinem Zorne über dieſe Aſſociationen Luft zu machen. Dieſe weiſen Bourgeois machen es gerade wie gewiſſe Regierungen, und leiten alle Bewegungen, welche ſie nicht verſtehen, von dem Einfluſſe böswilliger Agitatoren, Uebelgeſinnter, Demagogen, Schreier und junger Leute her; ſie behaupten, die bezahlten Agenten dieſer Verbindungen ſeien bei der Agitation intereſſirt, weil ſie von ihr lebten — als ob nicht die Bourgeoiſie dieſe Bezahlung nöthig machte, weil ſie ſolche Leute nicht beſchäftigen will!

Die unglaubliche Häufigkeit dieſer Arbeitseinſtellungen beweiſt es am beſten, wie weit der ſoziale Krieg ſchon über England hereingebrochen iſt. Es vergeht keine Woche, ja faſt kein Tag, wo nicht hier oder dort ein Strike vorkommt — bald wegen Lohnverkürzung, bald wegen verweigerter Lohnerhöhung, bald wegen Beſchäftigung von Knobſticks, bald wegen verweigerter Abſtellung von Mißbräuchen oder ſchlechten Einrichtungen, bald wegen neuer Maſchinerie, bald aus hundert andern Urſachen. Dieſe Strikes ſind allerdings erſt Vorpoſtenſcharmützel, zu-

*) Ure, Philosophy of Manufactures, p. 366 ff

weilen auch bedeutendere Gefechte; sie entscheiden nichts, aber sie sind der sicherste Beweis, daß die entscheidende Schlacht zwischen Proletariat und Bourgeoisie herannaht. Sie sind die Kriegsschule der Arbeiter, in der sie sich auf den großen Kampf vorbereiten, der nicht mehr zu vermeiden ist; sie sind die Pronunciamientos einzelner Arbeitszweige über ihren Anschluß an die große Arbeiterbewegung. Und wenn man einen Jahrgang des Northern Star, des einzigen Blattes, das alle Bewegungen des Proletariats berichtet, vergleicht, so wird man finden, daß alle Arbeiter der Städte und der ländlichen Industrie sich zu Associationen vereinigt und von Zeit zu Zeit durch allgemeines Feiern gegen die Herrschaft der Bourgeoisie protestirt haben. Und als Kriegsschule sind sie von unübertrefflicher Wirkung. In ihnen entwickelt sich die eigenthümliche Tapferkeit des Engländers. Es heißt auf dem Kontinent, die Engländer und besonders die Arbeiter seien feig, sie könnten keine Revolution machen, weil sie nicht gleich den Franzosen jeden Augenblick Emeuten machen, weil sie sich das Bourgeoisie-Regime so scheinbar ruhig gefallen lassen. Dies ist ganz falsch. Die englischen Arbeiter geben keiner Nation an Muth etwas nach, sie sind eben so unruhig wie die Franzosen, aber sie kämpfen anders. Die Franzosen, die durchaus politischer Natur sind, kämpfen auch gegen soziale Uebel auf politischem Wege; die Engländer, für die die Politik nur um des Interesses, um der bürgerlichen Gesellschaft willen existirt, kämpfen, statt gegen die Regierung, direkt gegen die Bourgeoisie, und dies kann mit Effekt einstweilen nur auf friedlichem Wege geschehen. Die Geschäftsstockung und das ihr folgende Elend erzeugte 1831 zu Lyon den Aufstand für die Republik, 1842 zu Manchester den allgemeinen Turnout für die Volkscharte und hohen Lohn. Daß aber zu einem Turnout auch Muth, und das bedeutender, ja oft ein viel höherer Muth, eine viel kühnere, festere Entschlossenheit gehört, als zu einer Emeute, das versteht sich von selbst. Es ist wahrhaft keine Kleinigkeit für einen Arbeiter, der das Elend aus Erfahrung kennt, ihm mit Frau und Kindern entgegen zu gehen, Hunger und Noth Monate lang zu ertragen, und

dabei feſt und unerſchütterlich zu bleiben. Was iſt der Tod, was ſind die Galeeren, die dem franzöſiſchen Revolutionär bevorſtehen, gegen das langſame Verhungern, gegen den täglichen Anblick der verhungernden Familie, gegen die Gewißheit der dereinſtigen Rache der Bourgeoiſie, die der engliſche Arbeiter der Unterwerfung unter das Joch der beſitzenden Klaſſe vorzieht? Wir werden unten ein Beiſpiel von dieſem hartnäckigen, unüberwindlichen Muthe des engliſchen Arbeiters ſehen, der ſich erſt dann der Gewalt ergiebt, wenn aller Widerſtand zwecklos und unſinnig wäre. Und gerade in dieſer ruhigen Ausdauer, in dieſer langanhaltenden Entſchloſſenheit, die täglich hundert Proben zu beſtehen hat, gerade hierin entwickelt der engliſche Arbeiter die achtunggebietendſte Seite ſeines Charakters. Leute, die ſo viel erdulden, um einen einzigen Bourgeois zu beugen, werden auch im Stande ſein, die Macht der ganzen Bourgeoiſie zu brechen. Aber auch abgeſehen davon hat der engliſche Arbeiter oft genug Muth gezeigt. Daß der Turnout von 1812 keine weiteren Folgen hatte, lag daran, daß theils die Arbeiter durch die Bourgeoiſie in ihn hineingejagt, theils ſelbſt über ihren Zweck weder klar noch einig waren. Aber ſonſt haben ſie ihren Muth da, wo es ſich um beſtimmte ſoziale Zwecke handelte, oft genug bewieſen. Von der wälſchen Inſurrektion 1839 nicht zu reden, wurde während meiner Anweſenheit in Mancheſter (im Mai 1843) dort ein vollſtändiges Gefecht geliefert. Eine Ziegelfabrik (Pauling und Henfrey) hatte nämlich die Form der Ziegel vergrößert, ohne den Lohn zu erhöhen, und verkaufte die größeren Ziegel natürlich zu höherem Preiſe. Die Arbeiter, denen höherer Lohn abgeſchlagen wurde, gingen fort, und die Aſſociation der Ziegelmacher erklärte die Firma in die Acht. Mit vieler Mühe gelang es dieſer indeß, ſich aus der Umgegend und den Knobſticks Arbeiter zu verſchaffen, gegen die zuerſt Intimidation gebraucht wurde. Die Firma ſtellte zur Bewachung des Hofes zwölf Männer, alles ehemalige Soldaten und Polizeidiener, auf, und bewaffnete ſie mit Flinten. Als nun die Intimidation Nichts half, überfiel eines Abends um zehn Uhr eine Schaar Ziegelmacher, die in militäriſcher

Ordnung, die erſten Glieder mit Flinten bewaffnet, heranzog, den Hof, der kaum vierhundert Schritt von einer Infanteriekaſerne entfernt liegt*). Die Leute drangen ein, und ſobald ſie die Wächter gewahr wurden, feuerten ſie auf dieſe, zerſtampften die ausgebreiteten naſſen Ziegel, riſſen die aufgehäuften Reihen der ſchon getrockneten ein, demolirten Alles, was ihnen in den Weg kam, und drangen in ein Gebäude ein, wo ſie die Möbel zerſchlugen und die Frau des dort wohnenden Aufſehers mißhandelten. Unterdeß hatten die Wächter ſich hinter eine Hecke poſtirt, von der aus ſie ſicher und ungehindert feuern konnten; die Eingedrungenen ſtanden vor einem brennenden Ziegelofen, der ſie hell beleuchtete, ſo daß jede Kugel ihrer Gegner traf, während jeder Schuß von ihrer Seite fehl ging. Das Feuern wurde indeß über eine halbe Stunde fortgeſetzt, bis die Munition verſchoſſen und der Zweck des Beſuchs, die Zerſtörung aller zerſtörbaren Gegenſtände im Hof, erreicht war. Dann kam Militär angerückt und die Ziegelmacher zogen ſich nach Eccles (drei Meilen von Mancheſter) zurück. Kurz vor Eccles hielten ſie Appel, wobei jeder Mann nach ſeiner Nummer in der Sektion aufgerufen wurde, und zerſtreuten ſich dann, natürlich nur um der von allen Seiten anrückenden Polizei deſto ſicherer in die Hände zu fallen. Die Zahl der Verwundeten muß ſehr bedeutend geweſen ſein, doch wurden nur die bekannt, die nachher gefangen wurden. Einer von ihnen hatte drei Kugeln erhalten, in den Schenkel, in die Wade und in die Schulter, und ſich damit über vier Meilen weit geſchleppt. — Dieſe Leute haben denn doch wohl bewieſen, daß ſie auch revolutionären Muth haben und einen Kugelregen nicht ſcheuen; wenn aber unbewaffnete Maſſen, die ſelbſt nicht wiſſen, was ſie eigentlich wollen, auf abgeſchloſſenen Marktplätzen von ein paar Dragonern und Polizeidienern, die die Zugänge beſetzen, im Zaum gehalten werden, wie dies 1842 geſchah, ſo iſt das durchaus kein Mangel an Muth, ſondern die Maſſe würde ſich eben ſo wenig gerührt haben, wären die Diener der öffent-

*) An der Ecke von Greß Lane und Regent Road — ſiehe den Plan von Mancheſter.

lichen, d. h. Bourgeoisiegewalt nicht da gewesen. Wo das Volk bestimmte Zwecke im Auge hatte, da zeigte es Muth genug, z. B. bei dem Angriff auf Birley's Fabrik, die später durch Auffahrung von Artillerie geschützt werden mußte.

Bei dieser Gelegenheit ein paar Worte über die Heilighaltung des Gesetzes in England. Allerdings, dem Bourgeois ist das Gesetz heilig, denn es ist sein eigen Machwerk, mit seiner Einwilligung und zu seinem Schutz und Vortheil erlassen. Er weiß, daß wenn auch ein einzelnes Gesetz ihm speziell schaden sollte, doch der ganze Compter der Gesetzgebung seine Interessen schützt und vor Allem die Heiligkeit des Gesetzes, die Unantastbarkeit der durch die aktive Willensäußerung des einen, und die passive des andern Theils der Gesellschaft einmal festgestellten Ordnung die stärkste Stütze seiner sozialen Stellung ist. Weil der englische Bourgeois in dem Gesetze, wie in seinem Gott, sich selbst wieder findet, deßhalb hält er es heilig, deßhalb hat für ihn der Stock des Polizeidieners, der ja eigentlich sein eigner Stock ist, eine wunderbar beschwichtigende Macht. Aber für den Arbeiter wahrhaftig nicht. Der Arbeiter weiß zu gut und hat zu oft erfahren, daß das Gesetz für ihn eine Ruthe ist, die ihm der Bourgeois gebunden hat, und wenn er nicht muß, so kehrt er sich nicht ans Gesetz. Es ist lächerlich, zu behaupten, der englische Arbeiter habe vor der Polizei Furcht, wo doch in Manchester die Polizei alle Wochen Prügel erhält, und voriges Jahr sogar einmal ein Sturm auf ein, mit eisernen Thüren und schweren Fensterladen gesichertes Stationshaus versucht wurde. Die Macht der Polizei im Turnout 1842 lag, wie gesagt, nur in der Rathlosigkeit der Arbeiter selbst.

Da nun die Arbeiter das Gesetz nicht respektiren, sondern bloß seine Macht gelten lassen, wo sie nicht die Macht haben, es zu ändern, so ist das Allernatürlichste, daß sie wenigstens Vorschläge zur Aenderung des Gesetzes haben, daß sie an die Stelle des Bourgeoisiegesetzes ein Proletariatsgesetz stellen wollen. Dies vorgeschlagene Gesetz des Proletariats ist die Volkscharte (people's charter), die der Form

nach rein politisch ist und eine demokratische Basis für das Unterhaus verlangt. Der Chartismus ist die kompakte Form der Opposition gegen die Bourgeoisie. In den Verbindungen und Turneuns blieb die Opposition immer einzeln, es waren einzelne Arbeiter oder Arbeitersektionen, die gegen einzelne Bourgeois kämpften; wurde der Kampf allgemein, so war dies wenig Absicht von Seiten der Arbeiter, und wenn es absichtlich geschah, so lag der Absicht der Chartismus zum Grunde. Aber im Chartismus ist es die ganze Arbeiterklasse, die gegen die Bourgeoisie aufsteht, und vor Allem die politische Gewalt derselben, die gesetzliche Mauer, mit der sie sich umgeben hat, angreift. Der Chartismus ist hervorgegangen aus der demokratischen Partei, die sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, zugleich mit und in dem Proletariat, entwickelte, während der französischen Revolution an Stärke gewann, nach dem Frieden als „radikale" Partei auftrat, damals in Birmingham und Manchester, wie früher in London, ihren Hauptsitz hatte, den Oligarchen des alten Parlaments durch Vereinigung mit der liberalen Bourgeoisie die Reformbill abnöthigte, und sich seitdem immer schärfer als Arbeiterpartei gegenüber der Bourgeoisie konsolidirte. 1835 entwarf ein Comité der allgemeinen Londoner Arbeitergesellschaft (Working Men's Association), William Lovett an der Spitze, die Volkscharte, deren „sechs Punkte" folgende sind: 1) Allgemeines Stimmrecht für jeden mündigen Mann, der bei gesundem Verstande und keines Verbrechens überführt ist; 2) jährlich zu erneuernde Parlamente; 3) Diäten für die Parlamentsmitglieder, damit auch Unbemittelte eine Wahl annehmen können; 4) Wahlen durch Balletage, um Bestechung und Einschüchterung durch die Bourgeoisie zu vermeiden; 5) gleiche Wahldistrikte, um gleich billige Repräsentation zu sichern, und 6) Abschaffung der — ohnehin illusorischen — ausschließlichen Wählbarkeit derjenigen, die 300 Pfd. St. in Grundbesitz haben, so daß jeder Wähler auch wählbar ist. — Diese sechs Punkte, die sich alle auf die Konstituirung des Unterhauses beschränken, sind, so unschuldig sie aussehen, dennoch hinreichend, die englische Ver-

ſaſſung ſammt Königin und Oberhaus zu zertrümmern. Das ſogenannte monarchiſche und ariſtokratiſche Element der Verfaſſung kann ſich nur deßhalb halten, weil die Bourgeoiſie ein Intereſſe an ſeiner ſcheinbaren Erhaltung hat; und eine andere als eine bloße Scheinexiſtenz hat Beides nicht mehr. Aber wenn erſt die ganze öffentliche Meinung hinter dem Unterhauſe ſteht, wenn dies den Willen nicht mehr bloß der Bourgeoiſie, ſondern der ganzen Nation ausdrückt, ſo wird es alle Macht ſo vollſtändig in ſich abſorbiren, daß auch der letzte Heiligenſchein von dem Haupte des Monarchen und der Ariſtokratie fällt. Der engliſche Arbeiter reſpektirt weder Lords noch Königin, während dieſe von der Bourgeoiſie zwar der Sache nach wenig gefragt, aber der Perſon nach vergöttert werden. Der engliſche Chartiſt iſt politiſch Republikaner, obgleich er das Wort nie oder doch ſelten in den Mund nimmt; während er allerdings mit den republikaniſchen Parteien aller Länder ſympathiſirt und ſich lieber einen Demokraten nennt. Aber er iſt mehr als bloßer Republikaner; ſeine Demokratie iſt keine bloß politiſche.

Der Chartismus war allerdings von ſeinem Anfange 1835 an hauptſächlich eine Bewegung unter den Arbeitern, aber noch nicht ſcharf von der radikalen kleinen Bourgeoiſie getrennt. Der Arbeiterradikalismus ging Hand in Hand mit dem Radikalismus der Bourgeoiſie; die Charte war das Schiboleth Beider, ſie hatten ihre „Nationalkonvente" jedes Jahr zuſammen, es ſchien eine Partei zu ſein. Die kleine Bourgeoiſie war damals gerade in Folge der Enttäuſchung über die Reſultate der Reformbill und wegen der ſchlechten Geſchäftsjahre 1837/39 ſehr kriegeriſch und mordluſtig geſtimmt, ſie ließ ſich alſo die heftige Chartiſtenagitation ſehr gut gefallen. Von der Heftigkeit dieſer Agitation hat man in Deutſchland keine Vorſtellung. Das Volk wurde aufgefordert, ſich zu bewaffnen, oft auch geradezu ſich zu empören; man fabrizirte Piken, wie früher zur Zeit der franzöſiſchen Revolution, und 1838 war unter Andern ein gewiſſer Stephens, ein methodiſtiſcher Geiſtlicher, in Bewegung, der dem verſammelten Volke von Mancheſter ſagte: „Ihr braucht Euch nicht zu fürchten vor der Macht der Regie-

rung, vor den Soldaten, Bajonnetten und Kanonen, die Euren Unterdrückern zu Gebote ſtehen; Ihr habt ein Mittel, das iſt viel mächtiger als alles das, eine Waffe, gegen welche Bajonnette und Kanonen Nichts ausrichten; und ein zehnjährig Kind kann dieſe Waffe ſchwingen — Ihr braucht bloß ein paar Zündhölzchen zu nehmen und ein Bündel Stroh, das in Pech getränkt iſt, und ich will ſehen, was die Regierung und ihre Hunderttauſende von Soldaten gegen dieſe eine Waffe ausrichten, wenn ſie kühn gebraucht wird*).“ — Zu gleicher Zeit aber zeigte ſich ſchon jetzt der eigenthümliche, ſoziale Charakter des Arbeiter-Chartismus. Derſelbe Stephens ſagte in einer Verſammlung von 200,000 Menſchen auf Kerſall-Moor, dem erwähnten Mons sacer von Mancheſter: „Der Chartismus, meine Freunde, iſt keine politiſche Frage, wobei es ſich darum handelt, daß Ihr das Wahlrecht bekommt u. ſ. w.; ſondern der Chartismus, das iſt eine Meſſer- und Gabel-Frage, die Charte, das heißt gute Wohnung, gutes Eſſen und Trinken, gutes Auskommen und kurze Arbeitszeit.“ So waren auch ſchon zu jener Zeit die Bewegungen gegen das neue Armengeſetz und für die Zehnſtundenbill in der engſten Verbindung mit dem Chartismus. Bei allen Meetings dieſer Epoche war der Lord Daſtler mitthätig, und neben der in Birmingham adoptirten Nationalpetition für die Volkscharte wurden Hunderte von Petitionen für ſoziale Verbeſſerung der Lage der Arbeiter adoptirt; 1839 ging die Agitation eben ſo lebhaft fort, und als ſie am Ende des Jahres anfing, etwas nachzulaſſen, beeilten ſich Buſſey, Taylor und Freſt, zu gleicher Zeit im Norden von England, in Yorkſhire und in Wales eine Emeute ausbrechen zu laſſen. Freſt mußte, da ſeine Sache verrathen wurde, zu früh losbrechen, und hierdurch vereitelte ſein Unternehmen; die im Norden erfuhren den unglücklichen Ausgang deſſelben noch früh genug, um zurückziehen zu können; zwei Monate ſpäter, im Januar 1840, brachen in Yorkſhire mehrere ſogenannte Polizeiemeuten (spy-outbreaks) los, z. B. in Shef-

*) Wir haben geſehen, wie die Arbeiter ſich dies zu Herzen nahmen.

field und Bradford, und die Aufregung ließ allmälig nach. Inzwischen warf ſich die Bourgeoiſie auf praktiſchere, ihr vortheilhaftere Projekte, namentlich auf die Korngeſetze; die Antikorngeſetzaſſociation wurde in Mancheſter gebildet und die Folge war eine Lockerung des Verbandes zwiſchen der radikalen Bourgeoiſie und dem Proletariat. Die Arbeiter ſahen bald ein, daß ihnen eine Abſchaffung der Korngeſetze wenig nutzen könne, während ſie der Bourgeoiſie allerdings ſehr vortheilhaft ſei, und waren daher nicht für dies Projekt zu gewinnen. Die Kriſis von 1842 brach herein. Die Agitation wurde wieder ebenſo lebhaft wie 1839. Diesmal nahm aber auch die reiche, fabrizirende Bourgeoiſie daran Theil, die gerade unter dieſer Kriſis ſehr ſchwer litt. Die Antikorngeſetzligue, ſo hieß die von den Fabrikanten von Mancheſter ausgegangene Verbindung jetzt, nahm eine ſehr radikale, gewaltſame Tendenz an. Ihre Journale und Agitatoren führten eine unverholen revolutionäre Sprache, die auch darin ihren Grund hatte, daß ſeit 1841 die konſervative Partei am Ruder war. Wie früher die Chartiſten, forderten ſie jetzt direkt zur Empörung auf, und die Arbeiter, die von der Kriſis am meiſten zu leiden hatten, waren ebenfalls nicht unthätig, wie die Nationalpetition dieſes Jahres mit ihren 3½ Millionen Unterſchriften beweiſt. Kurz wenn die beiden radikalen Parteien ſich etwas entfremdet worden waren, ſo alliirten ſie ſich jetzt wieder; am 15. Februar 1842 wurde in Mancheſter bei einer Zuſammenkunft von Liberalen und Chartiſten eine Petition entworfen, die ſowohl auf Abſchaffung der Korngeſetze wie auf Einführung der Charte drang, und am folgenden Tage von beiden Parteien adoptirt wurde. Frühling und Sommer verſtrich unter heftiger Agitation und zunehmendem Elend. Die Bourgeoiſie war entſchloſſen, die Korngeſetze mit Hülfe der Kriſis, der ihr folgenden Noth und der allgemeinen Aufregung durchzuſetzen. Diesmal, als die Tories am Ruder waren, gab ſie ſogar ihre Geſetzlichkeit halb auf; ſie wollte revolutioniren, aber mit Hülfe der Arbeiter. Die Arbeiter ſollten ihr die Kaſtanien aus dem Feuer holen und zum Beſten der Bourgeoiſie ihre Finger verbrennen. Schon wurde von

vielen Seiten die ſchon früher (1839) von den Chartiſten angeregte Idee eines „heiligen Monats,“ eines allgemeinen Feierns aller Arbeiter wieder aufgenommen; aber diesmal waren es nicht die Arbeiter, die feiern wollten, ſondern die Fabrikanten, die ihre Fabriken ſchließen, die Arbeiter in die Landgemeinden, auf das Beſitzthum der Ariſtokratie ſchicken und dadurch das toryſtiſche Parlament und die Regierung zur Aufhebung der Kornzölle zwingen wollten. Natürlich wäre eine Empörung die Folge davon geweſen, aber die Bourgeoiſie ſtand ſicher im Hintergrunde und konnte den Erfolg abwarten, ohne ſich, ſchlimmſten Falls, zu kompromittiren. Ende Juli fing das Geſchäft an, ſich zu beſſern; es war die höchſte Zeit, und um die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu laſſen, ſetzten jetzt, bei ſteigender Konjunktur (vergl. die Handelsberichte aus Manchester und Leeds, Ende Juli und Anfangs Auguſt) drei Firmen in Stalybridge den Lohn herunter — ob auf eigne Hand oder im Einverſtändniß mit den übrigen Fabrikanten und beſonders der Ligue, will ich nicht entſcheiden. Zwei zogen indeß wieder zurück; die dritte, William Bailey und Brüder, blieb feſt und ſagte den ſich beſchwerenden Arbeitern, wenn dies ihnen nicht zuſage, ſo thäten ſie vielleicht beſſer daran, eine Zeit lang zu ſpielen. Dieſe ſpöttiſche Aeußerung nahmen die Arbeiter mit Hurrahrufen auf, verließen die Fabrik, durchzogen den Ort und riefen alle Arbeiter zum Feiern auf. In wenig Stunden ſtand jede Fabrik ſtill, und die Arbeiter zogen in Prozeſſion nach Mottram Moor, um ein Meeting zu halten. Dies war am 5. Auguſt. Am 8. Aug. zogen ſie nach Ashton und Hyde, fünftauſend Mann ſtark, ſetzten alle Fabriken und Kohlengruben ſtill, und hielten Meetings, in denen aber nicht von Abſchaffung der Korngeſetze, wie die Bourgeoiſie gehofft hatte, ſondern von „ehrlichem Tagelohn für ehrliche Tagesarbeit“ (a fair day's wages for a fair day's work) die Rede war. Am 9. Aug. zogen ſie nach Manchester, wurden von den Behörden, die alle Liberale waren, zugelaſſen und ſtellten die Fabriken ſtill; am 11. waren ſie in Stockport, wo ihnen erſt, als ſie das Armenhaus, dies Lieblingskind der Bour-

greifte, erstürmten, Widerstand geleistet wurde, am selben Tage war in Bolton allgemeines Feiern und Unruhen, denen sich die Behörden ebenfalls nicht widersetzten; bald war der Aufstand über alle Industriebezirke verbreitet, und alle Arbeiten, mit Ausnahme der Einsammlung der Ernte und der Zubereitung von Lebensmitteln, standen still. Aber auch die empörten Arbeiter blieben ruhig. Sie waren in diesen Aufstand hineingejagt, ohne es zu wollen; die Fabrikanten hatten sich mit Ausnahme eines Einzigen — des Tory Birley in Manchester — der Arbeitseinstellung ganz gegen ihre Sitte nicht widersetzt; die Sache hatte angefangen, ohne daß die Arbeiter einen bestimmten Zweck hatten. Daher waren zwar Alle darüber einig, daß sie sich nicht zum Besten ihrer korngesetzabschaffenden Fabrikanten wollten erschießen lassen; im Uebrigen aber wollten Einige die Volkscharte durchsetzen, Andere, die dies für zu frühzeitig hielten, bloß die Lohnsätze von 1810 erzwingen. Daran scheiterte die ganze Insurrektion. Wäre sie von Anbeginn eine absichtliche, bewußte Arbeiterinsurrektion gewesen, sie wäre wahrlich durchgedrungen; aber diese Massen, die von ihren Brotherrn auf die Straße gejagt waren, ohne es zu wollen, die gar keine bestimmte Absicht hatten, konnten nichts thun. Inzwischen sah die Bourgeoisie, die keinen Finger gerührt hatte, um die Allianz vom 15. Februar zu bethätigen, sehr bald ein, daß die Arbeiter sich nicht zu ihren Werkzeugen hergeben wollten, und daß die Inkonsequenz, mit der sie sich von ihrem „gesetzlichen" Standpunkte entfernt hatte, ihr selbst Gefahr drohe; sie nahm daher ihre alte Gesetzlichkeit wieder vor, und trat auf die Seite der Regierung gegen die Arbeiter, die sie selbst zum Aufstand erst gereizt und später forcirt hatte. Sie ließ sich und ihre getreuen Diener zu Spezialkonstablen einschwören — auch die deutschen Kaufleute in Manchester nahmen daran Theil und paradirten höchst unnützer Weise mit ihren dicken Stöcken, die Cigarre im Munde, durch die Stadt — sie ließ in Preston auf das Volk feuern, und so stand dem absichtslosen Volksaufstand auf einmal nicht nur die Militärmacht der Regierung, sondern auch die ganze besitzende Klasse gegenüber. Die Arbeiter, die

ohnehin keinen Zweck hatten, gingen allmälig auseinander und die Insurrektion verlief ohne ſchlimme Folgen. Nachträglich beging die Bourgeoiſie noch eine Schändlichkeit auf die andere, ſuchte ſich durch einen Abſcheu vor gewaltſamem Einſchreiten des Volks, der ſchlecht zu ihrer revolutionären Sprache vom Frühjahr paßte, weiß zu waſchen, ſchob die Schuld des Aufſtandes auf chartiſtiſche „Aufwiegler" ꝛc., während ſie ſelbſt weit mehr als dieſe gethan hatte, den Aufſtand zu Wege zu bringen, und nahm ihren alten Standpunkt der Heilighaltung des Geſetzes mit einer Unverſchämtheit ohne Gleichen wieder ein. Die Chartiſten, die faſt gar nichts zum Aufſtande beigetragen, die nur daſſelbe thun, was auch die Bourgeoiſie verhatte, nämlich die Gelegenheit benutzen — dieſe wurden vor Gericht geſtellt und verurtheilt, während die Bourgeoiſie ohne Schaden davon kam und während der Arbeitsſtockung ihre Vorräthe mit Nutzen verkauft hatte.

Die Frucht des Aufſtandes war die ganz entſchiedene Trennung des Proletariats von der Bourgeoiſie. Die Chartiſten hatten es bisher wenig verhehlt, daß ſie durch jedes Mittel ihre Charte durchſetzen würden, ſelbſt durch eine Revolution; die Bourgeoiſie, die jetzt mit einem Male die Gefährlichkeit jeder gewaltſamen Umwälzung für ihre Stellung einſah, wollte nichts mehr von „phyſiſcher Gewalt" wiſſen und bloß durch „moraliſche Gewalt" — als ob dieſe etwas anderes ſei, als die direkte oder indirekte Drohung der phyſiſchen Gewalt — ihre Zwecke ins Leben rufen. Dies war der eine Streitpunkt, der indeß durch das ſpätere Vergeben der Chartiſten — die doch eben ſo glaubwürdig ſind, wie die liberale Bourgeoiſie — daß auch ſie nicht an die phyſiſche Gewalt appellirten — der Sache nach weggeräumt wurde. Der zweite, hauptſächlichſte Streitpunkt aber, der gerade den Chartismus in ſeiner Reinheit zur Erſcheinung brachte, war die Korngeſetzfrage. In dieſer war die radikale Bourgeoiſie intereſſirt, das Proletariat aber nicht. Die bisherige chartiſtiſche Partei ſpaltete ſich daher in zwei Parteien, deren politiſche, ausgeſprochene Prinzipien gänzlich übereinſtimmen, die aber durchaus verſchieden und unvereinbar ſind. Auf

dem Birminghamer Nationalkonvent im Januar 1843 ſchlug Sturge, der Repräſentant der radikalen Bourgeoiſie, die Weglaſſung des Namens der Charte aus den Statuten der chartiſtiſchen Aſſociation vor, angeblich, weil dieſer Name durch die Inſurrektion mit gewaltſamen revolutionären Erinnerungen verknüpft ſei — eine Verknüpfung, die übrigens ſchon ſeit Jahren ſtattgefunden und gegen die Herr Sturge bis dahin Nichts einzuwenden gehabt hatte. Die Arbeiter wollten den Namen nicht fallen laſſen, und als Sturge überſtimmt wurde, wanderte der auf einmal loyal gewordene Quäker mit der Minorität aus dem Saale und konſtituirte eine „Complete-Suffrage-Aſſociation aus der radikalen Bourgeoiſie. So widerwärtig waren dem noch vor Kurzem jakobiniſchen Bourgeois dieſe Erinnerungen geworden, daß er ſelbſt den Namen allgemeines Stimmrecht (universal suffrage) in den lächerlichen: kompletes Stimmrecht (complete suffrage) abänderte! Die Arbeiter lachten ihn aus und gingen ihren Weg ruhig weiter.

Von dieſem Augenblicke an war der Chartismus eine reine, von allen Bourgeoiſie-Elementen befreite ꝛc. Arbeiterſache. Die „kompleten" Journale — Weekly Dispatch, Weekly Chronicle, Examiner etc. — fielen allmälig in die ſchläfrige Manier der übrigen liberalen Blätter, vertheidigten die Handelsfreiheit, griffen die Zehnſtundenbill und alle ausſchließlichen Arbeitermetienen an, und ließen den Radikalismus im Ganzen wenig hervortreten. Die radikale Bourgeoiſie ſchloß ſich in allen Kolliſionen den Liberalen gegen die Chartiſten an, und machte überhaupt die Korngeſetzfrage, die für den Engländer die Frage der freien Konkurrenz iſt, zu ihrer Hauptaufgabe. Dadurch gerieth ſie unter die Botmäßigkeit der liberalen Bourgeoiſie und ſpielt jetzt eine höchſt jämmerliche Rolle.

Die chartiſtiſchen Arbeiter dagegen nahmen ſich mit doppeltem Eifer aller Kämpfe des Proletariats gegen die Bourgeoiſie an. Die freie Konkurrenz hat den Arbeitern Leiden genug gemacht, um ihnen verhaßt zu werden; ihre Vertreter, die Bourgeois, ſind ihre erklärten Feinde. Der Arbeiter hat von der vollſtändigen Befreiung der Konkurrenz nur

Nachtheil zu erwarten. Seine bisherigen Forderungen, die Zehnstundenbill, Schutz des Arbeiters gegen den Kapitalisten, guter Lohn, garantirte Stellung, Abschaffung des neuen Armengesetzes, Alles Dinge, die mindestens ebenso wesentlich zum Chartismus gehören wie die „sechs Punkte," gehen direkt gegen die freie Konkurrenz und Handelsfreiheit. Kein Wunder also, daß die Arbeiter, was die ganze englische Bourgeoisie nicht begreifen kann, von der freien Konkurrenz, Handelsfreiheit und Abschaffung der Kerngesetze nichts wissen wollen, und gegen Letztere mindestens höchst gleichgültig, gegen ihre Vertheidiger aber im höchsten Grade erbittert sind. Diese Frage ist gerade der Punkt, an dem sich das Proletariat von der Bourgeoisie, der Chartismus vom Radikalismus, scheidet, und ein Bourgeoisverstand kann das nicht begreifen, weil er das Proletariat nicht begreifen kann.

Darin liegt aber auch der Unterschied der chartistischen Demokratie von aller bisherigen, politischen Bourgeoisie-Demokratie. Der Chartismus ist wesentlich sozialer Natur. Die „sechs Punkte," die dem radikalen Bourgeois Eins und Alles sind, höchstens noch einige Reformen der Konstitution hervorrufen sollen, sind dem Proletarier nur das Mittel. „Politische Macht unser Mittel, soziale Glückseligkeit unser Zweck," das ist jetzt der deutlich ausgesprochene Wahlspruch der Chartisten.) Die „Messer- und Gabel-Frage" des Predigers Stephens war nur für einen Theil der Chartisten von 1838 eine Wahrheit; sie ist es 1845 für Alle. Es gibt keinen bloßen Politiker mehr unter den Chartisten. Und wenn auch ihr Sozialismus noch sehr wenig entwickelt ist, wenn bis jetzt ihr Hauptmittel gegen das Elend in der Parzellirung des Grundbesitzes (allotment-system) besteht, die doch schon durch die Industrie überwunden wurde (s. Einleitung), wenn überhaupt ihre meisten praktischen Vorschläge (Schutz für den Arbeiter &c.) dem Scheine nach reaktionärer Natur sind, so ist eines Theils schon in diesen Maßregeln selbst die Nothwendigkeit begründet, daß sie entweder der Macht der Konkurrenz wieder fallen und den alten Zustand erneuern — oder aber die Aufhebung der Konkurrenz selbst herbeiführen

müſſen; und anderntheils beſtimmt es der jetzige unklare Zuſtand des Chartismus, die Lostrennung von der rein politiſchen Partei, daß gerade die unterſcheidenden Merkmale des Chartismus, die in ſeiner ſozialen Seite liegen, weiter entwickelt werden müſſen. Die Annäherung an den Sozialismus kann nicht ausbleiben, beſonders wenn die nächſte Kriſis, die auf den jetzigen lebhaften Zuſtand der Induſtrie und des Handels allerſpäteſtens bis 1847, wahrſcheinlich aber ſchon im nächſten Jahre folgen muß, eine Kriſis, die alle früheren an Heftigkeit und Wuth weit übertreffen wird, durch die Noth die Arbeiter immer mehr auf ſoziale, ſtatt auf politiſche Hülfsmittel verweiſen wird. Die Arbeiter werden ihre Charte durchſetzen, das iſt natürlich; aber bis dahin werden ſie noch über Vieles klar werden, was ſie durch die Charte durchſetzen können und wovon ſie jetzt noch wenig wiſſen.

Inzwiſchen geht auch die ſozialiſtiſche Agitation vorwärts. Der engliſche Sozialismus kommt hier nur inſofern in Betracht, als er auf die Arbeiterklaſſe inſtuirt. Die engliſchen Sozialiſten verlangen allmälige Einführung der Gütergemeinſchaft in „Heimathskolonieen" von 2 bis 3000 Menſchen, welche Induſtrie und Ackerbau treiben, gleiche Rechte und gleiche Erziehung genießen — Erleichterung der Eheſcheidung, und Einführung einer vernünftigen Regierung mit vollſtändiger Meinungsfreiheit, und Abſchaffung der Strafen, die durch vernünftige Behandlung des Verbrechers erſetzt werden ſollen. Dies ſind ihre praktiſchen Vorſchläge — die theoretiſchen Prinzipien gehen uns hier nichts an. — Der Sozialismus ging von Owen, einem Fabrikanten aus, und verfährt deßhalb, während er der Sache nach über den Gegenſatz von Bourgeoiſie und Proletariat hinausgeht, in ſeiner Form dennoch mit vieler Nachſicht gegen die Bourgeoiſie und vieler Ungerechtigkeit gegen das Proletariat. Die Sozialiſten ſind durchaus zahm und friedfertig, erkennen die beſtehenden Verhältniſſe, ſo ſchlecht ſie ſind, inſofern als gerechtfertigt an, als ſie jeden andern Weg, als den der öffentlichen Ueberzeugung verwerfen, und ſind doch zu gleicher Zeit ſo abſtrakt, daß ſie in der jetzigen Form ihrer Prinzipien dieſe öffent-

liche Ueberzeugung nie gewinnen würden. Dabei klagen ſie fortwährend über die Demoraliſation der unteren Klaſſen, ſind blind gegen das Fortſchrittselement in dieſer Auflöſung der geſellſchaftlichen Ordnung, und bedenken nicht, daß die Demoraliſation des Privatintereſſes und der Heuchelei unter den beſitzenden Klaſſen bei weitem ſchlimmer iſt. Sie erkennen keine hiſtoriſche Entwicklung an und wollen daher die Nation, ohne Weiteres, ohne Fortführung der Politik, bis zu dem Ziele, wo ſie ſich ſelbſt auflöſt, ſogleich in den kommuniſtiſchen Zuſtand verſetzen. Sie begreifen zwar, weßhalb der Arbeiter gegen den Bourgeois aufgebracht iſt, ſehen aber dieſe Erbitterung, die doch das einzige Mittel iſt, die Arbeiter weiter zu führen, für unfruchtbar an und predigen eine, für die engliſche Gegenwart noch viel fruchtloſere, Philanthropie und allgemeine Liebe. Sie erkennen nur die pſychologiſche Entwicklung an, die Entwicklung des abſtrakten Menſchen, der außer aller Verbindung mit der Vergangenheit ſteht, wo doch die ganze Welt auf dieſer Vergangenheit beruht und der einzelne Menſch mit ihr. Daher ſind ſie zu gelehrt, zu metaphyſiſch, und richten wenig aus. Sie rekrutiren ſich theilweiſe aus der Arbeiterklaſſe, von der ſie aber nur einen ſehr kleinen Theil, freilich die Gebildetſten und Charakterfeſteſten, herübergezogen haben. In ſeiner jetzigen Geſtalt wird der Sozialismus nie Gemeingut der Arbeiterklaſſe werden können; er wird ſich ſogar erniedrigen müſſen, einen Augenblick auf den chartiſtiſchen Standpunkt zurückzutreten; aber der durch den Chartismus hindurchgegangene, von ſeinen Bourgeoiſie-Elementen gereinigte, ächt proletariſche Sozialismus, wie er ſich ſchon jetzt bei vielen Sozialiſten und bei vielen Chartiſtenführern, die faſt alle Sozialiſten ſind, entwickelt, wird allerdings, und das in Kurzem eine bedeutende Rolle in der Entwicklungsgeſchichte des engliſchen Volkes übernehmen. Der engliſche Sozialismus, der in ſeiner Baſis weit über den franzöſiſchen Kommunismus hinausgeht, in der Entwicklung aber hinter ihm zurückbleibt, wird einen Augenblick auf den franzöſiſchen Standpunkt zurückgehen müſſen, um ſpäter über ihn hinauszugehen. Bis dahin werden ſich freilich die Franzoſen auch wohl

weiter entwickeln. Der Sozialismus ist zu gleicher Zeit der entschiedenste Ausdruck der unter den Arbeitern herrschenden Irreligiosität, und darin so entschieden, daß die bewußtlos, bloß praktisch irreligiösen Arbeiter oft vor der Schärfe dieses Ausdrucks zurückschrecken. Aber auch hier wird die Noth die Arbeiter zwingen, einen Glauben aufzugeben, von dem sie mehr und mehr einsehen, daß er nur dazu dient, sie schwach und ergeben in ihr Schicksal, gehorsam und treu gegen die sie aussaugende besitzende Klasse zu machen.

Wir sehen also, daß die Arbeiterbewegung in zwei Sektionen gespalten ist, in die Chartisten und Sozialisten. Die Chartisten sind am weitesten zurück, am wenigsten entwickelt, dafür aber ächte, leibhaftige Proletarier, die Repräsentanten des Proletariats. Die Sozialisten weiter blickend, praktische Mittel gegen die Noth verschlagend, aber ursprünglich von der Bourgeoisie ausgegangen und dadurch nicht im Stande, sich mit der Arbeiterklasse zu amalgamiren. Die Verschmelzung des Sozialismus mit dem Chartismus, die Reproduktion des französischen Kommunismus auf englische Weise wird das Nächste sein, und hat theilweise schon angefangen. Dann erst, wenn dies bewerkstelligt, wird die Arbeiterklasse wirklich die Herrscherin von England sein — die politische und soziale Entwicklung wird inzwischen vorwärts gehen, und diese neueinspringende Partei, diesen Fortschritt des Chartismus begünstigen.

Diese verschiedenen, oft zusammenfallenden, oft getrennten Sektionen von Arbeitern — Mitglieder der Verbindungen, Chartisten und Sozialisten — haben auf ihre eigene Faust eine Menge Schulen und Lesezimmer zur Hebung der geistigen Bildung gegründet. Jede sozialistische und fast jede chartistische Institution hat eine solche Anstalt, ebenso viele einzelne Handwerke. Hier wird den Kindern eine ächt proletarische Erziehung gegeben, frei von allen Einflüssen der Bourgeoisie, und in den Lesezimmern liegen nur oder fast nur proletarische Journale und Bücher auf. Diese Anstalten sind sehr gefährlich für die Bourgeoisie, der es gelang, eine Anzahl ähnlicher Institute, die „Mechanics

institutions," dem proletariſchen Einfluſſe zu entziehen und ſie in Organe zur Verbreitung der für die Bourgeoiſie nützlichen Wiſſenſchaften unter den Arbeitern zu verwandeln. Hier werden jetzt die Naturwiſſenſchaften gelehrt, die die Arbeiter von der Oppoſition gegen die Bourgeoiſie abziehen und ihnen vielleicht die Mittel an die Hand geben zu Erfindungen, die der Bourgeoiſie Geld einbringen — während dem Arbeiter jetzt die Naturkenntniß wahrhaftig ganz nutzlos iſt, da er oft gar nicht einmal die Natur zu ſehen bekommt in ſeiner großen Stadt und bei ſeiner langen Arbeit; hier wird die Nationalökonomie gepredigt, deren Abgott die freie Konkurrenz und deren einziges Reſultat für den Arbeiter das iſt, daß er nichts Vernünftigeres thun kann, als in ſtiller Reſignation zu verhungern; hier iſt alle Bildung zahm, geſchmeidig, dienſtfertig gegen die herrſchende Politik und Religion eingerichtet, ſo daß ſie eigentlich für den Arbeiter nur eine fortwährende Predigt des ruhigen Gehorſams und der Paſſivität, der Ergebung in ſein Schickſal iſt. Natürlich will die Maſſe der Arbeiter von dieſen Inſtituten Nichts wiſſen und wendet ſich den proletariſchen Leſezimmern, den Diskuſſionen von Verhältniſſen zu, welche unmittelbar ihre eignen Intereſſen betreffen — und dann ſagt die ſelbſtgenügſame Bourgeoiſie ihr Dixi et Salvavi, und wendet ſich mit Verachtung von einer Klaſſe weg, welche die „leidenſchaftlichen Wuthausbrüche böswilliger Demagogen einer ſoliden Bildung verzieht." Daß übrigens die Arbeiter auch für „ſolide Bildung," wenn ſie unvermiſcht mit der intereſſirten Weisheit der Bourgeoiſie vorgetragen wird, Sinn haben, beweiſen die häufigen Vorleſungen über naturwiſſenſchaftliche, äſthetiſche und nationalökonomiſche Themata, die an allen proletariſchen Inſtituten, beſonders den ſozialiſtiſchen, häufig gehalten und ſehr gut beſucht werden. Ich habe manchmal Arbeiter, deren Sammtröcke nicht mehr zuſammenhalten wollten, mit mehr Kenntniß über geologiſche, aſtronomiſche und andre Gegenſtände ſprechen hören, als mancher gebildete Bourgeois in Deutſchland davon beſitzt. Und wie ſehr es dem engliſchen Proletariat gelungen iſt, ſich eine ſelbſtſtändige Bildung zu erwerben, zeigt ſich beſonders darin, daß die epoche-

machenden Erzeugniſſe der neueren philoſophiſchen, politiſchen und poetiſchen Literatur faſt nur von den Arbeitern geleſen werden. Der Bourgeois, der Knecht des ſozialen Zuſtandes und der mit ihm verbundenen Vorurtheile iſt, fürchtet, ſegnet und kreuzigt ſich vor Allem, was wirklich einen Fortſchritt begründet; der Proletarier hat offne Augen dafür und ſtudirt es mit Genuß und Erfolg. In dieſer Beziehung haben beſonders die Sozialiſten Unendliches zur Bildung des Proletariats gethan, ſie haben die franzöſiſchen Materialiſten, Helvetius, Holbach, Diderot u. ſ. w. überſetzt und nebſt den beſten engliſchen Sachen in billigen Ausgaben verbreitet. Strauß' Leben Jeſu und Proudhon's Eigenthum circuliren ebenfalls nur unter Proletariern. Shelley, der geniale prophetiſche Shelley, und Byron mit ſeiner ſinnlichen Glut und ſeiner bittern Satire der beſtehenden Geſellſchaft haben ihre meiſten Leſer unter den Arbeitern; die Bourgeois beſitzen nur kaſtrirte Ausgaben „family-editions," die nach der heuchleriſchen Moral von heute zurechtgeſtutzt ſind. — Die beiden größten praktiſchen Philoſophen der letzten Zeit, Bentham und Godwin, ſind, namentlich Letzterer, ebenfalls faſt ausſchließliches Eigenthum des Proletariats; wenn auch Bentham unter der radikalen Bourgeoiſie eine Schule beſitzt, ſo iſt es doch nur dem Proletariat und den Sozialiſten gelungen, aus ihm einen Fortſchritt zu entwickeln. Das Proletariat hat ſich auf dieſen Grundlagen eine eigene Literatur gebildet, die meiſt aus Journalen und Brochüren beſteht, und an Gehalt der ganzen Bourgeoiſie-Literatur bei weitem voraus iſt. Hierüber ein andermal.

Eins iſt noch zu bemerken: die Fabrikarbeiter, und unter ihnen beſonders die der Baumwollenbezirke, bilden den Kern der Arbeiterbewegungen. Lancaſhire und ſpeziell Mancheſter iſt der Sitz der ſtärkſten Arbeiterverbindungen, der Centralpunkt des Chartismus, der Ort, der die meiſten Sozialiſten zählt. Je weiter das Fabrikſyſtem in einen Arbeitszweig eingedrungen, deſto mehr nehmen die Arbeiter an der Bewegung Theil; je ſchärfer der Gegenſatz zwiſchen Arbeitern und Kapitaliſten, deſto entwickelter, deſto ſchärfer das proletariſche Bewußtſein im

Arbeiter. Die kleinen Meiſter von Birmingham, obwohl ſie bei den Kriſen mit leiden, ſtehen doch auf einer unglücklichen Mitte zwiſchen proletariſchem Chartismus und krämerhaftem Radikalismus. Im Allgemeinen aber ſind alle Arbeiter der Induſtrie für eine oder die andere Form der Auflehnung gegen das Kapital und die Bourgeoiſie gewonnen, und darin ſind Alle einig, daß ſie, als „Working Men" — ein Titel, auf den ſie ſtolz ſind, und der die gewöhnliche Anrede in Chartiſtenverſammlungen iſt — eine eigne Klaſſe mit eignen Intereſſen und Prinzipien, mit eigner Anſchauungsweiſe gegenüber allen Beſitzenden bilden, und zugleich — daß in ihnen die Kraft und die Entwicklungsfähigkeit der Nation ruht.

Das Bergwerks-Proletariat.

Die Beſchaffung der rohen und Brennmaterialien für eine ſo koloſſale Induſtrie, wie die engliſche, nimmt ebenfalls eine bedeutende Zahl von Arbeitern in Anſpruch. Von den der Induſtrie nothwendigen Stoffen liefert aber England ſelbſt — außer der Wolle, die auf Rechnung der Ackerbaubezirke kommt — nur die Mineralien, die Metalle und die Steinkohlen. Während in Cornwall ergiebige Kupfer-, Zinn-, Zink- und Bleibergwerke ſind, liefert Staffordſhire, Nord-Wales und andere Bezirke große Mengen von Eiſen, und faſt ganz Nord- und Weſtengland, Mittelſchottland und einige Diſtrikte von Irland einen Ueberfluß an Steinkohlen*).

*) Nach dem Cenſus von 1841 beträgt die Anzahl der im Bergbau beſchäftigten Arbeiter in Großbritannien (außer Irland):

In dem Bergbau von Cornwall ſind theils unter der Erde, theils auf der Oberfläche an 19,000 Männer und 11,000 Weiber und Kinder beſchäftigt. In den Bergwerken ſelbſt arbeiten faſt nur Männer und Knaben von zwölf Jahren aufwärts. — Die materielle Stellung dieſer Arbeiter ſcheint nach dem Ch. E. Rept. ziemlich erträglich zu ſein, und die Engländer prunken oft genug mit ihren kräftigen und kühnen Corniſchen Bergknappen, die den Erzadern ſelbſt bis unter den Grund des Meeres nachſpüren. Aber der Ch. E. Rept. urtheilt doch anders in Beziehung auf die Kräftigkeit dieſer Leute. Er weiſt, in dem intelligenten Bericht des Dr. Barham, nach, daß die Einathmung einer wenig ſauerſtoffhaltigen, mit Staub und dem Rauch des beim Sprengen gebrauchten Pulvers vermiſchten Atmoſphäre, wie ſie ſich auf dem Grunde der Bergwerke findet, die Lunge ernſtlich afſizirt, die Thätigkeit des Herzens ſtört und die Verdauungsorgane erſchlafft; daß die anſtrengende Arbeit, und beſonders das Auf- und Abſteigen auf Leitern, das bei einigen Bergwerken ſelbſt jungen kräftigen Männern über eine Stunde Zeit wegnimmt und täglich vor und nach der Arbeit geſchieht, ſehr zur Entwicklung dieſer Uebel beiträgt, und daß in Folge davon die Männer, welche früh in die Bergwerke gehen, lange nicht

	Männer		Weiber		Zuſammen
	Ueber 20 Jahr	Unter 20 J.	Ueber 20 J.	Unter 20 J.	
Kohlengruben . .	83,408	32,475	1185	1165	118,233
Kupferbergwerke .	9,866	3,428	913	1200	15,407
Blei „ .	9,427	1,932	60	20	11,419
Eiſen „ .	7,733	2,079	424	73	10,949
Zinn „ .	4,662	1,310	68	82	6,101
Diverſe, u. bei denen das Mineral nicht angegeben . .	24,162	6,891	472	491	31,616
Zuſammen:	139,238	48,454	3102	3031	193,825

Da die Kohlen- und Eiſenwerke meiſt von denſelben Leuten bearbeitet werden, ſo iſt ein Theil der als Kohlenarbeiter angegebenen Leute, und ferner noch ein ſehr bedeutender Theil der in der letzten Rubrik angegebenen Arbeiter den Eiſenwerken zuzuſchreiben.

die körperliche Ausbildung erhalten, welche man bei den auf der Oberfläche arbeitenden Weibern findet; daß viele jung an der galoppirenden und die Meiſten in den beſten Jahren an der langſamen Schwindſucht ſterben; daß ſie früh altern und zwiſchen dem 35. und 45. Lebensjahr arbeitsunfähig werden, und daß ſehr viele durch den raſchen Uebergang aus der warmen Luft des Schachts, nachdem ſie unter heftigem Schweiß die Leitern mühſam heraufgeklettert ſind in die kalte Luft der Oberfläche, ſich akute Entzündungen der ohnehin krankhaften Reſpirationsorgane zuziehen, welche ſehr häufig tödtlich wirken. — Die Arbeit auf der Oberfläche, das Zerſchlagen und Sortiren der Erze, wird von Mädchen und Kindern betrieben und als ſehr geſund geſchildert, da es in freier Luft gethan wird.

Im Norden von England, an der Gränze der Grafſchaften Northumberland und Durham, ſind die bedeutenden Bleibergwerke von Alſton Moor. Die Berichte aus dieſer Gegend — ebenfalls im 43. E. Repſt. Bericht des Komm. Mitchell — ſtimmen faſt ganz mit denen aus Cornwall überein. Auch hier wird über Mangel an Sauerſtoff, Ueberfluß an Staub, Pulverrauch, Kohlenſäure und ſchwefeligen Gaſen in der Atmoſphäre der Stollen geklagt. In Folge deſſen ſind die Bergleute, wie in Cornwall, klein von Natur, und leiden vom dreißigſten Jahre an aufwärts faſt Alle an Bruſtbeſchwerden, die endlich, beſonders wenn die Arbeit, wie faſt immer, fortgeſetzt wird, in vollſtändige Schwindſucht übergehen und ſo das durchſchnittliche Lebensalter dieſer Leute weſentlich verkürzen. Wenn die Bergknappen dieſer Gegend etwas länger leben als die corniſchen, ſo kommt dies daher, daß ſie erſt mit dem neunzehnten Jahre anfangen, den Schacht zu befahren, während in Cornwall, wie wir ſahen, dieſe Arbeit ſchon mit dem zwölften Jahre begonnen wird. Indeß ſtirbt auch hier die Majorität nach ärztlichen Ausſagen zwiſchen dem 40. und 50. Lebensjahr. Aus 79 Bergleuten, deren Tod im öffentlichen Regiſter des Diſtrikts eingeſchrieben war, und die durchſchnittlich 45 Jahre alt geworden waren, waren 37 an der Schwindſucht und 6 an Aſthma geſtorben. In den umliegenden

Ortſchaften Allendale, Stanhope und Middleton war die Lebensdauer reſp. 49, 48 und 47 Jahre durchſchnittlich, und die Todesfälle in Folge von Bruſtbeſchwerden machten reſp. 18, 54 und 56 Prozent der ganzen Zahl aus. Es iſt zu bedenken, daß ſämmtliche Angaben ſich nur auf ſolche Bergleute beziehen, die ihre Arbeit nicht vor dem neunzehnten Jahre antraten. Vergleichen wir hiermit die ſogenannten ſchwediſchen Tabellen — ausführliche Mortalitätstabellen über alle Einwohner von Schweden — die in England für den bis jetzt richtigſten Maßſtab der durchſchnittlichen Lebensdauer der britiſchen Arbeiterklaſſe gelten; nach ihnen erreichen männliche Individuen, die das neunzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, ein Alter von durchſchnittlich 57½ Jahren, und ſonach wird das Leben der nordengliſchen Bergleute um durchſchnittlich zehn Jahre durch ihre Arbeit verkürzt. Die ſchwediſchen Tabellen gelten aber für den Maßſtab der Lebensdauer der Arbeiter, und bieten ſomit eine Darſtellung der Lebenschancen in den ohnehin ſchon ungünſtigen Verhältniſſen des Proletariats, geben alſo ſchon eine geringere als die normale Lebensdauer an. — In dieſer Gegend finden wir auch die Logirhäuſer und Schlafſtellen wieder, die wir ſchon in den großen Städten kennen lernten, und mindeſtens in derſelben ſchmutzigen, ekelhaften und gedrängten Geſtalt wie dort. Mitchell war in einem ſolchen Zimmer, das 18 Fuß lang und 15 Fuß breit und zur Aufnahme von 42 Männern und 14 Knaben, zuſammen alſo 56 Perſonen in 14 Betten — von denen die Hälfte wie in einem Schiff über den Andern angebracht — eingerichtet war. Keine Oeffnung war da, um die ſchlechte Luft hinauszulaſſen; obwohl in drei Nächten Niemand dort geſchlafen hatte, ſo war der Geruch und die Atmoſphäre doch ſo, daß Mitchell ſie keinen Augenblick ertragen konnte. Wie mag ſie erſt in einer heißen Sommernacht unter 56 Schlafgäſten ſein! Und das iſt nicht das Zwiſchendeck eines amerikaniſchen Sklavenſchiffs, es iſt die Wohnung „freigeborner Briten.“

Gehen wir jetzt zu den wichtigſten Zweigen des engliſchen Bergbaues, den Eiſenbergwerken und Kohlengruben über, die der Ch. E.

Repl. zuſammen abhandelt, und zwar mit der ganzen Ausführlichkeit, die die Wichtigkeit des Gegenſtandes erfordert. Faſt der ganze erſte Theil dieſes Berichts beſchäftigt ſich mit der Lage der in dieſen Bergwerken beſchäftigten Arbeiter. Nach der detaillirten Schilderung indeß, die ich von der Lage der induſtriellen Arbeiter gegeben habe, wird es mir hier möglich ſein, mich ſo kurz zu faſſen, wie die Rückſicht auf die, dem Umfang dieſer Schrift zu ſetzenden Schranken es erfordert.

In den Kohlen- und Eiſenbergwerken, die ungefähr auf gleiche Weiſe ausgebeutet werden, arbeiten Kinder von vier, fünf, ſieben Jahren; die meiſten ſind indeß über acht Jahre alt. Sie werden gebraucht, um das losgebrochene Material von der Bruchſtelle nach dem Pferdeweg oder dem Hauptſchacht zu transportiren, und um die Zugthüren, welche die verſchiedenen Abtheilungen des Bergwerks trennen, bei der Paſſage von Arbeitern und Material zu öffnen und wieder zu ſchließen. Zur Beaufſichtigung dieſer Thüren werden meiſt die kleinſten Kinder gebraucht, die auf dieſe Weiſe zwölf Stunden täglich im Dunkeln einſam in einem engen, meiſt feuchten Gange ſitzen müſſen, ohne ſelbſt auch nur ſo viel Arbeit zu haben, als nöthig wäre, ſie vor der verdummenden, verthierenden Langeweile des Nichtsthuns zu ſchützen. Der Transport der Kohlen und des Eiſenſteins dagegen iſt eine ſehr harte Arbeit, da dies Material in ziemlich großen Kufen ohne Räder über den holperigen Boden der Stollen fortgeſchleift werden muß, oft über feuchten Leim oder durch Waſſer, oft ſteile Abhänge hinauf, und durch Gänge, die zuweilen ſo eng ſind, daß die Arbeiter auf Händen und Füßen kriechen müſſen. Zu dieſer anſtrengenden Arbeit werden daher ältere Kinder und heranwachſende Mädchen genommen. Je nach den Umſtänden kommt entweder Ein Arbeiter auf die Kufe oder zwei jüngere, von denen Einer zieht und der Andere ſchiebt. Das Loshauen, das von erwachſenen Männern oder ſtarken jungen Burſchen von 16 Jahren und drüber geſchieht, iſt ebenfalls eine ſehr ermüdende Arbeit. — Die gewöhnliche Arbeitszeit iſt elf bis zwölf Stunden, oft länger, in Schottland bis zu 14 Stunden, und ſehr häufig wird dop-

pelte Zeit gearbeitet, ſo daß ſämmtliche Arbeiter 24, ja nicht ſelten 36 Stunden hinter einander unter der Erde und in Thätigkeit ſind. Feſte Stunden für Mahlzeiten ſind meiſt unbekannt, ſo daß die Leute eſſen, wenn ſie Hunger und Zeit haben. —

Die äußere Lage der Grubenarbeiter wird im Allgemeinen als ziemlich gut und ihr Lohn als hoch im Vergleich zu dem der ſie umgebenden Ackerbautaglöhner (die freilich verhungern) geſchildert, mit Ausnahme einiger Theile von Schottland und dem iriſchen Kohlenbezirk, wo großes Elend herrſcht. Wir werden Gelegenheit haben, ſpäter auf dieſe, ohnehin relative, im Hinblick auf die ärmſte Klaſſe von ganz England gemachte Angabe zurückzukommen. Einſtweilen wollen wir die Uebel, die aus dem jetzigen Betrieb der Grubenarbeit folgen, betrachten, und die Leſer mögen dann entſcheiden, ob irgend ein Geldlohn im Stande iſt, den Arbeiter für ſolche Leiden zu entſchädigen.

Die Kinder und jungen Leute, welche mit dem Schleppen der Kohlen und des Eiſenſteins beſchäftigt ſind, klagen allgemein über große Müdigkeit. Selbſt in den am rückſichtsloſeſten betriebenen induſtriellen Etabliſſements finden wir eine ſo allgemeine und ſo ſehr auf's Aeußerſte getriebene Abſpannung nicht. Der ganze Bericht liefert dazu auf jeder Seite eine Reihe von Beiſpielen. Es kommt jeden Augenblick vor, daß die Kinder, ſo wie ſie nach Hauſe kommen, ſich auf den ſteinernen Fußboden vor dem Heerde werfen und ſogleich einſchlafen, daß ſie keinen Biſſen Nahrung mehr zu ſich nehmen können und im Schlaf von den Aeltern gewaſchen und zu Bette gebracht werden müſſen, ja daß ſie unterwegs ſich vor Müdigkeit hinwerfen und tief in der Nacht von ihren Aeltern dort aufgeſucht und ſchlafend gefunden werden. Allgemein ſcheint es zu ſein, daß dieſe Kinder den größten Theil des Sonntags im Bette zubringen, um ſich einigermaßen von der Anſtrengung der Woche zu erholen; Kirche und Schule werden nun von Wenigen beſucht, und bei dieſen klagen die Lehrer über große Schläfrigkeit und Abſtumpfung bei aller Lernbegierde. Bei den älteren

Mädchen und Frauen findet daſſelbe ſtatt. Sie werden auf die brutalſte Weiſe überarbeitet. — Dieſe Müdigkeit, die faſt immer bis zu einem höchſt ſchmerzhaften Grade geſteigert wird, verfehlt ihre Wirkungen auf die Konſtitution nicht. Die nächſte Folge einer ſolchen übermäßigen Anſtrengung iſt, daß alle Lebenskraft zur einſeitigen Ausbildung der Muskeln verbraucht wird, ſo daß beſonders die Muskeln der Arme und Beine, des Rückens, der Schultern und der Bruſt, die bei dem Schleppen und Schieben hauptſächlich in Thätigkeit geſetzt werden, eine außerordentlich üppige Entwicklung erhalten, während der ganze übrige Körper Mangel an Nahrung leidet und verkrüppelt. Bei allen Dingen bleibt der Wuchs klein und zurückgehalten; faſt alle Grubenarbeiter ſind kurz von Körperbau, mit Ausnahme derer von Warwickſhire und Leiceſterſhire, die unter beſonders günſtigen Verhältniſſen arbeiten. Dann wird die Pubertät ſowohl bei Knaben wie Mädchen zurückgehalten, bei erſteren oft bis zum achtzehnten Jahre; dem Kommiſſär Symons kam ſogar ein neunzehnjähriger Knabe vor, der, mit Ausnahme der Zähne, in keinem Theile weiter entwickelt war als ein Knabe von elf bis zwölf Jahren. Dieſe Verlängerung der Kindheitsperiode iſt im Grunde auch weiter nichts als ein Beweis gehemmter Entwicklung, und verfehlt nicht, im ſpäteren Alter ihre Früchte zu tragen. Verkrümmung der Beine, eingebogene Knie und auswärts gebogene Füße, Verkrümmung des Rückgrats und andere Mißbildungen ſtellen ſich unter dieſen Umſtänden und bei ſo geſchwächten Konſtitutionen in Folge der faſt immer gezwungenen Körperſtellung bei der Arbeit um ſo leichter ein, und ſind ſo häufig, daß ſowohl in Yorkſhire und Lancaſhire, wie in Northumberland und Durham, von Vielen, ſelbſt Aerzten behauptet wird, man könne einen Grubenarbeiter unter hundert andern Leuten ſchon an ſeiner Körperbildung kennen. Beſonders die Weiber ſcheinen ſehr von der Arbeit zu leiden, und ſind ſelten, wenn überhaupt jemals, ſo gerade wie andere Weiber. Daß Mißbildungen des Beckens und in Folge deſſen ſchwere, ja tödtliche Geburten ebenfalls aus der Arbeit der Weiber in den Gruben entſtehen, wird auch hier bezeugt.

Außer dieſen lokalen Verkrüppelungen haben die Grubenarbeiter aber noch an einer Reihe von ſpeziellen Krankheiten zu leiden, die ziemlich mit denen der übrigen Bergleute zuſammenfallen, und leicht aus der Art der Arbeit zu erklären ſind. Der Unterleib leidet vor Allem; der Appetit verliert ſich, Magenſchmerzen, Uebelkeit und Erbrechen treten in den meiſten Fällen ein, dazu heftiger Durſt, der nur mit dem ſchmutzigen, oft lauen Waſſer des Bergwerks gelöſcht werden kann; die Verdauungsthätigkeit wird gehemmt und dadurch die übrigen Krankheiten gefördert. Krankheiten des Herzens, beſonders Hypertrophie, Entzündung des Herzens und des Pericardium, Kontraktion der Auriculo-ventrikular-Kommunikationen und des Eingangs der Aorta, werden ebenfalls von mehreren Seiten als häufige Uebel der Grubenarbeiter angegeben und leicht durch Ueberarbeitung erklärt. Desgleichen die faſt allgemeinen Bruchſchäden, die ebenfalls die direkte Folge von übermäßiger Muskelanſtrengung ſind. Theils aus derſelben Urſache, theils aus der — hier ſo leicht zu vermeidenden — ſchlechten, mit Kohlenſäure und Kohlenwaſſerſtoffgas gemiſchten, ſtaubgefüllten Atmoſphäre der Gruben entſtehen eine Menge ſchmerzhafter und gefährlicher Lungenkrankheiten, beſonders Aſthma, das in einigen Diſtrikten mit dem vierzigſten, in andern ſchon mit dem dreißigſten Lebensjahre bei den meiſten Grubenarbeitern zum Vorſchein kommt und ſie in kurzer Zeit arbeitsunfähig macht. Bei denjenigen, die in naſſen Stollen zu arbeiten haben, tritt die Beklemmung auf der Bruſt natürlich ſchon viel früher ein; in einigen Gegenden Schottlands zwiſchen dem zwanzigſten und dreißigſten Jahre, während welcher Zeit die angegriffenen Lungen außerdem für Entzündungen und fieberhafte Affektionen ſehr empfänglich ſind. Eine eigenthümliche Krankheit dieſer Art Arbeiter iſt das Schwarzſpeien (black spittle), das aus einer Durchdringung der ganzen Lunge mit feiner Kohle entſteht, und ſich in allgemeiner Schwäche, Kopfſchmerzen, Bruſtbeklemmung und ſchwarzer, dickſchleimiger Expektoration äußert. In einigen Gegenden erſcheint dies Uebel in milder Form, in andern dagegen ſcheint es ganz unheilbar, beſonders in

Schottland; hier zeigt ſich außer einer Steigerung der erwähnten Symptome ein ſehr kurzer, pfeifender Athem, ſchneller Puls (über 100 in einer Minute), abgebrochener Huſten; die Abmagerung und Schwäche nimmt zu, und macht den Patienten bald arbeitsunfähig. In allen Fällen führt dies Uebel hier den Tod nach ſich. Dr. Makellar in Pencaithland, Eaſt-Lothian, ſagt aus, daß in allen den Gruben, welche gut ventilirt ſeien, dieſe Krankheit gar nicht vorkomme, während oft genug Arbeiter, die aus gut ventilirten in ſchlecht ventilirte Gruben übergingen, von ihr ergriffen würden. Die Gewinnſucht der Grubenbeſitzer, die die Anlegung von Ventilationsſchachten unterläßt, iſt alſo Schuld daran, daß dieſe Krankheit überhaupt exiſtirt. Rheumatismus iſt ebenfalls, mit Ausnahme von Warwickſhire und Leiceſterſhire, ein allgemeines Uebel der Grubenarbeiter, das beſonders aus den häufigen naſſen Arbeitslokalen entſteht. — Das Reſultat aller dieſer Krankheiten iſt, daß in allen Diſtrikten ohne Ausnahme die Grubenarbeiter früh altern und nach dem vierzigſten Jahre bald — es iſt verſchieden nach den verſchiedenen Diſtrikten — arbeitsunfähig werden. Daß ein Grubenarbeiter nach dem 55. oder gar 50. Lebensjahre ſeine Beſchäftigung noch verfolgen kann, kommt äußerſt ſelten vor. Mit vierzig Jahren, wird allgemein angegeben, fängt ein ſolcher Arbeiter an, in ſein Greiſenalter zu treten. Dies gilt von denen, die die Kohlen losbauen; die Auflader, die fortwährend ſchwere Blöcke Kohlen in die Kufen zu heben haben, altern ſchon mit dem achtundzwanzigſten oder dreißigſten Jahre, ſo daß es ein Sprüchwort in den Kohlendiſtrikten giebt: die Auflader werden alte Männer, ehe ſie junge ſind. Daß dies frühe Altern der Grubenarbeiter auch einen frühen Tod herbeiführt, verſteht ſich von ſelbſt, und ſo iſt denn auch ein Sechsziger eine große Seltenheit unter ihnen; ja ſelbſt in Südlankſhire, wo die Gruben verhältnißmäßig geſund ſind, erreichen nur Wenige das einundſunfzigſte Jahr. — Bei dieſem frühen Alter der Arbeiter finden wir denn auch ganz natürlich, wie bei den Fabriken, häufige Arbeitsloſigkeit der Aeltern, die von ihren oft noch ſehr jungen Kindern ernährt werden. —

Faſſen wir nun die Reſultate der Arbeit in Kohlengruben nochmals kurz zuſammen, ſo finden wir, um mit Dr. Southwood Smith, einem der Kommiſſäre, zu reden — daß einerſeits durch Verlängerung der Kindheitsperiode, andererſeits durch frühes Alter, diejenige Lebensepoche, in der der Menſch im vollen Beſitze ſeiner Kräfte iſt, das Mannesalter, um ein Bedeutendes verkürzt und die Lebensdauer überhaupt durch einen frühen Tod verringert wird. Auch das in's Debet der Bourgeoiſie!

Alles das iſt nur der Durchſchnitt der engliſchen Gruben. Es giebt ihrer aber viele, in denen es noch weit ſchlimmer ausſieht, nämlich diejenigen, in welchen dünne Kohlenflötze ausgebeutet werden. Die Kohlen würden zu theuer kommen, wollte man außer dem Kohlenlager auch noch einen Theil der anſtoßenden Sand- und Lehmſchichten wegräumen; daher laſſen die Beſitzer nur jene ausgraben, und dadurch werden die Gänge, die ſonſt vier, fünf und mehr Fuß hoch ſind, ſo niedrig, daß an aufrechtes Stehen nicht zu denken iſt. Der Arbeiter liegt auf der Seite, und bricht mit ſeiner Hacke die Kohlen los, indem er den Ellenbogen als Angelpunkt aufſtützt — daraus entſteht Entzündung des Gelenks, und in den Fällen, wo er knieen muß, daſſelbe Uebel am Kniegelenk. Die Weiber und Kinder, die die Kohlen zu ſchleppen haben, kriechen auf Händen und Füßen, mit einem Geſchirr und einer Kette, die in vielen Fällen zwiſchen den Beinen durchgeht, an die Kuſe geſpannt, durch die niedrigen Stollen, während ein Anderer von hinten mit Kopf und Händen nachſchiebt. Das Drücken mit dem Kopf erzeugt lokale Irritation, ſchmerzhafte Anſchwellungen und Geſchwüre. In vielen Fällen ſind die Stollen auch naß, ſo daß dieſe Arbeiter durch ſchmutziges oder ſalziges, ebenfalls Irritation der Haut erzeugendes Waſſer von mehreren Zollen tief zu kriechen haben. Man kann ſich leicht vorſtellen, wie ſehr die den Grubenarbeitern ohnehin eigenthümlichen Krankheiten durch eine ſo ſcheußliche Sklavenarbeit begünſtigt werden.

Das ſind noch nicht alle Uebel, die auf das Haupt des Grubenarbeiters fallen. Im ganzen britiſchen Reich giebt es keine Arbeit, bei der man auf ſo vielerlei Weiſe um's Leben kommen kann, wie gerade dieſe. Die Kohlengrube iſt der Schauplatz einer Menge der ſchreckenerregendſten Unfälle, und gerade dieſe kommen direkt auf Rechnung des Bourgeoiſie-Eigennutzes. Das Kohlenwaſſerſtoffgas, das ſich ſo häufig in ihnen entwickelt, bildet durch ſeine Vermiſchung mit atmoſphäriſcher Luft eine exploſible Luftart, die ſich durch die Berührung mit einer Flamme entzündet und Jeden tödtet, der ſich in ihrem Bereich befindet. Solche Exploſionen fallen faſt alle Tage hier oder dort vor; am 28. September 1811 war eine in Haswell Colliery (Durham), welche 96 Menſchen tödtete. Das kohlenſaure Gas, was ſich ebenfalls in Menge entwickelt, lagert an den tiefern Stellen der Gruben oft über Mannshöhe, und erſtickt Jeden, der hineingeräth. Die Thüren, die die einzelnen Theile der Gruben trennen, ſollen die Fortpflanzung der Exploſionen und die Bewegung der Gaſe hindern, aber da man ſie kleinen Kindern zur Bewachung übergiebt, die oft einſchlafen oder ſie vernachläſſigen, ſo iſt dieſe Vorſichtsmaßregel illuſoriſch. Durch eine gute Ventilation der Gruben vermittelſt Luftſchachten wäre die nachtheilige Wirkung beider Gaſe gänzlich zu vermeiden, aber dazu giebt der Bourgeois ſein Geld nicht her, und befiehlt lieber den Arbeitern, nur von der Davy'ſchen Lampe Gebrauch zu machen, die ihm wegen ihres trüben Scheins oft ganz nutzlos iſt, und die er deßhalb lieber mit der einfachen Kerze vertauſcht. Kommt dann eine Exploſion, ſo war es Nachläſſigkeit der Arbeiter, wo doch der Bourgeois durch gute Ventilation jede Exploſion hätte faſt unmöglich machen können. Ferner fällt alle Augenblicke ein Stollen ganz oder theilweiſe ein und begräbt die Arbeiter oder zerquetſcht ſie; es iſt das Intereſſe des Bourgeois, daß die Flötze ſo viel irgend möglich ausgegraben werden, und daher auch dieſe Art Unglücksfälle. Dann ſind die Seile, an denen die Arbeiter in den Schacht fahren, oft ſchlecht und reißen, ſo daß die Unglücklichen herunterfallen und zerſchmettert werden. Alle dieſe Un-

glücksfälle — ich habe keinen Raum für einzelne Beispiele — raffen jährlich, nach dem „Mining Journal", etwa 1400 Menschenleben dahin. Der Manchester Guardian berichtet allein aus Lancashire mindestens zwei bis drei in jeder Woche. Fast in allen Bezirken sind die Todtenschau-Juries in allen Fällen von den Grubenbesitzern abhängig, und wo dies nicht der Fall ist, da sorgt der Schlendrian der Gewohnheit dafür, daß das Verdikt auf: „Tod durch Zufall" lautet. Ohnehin kümmert sich die Jury wenig um den Zustand der Grube, weil sie Nichts davon versteht. Aber der Ch. E. Rept. nimmt keinen Anstand, die Besitzer der Gruben geradezu für die große Mehrzahl dieser Fälle verantwortlich zu machen.

In Beziehung auf die Bildung und Sittlichkeit der bergbauenden Bevölkerung, so soll diese nach dem Ch. E. Rept. in Cornwall ziemlich und in Alston Moor sogar vortrefflich sein; dagegen steht sie in den Kohlendistrikten allgemein sehr niedrig. Die Leute leben auf dem Lande, in vernachlässigten Gegenden, und wenn sie ihre saure Arbeit thun, so kümmert sich außer der Polizei kein Mensch um sie. Daher kommt es, und von dem zarten Alter, in welchem die Kinder an die Arbeit gestellt werden, daß ihre geistige Bildung durchaus vernachlässigt ist. Die Wochenschulen stehen ihnen nicht offen, die Abend- und Sonntagsschulen sind illusorisch, die Lehrer taugen nichts. Daher können nur Wenige lesen und noch Wenigere schreiben. Das Einzige, wofür ihre Augen noch offen geblieben, war nach der Aussage der Kommissäre, daß ihr Lohn viel zu gering für ihre saure und gefährliche Arbeit sei. — In die Kirche gehen sie nie oder selten; alle Geistlichen klagen über eine Irreligiosität ohne Gleichen. In der That finden wir unter ihnen eine Unwissenheit über religiöse und weltliche Dinge, gegen welche die oben in Beispielen dargelegte vieler Industriearbeiter noch gering ist. Die religiösen Kategorieen sind ihnen nur aus den Fluchworten bekannt. Ihre Moralität wird schon durch die Arbeit zerstört. Daß die Ueberarbeitung aller Grubenarbeiter den Trunk nothwendig erzeugen muß, liegt auf der Hand. Was das Geschlechtsverhältniß

betrifft, ſo arbeiten in den Gruben wegen der dort herrſchenden Wärme Männer, Weiber und Kinder in vielen Fällen ganz, und in den meiſten beinahe nackt, und was die Folgen davon in der finſtern, einſamen Grube ſind, mag ſich Jeder ſelbſt denken. Die Zahl der unehelichen Kinder, die hier unverhältnißmäßig groß iſt, ſpricht für das, was unter der halbwilden Bevölkerung dort unten vorgeht, beweiſt aber auch, daß der illegitime Verkehr der Geſchlechter hier noch nicht, wie in den Städten, bis zur Proſtitution geſunken iſt. Die Arbeit der Weiber hat dieſelben Folgen wie in den Fabriken, ſie löſt die Familie auf und macht die Mütter durchaus unfähig zur Verrichtung ihrer häuslichen Beſchäftigungen. —

Als der Ch. E. Regt. dem Parlament vorgelegt wurde, beeilte ſich Lord **Aſhley**, eine Bill vorzuſchlagen, worin die Arbeit der Weiber in Bergwerken ganz verboten und die der Kinder ſehr beſchränkt wurde. Die Bill ging durch, iſt aber in den meiſten Gegenden ein todter Buchſtabe geblieben, da nicht auch Bergwerksinſpektoren ernannt wurden, um nach ihrer Ausführung zu ſehen. Die Umgehung iſt in den ländlichen Diſtrikten, wo die Bergwerke liegen, ohnehin ſehr erleichtert, und da darf es uns nicht wundern, wenn voriges Jahr dem Miniſter des Innern die offizielle Anzeige von Seiten der Verbindung der Grubenarbeiter gemacht wurde, daß in den Gruben des Herzogs von Hamilton in Schottland über ſechszig Frauenzimmer arbeiteten, oder wenn der Mancheſter Guardian einmal berichtete, daß, wenn ich nicht irre, bei Wigan ein Mädchen durch eine Exploſion in der Grube umgekommen ſei, und kein Menſch ſich weiter darum kümmerte, daß auf dieſe Weiſe eine Ungeſetzlichkeit an den Tag kam. In einzelnen Fällen mag es abgeſtellt worden ſein, aber im Allgemeinen beſteht das alte Verhältniß unverändert fort.

Das ſind aber noch nicht alle Beſchwerden, die auf die Grubenleute fallen. Die Bourgeoiſie, nicht zufrieden damit, die Geſundheit dieſer Leute zu ruiniren, ihr Leben ſtündlich in Gefahr zu bringen, ihnen alle Gelegenheit zur Bildung zu nehmen, beutet ſie auch ſonſt

noch auf die unverſchämteſte Weiſe aus. Das Truckſyſtem iſt hier nicht Ausnahme, ſondern Regel, und wird auf die unverholenſte, direkteſte Weiſe betrieben. Das Cottage-Syſtem iſt ebenfalls allgemein und hier meiſt Nothwendigkeit, wird aber auch hier zur beſſeren Ausbeutung der Arbeiter angewandt. Dazu noch allerlei ſonſtige Betrügereien. Während die Kohlen nach dem Gewicht verkauft werden, wird dem Arbeiter meiſt der Lohn nach dem Maß berechnet, und wenn er ſeine Kufe nicht ganz voll hatte, ſo bekommt er gar keinen Lohn, während er keinen Heller für Uebermaß bezahlt erhält. Iſt in der Kufe mehr als ein gewiſſes Quantum Gries, was doch weniger vom Arbeiter als von Beſchaffenheit der Kohlenflötze abhängt, ſo iſt nicht nur der ganze Lohn, ſondern auch noch eine Strafe verwirkt. Das Strafgelderſyſtem iſt in den Gruben überhaupt ſo vollkommen ausgebildet, daß zuweilen ein armer Teufel, der die ganze Woche gearbeitet hat und kommt, ſeinen Lohn zu holen, vom Aufſeher — denn der ſtraft ganz nach Belieben und ohne den Arbeiter herbeizuholen — erfährt, daß er nicht nur keinen Lohn zu erwarten, ſondern noch ſo und ſo viel an Strafen nachzuzahlen hat! Der Aufſeher hat überhaupt abſolute Macht über den Lohn, er notirt die gelieferte Arbeit und kann dem Arbeiter, der ihm glauben muß, bezahlen, was er will. In einigen Gruben, wo nach dem Gewicht bezahlt wird, werden falſche Decimalwaagen gebraucht, deren Gewichte nicht durch die öffentliche Autorität geaicht zu werden brauchen; in einer war ſogar eine Regel, daß jeder Arbeiter, der wegen Unrichtigkeit der Waage klagen wollte, dies dem Aufſeher drei Wochen vorher anzeigen mußte! In vielen Gegenden, beſonders in Nordengland, iſt es Sitte, daß die Arbeiter auf ein Jahr engagirt werden; ſie verpflichten ſich, während der Zeit für keinen Andern zu arbeiten, aber der Beſitzer verpflichtet ſich durchaus nicht, ihnen Arbeit zu geben, ſo daß ſie oft Monate lang arbeitslos ſind, und wenn ſie wo anders Arbeit ſuchen, wegen Dienſtvernachläſſigung ſechs Wochen auf die Treimühle geſchickt werden. In andern Verträgen wird den Leuten Arbeit bis zu 26 Shill. jede 14 Tage geſichert, aber nicht

gegeben; in andern Diſtrikten leihen die Beſitzer den Arbeitern kleine, nachher abzuverdienende Summen und feſſeln ſie dadurch an ſich. Im Norden iſt es allgemeine Sitte, ſtets den Lohn einer Woche zurückzuhalten, um dadurch die Leute zu feſſeln. Und um die Sklaverei dieſer geknechteten Arbeiter zu vollenden, ſind faſt alle Friedensrichter der Kohlendiſtrikte ſelbſt Grubenbeſitzer oder Verwandte und Freunde von ſolchen, und haben in dieſen uncivilisirten, armen Gegenden, wo es wenig Zeitungen — und auch dieſe im Dienſt der herrſchenden Klaſſe — und wenig politiſche Agitation giebt, eine faſt unumſchränkte Macht. Man kann ſich kaum eine Vorſtellung davon machen, wie dieſe armen Grubenarbeiter von den in eigner Sache urtheilenden Friedensrichtern ausgeſogen und tyranniſirt worden ſind.

Eine lange Zeit ging das ſo voran. Die Arbeiter wußten nicht beſſer, als daß ſie dazu da ſeien, bis aufs Blut geſchunden zu werden. Allmälig aber fand ſich auch unter ihnen, namentlich in den Fabrikdiſtrikten, wo die Berührung mit den intelligenteren Fabrikarbeitern ihren Einfluß nicht verfehlte, ein oppoſitioneller Geiſt gegen die ſchamloſe Unterdrückung der „Kohlen-Könige.“ Sie fingen an, Aſſociationen zu bilden und von Zeit zu Zeit die Arbeit einzuſtellen. In den civiliſirteren Theilen ſchloſſen ſie ſich ſogar mit Leib und Seele den Chartiſten an. Der große Kohlendiſtrikt des Nordens von England, der allem induſtriellen Verkehr abgeſchloſſen war, blieb indeß immer noch zurück, bis endlich, nach vielen Verſuchen und Anſtrengungen, theils der Chartiſten, theils der intelligenteren Grubenleute ſelbſt, im Jahre 1843 ein allgemeiner Geiſt des Widerſtands auch hier erwachte. Eine ſolche Bewegung ergriff die Arbeiter von Northumberland und Durham, daß ſie ſich an die Spitze einer allgemeinen Verbindung der Grubenleute des ganzen Reichs ſtellten, und einen Chartiſten, den Advokaten W. P. Roberts aus Briſtol, der ſich ſchon bei den frühern Chartiſtenproceſſen ausgezeichnet hatte, zu ihrem „Generalprokurator“ ernannten. Die „Union“ verbreitete ſich bald über die große Mehrzahl der Diſtrikte; überall wurden Agenten ernannt, die Ver-

ſammlungen hielten und Mitglieder anwarben; bei der erſten Konferenz von Deputirten in Mancheſter im Januar 1844 waren über 60,000, bei der zweiten in Glasgow, ein halbes Jahr ſpäter, ſchon über 100,000 Mitglieder. Alle Angelegenheiten der Grubenleute wurden hier berathen und über die größeren Arbeitseinſtellungen Beſchlüſſe gefaßt. Mehrere Journale, beſonders die Monatsſchrift „the Miner's Advocate" zu Newcaſtle-upon-Tyne, wurden gegründet und die Rechte der Grubenleute darin vertreten.

Am 31. März 1844 liefen die Dienſtverträge aller Grubenleute in Northumberland und Durham ab. Sie ließen ſich von Roberts einen neuen Vertrag aufſetzen, worin ſie verlangten 1) Bezahlung nach dem Gewicht, ſtatt nach dem Maß, 2) Ermittelung des Gewichts durch gewöhnliche, von den öffentlichen Inſpektoren revidirte Wagſchaalen und Gewichte; 3) halbjährliche Dienſtzeit; 4) Abſchaffung des Strafenſyſtems und Bezahlung der wirklich gelieferten Arbeit; 5) Verpflichtung der Beſitzer, den in ihrem ausſchließlichen Dienſt befindlichen Arbeitern wenigſtens vier Tage in der Woche Arbeit oder den Lohn für vier Tage zu garantiren. Der Vertrag wurde den Kohlenkönigen überſandt und eine Deputation ernannt, um mit ihnen zu unterhandeln; dieſe aber antworteten, die Union exiſtire nicht für ſie, ſie hätten nur mit den einzelnen Arbeitern zu thun und würden die Verbindung nie anerkennen. Auch legten ſie einen andern Vertrag vor, der von allen den obigen Punkten nichts wiſſen wollte, und natürlich von den Arbeitern verweigert wurde. Somit war der Krieg erklärt. Am 31. März 1844 legten 40,000 Grubenleute ihre Hacken nieder, und ſämmtliche Gruben in den beiden Grafſchaften ſtanden leer. Die Fonds der Aſſociation waren ſo bedeutend, daß auf mehrere Monate jeder Familie eine Unterſtützung von 2½ Shill. wöchentlich zugeſichert werden konnte. Während ſo die Arbeiter die Geduld ihrer Brotherren auf die Probe ſtellten, organiſirte Roberts mit einer Unermüdlichkeit ohne Gleichen den Turnout und die Agitation, ließ Verſammlungen halten, durchreiſte England in die Kreuz und Quer, ſammelte Unterſtützungen für die Feiernden, pre-

digte Ruhe und Geſetzlichkeit, und führte zugleich einen Feldzug gegen die despotiſchen Friedensrichter und Truckmeiſter aus, wie er noch nie in England vorgekommen war. Schon im Anfange des Jahres hatte er dieſen begonnen. Wo irgend ein Grubenarbeiter von den Friedensgerichten verurtheilt war, verſchaffte er ſich beim Hofe der Queens-Bench ein Habeas Corpus, brachte ſeinen Klienten vor den Hof nach London, und erhielt ihn immer freigeſprochen. So ſprach Richter Williams von der Queens-Bench am 13. Januar drei von den Friedensrichtern zu Bilſten (Süd-Staffordſhire) verurtheilte Grubenleute los; das Verbrechen dieſer Leute war, daß ſie ſich weigerten, an einer Stelle zu arbeiten, welche Einſturz drohte, und wirklich, ehe ſie zurückkamen, eingeſtürzt war! Bei einer früheren Gelegenheit hatte Richter Patteſon ſechs Arbeiter losgeſprochen, ſo daß der Name Roberts allmälig anfing, den grubenbeſitzenden Friedensrichtern fürchterlich zu werden. In Preſton ſaßen ebenfalls vier ſeiner Klienten; er machte ſich in der erſten Woche des Februar auf, um die Sache an Ort und Stelle zu unterſuchen, fand aber, als er ankam, die Verurtheilten vor Ablauf der Strafzeit ſchon entlaſſen. In Manchester ſaßen ſieben; Roberts erhielt Habeas Corpus und vom Richter Wightman vollſtändige Freiſprechung. In Prescot ſaßen neun Grubenarbeiter, die wegen angeblicher Ruheſtörung in St. Helens (Süd-Lancaſhire) ſchuldig erklärt und auf ihr Urtheil warteten; als Roberts hinkam, wurden ſie ſogleich freigelaſſen. Alles das geſchah in der erſten Hälfte des Februar. Im April befreite Roberts auf dieſelbe Weiſe einen Grubenarbeiter aus dem Gefängniſſe zu Derby, vier aus dem zu Wakefield (Yorkſhire) und vier aus dem zu Leiceſter. So ging es eine Zeit lang fort, bis die „Dogberries,“ wie dieſe Friedensrichter nach dem bekannten Charakter in Shakſpeare's „Viel Lärmen um Nichts“ genannt werden, etwas Reſpekt bekamen. Ebenſo ging es mit dem Truckſyſtem. Einen nach dem andern von dieſen ehrloſen Grubenbeſitzern ſchleppte Roberts vor Gericht und erzwang von den widerwilligen Friedensrichtern Urtheile gegen ſie; ſolch eine Furcht verbreitete ſich unter ihnen vor dieſem wind-

ſchnellen Generalprokurator, der überall zu gleicher Zeit zu ſein ſchien, daß z. B. in Belper bei Derby eine Truckfirma bei ſeiner Ankunft folgendes Plakat anſchlagen ließ:

„Bekanntmachung. Pentrich-Kohlenzeche.“

„Die Herren Haslam halten es für nöthig (um jedem Irrthum zuvorzukommen), anzuzeigen, daß alle in ihrer Zeche beſchäftigten Leute ihren Lohn ganz in Geld ausbezahlt erhalten werden und ihn ausgeben können, wo und wie es ihnen beliebt. — Wenn ſie im Laden der Herren Haslam ihre Waaren kaufen, ſo werden ſie dieſelben, wie bisher, zu Engros-Preiſen erhalten, jedoch wird nicht erwartet, daß ſie ſie dort kaufen, und es wird ihnen dieſelbe Arbeit und derſelbe Lohn gegeben werden, ſie mögen in dieſem oder irgend einem andern Laden kaufen.“

Dieſe Triumphe erregten den lauteſten Jubel unter der ganzen engliſchen Arbeiterklaſſe und führten der „Union“ eine Menge neuer Mitglieder zu. Inzwiſchen ging das Feiern im Norden voran. Keine Hand wurde gerührt, und Newcaſtle, der Haupterporthafen für Kohlen, war ſo entblößt davon, daß man von der ſchottiſchen Küſte Kohlen dorthin bringen mußte, obwohl im Engliſchen to carry coals to Newcastle ſo viel heißt, wie bei den Griechen Eulen nach Athen tragen, d. h. etwas ganz Ueberflüſſiges thun. Anfangs, ſo lange die Fonds der Union vorhielten, ging Alles gut, aber gegen den Sommer wurde den Arbeitern der Kampf ſehr erſchwert. Die höchſte Noth herrſchte unter ihnen; ſie hatten kein Geld, denn die Beiträge der Arbeiter aller Induſtriezweige in ganz England machten doch auf die große Anzahl der Feiernden wenig aus; ſie mußten bei den Krämern mit Schaden borgen; die ganze Preſſe, mit Ausnahme weniger proletariſchen Journale, war gegen ſie; die Bourgeoiſie, ſelbſt die Wenigen unter ihr, die Gerechtigkeitsſinn genug gehabt hätten, ſie zu unterſtützen, erfuhren aus den feilen liberalen und konſervativen Blättern nur Lügen über die Sache; eine Deputation von zwölf Grubenleuten, die nach London ging, brachte bei dem dortigen Proletariat eine Summe auf, die aber

auch bei der Menge der Unterſtützungsbedürftigen wenig half; trotz alledem blieben die Grubenleute feſt, und, was noch mehr ſagen will, bei allen Feindſeligkeiten und Herausforderungen der Grubenbeſitzer und ihrer getreuen Diener ruhig und friedlich. Kein Akt der Rache wurde geübt, kein einzelner Abtrünniger mißhandelt, kein einziger Diebſtahl verübt. So hatte das Feiern ſchon an vier Monate gedauert, und noch immer hatten die Beſitzer keine Ausſicht, die Oberhand zu bekommen. Ein Weg ſtand ihnen noch offen. Sie erinnerten ſich des Cottage-Syſtems; es fiel ihnen ein, daß die Häuſer der Widerſpenſtigen ihr Eigenthum ſeien. Im Juli wurde den Arbeitern die Miethe gekündigt, und in einer Woche alle Vierzigtauſend vor die Thüre geſetzt. Dieſe Maßregel wurde mit einer empörenden Barbarei durchgeführt. Kranke und Schwache, Greiſe und Säuglinge, ſelbſt gebärende Frauen wurden ſchonungslos aus den Betten geriſſen und in den Chauſſeegraben geworfen. Ein Agent machte ſich ſogar den Genuß, ein hochſchwangeres Weib mit eigner Hand bei den Haaren aus dem Bette und auf die Straße zu ſchleifen. Militär und Polizei ſtand in Maſſe dabei, bereit, auf das erſte Zeichen von Widerſtand und auf den erſten Wink der Friedensrichter, die die ganze brutale Procedur leiteten, einzuhauen. Auch das überſtanden die Arbeiter, ohne ſich zu rühren. Man hatte gehofft, ſie würden Gewalt brauchen, man reizte ſie mit aller Macht zur Widerſetzlichkeit, um nur einen Vorwand zu haben, dem Feiern durch Militär ein Ende zu machen; die obdachloſen Grubenleute, eingedenk der Ermahnungen ihres Prokurators, blieben unbeweglich, ſetzten ſchweigend ihre Möbel auf die Moorflächen oder abgeernteten Felder, und hielten aus. Einige, die keinen andern Platz wußten, kampirten in den Chauſſeegräben, andere auf andrer Leute Grundſtücken, wo ſie dann verklagt, und weil ſie „Schaden zum Betrage eines Halfpenny" gethan hätten, in ein Pfund Koſten verurtheilt wurden, die ſie natürlich nicht bezahlen konnten und auf der Tretmühle abbüßten. So haben ſie acht und mehr Wochen in dem naſſen Spätſommer des vorigen Jahres unter freiem Himmel mit ihren Familien

gewohnt, ohne anderes Obdach für ſich und ihre Kleinen, als die fattunenen Vorhänge ihrer Betten, ohne andere Hülfsmittel, als die geringen Unterſtützungen der Union und den abnehmenden Kredit der Krämer. Darauf ließ Lord Londonderry, der in Durham bedeutende Gruben beſitzt, den Krämern „ſeiner Stadt" Seaham mit ſeinem allerhöchſten Zorn drohen, wenn ſie fortführen, „ſeinen" widerſpenſtigen Arbeitern Kredit zu geben. Dieſer „edle" Lord war überhaupt der Harlekin des ganzen Turnouts durch die lächerlichen und ſchwülſtigen, ſchlecht ſtyliſirten „Ukaſe" an die Arbeiter, die er von Zeit zu Zeit, aber immer ohne andere Wirkung, als die Heiterkeit der Nation, erließ. Als Alles nicht mehr fruchten wollte, ließen die Beſitzer mit großen Unkoſten aus Irland und den entfernteren Theilen von Wales, wo es noch keine Arbeiterbewegungen giebt, Leute kommen, um in ihren Gruben zu arbeiten, und als ſo die Konkurrenz der Arbeiter unter ſich wieder hergeſtellt war, brach die Macht der Feiernden zuſammen. Die Beſitzer zwangen ſie, ſich von der Union loszuſagen, Roberts zu verlaſſen und die von ihnen diktirten Bedingungen anzunehmen. So endigte Anfangs September der große fünfmonatliche Kampf der Grubenleute gegen die Beſitzer — ein Kampf, der von der Seite der Unterdrückten mit einer Ausdauer, einem Muth, einer Intelligenz und Beſonnenheit geführt wurde, die uns die höchſte Bewunderung abnöthigen. Welch einen Grad von wahrhaft menſchlicher Bildung, von Begeiſterung und Charakterſtärke ſetzt ein ſolcher Kampf bei einer Maſſe von vierzig Tauſend Männern voraus, die, wie wir ſahen, im Ch. E. Repl. noch 1840 als durchaus roh und ſittenlos geſchildert werden! Wie hart muß aber auch der Druck geweſen ſein, der dieſe vierzig Tauſend dahin brachte, ſich wie Ein Mann zu erheben, und wie eine nicht nur disziplinirte, ſondern auch begeiſterte Armee, die nur Einen Willen hat, den Kampf mit der größten Kaltblütigkeit und Ruhe bis zu dem Punkte fortzuſetzen, wo fernerer Widerſtand Unſinn wäre! Und welch einen Kampf — nicht gegen ſichtbare, tödtliche Feinde, ſondern gegen Hunger und Noth, Elend und Obdachloſigkeit, gegen die eignen, durch die Brutalität des

Reichthums bis zum Wahnſinn herausgeforderten Leidenſchaften — hätten ſie ſich gewaltſam empört, ſo wären ſie, die Waffenloſen, zuſammengeſchoſſen worden, und ein paar Tage hätten den Sieg der Beſitzer entſchieden. Dieſe Geſetzlichkeit war nicht die Furcht vor dem Conſtablerſtocke, ſie war eine Ueberlegung, ſie war der beſte Beweis von der Intelligenz und Selbſtbeherrſchung der Arbeiter.

So unterlagen auch diesmal die Arbeiter, trotz ihrer beiſpielloſen Ausdauer, der Macht der Kapitaliſten. Aber er war nicht fruchtlos. Vor allen Dingen hat dieſer neunzehn Wochen lange Turnout die Grubenleute Nordenglands für immer dem geiſtigen Tod entriſſen, in dem ſie bisher lagen; ſie haben aufgehört zu ſchlafen, ſind wach für ihre Intereſſen und haben ſich der Bewegung der Civiliſation, beſonders aber der Arbeiterbewegung angeſchloſſen. Der Turnout, der erſt die ganze Barbarei der Beſitzer gegen ſie zum Vorſchein brachte, hat die Arbeiteropposition hier für immer etablirt und mindeſtens drei Viertel der ganzen Zahl zu Chartiſten gemacht — und die Acquiſition von dreißig Tauſend ſo energiſchen, ſo bewährten Leuten iſt den Chartiſten wahrlich viel werth. Dann aber hat die Ausdauer und Geſetzlichkeit des ganzen Turnouts vereinigt mit der thätigen Agitation, die ihn begleitete, doch die öffentliche Aufmerkſamkeit auf die Grubenarbeiter gelenkt. Bei Gelegenheit der Debatte über den Ausfuhrzoll auf Kohlen brachte Thomas Duncombe, das einzige entſchieden chartiſtiſche Unterhausmitglied, die Lage der Grubenarbeiter im Parlament zur Sprache, ließ ihre Petition am Tiſch des Hauſes verleſen und zwang durch einen Vortrag auch die Journale der Bourgeoiſie, wenigſtens in den Parlamentsverhandlungen einmal eine richtige Darſtellung der Sache aufzunehmen. Gleich nach dem Turnout fiel die Exploſion zu Haswell vor; Roberts reiſte nach London, erlangte eine Audienz bei Peel, drang als Repräſentant der Grubenarbeiter auf gründliche Unterſuchung des Falls und ſetzte es durch, daß die erſten geologiſchen und chemiſchen Notabilitäten Englands, die Profeſſoren Lyell und Faraday, beauftragt wurden, ſich an Ort und Stelle zu verfügen. Da bald

darauf noch mehrere Explosionen folgten und die Akten von Roberts wiederum dem Premierminister vorgelegt wurden, so versprach dieser, in der nächsten Parlamentssession (der jetzigen von 1845) wo möglich die nöthigen Maßregeln zum Schutz der Arbeiter vorzuschlagen. Alles das wäre nicht erfolgt, hätten sich die Leute nicht durch den Turnout als freiheitsliebende, achtunggebietende Männer bewährt und hätten sie Roberts nicht engagirt.

Kaum war es bekannt, daß die Grubenleute des Nordens gezwungen seien, die Union aufzugeben und Roberts zu entlassen, so traten die Grubenleute von Lancashire in einer Union von etwa zehn Tausend Arbeitern zusammen und garantirten ihrem Generalprokurator sein Gehalt von 1200 Pfund jährlich. Sie brachten im Herbst vorigen Jahres monatlich über 700 Pfund zusammen, von denen etwas über 200 Pfund für Gehalte, Gerichtskosten ꝛc., und der Rest meistens als Unterstützung feiernder Arbeiter, die theils brotlos waren, theils die Arbeit wegen Zwistigkeiten mit den Besitzern niedergelegt hatten, verwendet wurde. So sehen die Arbeiter immer mehr ein, daß sie vereinigt auch eine respektable Macht sind und im höchsten Nothfall allerdings der Macht der Bourgeoisie trotzen können. Und diese Einsicht, der Gewinn aller Arbeiterbewegungen ist den sämmtlichen Grubenleuten Englands durch die Union und den Turnout von 1844 zu Theil geworden. In sehr kurzer Zeit wird der Unterschied der Intelligenz und Energie, der jetzt noch zu Gunsten der Industriearbeiter besteht, verschwunden sein, und die Bergleute des Reichs werden sich ihnen in jeder Beziehung an die Seite stellen können. So wird ein Stück Terrain nach dem andern unter den Füßen der Bourgeoisie unterwühlt, und wie lange wird es dauern, so stürzt ihr ganzes Staats- und Gesellschaftsgebäude sammt der Basis, auf der es steht, zusammen.

Aber sie läßt sich nicht warnen. Die Auflehnung der Grubenarbeiter erbitterte sie nur noch mehr; statt in ihr einen Fortschritt der Bewegung unter den Arbeitern im Allgemeinen zu sehen, statt sich dadurch zur Besinnung bringen zu lassen, fand die besitzende Klasse in ihr

nur Veranlaſſung zum Zorn gegen eine Klaſſe von Menſchen, die närriſch genug war, mit der bisherigen Behandlungsweiſe ſich nicht mehr einverſtanden zu erklären. Sie ſah in den gerechten Forderungen der Beſitzloſen nur unverſchämte Unzufriedenheit, wahnſinnige Auflehnung gegen „göttliche und menſchliche Ordnung,“ und im günſtigſten Falle einen mit aller Macht wieder zu unterdrückenden Erfolg „übelgeſinnter Demagogen, die von der Agitation leben und zu faul ſind zum Arbeiten.“ Sie ſuchte — natürlich erfolglos — den Arbeitern Leute wie Roberts und die Agenten der Aſſociation, die ganz natürlich von dieſer unterhalten wurden, als pfiffige Betrüger darzuſtellen, die *ihnen*, den armen Arbeitern, den letzten Heller aus der Taſche lockten. — Wenn eine ſolche Verrücktheit bei der beſitzenden Klaſſe exiſtirt, wenn ſie durch ihren augenblicklichen Vortheil ſo geblendet wird, daß ſie ſelbſt für die deutlichſten Zeichen der Zeit keine Augen mehr hat, ſo muß man wahrlich alle Hoffnungen auf eine friedliche Löſung der ſozialen Frage für England aufgeben. Die einzig mögliche Auskunft bleibt eine gewaltſame Revolution, die ganz gewiß nicht ausbleiben wird. —

Das Ackerbau-Proletariat.

Schon in der Einleitung ſahen wir, wie gleichzeitig mit der kleinen Bourgeoiſie und dem Wohlſtande der bisherigen Arbeiter auch die kleine Bauerſchaft ruinirt wurde, indem die bisherige Vereinigung der induſtriellen mit der ackerbauenden Arbeit ſich auflöſte, die vakant gewordenen Felder in große Pachten zuſammengeworfen und die kleinen Bauern durch die überwiegende Konkurrenz der großen Wirthſchaften aus dem Felde geſchlagen wurden. Statt, wie bisher, ſelbſt Grundbeſitzer oder Pächter zu ſein, wurden ſie gezwungen, ihre Wirthſchaft aufzugeben und ſich als Ackerknechte bei den großen Pächtern und

Gutsbesitzern zu verdingen. Eine Zeit lang war dieser Zustand, wenn auch gegen ihren früheren verschlechtert, doch erträglich. Die Ausdehnung der Industrie hielt der vermehrten Bevölkerung die Wagschaale, bis endlich der industrielle Fortschritt etwas langsamer zu werden anfing und die stets neuen Vervollkommnungen der Maschinerie die Industrie außer Stand setzten, den ganzen Ueberschuß der arbeitenden Bevölkerung aus den Ackerbaubezirken zu absorbiren. Von diesem Zeitpunkte an zeigte sich das Elend, das bisher in den Fabrikdistrikten allein und auch da nur zeitweise existirt hatte, auch in den Ackerbaubezirken. Dazu kam, daß ungefähr um dieselbe Zeit der fünfundzwanzigjährige Krieg mit Frankreich aufhörte; die verminderte Produktion auf den Kriegsschauplätzen, die Sperrung der Zufuhren und die Nothwendigkeit, die britischen Armeen in Spanien zu versorgen, hatten dem britischen Ackerbau einen künstlichen Aufschwung gegeben und zudem eine Menge von Arbeitskräften der Arbeit entzogen. Diese Stockung der Zufuhr, die Nothwendigkeit des Exports und der Mangel an Arbeitern hörten nun mit einem Male auf, und die nothwendige Folge war, wie die Engländer es nennen, agricultural distress, Ackerbau-Elend. Die Pächter mußten ihr Korn niedrig verkaufen und konnten daher nur niedrigen Lohn bezahlen. Um die Kornpreise hoch zu halten, wurden 1815 die Korngesetze passirt, die die Einfuhr von Korn so lange prohibirten, als der Preis des Weizens unter 80 Shill. für das Quarter war. Später wurden diese, natürlich fruchtlosen Gesetze noch mehrere Male verändert, ohne indeß das Elend der Ackerbaudistrikte mildern zu können. Alles was sie thaten, war das, daß sie die Krankheit, die bei freier Konkurrenz des Auslandes akut geworden wäre und ihre Krisen gehabt hätte, in eine chronische verwandelten, die einen gleichmäßigen, aber immer noch harten Druck auf die Lage der ackerbauenden Arbeiter ausübte.

In der ersten Zeit nach der Entstehung des Ackerbauproletariats entwickelte sich hier das patriarchalische Verhältniß, das gleichzeitig für die Industrie zerstört wurde — dasselbe Verhältniß des Bauern zu sei-

nen Ackerknechten, wie es in Deutschland faſt überall jetzt noch beſteht. So lange dies beſtand, trat die Noth unter den Arbeitern weniger und ſeltner hervor, die Knechte theilten das Schickſal der Pächter und wurden nur im ſchlimmſten Nothfalle entlaſſen. Jetzt iſt das aber anders. Die Leute ſind faſt alle Taglöhner, die von den Pächtern beſchäftigt werden, wenn dieſe ihrer bedürfen, und daher oft wochenlang, beſonders aber Winters, gar keine Arbeit haben. Bei dem patriarchaliſchen Verhältniß, wo die Knechte und ihre Familien auf dem Hofe des Pächters wohnten, und ihre Kinder dort heranwuchſen, wo alſo natürlich der Pächter die heranwachſende Generation auf ſeinem Hofe zu beſchäftigen ſuchte, und die Taglöhner die Ausnahme, nicht die Regel, ausmachten, fand ſich auf jedem Gute eine größere Zahl Arbeiter, als, ſtreng genommen, nöthig war. Daher lag es auch im Intereſſe der Pächter, dies Verhältniß aufzulöſen, den Ackerknecht vom Hof zu treiben und ihn in einen Taglöhner zu verwandeln. Dies geſchah ziemlich allgemein gegen das Ende der zwanziger Jahre dieſes Jahrhunderts, und die Folge davon war, daß jetzt die bisher, um den Ausdruck der Phyſik zu gebrauchen, latente Ueberflußbevölkerung entbunden, der Lohn gedrückt, und die Armenſteuern enorm geſteigert wurden. Von dieſer Zeit an wurden die Ackerbaudiſtrikte die Hauptſitze des permanenten, wie die Fabrikdiſtrikte die des wechſelnden Pauperismus, und die Umgeſtaltung der Armengeſetze war die erſte Maßregel, welche die öffentliche Macht gegen die täglich wachſende Verarmung der Landgemeinden ergreifen mußte. Dazu kam aber noch, daß, bei fortwährender Ausbreitung des Syſtems der Bewirthſchaftung im Großen, die Einführung von Dreſch- und andern Maſchinen in den Ackerbau und die vielfach eingeführte Arbeit von Weibern und Kindern in den Feldern, die ſo allgemein iſt, daß ihre Folgen neulich durch eine beſondre, offizielle Kommiſſion unterſucht wurden, auch hier eine große Zahl von Arbeitern brotlos machen. Wir ſehen alſo, wie auch hier das Syſtem der induſtriellen Produktion ſich durch große Wirthſchaft, Aufhebung des patriarchaliſchen Verhältniſſes — die gerade hier von der größten Be-

deutung iſt — und Einführung von Maſchinerie, Dampfkraft und Arbeit von Weibern und Kindern Eingang verſchafft und die letzte, ſtabilſte Seite der arbeitenden Menſchheit in die revolutionäre Bewegung hineingeriſſen hat. Je länger aber der Ackerbau ſeine Stabilität bewährt hatte, um ſo ſchwerer fiel die Laſt nun auf den Arbeiter, um ſo gewaltſamer äußerte ſich hier die Desorganiſation des alten ſozialen Zuſammenhangs. Die „Uebervölkerung" trat mit einem Male ans Tageslicht, und war nicht, wie in den Induſtriebezirken, durch vermehrte Produktion zu beſeitigen. Neue Fabriken konnten immer angelegt werden, wenn Abnehmer für ihre Produkte da waren, aber neues Land konnte nicht geſchafft werden. Die Kultur der unbebauten Gemeindeländereien war eine zu riskante Spekulation, als daß ſich ſeit dem Frieden viel Kapital hierauf geworfen hätte. Die nothwendige Folge davon war, daß die Konkurrenz der Arbeiter unter ſich auf den höchſten Punkt geſteigert wurde, und der Lohn auf ſein Minimum fiel. So lange das alte Armengeſetz exiſtirte, wurde den Arbeitern aus der Armenkaſſe zugeſetzt; natürlich fiel der Lohn hierdurch noch mehr, indem jetzt die Pächter einen möglichſt großen Theil deſſelben der Armenkaſſe zuzuſchieben ſuchten. Die ſchon durch die überflüſſige Bevölkerung nöthig gewordene Steigerung der Armenſteuer wurde hierdurch nur vermehrt, und ſo das neue Armengeſetz, wovon wir noch ſprechen werden, nöthig gemacht. Dies machte die Sache indeß nicht beſſer. Der Arbeitslohn ſtieg nicht, die überflüſſige Bevölkerung war nicht wegzuſchaffen, und die Grauſamkeit des neuen Geſetzes diente nur dazu, das Volk aufs Höchſte zu erbittern. Selbſt die Armenſteuer, die Anfangs abnahm, erreichte nach wenigen Jahren dieſelbe Höhe, die ſie früher hatte. Die einzige Frucht war die, daß wenn früher drei bis vier Millionen Halbpaupers beſtanden hatten, jetzt eine Million ganzer Paupers zum Vorſchein kam, und die Uebrigen darum auch halbe Paupers, nur ohne Unterſtützung blieben. Das Elend der Ackerbaubezirke hat mit jedem Jahre zugenommen. Die Leute leben in der größten Noth, ganze Familien müſſen ſich mit 6, 7 oder 8 Shill. wöchentlich durchſchlagen, und haben zeitweiſe gar nichts. Hören

wir eine Schilderung, die ein liberales Parlamentsglied von dem Zuſtande dieſer Bevölkerung ſchon 1830 entwarf: „Ein engliſcher Bauer (d. h. Ackerbautaglöhner) und ein engliſcher Pauper — die Worte ſind ſynonym. Sein Vater war ein Pauper und ſeiner Mutter Milch war ohne nährende Kraft; von Kind auf hat er ſchlechte Nahrung und immer nur halbſatt bekommen, und jetzt noch fühlt er die Qual unbefriedigten Hungers faſt immer, wenn er nicht ſchläft. Er iſt halbbekleidet, ohne mehr Feurung, als grade ausreicht, ſeine magern Mahlzeiten zu kochen, und ſo kehren Kälte und Näſſe ſtets mit dem Wetter bei ihm ein und verlaſſen ihn nur mit dem Wetter. Er iſt verheirathet; aber er kennt nicht die Freuden des Gatten und Vaters. Sein Weib und ſeine Kleinen, hungrig, ſelten warm, oft krank und hülflos, ſtets ſorgenvoll und hoffnungslos wie er, ſind natürlich gierig, ſelbſtſüchtig und quäleriſch, und ſo, um ſeine eignen Worte zu gebrauchen, haßt er ihren Anblick (hates the sight of them), und geht nur zu ſeiner Baracke zurück, weil ſie ihm immer noch etwas mehr Schutz gegen Regen und Wind gewährt, als eine Hecke. Er muß ſeine Familie erhalten, wo er es doch nicht kann; das gibt Bettelei, heimliche Anſchläge aller Art, und endigt in ausgebildeter Verſchlagenheit. Wenn er auch Luſt hätte, ſo fehlte ihm doch der Muth, um, wie andre energiſchere Leute ſeiner Klaſſe, ein Wilddieb oder Schmuggler im Großen zu werden; aber er ſtibitzt gelegentlich und lehrt ſeine Kinder lügen und ſtehlen. Sein unterwürfiges und ſklaviſches Betragen gegen ſeine reichen Nachbarn zeigt, daß ſie ihn rauh und mit Verdacht behandeln; daher fürchtet und haßt er ſie, aber er wird ihnen nie auf gewaltſame Weiſe Leid anthun. Er iſt durch und durch depravirt, zu ſehr herabgedrückt, um die Kraft der Verzweiflung noch zu haben. Sein elendes Leben iſt kurz, Rheumatismus und Aſthma bringen ihn ins Arbeitshaus, wo er ſeinen letzten Athemzug ohne eine einzige angenehme Rückerinnerung thun und für einen andern Unglücklichen Platz machen wird, der eben ſo leben und ſterben mag, wie er.“ Unſer Autor fügt hinzu, daß es außer dieſer Klaſſe der Ackerbautaglöhner noch eine zweite gebe, die etwas energiſcher

und phyſiſch, intellektuell und moraliſch beſſer begabt ſei; diejenigen nämlich, die zwar ebenſo elend lebten, aber nicht in dieſer Lage geboren ſeien. Dieſe ſeien beſſere Familienmitglieder, aber Schmuggler und Wilddiebe, die oft blutige Konflikte mit den Wildhütern und Douaniers der Küſte hätten, oft durch die Gefängniſſe, die häufig ihr Aufenthalt würden, ſich noch mehr gegen die Geſellſchaft erbittern lernten, und in ihrem Haß gegen die Beſitzenden ſo der erſten Klaſſe ganz gleich ſtänden. „Und, ſchließt er, aus Höflichkeit (by courtesy) wird dieſe ganze Klaſſe die „„„kühne Bauerſchaft von England““ (bold peasantry of England, nach Shakſpeare) genannt“*).

Bis auf den heutigen Tag gilt dieſe Schilderung für den größten Theil der Taglöhner in den Ackerbaubezirken. Die Times ſandten im Juni 1844 einen Korreſpondenten in dieſe Gegenden, um über die Lage dieſer Klaſſe zu berichten, und der Bericht, den er gibt, ſtimmt vollkommen mit Obigem überein. In einigen Gegenden war der Lohn nicht höher, als ſechs Schillinge wöchentlich, alſo nicht höher, als in vielen Gegenden Deutſchlands, während die Preiſe aller Lebensbedürfniſſe in England doch wenigſtens doppelt ſo hoch ſind, als hier. Wie das Leben beſchaffen iſt, was dieſe Leute führen, läßt ſich denken. Ihre Nahrung ſchlecht und knapp, ihre Kleidung zerlumpt, und ihre Wohnung eng und erbärmlich — eine kleine elende Hütte ohne alle Comforts und für junge Leute Logirhäuſer, wo Männer und Frauen faſt gar nicht getrennt ſind und die zu illegitimem Verkehr herausfordern. Ein paar unbeſchäftigte Tage im Monat müſſen ſolche Leute nothwendig in das tiefſte Elend ſtürzen. Dazu können ſie ſich nicht aſſociiren, um den Lohn hochzuhalten, weil ſie zerſtreut wohnen, und weigert Einer zu niedrigem Lohn zu arbeiten, ſo ſind Dutzende von Brotloſen und Armenhaus-Genoſſen, die ſich freuen, wenn ihnen das Geringſte geboten

*) E. G. Wakefield, M. P., Swing unmasked, or the Cause of Rural Incendiarism. London 1831. — Pamphlet. Die obigen Citate ſtehen P. 9—13, und ſind die Stellen, welche ſich im Original auf das damals noch beſtehende alte Armengeſetz beziehen, in der Ueberſetzung weggelaſſen.

wird, während dem Weigernden als einem faulen, liederlichen Taugenichts von der Armenverwaltung jede andre Unterſtützung, als die verhaßte des Armenhauſes, abgeſchlagen wird; denn in der Verwaltung ſitzen ja grade die Pächter, von denen oder deren Nachbarn und Standesgenoſſen er allein Arbeit erhalten kann. Und nicht nur aus einem oder dem andern der ackerbauenden Diſtrikte Englands erhalten wir ſolche Berichte; im Gegentheil, die Noth iſt gleich groß im Süden und Oſten, im Norden und Weſten; die Lage der Arbeiter in Suffolk und Norfolk ſtimmt genau mit der von Devonſhire, Hampſhire und Suſſex; der Lohn iſt in Yorkſhire und Oxfordſhire ſo niedrig, wie in Kent und Surrey, Buckinghamſhire und Cambridgeſhire. —

Eine beſonders hervorzuhebende Barbarei gegen das Ackerbau-Proletariat ſind die Jagdgeſetze, die in England ſo ſtreng ſind wie nirgends, während zu gleicher Zeit der Wildſtand über alle Begriffe zahlreich iſt. Der engliſche Bauer, der nach alter Sitte und Gewohnheit in der Wilddieberei nur eine ganz natürliche, noble Aeußerung des Muthes und der Verwegenheit ſieht, wird durch den Gegenſatz zwiſchen ſeinem eignen Elend und dem *ce bel vrai motif plaisir* des Lords, der Tauſende von Haſen und jagtbaren Vögeln zu ſeinem Privatvergnügen hegt, noch mehr dazu gereizt. Er legt Schlingen, ſchießt auch wohl einmal ein Stück Wild — es ſchadet ja dem Lord im Grunde nichts, der hat ja doch Ueberfluß daran, und ihm bringt es einen Braten über's Feuer für ſeine hungernde Familie. Wird er entdeckt, ſo wandert er ins Gefängniß, beim Wiederholungsfalle wird er mindeſtens ſieben Jahre transportirt. Aus der Strenge dieſer Strafen entſtehen die häufigen blutigen Konflikte mit den Wildhütern, die jedes Jahr eine Reihe von Mordthaten herbeiführen. Das Gewerbe eines Wildhüters wird dadurch nicht nur gefährlich, ſondern auch verrufen und geächtet. Im vorigen Jahre kamen zwei Fälle vor, daß Wildhüter ſich lieber eine Kugel durch den Kopf jagten, als bei ihrem Handwerk blieben. Das iſt der wohlfeile Preis, um den ſich die grundbeſitzende Ariſtokratie das edle Vergnügen der Jagd erkauft — aber was verſchlägt das den edlen „lords

of the soil?" Ob ein paar Ueberflüſſige mehr oder minder am Leben ſind, iſt ja doch höchſt gleichgültig, und wenn die Hälfte der „Ueberflüſſigen" erſt in Folge der Jagdgeſetze auf die Seite geſchafft wären, ſo würde es der übrigbleibenden Hälfte deſto beſſer gehen — ſo raiſonnirt die Philanthropie der engliſchen Beſitzenden.

Aber obwohl die ländlichen Verhältniſſe, die iſolirten Wohnungen, die Stabilität der Umgebung, der Beſchäftigung und alſo auch der Ideen, aller Entwicklung entſchieden ungünſtig ſind, ſo trägt die Armuth und Noth auch hier ihre Früchte. Die Induſtrie- und Bergwerksarbeiter kamen bald über die erſte Stufe der Oppoſition gegen den ſozialen Zuſtand, über die unmittelbare Auflehnung des Vereinzelten durch Verbrechen, hinaus; die Bauern ſtecken noch bis auf den heutigen Tag in dieſer erſten Stufe. Ihre beliebte Weiſe des ſozialen Krieges iſt die Brandſtiftung. In dem Winter, der auf die Julirevolution folgte, im Winter 1830/31 wurden dieſe Brandſtiftungen zum erſten Mal allgemein, nachdem ſchon Anfangs Oktober in Suſſex und den anſtoßenden Grafſchaften Unruhen wegen verſtärkter Küſtenpolizei (wodurch das Schmuggeln erſchwert und die Küſte, nach dem Ausdruck eines Pächters, ruinirt wurde), wegen Neuerungen in der Armenverwaltung, niedrigen Lohns und Maſchineneinführung ſtattgefunden und die ganze Gegend in Aufregung verſetzt hatten. Im Winter alſo wurden den Pächtern die Korn- und Heuſchober auf den Feldern, ja die Scheunen und Ställe unter ihren Fenſtern angezündet. Faſt jede Nacht flammten ein paar ſolcher Feuer, und verbreiteten Entſetzen unter den Pächtern und Grundeigenthümern. Die Thäter wurden nie oder ſehr ſelten entdeckt, und das Volk übertrug dieſe Brandſtiftungen auf eine mythiſche Perſon, die es Swing nannte. Man zerbrach ſich die Köpfe darüber, wer dieſer Swing ſein möge, woher dieſe Wuth unter den Armen der Landdiſtrikte entſtehe; an die große bewegende Kraft, die Noth, die Unterdrückung dachten die Wenigſten — in den Ackerbaudiſtrikten ſelbſt gewiß Niemand. Seit jenem Jahre haben ſich die Brandſtiftungen mit jedem Winter, mit der für die Taglöhner brotloſen Jahreszeit, wie-

derhelt. Im Winter 1843/44 waren ſie wieder einmal außerordentlich häufig. Mir liegen eine Reihe Nummern des Northern Star aus jener Zeit vor, deren jede mehrere Berichte von Brandſtiftungen mit Angabe der Quelle enthält. Die fehlenden Nummern dieſes wöchentlichen Blattes in der folgenden Liſte liegen mir nicht vor, enthalten aber jedenfalls noch eine Menge Fälle. Ohnehin kann ein ſolches Blatt nicht alle Fälle geben. N. S. 25. Nov. 1843: zwei Fälle, von mehreren früheren wird geſprochen. — 16. Dec.: In Bedfordſhire ſeit 14 Tagen allgemeine Aufregung wegen häufiger Brandſtiftungen, deren jede Nacht mehrere vorkommen. In den letzten Tagen zwei große Pachthöfe niedergebrannt. In Cambridgeſhire vier große Pachthöfe, Hertfordſhire einer, und außerdem noch fünfzehn Brandſtiftungen in verſchiedenen Gegenden. — 30. Decbr. in Norfolk eine, Suffolk zwei, Eſſex zwei, Herts drei, Cheſhire eine, Lancaſhire eine, in Derby, Lincoln und dem Süden zwölf Brandſtiftungen. — 6. Januar 1844 im Ganzen 10, 13. Januar 7, 20. Januar 4 Brandſtiftungen. Von jetzt an werden wöchentlich im Durchſchnitt drei bis vier Brände gemeldet, und zwar nicht nur wie früher bis ins Frühjahr, ſondern bis in den Juli und Auguſt hinein, und daß mit dem Herannahen der ſtrengen Jahreszeit 1844/45 dieſe Art Verbrechen einen neuen Aufſchwung nahmen, beweiſen die mir ſeitdem zugekommenen engliſchen Zeitungen und die Berichte in deutſchen Blättern.

Was ſagen meine Leſer zu einem ſolchen Zuſtande der ſtillen, idylliſchen Landdiſtrikte von England? Iſt das ſozialer Krieg oder nicht? Iſt das ein natürlicher, ein der Dauer fähiger Zuſtand? Und doch ſind hier die Pächter und Grundbeſitzer ebenſo dumm und verſtockt, ebenſo blind gegen Alles, was ihnen nicht baares Geld in die Taſche ſchafft, wie in den Induſtriebezirken die Fabrikanten und Bourgeois überhaupt. Wenn dieſe ihren Arbeitern alles Heil von der Abſchaffung der Korngeſetze verſprechen, ſo verſprechen die Grundbeſitzer und ein großer Theil der Pächter den übrigen den Himmel von der Beibehaltung derſelben. Aber in beiden Fällen gelingt es den Beſitzenden nicht, die Arbeiter für

ihre Lieblingsmarotte zu gewinnen. Wie die Fabrikarbeiter, ſo ſind auch die Ackerbautaglöhner gegen die Abſchaffung oder Beibehaltung der Korngeſetze durchaus gleichgültig. Dennoch iſt die Frage für Beide wichtig. Durch die Abſchaffung der Korngeſetze wird nämlich die freie Konkurrenz, die jetzige ſoziale Wirthſchaft auf die Spitze getrieben; alle weitere Entwicklung innerhalb der beſtehenden Verhältniſſe hört dann auf, und der einzige mögliche Fortſchritt iſt dann die radikale Umwälzung des ſozialen Zuſtandes. Den Ackerbautaglöhnern hat die Sache noch folgende Bedeutung. Die Freigebung der Korneinfuhr bedingt — wie, kann ich hier nicht entwickeln — die Emancipation der Pächter von den Grundbeſitzern, mit andern Worten, die Verwandlung der toryſtiſchen Pächter in liberale. Dazu hat die Antikorngeſetzligue — und das iſt ihr einziges Verdienſt — ſchon tüchtig vorgearbeitet. Werden aber die Pächter liberal, d. h. bewußte Bourgeois, ſo werden die Taglöhner nothwendig Chartiſten und Sozialiſten, d. h. bewußte Proletarier. Das Eine zieht das Andre nach ſich. Und daß ſchon jetzt unter den Ackerbauproletariern eine neue Bewegung anfängt ſich geltend zu machen, zeigt eine Verſammlung, welche Graf Radnor, ein liberaler Grundbeſitzer, im Oktober 1844 bei Highworth, wo ſeine Güter liegen, abhalten ließ, um Beſchlüſſe gegen die Korngeſetze zu paſſiren, und wo die Arbeiter, durchaus apathiſch gegen dieſe Geſetze, ganz andre Dinge, nämlich kleine Pachtungen zu billiger Pacht für ſich forderten und dem Grafen Radnor allerlei bittere Wahrheiten ins Geſicht ſagten. — So dringt die Bewegung der arbeitenden Klaſſe auch in die abgelegnen, ſtabilen, geiſtig todten Ackerbaubezirke und wird hier bei der herrſchenden Noth ſehr bald ebenſo ſicher begründet und lebendig ſein, wie in den Fabrikdiſtrikten.

Was die religiöſe Stufe der Ackerbautaglöhner betrifft, ſo haben ſie allerdings mehr Religion, als die induſtriellen Arbeiter, aber ſie ſind doch ſehr mit der Kirche — denn in dieſen Bezirken gibt es faſt nur Anhänger der Hochkirche — zerfallen. Ein Korreſpondent des Morning-Chronicle, der mit der Unterſchrift: Einer der hinter dem Pfluge

gepfiffen hat, Berichte über die von ihm bereiſten Ackerbaubezirke gibt, erzählt unter Anderm folgende Unterhaltung mit einigen Taglöhnern nach der Kirche: „Ich frug einen dieſer Leute, ob der heutige Prediger ihr eigner Geiſtlicher ſei — yes, blast him, ja wohl iſt er unſer eigner Pfaff, er bettelt in einem fort, er hat immer gebettelt, ſo lange ich ihn kenne. (Es war nämlich eine Predigt für die Heidenmiſſion gehalten worden.) — Und ſeit ich ihn kenne, auch, ſetzte ein anderer hinzu, und ich hab' nie einen Pfaffen gekannt, der nicht immer für dies oder das gebettelt hätte. — Ja, ſagte eine Frau, die eben aus der Kirche kam, und ſeht, wie der Lohn heruntergeht, und ſeht mal die reichen Vagabunden an, wo die Pfaffen mit eſſen und trinken und auf die Jagd gehen. So helf mir Gott, wir ſind eher reif, ins Arbeitshaus zu gehen und zu verhungern, als für Pfaffen zu bezahlen, die unter die Heiden gehen. — Und warum, ſagte eine andre, warum ſchicken ſie nicht die Pfaffen hin, die alle Tage im Dome zu Salisbury plärren, und das für Niemand, als für die nackten Steine? Warum gehen die nicht unter die Heiden? — Die gehen nicht, ſagte der Alte, den ich zuerſt gefragt, weil ſie reich ſind, ſie haben mehr Land als ſie brauchen, ſie wollen Geld haben, um ſich die armen Pfaffen vom Halſe zu ſchaffen; ich weiß, was ſie wollen, dafür kenn' ich ſie zu lange. — Aber, gute Freunde, frug ich, ihr kommt doch nicht immer mit ſolchen bittern Gefühlen gegen den Prediger aus der Kirche? Weßhalb geht ihr denn ſonſt überhaupt hin? — Weßhalb gehen wir hin, ſagte die Frau, wir müſſen wohl, wenn wir nicht Alles verlieren wollen, Arbeit und Alles, wir müſſen wohl. — Ich ſah ſpäter, daß ſie einige kleine Vorrechte wegen Feuerung und etwas Kartoffelland, was ſie bezahlen mußten, erhielten, wenn ſie in die Kirche gingen!" — Nach einer Schilderung ihrer Armuth und Unwiſſenheit ſchließt unſer Korreſpondent: „Und nun verſichre ich kühn, daß die Lage dieſer Leute, ihre Armuth, ihr Haß gegen die Kirche, ihre äußerliche Fügſamkeit und ihre innerliche Bitterkeit gegen die kirchlichen Würdenträger die Regel iſt durch die Landgemeinden von England, und das Gegentheil nur die Ausnahme.

Wenn uns die Bauerſchaft des eigentlichen Englands die Folgen zeigt, die ein zahlreiches Ackerbauproletariat bei großen Gütern auf den Zuſtand der Landgemeinden hat, ſo ſehen wir in Wales das Verkommen der kleinen Pächter. Wenn die engliſchen Landgemeinden den Gegenſatz von Proletariern und großen Kapitaliſten reproduziren, ſo entſpricht der Zuſtand der welſchen Bauern dem fortſchreitenden Ruin der kleinen Bourgeoiſie in den Städten. In Wales exiſtiren meiſt nur kleine Pächter, die nicht im Stande ſind, ihre Ackerbauprodukte mit gleichem Vortheil ebenſo billig zu verkaufen wie die großen, begünſtigteren engliſchen Pächter, mit denen ſie in demſelben Markte konkurriren. Dazu läßt die Beſchaffenheit des Landes an vielen Stellen nur die Viehzucht zu, die wenig profitabel iſt, und dann ſind dieſe Welſchen ſchon wegen ihrer aparten Nationalität, an der ſie feſthalten, noch viel ſtabiler, als die engliſchen Pächter. Vor Allem aber die Konkurrenz unter ſich und mit ihren engliſchen Nachbarn und die daraus folgende Steigerung des Grundzinſes hat ſie ſo heruntergebracht, daß ſie kaum leben können, und weil ſie die wahre Urſache ihrer ſchlimmen Lage nicht einſehen, ſo ſuchen ſie dieſe in allerlei Kleinigkeiten, hohen Weggeldern u. ſ. w., die zwar die Ausbildung der Agrikultur und den Verkehr hemmen, aber doch von Jedem, der eine Pachtung übernimmt, als beſtehende Laſten in Anſchlag gebracht, und alſo eigentlich doch vom Grundeigenthümer bezahlt werden. Dazu hat hier das neue Armengeſetz, da die Pächter ſelbſt ſtets in Gefahr ſchweben, ihm zu verfallen, auch unter ihnen ſich gründlich verhaßt gemacht. Im Februar 1843 brach die Unzufriedenheit der welſchen Bauern in den bekannten Rebekka-Unruhen aus; die Männer zogen Weiberkleider an, ſchwärzten ihre Geſichter, und fielen in zahlreichen, bewaffneten Schaaren über die Thore, die in England die Stelle der Schlagbäume vertreten, her, zerſchlugen ſie unter Jubelgeſchrei und Schießen, demolirten auch die Häuschen der Weggeld-Empfänger, ſchrieben Drohbriefe im Namen der fingirten „Rebekka,“ und ſtürmten ſogar einmal das Arbeitshaus in Caermarthen. Als ſpäter Truppen einberufen und die Polizei verſtärkt wurde, führten ſie

dieſe mit außerordentlicher Geſchicklichkeit auf Abwege, zerſtörten Thore hier, während das Militär, dem die Signalhörner von allen Bergen her verauskönten, in der entgegengeſetzten Richtung marſchirte, und gingen endlich, als die Truppen zu ſehr verſtärkt wurden, zu einzelnen Brandſtiftungen und ſelbſt Mordverſuchen über. Wie immer, waren dieſe größeren Verbrechen das Ende der Bewegung. Viele ſagten ſich aus Unwillen, Andere aus Furcht los, und die Ruhe trat von ſelbſt wieder ein. Die Regierung ſchickte eine Kommiſſion zur Unterſuchung der Geſchichte und ihrer Urſachen, und damit war Alles am Ende. Die Armuth der Bauern währt indeß fort, und wird, da ſie bei den beſtehenden Verhältniſſen in der Geſellſchaft nur größer, aber nicht geringer werden kann, gelegentlich einmal ernſthaftere Sachen produziren als dieſe humoriſtiſchen Rebekka-Maskeraden.

Wenn in England das Syſtem der großen Bewirthſchaftung und in Wales das der kleineren Pachtung in ſeinen Reſultaten uns vorgeführt wird, ſo haben wir in Irland die Folgen der Parzellirung des Bodens vor Augen. Die große Maſſe der Bevölkerung von Irland beſteht aus kleinen Pächtern, welche eine erbärmliche Lehmhütte ohne innere Abtheilung und ein Kartoffelſtück gepachtet haben, das gerade groß genug iſt, um ihnen für den Winter die nothdürftigſte Nahrung zu verſchaffen. Bei der großen Konkurrenz, die zwiſchen dieſen kleinen Pächtern herrſcht, iſt der Grundzins auf eine unerhörte Höhe, auf das Doppelte, Drei- und Vierfache des engliſchen geſtiegen. Denn jeder Ackerbautaglöhner ſucht Pächter zu werden, und obwohl die Theilung der Ländereien ſchon ſo hoch geſtiegen iſt, ſo bleiben dennoch eine große Menge ſich um Pachtungen bewerbender Taglöhner übrig. Obgleich in Großbritannien 32 Millionen engl. Morgen und in Irland nur 14 Millionen Morgen bebaut ſind, obgleich Großbritannien jährlich für 150 Millionen Pfd. St. und Irland nur für 36 Millionen Pfund Ackerbauprodukte erzeugt, ſo ſind in Irland doch 75,000 Ackerbautag-

löhner mehr als in der Nachbarinsel *). Wie groß die Konkurrenz um den Boden also in Irland sein muß, geht aus diesem außerordentlichen Mißverhältniß hervor, besonders wenn man bedenkt, daß schon die britischen Taglöhner in der äußersten Noth leben. Die Folge dieser Konkurrenz ist natürlich ein so hoher Grundzins, daß es den Pächtern nicht möglich wird, viel besser zu leben als die Taglöhner. Auf diese Weise wird das irische Volk in einer erdrückenden Armuth gehalten, aus der es sich bei den jetzigen sozialen Verhältnissen nicht herausreißen kann. Die Leute leben in den elendesten Lehmhütten, die kaum zu Viehställen geeignet sind, haben den Winter über knappe Nahrung — oder wie der citirte Bericht es ausdrückt, sie haben dreißig Wochen im Jahr Kartoffeln genug, um sich halbsatt zu essen, und für die übrigen 22 Wochen gar nichts. Kommt dann im Frühjahr die Zeit, wo der Vorrath zu Ende geht oder wegen der auswachsenden Keime ungenießbar wird, so geht die Frau mit ihren Kindern betteln, und durchstreicht, den Theekessel in der Hand, die ganze Gegend, während der Mann nach bestellter Aussaat entweder im Lande selbst oder in England Arbeit sucht und zur Kartoffelernte sich wieder bei seiner Familie einfindet. In diesem Zustande leben neun Zehntel des irischen Landvolks. Sie sind arm wie die Kirchenmäuse, tragen die elendesten Lumpen, und stehen auf der tiefsten Bildungsstufe, die in einem halbcivilisirten Lande möglich ist. Nach dem citirten Bericht leben unter einer Bevölkerung von 8½ Millionen 585,000 Familienhäupter in totaler Armuth (destitution), und nach andern, von Sheriff Alison **) angeführten Quellen sind in Irland 2,300,000 Menschen, die ohne öffentliche oder Privatunterstützung nicht leben können; also sind 27 Prozent der Bevölkerung Paupers!

*) Bericht der Armengesetz-Kommissäre über Irland. Parlaments-Sessions von 1837.

**) Principles of Population, B. vol.

Die Urſache dieſer Armuth ſind die beſtehenden ſozialen Verhältniſſe, namentlich die Konkurrenz, nur hier in einer andern Form, in der der Parzellirung des Bodens. Man hat ſich abgemüht, andere Urſachen aufzufinden; man behauptet, die Stellung des Pächters zum Grundbeſitzer, der ſeine Ländereien in großen Stücken an Pächter verdingt, die wieder ihre Unterpächter und Unter-Unterpächter haben, ſo daß oft zehn Zwiſchendränger zwiſchen dem Grundbeſitzer und dem eigentlichen Bebauer ſind — man hat behauptet, das allerdings ſchändliche Geſetz, das dem Grundbeſitzer das Recht giebt, wenn ſein nächſter Pächter nicht bezahlt, den wirklichen Bebauer wegzutreiben, ſelbſt wenn dieſer an ſeinen Oberpächter ſeinen Zins bezahlt hat, das ſei Schuld an der Armuth. Aber dies bedingt ja nur die Form, in der das Elend zur Erſcheinung kommt. Macht die kleinen Pächter ſelbſt zu Grundbeſitzern, was wird die Folge ſein? Die Mehrzahl wird ſelbſt dann, wenn ſie keinen Pacht mehr zu bezahlen hat, nicht von ihrem Felde leben können, und was ſich etwa beſſert, wird durch den fortwährenden raſchen Zuwachs der Bevölkerung in wenig Jahren wieder ausgeglichen. Denen, die dadurch in beſſere Verhältniſſe kommen, wachſen dann die Kinder heran, die jetzt in Folge der Noth und des Mangels in den erſten Jahren ſterben. Von andern Seiten iſt behauptet worden, die ſchamloſe Unterdrückung des Volks durch die Engländer ſei Schuld daran. Allerdings daran, daß die Armuth etwas früher eintrat, aber nicht daran, daß ſie überhaupt eintrat. Oder die proteſtantiſche Staatskirche, die der katholiſchen Nation aufgedrängt wurde — vertheilt auf die Irländer das, was ſie nimmt, und es kommen noch keine zwei Thaler auf den Kopf. Ohnehin ſind die Zehnten ja eine Steuer auf den Grundbeſitz, nicht auf den Pächter, obwohl dieſer ſie auszahlte; jetzt — nach der Commutationsbill von 1838 — bezahlt der Grundbeſitzer ſie direkt und rechnet dafür ſo viel mehr Pacht, ſo daß der Pächter darum nicht beſſer dran iſt. Und ſo werden noch hundert andere Urſachen angeführt, die ebenſo wenig beweiſen. Die Armuth iſt eine nothwendige Folge der gegenwärtigen ſozialen Ein-

richtungen, und außer dieſen kann nur für die Art und Weiſe, in der die Armuth auftritt, nicht aber für die Armuth ſelbſt eine Urſache geſucht werden. Daß aber die Armuth in Irland ſo und nicht anders auftritt, daran iſt der nationale Charakter des Volks und ſeine geſchichtliche Entwicklung Schuld. Die Irländer ſind ein ſeinem ganzen Charakter nach mit den romaniſchen Nationen, den Franzoſen und beſonders den Italienern verwandtes Volk. Die ſchlechten Seiten ihrer Nationalität haben wir oben ſchon von Carlyle entwickelt geſehen; hören wir nun einen Irländer, der wenigſtens etwas mehr Recht hat als der für das germaniſche Weſen eingenommene Carlyle: „Sie ſind unruhig und doch träg (indolent); aufgeweckt und indiskret, ſtürmiſch, ungeduldig und ohne Vorausſicht; tapfer aus Inſtinkt, großmüthig, ohne viel zu überlegen; raſch bei der Hand, um Beleidigungen zu rächen und zu vergeben, Freundſchaften zu ſchließen und aufzuſagen; verſchwenderiſch begabt mit Genie, ſparſam mit Urtheilskraft.“ *) Bei den Irländern herrſcht das Gefühl, die Leidenſchaft durchaus vor, der Verſtand muß ſich ihnen fügen. Ihr ſinnliches, erregbares Weſen läßt die Ueberlegung und ruhige anhaltende Thätigkeit nicht zur Entwicklung kommen — ein ſolches Volk taugt zur Induſtrie, wie ſie jetzt betrieben wird, durchaus nicht. Daher blieben ſie beim Ackerbau, und ſelbſt hier auf der niedrigſten Stufe. Bei den kleinen Parzellen, die hier nicht, wie in Frankreich und am Rhein, künſtlich aus der Zerſplitterung großer Güter entſtanden, ſondern von jeher dageweſen ſind, war an eine Verbeſſerung des Bodens durch angelegtes Kapital nicht zu denken, und ſo würde es nach Aliſon's Angabe 120 Millionen Pfd. St. erfordern, um den Boden in Irland auf dieſelbe, noch gar nicht ſo hohe Stufe der Produktivität zu bringen, welche der engliſche Boden erhalten hat. Die engliſche Einwanderung, welche die Kulturſtufe des iriſchen Volks hätte heben können, hat ſich mit der brutalſten Ausbeutung deſſelben begnügt, und während die Irländer durch ihre Ein-

*) The State of Ireland. London 1807; 2nd edition 1821. — Pamphlet.

wanderung der engliſchen Nation einen Gährungsſtoff mitgetheilt haben, der in der Zukunft ſeine Früchte tragen wird, ſo hat Irland doch der engliſchen Einwanderung wenig zu verdanken.

Die Verſuche der iriſchen Nation, ſich aus der beſtehenden Verkommenheit zu retten, ſind einerſeits Verbrechen, die hier in den Landdiſtrikten an der Tagesordnung ſind, und faſt alle in Mordthaten gegen die nächſten Feinde — die Agenten der Grundbeſitzer oder deren gehorſame Diener, die proteſtantiſchen Eindringlinge, die großen Pächter, deren Gut aus den Kartoffelfeldern von hundert vertriebenen Familien zuſammengeſetzt u. ſ. w. — beſtehen und namentlich im Süden und Weſten häufig vorkommen; andererſeits in der Repeal Agitation. Nach dem oben Geſagten iſt es klar, daß die ungebildeten Irländer in den Engländern ihre nächſten Feinde ſehen müſſen, und der nächſte Fortſchritt für ſie in der Erringung nationaler Selbſtſtändigkeit liegt. Ebenſo klar iſt aber auch, daß die Armuth durch keine Repeal mit abgeſchafft, ſondern daß durch ſie nur bewieſen werden kann, wie die Urſache des iriſchen Elends, die jetzt noch auswärts zu liegen ſcheint, zu Hauſe zu ſuchen iſt. Ob indeß die wirkliche Durchführung der Repeal nöthig iſt, um den Irländern zu dieſer Einſicht zu verhelfen, will ich dahin geſtellt ſein laſſen. Bis jetzt haben weder der Chartismus noch der Sozialismus beſondern Erfolg in Irland gehabt.

Ich ſchließe meine Bemerkungen über Irland hiermit um ſo eher, als die Repeal-Agitation von 1843 und der O'Connell'ſche Prozeß die Veranlaſſung waren, daß das iriſche Elend in Deutſchland mehr und mehr bekannt wurde.

So haben wir denn das Proletariat der britiſchen Inſeln durch alle Zweige ſeiner Thätigkeit verfolgt, und überall Elend und Noth, überall durchaus unmenſchliche Lebensverhältniſſe gefunden. Wir haben mit dem Proletariat die Unzufriedenheit entſtehen, wachſen, ſich ausbilden und organiſiren, wir haben offne, blutige und unblutige Kämpfe des Proletariats gegen die Bourgeoiſie geſehen. Wir haben die Prinzipien unterſucht, nach denen das Schickſal, die Hoffnungen

und Befürchtungen der Proletarier ſich beſtimmen, und gefunden, daß keine Ausſicht auf Beſſerung ihrer Lage da iſt. Wir haben Gelegenheit gehabt, hier und da die Bourgeoiſie in ihrem Benehmen gegen das Proletariat zu beobachten, und gefunden, daß ſie nur ſich im Auge hatte, nur ihren eignen Vortheil verfolgte. Um indeß nicht ungerecht zu ſein, wollen wir ihre Handlungsweiſe etwas näher unterſuchen. –

Die Stellung der Bourgeoiſie zum Proletariat.

Wenn ich hier von der Bourgeoiſie ſpreche, ſo ſchließe ich gleich die ſogenannte Ariſtokratie mit ein, denn dieſe iſt nur Ariſtokratie, nur privilegirt gegenüber der Bourgeoiſie, aber nicht gegenüber dem Proletariat. Der Proletarier ſieht in ihnen Beiden nur den Beſitzenden, d. h. den Bourgeois. Vor dem Privilegium des Beſitzes verſchwinden alle andern Privilegien. Der Unterſchied iſt nur der, daß der eigentliche Bourgeois dem induſtriellen und theilweiſe dem Bergwerksproletarier, als Pächter auch dem Ackerbautaglöhner gegenüberſteht, während der ſogenannte Ariſtokrat nur mit einem Theil der bergbauenden und mit den ackerbauenden Proletariern in Berührung kommt.

Mir iſt nie eine ſo tief demoraliſirte, eine ſo unheilbar durch den Eigennutz verderbte, innerlich zerfreſſene und für allen Fortſchritt unfähig gemachte Klaſſe vorgekommen, wie die engliſche Bourgeoiſie — und hier meine ich vor Allem die eigentliche Bourgeoiſie, beſonders die liberale, Korngeſetz-abſchaffende. Für ſie exiſtirt Nichts in der Welt, was nicht nur um des Geldes willen da wäre, ſie ſelbſt nicht ausgenommen, denn ſie lebt für Nichts, als um Geld zu verdienen, ſie kennt keine Seligkeit, als die des ſchnellen Erwerbs, keinen Schmerz

außer dem Geld verlieren *). Bei dieſer Habſucht und Geldgier iſt es nicht möglich, daß eine einzige menſchliche Anſchauung unbefleckt bleibe. Gewiß, dieſe engliſchen Bourgeois ſind gute Ehemänner und Familienmitglieder, haben auch ſonſt allerlei ſogenannte Privattugenden, und erſcheinen im gewöhnlichen Verkehr ebenſo reſpektabel und anſtändig wie alle anderen Bourgeois; ſelbſt im Handel ſind ſie beſſer zu traktiren wie die Deutſchen, ſie mäkeln und dingen nicht ſo viel wie unſere Krämerſeelen, aber was hilft das Alles? In letzter Inſtanz iſt doch das eigne Intereſſe und ſpeziell der Gelderwerb das einzig entſcheidende Moment. Ich ging einmal mit einem ſolchen Bourgeois nach Manchester hinein, und ſprach mit ihm von der ſchlechten, ungeſunden Bauart, von dem ſcheußlichen Zuſtande der Arbeiterviertel, und erklärte, nie eine ſo ſchlecht gebaute Stadt geſehen zu haben. Der Mann hörte das Alles ruhig an, und an der Ecke, wo er mich verließ, ſagte er: and yet, there is a great deal of money made here — und doch wird hier enorm viel Geld verdient — guten Morgen, Herr! Es iſt dem engliſchen Bourgeois durchaus gleichgültig, ob ſeine Arbeiter verhungern oder nicht, wenn er nur Geld verdient. Alle Lebensverhältniſſe werden nach dem Gelderwerb gemeſſen, und was kein Geld abwirft, das iſt dummes Zeug, unpraktiſch, idealiſtiſch. Darum iſt auch die Nationalökonomie, die Wiſſenſchaft des Gelderwerbs, die Lieblingswiſſenſchaft dieſer Schacherjuden. Jeder iſt Nationalökonom. Das Verhältniß des Fabrikanten zum Arbeiter iſt kein menſchliches, ſondern ein rein ökonomiſches. Der Fabrikant iſt das „Kapital", der Arbeiter iſt die „Arbeit." Und wenn der Arbeiter ſich nicht in dieſe Abſtraktion hineinzwängen laſſen will, wenn er behauptet, daß er nicht „die Arbeit", ſondern ein Menſch iſt, der allerdings unter Anderem auch die

*) Carlyle giebt in ſeinem „Past and Present" (London 1843) eine ausgezeichnet ſchöne Schilderung der engliſchen Bourgeoiſie und ihrer ekelhaften Weltlinde, die ich in den deutſch-franzöſiſchen Jahrbüchern theilweiſe überſetzt habe und auf die ich verweiſe.

Eigenſchaft des Arbeitens hat, wenn er ſich einfallen läßt, zu glauben, er brauche ſich nicht, als „die Arbeit", als Waare im Markte kaufen und verkaufen zu laſſen, ſo ſteht dem Bourgeois der Verſtand ſtill. Er kann nicht begreifen, daß er mit den Arbeitern noch in einem andern Verhältniß ſteht als in dem des Kaufs und Verkaufs, er ſieht in ihnen keine Menſchen, ſondern „Hände" (hands), wie er ſie fortwährend in's Geſicht titulirt, er erkennt keine andere Verbindung, wie Carlyle ſagt, zwiſchen Menſch und Menſch an, als baare Zahlung. Selbſt das Band zwiſchen ihm und ſeiner Frau iſt in neunundneunzig Fällen aus hundert nur „baare Zahlung." Die elende Sklaverei, in der das Geld den Bourgeois hält, iſt durch die Bourgeoiſieherrſchaft ſelbſt der Sprache aufgedrückt. Das Geld macht den Werth des Mannes aus; dieſer Mann iſt zehntauſend Pfund werth — he is worth ten thousand pounds, d. h. er beſitzt ſie. Wer Geld hat, iſt „respectable", gehört zur „beſſeren Sorte von Leuten" (the better sort of people), iſt „einflußreich" (influential), und was er thut, macht Epoche in ſeinem Kreiſe. Der Schachergeiſt geht durch die ganze Sprache, alle Verhältniſſe werden in Handelsausdrücken dargeſtellt, in ökonomiſchen Kategorieen erklärt. Nachfrage und Zufuhr, Begehr und Angebot, supply and demand, das ſind die Formeln, nach denen die Logik des Engländers das ganze menſchliche Leben beurtheilt. Daher die freie Konkurrenz in jeder Beziehung, daher das Régime des laissez-faire und laissez-aller, in der Verwaltung, in der Medizin, in der Erziehung, und bald wohl auch in der Religion, wo die Herrſchaft der Staatskirche mehr und mehr zuſammenbricht. Die freie Konkurrenz will keine Beſchränkung, keine Staatsaufſicht, der ganze Staat iſt ihr zur Laſt, ſie wäre am vollkommenſten in einem ganz ſtaatloſen Zuſtande, wo Jeder den Andern nach Herzensluſt ausbeuten kann, wie z. B. in Freund Stirner's „Verein." Da die Bourgeoiſie aber den Staat, ſchon um das ihr ebenſo nöthige Proletariat im Zaum zu halten, nicht entbehren kann, ſo wendet ſie ihn gegen dies und ſucht ihn ſich ſoweit wie möglich entfernt zu halten.

Man glaube aber ja nicht, daß der „gebildete" Engländer diese Selbstsucht so offen zur Schau trage. Im Gegentheil, er verdeckt sie mit der schnödesten Heuchelei. — Wie, die englischen Reichen sollten nicht an die Armen denken, sie, die wohlthätige Anstalten errichtet haben, wie kein anderes Land sie aufweisen kann? Ja wohl, wohlthätige Anstalten! Als ob dem Proletarier damit gedient wäre, daß Ihr ihn erst bis auf's Blut aussaugt, um nachher Euren selbstgefälligen, pharisäischen Wohlthätigkeitskitzel an ihm üben zu können und vor der Welt als gemeinnützige Wohlthäter der Menschheit dazustehen, wenn Ihr dem Ausgesogenen den hundertsten Theil dessen wiedergebt, was ihm zukommt! Wohlthätigkeit, die den, der sie giebt, noch mehr entmenscht als den, der sie nimmt, Wohlthätigkeit, die den Zertretenen noch tiefer in den Staub tritt, die da verlangt, der entmenschte, aus der Gesellschaft ausgestoßene Paria soll erst auf sein Letztes, auf seinen Anspruch an die Menschheit verzichten, soll erst um ihre Gnade betteln, ehe sie die Gnade hat, ihm durch ein Almosen den Stempel der Entmenschung auf die Stirne zu drücken! Doch was soll das Alles. Hören wir die englische Bourgeoisie selbst. Es ist noch kein Jahr, da las ich im Manchester Guardian folgenden Brief an den Redakteur, der ohne alle weitere Bemerkung als eine ganz natürliche, vernünftige Sache abgedruckt war:

Herr Redakteur!

Seit einiger Zeit begegnet man auf den Hauptstraßen unserer Stadt einer Menge von Bettlern, die theils durch ihre zerlumpte Kleidung und ihr krankes Aussehen, theils durch ekelhafte, offne Wunden und Verstümmelungen das Mitleid der Vorübergehenden auf eine häufig sehr unverschämte und molestirende Weise rege zu machen suchen. Ich sollte meinen, wenn man nicht nur seine Armensteuer bezahlt, sondern auch reichlich zu den wohlthätigen Anstalten beiträgt, so hätte man doch genug gethan, um das Recht zu haben, vor solchen unangenehmen und unverschämten Belästigungen sicher gestellt zu werden; und wofür bezahlt man denn eine so hohe Steuer zum Unterhalt der städtischen

Polizei, wenn dieſe Einen nicht einmal ſoweit ſchützt, daß man ruhig in die Stadt oder heraus gehen kann? — Ich hoffe, die Veröffentlichung dieſer Zeilen in Ihrem vielgeleſenen Blatt wird die öffentliche Gewalt veranlaſſen, dieſen Uebelſtand (nuisance) zu beſeitigen, und verharre

Ihre ergebene Dienerin
Eine Dame

Da habt Ihr's! Die engliſche Bourgeoiſie iſt wohlthätig aus Intereſſe, ſie ſchenkt nichts weg, ſie betrachtet ihre Gaben als einen Handel, ſie macht mit den Armen ein Geſchäft, und ſagt: Wenn ich ſo viel an wohlthätige Zwecke verwende, ſo erkaufe ich mir dadurch das Recht, weiter nicht behelligt zu werden, ſo verpflichtet Ihr Euch dafür, in Euren dunklen Höhlen zu bleiben und nicht durch die offne Darlegung Eures Elends meine zarten Nerven anzugreifen! Verzweifeln ſollt Ihr immerhin, aber Ihr ſollt im Stillen verzweifeln, das bedinge ich mir aus, das erkaufe ich mir mit meiner Subſcription von 20 Pfund für das Krankenhaus! O über dieſe infame Wohlthätigkeit eines chriſtlichen Bourgeois! — Und ſo ſchreibt „eine Dame", ja wohl, Dame, ſie thut wohl daran, ſich ſo zu unterzeichnen, ſie hat glücklicherweiſe nicht mehr den Muth, ſich ein Weib zu nennen! Wenn aber die „Damen" ſo ſind, wie wird es erſt mit den „Herren" ſtehen? — Man wird ſagen, es ſei ein einzelner Fall. Aber nein, der obige Brief drückt geradezu die Geſinnung der großen Majorität der engliſchen Bourgeoiſie aus, ſonſt hätte ihn ja auch der Redakteur nicht aufgenommen, ſonſt wäre ja wohl irgend eine Erwiderung gefolgt, nach der ich mich in den folgenden Nummern vergebens umgeſehen habe. Und was die Wirkſamkeit des Wohlthuns betrifft, ſo ſagt ja der Kanonikus Parkinſon ſelbſt, daß die Armen weit mehr von ihres Gleichen als von der Bourgeoiſie unterſtützt werden; und ſo eine Unterſtützung von einem braven Proletarier, der ſelbſt weiß, wie der Hunger thut, für den das Theilen des knappen Mahles ein Opfer

iſt, das er aber mit Freuden bringt — ſolch eine Unterſtützung hat dann auch einen ganz andern Klang als das hingeworfene Almoſen des ſchwelgenden Bourgeois.

Auch ſonſt heuchelt die Bourgeoiſie eine gränzenloſe Humanität — aber nur dann, wenn ihr eignes Intereſſe es erheiſcht. So in ihrer Politik und Nationalökonomie. Sie hat ſich nun in's fünfte Jahr damit abgequält, den Arbeitern zu beweiſen, daß ſie nur im Intereſſe der Proletarier die Korngeſetze abzuſchaffen wünſche. Das Lange und Breite von dieſer Sache iſt aber dies: die Korngeſetze, welche den Brotpreis höher halten, als dieſer in andern Ländern ſteht, erhöhen dadurch auch den Arbeitslohn und erſchweren dadurch dem Fabrikanten die Konkurrenz gegen andere Länder, in denen der Brotpreis und in Folge deſſen der Lohn niedriger ſteht. Werden die Korngeſetze nun abgeſchafft, ſo fällt der Brotpreis, und der Arbeitslohn nähert ſich dem der übrigen civiliſirten Länder Europa's, was Jedem nach den eben entwickelten Prinzipien, durch die der Lohn ſich reguliert, klar ſein wird. Der Fabrikant kann alsdann leichter konkurriren, die Nachfrage nach engliſchen Waaren wächſt und mit ihr die Nachfrage nach Arbeitern. In Folge dieſer vermehrten Nachfrage wird allerdings der Lohn wieder etwas ſteigen und die brotloſen Arbeiter beſchäftigt werden; aber wie lange dauert das? Die „überflüſſige Bevölkerung" Englands und beſonders Irlands reicht hin, um die engliſche Induſtrie, ſelbſt wenn ſie ſich verdoppelte, mit den nöthigen Arbeitern zu verſehen; in wenig Jahren würde der geringe Vortheil der Kornzeſetzabſchaffung wieder ausgeglichen ſein, eine neue Krisis erfolgen, und wir wären ſo weit wie vorher, während der erſte Stimulus in der Induſtrie auch die Vermehrung der Bevölkerung beſchleunigen würde. Das Alles ſehen die Proletarier ſehr gut ein, und haben es den Bourgeois hundert Mal in's Geſicht geſagt; aber trotzdem ſchreit das Geſchlecht der Fabrikanten, das nur den unmittelbaren Vortheil, den ihm die Abſchaffung der Kornzeſetze bringen würde, im Auge hat, dies Geſchlecht, das bornirt genug iſt, nicht zu ſehen, wie auch ihm kein dauernder Vor-

theil aus dieſer Maßregel erwachſen kann, indem die Konkurrenz der Fabrikanten unter ſich den Gewinn der Einzelnen bald auf das alte Niveau zurückbringen würde — trotzdem ſchreit dies Geſchlecht bis heute den Arbeitern vor, nur um ihretwillen geſchehe das Alles, nur um der verhungernden Millionen willen ſchöſſen die Reichen der liberalen Partei ihre Hunderte und Tauſende von Pfunden in die Kaſſe der Antikorngeſetz-Ligue — wo doch Jeder weiß, daß ſie nur mit der Wurſt nach dem Schinken werfen, daß ſie darauf rechnen, das Alles zehnfach und hundertfach in den erſten Jahren nach Abſchaffung der Korngeſetze wieder zu verdienen. Aber die Arbeiter laſſen ſich — und beſonders ſeit der Inſurrektion von 1842, nicht mehr durch die Bourgeoiſie irre führen. Sie verlangen von Jedem, der ſich für ihr Wohl zu plagen vorgiebt, daß er, als Prüfſtein der Aechtheit ſeiner Abſichten, ſich für die Volkscharte erkläre, und proteſtiren damit gegen alle fremde Hülfe, denn in der Charte verlangen ſie nur die Macht, ſich ſelbſt zu helfen. Wer das nicht thut, dem erklären ſie mit vollem Rechte den Krieg, ſei er offner Feind oder falſcher Freund. — Uebrigens hat die Antikorngeſetz-Ligue den Arbeitern gegenüber die verächtlichſten Lügen und Kniffe gebraucht, um ſie zu gewinnen. Sie hat ihnen weis machen wollen, daß der Geldpreis der Arbeit im umgekehrten Verhältniß zum Kornpreiſe ſtehe, daß der Lohn hoch, wenn das Korn niedrig ſtehe, und umgekehrt — ein Satz, den ſie mit den lächerlichſten Argumenten hat zu beweiſen geſucht, und der in ſich ſelbſt lächerlicher iſt als irgend eine andere aus dem Munde eines Oekonomen gefloſſene Behauptung. Wenn das nicht half; ſo hat man den Arbeitern die ungeheuerſte Glückſeligkeit in Folge des vermehrten Begehrs im Arbeitsmarkt verſprochen, ja man hat ſich nicht entblödet, zwei Modelle von Brotlaiben durch die Straßen zu tragen, auf deren größtem geſchrieben ſtand: Amerikaniſches Achtpfenniglaib, Lohn 4 Sh. täglich, und auf dem andern, viel kleineren: Engliſches Achtpfenniglaib, Lohn 2 Sh. täglich. Die Arbeiter haben ſich aber nicht irre machen laſſen. Sie kennen ihre Brotherren zu gut.

Und wenn man die Gleißnerei dieser schönen Versprechungen erst recht erkennen will, so betrachte man die Praxis. Wir haben im Verlauf unserer Berichte gesehen, wie die Bourgeoisie das Proletariat auf alle mögliche Weise zu ihren Zwecken ausbeutet. Wir haben bisher indeß nur die einzelnen Bourgeois auf ihre eigne Faust das Proletariat mißhandeln sehen. Gehen wir nun zu den Verhältnissen über, in denen die Bourgeoisie als Partei, ja als Staatsmacht gegen das Proletariat auftritt. — Daß zuerst die ganze Gesetzgebung den Schutz des Besitzenden gegen den Besitzlosen bezweckt, liegt auf der Hand. Nur weil es Besitzlose giebt, sind die Gesetze nothwendig: und wenn dies auch nur in wenigen Gesetzen, z. B. gegen das Vagabondiren und die Obdachlosigkeit, worin das Proletariat als solches für gesetzwidrig erklärt wird, direkt ausgesprochen ist, so liegt doch die Feindschaft gegen das Proletariat dem Gesetze so sehr zum Grunde, daß die Richter, besonders die Friedensrichter, die selbst Bourgeois sind und mit denen das Proletariat am meisten in Berührung kommt, diesen Sinn ohne Weiteres im Gesetze finden. Wird ein Reicher vorgeführt oder vielmehr vorgeladen, so bekannt der Richter, daß er ihm so viel Mühe machen muß, wendet die Sache so viel er irgend kann zu seinen Gunsten, und wenn er ihn verurtheilen muß, so thut es ihm wieder unendlich leid u. s. w., und das Resultat ist eine elende Geldstrafe, die der Bourgeois mit Verachtung auf den Tisch schmeißt und sich entfernt. Kommt aber ein armer Teufel in den Fall, vor dem Friedensrichter zu erscheinen, so hat er fast immer die Nacht im Arrestlokale mit einer Menge Anderer zugebracht, wird von vorn herein als schuldig betrachtet und angeschnauzt, seine Vertheidigung mit einem verächtlichen: „O, wir kennen diese Ausreden" — beseitigt und ihm eine Strafe auferlegt, die er nicht bezahlen kann, und mit einem oder mehreren Monaten auf der Tretmühle abbüßen muß. Und wenn man ihm Nichts beweisen kann, so wird er als ein Schuft und Vagabund ta rogue and a vagabond — die Ausdrücke kommen fast immer zusammen vor — kommod auf die Tretmühle geschickt. Die Parteilichkeit der Friedensrichter, dieses

ders auf dem Lande, überſteigt wirklich alle Vorſtellung, und es iſt ſo an der Tagesordnung, daß alle nicht zu eklatanten Fälle von den Zeitungen ganz ruhig und ohne weitere Gloſſen berichtet werden. Es iſt aber auch nicht anders zu erwarten. Einerſeits legen dieſe „Dogberries" das Geſetz nur nach dem Sinn aus, der in ihm liegt, und andererſeits ſind ſie ja ſelbſt Bourgeois, die vor allen Dingen im Intereſſe ihrer Klaſſe den Grundpfeiler aller wahren Ordnung ſehen. Und wie die Friedensrichter, ſo benimmt ſich auch die Polizei. Der Bourgeois kann thun, was er will, gegen ihn iſt der Polizeidiener immer höflich, und hält ſich ſtreng an's Geſetz; aber der Proletarier wird grob und brutal behandelt, ſeine Armuth wirft ſchon den Verdacht aller möglichen Verbrechen auf ihn, und verſchließt ihm zugleich das Rechtsmittel gegen alle Willkürlichkeiten der Gewalthaber; für ihn exiſtiren deßhalb die ſchützenden Formen des Geſetzes nicht, ihm dringt die Polizei ohne Weiteres in's Haus, verhaftet und mißhandelt ihn, und bloß wenn einmal eine Arbeiteraſſociation wie die Grubenarbeiter einen Roberts engagiren, bloß dann kommt es an den Tag, wie wenig die ſchützende Seite des Geſetzes für den Proletarier exiſtirt, wie häufig er alle Laſten des Geſetzes zu tragen hat, ohne einen ſeiner Vortheile zu genießen.

Bis auf die heutige Stunde kämpft die beſitzende Klaſſe im Parlament gegen das beſſere Gefühl der noch nicht ganz der Selbſtſucht Verfallenen, um das Proletariat mehr und mehr zu unterjochen. Ein Gemeindeplatz nach dem andern wird weggenommen und bebaut, wodurch allerdings die Kultur gehoben, aber dem Proletariat viel Schaden gethan wird. Wo Gemeindeplätze exiſtirten, konnte der Arme darauf einen Eſel, ein Schwein oder einige Gänſe halten, die Kinder und jungen Leute hatten einen Platz, wo ſie ſpielen und ſich im Freien herumtreiben konnten; dies hört immer mehr auf, der Verdienſt des Armen wird geringer, und das junge Volk, dem ſein Spielplatz genommen iſt, geht dafür in die Kneipen. Eine Menge ſolcher Parlamentsakten zur Urbarmachung von Gemeindeplätzen gehen in jeder Seſſion durch. —

Als die Regierung in der Seſſion von 1844 ſich entſchloß, die allen Verkehr monopoliſirenden Eiſenbahngeſellſchaften zu zwingen, auch den Arbeitern das Reiſen gegen ein ihren Umſtänden angemeſſenes Fahrgeld (1 Penny die Meile, etwa fünf Silbergroſchen die deutſche Meile) möglich zu machen, und deßhalb vorſchlug, daß täglich ein ſolcher Zug dritter Klaſſe auf jeder Eiſenbahn eingeführt werde, ſchlug der „ehrwürdige Vater in Gott", der Biſchof von London, vor, daß der Sonntag, der einzige Tag, an dem beſchäftigte Arbeiter überhaupt reiſen können, von dieſem Zwang ausgenommen, und ſo das Reiſen am Sonntag nur den Reichen, nicht aber den Armen geſtattet werde. Dieſer Vorſchlag war indeß zu gerade aus, zu unverholen, als daß er hätte durchgehen können, und man ließ ihn fallen. — Ich habe nicht Raum genug, um die vielen verſteckten Angriffe auf das Proletariat, auch nur einer einzigen Seſſion, aufzuzählen. Nur noch einen aus derſelben Seſſion von 1844. Ein ganz obſkures Parlamentsglied, ein Herr Miles —, ſchlug eine Bill zur Regulirung des Verhältniſſes von Herren und Dienern vor, die ziemlich unſcheinbar ausſah. Die Regierung nahm ſich der Bill an, und ſie wurde einem Komité übergeben. Inzwiſchen brach der Tumult der Grubenarbeiter im Norden aus, und Roberts hielt ſeine Triumphzüge durch England mit ſeinen freigeſprochenen Arbeitern. Als nun die Bill aus dem Komité kam, fand ſich, daß einige höchſt deſpotiſche Klauſeln eingeſchaltet waren, beſonders eine, durch die dem Brotherrn die Macht gegeben wurde, jeden Arbeiter, der mit ihm mündlich oder ſchriftlich irgend eine beliebige Arbeit, wenn auch nur eine gelegentliche Handreichung kontrahirt hatte, im Falle von Dienſtverweigerung oder ſonſtigem ungeziemenden Betragen (misbehaviour) vor irgend einen beliebigen (any) Friedensrichter zu ſchleppen, und auf ſeinen oder ſeiner Agenten und Aufſeher Eid hin — alſo auf den Eid des Klägers — zu Gefängniß und Zwangsarbeit bis zu zwei Monaten verurtheilen zu laſſen. Dieſe Bill regte die Arbeiter bis zur höchſten Wuth auf, um ſo mehr, als die Zehnſtundenbill zu gleicher Zeit vor dem Parlament war und bedeutende

Agitation hervorgebracht hatte. Hunderte von Verſammlungen wurden gehalten, Hunderte von Arbeiterpetitionen nach London an den Sachwalter des Proletariats im Parlament, Thomas Duncombe, geſchickt. Dieſer war, außer dem „jungen Engländer" Ferrand, der einzige energiſche Opponent, aber als die übrigen Radikalen ſahen, daß das Volk ſich gegen die Bill erklärte, kroch Einer nach dem Andern hervor und ſtellte ſich Duncombe zur Seite, und da auch die liberale Bourgeoiſie bei der Aufregung der Arbeiter nicht den Muth hatte, ſich für die Bill auszuſprechen, da überhaupt Niemand ſich dem Volke gegenüber lebhaft für ſie intereſſirte, ſo fiel ſie glänzend durch.

Die offenſte Kriegserklärung der Bourgeoiſie gegen das Proletariat iſt indeß die Malthus'ſche Theorie der Population und das aus ihr entſtandene neue Armengeſetz. Von der Malthus'ſchen Theorie iſt ſchon mehrere Male die Rede geweſen. Wiederholen wir kurz ihr Hauptreſultat, daß die Erde ſtets übervölkert ſei und daher ſtets Noth, Elend, Armuth und Unſittlichkeit herrſchen müſſe; daß es das Loos und die ewige Beſtimmung der Menſchheit ſei, in zu großer Zahl und daher in verſchiedenen Klaſſen zu exiſtiren, von denen die Einen mehr oder weniger reich, gebildet, moraliſch, und die Andern mehr oder weniger arm, elend, unwiſſend und unſittlich ſeien. Hieraus folgt denn für die Praxis — und dieſe Schlüſſe zieht Malthus ſelbſt — daß Wohlthaten und Armenkaſſen eigentlich Unſinn ſeien, da ſie nur dazu dienten, die überzählige Bevölkerung, deren Konkurrenz den Lohn der Andern drücke, aufrecht zu erhalten und zur Vermehrung anzureizen; daß die Beſchäftigung von Armen durch die Armenverwaltung eben ſo unſinnig ſei, indem, da doch nur eine beſtimmte Quantität von Arbeitserzeugniſſen verbraucht werden könne, für jeden brotloſen Arbeiter, der beſchäftigt wird, ein anderer bisher beſchäftigter brotlos werden muß, und ſo die Privatinduſtrie auf Koſten der Armenverwaltungs-Induſtrie Schaden leidet; daß es ſich alſo nicht darum handelt, die überzählige Bevölkerung zu ernähren, ſondern ſie auf die eine oder die andere Weiſe möglichſt zu beſchränken. Malthus erklärt mit dürren Worten das

bisher behauptete Recht jedes Menschen, der in der Welt existire, auf seine Existenzmittel für baaren Unsinn. Er citirt die Worte eines Dichters: der Arme kommt zum festlichen Tisch der Natur und findet kein leeres Gedeck für sich — und setzt hinzu — und die Natur befiehlt ihm, sich zu packen (she bids him to be gone) — „denn er hat ja vor seiner Geburt die Gesellschaft nicht erst gefragt, ob sie ihn haben wolle.“ Diese Theorie ist jetzt die Leibtheorie aller ächten englischen Bourgeois, und zwar ganz natürlich, da sie für diese das bequemste Faulbett ist und ohnehin für die bestehenden Verhältniß viel Richtiges hat. Wenn es sich also nicht mehr darum handelt, die „überzählige Bevölkerung“ nutzbar zu machen, in brauchbare Bevölkerung zu verwandeln, sondern bloß darum, die Leute auf möglichst leichte Weise verhungern zu lassen und sie zugleich daran zu hindern, daß sie zu viel Kinder in die Welt setzen, so ist das natürlich Kleinigkeit — vorausgesetzt, daß die überflüssige Bevölkerung ihre eigne Ueberflüssigkeit einsieht und den Hungertod sich wohl schmecken läßt. Dazu ist aber, trotz der angestrengtesten Bemühungen der humanen Bourgeoisie, den Arbeitern dies beizubringen, vor der Hand noch keine Aussicht. Die Proletarier haben sich vielmehr in den Kopf gesetzt, daß sie mit ihren fleißigen Händen gerade die Nöthigen, und die reichen Herren Kapitalisten, die Nichts thun, eigentlich die Ueberflüssigen seien.

Da aber die Reichen noch die Macht besitzen, so müssen sich die Proletarier gefallen lassen, daß sie, falls sie selbst es nicht gutwillig einsehen wollen, vom Gesetz für wirklich überflüssig erklärt werden. Dies ist im neuen Armengesetz geschehen. Das alte Armengesetz, das auf der Akte vom Jahre 1601 (43 Eliz. of Elizabeth) beruht, ging naiver Weise noch von dem Prinzip aus, daß es die Pflicht der Gemeinde sei, für den Lebensunterhalt der Armen zu sorgen. Wer keine Arbeit hatte, erhielt Unterstützung, und der Arme sah auf die Dauer, wie billig, die Gemeinde für verpflichtet an, ihn vor dem Verhungern zu schützen. Er forderte seine wöchentliche Unterstützung als ein Recht, nicht als eine Gnade, und das wurde zuletzt der Bourgeoisie doch zu arg. 1833,

als ſie eben durch die Reformbill an die Herrſchaft und zugleich der Pauperismus der Landdiſtrikte zur vollen Entfaltung gekommen war, begann ſie ſogleich die Reform auch der Armengeſetze von ihrem Standpunkte aus. Eine Kommiſſion wurde ernannt, die die Verwaltung der Armengeſetze unterſuchte und eine große Menge Mißbräuche entdeckte. Man fand die ganze Arbeiterklaſſe des platten Landes pauperiſirt und ganz oder theilweiſe von der Armenkaſſe abhängig, da dieſe, wenn der Lohn niedrig ſtand, den Armen einen Zuſatz gab; man fand, daß dies Syſtem, wodurch der Arbeitsloſe erhalten, der Schlechtbezahlte und mit vielen Kindern Geſegnete unterſtützt, der Vater unehelicher Kinder zur Alimentation angehalten und die Armuth überhaupt als des Schutzes bedürftig anerkannt wurde — man fand, daß dies Syſtem das Land ruinire, „ein Hemmniß der Induſtrie, eine Belohnung für unüberlegte Heirathen, ein Stimulus zur Vermehrung der Bevölkerung ſei und den Einfluß einer vermehrten Volkszahl auf den Arbeitslohn unterdrücke; daß es eine Nationaleinrichtung ſei, um die Fleißigen und Ehrlichen zu entmuthigen, und die Trägen, Laſterhaften und Ueberlegungsloſen zu beſchützen; daß es die Bande der Familie zerſtöre, die Anhäufung von Kapitalien ſyſtematiſch verhindre, das exiſtirende Kapital auflöſe und die Steuerzahlenden ruinire; und obendrein ſetze es in der Alimentation eine Prämie auf uneheliche Kinder.“ (Worte des Berichts der Armengeſetz-Kommiſſäre.)*) — Dieſe Schilderung der Wirkungen des alten Armengeſetzes iſt im Ganzen gewiß richtig; die Unterſtützung begünſtigt die Trägheit und die Vermehrung der „überflüſſigen“ Bevölkerung. Unter den jetzigen ſozialen Verhältniſſen iſt es ganz klar, daß der Arme gezwungen wird, Egoiſt zu ſein, und wenn er die Wahl hat und gleich gut lebt, lieber Nichts thut als arbeitet. Daraus folgt aber nur, daß die jetzigen ſozialen Verhältniſſe nichts taugen, nicht aber, daß — wie die malthuſianiſchen Kommiſſäre ſol-

*) Extracts from information received by the Poor-Law-Commissioners. Published by Authority. London, 1833.

gerten, daß die Armuth als ein Verbrechen nach der Abſchreckungstheorie zu behandeln ſei.

Dieſe weiſen Malthuſianer waren aber ſo feſt von der Unfehlbarkeit ihrer Theorie überzeugt, daß ſie keinen Augenblick Anſtand nahmen, die Armen in das Prokruſtesbett ihrer Meinungen zu werfen und ſie nach dieſen mit der empörendſten Härte zu behandeln. Mit Malthus und den übrigen Anhängern der freien Konkurrenz überzeugt, daß es am Beſten ſei, Jeden für ſich ſelbſt ſorgen zu laſſen, das laissez-faire konſequent durchzuführen, hätten ſie die Armengeſetze am liebſten ganz abgeſchafft. Da ſie hierzu indeß doch weder Muth noch Autorität hatten, ſchlugen ſie ein möglichſt Malthuſianiſches Armengeſetz vor, das noch barbariſcher iſt, als das laissez-faire, weil es da aktiv eintritt, wo dies nur paſſiv iſt. Wir ſahen, wie Malthus die Armuth, genauer die Bretloſigkeit unter dem Namen der Ueberflüſſigkeit für ein Verbrechen erklärt, das die Geſellſchaft mit dem Hungertode beſtrafen ſoll. So barbariſch waren die Kommiſſäre nun gerade nicht; der kraſſe, direkte Hungertod hat ſelbſt für einen Armengeſetzkommiſſär etwas zu Schreckliches. Gut, ſagten ſie, Ihr Armen habt das Recht, zu exiſtiren, aber auch nur zu exiſtiren; das Recht, Euch zu vermehren aber habt Ihr nicht, eben ſo wenig wie das Recht, menſchlich zu exiſtiren. Ihr ſeid eine Landplage, und wenn wir Euch nicht wie jede andere Landplage ſofort beſeitigen können, ſo ſollt Ihr doch fühlen, daß Ihr eine ſolche ſeid und wenigſtens im Zaume gehalten, außer Stand geſetzt werden müßt, andere „Ueberflüſſige,“ direkt oder durch Verführung zur Trägheit und Bretloſigkeit, zu produziren. Leben ſollt Ihr, aber leben zum warnenden Exempel allen Denen, die Veranlaſſung haben könnten, auch überflüſſig zu werden.

Sie ſchlugen nun das neue Armengeſetz vor, das 1834 durch das Parlament ging und bis heute in Kraft beſteht. Alle Unterſtützung in Geld oder Lebensmitteln wurde abgeſchafft; die einzige Unterſtützung, welche gewährt wurde, war die Aufnahme in die überall ſofort erbauten Arbeitshäuſer. Die Einrichtung dieſer Arbeitshäuſer (workhouses), oder wie das Volk ſie nennt, Armengeſetz Baſtillen (poor-law-bastiles),

iſt aber der Art, daß ſie Jeden abſchrecken muß, der noch irgendwie Ausſicht hat, ſich ohne dieſe Art der öffentlichen Mildthätigkeit durchzuſchlagen. Damit die Armenkaſſe nur in den dringendſten Fällen beanſprucht, und die eignen Anſtrengungen eines Jeden auf den höchſten Grad geſteigert werden, ehe er ſich entſchließt, ſich von ihr unterſtützen zu laſſen, iſt das Arbeitshaus zum zurückſtoßendſten Aufenthalt gemacht, den das raffinirte Talent eines Malthuſianers erfinden kann. Die Nahrung iſt ſchlechter als die der ärmſten beſchäftigten Arbeiter, während die Arbeit ſchwerer iſt; ſonſt würden dieſe ja den Aufenthalt im Armenhauſe ihrer jämmerlichen Exiſtenz draußen vorziehen. Fleiſch, beſonders friſches, wird ſelten gereicht, meiſt Kartoffeln, möglichſt ſchlechtes Brot und Hafermehlbrei, wenig oder gar kein Bier. Selbſt die Diät der Gefängniſſe iſt durchgängig beſſer, ſo daß die Bewohner des Arbeitshauſes häufig irgend ein Vergehen abſichtlich ſich zu Schulden kommen laſſen, um nur ins Gefängniß zu kommen. Denn auch das Arbeitshaus iſt ein Gefängniß; wer ſein Quantum Arbeit nicht thut, bekommt nichts zu eſſen, wer herausgehen will, muß erſt um Erlaubniß bitten, die ihm je nach ſeinem Betragen oder der Meinung, die der Inſpektor davon hat, verweigert werden kann; Tabak iſt verboten, ebenſo die Annahme von Geſchenken von Freunden und Verwandten außerhalb des Hauſes; die Paupers tragen eine Arbeitshaus-Uniform und ſind der Willkühr des Inſpektors ohne Schutz überliefert. Damit ihre Arbeit nicht etwa mit der Privatinduſtrie konkurrire, giebt man ihnen meiſt ziemlich nutzloſe Beſchäftigungen; die Männer klopfen Steine, „ſo viel ein ſtarker Mann mit Anſtrengung in einem Tage thun kann,“ die Weiber, Kinder und Greiſe zupfen alte Schiffstaue, ich habe vergeſſen, zu welchem unbedeutenden Zweck. Damit die „Ueberflüſſigen“ ſich nicht vermehren, oder die „demoraliſirten“ Eltern nicht auf ihre Kinder wirken können, werden die Familien getrennt: der Mann wird in dieſen Flügel, die Frau in jenen, die Kinder in einen dritten geſchickt, und ſie dürfen einander nur zu beſtimmten, ſelten wiederkehrenden Zeiten ſehen, und auch dann nur, wenn ſie ſich nach der

Meinung der Beamten gut betragen haben. Und um den Anſteckungsſtoff des Pauperismus vollſtändig in dieſen Baſtillen vor der Außenwelt abzuſchließen, dürfen die Bewohner derſelben nur mit Bewilligung der Beamten Beſuch im Sprechzimmer annehmen, überhaupt nur unter ihrer Aufſicht oder Erlaubniß mit Leuten außerhalb verkehren.

Bei alledem ſoll die Koſt geſund, die Behandlung menſchlich ſein. Aber der Geiſt des Geſetzes ſpricht zu laut, als daß dieſe Forderung irgendwie erfüllt werden könne. Die Armengeſetz-Kommiſſäre und die ganze engliſche Bourgeoiſie täuſcht ſich, wenn ſie die Durchführung des Prinzips ohne die der Konſequenzen für möglich hält. Die Behandlung, die das neue Geſetz dem Buchſtaben nach vorſchreibt, ſteht mit dem ganzen Sinn deſſelben im Widerſpruch; wenn das Geſetz der Sache nach die Armen für Verbrecher, die Armenhäuſer für Strafgefängniſſe, ihre Bewohner für außer dem Geſetz, außer der Menſchheit ſtehende Gegenſtände des Ekels und Abſcheus erklärt, ſo hilft alles Befehlen des Gegentheils gar Nichts. In der Praxis wird denn auch der Geiſt und nicht der Buchſtabe des Geſetzes bei der Behandlung der Armen befolgt. Hier einige wenige Beiſpiele.

Im Arbeitshauſe zu Greenwich wurde im Sommer 1843 ein fünfjähriger Knabe drei Nächte zur Strafe in die Todtenkammer geſperrt, wo er auf den Deckeln der Särge ſchlafen mußte. — Im Arbeitshauſe zu Herne geſchah daſſelbe mit einem kleinen Mädchen, das während der Nacht das Bett nicht trocken hielt; dieſe Art Strafe ſcheint überhaupt ſehr beliebt zu ſein. Dies Arbeitshaus, das in einer der ſchönſten Gegenden von Kent liegt, zeichnet ſich auch dadurch aus, daß alle Fenſter nach innen nach dem Hofe zu gehen und bloß zwei nengebrochene den Bewohnern deſſelben einen Blick in die Außenwelt geſtatten. Der Schriftſteller, der dies im Illuminated Magaz. erzählt, ſchließt ſeine Schilderung mit den Worten: „Wenn Gott den Menſchen für Verbrechen ſo beſtraft, wie der Menſch den Menſchen ſtraft für die Armuth, dann wehe den Söhnen Adams! — Im November 1843 ſtarb zu Leiceſter ein Mann, der zwei Tage vorher aus dem

Arbeitshauſe zu Coventry entlaſſen worden war. Die Details über die Behandlung der Armen in dieſer Anſtalt ſind empörend. Der Mann, George Robſon, hatte eine Wunde an der Schulter, deren Kur gänzlich vernachläſſigt wurde; er wurde an die Pumpe geſtellt, um ſie mit dem geſunden Arm in Bewegung zu ſetzen; dabei bekam er nur die gewöhnliche Armenhauskoſt, die er wegen der Schwächung ſeines Körpers durch die unbeachtete Wunde nicht verdauen konnte; er wurde nothwendig ſchwächer, und je mehr er klagte, deſto brutaler wurde die Behandlung. Wenn ſeine Frau, die auch im Arbeitshauſe war, ihm ihr Bischen Bier bringen wollte, ſo wurde ſie geſcholten und mußte es in Gegenwart der Aufſeherin austrinken. Er wurde krank, aber auch dann keine beſſere Behandlung. Zuletzt wurde er auf ſein Begehren mit ſeiner Frau unter dem Geleite der beleidigendſten Ausdrücke entlaſſen. Zwei Tage darauf ſtarb er in Leiceſter, wie der bei der Todtenſchau gegenwärtige Arzt erklärte, in Folge der vernachläſſigten Wunde und der für ſeinen Zuſtand ſchlechterdings unverdaulichen Koſt. Bei ſeiner Entlaſſung wurden ihm Briefe eingehändigt, in denen Geld für ihn war, die ſechs Wochen lang zurückgehalten und nach einer Regel des Etabliſſements vom Vorſteher eröffnet worden waren! — Im Arbeitshauſe zu Birmingham fielen ſo ſchändliche Dinge vor, daß endlich im December 1843 ein Beamter abgeſchickt wurde, um die Sache zu unterſuchen. Er fand, daß vier Tramps (wir haben eben eine Erklärung dieſes Ausdrucks gehabt) in ein Hundeloch (blackhole) unter der Treppe nackend eingeſperrt und 8—10 Tage in dieſem Zuſtande gehalten worden waren, oft hungrig, ohne vor Mittag etwas zu eſſen zu erhalten, und in der ſtrengſten Jahreszeit. Ein kleiner Junge war durch ſämmtliche Strafgefängniſſe der Anſtalt geſchickt worden, zuerſt in eine feuchte, gewölbte, enge Rumpelkammer, dann zweimal ins Hundeloch, das zweite Mal drei Tage und drei Nächte, dann eben ſo lange ins alte Hundeloch, was noch ſchlechter war, dann ins Trampzimmer, ein ſtinkendes, ekelhaft ſchmutziges enges Loch mit hölzernen Schlafpritſchen, wo der Beamte bei ſeiner Reviſion noch zwei zerlumpte, vor

Kälte zuſammengekrochene Knaben ſank, die bereits vier Tage dort geſeſſen hatten. Im Hundeloch ſaßen oft ſieben, und im Trampzimmer oft zwanzig Trampers zuſammengepreßt. Auch Weiber waren zur Strafe, weil ſie nicht in die Kirche gehen wollten, ins Hundeloch geſteckt, und Eine war ſogar vier Tage ins Trampzimmer geſperrt worden, wo ſie Gott weiß was für Geſellſchaft fand, und alles Das während ſie krank war und Medizin einnahm! Ein anderes Weib war zur Strafe ins Tollhaus geſchickt worden, obwohl ſie vollkommen bei Verſtande war. — Im Arbeitshauſe zu Bacton in Suffolk war im Januar 1811 eine ähnliche Unterſuchung, woraus hervorging, daß hier eine Blödſinnige als Krankenwärterin angeſtellt war und allerlei verkehrtes Zeug mit den Kranken trieb, und daß Kranke, die Nachts oft unruhig waren oder aufſtanden, mit über dem Bettzeug und unter dem Bette her geführten Stricken feſtgebunden wurden, um den Wärterinnen die Mühe des Aufbleibens zu erſparen — ein Kranker wurde in dieſem Zuſtande todt gefunden. — Im Armenhauſe von St. Pancras, London, wo die billigen Hemden verfertigt werden, erſtickte ein Epileptiſcher während eines Anfalls im Bette, ohne daß ihm Jemand zu Hülfe gekommen wäre. In demſelben Hauſe ſchlafen vier bis ſechs, ja zuweilen acht Kinder in einem Bette. — Im Shoreditch-Arbeitshauſe in London wurde ein Mann eine Nacht mit einem Kranken, der im heftigſten Fieber lag, in ein Bett geſteckt, und das Bett war noch dazu voll Ungeziefer. — Im Arbeitshauſe zu Bethnalgreen, London, wurde eine im ſechſten Monat ſchwangere Frau mit ihrem noch nicht zweijährigen Kinde vom 28. Febr. bis 20. März 1811 im Empfangzimmer eingeſchloſſen, ohne ins Arbeitshaus ſelbſt aufgenommen zu werden — von Betten und Orten der Befriedigung der natürlichſten Bedürfniſſe keine Spur. Ihr Mann wurde ins Arbeitshaus gebracht, und als er bat, man möge ſeine Frau aus ihrer Einſperrung befreien, erhielt er für dieſe Inſolenz vierundzwanzig Stunden Arreſt bei Waſſer und Brot. — Im Arbeitshauſe zu Slough bei Windſor lag im September 1811 ein Mann am Tode; ſeine Frau reiſte hin, kam Nachts zwölf Uhr an,

eilte zum Arbeitshauſe und wurde nicht zugelaſſen; am nächſten Morgen erſt erhielt ſie Erlaubniß, ihn zu ſehen, und auch dann nur auf eine halbe Stunde und in Gegenwart der Aufſeherin, die bei jedem folgenden Beſuch der Frau ſich zudrängte und ihr nach einer halben Stunde ſagte, jetzt müſſe ſie gehen. — Im Arbeitshauſe zu Middleton in Lancaſhire waren zwölf, zu Zeiten achtzehn Paupers beiderlei Geſchlechts, die in einem Zimmer ſchliefen. Dieſe Anſtalt ſteht nicht unter dem neuen, ſondern einem früheren, exceptionellen Armengeſetz (Gilbert's Act.). Der Inſpekter hatte eine Brauerei für ſeine Rechnung im Arbeitshauſe angelegt. — In Stockport wurde am 31. Juli 1844 ein 72jähriger Greis aus dem Armenhauſe vor den Friedensrichter geſchleppt, weil er ſich weigerte, Steine zu klopfen, und vorgab, wegen ſeines Alters und eines ſteifen Knies könne er dieſe Arbeit nicht thun. Vergebens erbot er ſich, irgend eine Arbeit zu übernehmen, die ſeiner Körperſtärke angemeſſen ſei — er wurde zu 14 Tagen Zwangsarbeit auf der Tretmühle verurtheilt. — Im Arbeitshauſe zu Baſford fand ein revidirender Beamter im Februar 1844, daß die Bettücher in 13 Wochen, die Hemden in vier Wochen, die Strümpfe in zwei bis zehn Monaten nicht gewechſelt worden waren, ſo daß von 45 Knaben nur drei noch Strümpfe hatten und die Hemden alle zerlumpt waren. Die Betten wimmelten von Ungeziefer, und die Eßnäpfe wurden aus den Urineimern gewaſchen. — Im Weſt-Londoner Armenhauſe war ein Portier, der ſyphilitiſch war und ſeine Krankheit vier Mädchen mitgetheilt hatte, dennoch nicht entlaſſen worden, und ein andrer Portier nahm ein taubſtummes Mädchen aus einem der Zimmer, verbarg ſie vier Tage in ſeinem Bett und ſchlief bei ihr. Auch er wurde nicht weggeſchickt. —

Wie im Leben, ſo im Tode. Die Armen werden auf die rückſichtsloſeſte Weiſe, wie krepirtes Vieh, verſcharrt. Der Armenkirchhof von St. Bride's, London, iſt ein nackter Moraſt, der ſeit Karl II. zum Kirchhof benutzt wird, voll Knochenhaufen; jeden Mittwoch werden die verſtorbenen Paupers in ein 14 Fuß tiefes Loch geworfen, der

Pfaff raſſelt eiligſt ſeine Litanei ab, das Loch wird loſe verſcharrt, um nächſten Mittwoch wieder geöffnet und ſo lange mit Leichen gefüllt zu werden, bis keine mehr hineingeht. Der Verweſungsgeruch davon verpeſtet die ganze Nachbarſchaft. — In Mancheſter liegt der Armenkirchhof der Altſtadt gegenüber am Irk, ebenfalls ein wüſter, unebener Platz. Vor etwa zwei Jahren wurde eine Eiſenbahn durchgeführt. Wäre es ein reſpektabler Kirchhof geweſen, wie würde die Bourgeoiſie, wie die Geiſtlichkeit Zeter über Entheiligung geſchrieen haben! Aber es war ein Armenkirchhof, es war die Ruheſtätte von Paupers und Ueberflüſſigen, und ſo genirte man ſich durchaus nicht. Man nahm ſich nicht einmal die Mühe, die noch nicht ganz verweſten Leichen auf die andere Seite des Kirchhofs zu bringen, man ſcharrte auf, wie es gerade kleute, und ſchlug Pfähle in friſche Gräber, ſo daß das mit verweſenden Stoffen geſchwängerte Waſſer des ſumpfigen Bodens oben herausquoll und die Umgebung mit den widerlichſten und ſchädlichſten Gaſen erfüllte. Ich mag die ekelhafte Rohheit, die hier an den Tag kam, nicht weiter in ihren Details ſchildern. —

Wird man ſich noch wundern, daß die Armen ſich noch weigern, die öffentliche Unterſtützung unter dieſen Bedingungen anzunehmen? daß ſie lieber verhungern, als in dieſe Baſtillen gehen? Mir liegen fünf Fälle vor, wo die Leute wirklich und geradezu verhungerten, und noch wenige Tage vor ihrem Tode, als ihnen die Armenverwaltung die Unterſtützung außer dem Arbeitshauſe abſchlug, lieber in ihre Noth zurück, als in dieſe Hölle gingen. Inſofern haben die Armengeſetzkommiſſäre ihren Zweck vollkommen erreicht. Aber zu gleicher Zeit haben die Arbeitshäuſer auch die Erbitterung der arbeitenden Klaſſe gegen die beſitzende, die zum größten Theil für das neue Armengeſetz ſchwärmt, höher geſteigert, als irgend eine andere Maßregel der machthabenden Partei. Von Newcaſtle bis Dover iſt unter den Arbeitern nur Eine Stimme der Empörung über das neue Geſetz. Die Bourgeoiſie hat in ihm ihre Meinung über ihre Pflichten gegen das Proletariat ſo deutlich ausgeſprochen, daß ſie auch von den Dümmſten verſtanden

wurde. So geradezu, ſo unverhohlen war es noch nie behauptet worden, daß die Beſitzloſen nur da ſind, um ſich von den Beſitzenden ausbeuten zu laſſen, und um zu verhungern, wenn die Beſitzenden von ihnen keinen Gebrauch machen können. Darum aber hat dies neue Armengeſetz auch ſo weſentlich zur Beſchleunigung der Arbeiterbewegung und namentlich zur Verbreitung des Chartismus beigetragen, und da es auf dem Lande am meiſten in Ausführung gekommen iſt, ſo erleichtert es die Entwicklung der proletariſchen Bewegung, die den Landdiſtrikten bevorſteht. —

Fügen wir noch hinzu, daß auch in Irland ſeit 1838 ein gleiches Armengeſetz beſteht, das für 80,000 Paupers dieſelben Aſyle vorbereitet. Auch hier hat es ſich verhaßt gemacht, und würde ſich noch verhaßter gemacht haben, wenn es irgendwie zu der Wichtigkeit hätte kommen können, die es in England erreichte. Aber was bedeutet die ſchlechte Behandlung von 80,000 Proletariern in einem Lande, wo es ihrer dritthalb Millionen gibt! — In Schottland exiſtiren, mit lokalen Ausnahmen, gar keine Armengeſetze.

Ich hoffe, nach dieſer Schilderung des neuen Armengeſetzes und ſeiner Wirkungen wird man kein Wort zu hart finden, was ich von der engliſchen Bourgeoiſie geſagt habe. In dieſer öffentlichen Maßregel, wo ſie in corpore, als Macht auftritt, ſpricht ſie es aus, was ſie eigentlich will, was ſie mit all den kleineren, dem Scheine nach nur auf Einzelne Tadel werfenden Handlungen gegen das Proletariat meint. Und daß dieſe Maßregel nicht nur von einer Sektion der Bourgeoiſie ausging, ſondern den Beifall der ganzen Klaſſe genießt, das beweiſen unter Andern die Parlamentsdebatten von 1844. Die liberale Partei hatte das neue Armengeſetz erlaſſen; die Konſervative, ihren Miniſter Peel an der Spitze, vertheidigt ſie und ändert nur einige Lumpereien daran in der Poor-Law-Amendment-Bill von 1844. Eine liberale Majorität gab, eine konſervative beſtätigte das Geſetz und die edlen Lords gaben ihr „Content“ beide Male. So iſt die Ausſtoßung des Proletariats aus Staat und Geſellſchaft ausgeſprochen; ſo iſt es

offen erklärt, daß die Proletarier keine Menſchen ſind und nicht als Menſchen behandelt zu werden verdienen. Ueberlaſſen wir es ruhig den Proletariern des britiſchen Reichs, ſich ihre Menſchenrechte wieder zu erobern*).

Das iſt die Lage der britiſchen Arbeiterklaſſe, wie ich ſie während einundzwanzig Monaten durch meine eignen Augen und durch offizielle und ſonſtige authentiſche Berichte kennen gelernt habe. Und wenn ich dieſe Lage, wie ich auf den vorſtehenden Seiten oft genug ausgeſprochen habe, für eine ſchlechterdings unerträgliche halte, ſo bin ich nicht der Einzige, der das thut. Schon Gaskell erklärt 1833, daß er an einem friedlichen Ausgange verzweifelt und daß eine Revolution ſchwerlich aus-

*) Um allen Mißdeutungen und daraus entſtehenden Einwürfen vorzubeugen, will ich noch bemerken, daß ich von der Bourgeoiſie als einer Klaſſe geſprochen habe und alle von Einzelnen angeführten Dinge nur nur als Belege für die Denk- und Handlungsweiſe der Klaſſe gelten. Daher habe ich mich auch nicht auf die Unterſcheidung der verſchiedenen Schattirungen und Parteien der Bourgeoiſie einlaſſen können, die nur hiſtoriſch und theoretiſch von Bedeutung ſind, und daher kann ich auch die wenigen Mitglieder der Bourgeoiſie, die ſich als ehrenwerthe Ausnahmen gezeigt haben, nur beiläufig erwähnen. Es ſind dies einerſeits die entſchiedneren Radikalen, die faſt Chartiſten ſind, wie die Unterhausmitglieder und Fabrikanten Hindley aus Bilton und Fielden aus Todmorden (Lancashire), andrerſeits die humanen Tories, die ſich neuerdings als „junges England" konſtituirt haben, und zu denen beſonders die Parlamentsmitglieder D'Israeli, Smythwick, Ferrand, Lord John Manners u. gehören. Auch Lord Ashley ſteht ihnen nahe. — Die Abſicht des „jungen England" iſt eine Wiederherſtellung des alten „merry England" mit ſeinen glänzenden Seiten und ſeinem romantiſchen Rendezvous; dieſer Zweck iſt natürlich unausführbar und ſogar lächerlich, eine Satire auf alle hiſtoriſche Entwicklung, aber die gute Abſicht, der Muth, ſich gegen das Beſtehende und die beſtehenden Vorurtheile aufzulehnen, und die Nichtachtung des Beſtehenden anzuerkennen, iſt ſchon etwas werth. — Ganz einſam ſteht der Deutſch-Engländer Thomas Carlyle, der, urſprünglich Tory, weiter geht als die Erwähnten. Er geht der ſozialen Anordnung von allen engliſchen Bourgeois am tiefſten auf den Grund und fordert Organiſation der Arbeit. Ich hoffe, daß Carlyle, der den rechten Weg gefunden hat, auch im Stande ſein wird, ihn zu verfolgen. Meine und vieler Deutſchen beſte Wünſche begleiten ihn!

bleiben könne. Carlyle erklärt 1838 den Chartismus und das revolutionäre Treiben der Arbeiter aus dem Elend in dem sie leben, und wundert sich nur, daß diese so ruhig acht lange Jahre am Tisch des Barmekiten gesessen haben, wo sie von der liberalen Bourgeoisie mit leeren Versprechungen gespeist wurden — und 1844 erklärt er, daß die Organisation der Arbeit sogleich in Angriff genommen werden müsse „wenn Europa, wenigstens England noch lange bewohnbar bleiben solle.“ — Und die „Times,“ das „erste Journal Europa's,“ sagt im Juni 1844 geradezu: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten, das ist ein Schlachtruf des Schreckens, der noch einmal durch unser Land ertönen mag. Mögen die Reichen sich in Acht nehmen!“

Nehmen wir indeß noch einmal die Chancen der englischen Bourgeoisie vor. Im schlimmsten Fall gelingt es der ausländischen, besonders der amerikanischen Industrie, die englische Konkurrenz auch nach der, in wenig Jahren nöthigen, Abschaffung der Korngesetze aushalten zu können. Die deutsche Industrie macht jetzt große Anstrengungen, die amerikanische hat sich mit Riesenschritten entwickelt. Amerika mit seinen unerschöpflichen Hülfsmitteln, mit den unermeßlichsten Kohlen- und Eisenlagern, mit einem beispiellosen Reichthum an Wasserkraft und schiffbaren Flüssen, besonders aber mit seiner energischen, thätigen Bevölkerung, gegen welche die Engländer noch phlegmatische Schlafmützen sind, Amerika hat in weniger als zehn Jahren eine Industrie geschaffen, welche in gröberen Baumwollenwaaren (dem Hauptartikel der englischen Industrie) schon jetzt mit England konkurrirt, die Engländer aus dem nord- und südamerikanischen Markt verdrängt hat und in China neben der englischen verkauft wird. In andern Industriezweigen geht es ebenso. Ist ein Land dazu begabt, das industrielle Monopol an sich zu reißen, so ist es Amerika. — Wird also auf diese Weise die englische Industrie geschlagen — wie dies in den nächsten zwanzig Jahren, wenn die jetzigen sozialen Zustände bleiben, wohl nicht anders geschehen kann, so wird die Majorität des Proletariats auf immer „überflüssig“ und

hat keine andre Wahl, als zu verhungern oder — zu revolutioniren. — Denkt die englische Bourgeoisie an diese Chance? Im Gegentheil, ihr liebster Oekonom, Mac-Culloch doeirt ihr aus seiner Studirstube heraus: es ist gar nicht daran zu denken, daß so ein junges Land wie Amerika, das noch gar nicht ordentlich bevölkert ist, mit Erfolg Industrie treiben oder gar gegen ein altes industrielles Land, wie England, konkurriren könne. Es wäre wahnsinnig von den Amerikanern, wenn sie das versuchen wollten, denn sie können nur Geld dabei verlieren, laß sie hübsch beim Ackerbau bleiben, und wenn sie erst das ganze Land bebaut haben, dann wird die Zeit auch wohl kommen, wo sie mit Vortheil Industrie treiben können. — Und das sagt der weise Oekonom und die ganze Bourgeoisie betet's ihm nach, während die Amerikaner einen Markt nach dem andern wegnehmen, während ein verwegner amerikanischer Spekulant vor Kurzem eine Partie amerikanischer Waaren nach England schickte, wo sie zur Wiederexportation verkauft wurden!

Aber selbst für den Fall, daß England das industrielle Monopol behielte, daß seine Fabriken fortwährend an Zahl wüchsen, was würde die Folge sein? Die Handelskrisen würden bleiben, und mit der Ausdehnung der Industrie und der Vermehrung des Proletariats immer gewaltsamer, immer schauderhafter werden. Das Proletariat würde durch den fortschreitenden Ruin der kleinen Mittelklasse, durch die mit Riesenschritten sich entwickelnde Centralisation des Kapitals in den Händen Weniger, in geometrischer Proportion zunehmen und bald die ganze Nation, mit Ausnahme weniger Millionäre, ausmachen. In dieser Entwicklung tritt aber eine Stufe ein, wo das Proletariat sieht, wie leicht es ihm wäre, die bestehende soziale Macht zu stürzen, und dann folgt eine Revolution.

Doch weder der eine noch der andre Fall wird eintreten. Die Handelskrisen, der mächtigste Hebel aller selbstständigen Entwicklung des Proletariats, werden, in Verbindung mit der auswärtigen Konkurrenz und dem steigenden Ruin der Mittelklasse, die Sache kürzer abmachen. Ich glaube nicht, daß das Volk sich noch mehr als eine Krisis wird ge-

fallen laſſen. Wahrſcheinlich bringt ſchon die nächſte, 1846 oder 1847 eintretende Kriſis die Abſchaffung der Korngeſetze und die Charte. Was die Charte für revolutionäre Bewegungen veranlaſſen wird, ſteht zu erwarten. Aber bis zur dann folgenden Kriſis, die nach der Analogie der bisherigen 1852 oder 1853 eintreten müßte, durch die Abſchaffung der Korngeſetze jedoch verzögert, wie durch andre Umſtände, auswärtige Konkurrenz ꝛc. beſchleunigt werden kann, bis zu dieſer Kriſis wird es das engliſche Volk wahrlich überdrüſſig ſein, zum Vortheil der Kapitaliſten ſich ausbeuten zu laſſen und, wenn die Kapitaliſten ſeiner nicht mehr bedürfen, zu verhungern. Wenn ſich bis dahin die engliſche Bourgeoiſie nicht beſinnt — und das thut ſie allem Anſchein nach gewiß nicht — ſo wird eine Revolution folgen, mit der ſich keine vorhergehende meſſen kann. Die zur Verzweiflung getriebenen Proletarier werden die Brandfackel ergreifen, von der Stephens ihnen gepredigt hat; die Volksrache wird mit einer Wuth geübt werden, von der uns das Jahr 1793 noch keine Vorſtellung gibt. Der Krieg der Armen gegen die Reichen wird der blutigſte ſein, der je geführt worden iſt. Selbſt der Uebertritt eines Theils der Bourgeoiſie zur Proletariatspartei, ſelbſt eine allgemeine Beſſerung der Bourgeoiſie würde nichts helfen. Die allgemeine Sinnesänderung der Bourgeoiſie würde ohnehin nur bis zu einem ſchlaffen Juste-milieu gehen können; die entſchiedner den Arbeitern ſich Anſchließenden würden eine neue Gironde bilden und als ſolche im Lauf der gewaltſamen Entwicklung untergehen. Die Vorurtheile einer ganzen Klaſſe ſtreifen ſich nicht ab, wie ein alter Rock — am wenigſten bei der ſtabilen, befangenen, eigennützigen engliſchen Bourgeoiſie. Das ſind alles Schlüſſe, die mit der größten Beſtimmtheit gefolgert werden können, Schlüſſe, deren Vorausſetzungen unbeſtreitbare Thatſachen, einerſeits der geſchichtlichen Entwicklung, andrerſeits der menſchlichen Natur ſind. Das Prophezeien iſt nirgends ſo leicht, als gerade in England, weil hier Alles ſo klar und ſcharf in der Geſellſchaft entwickelt iſt. Die Revolution muß kommen, es iſt jetzt ſchon zu ſpät, um eine friedliche Löſung der Sache herbeizuführen; aber milder kann ſie allerdings wer-

den, als die eben prophezeite. Das wird aber weniger von der Entwicklung der Bourgeoiſie, als von der des Proletariats abhängen. In demſelben Verhältniß nämlich, in welchem das Proletariat ſozialiſtiſche und kommuniſtiſche Elemente in ſich aufnimmt, genau in demſelben Verhältniß wird die Revolution an Blutvergießen, Rache und Wuth abnehmen. Der Kommunismus ſteht ſeinem Prinzipe nach über dem Zwieſpalt zwiſchen Bourgeoiſie und Proletariat, er erkennt ihn nur in ſeiner hiſtoriſchen Bedeutung für die Gegenwart, nicht aber als für die Zukunft berechtigt an: er will gerade dieſen Zwieſpalt aufheben. Er erkennt daher, ſolange der Zwieſpalt beſteht, die Erbitterung des Proletariats gegen ſeine Unterdrücker allerdings als eine Nothwendigkeit, als den bedeutendſten Hebel der anfangenden Arbeiterbewegung an, aber er geht über dieſe Erbitterung hinaus, weil er eben eine Sache der Menſchheit, nicht bloß der Arbeiter iſt. Ohnehin fällt es keinem Kommuniſten ein, an Einzelnen Rache üben zu wollen oder überhaupt zu glauben, daß der einzelne Bourgeois in den beſtehenden Verhältniſſen anders handeln könne, als er handelt. Der engliſche Sozialismus (d. h. Kommunismus) beruht geradezu auf dieſem Prinzip der Unzurechnungsfähigkeit des Einzelnen. Je mehr alſo die engliſchen Arbeiter ſozialiſtiſche Ideen in ſich aufnehmen, deſto mehr wird ihre jetzige Erbitterung, die es doch, wenn ſie ſo gewaltſam bleibt, wie ſie jetzt iſt, zu Nichts bringen würde, überflüſſig, deſto mehr werden ihre Schritte gegen die Bourgeoiſie an Wildheit und Rohheit verlieren. Wäre es überhaupt möglich, das ganze Proletariat kommuniſtiſch zu machen, ehe der Kampf ausbricht, ſo würde er ſehr friedlich ablaufen; das iſt aber nicht mehr möglich, es iſt ſchon zu ſpät dazu. Ich glaube indeß, daß bis zum Ausbruch des ganz offnen, nackten Krieges der Armen gegen die Reichen, der jetzt in England unvermeidlich geworden iſt, ſich wenigſtens ſoviel Klarheit über die ſoziale Frage im Proletariat verbreiten wird, daß mit Hülfe der Ereigniſſe die kommuniſtiſche Partei im Stande ſein wird, das brutale Element der Revolution auf die Dauer zu überwinden und einem neunten Thermidor vorzubeugen. Ohnehin wird die

Erfahrung der Franzoſen nicht umſonſt gemacht worden ſein, und dazu ſind ja ſchon jetzt die meiſten Chartiſtenführer Kommuniſten. Und da der Kommunismus über dem Gegenſatze zwiſchen Proletariat und Bourgeoiſie ſteht, ſo wird es auch dem beſſeren Theile der Bourgeoiſie — der aber entſetzlich gering iſt und nur auf Rekrutirung unter den Heranwachſenden rechnen kann — leichter werden, ſich ihm anzuſchließen, als dem ausſchließlich proletariſchen Chartismus.

Wenn dieſe Schlüſſe hier nicht hinreichend begründet ſein ſollten, ſo wird ſich wohl anderswo Gelegenheit finden, ſie als nothwendige Reſultate der hiſtoriſchen Entwicklung Englands nachzuweiſen. Aber ich bleibe dabei: der Krieg der Armen gegen die Reichen, der jetzt ſchon im Einzelnen und indirekt geführt wird, wird auch im Allgemeinen, im Ganzen und direkt in England geführt werden. Es iſt zu ſpät zur friedlichen Löſung. Die Klaſſen ſondern ſich ſchroffer und ſchroffer, der Geiſt des Widerſtandes durchdringt die Arbeiter mehr und mehr, die Erbitterung ſteigt, die einzelnen Guerillasſcharmützel konzentriren ſich zu bedeutenderen Gefechten und Demonſtrationen, und ein kleiner Anſtoß wird bald hinreichen, um die Lawine in Bewegung zu ſetzen. Dann wird allerdings „der Schlachtruf durch das Land ſchallen: Krieg den Paläſten, Friede den Hütten!“ — dann wird es aber zu ſpät ſein, als daß ſich die Reichen noch in Acht nehmen könnten.

Inhalt.

Einleitung: Seite

Zuſtand der Arbeiter vor der induſtriellen Revolution. — Die Jenny. — Entſtehung des induſtriellen, des Ackerbau-Proletariats. — Die Dreſche, die Mühle, der mechaniſche Webſtuhl, die Dampfmaſchine. — Sieg der Maſchinen über die Handarbeit. — Entwicklung der induſtriellen Macht. — Baumwollen-Induſtrie. — Strumpfwirkerei. — Spitzenfabrikation. — Bleicherei, Druckerei, Färberei. — Wolleninduſtrie. — Leineninduſtrie. — Seideninduſtrie. — Eiſenproduktion und Verarbeitung. — Kohlenbergwerke. — Töpfereien. — Ackerbau. — Straßen, Kanäle, Eiſenbahnen, Dampfſchiffe. — Zuſammenfaſſung. — Entwicklung des Proletariats zu nationaler Bedeutung. — Anſicht der Bourgeoiſie vom Proletariat 11

Das induſtrielle Proletariat:

Klaſſifikation der Arbeiter. — Centraliſation des Beſitzes. — Die Hebel der modernen Induſtrie. — Centraliſation der Bevölkerung 32

Die großen Städte:

Unmittelbarer Eindruck von London. — Sozialer Krieg und univerſelles Plünderungsſyſtem. — Loos der Armen dabei. — Die ſchlechten Viertel im Allgemeinen. — Von London: St. Giles und Umgegend. — Whitechapel. — Das Innere der Proletarierwohnungen. — Obdachloſe in den Parks. — Nachtaſyle. — Dublin. — Edinburgh. — Liverpool. — Die Fabrikſtädte: Nottingham, Birmingham, Glasgow, Leeds, Bradford, Huddersfield. — Lancaſhire: allgemeine Bemerkungen. — Bolton. — Stockport. — Aſhton-under-Line. — Stalybridge. — Detaillirte Schilderung von Manchester: allgemeine Bauart. Die Altſtadt. — Die Neuſtadt. — Bauart der Arbeiterviertel. — Höfe und Hintergaſſen. — Ancoats. — Klein-Irland. — Hulme. — Salford. — Reitüme. — Logirhäuſer. — Gedrängtheit der Bevölkerung. — Kellerwohnungen. — Kleidung der Arbeiter. — Nahrung. — Schlechtes Fleiſch. — Waarenfälſchungen. — Falſche Maße ꝛc. — Zuſammenfaſſung 36

Die Konkurrenz:

Seite

Konkurrenz der Arbeiter unter sich, die das Minimum, Konkurrenz der Besitzenden unter sich, die das Maximum des Lohns feststellt. — Der Arbeiter, Sklave der Bourgeoisie, muß sich täglich und stündlich selbst verkaufen. — Ueberflüssige Bevölkerung. — Handelskrisen. — Reserve von Arbeitern. — Die Schicksale dieser Reserve in der Krisis von 1842 99

Die irische Einwanderung:

Ursachen und Anzahl. — Schilderung nach Carlyle. — Unreinlichkeit, Rohheit, Trunksucht der Irländer. — Wirkung der irischen Konkurrenz und Nachbarschaft auf den englischen Arbeiter 113

Resultate:

Einleitende Bemerkungen. — Wirkung der obigen Umstände auf die körperliche Lage der Arbeiter. — Einfluß der großen Städte, der Wohnungen, der Unreinlichkeit ꝛc. — Stand der Thatsachen. — Schwindsucht. — Typhus, besonders in London, Schottland und Irland. — Unterleibsbeschwerden. — Folgen der Trunksucht. — Quacksalber. — Godfrey's Cordial. — Sterblichkeit im Proletariat, speziell unter kleinen Kindern. — Anklage des sozialen Mordes gegen die Bourgeoisie. — Folgen für die intellektuelle und moralische Lage. — Mangel an Bildungsmitteln. — Unzulänglichkeit von Abend- und Sonntagsschulen. — Unwissenheit. — Ersatz für den Arbeiter in seinen Lebensverhältnissen. — Sittliche Vernachlässigung der Arbeiter. — Das Gesetz der einzige Sittenlehrer. — Veranlassung für den Arbeiter in seiner Lage, sich über Gesetz und Sitte hinwegzusetzen. — Einfluß der Armuth. — Des Proletariats und der Unsicherheit der Stellung. — Der Verdammung zur Zwangsarbeit. — Der Centralisation der Bevölkerung. — Der irischen Einwanderung. — Unterschied zwischen dem Charakter des Bourgeois und des Proletariers. — Vorzüge des Proletariers vor dem Bourgeois. — Nachtheilige Seiten des proletarischen Charakters. — Trunksucht. — Zügellosigkeit des Geschlechtsverkehrs. — Auflösung der Familie. — Nichtachtung der sozialen Ordnung — Verbrechen. — Schilderung des sozialen Kriegs 120

Die einzelnen Arbeitszweige. Die Fabrikarbeiter im engeren Sinne:

Wirkung der Maschinerie. — Handweber. — Verdrängung von Männern. — Arbeit der Weiber, Auflösung der Familie. — Umkehrung aller Familienverhältnisse. — Moralische Folgen der Zusammendrängung vieler Weiber in Fabriken. — Jus primae noctis. — Arbeit der Kinder. — Lehrlingssystem. — Spätere Einrichtung. — Schilderung nach dem Fabrikbericht — Lange Arbeitszeit. — Nachtarbeit. — Verkrüppelung. — Kleinere äußere Uebel. — Charakter der Arbeit. — Allgemeine Schwächung der Kon-

Seite

nannen. — Spezielle Uebel. — Zeugniſſe. — Frühes Alter. — Spezielle Folgen für die weibliche Konſtitution. — Einzelne, beſonders ſchädliche Arbeitszweige. — Unglücksfälle. — Urtheil der Bourgeoiſie über das Fabrikſyſtem. — Fabrikgeſetzgebung und Zehnſtunden-Agitation. — Geiſttödtender und abſtumpfender Charakter der Arbeit. — Sklaverei. — Fabrikregeln. — Truckſyſtem. — Cottage-Syſtem. — Parallele zwiſchen dem Leibeigenen von 1145 und dem freien Arbeiter von 1845 167

Die übrigen Arbeitszweige:

Die Strumpfwirker. — Spitzenfabrikation. — Kattundrucker. — Sammtſcheerer. — Seidenweber. — Metallwaaren. — Birmingham. — Staffordſhire. — Sheffield. — Maſchinenfabriken. — Die Töpfereien von Nord-Staffordſhire. — Glasfabriken. — Die Handwerker. — Die Londoner Putzmacherinnen und Nähterinnen 228

Arbeiterbewegungen:

Einleitendes. — Verbrechen. — Aufſtände gegen Maſchinerie. — Verbindungen, Arbeitseinſtellung. — Wirkung der Verbindungen und Turnouts. — Verbrechen in Folge derſelben. — Charakter der Kämpfe des engliſchen Proletariats gegen die Bourgeoiſie. — Gefecht in Mancheſter, Mai 1843. Die Achtung vor dem Geſetz dem Proletariat fremd. — Chartismus. — Geſchichte der Chartiſtenbewegung. — Inſurrektion von 1842. — Entſchiedne Trennung des proletariſchen Chartismus vom Radikalismus der Bourgeoiſie. — Soziale Tendenz des Chartismus. — Sozialismus. — Allgemeiner Standpunkt der Arbeiter 256

Das Bergwerks-Proletariat:

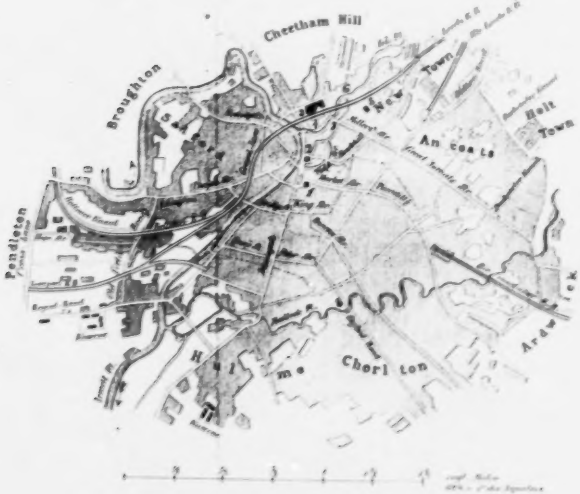
Die Bergleute von Cornwall. — Alſten Moor. — Eiſen- und Kohlenbergwerke. — Die Arbeit der Männer, Weiber und Kinder. — Eigenthümliche Krankheiten. — Arbeit in niedrigen Stellen. — Unglücksfälle, Explosionen u. — Stand der Bildung. — Der Moralität. — Bergwerksgeſetze. — Syſtematiſche Ausbeutung der Grubenarbeiter. — Bewegungen unter ihnen. — Die „Unions.“ — Der große Feldzug von 1844 im Norden von England. — Meetings und der Feldzug gegen die Truckrichter und das Truckſyſtem. — Reſultate des Kampfes 289

Das Ackerbau-Proletariat:

Hiſtoriſches. — Pauperismus auf dem Lande. — Lage der Ackerbautagelöhner. — Armenſtiftungen. — Gleichgültigkeit gegen die Korngeſetzfrage. — Irreligioſität. — Wales: die kleinen Pächter. — Rebekka-Unruhen. — Irland: die Parzellirung des Grundbeſitzes. — Pauperiſirung der Nation. — Verbrechen. — Repeal-Agitation 311

Die Stellung der Bourgeoiſie zum Proletariat:

Seite

Sittliche Verderbtheit der engliſchen Bourgeoiſie. — Geldſucht. — Oekonomie und freie Konkurrenz. — Heuchelei der Wechſelhängkeit. — Der Oekonomie und Politik in der Kornzollfrage. — Die Geſetzgebung und Juſtiz der Bourgeoiſie. — Die Bourgeoiſie im Parlament. — Masters and Servants Bill. — Malthus'ſche Theorie. — Das alte Armengeſetz. — Das neue Armengeſetz. — Beiſpiele von Arbeitshaus-Brutalität. — Ausſichten Englands für die Zukunft 328

Plan von Manchester und seinen Vorstädten